BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Cosima

Hermann Levi (1839 - 1900) Nachlass: Briefe von Cosima Wagner an Hermann Levi - BSB Leviana III.7

Bayreuth [u.a.] 1886 - 1900

Leviana III.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00090820-9
BSB-Hss Leviana III.7

1

11. 6. 86.

Lieber Freund,

Heute will ich Ihnen nur melden dass ich zwei Zeilen an Baron Perfal schreibe um ihm für die Bewilligung des Urlaubes für Sie, Fuchs und Vogl bis zuletzt, zu danken.

Soeben schrieb ich an Mottl um ihn zu bitten für Fuchs einzutreten in der scenischen Behandlung des Parsifal. Wollen Sie mir beim Tristan (den ich Niemand übergeben hatte) den gleichen grossen Dienst leisten?

Scheidemantel hat zugesagt, ich begreife nur nicht wie er in der Kürze den Amfortas lernen soll. Am Liebsten hätte ich Weingartner gleich hingesendet, aber seine Mala-

rika liegt vor und die Knabenchöre sind auch noch zu Wege zu bringen.

Wissen Sie Jemanden bestimmt für Titurel da wir auf Siehr kaum dafür rechnen könnten?

Seien Sie wie immer bedankt und auf das Freundlichste gegrüsst.

C Wagner

Bayreuth d. 11te Juni 1886.

K.ST.B. MÜNCHEN

18. 6. 86.

2

Dürfte ich Sie bitten, werther Freund, mir zu sagen ob das Lager vom Tristan genau in der Stellung beibehalten worden ist wie im Jahre 1865, oder ob Hr. Vogl vielleicht Veränderungen hat daran vornehmen lassen. (III Akt)

Ferner: ob der Hirt herüber-schaut u. herein-kommt; mir scheinen Brückners das zu sehr nach rechts (vom Zuschauer) verlegt zu haben.

Endlich: die Höhe der

13. 6. 86.

Mauer – Bedeutung überhaupt
diese Mauer – Affaire sind
hier der Sonne etwas zu nah
geraten.

Vergebung u. Dank!

Ich erhielt gestern von
Ihrem Intendanten ein
freundlich zusagendes Telegramm
auf welches ich heute – auch
telegraphisch – dankend erwi-
dern will.

Mit Frau W. haben wir
gestern gleich den ganzen
I Akt von Parsifal vor u.
f da wir Isolt u. Brangäne
heraus bekommen.

genommen; ich habe mich
sehr — in jeder Hinsicht —
dabei über ihn gefreut.

Wollen Sie Herrn u. Frau
Vogl meine besten Grüsse
übermitteln und meinen
Dank empfangen den ich
Ihnen werther Freund, herzlich
entsende.

Wagner

Freitag
18 Juni 1880.

Agénor Boissier.
Chougny près Genève. 3

24.8.86.

Ihre Zeilen, lieber und guter Freund, haben in unerwarteter Weise einen Ausgleich bewirkt. – Es war mir beschieden worden, bei der letzten unserer herrlichen Aufführungen, so tief verletzt zu werden, dass es mir anderen Morgens beinahe gleichgültig wurde den letzten Tag (auf welchen wir uns innig gefreut hatten), der sehr begreiflich u. gönnend nachempfundenen gefundenen Ueberschwänglichkeit der Nacht, geopfert werden zuzusehen. – Nun aber erscheinen mir die Nachwirkungen, wie der gern ja lächelnd bezahlte Preis an welchem Grosses sich ereignet, u. von ganzem Herzen sage ich Amen zu Ihrer Voraussicht, wobei ich nur den Begriff meiner Mühe streichen möchte. Mühe habe ich keinerlei gehabt;

gehabt, u. nur vielen u. unsäglichen
Dank empfunden; jetzt auch den innigst
herzlichen dafür dass ich nichts mehr
zu besprechen noch zu verschweigen habe. –

Auch dass Sie dem „Glücklichen" einen
anderen Namen fanden, berührte mich
wie freundlich verständnissvoll. Unwill-
kürlich hatte mich ein Bangen gefasst,
~~dass~~ vor dem Blühen u. keine Sicherheit beschwich-
tigt; meine – ganz gedankenlose Antwort
– auf Ihre Frage: wie wohl die weitere Ent-
wickelung sein würde? – kam mir wie die
bestürzteste Ahnung in den Sinn; zu
<u>Baldur</u> gehört die weitüberschattene Jugend
u. <u>Hödr</u>, u. ich vermochte es nicht den
Letzteren anders als mit dem schwermüthigen
Antlitz des jüngsten Abends zu sehen. Nun
ist auch diess in das Gleiche gebracht. Die
Kinder müssten sehr über das Reisegleiche

u. über die Gelehrte Gesellschaft in München
lachen! Uns ging es hier gleich sonderlich;
auf einen Gruss von ihm hatte ich geantwor-
tet, wohin aber senden, Adolf wusste auch
nichts, sagte aber nur dass am 24ten den
Tag der Glücksgeburt sei; es freute uns das
Zusammentreffen der Zeilen, u. wir wendeten
uns an Sie um sie zu befördern an einen
Wesentlich aufs Erste mittheilungswerthen
Bekannten in Wien, um ihm unsere telegra-
phischen Glückwünsche mitzutheilen. — —
Warum aber nennen Sie Ihre Worte
unklar? Sie sind Ihnen von demselben
guten Geiste eingegeben gewesen, welcher Sie
dazu trieb, an jenem Nachmittage noch
einmal zu mir zu kommen u. mich
mir über meinen geliebten grossen Vater
zu sprechen. Doch — da Sie versprechen stolz
zu sein — will ich nichts mehr befragen,
u. nur scherzhaft den Stolz als den Gegensatz

des Uebermuthes bezeichnen,

Hier webt sich das Leben etwas mühsam u. stockend für die Anderen weiter zurecht. Die von mir erwartete Sorge scheint sich be-stand einzustellen; (u. weiss ich noch nicht wie das zu bekämpfen sei) auch ist der bevorstehende Fortgang meiner, immer noch nicht herge-stellten, Tochter, eine seltsame Erwartung; mein Ohren hatte ich gestern mit Schmerzen zu tragen, u. die wahrscheinliche Fahrt nach Palermo erscheint mir wie das schwerst-wunderliche. Etwas müde wohl lagern sich die Empfindungen, u. der Gedanke ist nicht ungleich dem Schiffer welcher auf guten Wind um sich aufzumachen harrt; doch ungeduldig bin ich noch, u. muss den Vorwurf der Gesundheit als gerechtfertigt erkennen.

Wir grüssen Sie Alle in Treue; ich füge dem Grusse meinen Dank hinzu!

[signature]

B.STB. MÜNCHEN

Dienstag 24ten August 1886.

Darf ich Sie bitten meine Restaurations-Schuld freundlich zu empfangen?

26. 8. 86.

Anbei lieber Freund, ein Brief welcher
mir eine Freude bereitete. – Wollen Sie
ihn Mottl mittheilen, von dem wir nicht
wissen ob er in Karlsruhe sei, oder wo?
Ich habe Hrn. B. geschrieben es möchte
die Summe an Ad. mit dem Bemerken
schicken dass sie zu dem Fonds für
die jährlichen Festspiele gehöre.
Glauben Sie u. Felix nicht auch dass
diess die beste Form für alle Zusendungen
wäre? Ich hielt es für das Einfachste.
Oder meinen Sie die Zeichnungen sammeln
u. Ad. einschicken.
Heute früh, auf der Bahn, erzählte
Ad. den Kindern von M.'s Unzufriedenheit;
ich bin entschieden für eine Extra-Gratifikation

4

26. 3. 86.

dieses ausgezeichneten Gliedes unseres Orchesters.

Die drei wöchentliche Quartettsoirée wird vermuthlich meine Reise nach Palermo vereiteln. Wir verbleiben zu dritt in Bayreuth u. leben als Traum der Erinnerung die ungeahnt schöne Wirklichkeit genieße weiter. Wer nicht glauben kann! Genieße, d. h. lebe in der Welt! ... Das zahnfletschende Raubthier, können wir nicht nachempfinden, u. gedenken dessen, wie das reine Gold von Felix' Spiel u. Gesang in Wahnfried, uns für alle Aufführungen draussen schadlos hielt.

Kinder u. Tochter grüssen, letztere wird Ihnen von Bonn aus schreiben. Auch ihr wird das Bild entschwinden müssen, welches sich immer kräftigerem unwandelbarem Leben in Wahnfried

neu ersteht u. gehütet wird, zu diesem

Bilde gehört der Stolz voll u. ganz von

dem Sie schrieben, u. vor welchem alles eitle

Frevel schwindet. Es ist als ob alles Gute

aus unserem Werke erstünde um es zu

umschirmen. Die Schilde womit Walhall gedeckt

war sind mir hier die kräftig guten schlagenden

Herzen! ... Heute vor acht Tagen war die letzte

Tristan-Aufführung. Und es fasst mich ein

längst gewohntes Sehnen nach dem Gestirnreich;

doch dieses Sehnen ist Leben, u. aus diesem Leben

grüsst Sie das Gedenken!

C.

Donnerstag

26ten Aug. 1886/.

29. 8. 86.

Wollen Sie nicht, lieber bester Freund, wenn Sie uns einmal gelegentlich besuchen von mir sich das Erlebte sagen lassen und sich damit begnügen, dass nichts Persönliches dabei im Spiel sei, und dass ich fest überzeugt bin, dass die nächsten Festspiele die allerschnurgeradeste Linie aufzuweisen haben werden. Bestehen Sie aber auf ein Schriftliches, so sollen Sie es erhalten, so bald es weniger vor meinen Augen flimmert.

Was die andere Erklärung anbetrifft, so müssen wir, glaube ich, an eine Art allegorisches Wachen glauben, welches wie die allegorische Traum den Sinn des Bildes des Schlafes verwirrt. Gewiss hat unser Freund empfunden, dass einzig die

Verkündung der Wiederholung im nächsten Jahre der allgemeinen Stimmung entsprache. Er hat daher nicht weiter reden können und musste sich einen Grund dafür verschaffen oder selbst schaffen, denn gehört hat er Sie gewiss, wenn Sie auch nichts geredet haben.

Herrn B.'s Brief werde ich Felix in den ersten September Tagen nach Wien schicken. Haben Sie oder er einen Mittelpunkt für die Sammlung gefunden, d.h. Einer der die Gelder einzieht? Das halte ich für nicht unwichtig, da wir diess Freund Adolf wohl nicht zumuthen dürfen.

Sehr gerne werde ich dem unvergesslichen und unvergleichlichen Mühlfeld schreiben nur müssen Sie mich ein bischen instruiren und auch mir sagen ob ich besser keine Notiz von seinem Geldhaben nehme. Was meinen Sie das ich ich ihm schenken soll. Ich kenne von ihm nur seine Clarinette und das ist wohl kein Anhaltspunkt für Gedanken, aber nicht für Andenken. Meinen Sie etwa Feld u. Wiesenartiges Kostbares oder Wahn-

friedlich Unsichtbares!

Gestern drückten wir noch die Hand dem zuletzt hierverbliebenen Orchestermitglied (Dessau) es habe ihm so gut gefallen sagte er, dass er nicht hätte fortgekonnt. Sein guter freundlicher Ausdruck brachte uns einmal wieder das Strahlend-warme was aus all den Gesichtern unserer Freunde uns wie die gütige Sonne grüsste welche alles Gute bei uns zeitigte. Dieser unerwartete Abschied ging einem Anderen ernsteren voran: wir begleiteten nämlich meine Tochter bis Lichtenfels und ein voller Lebensabschnitt wurde innerlich feierlich – wie das was er bedeutet – äusserlich freundlich begangen. Kloster Banz wurde besucht, und war es nicht möglich gegenüber der weltlich kirchlichen Prachtzeichen des Reiches sich nicht bewusst zu sein welches uns geschenkt war denk ich. Möchten Sie in diesem Reiche sich mit uns immer wohler und sicherer fühlen und alles etwa Vorkommende und Vorgekommene als ein – und zwar leicht – zu lebendes Moment betrachten, nicht aber wie das wurzellos fremdartige auffassen, welches auffassen zugleich trostlos ist.

keit und Gleichgültigkeit gegen das Gebahren einschliesst. Meine Gesinnung gegen Sie ist unwandelbar, ich habe es Ihnen gesagt und wiederhole es Ihnen, indem ich Ihnen unserer Aller Dankesgruss auf das Wärmste entsende!

C.

Bayreuth
d. 29te August 1886.

B.ST.B. MÜNCHEN

6

Gewiss bester Freund, haben Sie recht, dass die Summe der Zeichnungen an A. G. gewiesen sein muss. Und gewiss haben Sie auch darin recht, dass die Sammlung auf das Ausland ausgedehnt werden muss. (Ich habe Herrn B. bereits gebeten seine Spende an A. zu senden). ✗ Eigentlich dürften wir die Spiele nur dann ankündigen, wenn wir si aus den Zinsen unseres Capitales geben könnten. Vielleicht ergiebt die Sammlung so viel, dass wir V Jahre hintereinander spielen können und das übrige dann den Göttern überlassen. Das wäre mir das Liebste, wenn nicht uberhaupt eine solche Unterstützung uns zukommt, (2-3 Millionen) dass das Leben Bayreuths überhaupt gesichert sei. Ich möchte Sie gern hierüber sprechen. Wie ist es mit Ihrer Zeit in München? ✗ Die Kinder sollten si befragen; aber nach ihrer Depesche scheinen sie Sie gar nicht gesehen zu haben. – Wollen Sie beigelegten Brief, von dem ich gar nicht weiss, wie er ohne

8. 9. 86.

couvert auf meinen Tisch kam, beantworten. Wenn wir unsere Gemeinde im Sinne des Jesuiten-Ordens uns eingerichtet denken könnten, so würde ich Ihnen sagen, daß der darin zu den Claudianern gehört, aber in Gottes Namen, doch dazu. Am liebsten spraeche ich Sie uber das Viele, was mich beschäftigt; morgen werde ich erfahren ob ich nach Palermo soll. Dann halte ich in München an, am Montag Nachmittag, sonst verbleibe ich still hier, bis die drei Kinderchen mir wiederkehren. Mein schwarzer Taf verleiht dem Wahnfried-Tag seinen Schatten, wie mein weißer Frisch der Wahr-Hügel-Nacht sein Leuchten verlieh.

Ich glaube, daß ich Sie ganz verstehe, wenn ich ~~[illegible]~~ den Vergleich zwischen O. u. D. u. R. u. K. auf das „Kunstwerk der Zukunft" beziehe und dieses dem Langschiff eines Gebäudes vergleiche, von welchem „Religion u. Kunst" gleichsam die Kuppel sei.

Für Oper u. Drama möchte ich einen Lehrstuhl an den Musikschulen errichten lassen können; dies, verbunden mit der Analyse der der Werke, ergäbe dann, glaube ich, dass die Werke gleichsam von einem, wenn auch schlichten doch edlen Vorhofe umgeben wären u. nicht, wie jezt, in entwürdigenster Begleitung sich zu unserer Scham zeigen müssten; denn ich meine, dass ein Styl in der dramatisch-musikalischen Kunst ebenso gut geschaffen werden könnte, als es in Griechenland der Fall mit der Plastik gewesen ist. Aber freilich wir sind keine Hellenen, sondern ??–

Der Styl bringt mich auf das wieder, was ich Ihnen bezüglich des Chores andeutete. Ich halte durchaus dafür, dass hier eine Art von Convention festgesezt werden muss, (die der Maske des antiken Theaters nicht unähnlich waere) Wenn der Chor keine Handlung auszuüben hat: Ruhe; wenn er in die Handlung eingreift, möglichst individualisirtes Spiel. die sogenannte Lebendigkeit und

und Natürlichkeit des Chores, das Stereotype Sich-Ansehen, Zeichen-geben etc. halte ich vom Übel, als einen groben und unwahren Realismus. Gerade so wie wir annehmen müssen, daß wir Tristan und Brangäne vernehmen während Isolde sie nicht hört, müssen wir die Ruhe der Umgebung als ein Gegebenes empfangen, auf welche die genannte Scene sich abhebt. Alles, wobei Jedem etwas einfällt ist hier meines Erachtens, auf das Sorgsamste zu vermeiden.

B.ST.B. MÜNCHEN

Ich komme nun auf das einzelne Gebärdenspiel in Tristan: Ihr Bedürfniß einer Mimik vor, „die kein Himmel erlöst," theile ich bis zu einem gewissen Grade nur; denn, bemerken Sie, daß die Figur sich gleichsam wiederholt. Soll nun Marke, da wieder vor „Elena Gesten machen? Hier liegen, meines Erachtens, die ungeheuren Schwierigkeiten der Darstellung von Tristan, wo das verzweigteste Seelenleben durch die Musik kund gegeben, kaum eine entsprechende Gebärde, ohne Absurdität zuläßt, u. wo kaum ein Physiognomiespiel

der Gewalt der Töne entspräche. Ähnliches wie das Angeführte ist im ersten Act bei Isolde: „mit ihr gab er es preis." Ferner nach: „Daſs dir es Kummer schüf." „Wie ein Held Eide hält." „Hei! unser [Held] Tristan." Da schrie es in mir auf aus tiefsten Grund u. s. w. —

Ich entsinne mich, daſs 1865 die erste Scene des zweiten Akts nicht nur an der Stimmlosigkeit, sondern auch an der Unbeweglichkeit der Isolde, etwas litt; jede unpaſsende Mimik sollte eben vermieden werden. Ich glaube wir haben hier mit Hülfe der Begabung von Frau Sucher diese eine Scene beinahe gut gegeben. Das was Sie bei Marke vermiſsten, könnte ohne Gefahr des Lächerlichen nur Jemand wie Schnorr bringen, der höchst wahrscheinlich bei dieser Stelle tief in sich gesunken wäre, und sich das Gesicht verhüllt hätte, (wie ich glaube es Gora angegeben zu haben.) Das sind die Schwierigkeiten des Tristan, welche in der Natur des Stoffes lagen; ich glaube, daſs

ein gewisser, gut gemeinter Realismus das aller Fremdartigste ist, & während die Ruhe, welche gleichsam die Hülle scheint, mit welcher die vom Orchester angegebene Gemütsbewegung umschleiert wird, wenigstens unschädlich ist, wenn auch durchaus nicht entsprechend; ich glaube bestimmt, daß wenn wir alljährlich spielen, wir, (Dank dem liebevollem Eifer der Künstler, Dank vor allem aber Ihrem freundlichen Eingehen auf meine oft so abstrus kund gegebenen Empfindungen) diese Probleme würden lösen dürfen, aber wir müsten alles Banal-Conventionelle, Realistische, verbannen, und dafür eine erhabene Convention-den Styl- eintreten lassen. Antworten Sie mir hierüber nicht schriftlich; ich teile Ihnen nur sum̄arisch mit, was mich beschäftigt.

Was meine Augen betrifft, so habe ich sie wohl zu schonen, das ersehen Sie daraus, daß ich diese Zeilen (einen Alumnen) dictire, Daß ich mir es versagen muß ein Buch aufzu-

schlagen und daß ich meinen ver-
Kindern, denen es Freude machte, in
unserer Einsamkeit nichts mehr
vorlesen darf, – das will gedeutet
werden. Wenn die Deutung eine
Schwere noch hinterlässt, so darf
diese vielleicht als Lebens- u. Sünden
Abbüßung, ohne Übermut, betrach
tet werden u. im Reiche ~~im Reich~~
der Gnade dann die Last zur Stü-
tze, – zur Schwinge, werden.
Über Anderes lassen Sie mich schwei
gen. Glauben lässt sich nicht ein-
discutiren; vielleicht war es das
Gefühl davon, welches eifrigen
Menschen, denen nicht mehr
das Beispiel des Martyriums frei
stand, zum ~~k~~ grauenhaftesten
Wahn trieb: Mit Feuer und Schwert
Überzeugungen einzutreiben.
Was solls aber mehr, wenn Sie Reli-
gion und Kunst aufnahmen („Ich
weiß, daß mein Erlöser lebet)? Ihre
Frage nach dem „Warum" hier,
hatte mich dies nicht annehmen
lassen; auch würden wir sagen:
„Der Mittler, welcher wurde," nicht

wie Sie: den sie sich schufen!" Aber lassen Sie uns darüber schweigen; Jeder stirbt als Christ; denn das Christentum ist eine Wahrheit. Selig die, die es im Leben sein dürfen! Wer könnte so bemessen sein – abgesehen von dem Bekenntniss – sich dazu zu rechnen?....

B. ST. B. MÜNCHEN

In einem wirklichem Irrtume sind Sie begriffen, bester Freund, wenn Sie annehmen, dass je eine Verletzung mir aus Äusserungen und Gebahrden kommen konnte, welche die Folge ihrer Anstrengungen hätte sein können. Im Gegenteil, besprachen wir es noch mit den Kindern, wie anmutig u. wohlthätig die Abende nach den Aufführungen in Wahnfried waren (das was nach der Generalprobe vorkam, gehört ganz wo anders hin, das wissen Sie wohl, so wie, dass Sie da nicht zu Uns kamen). Wollen Sie es mir aber verdenken, dass ich von den wenigen Menschen, denen ich noch glaube, in unserer Sache etwas sein zu können, den gleichen Lebensritus oder wenn Sie wollen –

für welches ich gern einen Verleger
hätte. Ich möchte gern nichts ver-
absäumen; u. wenn der getrübte
Sinn mir auch keinen Trübsinn
erweckt, so mahnt er mich
doch und heißt die Zeit spa-
ren.

„Ein Adliger darf sich nicht
umdrehen," sagte gestern Siegfried
zu Fafner, der nach hinten schaute.
Dieses Wort, welches Siegfrieds gan-
zes Wesen ausdrückt, ist heute, wo
er nun auch abgereist ist, meine
liebe Gesellschaft. Ich teile es Ihnen
mit, als das Beste was ich habe, u.
möchte, es gälte Ihnen als rechter Dank
für all das Freundliche, was Sie ~~mir~~ er-
wiesen und für all das Gute, was
Sie hier gethan.

Bayreuth, 8. Semptember 1880.

B. ST. B. MÜNCHEN

19. 9. 86.

7

Zuerst zu lesen.

Ihre heute Abend empfangenen Zeilen haben mich ganz perplex gemacht. Ich habe nie daran gedacht, Sonnabend in München zu sein; und ein heute früh erhaltener Brief von A. sagt mir gar nichts davon. Vielleicht hat er am Nachmittag gestern eine Besprechung gehabt, die mich mit der Zeit nach M. führt; oder er wünscht mir Zerstreuung???

Ist Ersteres der Fall, so würde ich natürlich unendlich gern auch M. dabei haben, und würde ich Sie bei Zeiten unterrichten. M. habe ich meine Stimmung und Gedanken mitgeteilt, freilich in kürzerer Fassung, da ich ihm Ihre Geduld nicht so zutraue.

Und etwas ganz Anderes, heute ist mir die erste Enkelin (Marie Gesina) geboren.

diges Glück in allem, was unsere Vereinigung betraf, daß ich
gern auf dieses bauen will, selbst wenn ich aus Gewissensskru-
peln ihm entgegenarbeite. (Das Glück bringt mich darauf, Sie
zu fragen, ob das wohl auch symbolisch sei, daß unser Walos
mich mit lieben Zeilen in meiner Einsamkeit besuchte, ja, sen-
te mit einem liebenswürdigsten telegraphischen Gruß?)
Ich lasse mich aber nicht ablenken und teile Ihnen ungehemmt
das Mancherlei weiter mit, was ich zu Ihnen, meist auf den
Wanderungen, spreche. Diese lassen mich nie unbefriedigt; ab-
gesehen von dem eigenen Charakter, welchen die Gedanken im
Freien annehmen, so sind die Begegnungen mit dem Volke mir
stets von größtem Wert. Selbst in der jammervollsten Ver-
kommenheit erleichtert es einem das Mitgefühl, welches die
Entartung der bürgerlichen Welt einem erstarren macht. Fast
immer, wenn der Verkehr mürrisch begonnen, endigt er auf
das Freundlichste; meine Hunde werden bewundert, ihrer Vor-
gänger sich entsonnen. Und welches Beispiel von Ergebung
und Größe gibt einem solch ein Kind, welches, mit einem schwe-
ren Holzkorb beladen, mir gestern antwortete, es könne nicht
ausruhen, weil es nur diese Ladung fertig gebracht und noch
mehrere ähnliche zu holen habe! Mit dem Gefühl der Zusammen-
gehörigkeit, – welches mir durch Manches, dem einen Worte auf
dem Gottesacker ähnlich, welches ich Ihnen wieder sagte, besonders
lebendig wird – kehre ich meistens heim, ein Gefühl, welches
ich früher in Gesellschaft vergeblich zu empfinden trachtete.

Donnerstag Abend.

Eine große Angst, in welche mein Faff durch sein Verschwinden mich versetzt hat, machte nun den Waldgängen ein Ende; wie aber Alles, was von guten Wesen einem kommt, sein Frommen hat, so ließ mich diese Angst – vor den Jägern – beinahe mit Behagen dem Regen zusehen, welcher den Vorhang vor dem Sommer abgibt. Etwas Anderes, wenn auch nicht ganz ungleich, ergeht es mir mit Ihrem Besuch; so sehr ich mich gefreut haben würde, Sie zu sehen und so bestimmt ich auch glaube, daß das, was wir zu besprechen haben, wohl einzig gut in der vollständigen Stille ergründet worden wäre, so finde ich es doch besser so und heiße Sie willkommen, wenn es Ihre Gesundheit und Muße erlaubt. Sie müssen in der That sehr angestrengt sein; mir bleibt es unverständlich, warum F. nicht den zweiten Cyklus dirigiren konnte, da er das doch vermag und Sie doch keinerlei künstlerische Genugthuung von den Aufführungen haben können. Aber es schleppt sich wohl ein Jeder mit solchen Wahngebilden von Nöthigungen herum! Nun ruhen Sie sich wenigstens jetzt gut aus. – Sie werden mich auf Alles und in Allem sehr gefaßt finden. Das zweimalige Lesen von „Wollen wir hoffen" hat mich sehr gestählt; das einzige, was ich möchte, weil ich es für möglich halte, wäre eine wahrhaft durchgeführte Gemeinschaft der Gedanken und Gesinnungen, welche uns berechtigte, inmitten der größten Mißerfolge uns als Vorläufer einer glücklicheren Generation zu betrachten. Ist dies nicht, so sind wir eben

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 7

Sonntag 19. Sept. 1886.

Obgleich ich keine Erwiderung auf meine letzten Zeilen noch habe, so beginne ich das Gespräch mit Ihnen, bester Freund, doch von neuem. Möchte Ihnen dies das Zeichen sein, wie ernstlich ich es mit unserem Verkehre meine, und möchten Sie das Zeichen ebenso gern empfangen, als ich es gebe.

Die Wiederlesung von den Einführungen und Ankündigungen des zehnten Bandes haben es mir als einen Vorwurf gegen mich selbst empfinden lassen, daß ich Sie nicht in meinen Briefen wiederum dringend an die Analyse, von welcher wir hier sprachen, erinnert habe. Bitte, beschäftigen Sie sich ja mit dem Gedanken an die Ausführung dieses Vorhabens.

Wie vieles ist mir durch diese Wiederlesung bestärkt und verschärft worden, vor Allem das Gefühl des Nicht-sich-Behagens noch Sich-Genügens. Heißt es dort immer die Probleme, über welche man sich zu verständigen hätte, wieviel müßten wir unter uns verkehren können, um uns dessen recht bewußt zu werden, was wir hier erreichen wollen. Es beschäftigt mich dies so ernsthaft, daß ich völlige Lebensentschlüsse damit verknüpfen könnte. Denn, daß Sie mir hier (mit Recht oder Unrecht) sagen konnten: Ich hätte Ihnen das Ostern wi-

versprochen, sollte doch nicht mehr möglich sein. – Ein Anderes, was mich mit erneuerten Sorgen dafür einnimmt, ist der Stipendien-Fonds; ich habe Sorges bereits geschrieben, keine Ruhe zu geben, bis der Verein sich entschließe, einen bedeutend größeren Zuschuß dieser einzigen Stiftung zukommen zu lassen. Das Gleiche schrieb ich M. und Marz kennt meine Ansicht hierüber gut. Ich will sie Ihnen nur auch noch einmal gesagt haben, damit keine Gelegenheit vorübergehe, wo man nicht auf das tiefe Unrecht der Vernachlässigung dieser Stiftung aufmerksam mache.

Noch Eines, wenn Sie meiner Monotonie nicht müde werden wollen. Der Bürgermeister sagte mir hier, sein Sohn wolle in München die gesammelten Schriften vortragen, dociren; ich beachtete es kaum zuerst, aus Gewohnheit von draußen eigentlich nur Zeitungsschreiberei zu erwarten. Nun frage ich mich, ob ich nicht sehr unrecht gethan, ob der junge M. nicht durch die bloße Lektüre der Schriften befähigt worden ist, Beachtenswertes darüber zu sagen. Können Sie, bester Freund gelegentlich erfahren, ob er über ein einzelnes Werk oder einen Gegenstand (etwa Staat oder Litteratur oder Religion) daraus erklärend reden will? Ist dies der Fall so würde ich mich unbedingt darum bekümmern; will er nur im Allgemeinen faseln, dann geht es mich nichts an.

Ihre Mitteilung der Lektüre von „Oper und Drama" hat mich dermaßen in das Werk selbst versetzt, daß ich, als ob ich es

wieder gelesen hätte, „über die Bestimmung der Oper" vornahm, (von welcher Schrift ich meine, daß man sie immer nebst Staat und Religion unmittelbar auf „Oper und Drama" lesen sollte). Wie hat mich das über den Humor bei Beethoven an das hier gespielte Quartett, an den vollständig übermütigen Eindruck des Werkes gemahnt, zugleich aber auch mit einer Art Trostlosigkeit, (von welcher Sie die Ursache erraten), erfüllt!...

Ob ich diese Zeilen abschicke, bevor ich ein Zeichen von Ihnen erhalte, weiß ich nicht. Ich mußte sie schreiben, um von einer Seite die Last der Gedanken abzulagern, welche in der lautlosen Stille, welche doch noch nicht jeden Abbruch mit dem Leben bedeuten darf, sich hoch aufhäuft. Einen Brief werde ich nach längerem Überlegen beigeben, der Ihnen, Freund, zeigen wird, welcher Art die Dinge sind, die mich schmerzen; ich hoffe damit für immer jedem Mißverständnis vorgebeugt zu haben und jeder — wollen Sie den Scherz freundlich verstehen — bequemen Trostlosigkeit.

Ich verbringe jetzt mit meinen beiden Hunden täglich zwei, drei, ja öfters vier Stunden im Durchstreifen der Felder und Wälder. Eine Einkehr in Bauerngehöfte, um den guten Tieren Milch zu verschaffen, bringt mir, außer dem häuslichen Dienst, oft das einzigste an Menschenstimme. Von allüberall begrüßt mich das Festspielhaus, dessen Schweigen das Meinige mitschreit! In diesem Schweigen ging ich, durch die eine Einführung geleitet, das Leben der Musik durch, und mußte eben wohl

[illegible]

wundervoll finden, daß sie, „von dem Nachtönen des Kreuzes am Golgatha“, – ihre Geburt – durch das Paradies der L.schen Symphonie zur Gnaden-Au gelangen durfte.

Dienstag 21. Sept.

Ich fahre in diesem wunderlichen Schreiben fort, annehmend, es sei gut, weil es für sich selbst da ist. Sie ersehen aus diesem, daß der zehnte Band mich nicht verläßt; und in der That wirkt er bei mir jetzt beständig Bestärkung, Trauer, oder Vorsatz. Zum zweiten gehörte mein hier ausgesprochener Gedanke über Aufführungen der Werke meines Vaters. Was könnten solche Aufführungen je sein im Vergleich zu den Worten von R. in R. u. K.? Welches Publikum dürfte sich hierüber vernehmen lassen, nachdem dieser Sternenkranz um dieses Haupt gebunden worden ist? Möchte doch – wie der Sänger Casella im Purgatorium durch Dante – mein Vater einzig durch diese Würdigung den Wenigen bekannt bleiben, die sie zu lesen berufen sind! Mit eigener Besorgnis erfüllte mich dagegen der Rückblick (1876) bezüglich einiger darin erwähnter Künstler. Wenn es auch im indischen Gesetzbuche heißt: Verstehen sei besser denn auswendig können, so habe ich doch nicht den richtigen Freimut, um diesen Satz durchzuführen. Doch hatten wir ein so merkwür-

B.St.B. München

abenteuerliche Unternehmen, denen bald dies, bald jenes glückt, die aber gewiß nicht den Anspruch, eine Glaubensgemeinde zu bilden, erheben dürfen. Gott gebe, daß wir nicht dazu kommen, finden zu müssen, daß Operntheater grade für uns gut sind. – Besser ist es, glaub' ich, Sie sagen mir gewisse Dinge als A., weil sie mich nicht ängstigen. Ich kenne diese Gesellschaft genau und weiß, daß sie Alles fähig ist, nur nicht dessen, wozu Mut erforderlich ist. Das Er... wünsche ich niemandem anzubieten. Findet sich einer, der dem Volke die Spiele spendet, nun, dann ist er Alles, was er will. Bis dahin müssen sich unsere Sachen allein beschützen.

Mir wars, als wären wir hier übereingekommen, daß ein solcher Rat an F. nur zu geben wäre, wenn man ihm zugleich die Mittel zur Ausführung zustellte. Auch ist, glaube ich, W. wenig empfänglich für Offenheiten dieses Charakters, weil er sehr sensitiv ist. Doch was nützt alles Reden, je Widerlegen?...

Nun aber auf Wiedersehn! Grüßen Sie mir das kleine lose Völkchen und lassen Sie sich von ihm nicht mißbrauchen, sondern bringen Sie ihm Ernst und Würdigkeit bei. – Ich will hoffen, daß Sie meine Tochter in Bonn wohler antreffen. Seit einigen Wochen verläßt sie kaum das Bett. In ihrem letzten Briefe schrieb sie mir, daß das Bild ihr unbeschreibliche Freude gemacht. „Liebe, die im Geiste zu mir spricht," ist nicht Sache der Jugend, sie will das Schwarz auf Weiß noch obenein eingerahmt und aufgehängt vor sich sehen, und – hat am Ende Recht. Sie haben also da wieder ein sehr gutes Werk gethan, und wenn ich dieses, sowie all' der anderen Wohlthaten, die Sie in unserer Sache geübt und noch üben, gedenke, so kommt mir wieder ein Spruch der indischen Weisheit in den Sinn,

welcher besagt: „Wer häufig mit Vorteilsgedanken das Gute thut, gehört zu den Göttern; wer aber ohne Vorteil es vollbringt, der wird von den Elementen des Körpers losgelöst, dem höchsten Wesen vereint, welches durch sich selbst strahlt." Dies sei mein Abschiedsgruß.

daß Sie, Freund, beim Abschiedsgruße der Wanderjahre gedachten, und daß wir uns nicht ausführlicher darüber benehmen konnten, hat eine förmliche Familie von Gedanken bei mir wieder wachgerufen. Des öftern habe ich mich bei der Wiederlesung des wundersamen Buches nach dem Wozu gefragt. Kein eigentlicher Zweck all dieser versittlichenden und ausbildenden Veranstaltungen wollte sich zeigen, denn philanthropische Bemühungen müssen dem ein kläglicher Ausweg erscheinen, dem das Geheimnis des Kreuzes aufgegangen ist.
Welch andern Sinn bekäme all das, wenn es sich um die Verwirklichung des Kunstwerkes handelte und zwar um die Erziehung der Genossenschaft oder, wenn Sie wollen, der Gemeinde, welche dieses Kunstwerk in das Leben zu rufen haben.

Es ist bezeichnend genug und sehr tiefsinnig, daß in den Wanderjahren diejenigen, welche für das Theater Neigung empfinden, völlig herausgestoßen werden. Nun haben wir das Kunstwerk; wie verhalten wir uns zu ihm? d. h. zu dem, was als das Ziel – das Leben im Abbilde – aller veredelnden Bestrebungen betrachtet werden soll?... So liegt für mich die Frage und ich danke es Ihnen herzlich mit dem einen Worte mir gezeigt zu haben, wie einig Sie in der Betrachtungsweise mit mir sind. Unwillkürlich auch nehmen alle Begegnungen jetzt für mich einen ähnlichen Charakter an, wie in diesem Romanentwurf. So der sehr eigenartige Besuch, den ich Ihnen erwähnte, und der es mir bewies, daß auf den scheinbar entlegensten Gebieten der einmal wahrhaft hier gestempelte das

Gepräge rein erhält und ihm treu bleibt.
So mein flüchtiger Besuch in München.
War es grausam genug zu erfahren, daß
das Erhabenste der Schwärze dienen muß,
und daß gerade Lohengrin zu dieser traurigsten
Festoper herbeigezerrt werden mußte, damit
immer deutlicher und schreiender man das
vernehme, was man von der Welt weiß, so
wirkte anderentags der Anblick der fürstlichen
Anlagen ganz zauberisch auf das Gemüt. Die
sanftgleitenden Schwäne schienen den armen
besudelten holdesten Bruder heimgeholt zu haben
und nur untertauchen brauchen ja diese edlen Tiere
um wiederum die „Lauteren" zu sein, wie ihr
Name hieß; das leichte flüchtige Boot mit der
heiteren Unschuld darin auf der ruhigen Wasser-
fläche, ja selbst der blutige Gruß des scheiden-
den Lebens im Laube bei der sinkenden Sonne,

B.ST.B. MÜNCHEN

es begünstigte alles das Emporsteigen der Erinnerung – Parsifal, Tristan –, welche gleichsam wie die Lotosblume auf dem ruhigen See des Gemütes auftaucht. Dieses Bild ist mir geblieben und als wir Nachts unter Sternensegen, wie er einzig hier sein kann, wieder in Wahnfried einkehrten, war es mir, als hätte ich es nicht verlassen und hätte nur auf Traumesschwingen das Teuerste mir geholt und zugleich den Abschluß unserer Feste nachgeholt. Ich habe gestern einige Zeilen an M geschrieben. Wir waren sicher von Ihnen beiden einen Gruß zu bekommen; da dieser nicht gekommen ist, fürchte ich sehr, daß Sie sich nicht aufmachen konnten. Ich habe auch an Frau W. geschrieben, hoffentlich ist es Ihnen nicht unangenehm. Mein Eindruck von Marie's Zustand war so bestimmt, daß er bestimmend (zu diesem Schreiben) werden mußte.

ad 8

Armbruster hat mir den Aufruf ins Englische
übersetzt, mit ein paar sehr freundlichen
Zeilen geschickt. Ich habe mich nicht darüber
unterrichtet, wie Zahlstellen, Coupon u.s.w.
angelsächsisch oder normännisch verwertet
worden sind und lasse nun der Sache ihren Lauf,
indem ich nur ausdrücklich Frl. Vol. gebeten
habe, diesen Aufruf im Taschenkalender nicht zu
publicieren. Nun gebe Gott, daß der Unsinn
nicht blos selbst siege, sondern auch Grund
zum Siege des Sinnes sei. – Eines habe ich
mir noch überlegt, ob man nicht unter
der Hand solche Vereinigungen zu Stande bringen
könnte, von je 10 Menschen, die 100 M ein jeder
zahlte, von denen der eine als 1000 M. Mann
für die Vereinigung einträte. Bringen wir
etwas zu Stande so müßten wir uns wohl länger
anhören und so mache ich Ihnen den Vorschlag

daß wir dies wanderjährlich abwechselnd vornähmen. Von Rom habe ich wiederum gar keine guten Nachrichten; meine Tochter scheint gar nicht – ich wurde unterbrochen und höre daß Sie dort erwartet sind, was mich beruhigt. Ich hatte zwar diese Zeilen Ihnen ~~eher~~ in Gedanken nach der Villa von L. L. zugedacht als unterwegs, aber ich denke Sie werden überall Sie ruhig aufnehmen können und es ~~gern~~ nachzuempfinden, daß ich es versuchte die Stimmung festzuhalten und das Gespräch auszuführen, welche – mit dem Übergang einer lieblichsten Erscheinung – durch die Abreise abgerissen schienen. Auch können Sie mir antworten wann und wie Sie wollen (Libertà va cercando ch'è sì cara); Nicht suchend, sondern gebend möchte ich wandern die Freiheit des Gemüts, dem ich mich zuwende; es ohne Falte und

ohne Tüpfel wissen.
Die Tüpfeln bringen mich auf unseren armen kleinen Clarinettisten. Haben Sie ihn noch in München gesehen? Ich habe ihn Mangfohlen, es scheint aber schwer etwas für ihn zu thun.
Mein Fechen liest fleißig und dankbar in Ihrem Büchlein; und da meine Kinder überall wo ihnen etwas Liebes begegnet die Mutter wiederfinden, so wollte sie eine Ähnlichkeit zwischen der Ausdrucksweise des holden Mannes und der meinigen entdecken, was ihr sicher das liebe Buch nicht werthloser macht. Sie
Sie sind also doch in München geblieben, mir scheinen Sie dazu unbewußt entschlossen und sich nur das L. L. Vor-Kur zu gaukeln. „Bleiben ist nicht immer Verstand" sagt zwar der heiterste Freund aus den Gefilden hoher Ahnen; wir wollen aber annehmen, daß es in diesem Fall es war. Sie scheinen mir recht angegriffen und namentlich

auch etwas zerstreut, oder geht es Ihnen jetzt wie
Andern, entfernt Sie ein Wort oder auch nur einen
Gedanke in weite Ferne; und wären Sie angesteckt?
wie wir meine theuren Kinder gestern versicherten,
Daß habe auf der Rast beim Spazirgang plötzlich
in die Luft geguckt wie ich und philosophiert.
Mit diesem freundlichsten Bilde aus dem göttlichen
Hause will ich schließen, Ihnen im Namen Aller und Allem Gott zum Gruße,
Gott zum Segen auf Ihr Wandern und Weilen
entsendend

Clo

Bayreuth den 9ten Okt. 1880/.

B.ST.B.
NCHEN

25. 11. 86. 9

Werther Freund,

Wenn ich auch weiss dass die Mittheilung welche Sie von den Briefen meiner Kinder gemacht haben, in richtig freundlicher Weise aufgefasst worden ist, so ist mir doch der Gedanke an fernere Anschauungen kein angenehmer.

Wohl bin ich sicher dass jeder Einsichtsvolle es begreifen wird, dass ich ungern die, von unverbrüchlicher Sitte getragene, Unschuld meiner Kinder dadurch trübe, dass ich — (vor dessen möglichen Missdeutung warnend) — den Frohmuth ihnen verkümmere, welcher ihnen, als Ausgleich

einer tiefen Natur und eines ernsten Lebensganges, beigesellt wurde; dennoch bereue ich es diessmal unterlassen zu haben, und möchte ich dies hier für Sie und den vertrauten Kreis, mit einigem Nachdrucke, wenn auch ohne Ereiferung gesagt haben.

~~Warum~~ Ich würde Sie um die Zurückstellung der kindlichen Humoresken ersuchen, wenn ich nicht befürchtete dass Sie ein Beweis des Misstrauens in dem erblicken möchten, was nur der Ausdruck des oben erwähnten Bedauerns sein würde.

Wie dem Allem auch sei, bleiben

Sie werthen Freund, meiner unerschütterlichen Gesinnung versichert, und empfangen Sie den Ausdruck derselben in einem besten Grusse.

Leo

Sollten Sie den eigentlichen Schlüssel zu diesen Zeilen suchen, so sei Ihnen gesagt, dass derselbe in Aeusserungen liege, von welchen meine ältere Tochter hier mir vorhin mittheilte, dass Sie dieselben – (welche ~~xxx~~ keinen richtigen Erkenntniss ihres Wesens mir bezeugten) – an sie gethan hätten. Diess erweckte die in meinen Worten ausgedrückten

Empfindungen, von welchen ich aber bitte, sie sich frei von jeder Verletztheit oder Beunruhigung vorzustellen.

MÜNCHEN

29. 11. 86.
10

Sie haben vollständig Recht, bester Freund; eine beständige Sorge macht Einem übermässig empfindlich, u. meine Zeilen an Sie haben nichts Anderes sagen sollen, als dass ich von den Briefen meiner Kinder wusste u. sie gut geheissen hatte. Hier haben Sie sie zurück; ich würde sie Ihnen hier in Händen gegeben haben, aber meine Kinder wollen durchaus, dass sie sofort in Ihren Besitz wieder gelangen.

Wenn ich Sie spreche, werden Sie im Augenblick verstehen was unter den Aeusserungen gemeint war.

Dieselben bezogen sich nicht im Gering-
sten auf die Briefe, liessen mich
aber annehmen dass Sie für Ernst
hielten, was übermüthiger Scherz nur
ist.

Sie sehen, dass hier nicht das Ge-
ringste zu bereuen ist, u. dass Sie voll-
kommen unbefangen mit meinen
Kindern weiter verkehren können,
worum diese herzlich bitten. Mich
aber haben Sie vollständig verstan-
den, u. dafür habe ich zu danken.
Der Rest muss Sprechen sein, denn
ich bekomme das wirklich schrift-
lich nicht zusammen, was Ihnen
mein Eingreifen befriedigend er-
läutern wird. Ich glaube, dass
wenn Sie unmittelbar den Kin-

dem geantwortet hätten Ihnen u. mir eine vorübergehende nicht weitgehende Peinlichkeit erspart worden wäre; diese Peinlichkeit aber heisse ich willkommen, da sie mir den Eindruck Ihres Briefes gewährte; möchten Sie durch diess Erfreuliche, welches ich Ihnen verdanke, bewogen sich gleichfalls nicht gern sein und ohne Widerwillen einsehen, dass man nur Ruckweise wie mit der Rigi-Bahn zu den Höhen der Zufriedenheit gelangt.

Hochgegeben würde mein geliebter Vater sagen, diess führt uns über Abgründe, ja zum Hauptthema meiner Kinder zu, u. ich den seltsamen Ineinanderspielen aller Empfindungen den 33 Variationen wohl sehr ähnlich, wobei die Humoresken den Diabellischen Walzer

zu vertreten hatten) ergiebt sich Ihnen vielleicht, wie es mein Wunsch ist, das: in tristitia hilaris, in hilaritate tristis, das best uns erreichbare.

Wie gesagt, Ihr Fehler war uns nicht zu schreiben, u. dieser lässt sich hoffentlich bessern!

Mit herzlichstem Grusse

CW.

BSTB MÜNCHEN

Bayreuth d. 29te Nov. 86.

3.12.86. 11

anders; u. möchte ich dem Einen wie dem Anderen nicht ganz hingeben. Zweitens aber wird sich der Aufenthalt der Kinder wohl etwas verlängern u. möchte ich Ihnen (auch mit kleinem i) das Zusammensein nicht verkürzen. Wollen Sie also mit meinen Kindern am 7ten die Heimreise antreten? (Bayreuth bedeutet am Ende auch für Sie eine Heimfahrt!) Stimmt das aber mit Ihren sonstigen Plänen u. Beschäftigungen nicht, so geben Sie es mir bitte zu wissen u. ich kann schon Alles einrichten. Wollen Sie die grosse Güte haben für meine drei Kinder Plätze sowohl für das Concert als für die Aufführung zu sichern, u. zwar wenn es Sie [illegible] sehr beschwert für Erstes in der Nähe von Mrs. Lang u. für Zweites mit Mrs. Lang auf der Gallerie wohl. Es ist möglich dass ich, da man in [illegible] heiligen [illegible]

[illegible] u. Zuverlässigkeit.

[illegible] Dank nochmals allen Ihren Freundlichkeiten u. was sonst noch! [illegible] lieben u. alles [illegible] Abschied nehmen! [illegible] Wie viel hätte ich mit Ihnen [illegible]

Gestern [illegible] es zählte dass Sie sich [illegible] Ihnen [illegible] [illegible], wobei Sie [illegible] dass wenn es Sie nicht [illegible] wieder [illegible] [illegible] Himmel ist wolkenfrei [illegible] Kopf also Alles [illegible] und dass wir kein Papier mehr haben [illegible]

Dass am 26ten die Meistersinger aufgeführt werden, würde vollständig genügen um Ihr Schreiben zu einem Ehrendenkmal in Wahnfried erhoben zu haben, lieber u. werther Freund! Da Sie sicherlich in dieser Ankündigung zu erkennen sind, spreche ich Ihnen ernst u. feierlich namentlich auch Siegfried's wegen meinen Dank dafür aus.

Des Anderen muss ich Ihnen sagen, dass Ihre letzten Zeilen über meine Kinder mich sehr gerührt haben; mag man noch so sicher der Gesinnung des Anderen sicher sein so bleibt eine jede Kundgebung dieser Gesinnung erfreulich u. wohlthätig u. vielleicht wird im Laufe des Lebens

zu wenig das Gekannte Bestehende für unsere Freunde ~~für~~
ausgesprochen. Was meine Kinder betrifft,
so sind diese nicht einen Augenblick aus
der heiteren Stimmung herausgekommen,
u. können Sie versichert sein, dass diese
sich nie Etwas vornehmen, sondern immer
harmlos u. unbefangen handeln u. sprechen werden
denn sie sind Genies; u. eben, dass sie es
sind merkt es glaube ich, dass Künstler
naturen wie die Ihrige u. die Lenbach's
ihnen freundlich gewogen sein müssen.
Wollen Sie werther Freund, Lenbach
meinen Gruss bringen u. zugleich meinen
sehr tiefgefühlten Dank für seine Gü
te gegen meine Kinder. Es ist wohl kaum
möglich dass sich Andere ein Bild der
Ausschliesslichkeit dessen machen kön
nen was mich einnimmt, doch wün
schte ich in diesem Falle, nämlich bezügl.
Lenbachs – es wäre möglich, damit er zu
gleich die Intensität u. die Tiefe meines

Dankes erkennen könnte.
Wollen Sie die Güte haben den beigelegten
Brief dadurch zu beantworten, dass Sie
mit dem Copisten Jäger sprechen u. ihm
Alles erklären. Die Frage des H. Stein kommt
nun auch an mich heran, u. ich habe
Freund Felix gebeten mir einen Nachmit-
tag zu schenken um mit mir das
Werk durchzunehmen u. dann seine
Meinung über dessen Aufführung zu
sagen, welche ich dann Tags darauf mit
Ihnen bespräche; u. so komme ich auf
das Thema unserer Zusammenkunft
in Bayreuth. Wäre der 8te Januar
Ihnen dafür recht? Die Gründe die
bei mir dafür sprechen sind folgende:
H. v. Stein mag gern seine Weihnachts
ferien hier zubringen u. wenn das was
wir uns mitzutheilen haben auch dem
nicht entgegen gesetzt ist was Sie, Mottl
u. ich wir verhandeln, so ist es doch ...

ad 11

Tagen sich nicht gern trennt, meine
Kinder nach München bringe, u. einen
Tag dort, womöglich mit Besprechung
mit Dr. Rothmund wenn der erste
Feiertag nicht gar für eine Consulta-
tion unangemessen erscheint. Sollten
Sie bis dahin noch Scrupeln-Nöthen
oder sonstige Vorstellungen haben, so
lässt sich wohl Alles Gespenstische
mit einem Worte verjagen. Auch wer-
de ich gern von Ihnen vernehmen was
Sie von der Sammlung wissen, hal-
ten u. erwarten. Meine Kinder haben
mir gesagt, dass Sie unablässig eifrig
dafür sind u. das lohne Ihnen Gott.

Ich nahm auch auf die Berichte
meiner Kinder Bezug u. schrieb ihm
einige Worte welche die Bewegtheit in
~~welche~~ die mich diese Berichte gebracht
hatten, eingaben. Er hat mir mit

gehobener Empfindung wie sie der Mei-
nigen entsprach, geantwortet.
Nun aber sollen meine Kinder
für mich eintreten; werden Sie mich
freundlich verstehen, wenn ich Ihnen
sage, dass ich Sie diesen vermacht habe,
da Sie Alle die Sprache sprechen die
mir nicht zu Gebote steht, die aber un-
ter Ihnen reden zu hören mir eine
wahre wenn auch stille Freude ist.
Selbst über Das was Sie in Ihrem län-
geren Brief des vorvorigen Monates
als Einwendungen mir vorbrachten, ver-
möchte ich Nichts zu sagen, denn diese
zeigten es mir wiederum wie miss-
verständlich Alles sein muss was von
einem Gesichtspunkte aus angegeben
wird den der Andere nicht eingenom-
men hat. Aber, im Gespräch ist es anders,
u. es ist wohl möglich dass ich da wieder
mit grosser Inbrunst mein monotones Lied

zu singen komme um hinterher die
gleiche Wiederholung der obstinaten Taub-
heit dagegen zu erfahren, bis auch das
Reden zu schweigen lernt.

Seien Sie, bester Freund, auf
das Herzlichste u. Dankbarste gegrüsst!

Cdj.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Bayreuth
d. 3ten Dez. 86.

Motto des Folgenden: Man
antwortet wenn man Briefe be-
kommt, geradeso wie man
seinen Teller ruhig auf
seinem Platze lässt!
bis er weggenom-
men wird.

Lieber Vetter Florestl, geehrter
Herr Ernst u. Würdig, u. un-
fehlbarer Felix!

Wie wir eben vernommen
haben sind wir Genies, denken
dabei an Forest, Keller u. s. w.
u. fordern in Folge dessen die
vernichtete Saat des Witzes

u

Da wir auch zu denen gehören die
sehen müssen um zu glauben.
Wenn Sie eine Ahnung von Bil-
dung hätten würden wir Ihnen
sagen dass statt des Hagelsturmes hier
eine Lord Shaftsbury'sche neapolitani-
sche Brise weht, da Sie sich Land-
schaftsmalerei sich ergeben u. ~~alt~~ Vogel-
scheuche sich uns dabei präsentirt
haben. Aber wo giebt es Bildung jetzt.
vor Allem wo ist der Witz? Selbst un-
sere schönste Adresse ist unbeachtet
geblieben. Und da wir allein unser Pub-
likum sind werden wir uns künftig
ganz allein mit unseren Witzen unter-
halten.* Dass ist aber eine Vornehme
u. die kennen wir ja nicht. Sie als Ge-
nie-Major unterlassen das Glei-
che u. so sagen wir ebenso heiter
als entrüstet u. trostlos über die Blum-
Ledern u. Steifleinenheit des Helden-
geschlechtes auf historisch Vogel-
perspektivisches aber sehr freundliches
Wiedersehen in München! Wir haben

*Was wir übrigens bei der Wiederlesung unserer eigenen Briefe gethan haben.

Bayreuth d. 12te Dez. 86. 12

Ich kann mir wohl denken, lieber u. werther Freund wie Ihnen bei der Veränderung des Repertoires (von welchem Sie die Kunst trübselig sagten) zu Muthe ist u. könnte mir auch, (glaube ich) ziemlich genau vorstellen wie derlei (vor sich geht) wenn es nicht sehr vorgezogen wäre (die Thatsachen als Hiebe einfach dahin zu nehmen ohne den Antheil der Menschen daran zu untersuchen. Ein unausrottbarer optimistischer Zug lässt mich hoffen, dass die Kinderlehre Weihnacht im Theater (Etwas antreffen u. dass Sie sich ebenso darüber freuen als wie ich weiss ich, u. bleibt es daher bei meinem Dank!

Die unerwartete Folge meines Grusses hat mich auf Weilen beschäftigt. Wunderlicherweise sind mir jedes Mal, dass ich daran dachte zwei Bilder vor den Sinn getreten: zwei geschmacklose theatralische Grabmäler (die für aber durch die Idee welche sich in ihnen ausdrückte einmal einen Eindruck machten; auf dem Einen ging ein Feldherr emphatisch die Stufen des Lebens zum Tode hinab auf dem Andern beugte sich (demüthig eine Frau unter der Thüre

des letzten Einganges. Um mir nun den eini-
nigen Zusammenhang dieser Bilder mit mei-
nen Gedanken zu deuten, sagte ich mir,
dass jeder Lebensmoment, der nicht mehr
von uns abhängt u. gleichsam abseits des
gewohnten Stromes unseres Daseins führt,
von uns entweder mit Begeisterung erfasst
oder mit Ergebung dahingenommen zu werden
hat. Dies wollte ich für mich selbst zur Lich-
tung meiner etwas verstrickten Stimmung
an Sie niederschreiben. Dass ich es nun Ihne
ist auch seltsam genug, denn inzwischen hat
sich für mich Etwas ergeben was ich mit L.
zu besprechen habe, u. sind daher alle diese
Kreuz u. Quer-Dinge wie eine Spukgesellschaft
durch einen Lichtbesen weggefegt. Wollen Sie
die Güte haben L. zu bitten am Werkeltags-
tage mit uns auf die marienbadische Weise
zu speisen, wenn er sonst nichts vor hat.
Sie kommen dann mit ihm oder früher
(ich glaub das Mittag war immer 1/2 2 Uhr)
wie Sie wollen u. können. Zwischen 9 u.
10 bin ich an diesem Sonnabend (25ten) bei
Rottmann, darauf hoffe ich zu Hüggen
kommen zu können; der Lohengrin in Pa-
ris nimmt mich jetzt auf sehr verschiedene
Weise ein. Einerseits habe ich von der Bedeu-
tung dieser Erscheinung eine Auffassung die gewiss den meisten

als überspannt vorkommen würde; andrerseits sind ihr Wesen u. Dinge dort förmlich grauenhaft durch ihre Fremdartigkeit. Wenn ich nun es versuche – so sage ich mir – einen Zug davon hineinzubringen u. sei es nur in den bescheidenen Antheil der Frachts, was das Ganze dieser Gestalt ausmacht, so muss sich dieser Zug ungefähr wie der neue Fleck im alten Mantel ausnehmen, u. eher schädlich als nützlich wirken; nun aber kommt mein Glaube an die Bestimmung dieser Werke für der versunkenen lateinischen Welt, u. mein Glaube an die Macht der Wahrheit, wenn sie sich auch nur im entlegendsten Winkel der Handlung enthüllt. Daher bin ich denn in Correspondenz mit Herrn L. getreten; ich habe ihm vorgeschlagen mit Fluggen mich zu verständigen, um endlich aus der Doppeladler u. Schwan-Wappenwirthschaft heraus zu kommen, welche auf unseren deutschen Bühnen dem armen Lohengrin ein solches Gepräge von Opernhaftigkeit aufgelegt haben, dass er wie eine arme Leiche unter falschen pomphaften Decken daher geschleppt wird u. seine ganze strenge Gottesherrlichkeit kaum mehr vernommen wird. Da ich nicht weiss wann in Bayreuth er einziehen wird, so ist es mir wohl recht was mir darüber aufgegangen ist ausgeführt zu sehen,

aber – – ? ?

Herr L. schreibt mir dass er die Regie selber führen wird; ich sehe Sie dabei lächeln, da Sie mein Misstrauen gegen derartige Berufungen zur Genüge kennen. – Vielleicht könnten Sie mir in dieser Frage irgend einen Menschen nennen, den ich empfehlen könnte. Dieses Thema gehört also auch zu den Münchener Gesprächen.

Glauben Sie dass mir ein Klavier (kein Flügel) in das Hôtel gestellt werden könnte? Wir nehmen vielleicht Etwas aus den Feen vor u. es liesse sich am Ende machen, dass ich Frl. Dressler hörte. Ich sage Ihnen dort weshalb.

Mottl schreibt mir dass er jedenfalls in der ersten Hälfte Jenner's nach Bayreuth kommen wird u. vorläufig an den von mir ihm angegebenen 7ten festhält. Meine Kinder würde ich nur dann in München länger als die Weihnachtsferien lassen, wenn Etwas im Theater zu erwarten wäre. Auch die Trilogie des Sophokles hätte für mich diesen Werth, da ich denn zu meiner Beschämung neulich einsehen musste, dass Schopenhauer noch christlicher gestempelt ist als wie ich indem er die Motive der Antigone u. des Philoktet einfach widerwärtig u. ekelhaft nennt.

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 12

Zum Schluss all dieser geheimen Mitthei-
lungen noch die Krone davon unter der Form
einer Christpalme für Frau v. Rothmund.
Wollen Sie die Güte haben mir dieselbe
zu besorgen, beifolgende Karte dazu geben u.
am 24 ten Abends hintragen lassen? Da Sie
mir immer meinen Luxus vorwerfen, em-
pfehle ich Ihnen nicht diese Pflanze sehr
schön auszusuchen.

(Meine Kinder behaupten dass ich wie
gewöhnlich durchaus unverständlich hier
gewesen sei u. bitten in etwas kränker
der Weise sowohl für Sie wie für mich
deutlich um eine schöne Palme)

Kümmern Sie sich nicht darum, bester
Freund wie Ihre Antworten ausfallen.
Das woran ich mich bei Ihnen wende
(wenn ich schreibend monologisirend den-
noch bestimmt empfinde dass ~~es~~ an
Sie ~~sich~~ mich richtet) dieses Etwas in Ihnen
ist gewiss von dem unterschieden, was
ich in Worten u. selbst hie u. da in Ge-
bahren äussere. Daher kann ich zuweilen
über Antworten erstaunen (ja, da das

streiten. mir fremd geworden bis zum Ver-
stummen erstaunten) aber nicht irre wer-
den. Ich überlasse es dann der Zeit u. Ihrer
eigenen inneren Arbeit, Ihnen das zu zei-
gen, was die Ohnmacht meiner Worte
nicht vermögend war Ihnen zu beweisen.
Also schreiben können u. sollen Sie immer,
auch dürfen Sie sich nicht mit Ihrer Witz-
losigkeit brüsten, wer wird denn darauf
ausgehen witzig zu sein; man ist in hei-
terer oder in schwerer Stimmung, jung
oder alt (hier meine ich nicht die Jahre) und
je nach dem fällt das Sagen aus.
Nun leben Sie wohl, u. seien Sie
auf das Freundlichste mit vielem Dank
für Ihre letzten Zeilen, gegrüsst.

C.

P.S. Das über den Witz war von uns,
u. wir fügen dem Vorwurf einen schönsten
Gruss hinzu.

Isolde u. Eva.

B.ST.B. MÜNCHEN

26. 1. In der Form einer Lebensregel:

Der Brief ist ganz allein für Sie und der an Frau Rothmund (trotz des offenen Converts) für sie.

Die gebrannten Kinder.

Zu dem Vielen u. Manchem, wo-
rum Sie, lieber Freund, von hier aus ge-
beten worden sind, füge ich noch Eines
hinzu: nämlich Herrn v. Bürkel
gelegentlich zu sagen, dass ich mich
sehr freuen würde ihn in den zwei
Tagen meines Aufenthaltes in Mün-
chen (vielleicht am 26ten) zu sehen.
Im Uebrigen ist es mir lieber wenn
Andere von meinem Aufenthalt nichts
erfahren, da ich keine Besuche in dieser
kurzen Zeit empfangen kann. Sollten
Sie Prof. Flüggen begegnen, so bitte ich
Sie ihm zu sagen, ich hätte seine De-
pesche an Monsieur Lamoureux ge-
schickt, denselben um einen telegra-

dem lieben Tag hier in Wahnfried
zu Dritt wieder vereinigt gewesen wären
u. dass mir Das als gutes Vorzeichen
gelte.

Wahnfried d. 20ten Dez. 86.

fixirten Bescheid gebeten, aber bis jetzt noch keinen erhalten, was mich be-fürchten lässt dass man auf seine Bedingung nicht eingehen könne. Aber dies nur für den Fall, dass Sie ihm begegnen.

Franck hat sich an mich gewendet, mit der Bitte ihn nach Karlsruhe zu empfehlen. Wollen Sie auch für ihn ein Wort einlegen? Ich habe gar keine Beziehungen zu Herrn v. Ostt. u. muss mich daher begnügen dem Glücksstern einige Worte zu sagen. Ich fürchte es ist bereits zu spät für Franck.

Heut ist mein Brief ungemein ernst u. würdig u. noch dazu ächt u. doch haben Sie den Kindern mit Ihrem gestrigen Brief eine so grosse

Freude bereitet, dass ich wohl meine
Nöthen in etwas anmuthigere Form
hätte vorbringen können. Doch eine
schwere Glocke ist nicht so bald zu
Schweigen gebracht, u. gehört das freund-
liche Warnen mehr zu ihrem Be-
reich. Also seien Sie nachsichtig!

Sie haben mir doch meine Be-
merkung bezügl. der Pastorale u.
der Stelle nicht übelgenommen. Es
hat sich in ihr gleichsam ein langer
Fluss von Nachdenken krystalli-
sirt; den Hirten ist die frohe Kun-
de des Friedens für die welche
guten Willens seien, von Engeln
gebracht worden. Es wird Ihnen
nicht schwer fallen den Zusam-
menhang zwischen den die hei-
lige Lehre verkündenten Aposteln
u. dieser Hirten-Friedens-Hymn,

zu finden
phonie (u. zur Weihnacht könn-
te sie sich wohl verhalten wie die
erlöste Anna zum Charfreitag. Und
auch künstlerisch nicht bloss sinnig
würde sie mir besser zum Liebesmahle
gestimmt haben.

Sie können mir sagen dass das
mich gar nichts angeht u. da ha-
ben Sie voll Recht. Auch geschieht
bei mir das Sagen weniger aus dem
Bedürfniss dass es geschehe als
aus dem Drang einen bestimmten
Eindruck mitzutheilen. Auf Wieder-
sehen, bester Freund, seien Sie schön-
stens gegrüsst u. bleiben Sie uns
Allen freundlich u. gut.

Cw

B. STB. MÜNCHEN

20.12.82.

P.S. Ihr Gruss am 18ten war
mir eine Freude. Er traf mit einem
Brief von Motte ein, dem telegra-
phirte ich dann sogleich, dass wir an

ad 13

der Vorsichtigkeits-Behagens-
Methode! was müssen
wir Alles übergehen: Weber,
Mozart u. nur so vieles Not-
zu Zeit u. Raum, was
dennoch für den Lebendigen
lebt! Was die andern für
das Ding Umgeben der
Sinnlichkeit anführen,
das möchte ich für das
geistige Leben in Anspruch
nehmen, u. wie wenig
ein Auge zu mir spricht,
ich es übersehen muss,
wie das Uebrige beschaffen
ist, so mit dem Ganzen.

Ich danke Ihnen aus tiefstem

Herzen alle Ihre Freundlichkeiten gegen

sie! walten. Sie ist auch schwer auszusprechen dass

meine Dankbarkeit hierfür, ganz ohne

Grenzen u. ohne Maass ist — —

Und was noch Eine innige herzliche

Rührung im Gedenken Alles!

Gedacht in [illegible] mich —

Liszt

der Kunst.

Wie schön haben Sie, Major, Einiges aus den Feen gespielt.........

Nun aber nehmen Sie fürlieb mit dem sehr abgebrannten. Wenn Ihnen diese Zeilen nicht zeigen wie nachhaltig man mit mir dem Mann, dann ich an Ihnen Kopf u. Kragen verloren. Zu Balde kommen die Kinderchen zu Ihnen, die Maiven

29.12.86.

14

Mittwoch 29 / 12

Die Wunder werden Ihnen
sagen wie ich heimgekehrt
bin, einige Worte müssen
Sie aber doch von mir
erhalten aus der vollkommenen
Stille. Ich denke an das
freundlich seltsame Gestirn,
welches es Ihnen freund,
eingab, den Kindern einen
welches
Baum zu putzen u. zugleich
es wollte das dieser Baum
mir nun zu e. neuen
Weihnachtsabend für die
Kinder der Arbeiterhaus verhalf!
Ist das nicht ein schönes Lebenssymbol?

lebendigen
Anordnung hatte. Also, bester u. liebster *
Major, ich kenne nun verfahren so, wenn
Felix uns bestellt hat; Ich werde zuerst
sprechen u. Ad. meine Gründe darlegen;
[illegible] nehmen dann die Sache auf u.
erwarten auf seine Einwände*. Ich werde
einen Tag nach ihm in München bleiben,
d. h. Felix halber, u. Sie als Major Domus
geben uns einen Abend, mit Mosel u.

* in [illegible] u. S. werde ich [illegible]

* Ich und das Glück günstig so überreden
wir ihn, somit ergeben, Sie u. uns.

Im Uebrigen denke ich
dass auch alles finden
wird, u. immer besser
u. äusserer selbst die
Annexe. Wir wollen Kopf
u. Krug dafür daran lassen.
Sie — nachdem Moltke uns
so über den Kopf gewachsen —
nenne ich Major mit
dem rechten Accent auf
der ersten Sylbe, lasse
Militär u. Franzosen.
Thun dabei fahren, u. denke
an den Aeltesten, der in dem
Gemeinsten freilich einen
so wichtigen Theil des

2. Falls dieser war, ich
Ihm ... then.) aber nur nicht
nichts (auch kein Eid!)
hat mich ergriffen, u. das
was ~~ich~~ es von Bild ... zeigte,
mir den alten ... Ein-
druck gemacht.
Daher sehe ich den Major
noch gelungen, nicht die
Dinge von der Aesthetik aus
betrachten, sondern nach
dem Leben. Wo auch keine
regen Ob einer
Ja oder Nein ... gehört, ob
die Werke bleiben, u. was
dabei mehr, gehört zu

B.ST.B. MÜNCHEN

31. 12. 86 15

Sylvester-Morgen
86.

Das wäre kein gutes Jahr welches nicht mit einer Bitte an den Major schlösse. Also;

Wollen Sie die Güte haben der Schweizerischen Gesandtschaft ein Paket zu übergeben, von welchem ich untröstlich würde wenn es verloren ging. Adresse:

Frau Verena Stocker
im Moos
Luzern.

Geht das? – Ferner bitte ich um eine Maske von Schiller.× Stein ist bei mir, gestern Nachmittag angekommen, wir denken laut mit einander, u. da wir von dem Grossen zu sprechen kamen versprach ich ihm die Reliquie. Er las mir Abends seine neue Arbeit: der Pessimismus von Schopenhauer, (oder das Trostreiche in Sch's Lehre) um welche ich ihn in Kantais so gebeten. – Sie ist wundervoll u. es war mir gar sonderbar zu Muthe als ich gestern bei

× Bitte, meine Rechnungen.

der Lektüre zwischen Wolg. u. Stein sass; ich
glaubte so haben die Kirchen in ihrem Beginne
ausgesehen. Der Dunkle u. der Lichte, so verschieden
Beide, so einig feurig in ihrem Glauben; erstere
mit der Schärfe u. dem eignen Glanz des Stahles, der
Andere breit wuchtig und weich*; Beide durch ihren
Glauben dem Schmerz entrückt. Das war ein
Moment aus der Certosa, u. da will ich Ihnen
einen Plan mittheilen für den Fall dass unsere
Spiele nicht sein könnten, oder selbst für den Schluss
derselben. Ich will Fantasie im Sommer wieder
beziehen, u. zwar mit Künstlern u. Enkel, da sind
Sie mein Gast u. wir probiren ob es mit der
Certosa geht. St. Gl's Ws besuchen mich, u. — am
Ende findet sich Lenbach auch ein, da sehr gutes
Wasser vorhanden, u. eine Menge wirklich schöner
Wesen zu malen (Felix auch unter ihnen!) Meine
Bedingung aber für Sie ist die 11te Stunde; können
Sie sich an diesem Jahres Schluss darauf einlassen?

* Das werden Sie nicht verstehen, ich erkläre es Ihnen einmal.

Ihr Gebet für unsere Sache schlösse auch die Bitte dass ich ihrer würdig werde, in sich ein. Sie lachten guter Freund, als ich L. sagte es schmeichelte mir der Gedanke dass er mich malen möchte; Gott wie möchte ich alles von dieser Erde besitzen, alles an Geist, Jugend, Schönheit Glück, um es dem Glauben darzubringen! x Grüssen Sie L. von mir zum neuen Jahre, vielleicht seh ich ihn noch wenn ich nach München komme u. die Kinderchen abhole, ich denke bestimmt gegen den 9. Grüssen Sie mir die Kinderchen! Ich bin ohne Nachrichten von ihnen, erwarte aber Siegfried diese Nacht. Er wird meine erste Begrüssung im Jahre sein! aber meine Mädchen muss ich entbehren.

Was macht der Knopf? Was der Araq? Hofft der Eine, fürcht der Andere?.....

Wolz. hat an Gfin Wald. geschrieben u. um Angabe der Patronats Liste gebeten. Ich glaube, dass die, wie es scheint, jetzt sehr schlimmen politischen Aussichten, sie noch weniger für unsere Ansichten zugänglich machen. Gott weiss!

Ihr Steinschen Buche kommt ein Citat vor

x Doch soll's mir auch genügen alles von ihm zu empfangen.

von Luther vor; dieser besagt dass Luther nichts ohne Zorn fördern könne, auch nicht Beten. Das ist doch wundervoll u. passt auf unsere 8te.

Nun aber lieber Major, leben Sie wohl! Ich meine es im wörtlichen Sinne, dann ist es kein Abschieds sondern ein schönes, Certosei[x] Zusammenbleiben!

[illegible]

B.ST.B. MÜNCHEN

Ich habe Stein auf Ihre Worte und Verantwortlichkeit für das englische stark empfohlen. Er hatte es nicht angesehen.

x Wollten wir nicht Certosa – etwas gewaltsam – mit Gewissheit zusammenbringen?

Viele Kreuze bringt dieses letzte Schreiben!

Ende Dec. 86.

16

P.S. [illegible] Freude [illegible] auf [illegible]

Es ist Adolf recht wie
wünschen; nur kann es
in den ersten Tagen der Woche
nicht, des Geschäftes und B.'s
wegen. Vorläufig sagen wir 7-
8. Vielleicht giebt es für die
Kinder irgend etwas Schauspieler-
eines, ...

Was ich hauptsächlich ein-
zuwenden hätte ist die Gesundheit
des Majors. Und hierzu
möchte ich einige Winke

[illegible] Auffassung der 8ten wollten, dass es

Ihrem Verkehr mit mir gelangen dafür
will ich schon sorgen, u. Alles auf das Sorgfältigste
vermeiden was Ihnen Zweifel über meine
Gesinnung erwecken könnte. Dies ist eine
ernstliche Vornahme welcher Sie mit dem
Versprechen erwidern müssen regelmässig
zu leben. Gab ich Nachts bis 1 1/2 Uhr Nachts
so möchte ich Sie verpflichten um

16

worte, mit Bitte um Beachtung anzuknüpfen. Lassen Sie aus ernstlichen Intention, ja mit Rücksicht auf den Bayreuther Beruf, und auf das was Sie lieben, alles fahren, was Ihnen schaden muss. Nehmen Sie kleine bürgerliche Gewohnheiten, d.h. Stunden an, u. geben Sie Alles auf, lassen — ihr Grunde genommen Ihnen doch nicht übel liegen kann. Dass Sie zu vollständiger Ruhe, Vertrauen u. Sicherheit in

11 Uhr [illegible] sich zur Ruhe zu begeben. Am Ende gelingt Ihnen das, wenn Sie da an Bayreuth denken u. ihm nicht gute Nacht u. Ruhe, sondern Morgen u. Wachen inbrünstig wünschen. Ein Gebet welches Erhörung finden würde es auf ein Opfer Gewendetes sich aufschwingen würde.

Das ist so mein Anliegen bei der Jahreswende, wird der Major ihm gewähren? Und im Uebrigen soll dann die

B.ST.B. MÜNCHEN

5.1.87. 17

Verehrte, theure Frau Meisterin!

Also: am 11ten Januar Vormittag bin ich im Hôtel Marienbad! (München.) Ich bleibe dann bis Nachts ein Uhr. Verzeihen Sie die Eile, mit der diese Zeilen geschrieben sind!

In Treue und Liebe

immer der

alte

Felix.

Auf Ihre letzten Zeilen hätte ich gerne geschwiegen, dem Himmel alle guten Entscheidungen zuweisend, die von ihm kommen, allein das Triebrad des Lebens will es nicht so und so x übersende ich Felix' Zeilen mit der Bemerkung, daß ich mit Adolf am 10. Abends, so Gott will, in München eintreffen werde. Bitte, nicht am Bahnhof zu sein, sondern in das Hotel zu kommen; das gleiche erbitte ich auch von meinen Kindern. x ~~wo~~ Wenn uns Gott gnädig ist, das heißt, wenn unsere Stimmung siegreich ~~dem~~ das zu Erwartende übersteht, so können wir wohl 11. Abends bei Ihnen sein? Lenbach käme auch hinzu. Wollen Sie, bitte, daher fragen, ob der Architect Seidl, der mit Fidi ver-

kehrt hat, seinen Entwurf hieher senden möchte? Es läge mir daran. – An La-moureux schreibe ich; vielleicht entschließt er sich, nach München zu kommen, wenn Schnee und Krieg keine Vorwände wären. Sollten Sie Flüggen sehen, so bitte ich, ihm zu sagen, daß ich gar gerne ein oder zwei der Hauptfigurinen La-moureux zeigen möchte (etwa die der Ortrud, auf welche ich mir im Voraus viel einbilde). Grüßen Sie mir die Kinder und haben Sie Dank, daß sie nach Rom und Palermo schreiben; namentlich für Palermo fühle ich mich erkenntlich, dieses Kind scheinbar durch Alles so entfremdet, hat durch die großartige Entwicklung ihres Charakters sich mir so nah ge-

bracht, daß sie ferner die Trauer über-
wunden scheint. – Hein war nur
fünf Tage bei mir, welche aber au-
ßerordentlich schön ausgefüllt waren.
Wir erlebten eine eigenartige
Freude am Kunstwerk der Zukunft,
S. 81. der Satz: der Fortschritt x. c war
uns unverständlich, wir entschieden
für einen Druckfehler, korrigierten
ihn und fanden dann im Manuskript
unsere Korrektur genau so angegeben.
Es ist dies wohl keine Freude der
Eitelkeit gewesen, es vielmehr die
Freude an dem Gewähr dafür, daß
das, woran einem alles daran liegt,
daß man es erfasse, von einem wirk-
lich verstanden ist. – Nun bin ich wieder
für mich und wandle mit den Hunden
durch den Schnee, beim Glockenläuten

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 17

betrat Siegfried Wahnfrieds Schwelle, wo
der erlauchtete Baum ihm zeigte, wie
ich mich freute, daß er mein erster
Gruß im neuen Jahre war. An den
erlauchteten Baum aber und an den
Freitag wird sich immer dankbar
die Erinnerung an die jüngste Christ-
nacht knüpfen! Wollen Sie Lenbach
sagen, daß Evas Bild nun als hoch-
geschätzte Gabe in Wahnfried eingezogen
ist und ihr Lächeln ~~der~~ die ernste Villa
belebt, welche hier herrscht. – Ich ver-
lasse Sie, um an Merz zu schreiben;
wir haben mit Adolf abgemacht,
daß wir nichts sagen und unseren
eigenen, besonderen Weg einschlagen,
um die Wahrheit an die Öffentlichkeit
zu bringen. Merz hat mir begreif-
licherweise sehr erregt geschrieben,

ich will ihn beruhigen, ohne aber zu sagen, wodurch wir beruhigt sein können. Sie haben sehr recht daran gethan, zu schweigen. Seien Sie gegrüßt und Gott gebe uns ein gutes Wiedersehen!

P.S. <u>Bitte meine Rechnungen</u>, auch vom Klavier.

Bitte auch meinen Kindern zu empfehlen in der bewußten Angelegenheit absolut zu schweigen und auf Anfragen nur zu sagen, sie wüßten nichts.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried d. 15te Januar
1887.

Nun bin ich wieder im „ächten Land" im Heimathland u. wenn es in der „Nachfolge" heisst dass die Gradheit u. die Einfalt die beiden Flügel sind die uns zum Himmel tragen, so galten mir auf dem Wege hierin Wunder für diese Schwingen die mich daheim führten.

Nun möchte ich Ihnen gern eine Menge Gutes u. Bestes sagen, aber ich denke es ist bereits Alles gethan u. erfüllt u. unsere Fahrt sowie unser Aufenthalt in Karlsruhe mit Ihrer kühnsten Idealität drückten wohl Alles aus, was Worte uns gleichsam wie der Grazioso im Lustspiel nachreden können. So will ich denn gleich ächt sein u. zum Thatsächlichen übergehen: Onkel Fischer, dem ich

bereits geantwortet habe dass Karls-
ruhe schon möglich sei u. dass er
sich immer offen an Sie wenden
möchte. (Adolf hat mir hier ge-
sagt dass er bei dem Dilettanten-
Verein hier ungemein beliebt ge-
wesen wäre).

Zweitens: B. u. H. deren Vor-
schlag ich zwar dankend sogleich
angenommen habe, bei welchem
mir aber Etwas missverständlich
ist denn wir hatten ja nicht ge-
meint dass eine zweite Auflage
nothwendig sei, u. ich wollte
ja gerade dass diese nicht er-
wartet würde. Bitte aber er-
wähnen Sie die Sache weiter nicht
ich wollte nur dass Sie die Auf-
fassung Ihrer Worte seitens
der Herren B. u. H. kennen lernen.
was ich wünschte ist ja erreicht.

Ich habe heute mit Adolf gespro-
chen u. heute Abend soll die Kün-
digung festgesetzt werden.
Wir geben keinerlei Dementi in
den Zeitungen u. wollen sehen
wie wir unsere nicht gerade leichte
Lage in Ordnung bringen. Sie, bes-
ter Freund möchte ich für ein-
allemal von aller Betheiligung
an diesem – den geschäftlichen –
Theil unseres Lebens entlasten.
Kümmern Sie sich gar nicht darum,
u. sollte die Rede an Sie darüber
gewendet werden, so weisen Sie
bitte Alles von sich mit dem
Bemerken dass Sie das nichts
angehe. Sie haben des Peinlichen
u. Schwierigen genug um nicht
noch durch komplicirteste Ver-
hältnisse, denen doch nur in
sehr eigener Weise beizukommen
sein wird, sich das Leben zu
verbittern. Lassen Sie sich durch

B.ST.B. MÜNCHEN

nichts erschrecken, was auch kom-
men möge (in unserem Betreff)
u. seien Sie überzeugt, dass die "kün-
stlichen Mächte" für nicht böse mit
uns meinen werden, oder um mit
dem alten Zelthen zu sprechen, dass
wir einen guten Alliirten haben.
Dieser (~~Geist~~ Glaube bleibt) nun einmal die Kraft
die mir bis jetzt nichts rauben
konnte, wenn auch mehr wie
oft sie mir zu schwinden schien.
Dürfte ich es hoffen dass Sie dieser
Kraft durch mich theilhaftig wür-
den, so könnte ich wohl keinen
grossen Stolz empfinden, u. be-
denke ich wie Sie unsere Bezieh-
ungen fassen, so ist es mir als
ob ich zu diesem Stolze berechtigt
wäre. Gern hätte ich es, für Sie
namentlich, wenn wir die gleiche
Art hätten die Menschen aufzu-
fassen u. ihnen hülfreich zu sein.
Die beiden Fälle F. u. L. gaben mir
zu denken. Das was dämonisch

ad 18

in Ihnen ist scheint mir öfters geradeswegs (sei es innerlich oder äusserlich) das zu kreuzen was mein Wunsch anstrebt; auch glaube ich dass bei der ausserordentlichen idealen Kraft Ihrer Natur Ihr Wirken auf die Menschen wohlthätiger sein könnte, u. ich frage mich oft was das wohl verhindert? Ich wüsste es nicht zu sagen u. empfinde es doch sehr deutlich daher es wohl wahr sein mag dass ein Ausdruck der Angst auf mein Gesicht kam als Sie spottend Etwas anrichten. Lächerlich genug, denn hier handelte es sich um Etwas wovon ich gewiss nicht das Geringste verstehe. Es möge Ihnen daher ich weiss nicht wie ich diesen Satz schliessen soll denn es ist ~~ist~~ nichts hieran zu knüpfen, u. ist nur eine Thatsache. Wie

den Sie mir böse sein oder gar gekränkt wenn ich Ihnen, Freund sage dass dieses Dunkeldämonische in Ihnen welches mich früher förmlich ängstigte zu mir jetzt wie das Flehen nach Erlösung spricht u. mich ebenso ergreift, (wenn auch anders stimmt) als das Andere in Ihnen dass sich so grossartig u. unbedingt ausgedrückt hat u. in so rührender Weise Ihre Hingebung zu mir entschied.

Seien Sie gegrüsst u. verstehen Sie es liebevoll dass ich vom ächten Land aus nicht anders sprechen kann. Vielleicht finde ich die rechten Worte nicht um Ihnen meine Empfindung Ihres Wesens u. Leidens auszudrücken; seien Sie aber überzeugt dass diese Empfindung eine tiefe u. grosse ist, dass sich von der ihrer.

schütterlichen Werth Ihres Glau-
bens an unsere Sache überzeugt
u. von Ihrer grenzenlosen Güte
gegen mich innig gerührt u. er-
freut bin.

Die Kinderchen grüssen u. dan-
ken herzlichst. Von Palermo
hatte ich auch einen freudigsten
Bericht über den Empfang Ihres
Briefes, u. eine liebe, im Warte-
saal empfangene Depesche von
Felix beschloss freundlich diese
merkwürdigen 5 Tage.

Ich sehe dass mein und noch
schlimmer ist als mein so
u. meine der, der, der". Es ist
Zeit dass ich schliesse denn
Salieri versteht keinen Spass
in Dingen der Klassicität.
Leben Sie wohl, so schliesst
ja Iphigenie in Tauris!

C.

22. 1. 87. 19

B. ST. B. MÜNCHEN

Bester Freund,

Ich habe soeben Adolf ersucht nicht nach München zu reisen, und will noch einige Worte der Beruhigung an Sie wenden. Glauben Sie mir, es steht nicht so schlimm als es den Anschein hat u. wenn ein Hofrath erklärt, dass das Signat den Vertrag nicht aufhebt, so werden sich Andere dafür finden, welche die entgegengesetzte Ansicht vertreten u. so wäre der gerichtliche Weg einzuschlagen der nicht immer der schlimmste ist. Wenn es nach mir ginge würde in diesem Jahr in Bayreuth gespielt u. wären die Ankündigungen längst erschienen; auch machen Sie sich keine Gedanken

bezüglich des Konzertes in Berlin, denn entweder ist man uns übel gesonnen, dann nützt uns auch keine Enthaltung, oder man ist wohlwollend gestimmt, da kann die Ausübung meines Rechtes mir nicht schaden. In einer solchen Lage bin ich unbedingt für das sich Bejahen. also machen Sie sich keinen Vorwurf mir einen Rath nicht gegeben zu haben dem ich nicht gefolgt wäre, u. bitte schreiben Sie Wolff hierüber nichts denn das Schlimmste unter dem Schlimmen ist wohl die Aengstlichkeit.

Sollte das Niederträchtige, da es das Mächtige ist zu siegen haben, so wüsste ich auch was ich zu thun hätte u. liegt mir viel daran meiner letzten Entschliessung nicht eine unwürdige Fassungslosigkeit vorangehen zu lassen. Also bitte bleiben Sie unbesorgt u. unbekümmert; das einzig wahrhaft Schlimme ist meines Erachtens das Nichtspielen

in diesem Jahr. Das bleibt mir eine schwerere Last als ich es auszusprechen vermag u. wüsste ich nicht wie ich es trüge wenn das Andere mir nicht geworden wäre.

„Die Jünger verstanden den Herrn fast ebenso wenig als ein treuer Hund uns; doch – sie liebten ihn gehorchten (ohne zu verstehen) und gründeten eine neue Religion."

Diess führe ich Ihnen an, weil mir bei dem Anderen auch die 9te Symphonie in den Sinn gekommen ist. Nichts habe ich mir in diesem Betreff vorgenommen gehabt aber mein Wort zu Ihnen war der Erfolg einer inneren Arbeit. Gehorsam, das ist das Losungswort der Gläubigen u. was wir Grosses vollbracht gesehen haben geschah durch das Gehorchen. Was Sachs von der Regel sagt: „Ihr stellt sie auf u. folgt ihr dann", kann auch in Beziehung auf jede gewählte Führung gebracht werden.

nehmen Sie aber alle meine Worte nur
als Ermuthigung für Ihr eigenstes Wesen
auf nicht als Tadel des Geschehenen.
So hat mich auch die nur ungeläufige
Fassung Ihres Antrages an Br. u. H.
nicht weiter beunruhigt, ich mag Ihnen
nur gern Alles sagen, damit nur ja
nicht einmal eine Anspielung statt-
fände die Sie plötzlich erschrecken könnte.
Bezüglich der Empfehlungen stelle ich
sehr nüchtern u. platt auf dass ich
für die Menschen einstehe die in früh-
eren Jahren in Bayreuth thätig gewesen
sind u. zwar aus dem einfachsten Grund
weil ich sie lieber habe als die Anderen,
u. ihnen mehr zutraue. Das ist nun
einfach, bis zur Plumpheit, noch ein-
facher aber ist mein dringender Wunsch,
dass Sie sich erholen u. meine wirkliche
Bekümmerniss über Ihr Unwohlsein.
Aber mit Ihrer Witzlosigkeit dürfen Sie
sich nicht mehr brüsten. Gott! Salieri
Mozart anrennend, u. das Leider
u. die Mittheilung am Tarock-Tisch.
Ich möchte Ihnen erwiedern, wenn es
auch nur wäre um Ihnen eine bessere
Stimmung zu machen, als Sie durch

ad 19

die münchener Heiligkeiten möglich ist. Leider lesen nicht nur meine Kinder alle meine Briefe, sondern schreiben sie auch, u. soeben protestirte Eva gegen das Aufnehmen eines zweiten Bogens, denn dann hörte es nicht mehr auf. Unter solchen Umständen witzig zu sein ist schwierig, obgleich Eva eben behauptete sie habe mich gerettet weil sie mir einen Einfall zugeführt hätte. Da hätten wir denn Gretchen, Mozart u. Salieri auf einem Fleck! Wären Sie nur aber gesund. Die Kinder meinen Sie sollten möglichst bald Ihr Schleswig-Holsteiner (stammverwandt!) verlassen, u. nach Meran ziehen, wo auch Frau v. O. hinkommt. – Das geht aber schon derartig in die Vorfestklänge des 7ten November dass ich Ihnen lieber zum Schluss für meine Weise sage dass ich gestern auf meinem Spaziergang das Theater wieder besuchte u. so still es mir war hoch sich erhebend aus der unabsehbaren Schneefläche u. so schwermüthig ich den Betheuerungen Fuchs zuhörte, dass

ein spielloses Jahr ein Langweiliges
sei, so zog ich doch wundersam getrös-
tet davon. Und sollte ich den Zustand
bezeichnen, der mir hier immer mehr
zu Theil wird u. der mir nur durch
die Betrachtung getrübt werden kann
dass meine Kinder zu jung für dieses
Ausserordentliche sind, so würde ich
sagen: „Ich bin zu-frieden". Auch
ist mein Glaube daran so gross, dass
einem jeden wird was ihm Noth thut,
dass ich sicher weiss, dass auch meine
Sorge um die Kinder einen freund-
lichen Abschluss finden wird, und
ich weiter hier nicht besitzen wohl
aber hüten werden dürfen.

Nun aber leben Sie wohl, schrei-
ben Sie bald, dass Sie in milder Luft
genesen u. seien Sie von uns Allen
herzlichst gegrüsst.

C. Wagner.

B.ST.B. MÜNCHEN

P.S. Meine Symbolik ist beinahe durch
Ihr Eingreifen über den Haufen geworfen

worden denn ich wollte ja nach dem Ver-
fehlen des Zuges dem Schicksalsspruch
gehorchen u. in München bleiben, und
wie rührend freundlich waren doch die Ein-
drücke Heeps u. Felix u. die Dreieinig-
keit!

Bayreuth d. 22ten Januar 1887.

5. 3. 87.

Herzlichen Dank, bester Freund, für die gütige Zusendung. Bezüglich der Veröffentlichung bin ich noch nicht entschieden, u. so werde ich auch wegen der Ouvertüre noch keine Schritte thun. – Dank auch für Regensburg. Wollen Sie um den August bitten, so stimmte das am Besten mit meinen jetzigen Obliegenheiten. Wenn aber der August nicht geht (ich weiss darin kein Fest auf welches das Stabat M. sich eignen könnte) so würde ich mit den Kindern gern Gründonnerstag nach Regensburg fahren.

Wenn ich nicht dächte dass Sie mein ferneres Schweigen als ein Zeichen der Erbitterung ansehen würden, so möchte ich gerne dabei verbleiben da mein Drang nach Mittheilung ein sehr geringer geworden ist wenn mir nicht grosse Lust dazu gemacht wird. Warum ich aber keine Lust habe, will ich Ihnen, da Sie es wünschen, sagen.

dass Sie Ihrem Intendanten ohne jede Veranlassung dazu, Mittheilung von "meinem" Ihnen zur Verhandlung anvertrauten Konzert-Projekt in Berlin, gemacht haben – das verstehe ich nicht.

In einer Stadt Südfrankreichs gab es einst einen Brunnen, der sich von der Stadt entfernte, wenn Unrath in ihn geworfen wurde. Seitdem ich die Geschichte kenne, ist der Brunnen mein Freund u. gedenke ich seiner jeder Mal, wo etwas mir Fremdartiges zustösst u. mich zur schweigenden Abwendung nöthigt. Kommt aber die Festspielarbeit so wird der alte Brunnen wieder am Platz sein u. fungiren so gut er kann.

Glauben Sie mir lieber Levi es ist besser so! Ich tauge nicht zum Umgang. Und was werden Sie denken wenn ich Ihnen sage dass ich mich noch immer nicht davon erholen kann dass man hier im Festhause gesungen hat. Dass mir daraus eine ganze Erkenntniss des Frevels als Gegensatz des Maasses geworden ist, das Göttliche des Maasses aber im griechischen Sinne aufgegangen? ...!.

Ja, wenn ich bedenke dass etwas scheinbar so Unverfängliches wie die Einladung von Bis. mich in die Betrachtung verleitet, was ich wohl gethan haben würde, wenn ein solcher mir unter Allen Umständen unliebsam seiender Besuch erfolgt wäre, u. ich den Wunsch in mir aufkommen sehe es möchte unser Hans oben doch nicht wie ein herrenloses Gut ~~angesehen~~ betrachtet werden u. mir die Wahrung seiner Würde besser glücken, — so werden Sie sich selbst Freund. sagen dass ich zu keinem Umgang tauge. Wozu ich aber bis an das Lebensende zu taugen hoffe u. Sie herzlich bitte mich ferner darin etwas gelten zu lassen das ist die gemeinsame Arbeit. Gott gebe dass sie uns bald wieder beschieden sei, dann finden Sie mich zu an jedem Tag u. zu jeder Stunde bereit zu. unbefangen, herzlich, heiter u. — dankbar.

Es freut mich, dass Sie von Ihrer Thätigkeit Befriedigung hatten. von der Tristan-Aufführung erfahren ich, dass Frau Vogl im II Akte Manches aus der Darstellung von Frau Sucher sich angeeignet habe, sog

MÜNCHEN

dass die Unklarheit desselben wesentlich
geringer gewesen sei; vom Ersten hörte ich
nichts, der Dritte sei gewesen wie wir ihn
kennen so dass wohl keiner welcher die
Aufführungen des Jahres 65 erlebte, an
sie kaum erinnert worden sein. Auch
von einer merklich von den Anderen sich
unterscheidenden Aufführung des Tristan
in Dresden, habe ich vernommen u. glaube
ich es gern da Malten u. Gudehus wohl
die Stimmung unseres Hauses hier nicht
gehabt haben werden aber doch das Charak-
teristische ihrer hiesigen Leistung wohl bei-
behielten. Auch hörte ich dass Schuch seine
Tempi merklich den Bayreuthern nach-
gebildet hätte. Dass wären denn so
kleine Erfolge die auch vielleicht Bayreuth
zu Gute kommen können. — Dass H. v. B.
in Hamburg thätig sein wird wird uns
ebenfalls (pr. bedeutend,) nützen. Selbst
Seidl's Anstellung kann von Gutem sein
u. so sei Alles begrüsst dass unsere Arbeit
erleichtert u. dadurch unsere Aufgabe fördert.
Wollen Sie mir gelegentlich sagen wie
gross das im Tannhäuser beschäftigte Per-

ad 20

sonal (Ballet) sei, Alles in Allem: Annoretten Leda etc. Ich bin immer mehr von dem Gedanken eingenommen Tannhäuser zu geben u. wird mich wohl einzig der Kosten-Punkt davon abbringen können. Tannhäuser u. Lohengrin sind meines Erachtens unsere nächste Bayreuther Aufgabe, nach dem Tristan unsere Erste war; aber die Kosten sind so gross dass ich sehr fürchte daran zu scheitern, u. kronologisch verfahren zu müssen.

Ich habe Sie bezüglich der Feindseligkeiten nicht recht verstanden was kann sich denn viel in München ändern? Die Werke werden dort wie überall mit allen Erbärmlichkeiten durcheinander gegeben, so war es von je u. wird es auch wohl bleiben.

Nun aber leben Sie wohl, mein Freund ich bitte Sie versichert davon zu bleiben, dass ich nicht einen Augenblick nicht nur an Ihre Hingebung für unsere Sache zweifelte sondern auch an Ihre Ergebenheit für mich. Mein einsames Leben bestimmt mich aber zu immer grösserer Einsamkeit, denn mich befremdet, was vielleicht keinem Men-

schen mir auffallen würde! Die Möglichkeit der Forterxistenz draussen, besteht für Sakti-ven, es nicht zu genau nehmen sich Vieles vormachen. Die Bedingung meines Lebens aber ist die Ausschliesslichkeit u. die unerbittliche Wahrhaftigkeit. So kann ich denn nur hier, wo der Geist, der hier waltet Alle gleich mir durchdringt, verkehren; so auch einzig kann ich von Einigem Nutzen sein. Dass diese von mir empfundene Nothwendigkeit aber im Geiste der Liebe sich erfüllt, das kann ich Sie mit vollster Wahrhaftigkeit versichern u. lassen Sie uns dessen zufrieden sein, alles Uebrige ist unfruchtbar u. sehr beunruhigend.

In herzlichster Gesinnung

immer treu dankbar

Ihre

C. W.

Bayreuth
d. 15ten März
1887.

B.ST.B. MÜNCHEN

P. S. Die Kinder wollen Ihnen bald schreiben.

8. 3. 87. 21

Ach Freund, um Indiscretionen – (diese erkläre ich mir immer leicht aus der Lebhaftigkeit des Temperamentes) – handelt es sich nicht sondern ob man es über's Herz bringt von dem Einem zum Anderen zu sprechen.

Auch habe ich nicht an Jokus u. Allotria bei dem Gesange gedacht, sondern an der Form der Begeisterung. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist mir bei dieser Gelegenheit Göttliches u. Ungöttliches sehr scharf erkennbar geworden und ich könnte daher für den Vorfall dankbar sein wenn man die Einsicht höher als die Freude schätzen möchte. Doch lassen Sie das Alles gut sein, ich hätte gewiss nie mit Ihnen darüber gesprochen, wenn Sie mich nicht gefragt hätten.

Vielen Dank für die Aufzählung, ich glaube wir dürfen uns mit diesem Personal begnügen. Der Tannhäuser erfüllt jetzt meinen ganzen Sinn da wirklich Adolf die Güte u. die Grösse hat, trotz der materiellen

Gefahren auf meinen Wunsch einzugehen.
Nun aber: Glauben Sie dass wir uns auf
die Zeichnungen verlassen können? Wollen
Sie an Herrn v. Gutt. hierüber schreiben (in-
dem Sie Tannhäuser als möglich nicht
bestimmt ankündigen). Meine Kinder
melden, Madame Pelouze habe erklärt
sie würde gerne unterzeichnen wenn sie
nur wüsste wofür die Gelder verwendet
würden. Nun ich dachte darüber könnte
man sie aufklären. Auf 60.000 Mark
mindestens müssen wir das Inscenieren
des Th. rechnen. Es ist aber die eigentliche
Bayreuther Aufgabe, sie ist weder in Paris,
noch in Wien, viel weniger, begreiflicher
Weise in München 1867 gelöst worden.
Wird es uns Armen hier gelingen? „Mir
ist bang aber ich zage nicht", sagt der grosse
Verruchtete u. Wiedergeborene Ihres Stammes.
Glückt es uns so werden wir etwas Uner-
messlicher erreicht haben, wie im Tannhäuser
selbst der Sieg der Seele über die Sinnen
malt. Glückt es uns nicht, so sind wir we-
nigstens treu dem Geiste gefolgt der uns zu
führen hat, und wird in dessen Versuche selbst

weil es durchaus frei von jeder Redensartlichkeit
u. Äusserlichkeit ist, etwas Fruchtbares sein.

Im Uebrigen mein lieber Levi, lassen Sie
uns schweigen selbst von "Vorposten". Verzeihen
Sie mir den Scherz, ich bin froh wenn
ich den Draussenlichkeiten (draussen sein
hiess das Elend!) ein Lächeln abgewinne.

Seien Sie von Herzen gegrüsst in Treue
u. Dankbarkeit.

C. W.

P.S. Die Kinder werfen mir vor, dass ich Ih-
nen nicht für den Schinken gedankt habe,
das soll hiermit auf das Herzlichste geschehen.

Bayreuth
d. 8ten März 87.

10. 3. 87.

Vielen Dank, bester Freund;
Frau S. aus dem Grund den ich Ih-
nen neulich angab unbrauchbar.
Heute habe ich eine andere Bitte:
Können Sie mir wie der eine von
Tristan Bühnenpläne des Lohen-
grin verschaffen? Ich weiss nicht
wie weit Ihre Machtbefugniss
am Münchener Theater geht, aber
thun Sie aus Gefälligkeit für mich
nichts was Ihnen Unannehm-
lichkeiten verursacht. Die Pläne
wären für Lamoureux dem ich sie
nächstens auseinandersetzen würde.
Sollten Sie Scheu tragen sich zu
nennen wollen Sie für mich da-
rum bitten. Viele herzliche Grüsse

und innigsten Dank.

C.

Bayreuth
d. 10ten März 1887.

B.ST.B.
MÜNCHEN

23

Bayreuth d. 20ten März 87.

Vielen Dank, bester Freund, für die Zusendung der Pläne. Mr. Lamoureux hat sie mitgenommen, wird sie Ihnen aber zurückschicken.

Warum haben Sie denn auf unsre Depesche nicht geantwortet?

Ich habe in Karlsruhe viele künstlerische u. menschliche Freude erlebt. Chöre u. Orchester waren erstaunlich, alle Tempi richtig u. keinerlei Opernfaxe, so dass es wirklich den Eindruck machte als ob ein Engel Kindern eine Legende erzählte. Es war sehr ergreifend und führte auf die rührendste Weise wieder in die Stille.

Herzlichen Gruss, bester Freund, nochmals, warum antworteten Sie nicht, es hat uns verwundert.

Von Herzen Ihre C. W.

P. S. Hörten Sie etwas von P. Der Kostenpunkt ist da eine grosse Sache. Es freut mich, dass Sie meiner Ansicht bezügl. des Tannhäusers sind. Ich hatte mir eingebildet ich hätte Sie dazu gewonnen, so ist es aber eben so gut, ja vielleicht noch besser.

3. 4. 87. 24

P. S. Marie Stamm war so gut für uns Etwas zu bestellen. Dürfen wir bestimmt auf das Eintreffen Mittwoch rechnen? es liegt uns daran.

Sie müssen mir verzeihen, bester Freund, wenn ich mit dem Dank für Ihre letzten Sendungen gezögert habe. Wirklich geht es mit dem Schreiben bei mir nur sehr ausnahmsweise. Ich danke Ihnen aber herzlich!

Sehr recht haben Sie daran gethan, mir die Auslassungen des H. v. P. nicht mitzutheilen. Nicht gern möchte ich der ungezwungenen, wenn auch nothgedrungenen Unbeachtung den Charakter der Verachtung geben; daher erfahre ich

lieber nichts. Auch liegt das, was mich entscheidet, ausserhalb aller Verhandlung.

Die Besetzung des Tannhäuser geht mir schon lange durch den Sinn. Winkelmann ganz entschieden, Frl. D. für den Fall dass ich noch ein oder zwei ihres Schlages bekomme; vielleicht finden wir aber doch noch Jemand mit kräftigerer Anlage. Ich glaube Sie würden mich verstehen wenn ich mit Ihnen spräche. Ich bejammere es, dass unsere liebe Reuss, die Frische der Stimme verloren hat; sie hat das gewisse Etwas, was ich einzig bei Malinger

u. Ihm, seiner Zeit wahrgenommen. Ich tröste mich damit (was ein Opern-Trost ist), dass die Meisten genügsamer sind wie ich.

Heute „umgürten" Sie sich ja mit Bach" wie mir die Kinder erzählen! Verzeihen Sie den Scherz, er ist herzlich gut gemeint u. rechnet auf eine gewisse Gleichartigkeit der Empfindung, welche (ich hoffe, dass Sie es wissen) es nicht ausschliesst, dass Sie mir ernstlich von Ihrer Aufführung berichten.–

Ich denke hier an den lieben vortrefflichen Lamoureux, der sich in so schlichter Weise in eine von grössten Gefahren schwangere Lage gebracht hat. Wenn ich bezeichnen sole, was mir in Karlsruhe an ihm wie an Allen, so wohl gethan hat,

so ist es, der ausgesprochene Zug der Bescheidenheit beim Einsetzen der mächtigsten Seelenkräfte; — Gott gebe ihm seinen Schutz; er leistet dort Etwas, was einzig sich mit unseren Anstrengungen hier vergleichen lässt, ja vielleicht bedarf er noch eines viel lebendigeren Glaubens. —

Und nun kommt der eigentliche Zweck meines Briefes: meine Kinder möchten gern wissen, wann Sie sich nach Paris aufmachen u. ob sie wenigstens einen Theil der Reise gemeinschaftlich machen könnten?

Leben Sie wohl, bester Freund, man bleibt Ihnen gut in Wahnfried; das wissen Sie wohl.

Herzlichsten Gruss

C. W.

Bayreuth
3. April. 87.

B.ST.B. MÜNCHEN

9. 4. 87.

Ich habe mich undeutlich ausgedrückt
bester Freund meine Kinder reisen
(wenn es dazu kommt) mit un-
seren Freunden Groso. Sie hofften
nur mit Ihnen in Mainz oder irgend
wo unterwegs zusammenzukommen. Nun
aber liegen die Dinge so merkwürdig,
dass ich mich sehr frage, ob ich meine
Töchter überhaupt dort hin ziehen
lasse. Die Aufführung ist für
den 18ten bestimmt. Möglich es,
scheint mir ein Verbot derselben.
Wenn ich auf Ihre Anspielung
uns hier zu besuchen nicht eingegan-
gen bin bester Freund so liegt es
einzig an der Scheu welche ich em-
pfinde an einem Leben theilnehmen
zu lassen in welchem nothwendiger

Weise die Dinge sich anders abspiegeln wodurch ebenso nothwendig Conflickte für Sie entstehen. xxx

Sie müssen aber am Besten wissen was Ihnen gut oder Noth thut, u. so kann ich Ihnen nur sagen dass Sie uns immer willkommen sind. Meine Kinder meinen ich hätte Sie als Ersatz für Lohengrin ausgedacht nämlich (denn ich weiss dass ich gewöhnlich sehr undeutlich bin) dass für den Fall des Ausbleibens der Pariser Reise Sie uns hier besuchen würden.

Was die Besorgung betrifft, so danke ich Ihnen herzlichst; es war eine grosse Kleinigkeit u. hat doch der armen Marie viel zu Rennen gemacht. Das hätte schon der Wichtigkeit von Elias nicht zusammengestimmt.

Wo mag wohl Ihre Einsiedelei

gewesen sein? Unsere letzten Nachrichten kamen uns durch Adolf vom Salvator Berg her.

Monsalvat! Ich habe verschiedene Schritte gethan um mich ihm zu nähern vielleicht bleiben sie nicht vergeblich da sie in heiligster Zeit geschahen.

Leben Sie wohl bester Freund! H. v. G. hat mir auch geschrieben. nach ihm könnten wir mit Sicherheit auf 90 - 100 000 M. rechnen (für künftiges Jahr). Adolf glaubt aber nicht recht daran.

Seien Sie herzlichst gegrüsst und bedankt für die grosse Zuversicht, welche mir Ihre

Theilnahme an unserem Werk und Ihr Vertrauen in mich einflösst, bedankt.

Freundlich

Ihre

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth

d. 9ten April 1887.

18.4.87. 26

Ich bin Ihnen, bester Freund, um so mehr verbunden für Ihre freundliche Anzeige, als ich Sie ersuchen wollte (wenn es Ihnen möglich ist) sich zu orientiren.

Die Aengstlichkeit, welche meine Kinder hier zurückhält scheint mir übertrieben.

Seit Beginn der Unruhe habe ich die Lage so beurtheilt: entweder erwirken die Interessirten ein Verbot oder die Aufführung findet in Ruhe statt.

Meines Erachtens haben die Bedrohten (ich meine darunter die durch die Aufführung des Lohengrin bedrohten) ihr Pulver verschossen; u. was man ernsthaft thun muss kündigt man nicht in Zeitungen an.

Aber ich bin es gewohnt meine Ansichten sehr für mich zu haben.

Ich ersuche Sie, sollten Sie einige unserer in der Presse beschäftigten Freunde sehen ihnen zu sagen dass in Deutschland kein Hahn um den Schwan kräht u. dass falls wirklich u. gegen alle Einsicht der Verständigen Lärm im Theater geschähe die deutschen Regierungen sich kein graues Haar darüber wachsen lassen würden

Ich möchte aus dem Grunde dass
ich bald unterrichtet würde, als
Grossens eine sehr beschränkte Zeit
des Aufenthaltes in Paris haben
u. ich dort sie sprecht meine Kinder
nicht ohne Grossens lassen möch
te.

Aus manchem Grunde aber
wünsche ich dass sich (meine Kinder)
der Aufführung beiwohnen.

Bemühen Sie sich nicht
mit einem Bericht Sie haben
in Paris gewiss viel zu thun
u. Viele zu sehen. (Eva meint
ich sollte Sie dort berichten lassen
da Sie es gewiss sehr gerne thäten
also gut). Wenn nur der arme
Lamoureux sich beruhigt. Seien
Sie nicht Feuerwerker in der Probe
u. sparen Sie ihm die Anerken-
nung nicht, über die Tempi bin

ich beruhigt er hat mir gesagt
sie seien genau die von Mottl;
welcher auf das Auffallendste sich
die von Wien (nicht die jetzigen!)
eingeprägt hat. —

Warum reisen Sie nicht über
Bayreuth nach Paris? es war also
nicht so ernst mit der Sehnsucht
es sei viel umständlicher meint Ew.
so will ich denn auch diess zurück
nehmen. Also ich hoffe auf sehr
viel Contenance Ihrerseits und
grüsse Sie auf das Freundlichste!

C. W.

B. ST. B. MÜNCHEN

P. S. Ihr Brief war ausserordent-
lich „ächt"! aber sehr freundlich.

Bayreuth
den 18ten April
1887.

27

20. 5. 87.

Darf ich Sie, bester Freund, bitten, beifolgendes Plakat durch die franz. Gesandtschaft unserem Freund L. zukommen zu lassen? die Absurdität der dortigen Zustände läßt mich befürchten, daß eine direkte Sendung womöglich anstatt zu erfreuen, beängstigen könnte. Vielen Dank im Voraus [illegible], daß ich nie daran zweifle, daß Sie gern mir einen Dienst erweisen. Durch M. erfuhr ich, daß unsere Besprechung erst nach dem 10. stattfinden kann; es wäre mir dies einerseits recht, weil Sie dann nicht einzig auf mich angewiesen sein würden,

u. meine Kinder hier wären.
Andererseits aber befürchte ich
für Sie die Verzögerung Ihrer
Cur z. Z. Wollen Sie mir auch
den Tag der Besprechung recht
bestimmt angeben, damit ich
die Ankunft meiner Tochter
Gravina (welche ich vor- oder
nachher ~~[illegible]~~ festsetzen würde)
darnach bestimmen könnte.
Sie werden wohl direkt er-
fahren haben, daß meine
Kinder in Rom vereinigt sind;
dort geht es heiter her, hier
dafür still, überall aber
gut u. hoffnungsvoll.

Möchte ich Gutes ~~[illegible]~~ u.
Befriedigendes (bezügl. Ihrer Gesund-
heit) zu hören bekommen.

Mit innigem Dank u.
treuer Herzlichkeit

Ihre

C. W.

Bayreuth
20.5.87.

Charles Lamoureux
Rue Saint Lazare 62
Paris

B.ST.B. MÜNCHEN

1.6.87

Das Packet lässt sich nicht
versiegeln, bester Freund;
wollen Sie es nicht einfach
nun auf die Post geben, es
enthält eine eingebundene Partitur u. ein
eingestrichenes geschriebenes Noten-
blatt. Werth, wenn Sie wollen,
1000 M. Verzeihen Sie u. sagen
Sie mir bitte meine Schuld.

Besten Dank für die Empfeh-
lung. Könnten wir nach unserer
Besprechung (ca. 10ten) dem Phil.
telegraphiren ?? Ich habe
bezüglich d. Steinbach's Jahresfest
(Leipzig) schon correspondirt.
Unsere Zeit gab Wallinger
Elsa Elisabeth u. Eva u. finde
sie da keinen absoluten Unterschied

da mir eine Eva ohne Kokette
Grossartigkeit u. ausgesprochene
Leidenschaft auch nicht reizt
würde. Was ich über Frau Sch.-J.
erfuhr scheint sie mir der
Elsa gleich zu stellen.
Aber — — — ich stehe noch
vor der Entscheidung. Den
Rücken vom [illegible] kommt
uns über den Kopf, u. — (beim
Erfolg der Opernaufführungen)
werden Freunde in allen Ländern
verlassen uns beim Tannhäuser,
Es sollte alles durchaus sicher
u. ernst bleiben. Möchte Ihnen
dies, meinem besten Freunde, [illegible]
bei mir erklären.
Dass ich Ihnen — in allen
Lagen u. Stimmungen — alles

von Herzen gönne wie Sie
haben in Ihrer Befriedigung
gewährt, dessen wollen Sie auch
immer versichert.

Neunten Abends also!
Wollen Sie mir nicht sagen
wann – d. h. – welche Stunde
solch Abends ist, u. ob wir
uns noch da sehen können.

Seien Sie auf das freundlichste
gegrüßt u. bedankt in
herzlicher treuer Theilnahme

[illegible]

1ten Juni 1887

Entschieden
bleiben wir
beim, wenn Sie

dürfen nur nicht zu
schwärmerisch sein, denn
die Kleinen können
glauben an dem was
dem Menschen wird;
nämlich keine Gegenwart,
gar nicht was er wünscht,
aber wohl was er will....

B.ST.B.
MÜNCHEN

Das wäre wieder ein
Rückfall in meine Metaphysik,
gehört. Ich wandle diesmal
weiter als in der Physik, doch
nie aber haben die Dinge nicht
ganz leicht, u. leider genug an ihrer
Gegenwärtigkeit u. Einsame gesprochen,
Soll ich Ihnen sagen was mich
in den letzten Zeiten aufrecht
erhalten hat, so ist es Publikum u.
Popularität, u. Publi in R. u. Zeit.
Da wusste ich dass ich es [illegible]!...

4ten Juni
1887

Herzlichste Theilnahme für
diesen missten Ueberfluss!...
Da Sie haben am 10ten hier
sein wollen, u. dann, denke
ich einige Tage in Berlin zu sein
haben würden, wollen Sie
nicht meinen Vorschlag
des dortigen Treffens annehmen?
Ich könnte nach Weiden
fahren [illegible] nach Hof u. bliebe
dort. Mir ist es gleichgültig
wo ich bin, u. strengt mich
dabei gar nicht an. Lassen
Sie mich nur wissen wann
Sie nach Berlin kommen denn dieser
Aufenthalt in Berlin gälte

unsere Besprechung.

Ich begreife Ihre Ansicht bezüglich der hier aufzuführenden Werke sehr gut; die bezieht sich auf das Aeusserliche Geschäftliche u. auch dieses muss gewahrt werden. Mich bestimmte, nebst dem Einen, die Verpflichtung gegen das Werk selbst. Holländer (1864) Lohengrin (1867) Tristan (1865) Meistersinger (1868) u. der Ring (1876) haben ein Mal gelebt. Es ist ihnen ihr Recht widerfahren. Tannhäuser noch nicht, nie u. nirgends. Es zu versuchen ihm zu seinem Leben zu verhelfen, schien mir unsere Aufgabe zu sein. Muss

und dieser (meiner Verpflichtung gegen Parsifal, wegen, — denn ein grosses Defizit zwänge mich zu schliessen —) (entsagen / dankend) so werden Sie, bei der Wahl des Werkes nur die Klugheit zu befragen haben.....

Gott ist Einer! Es herrschen Ärger nicht durch die versenkten Wellen nur sondern durch die verdecktesten Sümpfe! Wollen Sie mich dem besten Freund, verstehen, wenn ich von der religiösen Auffassung unserer Dinge nicht lassen kann und (so streng die auch sein mag) in ihr einzig u. in ihrer unerbittlichen Forderung von allem Halben, „Mittlern", unsere Hülfe finde? Nur die beiden Welten Schein u.

Sehr freute es mich zu hören dass Sie wieder Muth gewonnen.

u. Wirklichkeit – Land nicht vermengen. Nur die Blüthen für die Ehre u. des Frauen für die Andacht sich erhalten dürfen;

Was auch sich ereignet — von den
Bösen draussen, oder vom Bösen
innen — mein Antheil an Ihnen
kann sich nicht ändern, u. mich
finden Sie unter allen Umständen
dieselbe herzlich Gesinnte. Ja
ich möchte es heute behaupten zu wagen
~~behaupten~~, (wo ich so heftig bitte),
dass wir nie anders als freundlich
heiter zusammen zu wirken [illegible]
können.

B.ST.B. MÜNCHEN

Auf Wiedersehen, denn sei es
unterwegs oder am Ziel.
Machen Sie sich kein Bedenken
wegen etwaiger Mühen meinerseits;
ich versichere Sie, es ist kein
Prahlen, wenn ich Ihnen sage
dass ich derlei gar nicht empfinde.
Gute Besserung mit herzlichem
Gruss Lou

Werther Herr und Freund,

Sie haben zu mir mit der Sprache des Herzens gesprochen; empfangen Sie meinen wärmsten Dank dafür und lassen Sie es mich versuchen das große Missverständniß vollends aufzuklären, welches zu meinem herzlichen Bedauern zwischen Ihnen und Bayreuth entstanden ist.

Ich lege hier einige Zeilen bei, welche ich aufgesetzt hatte, als die Nachricht der irrigen Auffassung meiner Handlungsweise zu mir gelangte. Sie werden aus den stümperhaften Correkturen ersehen, wie mir zu Muthe ist, wenn ich irgend etwas von mir aussagen will, und so verstand es sich von selbst, daß ich nach der wunderlichen Mühseligkeit Alles unterließ und beim Schweigen verblieb (Es ist der Beilage beizufügen, daß die Symphonie zuerst öffentlich aufgeführt werden sollte – in Leipzig –, daß ihre festgesetzte Geheimhaltung einzig auf die unerbittlich strenge Beurtheilung ihres künstlerischen Werthes zurückzuführen ist, endlich daß die Persönlichkeit, welcher ich sie übergeben ließ, mir als eine durchaus Wohlanständige geschildert wurde, welche das Vertrauen der namhaftesten Künstler unserer Zeit genoß.)

Wollen Sie dieses unbedeutende Blatt als Andenken an einen Vorgang bewahren, dessen Abschluß ich auf das Freundlichste begrüße.

Da ich keine Zeitungen lese, so ist mir nur von Ihren Aufsätzen berichtet worden. Von lange her daran gewöhnt an Ihren kritischen Arbeiten Freude zu finden, habe ich dieselben der Kenntniß meiner Kinder empfohlen und nun mußten dieselben zu ihrem Staunen und zu meiner wahrhaftigen

Bekümmerniß mir melden, wie Sie plötzlich sich zu uns stellten.

Ich will Ihnen, werther Herr, offen gestehen, daß ich von Einem schmerzlich betroffen worden bin; das ist der von Ihnen ausgesprochene Zweifel an meinem Willen.–

Mein Können! – Gott im Himmel – über dieses kann Keiner geringfügiger denken als ich. Von dem einzigen Trachten meines Herzens aber hoffte ich den Freunden unserer Sache manches Zeugniß abgelegt zu haben. Nicht einen Punkt der vorjährigen Aufführungen giebt es, der nicht auf das Sorgfältigste erwogen und geprüft worden ist und den ich nicht in Einklang mit meinen Erinnerungen zu bringen gesucht habe. Und vielleicht werden Sie diesen Erinnerungen einigen Werth beilegen wollen, wenn Sie bedenken, daß Sie das Einzige sind, was für mich lebt und daß ich abseits von jedem Kunsttreiben mich Ihnen, so treu ich es nur vermag, erhalte. Für jedes aber worauf man mich aufmerksam machen kann, was vielleicht meinem Gedächtniß entfallen ist, bin ich – das versteht sich wohl von selbst – dankbar zugänglich. Das werden Sie sich wohl selbst sagen, werther Freund, daß wem eine solche Aufgabe zufiel, wie sie mir zu Theil wurde, an keinem Schein mehr hängt, sondern einzig nach der Wahrheit trachtet.

Alle Bedenken, die Sie mir in Ihrem Briefe aussprachen, verstehe ich durchaus. Ja ich ging in dem Verständniß so weit, daß ich Ihnen für den Eifer zustimmte mit welchem Sie gegen die Veröffentlichung der Symphonie ohne Rücksicht auf meine Verpflichtungen sich erklärten, da Ihnen dieselbe nicht in die rechten Hände gekommen schien.

Warum aber mußte Bayreuth darunter leiden?

Sie dürften ja nur einen Blick auf die Persönlichkeiten werfen, welchen seine Erhaltung anvertraut ist um bei der richtigen Würdigung seines Werthes zu bleiben.

Betrachten Sie den Vormund meines Sohnes, Herrn Adolf Gross, welcher seit 1872 mit Hintansetzung aller eigener Interessen durch seine Thätigkeit und Hingebung unsere Aufführungen einzig ermöglicht hat.

Sehen Sie auf Herrn von Wolzogen — der unter Schwierigkeiten sondergleichen und mit der Aufopferung eines ganzen Lebens die Bayreuther Blätter im strengsten Sinne festhält und trotz ununterbrochener Zumuthungen und Anfeindungen nicht um eine Haaresbreite von dem steilen Wege abweicht, der ihm gewiesen wurde.

Gedenken Sie der beiden Leiter unserer Festspiele, welche — bei der außerordentlichsten künstlerischen Begabung — nur von dem einen Wunsche beseelt und von dem einen Willen getrieben werden unsere Aufführungen hier im rechten Geiste zu erhalten.

Wollen Sie es diesen an Opferfreudigkeit und Befähigung so unvergleichlichen Menschen verdenken, daß sie gern mit mir einig sich fühlen, gern mit mir die Meinung tauschen, wohlwollend freundlich meine bescheidenen Andeutungen erwägen, und mir eine Aufgabe ermöglichen, deren Schwierigkeit vielleicht nur von denen ermessen werden kann, welche die ganze Lage zu übersehen im Stande sind.

Ich glaube, daß diese seltene Einsicht, die sich auf sämmtliche theilnehmende Künstler erstreckte unseren Festspielen im vorigen Jahre den ganz eigenthümlich erhabenen, sittlichen und künstlerischen Charakter gab, der sie zu

21.6.87

einem so einzigen Ereigniß gestempelt hat.

Daß Einer, den ich so gerne immer zu den Unsrigen gezählt habe, dieß nicht gewahr würde, oder vergessen konnte, dies hat mich einen Blick in das Leben werfen lassen, von dessen Trostlosigkeit ich mich nur durch das tiefste Mitgefühl befreien konnte. Ihr Brief zeigt mir, daß mein Mitgefühl Recht hatte; lassen Sie mir Ihnen dafür wie für eine Wohlthat danken.

Das Bild, welches Sie mir von Ihnen und Ihrem Leben geben, hat mich tief ergriffen. Ich möchte, ich könnte Ihnen helfen. Kann ich Ihnen in irgend etwas dienstbar sein, bitte sagen Sie es mir, indem Sie mir damit eine Freude zu machen wissen.

Verzeihen Sie es mir, daß ich die Auffindung der Skizze zur Es-dur Symphonie nicht in den Bayr. Blättern erwähnen ließ. Sie glauben nicht wie wenig – eigentlich gar nicht – ich an die Oeffentlichkeit denke. Auch bin ich nicht einen Tag ohne sorgenvolle Gedanken. Davon aber habe ich nicht gewußt, daß Ihnen daran gelegen wäre. Das war mein Fehler!

Sehen Sie mir, bitte, denselben nach. (Daß H. v. W. die Angelegenheiten der Wagner Vereine bespricht, liegt daran, daß die Bayr. Blätter das Organ der Vereine sind und daß die Mitglieder daselbst gern von einander erfahren.)

Nun aber seien Sie gegrüßt und bedankt! Ich freue mich Sie wieder zu den Unsrigen zu zählen und bitte Sie, wenn Sie an Bayreuth denken, Alles zu vergessen, was Sie kränkt, was aber mit Bayreuth gar nichts zu schaffen hat.

Von Herzen wiederhole ich Ihnen, werther Herr, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit!

Bayreuth, den 21. Juni 1887

gez. C. Wagner

B.ST.B. MÜNCHEN

17. 6. 87. 31

Da es dein Dank so geschehe es denn und von ganzem Herzen.

Anders sieht es jetzt in Wahnfried aus als vor 8 Tagen wo Sie Arm in Arm mit dem Glücke bei uns eintraten. Ich gab soeben der Amme meiner Enkelchen ihre Weisungen u. den Vormittag brachte ich so vollständig mit Kukuck u. Bau spielen zu dass mir dabei Schopenhauers Wort einfiel: „um die ganze Dummheit einer Frau zu ermessen müsse man sie Stunden lang mit einem Kind tatschen sehen.“ Gewiss kann aber nichts einem eine liebere Gestalt des Nichtmehrseins geben als der Verkehr mit Enkeln. u. dass man diese viel eher verzieht als seine Kinder ist auch wahr. Bei Söhnen hat man gar kein Begehren mehr, selbst nicht dass dass sie gut erzogen oder lieber seien. Meine Tochter hält noch immer einen etwas leidenden Zug. Was sie mir

dass Sie gerne hier waren Dank für Ihre Güte gegen mich u. lassen Sie mich des herzlichsten Wunsches wegen den ich dennoch habe hoffen dass Sie ganz frei hier athmen u. sich bewegen in dem Gefühl einer tiefen unerschütterlichen Zusammengehörigkeit in dem Bewusstsein wie ich ergreifender Zeichen des Werks des Göttlichen zu dem, welches auch Ihre brach u. erhob.

C. W. Bayreuth d. 17 Juni 87.

Die Kinder grüssen bestens u. erinnern Sie und Daten, dass ich Ihnen etwas oder etwas über Wesen u. Kreuz sagen will.

aber von ihrem Leben mittheilt beweist mir dass das Element in welches sie versetzt worden ist ihr im Grossen u. Ganzen entspricht. Sie mag die Geselligkeit u. sie hat sie in jener Welt in gemüthlichster unschuldiger Form gefunden, wo die Anmuth u. Freiheit der Form u. grosse Verhältnisse uns beinahe in die Sphäre des Schönen versetzen. Was sie an sogenanntem Geist u. Kunstein drücken zu entbehren hat das wird ihr bei ihren Reisen in Deutschland ersetzt. Es ist eine Art vornehmes Patriarchat in welches sie gekommen ist in welchem sie die grandiosen Eigenschaften ihrer Natur sich bewahren u. befördern. Die ausserordentliche Vornehmheit des Wesens ihres Gatten wird ihr immer beruhigender u. so sind es freundliche Bilder die mit ihr bei uns eingezogen. Ist es mir zu verdenken wenn ich mit grosser Wehmuth dieses Wort Bild aus spreche da dieses Freundlichste eben nur das für mich sein kann. Bis zum unmittelbaren Augenblicke der Ankunft meines Kindes war ich so eingenommen dass ich glaube diese hätte ausbleiben können ich hätte es kaum bemerkt. Nur an meinem heftigen Weinen wie ich sie wiedersah empfand ich, wie ich mich freute.

Wiederum haben wir diesmal

das Gebiet betreten was man nicht beschreiben kann. Es sei das Christenthum kaum mit dem Leben zu vereinbaren meinten Sie, und sind berechtigt das denken. Ich glaube aber dass es auf die Bedeutung der Erfahrung dabei ankommt die man macht. Wie wenige können z. B. sagen sie hätten Feinde d. h. solche die ohne Veranlassung, Grund auch selbst ohne Nutzen davon uns das Böse zufügen u. da treffen wo es weit über die eigene Person hinausgeht. Ich glaube dass wer das erfährt nicht nur den erhabenen Trost der christlichen Lehre empfängt sondern – verzeihen Sie mir die Plattheit des Ausdruckes – ihre praktische Hilfe erfährt. So ist wohl das „segne deinen Feind" eine Lehre für den höchsten Lebensmoment u. fällt diese ganz bestimmt mit einer Sehnsucht unserer Seele zusammen.

Ueber „Tod u. Trank" habe ich nach gesehen. Ich begreife sehr gut dass Sie stutzig wurden denn die Reime sind sehr festgehalten. Aber in der Original partitur steht „Trank" (In der Original Skizze Tod). Entscheidend würde die Orchester-Singstimme von Schnorr sein. Ich glaube „Trank" ist sowie bei den Correkturen für den Gesang beibehalten worden. Die Dichtung natürlich „Tod". Nur ist es als ob man ähnliche Beispiele dieses

x Von Partitur u. Klavierauszug

Diversität in Lohengrin Parsifal u. anderen Werken finden könnte.

Anbei lege ich Ihnen die Antwort zu, obgleich ich während Ihrer Cur Ihnen nichts von unseren Sachen sagen will u. an Felix darüber schreiben will ob wir nicht doch Tristan retten (das Wie will ich Ihnen nicht schreiben. Wenn Sie den Bericht aus Mannheim schicken, dann plaudere ich Alles aus).

B.ST.B. MÜNCHEN

Wohl waren sie schön die Stunden unseres Zusammenseins. Wenn es nach mir ging hörte ich nie von nichts sahe die Wenigen zu uns Gehörigen in Wahnfried u. bereitete mit ihnen nach Kräften unsere Feste. Aber das scheint eine ganz ungeheuerliche Forderung und fordern thue ich gewiss nichts. – Loldi erzählte mir aus dem Leben ein Freund, dass Klagen sei so etwas Schönes – meinte der Grazios- dass man seinetwegen das Leiden aufsuchen müsste um es zu gewinnen. Mir fällt dies als Dank ein für diejenigen vor denen es mir möglich wird zu seufzen. Ich kann es frei vor Ihnen Freund, und ist dies eine solche Wohlthat, dass gar bald auch das Lächeln sich einfindet. Gut genug weiss ich dass das Leben der Anderen nicht auf der Grundlage des Meinigen sich auferbauen kann. Lieb ist es mir aber bis zum völligen Behagen wenn in mein Leben sie sich gut freundlich zurecht finden so haben Sie Dank für die Versicherung

Juli od. Aug. '87. 32

Ich würde Sie gern vor der
allgemeinen Berathung sprechen;
Ist Vormittag für Sie
möglich? Oder könnten
Sie am Abend (3ten) so
hereinkommen dass wir uns
noch sehen. (Ich träfe damit+
Van Dyck, gern? ihn zu
haben erklärt meine
Erklärung; es ist nicht
jetzt Zeit dann. Welchen
Urtheil auf dem Land;
ich will aber sehen
was sich thun lässt.

+ den 3ten Nachmittags ein.) Da vielleicht doch die
den Frühe, weil ich
Rotterdam,
Flüggen,
so möglich
Sie dabei sprechen
möchte.

Jedenfalls belegen Sie sich nicht
u. verausgaben Sie keinen Ihrer
Pläne. Höchst wahrscheinlich
werde ich in der Frühe den 3ten
in München eintreffen. Sie
Sie so gut kennen u. [illegible]
telegraphiere Wort.
Bülow hat noch nicht ganz
[illegible] ich wohl nicht in

Hamburg, u. muss der Brief
ihm nachgesendet werden.

Beste Grüsse, u. gute Besserung
der Hand!

[illegible]

B.ST.B.
MÜNCHEN

Sonnabend

4. 7. 87.

33

B.ST.B. MÜNCHEN

Haben Sie Dank für Ihre Zeilen! Sie erleichtern mir das Schreiben welches ich seit mehreren Tagen auf dem Herzen an Sie habe.

Ich hatte bei unserer Besprechung zu verstehen geglaubt dass Sie vorzüglich die Schwierigkeit der Meistersinger sammt der beiden anderen Werke accentuirt hatten um den Tannhäuser (mir zu Liebe) zu retten. Nun haben wir uns ganz mit Recht auch abgesehen vom T. in die Schwierigkeit der M. versetzt. Mir fiel es darauf ein ob wir nicht einer Woche Proben mehr für Orchester u. Chöre nicht noch die 3 Tristan-Aufführungen retten könnten da die Sänger in Dresden u. Hamburg gewiss sich gut für unseren Zweck erhalten. Felix sagt mir nein. Ich habe ihm heute wieder geschrieben, ob es

dem Recht wäre dass ich H. v. B. befragen liess, oder ob er denselben für zu streng in seinen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit hielt. – Sagen Sie mir bitte hierüber auch Ihre Meinung. Das Anzeigen halte ich für sehr nebensächlich. Sehr wichtig dagegen das lange Ertragen, wenn es sich um das Opfer der Idee handelt. Zu einem Abschluss zu kommen halte ich auch nicht für so nothwendig als vollständig einig miteinander zu sein.

Enthusiastische Berichte über Sänger! Gott Freund wenn Sie wüssten wie Viele von allen Seiten mir zukommen nach diesen zu urtheilen hören die Opern-Wunder nicht auf u. ist unser liebes Bayreuth ganz überflüssig was es allerdings im höchsten Sinne wohl ist.

Können Sie oder Motte also V. nicht anhören so möchte ich doch bei unseren drei Genannten schon deshalb bleiben weil sie alte Bayreuther sind.

Lam. empfiehlt V. Dyk. sehr. Es wäre die Frage zwischen ihm und

Götze (für Walther). Wie denken Sie?
Ich fürchte die Kränklichkeit von G.
Heute erwarte ich Bruckners. Gestern sen-
dete ich die Blätter an H. zurück welche
mir sehr schön scheinen. – Bei Felix frug
ich an ob er Regensburg ebenso gern als
München haben würde (August).
Wie ist es mit Ihnen? Gern würde
ich dann das Stabat hören. Ich glaube
mich zu erinnern dass der August
mitgenannt würde. – Lam. hat die
Partitur richtig erhalten. Schönen Dank
für die freundliche Besorgung. Auf
seinen Brief schrieb ich ihm dass er
nun das durchmacht was ich seit 30
u. einigen Jahren für die Meinigen u.
für mich kenne u. wovon ich über-
zeugt bin dass einzig unser Glauben
es uns zu ertragen verhilft. Bei
mir geht es bis zu dem was man,
glaube ich, unter Aberglauben versteht
u. so war ich nicht allzu entfernt davon
anzunehmen dass die tiefherzliche
Empfindung von der Schlechtigkeit als
von der ärgsten Noth den Brief mir
zuführte auf welchen ich die beiliegende
Antwort gab. Ich theile sie Ihnen mit
weil hier bei A. von derlei die Rede war

u. weil ich es gerne habe, wenn Sie mein
Fühlen u. Thun in solchen Umständen
kennen. Gewiss, betrachtete ich nur was
mir in diesem Pause-Jahr geworden ist
beachtete ich die bitteren Empfindungen,
die mir selbst das zuweilen verdeckt
worüber Andere Gutgesinnte sich freuen
so würde ich auch von dem Hügel Abschied
nehmen u. um so lieber mit meinen
Kindern leben als die Naturbestimmung
der Frau von je in mir die grösste
Kraft war, u. als meine Theilnahme
an dem Leben meiner Kinder beinahe
stets von Sorge begleitet ist. Bin ich
ihres moralischen u. geistigen Werthes
durchaus sicher u. fühle ich mich ihrer
wirklich stolz so ist es ihre Gesund-
heit (wie jetzt z. B. in ernster Weise
für meine Tochter Gr.) welche mich
ängstigt oder Anderes was vielleicht
nicht minder drückend ist. – Was
ist es nun was mich an den Hügel
bannt, wenn nicht der Glaube?
„Io ti vedo io ti vedo" rief in den
„Qualen der durch die Kirche ihm auf-
erlegten Tortur ein heiliger Ketzer dem
sich Innerstes zur Tröstung u. Stärkung
das Bild unseres Heilandes am Kreuze
vor die Augen warf. Denselben Ruf

ad 33

hat auch der ~~Heilige~~ Jäger gethan dem dasselbe Bild auf dem Kopfe des Thieres erstand das er eben umbringen wollte. – So im Leiden u. im Sündigen ist uns der Glaube kein „Nothbehelf“ sondern Alles, Trost u. Rettung.

Ich bin Ihnen vielen Dank für die Theilnahme ja für die Liebe welche Sie mir in jüngster Zeit bewiesen haben schuldig. Sehen Sie es mir nach wenn es mir jetzt noch nicht gut möglich ist mich in Worten zu Ihnen darüber zu fassen wofür das Leben mich wohl gefasst finden muss. Aus den Briefen die ich Ihnen mitgetheilt habe werden Sie wohl ersehen haben wie ich mich ungefähr zu denen ausgedrückt habe zu welchen ich sprechen musste. Wenn mein Herz ebenso denken als mein Sinn empfinden wird dass es hier um eine Erlösung um ein Beispiel, um ein sehr entschiedenes Nein der Weltseele bang war dann wollen wir sprechen, dann will ich Ihnen von Herzen gern

sagen was uns die eine Stunde für [illegible] verstummte.

Leben Sie wohl, genesen Sie schön und seien Sie Freund von uns Allen auf das Herzlichste gegrüsst!

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

P. S. Meine zwei verheiratheten Töchter sind jetzt in Bonn vereinigt. Ich übernehme es Ihnen von der Jüngsten zu danken. Die gesammte Kinderschaar plant einen Aufenthalt in München für die Zeit des classischen Repertoires, da wird der arme Kapellmeister Manches zu erleiden haben.

Bayreuth d. 4ten Juli 87.

13. 7. 87.

Erstaunt von Ihnen auf meinen Brief von vor 10 Tagen keine Antwort erhalten zu haben befürchte ich dass Sie unwohl seien u. bitte Sie mir dieses ein Wort zu sagen wie es mit Ihnen steht.

H. v. B. habe ich nicht fragen lassen können weil er bereits seine Tochter verlassen hatte u. ich diese Sache nur leicht u. gesprächsweise verhandelt wissen wollte.

Nun seien Sie von uns Allen herzlichst gegrüsst, in

Wahnfried ist Alles im ge-
wohnten Lebensgang in welchen
noch die Enkelchen jetzt inbegriffen
sind die eine liebe Sorge kunst
sich brachten u. bis jetzt schön
gedeihen.

Leben Sie wohl hoffent-
lich bekommen wir gute
Nachrichten!

Von Herzen Ihre

C. W.

Bayreuth
d. 13ten Juli 87.

B. ST. B. MÜNCHEN

14. 7. 87.

Ihr lieber Brief stimmt ganz mit dem Gefühl was ich hatte zusammen, u. dass ich selbst Felix Mottl Klage ausgesprochen hatte nämlich dass Sie mich doch hätten den Bürgermeister nach München entsenden lassen sollen. Heute gehe ich hin u. ich habe so Vieles Peinliche in jüngster Zeit durchgemacht dass mir ist als ob ich ein Anrecht auf das Schicksal hätte. Thun Sie mir aber die Liebe, bester Freund u. seien Sie bei Allem doch gutes Muthes schon um Ihrer Gesundheit Willen. Auch unsere Kirche fordert richtige vollständig gesunde Menschen u. sie will Heiterkeit (die Tugend die man an den ersten Christen rühmte!). Nichts darf uns eigentlich überraschen u. wie wollten wir's besser haben als es von je die um ein Ideal Bekümmerten hatten?

Gewiss haben Sie Recht u. werden wir an den beiden Werken festhalten.

das will was sagen u. ich mache jetzt als Frau durch das was ich als Schmerz im vorigen Jahr erlebte. Der Tristan war unsere Ewigungenschaft diese zu behaupten unsere [illegible] Aufgabe. Ins eigene Fleisch wühlen wir uns indem wir ihn opfern. Ich konnte nicht umhin neulich Adolf zu fragen ob es denn jetzt noch nicht stünde dass wir in diesem Jahr hätten spielen (wiederholen) sollen. Er antwortete man könne das nicht wissen. Ich weiss es aber u. zwar wenn es je im Leben mir vergönnt war meiner Neigung zu entsagen, so habe ich Gott ganz stark mit gefühlt hier aber verlässt er mich, ich darf ihn nicht fragen warum ich weiss es wohl. Was führt uns nun so schutzlos auf der abschüssigen Bahn erhält? Was keinen verzweifelten Entschluss bei uns aufkommen lässt? Es ist eben das Unsägliche was Sie mit Goethe so richtig bezeichnen. – Ich hatte jetzt nicht mehr den Punkt auf die Freude anzuschlagen wie ich es am ersten Tag unseres letzten Zusammenseins hier that aber die Hoffnung würde ich anrufen. Sie sei die Bethätigung unserer grössten Kraft unseres Glaubens. Lassen Sie sie zu uns sich gesellen u.

da die Lächelnde zu Trübgemuthen sich ver-
wendet lassen? Sie muss aber ein freund-
licher Unterton zuwenden es ist dies der
letzte Sieg zu. Ist er vielleicht dem vorbe-
halten der in Bezug auf die Weltoper sich
gar keiner Täuschung (mehr) hingiebt u. der
Tragik des Lebens die volle furchtbare
Ehre giebt. Wir wollen hoffen, aber nur
in der Wahrhaftigkeit.

Vielen Dank dass Sie an den
Domkapellmeister schrieben. Felix scheint
mit Regensburg einverstanden. Sie
sagen dann die Zeit u. wir bitten
dann auch Frl. Wittich hinzu. Haben
Sie aber keine Zeit dann komme ich
nach München u. höre das Stabat
(vielleicht am 25ten August?) für
mich allein an.

H. v. B. empfiehlt den Regisseur
Bittong aus Hamburg. Haben Sie
Etwas gehört? Gewiss haben Sie.
bezügl. H. v. B. recht. Ansichten
aber spricht er leicht über jeden Gegen-
stand aus u. solch eine (sollten) seine
Töchter von ihm sich erhalten.

Mit Brückner u. Kluggen bin
ich in Verkehr. Ich glaube dass
wir nach dieser Seite hin etwas
sehr Schönes wieder erhalten werden.

Gern hätte ich – nach Ihrer u. der
Kinder Aussage – gern für einige
Aufführungen. Die Dressler ist ein.

obgleich ich meine Sorge bezügl. der Leiden-
schaftlichkeit hatte. (aber bloss dem An-
denken nach)

Sie thun sehr Recht noch den letzten Theil des Sommers auf dem Lande zuzubringen. Gewiss hilft uns die Abgeschiedenheit, man fühlt sich da eher nicht Mensch mit Menschen aber Stern unter Sternen; nicht: "u. sie bewegt sich doch" sondern "und sie strahlet doch" sagten wir uns gestern von unserer kleinen trüben Erde u. kamen des Weiteren zu der schmerzhaft erhebenden Vorstellung, dass am Ende dem kleinen Pünktchen unter all den Sternen u. Sonnen, die Bestimmung angewiesen worden wäre welche dem kleinen Griechenland in dem Völker u. Länderhaufen. (oder wollen wir lieber sagen Bayreuth, da wir hoffen!)

Auch wir lesen garnichts Neues. Wahrheit u. D. beschäftigt uns mit abwechselnder Stimmung u. Dante's Hölle haben wir muthig durchwandert der Dichter verurtheilt selbst die Grau-lichen: das wollen wir uns merken.

"Komm ich auch – nicht bleibe
ich. Doch wer bist Du der so
besudelt worden?" Er sprach:

B. ST. B. MÜNCHEN

2 ad 35

„Das siehst Du, Einer der da weinet".
Dieses blieb mir hängen in dem Sinn
u. fällt mir gar oft jetzt ein. Ich
möchte aber sonst viel mehr Einzelnes
hätte sich mir eingeprägt denn der
Eindruck den ich von dem Gedicht ge-
habt habe ist ein ganz ueberwältigender
gewesen u. ich fürchte gleich all die
Frauen über Kirchendaufern des herrlichen
Führers wegen die mit göttlicher Kind-
licher Naivetät ihre Plan vollführen.

Behalten Sie nur meinen
Brief an T. Ich habe die Abschriften
für Sie Felix u. W. merken lassen.
Dieser Moment unseres stern-
beschienenen Seins hat einen festko-
mischen Abschluss genommen, mit
welchem kein Dichter etwas anzu-
fangen wüsste. Aber das geht uns
nichts an.

Leben Sie wohl, fassen
Sie Muth, geben Sie dem guten Planck
wenigstens hie u. da ein heiteres Ge-
dicht, u. wäre es nur wenn Sie ihn
von uns auf das Beste grüssen,

u. haben Sie Dank für Ihre Liebe u. Theilnahme an mir die Ihnen dass Noth bringen muss. Ich würde diese mir völlig vorwerfen u. denken es sei besser für Sie, Sie seien einfach der ordentliche Kapellmeister, der nach besten Kräften in München wirkt, wenn ich Sie nicht zu Jenen rechnete bei welchen die Noth das Schöpferische oder das Rettende ist.

So seien Sie denn in gemeinschaftlicher Noth u. in gemeinsamer Hoffnung auf das Herzlichste u. Wärmste gegrüsst!

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

P. S. Ich habe Goetzen's Arzt bezügl. seiner Stimmfrage befragen lassen.

Haben Sie nicht Kl. M. ausgesprochen orientalisch gefunden? Das ist zwar durchaus kein Tadel für's Ecken aber eine Schwierigkeit.

Bayreuth d. 14ten Juli
1887

24. 7. 87.

Der Besuch meiner Tochter nimmt
sich in Ihrem Berichte gar lieblich aus.
Mit dem scherzhaft überschwänglichem
für mich u. dem Viertel für sie sind
meine Kinder durchaus einverstanden.
Mir verwandelte sich das übermässig
Artige darin: dass unausgeführte Entwürfe
der Natur, angedeutete Unmöglichkeiten
nun in einzelner schöner Vollendung sich
erfüllten u. mir in jugendlicher Hoffnung ent-
gegenblickten. Das ist tröstlich genug
u. so danke ich Ihnen heiter für den Scherz
gerührt aber für die ernste Betrachtung,
für welche er sich wandeln konnte.
Gewiss muss es sich schön neben dem
schönen Kinde – noch dazu von einer schönen
Mühle das Wasser getrieben – haben
gleiten lassen! Was aber die Certosa be-
trifft, so denke ich suchen wir unsere
Gewissheit nur in Wahnfried. Stellt uns
der Strom so können wir wandelnd
gleiten u. ich wenigstens wüsste nicht
welche Ruhe ich anderwärts suchen könnte

die ich nicht hier friedlicher mit genossen.
So werde ich Ihnen den Vorschlag immer
einen Theil jeder Ferien (gross oder klein) nach Ihrer
Stimmung hier zuzubringen. Wir neh-
men dafür auch vielleicht Dante – in der
unprofessorlichen sehr hübschen Uebersetzung
von Kopisch vor. Ist Ihnen aber nicht
wenigstens aus unverstimmbarer Subjec-
tivität die eine Stelle aufgefallen wo
Virgil Dante das Mitleiden am falschen
Orte verwehrt? Ich habe lachen müssen,
wie ich daran kam. — Noch habe ich
zwei Dinge aus Ihrem letzten Brief auf
dem Herzen: das Erste bezieht sich auf
den Ueberzeugungssatz von Goethe. Wo
blieben denn alle Bekenner wenn man
das was Einem erfüllt nicht aussprechen
solle? Mich dünkt G. hat sich etwas gril-
lig hier ausgedrückt er meint wohl dass
man vor Unfähigen u. Unwürdigen
seine Ueberzeugung nicht sagen solle; und
dass geschieht beinahe von selbst. Seinen
Glauben theilt man mit Mitgläubigen
oder Solchen mit von denen eine tiefe Ah-
nung uns sagt dass sie zu ihm berufen
sind. Das Zweite bezieht sich auf die
Anfrage bei H. v. B. Ich wollte wissen
ob seine Ansicht die Ihrige (über die 3 Werke)
umstimmen würde. Nun antworteten

Sie mir über seine Mitthätigkeit im Allgemeinen
. Ich bin aufs das Liebenste
unterbrochen worden. Die Amme mit
meiner Enkelin trat herein. Jedesmal, dass
ich die schöne Gestalt, die bestimmten edlen
Züge sehe, welche ein sanftes Lächeln den
Ausdruck der fremdartigsten Resignation
geben, ~~thue~~ empfinde ich den tiefen Trost, der uns ankommt ~~empfinden~~
wenn wir die Wahrhaftigkeit u. die Schönheit
der Natur sich in zweckmäßigem Wesen
in ~~ein~~ stille lächelnde Wehmuth auflösen
sehn. In jeder Bewegung dieser Frau wel
che das eigene Kind verliess um das Fremde
zu herzen spricht sich einfach das erreichte
Ziel der Natur aus. Sie wandelt hier wie
ein guter Geist u. neben ihr wüsste ich nur
noch das erhabene Bild unserer guten
Freia zu nennen welche ihre 9 Kleinen
mit leidenschaftlicher Hingebung ernährt.
Doch wieder zu unseren Dingen.
H. v. B. bezügl. welchen Sie mir viel
leicht nicht ja oder nein sagen wollten,
führt mich zum Regisseur. Ich theile
Ihr Misstrauen durchaus, u. habe
Adelin gebeten sich noch bei Suchers zu
erkundigen. Bezügl. Harlachers machten
Sie den Vorschlag in meiner Gegenwart.
Er hat mir in Karlsruhe selbst wohl
gefallen. Die Inszenierung der Meister
singer aber erfordert noch etwas mehr als

die sorgfältige Ausführung der Angaben. Es wird Massen zu beleben u. da gehört Geist u. eigene Persönlichkeit dazu, wie sie seiner Zeit Dorl Hallwachs zu eigen waren.

Einen Fremden zuziehen! Gewiss praktisch aber sehr bedenklich. Es ist uns ja durch Unkenntniss manches entgangen. z. B. die Sucher als erste Sieglieder. Doch mag ich lieber dies weiter tragen als das Fremdartige uns einfügen.

Ich danke Ihnen sehr für die bestimmte Aussage über Frl. v. Ite Bauer u. Bogen. Empfehlungen von Aufführungen oder Künstler, wie ich sie zumeist erfahre, misstrauisch machen mich, weil sie nur von u. für sich respektable Stimmungen kundgeben nichts aber nichts sagen. Nun käme es darauf an ob mit ihren Mängeln u. Vorzügen Frl. v. Ite nicht den Anderen überlegen wäre.

Eine sehr schwere Frage ist Betz. Ich möchte ihn da er ihn (den Sachs) ganz allein einstudirt bekommen hat. Es heisst aber er würde von keinem guten Einfluss sein und der Geist der uns beseelt ist ihm zu fremd um dass ich ihn gefährden möchte.

Wohl sind wir wenige für das Kloster! Das Festhaus betrachte ich als unser Kloster, nicht kann ich es anders

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 36

fassen, wozu wohl viele gerufen, wenige
aber erwählt sind.

Sehr recht sind mir alle Ihre Vorkeh-
rungen bezügl. Sängerinnen etc. u. danke
ich Ihnen herzlich dafür. [illegible] schrieb
mir gestern dass die ersten Tage des
August's ihr recht wären. Bringen
Sie diese auf dem Lande bei München
zu, so würde ich fragen, ob ich nicht auf
ein paar Tage ein paar Stübchen irgend
wo da zur Miethe bekommen könnte.
Das wäre mir bei weitem das Liebste
u. vielleicht für Sie auch das Bequem-
ste. Machen Sie Alles mit [illegible]
bitte nach Ihrem Gutdünken ab.

Gestern hatte ich eine Besprechung
bezügl. der elektrischen Beleuchtung
unseres Hauses. Wie habe ich mich
gefreut Kranich wiederzusehen! Der
Licht-Direktor gefiel mir auch sehr.
Da er allemöglichen Aufführungen der
Werke überall sieht, frug ich ihn, wo er
die Besten gefunden habe, er sagte:
„Weitaus in München." Es freute
mich diese Empfänglichkeit für
gewisse Vorzüge zu finden. Freilich
ist er ein Festspiel-Enthusiast, der
beinahe bei allen Aufführungen zu-

gegen geredeten u. behauptet Länge ein- schläfe er nie. Wenn er aus dem Theater nach einem Werke käme, wünschte er es fange gleich wieder an. Ich zeigte den 3 Freunden (auch unser Beleuchtungs- meister war dabei) die schönen Skizzen zum Tannhäuser welche die lieben Brückners nach meiner Besprechung mit ihnen ausgeführt haben. Da sieht sie diesen die zauberische Hölle in Gestalt u. Farben ganz wie sie gedacht worden ist u. wiederum kommt mir bei ihrer Betrachtung jene lächelnde Wehmuth an von welcher ich oben sprach u. die wie es scheint unser bester Erbtheil hienieden bleiben soll.

Da Kniese durch die Brückners vollständig unterrichtet war, sprachen wir vor den Bildern gerade als ob wir im nächsten Jahr den Tannhäuser aufführten verloren uns eifrig freudig in die Aufgabe u. endigten mit einem Seufzer! Gott gebe Goethe recht dass unser Wollen u. Wünschen der Vorbote unseres Könnens sei!

Bitte danken Sie dem Dom- Kapellmeister innigst. Am Ende könnten wir Ende Oktober zu dem Stabat in Regensburg zusammenkommen.

das hinge von Ihnen ab. Celio müssten
wir wohl auslassen der zu weit ab ist.
Das besprechen wir nächstens.

Leben Sie wohl bester
Freund; meine Tochter schreibt mir
dass Sie sehr wohl aussehen. Das
hat mich recht gefreut u. wünsche ich
guten Bestand! — Ich muss aber noch
am Schluss fragen warum Sie sich
für witzlos ausgeben? Der „Vorzug"!
hat uns fast ebenso lachen gemacht
wie die Frau Staudigl bei Grossens!

Sie sehen es geht uns, was daran
Schuld ist die Skizzen, der morgen
die Baglia (welche Krug obstinat
Schoppafinia nennt) wer weiss es.
Gewiss aber bin ich in diesem Augen-
blick obenauf von der Welt wo
man mit dem Austritt auf
Köpfe von Elenden u. Verdammten
stösst, wie es dem Dichter in der
Hölle geschieht.

Seien Sie in dieser guten
Stimmung auf das Freund-
lichste gegrüsst!

[illegible]

Bayreuth
d. 24ten Juli 87.

Gestern I Aufführung von Parsifal! — —

B.ST.B. MÜNCHEN

28.7.87.

Mottl schreibt mir, dass er unsere Besprechung gern zwischen den 2 u. 5ten August in München haben würde. Ist Ihnen dies recht? Ich habe ihm geantwortet dass ich am 3ten in der Stadt eintreffen würde, dass ich aber zuerst von Ihnen erfahren würde ob diese Tage mit Ihren Beschäftigungen stimmen.

Seien Sie daher so gut u. lassen Sie mich ein Wort brieflich oder telegraphisch wissen, denn wenn Sie für Ihre Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Heidelberg beabsichten so würde ich Mottl den Vorschlag machen uns dort zu treffen.

Adolf könnte erst am 5ten nach München.

Wollen Sie bester Freund die Güte haben dem Kapellmeister aus Dresden zu antworten. Ich habe ihn auf Sie verwiesen.

An Herrn B. Stong hat Adolf gestern geschrieben. Die Aussage Suchers stimmte durchaus mit dem Urtheile von H. v. B.

Meine Tochter kommt heute zurück. Sie wird uns Nachrichten von Ihnen bringen. Sie hat sich herzlich über das Wiedersehen gefreut, u. ich auch freue mich darauf wenn wir auch nichts erfahren was wir uns freudig mittheilen könnten. Das hängt aber wohl weder von Geschick noch von den Menschen ab.

Seien Sie von uns Allen auf das herzlichste gegrüsst!

C. A.

P. S. Wollen Sie mir für Ihre Duzfreundin etwas auftragen?

Ich sehe sie übermorgen.

Wissen Sie noch, dass Sie vor einem Jahr in eine Grube fielen? Haben Sie überhaupt an die Tage unserer Festspiele gedacht? Wir haben sie hier alle wieder erlebt u. selbst das Schwere darin erscheint uns glorreich u. das Peinliche heiter. Wie belebend aber das Dankenswerthe! Dies wandere als allerbester Gruss zu Ihnen!

Bayreuth den 28ten Juli
1887.

38

Wahnfried, 28. Juli 1887.

Entschuldigen Sie, dass ich Sie noch plage. Ich lege hier die wenig tröstliche Aussage über Goetze, den ich am liebsten gehabt hätte und einen Brief bei, nach welchem ich Sie bitte zu bestimmen, ob Sie etwa Herrn K. in Heidelberg oder Darmstadt anhören könnten, oder ob Sie ihn ersuchen nach München zu kommen; für's Erste wäre wohl nur eine zweite Rolle in's Auge zu fassen, oder was meinen Sie*?

Mit bestem Dank und herzlichstem Gruss

C. W.

* lässt man es am Ende ganz?

39

6. 8. 87.

Ich habe eine Bitte an Sie die fast lächerlich ist. Es lässt mich nämlich nicht: Ich hatte Adolf gebeten wegen der plötzlichen Abreise meine Trinkgelder im Hôtel zu übernehmen. Ich habe ihm aber dabei nicht gesagt dass ich eine völlige Freundschaft für das Hausmädchen gefasst habe. Ich fürchte also dass er blos meine zwei Tage Aufenthalt bedachte. Nun wünschte ich aber dass Sie ihr von mir einen schönen Gruss brächten u. mein Bedauern dass ich ihr nicht adieu gesagt hatte schliesslich beifolgende kleine Ergänzung. Nun ist sie nicht leicht zu erschnüffeln weil sie mich nicht kannte. sie hat mich zuerst „gnädiges Fräulein" u. dann „Frau Baronin" genannt. Ich glaube aber dass die Nummer meiner Stube genügen wird. Bitte thun Sie das mit der gehörigen „Gelassenheit" mir liegt auch viel „Liebe" an der Herz.

trachtet als an der geringen Gabe; und schönen Dank!

Nun muss ich Ihnen aber doch sagen wie ich heimgekehrt bin. Zuerst ging's mir schlimm, der Schaffner sagte mir 3 mal ich hätte mein Billet in der Hand da ich noch herumsuchte um es zu finden! Meine Kinder aber fand ich wohl an auch die Eu. [illegible] u. gute Nachrichten waren von Gidi eingelaufen. Nun musste ich viel erzählen selbst die Krone auf der Photographie kam dran u. jetzt noch freue ich mich dieser Entdeckung als eines schönen Symbols: Krone des Lebens Liebe bist Du!

Nun aber merken Sie sich auf ein Zerriss^x um Sie seitens der 4 Kifidelies gefasst. Ich bin froh dass ich nicht dabei bin denn man ist Ihnen in meiner Familie schrecklich gut. Wollen Sie sich wirklich die Mühe machen die Theaterbillets zu besorgen? ^xx

Vor mir liegen 3 Photographien aus der Walküre in Brüssel, ganz entsetzlich! Alles eigentlich Schierisch, u. dazu die

x Ich habe Ihnen zu sagen, dass Sie nicht immer brauchen Alle 7 zu sehen, die Familie sei en gros u. en detail zu haben.

xx Bis die Woche I Rang, für das Sonstige Parquet

bekannte Onkel Thoms Hütte u. Siegmund auf dem Tisch. nun soll ich dafür danken u. sich wohl auch freuen. "Das ist eine Welt, das heisst eine Welt"

Wie geht es Ihnen? Wenn Sie können schreiben Sie es mir recht bald. Ihren nächsten Brief werde ich allein lesen.

Ich habe gehört dass in Hamburg ein guter Beckmesser sein soll. Hätten Sie ein Mittel Etwas sicheres darüber zu erfahren.

Mir ist noch eingefallen ob ich nicht wegen Ihres Urlaubes an Ihren Intendanten schrieb? Ich habe ja so viele saure Aepfel gebissen dass ich auch wohl einmal in einen faulen beissen könnte.

Nun leben Sie wohl. mir fällt dabei das Goethe'sche Wort ein: dass Alles was uns im Leben begegnet nicht als Glücklichen oder Unglücklichen sondern als Menschen uns zugedacht ist.

Tausend herzlichste Grüsse von uns Allen!

C.

Sonnabend Abend
d. 6/8 87.

×× Für die Wette I Rang, für das sonstige Parquet.

P. S. Darf ich Fidi's Koffer an Sie adressiren? Er kommt in den nächsten Tagen durch München durch?

B.ST.B.
MÜNCHEN

6. 8. 87.

Wo ist nun mein Wissen
gegen dies Wirrsal?
Wo sind meine Runen
gegen dies Räthsel?

B.ST.B. MÜNCHEN

So ward ich heimgeleitet und aus dieser Frage des Nothbezwungenen Herzens kamen mir alle meine Betrachtungen. Ich glaube bestimmt dass wenn es möglich wäre dass wir zu ewigen Zeiten mit einander u. mit den Dingen verkehrten die uns bestimmen sie finden würden dass unsere Empfindungen sich nicht unterscheiden u. bloss unser Ausdrucksvermögen ein verschiedener ist. Wie man aber das nicht dichten kann was man lebt, so konnte ich gestern – so heftig war mein Mitgefühl – kein rechtes Wort finden, ja auch keine Thräne konnte

zur Erläuterung mir fliessen. Ich
glaube, in früheren Jahren, wäre
ich Ihnen nachgereist, u. hätte so
lange geredet, zugesprochen, geklagt, u.
gescholten dass Sie doch — ausser sich
gerathen sein würden. Nun ist das
Alter u. was sich nicht bezeichnen lässt,
bei mir eingekehrt, u keine Kraft habe
ich mehr als die der Versenkung. Was
aus dieser Versenkung in das was sich mir
gestern enthüllte sich ergiebt, weiss ich
nicht. Ich versuche es schwach wie
ich bin u sehr elend, es mit dem Wahne
aufzunehmen der Sie besitzt. Ich würde
es nicht thun, u. würde einzig mit
Ihnen klagen u. trauern, wenn Sie nicht
Künstler wären, u. als solche einer Kunst
angehören welche eine Religion ist. Sie
bedürfen keiner anderen, u. gerade dass
Sie ihr unter so furchtbarer Noth dienen,
das stempelt Sie zu ihrem berufensten
Diener. Gerade dass Sie sich dieses heiligsten

Dienstes nicht würdig fühlen u. wir
es mit so einfältigem Herzen bekannten
gerade das ergiebt die Einheit Ihres Beru-
fes. Wenn Sie bedenken wie Ihr Weg gewesen
ist, so, meine ich, sollten Sie den Himmel
preisen. Einem Stande angehörend welchem diese
Welt alles ist, von vorne ein also darauf ange-
wiesen Ansehen, Ruhm, u. was derlei mehr ist, als
erstrebenswerth zu betrachten, arbeiteten Sie
sich bis zu unserer Kunst durch, u. über
die andere Erfassung der Dinge, bis zur
völligen Verkennung Ihrer Verdienste aus.
Wie nehmen wir uns dagegen aus, denen
in zarter Jugend – leider nicht praktisch
ausgeführt! – Worte mitgegeben werden u.
auf ein Bild gezeigt wird die dem guten Herzen
wohl unalterierbar bleiben, den aber welcher
sie vergessen kann, den beiläufigen Christen
wohl zu der traurigsten unter den traurigen
Erscheinungen ausprägen. – In Wahrheit, mein
Freund, ich begreife es nicht dass das
Judenthum Sie im Bewusstsein jemals belasten
könne, u. fühlten Sie die Eigenthümlichkeiten

desselben noch so stark oder zahlreich sein, denn Sie haben sich bewährt. Und wirklich Ihr Kleinmuth ist zu tadeln; es kann nicht anders sein als dass er als Gegengewicht einem Uebermuth zeitweilig weiche der Ihnen nicht wohl thut, da Sie doch berechtigt sind in vollster Gelassenheit zu thun u. zu lassen. Dieses meinte ich, als ich Sie einmal bat nicht zu viel leisten zu wollen, das brauchen Sie nicht — Sie haben Ihr ganzes Herz unserer Sache dargebracht, u. es mit Macht vollbracht. Wie können Sie nun so kleinmüthig sein? Ich fürchte dass meine Art so wohl mich auszudrücken als auch die Dinge zu betrachten Manches zu diesem Kleinmuth beigetragen, u. das wäre das übelste Zeugniss für meinen Glauben. Ich kann nicht anders als heftig das aussprechen was mich einnimmt, namentlich wenn es im Widerspruch mit der anderen Aeusserung ist, niemals aber birgt diese Heftigkeit eine Verdammung oder gar eine Scheidung in sich. Denn unsere Sache und meine Religion sind eines, u. wer unserer Sache

ad 40

dient skait meinen Glauben, möge er sich dessen bewusst sein oder nicht. Das Unglück des armen, ausserordentlichen, (die Meisten der unserigen tief beschämenden) Freundes, war dass er, ohne Talent, unserer Sache nicht dienen konnte. Und ohne ihr zu dienen, wollte er nicht in dieser Welt sein — eine Gefühl vor welchem ich die grösste Verehrung haben. Dass dieses
Wirk- Wollen ~~sich~~ gewaltsam nicht wie bei Niemsch sanft als ~~[illegible]~~ Aufgebung des Willens sich ausdrückte, das ist das Tragische daran, das unser ganzes Mitgefühl in Bewegung bringt; und in diesem Sinne haben wir wohl den antiken Spruch zu verstehen, dass der beste Mensch derjenige sei, den die Götter am Meisten liebten, also der Glücklichste. Stein nenne ich glücklich, Rubinstein unglückselig, heilig ist mir der Erstere, verehrungswürdig, ewig angehörig, der Andere.

Nun sind Sie aber von der Natur so ausgestattet dass Niemand besser als Sie unserer Sache dienen kann. Ich glaube

nicht dass uns das Vorspiel zum dritten
Akt des Parsifal, ja der ganze dritte Akt
je wieder so erklingen würde als unter
Ihrer Führung. Und wie sollen Sie diese
Führung anders bezeichnen als als Gebet?
Da mir das Gebet doch Andacht ist, Sammlung
aus jeder Ferne, Aufhören des eigenen Seins?
Ist dieses Erklingen nicht Ihr ganzes Be-
kenntniss? Mögen Sie es als Künstlerleistung
dürftig erkennen u. bezeichnen, mir ist es
ein Anderes; mit uns sind Sie, im
Paradies? – Nein im Grale selbst.

Dass Ihr Verstand Sie quält, begreife
ich nur zu gut, der Meinige peinigt
mich genügend, er ist der Gesell von dem
es Gretchen graut. Aber dass Ihr Herz
nicht deutlicher zu Ihnen beruhigend
spricht? Wie vermöchte ich das zu verstehen?
Durfte ich mir wirklich sagen, dürfte ich es
hoffen dass es mir gelingen könnte diesem
Herzen zu seiner wahren herzhaften Sprache ~~herzhaft~~
verhelfen?.. Es heisst von einem stummen
Königssohne dass er die Sprache gewann
als er seinen Vater in Todesgefahr ersah;
nicht Todesgefahr, aber wohl Todesnoth habe

ich empfunden wie Sie gestern zu mir
sprachen, will Ihr Herz darüber nicht
sein Recht sich wiedergewinnen? Wie soll
ich Ihnen sonst helfen? Zuweilen erscheine
ich mir mit dem Herzen was ich zu
tragen habe wie auf tobendem Meere, ohne
Hafen ohne Ziel, im vollständigen Grauen
der Nacht, von welcher es mir ist als ob der
Tod selbst davon nicht erlösen könnte. Da
leuchtet aber ein Stern. Nicht weiss ich ihn
zu nennen, von Ihnen strahlt er mir zu
u. erleuchtet mir die ganze finstere Wölbung
die wie die ~~[illegible]~~ undurchdringliche Mauer des Gefängnisses
mich umgiebt. Alles wird sanft, u. das arme
Lebensgerüst scheint mir auf den Wogen schaukelnd
zaudernd zu spielen, u. aus ihm vernehme ich die
Stimmen die zur Musik mich geleiten,
beschwichtigend jeden Wunsch, zur Musik
u. zum Traum!

Verachten Sie doch eigensinnig nicht den
Trost. Die Grämlichen, die hat jener Dichter
in die Hölle verwiesen — das will verstanden
werden: Ihr Gram — bei Allem was mir
heilig ist — ist sündhaft u. muss besiegt
werden.

Tannhäuser ist Morgen, der wird es

thun u. sollte ich mich schämen ihm vorzugreifen, u. mir einzubilden dass ich mit Worten auch nur ein Geringes da vermöchte, wo die höchste Macht ihr Heils-Amt ausgeübt hat. So übergebe ich Sie ihr, sicherer jetzt von Ihnen in Hoffnung und Liebe, u. erflehe für mich, (erbitte ich ihr) einen Theil des Trostes, der Ihnen Morgen zu Theil werden soll, und welchen zum unverlierbaren Gut sich zu machen Ihre Lebensaufgabe ist. —

Sonnabend 6ten August/

B.ST.B. MÜNCHEN

8. 8. 87. 41

Ich habe Ihrem Intendanten soeben geschrieben; Adolf meinte, dass dieser Schritt als Erster gut sei. Das Uebrige folgt dann nach.

Adolf sagte mir er habe Sie nicht mehr gesehen obgleich er sich 3 mal nach Ihnen erkundigt hätte. Er war der Ansicht, dass unsere Besprechung doch zu flüchtig gewesen wäre und frug mich warum ich denn nicht die mit ihm besprochene Einschiebung von einer Woche auf das Tapet gebracht hätte. Ich sagte ihm, dass ich nochmals Sie Beide bezügl. des Probens gefragt hätte u. dass Sie die Verantwortlichkeit Ihrem eigenen Herzen gegenüber übernehmen. Nun kommt aber etwas Seltsames;

ich kann mich zur Ankündigung nicht
entschliessen und vergeben Sie es mir
nicht wenn ich noch einmal, noch
ein letztes Mal frage, ist der Tristan
nicht zu retten?! Gewiss, ich
hätte nimmermehr die Meister-
singer in's Auge gefasst, wenn
ich geglaubt hätte, dass dies der
Preis sein müsste; dann hätten
wir 1000 mal lieber den Holländer
gewählt der zum Mythus gehört.

Können wir nicht die Bläser
so besetzen, dass sie ausreichen?
Mit den Sängern kämen wir
gewiss aus.

Gott was ist das Leben
schwer!

Ich denke ich werde auf
einen Tag (den, den Felix könnte)
Ende August nach München kommen.
Adolf ist dann in Leoni wir
kündigen erst im September an.

Vielleicht sehen Sie die Sache sich
nochmals an. Verzeihen Sie mir!

Zwingen Sie sich ja nicht mir

zu schreiben. Mir brauchen Sie nichts zu sagen, und ich werde fortfahren zu Ihnen auf meine Weise unbefangen zu sprechen da ich nun sicher bin dass Sie keinen Accent, kein Wort, keinen Ton missverstehen können.

Wir haben uns gestern durch einen Gesang des Purgatorium sehr mühselig durchgearbeitet. Dafür aber eine wirkliche Erbauung an dem 14 ten Buche von W. u. D. gehabt. Sind Sie jetzt in der Stimmung, so müssen Sie sich doch diese Worte über Wissen u. Glauben wieder wach. Vielleicht fallen Ihnen dann wie mir die Ausdrücke auf: „glücklicher Weise hatte dieses Weltkind auch eine Seite die nach dem Himmlischen deutete." Und: „dass eigentlich die „innigsten" Verbindungen nur aus dem Entgegengesetzten folgen."

Soll ich ein letztes Mal fassen was mir in der An-

schauung aller Dinge erfüllet so kann
ich es nur ahnen indem ich sage,
dass der grosse Gedanke Schopenhauers
des Triebes der Natur nach Erlösung
mir bei jeder Betrachtung gegen-
wärtig ist. Das was bei den
Eigengenüssen des Geistes diesem
Triebe dienstbar ist ist mir das
Bedeutenden u. das Eigentliche
in den Werken des Genies. Das
Andere was sie schaffen unge-
fähr wie die Plauderei deren
ja wohl der Heilige auch bedarf.
Nun stellen Sie sich vor wie er-
bärmlich u. unbegreiflich mir
Standes oder Staatsbürger-Unter-
schiede vorkommen müssen in
dieser grossen Gemeinsamkeit der
Erlösungsbedürftigkeit.

B.ST.B. MÜNCHEN

Auch ich sage: Ich glaube
an Gott Mozart u. Beethoven
in gleichem an ihre Jünger u. Apostel
Ich glaube an den heiligen Geist
u. an die Wahrheit der einen un-
theilbaren Kunst. Ich glaube dass
diese Kunst von Gott ausgeht

ad 41

und in den Herzen aller erleuchteten Menschen lebt". Ich glaube, dass wer nur einmal in den erhabenen Genüssen dieser hohen Kunst schwelgte für ewig ihr ergeben sein muss und sie nie verläugnen kann." "Ich glaube dass Alle durch diese Kunst selig werden!"

Da haben Sie wie ich fühle u. denke, nun sei Frieden mit Ihnen!

C. S.

[stamp]

Bayreuth
den 8ten August
1887.

14. 8. 87.

42

B. ST. B. MÜNCHEN

Ich habe Ihnen herzlich für die lieben beruhigenden Nachrichten über Siegfried zu danken. Ich war in Sorge um ihn, sein bleiches Gesicht verließ mich nur wenn eine andere gegenwärtige Sorge mich einnahm. Vielen, vielen Dank!..x

Gern erfuhr ich auch dass Sie den Aufenthalt am Tegernsee, den meine Ankunft Ihnen störte, wieder aufnehmen konnten. Sie werden zwar mehr Menschen als Berge dort angetroffen haben, da es aber Ihnen liebe Menschen sind, so ist das mehr werth als die ganze Alpenkette. Auch war es mir ein liebes Zeugniss von der neugewonnenen Heiterkeit, an dieser meinen Antheil zu haben, ist mir eine tiefe ernste Freude, ein Objekt der Dankbarkeit, und in diesem Sinne begrüsste ich Ihre Anrede. Möge es mir Gott verleihen, in unserem gemeinsamen Thun, für immer den Dämon bemeistert zu haben! Amen!...

x Eine Begegnung die er mir erzählt bringt mich auf einen Gesprächs-Gegenstand des Vereines. Wollen Sie – einstweilen mir zu nennen – welche Art des „Anbahnen" (sagte der selige Brendel) wovon wir, als nicht dumm, sprachen, scherzhalber, wollen wir Ihnen hier melden dass St. in Correspondenz mit Hrn W. ist. W. theilte mir das mit.

Nun rüsten u. fassen Sie sich erst auf
den Besuch meiner Schaar. An Ernst
u. Würdigkeit wird es seitens der Weltkundi-
gen Aelteren nicht fehlen; bei den Jüngeren
können Ursprünglichkeit u. Naivetät für
Alles schadlos halten, u. wenn Sie sie
recht anglaublich, dann ist Alles in Ord-
nung. Wird's Ihnen aber zu toll, steht
Wetzpford zur Flucht immer zu Gebote.
Zu d. Einschlüssen Sie zuerst, Stades Adresse
nach.

An Felix schrieb ich. Gott der Dichter!...
Es hat ein eigenthümlicher Vorgang bei
unserer Genie-Besprechung stattgefunden.
Ich habe ihm berichtet Ihnen war er un-
natürlich. Nun haben Sie die denkbar
festeste Position, denn gewiss, wenn Sie
jetzt nachgäben, hätten Sie früher
leichtfertig gesprochen. So sieht es aus,
ist doch anders, aber nicht zu ändern,
u. ich will's zufrieden sein. Denn, wie
könnt ich so thöricht sein, minder gute
Aufführungen abzutreten!

Dass mein Brief an Ihren Intendanten

gute Wirkung hatte freute mich sehr
vielleicht werde ich kein die Erlaubnis
für Bildung Baudissin's erwirken, u. mich
bitten d. Stücke der Proben beizuwohnen,
da ich gern mich dessen genau besinnen
möchte was ich 68 erfuhr, u. dies nur kann
wenn ich Einiges sehe. Geht das ohne Störung
zu jetzt? Wenn nein, so muss ich mich auf
andre Weise zu helfen suchen.

Bester Freund, sprechen Sie mir doch
nicht von Opfern! Sehen Sie, derlei kenne
ich wirklich nicht, ebenso wenig wie
den Unterschied von Geben u. Empfangen,
wie das Ausaufschauen, u. was dieser Termi-
nologie mehr ist. Es geht bei mir alles
förmlich hergebrachten einfach zu, u. den Sitzung
mit dem faulen Opfel müssen Sie es
nicht so auslegen als dächte ich, ich hätte
nun Gott weiss was geleistet. Bei dieser
Gelegenheit fällt mir ein: warum haben
Sie Ihnen denn in München den Bürgern
nicht zugeschickt? Ich wollte ihn die
Bässe zu seinem Geschichtsbüchern geben,
u. fürchte nun dass wir ein etwas erheitertes
das Ding entstehen sehen, da er das nicht
weiss was ich ihm zu sagen hatte.

sicher werden, die Goethe jetzt ganz anders lesen. Man hat sich durch grausames Spielen seinerseits verleiten — einen ganz curiosen Goethe zusammengestoppelt, einen behaglichen Lebenszufriedenen, u. die wichtigsten Züge dabei übersehen. Mein Vater war derart von diesem falschen Bild so eingenommen, dass er unfähig wurde das Wahre zu erblicken, er spricht einmal in seinen Briefen von der göthischen Lügnerei" Nicht unfein machen sie die Menschen mit dem Grossen und Hehren mit dem Wort zu entwerfen das bei weitem was dem Gotte die Weltenschöpfung bedeutet, u. bleiben unfähig durch die strengste Verkehrtheit durch, den Grund zu erblicken auf welchem solche Blüthe sich erhebt. Lächelnd zeigt im Fegefeuer Manfred seine Wunde! — Ich kann Ihnen die Empfindungen nicht mittheilen unter welchen ich den Berg der Läuterung mit hinaufwandte+, die einzelnen anrufen u. möchte ich es nur als ob/die also der Seele aus entrissen wären, u. als ob meine Seele nun die der ganzen Menschheit wäre. Die grossartige Einheitlichkeit der Conception, die wunderbare Naivität der Durchführung erscheinen in diesem Reim der Hoffnung mir fast gewaltiger noch als in der Hölle. Es giebt nicht einen Gang

+ Ich glaube bestimmt dass dieser geistige Gang mir zu die jetzige Lebensstärke wesentlichen erleichtert.

den ich nicht zwei drei Mal nach einander
lesen möchte. Es ist mir als ob ich mich
dem Dichter gerade nach müsste dann
immer leichter, ging zu erreichen, gestärkt
durch die Seligkeiten der Bergpredigt die jede der sieben
Stufen begleiten. Die Verwebung der
alten Welt mit der neuen, (Cato als Hüter
des Purgatoriums, Trajan wegen einer
Handlung der Barmherzigkeit von einem
Papste durch Gebet erlöst,) die Züge der christlichen
Liebe – ein Mitwort dem Worte eines
Sohnes die Hand reissend – die singenden
Seelen, die der Gebete auf Erden harrend,
alles ist mir lieb wie die Heimath meiner
Seele. Da Sie die Welt entsagend – dem
Gehorsam – so schön an W. u. D. gelebt
haben, möchte ich Sie bitten den zweiten
u. den achten Gesang des Fegfeuers
vorzunehmen, mehr nicht. Ob Ihnen
beim Gesang des Casella u. seiner Wirkung
auf die lauschenden Seelen nicht die
Macht der Musik auf uns armen Menschen
entgegenklingt? Wie ich lese, so wohl in
der Hölle wie in diesem zweiten Reiche,
nicht einen Augenblick mich von der
Erde entfernt fühle u. nur die ewigen
Vorgänge des Herzens wie des Lebens, Sie

auch für die pünktliche Besorgung meines Auftrages muss ich danken!
zeigte mir das Sie ... Vorgang sich vorgestellt was gar nicht so leicht war!

unvergleichlichen Lebhaftigkeit
von Ihnen sehe.

Nun aber leben Sie wohl! Hatte
ich im Schweigen, an Sie, selbst gesprochen,
so wollte ich es diesmal fest in
der Hoffnung, die nicht trügt. Gott
sei mit Ihnen u. gewähre mir
dann die liebe Bestätigung meines
Glaubens; ~~durch~~ dergestalt, daß der für
sich nichts mehr zu verlangen habe,
sei aus dem Leben nicht so ausgestoßen,
daß er nicht, (da wo es ihm herzlich
innig darum zu thun ist), ~~[illegible]~~
— wie Allen im Liebe Bestrebten — freundlich
Gutes zu wirken vermöchte. Wird
mir dieses gewährt, dann sagen Sie sich,
wer von uns Beiden zu danken habe!

Ihr

B.ST.B. MÜNCHEN

Sonntag 14ten August
1887

Die Kinder sind durch das Repertoire
vom 14 zum 21, welches sie soeben lesen
sehr aufgeregt, u. fragen ob die Werke denn
auch so bald wiederholt werden?

18. 8. 87.

Ich werde wohl schwerlich über morgen in München sein können, weil ich unseren Regisseur aus Hamburg bis dahin nicht habhaft sein konnte u. es auf diese gleichzeitige Besichtigung ankommt.

Wenn Sie bester Freund, mich bitten nicht anzunehmen, dass Sie leichtsinnig den Tristan aufgeben so bitte ich Sie dagegen zu glauben dass ich keine geringe Meinung von der Schwierigkeit der Meistersinger habe. Ihre Dauer sowohl als ihre Vielgliedrigkeit auch die Zeit u. die Stimmungen des ersten Studiums sind mir, glaube ich, ziemlich gegenwärtig. Ich habe das Unmögliche begehrt, wie ich von

der Jugend an gewohnt gewesen bin
ersehnen u. begehren zu sehen. Ich
gebe den Tristan auf u. habe in
diesem Sinn an Mottl geschrieben
der mir auch seine Bedenken wie-
derholte. Dieser hat mir die recht-
zeitige Ankündigung seiner oder
seiner Tage zu Aufsuchen zugesagt.
Darauf warte ich denn, u. da
wollen wir tüchtig geschäftsmäßig
sein. Machen Sie aber nur keine
zu strenge Amtsmiene dazu
wie das letzte Mal! denn da
vergeht mir Hören u. Sehen.
Der Aufführung am 18ten
könnte ich vielleicht auf irgend
eine Weise der Besprechung mit
Bruckners, Billotg u. Kremsers
halber, die ich dorthin beschieden
habe – und auch Frl. Dresslers wegen
beiwohnen? Was denn u. daran
hängt ist mir immer gleichgültig
sei es mir sonst auch noch so
befremdend wenn ich einen Zweck
habe. Etwas nahe möchte ich,

meiner schlechten Augen wegen sitzen.
Dass Sie sich für U. als T. entschieden haben versetzte mich in die schönste Zeit meiner Thätigkeit in München wo ich eines Abends bei Ihrem Intendanten Normaassen für ihn als Lohengrin gegen V. u. gegenüber aller gediegenen Ansichten mich ereiferte dass ich bei der Heimkehr bekennen musste ich hätte wie Titania einen Esel bekränzt. Aber das sind unsere hübschen Chöre so dass wir immer einen Unsinn zu begehen scheinen, namentlich wenn ein heftiger u. gerechtfertigter Widerwille uns zum Anderen treibt.

Bezügl. des [illegible] wusste ich nicht dass man soweit gediehen sei zufällige Gedanken anzunehmen und hatte ich mich damit begnügt da wo ich befragt wurde (wie z. B. in Leipzig) zu erklären es müsse sein. (Da ich aber bereits ed. gebeten habe eine Rubrik für Be-

richtigungen zu eröffnen, werde ich
sehen, dass er auch noch das als
Ueberflüssigstes hineinbringt.
Falls wir uns nicht endgültig dahin
entscheiden gar keine Notiz von dem
gespenstischen Gerede zu nehmen.
Ich habe einen kleinen Strauss
bezügl. der II Ausgabe mit Fritzsch
durchzufechten. Er u. viele Sachver-
ständige" wünschen der Citate we-
gen Striche u. doppelte Pagination.
Ich will garnichts als eine korrekte
Ausgabe, Sie wissen wie ich mich
zu Sach u. Koch (ungefähr wie zu
Sack u. Pech!) verhalte. Ich werde
aber meine Noth haben es durch-
zusetzen. Erstaunt war ich bis
zur Seite 15 an die 5-6 Druckfeh-
ler zu finden die wir Alle bis jetzt
nicht beachtet hatten, es zeigt wie
eingenommen wir bei dieser Lektüre alle
immer durch den Sinn sind, u.
das ist kein unliebes Zeichen.
Fidi schrieb mir heute von Ihrer
grossen Freundlichkeit gegen ihn

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 43

in München. Er hat viel Vergnügen an dem Barbier gehabt, u. Werk u. Aufführung mit grossem Verstande mir bezeichnet.

Soll ich Sie bezügl. Ihres Ungehorsames da es sich nur um 2 Gesänge handelte zu den Muthigen oder zu den Letzigen geben?

Jedenfalls lesen wir einmal (am Ende in Assisi, wenn unsere Meistersinger recht geglückt sind) Dante zusammen. Sein Wiedersehen mit Beatrice die ihm unter Blüthenregen erscheint, die er an der alten Liebesempfin-dung durch den Schleier erkennt, wo zum einzigsten Mal sein nun unsterblich gewordener Kosename ertönt, ihre Ermahnung, der seitens der Umgebung angestimmte Hoffnungsgesang und endlich sein Schlummern, das Ganze Bild hat mich tief erschüttert. Ueber die redende u. ergotirende Beatrice hat es bei mir verschüttet,

u. mit wahrem Bangen gehe ich in das
Paradies nun ein, nachdem mich das
Fegefeuer ganz unsäglich begeistert hat.
Sie haben wohl recht, das Reden
über gewisse Dinge ist schwer, wenn
nicht unmöglich. und, dass Ihnen
ein sehr bestimmter Unterschied (wo-
nach die grossen Menschen keine Wie-
derholungen sind sondern eine Be-
stätigung der Nothwendigkeit der
göttlichen Erscheinung) noch nicht aufge-
gangen ist beängstigt mich nicht! –
Die 8te Symphonie! Glauben
Sie nicht dass auch wenn wir
in der Jugend darüber zu verkehren
gekommen wären, wir uns geei-
nigt hätten.
Leben Sie wohl! und seien
Sie von uns Allen auf das Herz-
lichste u. Innigste gegrüsst, u.
gedenken Sie, als einer ewig be-
stehenden, der Versicherung die
ich Ihnen bei unserem letzten Zu-
sammensein aus vollem u. wahr-
haftigem Herzen gab!

C.

Bayreuth
d. 18ten Aug. 87.

23. 8. 87.

Sie wissen dass man von Isolde keine Briefe bekommt. Also zur Vermeidung aller Missverständnisse:

Die Kinder kommen Donnerstag Abend in München an. Fidi weilt noch in Frankfurt folglich bitten wir nur 4 Billets. Wohnung: Pension Waltenberg, Briennerstrasse 47.

Alles Uebrige erfahren Sie morgen durch Adolf. – Der

Bürgermeister hat uns
geschrieben Sie hätten gegen
ein Gesuch bei dem O.H.M.
förmlich protestirt wenn
nicht vorher der Intendant
angegangen würde Warum
haben Sie uns denn das
nicht gesagt? Ich hab' es auch
uns selber erspahren es hätte
aber ebenso gut nicht sein
können.

Wir freuten uns dass
die Meistersinger-Aufführung
so geglückt war.

Herzliche Grüsse von
uns allen

Eva

Bayreuth
d. 23ten Aug.
87.

B.ST.B. MÜNCHEN

2. 9. 87.

Ich will gleich, meinem jüngst-ältesten „Zögling" für die Mittheilung dan-ken. Es bleibt aber kein Geheimniss, denn ich zeige meine Briefe nun Nothgedrungen!

Dass meine Frau dich erhalt, war mir beinahe das Liebste in dem so freundlichen Brief. Ge-wiss muss die Liebe u. da zu solchen [illegible] gezwungen werden u. meine ganzen Pläne gehen immer darauf hin

ungefähr vor Ende Mai des Jahres die Absicht hatte Dich erholen zu lassen.

Was Siegfried anbetrifft so hatte ich bereits Adolf den Vorschlag gemacht, ihn aus dem Gymnasium zu nehmen u. zu S. zu geben. Ad. war aus triftigen Gründen sehr dagegen. Ich schwanke noch. Vielleicht würde meine Entscheidung mit einer vollständigen Umwandlung meines jetzigen Lebens zusammen hängen. Vermittelnd gerade in diesen Jahren würde ein Umzug von S. nützt.[x] Gott wird helfen! Er ist bei denen die reinen Willens sind.

Ein vollständig getrenn-

Für d. ihren Wunsch in dieser Entscheidung übergeben,

dieses Original ist Fidi,
das ist kein Zweifel u.
möchte viel Güte, u. Sinn
für das Rechte. Sie müssen
mir seine Interpellation
erzählen.

Nun lassen Sie alle
Grossmuth walten! Das ist
immer das Holdeste u. Lichteste.
Und es soll mein grösster
Sieg in dem schweren Lebens
Kampf gewesen sein, meinen
Kindern die Heiterkeit
gerettet u. den Ernst ge-
wahrt zu haben.

Ich habe die Stelle, mit
Allem was sie bringt,
ganz durchlebt, u. das Ver-
hängniss der Meininger so
stark empfunden, dass ich
nicht begreife dass man

an solchen Empfindungen nicht
aufhört. Meines Erachtens
können alle Theater, mit Herz
u. guten Willen, den so genial
geschaffenen u. erhaltenen Typus
dieses Werkes wiedergeben.
Ja in Barmen erlebte ich eine
sehr artige Vorführung davon!
Was dabei eine Bayreuther Auf-
gabe sein soll bleibt mir zu
finden verwehrt! — Wie gern
wollt ich Ihnen gegen, das
ganzem Herzen sagen, aber — wie
der Menschen loben, das ist
Last. Doch nichts davon.
An Felix hatte ich bereits ge-
schrieben dass er mindestens
den 15ten in M. bleiben müsse.
Ich habe mit Pflüger, Bär.
Baumann, Dr. Franz Bärensk
zu sprechen. S. müssen
Ruhe haben — bestellt ich es
von selbst, — u. wir müssen
wohl sehr gründlich

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 45

Alles wieder einmal durch-
nehmen. – Wiederholung u.
völlig blieb mir das Verlas-
sen Ihrer neuen Oper nicht,
glaubte nur dass ich nicht
zu der Probe wie Sie's mir
vorschlugen kam. Ich kann
mein Gehör noch nicht be-
greifen. – Sie könnten wir-
ken kein Grund begreifen der Lage
alles sagen; Und Dank
richte ich Sie an. Ich
hatte zuerst gedacht um
eine Probe … Winter zu
bitten, aber es ist wohl
nöthig, wenn ich mit dem
Regisseur u. den Decorateurs
sprechen soll dass ich mich
jetzt die Vorstellung anseh.
Lieb wäre es mir man
wüsste nichts von meinem
Vorhaben. Wenn auch letzterdings
alles das, sehr gleichgültig ist.

Das war nun doch Festspiel,"
Ich muss dich zuweilen als
ob, wenn ich einen angestrich-
en würde, alles gut u. in Ordnung
wäre, vergnügt u. befriedigt.
dass ich mich nicht abfinden
kann — das war keine gute
Gabe die einem die [illegible] gab.
Nun aber überzeugung — Sie
haben mir große Freude
gemacht, u. das wird Ihnen
den Unterschied nachlohnen.
Auch meine ich dass wir
mit der Unterrichtsfrage ganz
in das richtige Fahrwasser
gerathen. Das ist so confus
gewesen, u. weitgreifend
dass man nicht [illegible] darauf
kann. Wie gut habe ich
den erwählten Söhnen.
Meine Blandine-[illegible],
ja habe ich öfters so betrauert,

denk. Ja — Gott sei Dank! — Sie
bleibt Kind wahrhaftig u.
dem u. alles andere ist gut.
Aber Koldeweys Mündigkeit?
Ich würde Sie zanken, wenn
ich nicht fürchtete dem
Verhältniß oder Zögling einer
solchen Stunde zu [illegible] zugefügt,
schwören, dass alle Spass
aufhören würde. So werde
ich ganz still sein. Und
ich möchte gern, nach den
Morgen, mit allen Mei-
nen Kindern promeniren,
u. hören u. reden. Auch den
Beflügelten dabei, denn wo
irgend wird die Flügelstütze
oder anderen Menschen
damit er Stand halte.
Nun leben Sie wohl, —
ob Sie diese Zeilen lesen

können? Du wirst sehen,
wir halten, was wir Dir ver-
[illegible] [illegible]. Ein liebes
schönes Bild haben Dir wir
geschickt, u. es ist gar lieb,
dem andern Freude zu
spenden. Mein stärkste Freude
bei Euch! [illegible]

B.ST.B. MÜNCHEN

Freitag
2 Septbr. 1887 / Bei kindlichem
Gemüth, die
Vertrauen zu allem, dem ~~[illegible]~~ in der Kirche
mein Herz sagte: Danke
von 17 Jahren [illegible] [illegible]
in Todesgefahr!

46

Donnerstag

6.10.87.

Ihre Zeilen aus der Röhe
trafen am h. Cosmas bei mir
ein, am Tage meines Schutzheili-
gen, von dem ich jetzt vorn
gern denke dass er ein Augen-
arzt u. sich durch die Pflege
der Armen zu jenem Lebens-
Zeitalter machte von dem
im X Buche gesprochen
wird.

Von Rengers danke ich
Ihnen für alle guten Nach-
richten welche Sie mir
von Meiner Tochter geben.
Sie selbst macht mir
der Zeilen ganze Freude
über Ihren Besuch, u. ich bitte

und langen u. lustigen Gespräche
liebe Rahmen u. Umgebung
in der Akademie[illegible]
Gras uns untersucht.
Dieses übergiebe ich aber den
Händen zur Vervollständigung
eines Bildes, in dem bezüglich
Mannigfaltigkeit man
[illegible] Münze fehlt, u.
welchem das Volksthüm-
liche [illegible] die Krone
aufsetzt Pauken
Vorträge u. Trompetenstöße
werden das Ganze begleiten.
Doch bleibe der Wunsch den
Anderen, ein Ehrenstelle
von Ihnen, bester Freund

[illegible] des einzigen [illegible]

sagen dass Sie so gut
u. freundlich sind Verbindun-
gen ermöglichen zu beachten,
welche bei unseren dorti-
tionen abgegeben bei Reden
von Ihnen wenig deutlich
u. leicht Missverständlich
erkennen lassen können.
Im vorigen Jahr zu
gleicher Zeit, habe ich
beinahe unauflöslichen
den gewöhnlichen Begriff
der Macht's Nachdenken
Menschen als loses Mit-
leiden-Ruhe, u. welche
von Martin lieben Sohn
Pierre, so wie Melanie
Freund mit meinen

welche urtheilend gemeinten Brief (Biographie wegen) gelesen

Expektorationen anvertraute. Nun ist es die Sitte – die uns „verbräuchliche" war es in Feld. u. Chr. zuerst, die Gesammtmasse die Mir Kenntniss, u. von Mir fordert die deutlich zu erkennen. Was sich mir ergiebt werde ich wohl für mich behalten, denn diejenige der Mir in jüngster Zeit den festesten Anhaltspunkt dafür gab ist selig u. überließ ist es nur ein lichtes Bild welches Mir erscheint u. Mich auffordert nach Möglichkeiten zu ihrem nach Anlagen Andeutungen zu suchen, die jetzt kaum mehr vorhanden.

Mir wieder werden durch B. das einzige Genie der Gegenwart [?]

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 46

Allgegen — [illegible] gehört zu andern,
nicht dem kleinen Bogen-
über — hat sehr rührend
geschrieben. Mir blieb
ein ganzer Verdruss, u.
ich habe, seit Jahren
meinen Verleger, die erste
tiefe Verstimmung gezeigt.
Ich wünschte es Ihnen
Musik verschweigen zu
hätte dann Ihnen etwas
sehr zu lernen dass
die Musik in den Tages-
zeiten, über 100 Mark
für einen Umriss aus-
gegeben, d. h. auch
mit mir in einem

[illegible]

[illegible]

ziemlich wesentlichen
Punkte zu stimmen, näm-
lich dem Widerwillen
gegen die Photographie
im Allgemeinen u. das
Photographiren ins
besondere. Nun ist auch
das überstanden, u. wird
wohl – in dieser Form
wenigstens – sich nicht
wiederholen. — — —
Ich habe heute meinen
Brief an R. abgeschickt.
Ganz u. durchaus theile
ich Ihre Zweifel darüber,
ob eine völlige Lösung
gut sei. Ich möchte

nichts anderes haben als er
jetzt ist; da hilft mir,
wie immer bis eine
Zuflucht, der eine Ge-
danke: dass das Herz
der Liebe zu u. von deiner
würde der Erfolg meines
Briefes sein, jetzt sein
muss, welch auch die
Opfer sein mögen, welche damit verbunden
sind.

Ich habe keinen andern
Stern; er leuchtet mir
über allen Träumen,
er einzig lässt mich
meinen Pfad finden,
er heisst mich hoffen

da las man doch Alles
zweifelnd, was man müsste.
Die meisten Menschen
mit diesen Zielen haben,
ich erinnert Sie gern
selbst, u. dann sie
nicht lesen. Fassen Sie
die Nüraze nicht als
Frankenheit auf.
Haben Sie Nachsicht
das Einzige Sie [illegible] über
sich sagen. Gott möge
uns in allen unseren
Werken entlassen!
Dem, dessen der grösste
Glaubens Menschen sich
nennen durfte, sehe ich
hier als Wunschesgruss [illegible]

9.10.87.

47

B.ST.B. MÜNCHEN

Hoffentlich sind Sie wieder in guter Hand und greifen Sie ein paar Zeilen von mir nicht an. – Adolf ging gestern Abend mit mir Ihren Probeplan durch und ich konnte ihm darin nur Recht geben wie er mir vorschlug ~~mit~~ die Proben mit dem Chor zu beginnen u. das Orchester einige Tage später eintreffen zu lassen. Wir würden Letzterem einige Tage Ruhe (bei gleicher Zahlung versteht sich) gönnen dem Chor dagegen nach dem ersten Studium auch eine vielleicht sehr nothwendige Rast und wir begännen zuerst mit dem Allerfraglichsten was meines Erachtens gleichfalls gut wäre. Was den Ruhetag zwischen den beiden Generalproben anbelangt so bin ich nicht sehr dafür, ich meine, dass

wir diese zwei Generalproben wie die erste Reihenfolge hier mit betrachten und lieber zwei Tage nachher Ruhe eintreten lassen. (Der 15te Juli als Ruhetag fiel dann aus).

Recht unmassgeblich sei diese meine Ansicht Ihnen mitgetheilt; entscheiden Sie dann mit Mottl. Dieser wird Ihnen ein paar Zeilen von R. zugeschickt haben; sie schienen mir traurig und ich werde wohl gar wenig vermögen. – Bittong habe ich hier nicht gesehen. Dass er Tirso's Don Juan übersetzt u. inszenirt hat war mir lieb zu erfahren: Wir bedürfen für die Meistersinger durchaus eines geistvollen Menschen.

Grüssen Sie bitte Gura schön von mir u. sagen Sie ihm ich zählte auf ihn für den Sachs.

Bezügl. Frl. D.'s bin ich im Schwanken. Ich habe mit Frl. Wittich correspondirt. Sie können jetzt die Meistersinger

zu schwerer nicht geben, ich werde zu einem anderen Werke hinaufsfahren, obgleich ich darin nicht gerade das werde zu sehen bekommen was für Eva mir erforderlich scheint. Die zarte edle Feinheit und die mächtige Begeisterung
Der Boden hier thut viel, ich weiss es und für alle anderen weiblichen Gestalten trage ich keine Sorge, dass sie sich anders ausnehmen als auf den Opernbühnen. Die Eva aber macht mir die grösste Sorge weil uns hier der tragische Pathos nicht zur Hilfe kommt der Alles adelt. Wie man
denn viel eher einen edlen, traurigen oder ernsten Ausdruck wahrnimmt als einen edlen heiteren. – Das sind so meine Sorgen die ich ebenso gut für mich behalten könnte.
Zu Anderem übergehend frage ich ob meine Kinder in München sind? Es liegen hier Briefe u. Correkturen für sie vor, und hätte ich für Heinz einen Auftrag an Bigelheim.

Können Sie mir daher ein Wort morgen telegraphiren so würden Sie mich sehr verbinden.

Ich lege hier Armbruster bei. Würden Sie für diese Glockenprobe hierher kommen können? (nach Ihrem Weihnachtsconcert) Es wird gewiss dann noch allerlei zu besprechen geben.

Von uns ist nichts zu sagen. Bis jetzt ertragen die Kinder die stille Klösterlichkeit gut u. helfen mir bei der Durchlesung der Papiere.

Ich habe in diesen Tagen Etwas gelesen was ich Ihnen gerne mitgetheilt hätte, aber das Kapitel der Lektüren ist zwischen uns beiden gereizter. Sie sind so vielseitig [im Umgang] u. ich habe es auf allen Gebieten nur mit einer Familie zu thun, in welcher es jüngere u. ältere minder oder mehr geglückte aber doch immer verwandte Glieder giebt.

(Sollten die Glocken nicht glücken – ein schöner Wahn sein – so würde ich die alte Weise u. alte Aufstellung vorschlagen. Verachten Sie mich nicht deshalb,

ad 47

Weil ich vor Verbesserungen eine grosse Angst habe. Der rothe Zaubergarten, die unbenennbaren Bauschen u. was sonst noch bei uns bekrittelt würde es ist mir recht u. wünsche ich nichts anderes. will froh sein wenn wir Alles erhalten wie es war u. für das Neue Alles bringen was vorgeschrieben ist. Ist das nicht Ihre Empfindung auch?

Nun aber lassen Sie bald hören wie es Ihnen geht. Richter wirthet ja förmlich im Opernhaus. Es freute mich durch W. zu hören dass die Aufführung des Lohengrin so gut gewesen sei. Zum ersten Mal hat er das grosse Ensemble im zweiten Akt gehört!

Sind meine Kinder in München, so bitte ich Sie sie recht tüchtig zu schelten. Nach einem Montag erhaltenen Briefe, wollten sie Mittwoch u. Donnerstag in Marienbad sein×. W. sagt mir aber sie seien

× dorthin haben wir geschrieben.

nicht da gewesen. Es ist doch unerhört einen so in Unkenntniss der Aufenthaltes zu lassen. Loldi die Briefe fertige, behauptet es habe sich ein Brief verloren.

Leben Sie wohl. Wo haben Sie sich denn wieder einmal erkältet? In der Alpenpracht u. Tracht! Pflegen Sie sich recht. es geht mir viel Sutter den Sinn wie Sie es im nächsten Jahr aushalten wollen wenn Sie Münchener Ehrgeizigkeiten haben, und die Unersetzbarkeit des Kapellmeisters gleich der Unfehlbarkeit des Pabstes als nothwendiges Dogma aufstellen. Nehmen Sie den Scherz nicht übel Sie wissen, wie es bei mir im Ernste beschaffen ist.

Herzlich die Ihrige

Cos.

Bayreuth
d. 19ten Okt.
87.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bezüglich des Chores schreiben
Sie wohl A. was Sie von
dem Alten behalten. Sind Sie
nicht auch der Ansicht dass
man so viel es geht die Alten
beibehält? Für die Ritter hielt
ich das für wichtig. Alles ausser-
halb der Bühne leidet unter
Erneuerung nicht, auf der
Bühne ist eine gewisse Uebung,
Zusammengehörigkeit, beinahe
unersetzlich. (Versteckt sich
aber müssen die Stimmen
gut sein).
Sie verkehren wohl mit
Pluggen u. geben ihm die
Anzahl an?

20. 10. 87.

Vielen vielen Dank! Wie ich das empfangen sollte — selbst ohne telegraphischen Nachrichten — Ihren, theuerster Freund, zu gönnen wusste ich nicht. Also vielen Dank nochmals auch für den Brief an Adolf den er mir gestern mittheilte; er sagte mir zugleich dass er Ihnen bezüglich des Probeplans zu schreiben, u. dass Ihre keine Vorschläge entgegenstehende Erwiderung diese Vorschläge nicht entkräftet hätten. Bezüglich der Lokal-Schwierigkeit meinte er könne

es recht einmal gemacht da auch
bei Ihrem Plane, Chor u.
Orchester zugleich beschäftigt
wären. Wir können aber überein
u. Moltke
Ihren Wunsch in das Rondeau
zu gestatten u. es so auch zu
lassen (mit den drei unbeschäftigten
Tagen des Orchesters). Was die Ruhe
Pause ~~betr~~ betrifft, so können wir
ja nur auf Ihren Vorschlag
eingegangen.
(Überdies schreiben Sie
nur ein Mal die Dinge, u.
schreibt entweder Adolf
an Moltke oder Moltke an
Adolf Ihre Briefe.)
Hey. Ich lese Ihnen d. 2. und
erwarte es. Die drei Darsteller

Vorrechten wie vielleicht zu
einem fügen, u. Republiken einen
Regner wie zu einem tüchtigen
Redner auszubilden. Ich
wünschte für Beide geeignete,
sehr unterschiedliche Persönlich-
keiten. Wünschen Sie dass ich
mit A. korrespondire, so will
ich es thun, sonst ist es mir,
begreiflicherweise, lieber wenn
Sie es thun.

Im gleichen Sinne antwortete ich
bezüglich des Grafen Wünschen
Sie – aus irgend einem Motiv
der Klugheit oder der [künstlerischen] Vorsicht-
jemanden dabei, so handeln Sie
nach Gutdünken, ich werde Sie
in jedem Falle verstehen; ich
hatte an Niemanden gedacht,
wer auf Sorge u. Bangen bestehe

geräumt wenigstens das Eine
aus von Seiner Verantwortung zu
sorgen. Aber wie gesagt ich
verehre Alles.

Das Dettmar'sche Gedicht welches
Frank macht, erscheint mir zu
streng. Der Chor von 1882 für
stellig vorzüglich, hat aber,
glaube ich, durch die alles ver-
klärende Erinnerung bei uns
dem Eindrucke des Chores von 86
geschadet. So schlimm war es
denn doch nicht. Doch bin ich
gerne im Herzen dankbar es so
zu nehmen, u. auch für die
Ankündigung (an A.) bezüglich des
Blumenmädchen sehr verwirrlich
dem zu wollen spreche ich Ihnen
meine ganze Erkenntlichkeit aus.
Mit Entzückung ersah ich daraus wie
Sie Manches beachtet was ich

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 48

eigentlich mehr geseufzt als gesagt hatte! – vielleicht auch soll dieses Alle verwundende wieder Mottl nicht kennen können, u. Ihnen berichten, da Sie von Letzterem Gutes erwarten.

Nach Leipzig werde ich wohl gehen müssen. Grengg hat immer nicht in Wien gesetzt, u. Porges will ich seinem Briefe zufolge kennen lernen. Aber – wird wohl dann nicht recht kommen. Gruss. Ol, besehen!..... Zu Tod! So habe ich F. M. entwendet um ihm zu sagen dass ich auf die für die Eva verzichte, trotzdem ich ihm – unter den Umständen – nicht officielle sagen könnte. Ein Gott! Wie

wir brauchen, — ich Seele!
Das wissen Sie ebenso gut wie ich,
Fräulein Weiss & Roberts die bei
Ihnen gehört?
Vierzig gut! M. empfiehlt ihn
auch, u. — — Meine Tochter
Isolde!
Ich glaube dass ich Alles sagte
ich in früheren Zeiten meinem
Beichtvater am Lindwurm. Ich
denke, Nein! soeben schickte
mir A. eine Partitur der Lohengrin
— vermuthlich von B. u. H. mir,
geschenkt — wenig stolz aber
sehr freundlich frage ich ob
Sie die Ihrige haben, oder diese
wünschen. Und knüpfe daran
eine Bitte!
Ich weiss Sie nahmen eine
Abschrift von der ausgelassenen

Stelle aus der Erzählung, wollen
Sie dieselbe entfernt wissen, gegen?
Gründe dafür, wünschte ich kaum
anzugeben, u. verlasse mich darauf
dass Sie die Stelle entweder bei-
stehen wenn Sie nöthig, oder
verzichten werden, wenn sie über-
flüssig war.

Seien Sie gesegnet für Ihr
Vertrauen! Ich habe in diesem
Jahre mehr an Kraft verloren
als ich glaubte zu verlieren zu
haben, u. so thut mir Ermuthi-
gung wohl gar sehr noth.

Ad. erhielt gestern einen sehr
schönen Brief von Dom Boso,
dieser, er hat im vorigen Jahre
einen solchen Eindruck vom
Dichter erhalten, dass er das
Ausbleiben desselben nicht be-
greift, u. gern eine Gabe

gestanden würde um bei der Wiederholung zu bleiben! Nun ihn schönen weisen Traum, in Worten das sagen was man nicht zu denken vermag!...

Aber! schön dass Sie daran dachten, das hat mich innig erfreut. Dort wollen wir denn der vielleicht eigenthümlichsten deutschen Fähigkeit opfern, der Freiheit welche den Menschen über alle Schranken des Schicksales u. der Geburt erhebt, welche unsere grössten Geister fähig machte das Fremde zu erkennen u. sich es anzueignen, welche ein Wesen wie den Freund gegen die verwirrenden Erscheinungen der grossen Revolution, im idealen Sinne geneigt zu sein, welche es macht, dass, da wo Sie Menschen sollen, u. ich alles Muss, wo Sie einsten

ad 48

Gesicht zu machen haben, u. die nicht Seufzen oder Lächeln betrachte — was in Ernst u. Scherz uns doch verstehen können, u. uns fürderhin nur gebend, ich Ihnen von Herzen gönnend, Alles was Sie freut!

C

Donnerstag

20ten October 1887.

Bayreuth, 31. Oktbr. 1887.

Ich danke Ihnen, daß Sie mich an meine
Augen erinnern, (obgleich Sie diese selber
gehörig dafür sorgen, daß ich Sie nicht ver-
gesse) Sie sehen ich folge der Mahnung;
konnte aber nicht verhindern, daß ich
behufs verschiedener Veröffentlichungen
viel nachsuchen und nachlesen mußte.
Das hat wohl Alles seinen Sinn, da
es nicht in meiner Macht liegt, es zu
ändern. Nun muß ich Ihnen aber auch
vermelden; Adolf brachte mir gar
keine günstigen Nachrichten von Ihrer
Gesundheit und ich frage mich, wie das bei
der Ueberhäufung der Arbeit im Winter
und bei der Hitz- und Hetz im Sommer
werden soll? Ich weiß das möglich nicht
und so breche ich ab, indem ich Sie herzlichst
bitte, alles Ueberflüssige wenigstens
aus Ihrem Leben zu streichen.
Manches aus Ihrem Briefe (welchen ich
übrigens erst 4 Tage nach seinem

49 Bayreuth 31 Octbr 1875.

Datum erhielt) ist – wie z. B. der Probeplan – durch Adolfs Besuch bei Ihnen erledigt. —

Ich war erstaunt zu erfahren, daß Sie so dankbar sich über das Zugeständniß der ersten Aufführung an R. zeigten. Wir haben doch hier keine Premièren und ist die dritte und vierte Aufführung eben so wichtig, als die erste, so daß die Erfüllung eines so kindlichen Wunsches, Ihrer und mir nichts Bedenkliches zu haben schien. Nun sagen Sie, R. hat die H. S. Schlacht . . . seit Juni nenne ich ihn nur Alvin und von Ihnen hat mir das gesagt. Ist das wahr? So steht es allerdings sehr schlimm, und weiß ich nicht, warum es mir nicht früher, wo ich noch die Wahl hatte, gesagt wurde.

Von P. hatte N. mir gesagt: er sei ein Commis; das hat mich nicht sehr ermuthigt. Nun werde ich nächste Woche mich aufmachen, für's Erste nach Leipzig fahren und dort P. und G. mit K. an-

Herrn. Bei meiner Rücksprache mit K. wird
mir vielleicht Berlin & Schwerin ersetzt. Fräulein
L. soll vorzüglich vortragen, aber sehr kühl sein,
und ich nicht ohne Verdacht des „Vergnügens“. Ich
würde K. die Vergleichung zwischen Lili,
Fräulein Witt., Fräulein D. und Frl. Weiss an-
vertrauen. Wollen Sie daher so gut sein, mir
genau das Auftreten der Letzteren in
[illegible] angeben.

Nun aber K. selbst! Ich will offen mit Ihnen
den 84er Fall besprechen. Da Sie darauf bestanden,
mit ihm direkt zu verkehren, ~~wollte~~ wird mir kaum
möglich erscheinen, ihn vorbeizulassen (nach
Gefährdung wichtiger Dienste). Ich wage
nicht aber, wie Ihnen einen Akt zumuthen,
der mir dadurch sympathisch und wohlthätig
Ihnen erscheinen könnte, daß Sie ihn mit einem
Entschluss aus der Künstlerliebe begingen,
welcher außer allem Schwung in unserer
heutigen Welt gekommen [erregt] ist, daß derjenige,
der ihn verübt, [hat möchte] für närrisch oder gar für

Sorge gelten würde. Kann ich auch Ihrem Naturell ~~diese~~ Fähigkeit dieses Alles durchaus zutrauen, so kommt sie doch hier unseren traurigen Verhältnissen wegen, gar nicht in Betracht. Nun nehmen Sie aber die Dinge des Umganges im Ganzen leicht; Sie kümmern sich nicht um die Feindschaften der Leute gegen einander; am Ende glückt es Ihnen, diesen letzteren Keim dahin zu steigern, die Feindschaft gegen die eigene Person zu vergessen. „Ich verzeihe Ihnen nie, aber ich vergesse Alles", sagte mir einst ein nicht geistloser Mann; am Ende dürfte mir das Gleiche so richtig erscheinen, daß wir buchstäblich vergessen, jedenfalls aber will ich mir von K. den Ausdruck seiner Reue holen.

Was M. betrifft, so habe ich keinen Hintergedanken, sondern nur einen Grund bei Ihrem Vorschlag gesucht. Haben Sie irgend einen, der Freundschaft, des Vertrauens oder des Vortheil, der Klugheit, so ~~lass~~ lasse ich diesen gelten; Kommen und Ausbleiben, Alles ist mir recht. Thun Sie da nach Belieben.

Bezüglich des Thores der mittleren Höhe

ad 49

(Auslassen der Tenöre) entscheiden Sie, bitte, ganz nach Ihrem Gutdünken; da Sie nicht mehr sicher sind, ob das Mitgehen der Tenöre angeordnet würde, so glaube ich dürfen wir uns an die Partitur halten. (Vielen Dank für diesen Vorschlag.)

Diez: ! Ich habe selbst geschrieben, ihm zu sagen, die erste Arbeit sei besetzt; wenn er aber mit den Sängern mitstudieren wolle, möchte er nur kommen. Dies ist nur entschieden ein Werk der Liebe.

Meine Tochter Gravina ist nun in Hamburg; sie wird mir endlich Nachricht von Bittong geben. Sie glauben nicht, wie ich mich um diese Inscenirung sorge. Ich kann mir nun einmal nicht helfen; gutes Orchester, gute Chöre hin und her, wenn die Handlung auf der Bühne nicht Alles Andere vergessen läßt, ist eben die Aufführung verfehlt und wenn sie sängen und spielten, wie die Engel im Himmel!

Sollte Berron sehr gut sein, was thun wir dann? Bitte um einen Rath! Ich lege ein Zeitungsschnitzel bei, welches mich er-

wenig geräuchert hat. Scheidemantel wird doch nicht zwischen München & Bayreuth hin und herreisen?

Wenn ich selbst nach Berlin & Schwerin muß, dann komme ich auch nach München für Frl. Weiß.

Einen Hauptpunkt Ihres Briefes berühre ich heute nicht: In unserer lieblosen Welt herrscht eine Mittheilungssucht, die mich schon oft gekränkt hat. Es ist als ob Keiner mehr etwas für sich habe, sondern ein Jeder gleich nur dem Nachbarn, wenn dem er sich nichts macht, Alles zeigen müßte, was er etwa vor ihm voraus habe. So bin ich denn empfindlich und gewiß sehr oft am unrechten Ort; ich hoffe aber nicht so von allen guten Geistern verlassen zu sein, daß ich nicht die Zurückhaltung zu etwas Gemeinsamem noch zwischen uns gestalten könnte. Diesen Wunsch gebe ich unter den Schutz der Allerheiligen und sage Ihnen den herzlichsten Dank bes. für Ihre lieben Worte am Schlusse Ihres Briefes.

verschieden und so bleib es! Meines Mitfühlens mit Ihnen bleiben Sie, das weiß ich, sicher, wie es tief, liebevoll und unerschütterlich ist.

3. 11. 87.

Nur unsere Sache heute, bester Freund: Ich schrieb soeben an Kniese nach Berlin, Schwerin u. Hamburg die Fls. Leisinger, Wittig u. Klafsky anzuhören u. mir in Leipzig Bericht zu erstatten, wo ich am 13ten das Werk, welches ich hier geben wollte, Tannhäuser, mit Frau Sthamer als Elisabeth hören werde. (Perron's u. Greng's wegen) Der Bassist Schmidt soll stimm- u. talentlos sein nach Wüllner's Aussage!)

In Hamburg soll K. auch Erl. (Beckmesser) u. Lissmann (H. S.) anhören. Ich glaube aber, sowohl B. als L. gehören des "Vorzugs". Dort soll er auch Bittong

beurtheilen. Heute nämlich hört man
H. v. B. sagen er sei frech u. un-
fähig. Sie stellen sich meine Lage
vor, da Sie wissen was ich gerade
auf den Regisseur für die Aus-
gabe. Nun bin ich auf folgenden
Gedanken gekommen:

Parsifal bringen wir denke ich
wieder von uns aus gut zu Stan-
de (Kn. wird uns dabei auch be-
hülflich sein). (Für die Aus. nehmen
wir <u>Schlosser</u> von welchem ich
glaube dass wenn ich mich mit
ihm zusammen setze u. wir
uns Beide genau Alles aus
dem Jahre 68 zu erinnern su-
chen, er sich bestimmen wird u.
als tüchtiger Künstler auch den
Anderen imponiren wird.

Werden wir aber Schlosser bekom-
men können?

Wollen Sie diese Zeilen Mottl
mittheilen damit er mir seine
Meinung hierüber sage.

Aber die Bassisten! Ich sehe uns allerweil wieder in "Putbus" nämlich in der grössten Noth. Kothner muss doch auch Bass sein. (Der Grund weshalb ich nicht gern Schlosser als Berliner hier sehe ist, weil ich den typischen Stimmcharakter in Bayreuth festzuhalten durchaus als eine Aufgabe ansehe.

Mit R. sind wir noch nicht ganz gebunden, er schrieb heute, da der Schröter zugesagt sei erst am 1ten Juli zu kommen, so hätte er dasselbe bäte um die Proben des Amfortas herumzukommen und wünsche 6000 Mark da er 15000 einbüsse.

Wohl hatten Sie sehr recht Adolf zu sagen, dass mein Herz an den 82ern hing u. zwar auch aus künstlerischen Rücksichten (denken Sie nur an Marlbaum). Aber das halten wir doch fest dass, wer alle Proben mitgemacht, zuerst singt.

(Frl. Weitz werde ich sehr gerne an
hören u. ginge dann noch Mün
chen zu Ihrem 13ten (die Un
glückszahl bemerkte ich für Moltke,
Sie sind ja über derlei erhaben!)
nach Leipzig. In München würden
wir dann Dr. u. W. erwägen
und bitte ich dann so freund
lich zu sein zu reden u. nicht,
weil Sie das u. das von mir
wissen, wie der Herzog Alba
gegenüber Egmont gegen mich zu
sein. Mein Gott! darauf kommt
es ja an, sich immer Alles zu
sagen u. ob der Eine ein bischen
eine eigenthümliche Art hat wie
ich, das sollte doch das Reden
nicht verhindern. — Sie sehen
ich predige Ihnen das Reden! (übri
gens was war's denn mit
S.S. 1880? Ich weiss garnichts
mehr)
Ich will aber nicht schliessen
ohne Ihnen gesagt zu haben, dass
der Allerseelentag die erste

Mit Kniese bespreche ich dann seine Eindrücke.

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 50

Bestellung auf Plätze für die nächsten Spiele gebracht hat. Das war schön! Und damit will ich für heute enden indem ich Sie aber herzlich bitte wenn ich mich im Allgemeinen über einen Zug unserer Zeit auslasse wie Lieblosigkeit u. Mittheilungs-Sucht nicht das auf sich beziehen zu wollen u. mir nicht Jedem verschlossenen Schreibtisch zu kommen. Wie soll ich dann da reden können ich die ich so gern p. . . . redige? Also ein für allemal wenn ich solche Sätze mache so gelten sie nie gelten Sie sondern irgend etwas giebt mir Veranlassung das auszusprechen was mir hie u. da einfällt.

Nun aber leben Sie wohl! Vielen Dank für Aida, wir werden aber wohl

Weihnachten Alle hier mit
den Kinderchen (Manfred u. Marie
zubringen. Knecht Ruprecht soll
kommen vielleicht selbst das
Christkindchen u. da muss
wohl der Abgott Onkel Fründ
dabei sein. Auch wird Siegfried
die Symphonie wohl irgend
mehr hören. – Ihre Zusammen
stellung aber ist sehr schön.
„Das Unaussprechliche
Hier wird's gethan
wäre wohl die Fassung für
die Sitte wie sie uns vor.
schwebt u. wie sie uns in
Tristan's Antwort auf Isolden's
Frage: aus welcher Sorge" so
leibhaftig vor die Augen tritt.
Herzlichste Grüsse von
uns Allen theurer Freund,
u. nicht wahr Sie merken es
sich was ich vorhin sagte!

Bayreuth
9. ten Nov. 87.

C. W.

U. ST. B. MÜNCHEN

51 1.

5. 11. 87.

Es ist mir eine freundliche Vorstellung, Ihnen mit dem beiliegenden Manuscript sich selbst gleichsam wiedergegeben, und auf diese Weise Ihre jüngsten Worte zu erwidern, die ich sonst nur in stiller Rührung dahin nehmen könnte.

Mich dünkt es liegt auch Ihnen in dieser Widmung! Ich bitte Sie ihn aber selbst sich zu erhellen, dann werden Sie auch den Glückwunsch finden den er enthält

Entnehmen Sie sich aber

meines paradoxen Ausspruches
bei Gelegenheit des Weber'schen
Autographes? Dass ein Jeder
doch – ohne viel zu fragen – sich
das aneignen dürfte was er
thun begehre! – Nun so geschieht,
fertig ward will sichern eine
Anerkennung.

Die kleine Inschrift werden
Sie mir nicht verübeln.
Wie soll ich sie entkleiden, da
sie weit entfernt von einer
Ermahnung u. doch auch kein
Scherz ist (Kommen wird sie eine
freundliche Erinnerung da
nicht alles in dem kleinen

Vorgang freundlich erwidert.
Seit den Diners hatten die
Kinder gesorgt, allein die
ernsthaftlichen Nachrichten
über Ihre Gesundheit hemmten
x den Witz. Sie sollen wenn Sie kommen
Alles erzählt erhalten. Für heute will
ich nur, da denn doch ausgesprochene
Glückwünsche sein sollen und der Scherz
zum Geburtstag nicht fehlen darf, Ihnen
~~erz~~ sagen dass wie ich gestern meine
Isolde nach dem Fach eines von ihr
erwähnten Collegen Heringen's frug sie
mir antwortete: "Er sucht etwas über
die Stärke". Ida corrigirte: "die Erhal-
tung der Kraft". Da ich sehr darüber
lachen musste entnehme ich dem getr.
zwei Wünsche die aber so ernst als
herzlich sind: Ich wünsche dass Sie
Ihre Gesundheit zu stärken suchen u.
dass die Kraft Ihres Glaubens, dem

x Ich habe Manns unterbrochen u. füge unsere wärmsten, herzlichsten Glückwünsche bei!

diese Gesundheit zu dienen hat Ihnen
erhalten bleibe. Da wäre ich dieses zu
unserer Sache angekommen: Ich hätte
Ihnen Vieles zu sagen vielleicht geschickt
es am 11ten einer Probe beizuwohnen
ist wohl nicht möglich?) – Da Frl. Dressler
einige sehr freundliche Zeilen mir ge-
schrieben hat erwiderte ich ihr heute u.
wäre es mir wohl recht wenn Sie mei-
nen Brief lesen. Ich weiss aber nicht
ob das angeht. – Mit R. stehen wir
so (nach seinem letzten Briefe) dass
wir abbrechen können. aber wen an
seiner Stelle? Für Amfortas hätten
wir Scheidemantel. Sind Sie der An-
sicht dass Gura u. Plank für Sachs
genügen? Ich glaube schwerlich. Perron
wäre vielleicht Amfortas aber wohl
kein H. S. Ueberlegen Sie sich's x ich
glaube mit den Dreien hätten wir
ungefähr ein Bild des Sachs. Mei-
nen Sie aber es sei künstlerisch vor-
theilhafter sich auf zwei ganz zu ver-
lassen; in Gottes Namen! Denn
Sie denken sich wohl dass Conservativen

x Denn das Hey-Natter bewährte sich bis jetzt nicht obgleich es Ihnen
empfalle, was der Stoff zum Geburtstags-Geschenk war.

B.ST.B. MÜNCHEN

5 mir kein Vergnügen verursachen.
Ich entsinne mich nicht R. gut als
Sachs gefunden zu haben. Er hat gute
Weile bis ich das von irgend Einem
in einem Werke finde; so viel ich
weiss fand ich Manches (in seiner Darstellung) angenehm
nobel, ja schwungvoll. Betz fand
ich gut (einfach gut, weil mit diesem
Wort mehr gesagt ist als mit allen
Hyperbeln. Sie waren alle gut 68
mit Ausnahme von Hölzel der aber
interessant war. Wollen Sie bester
Freund mit Motte über diesen Punkt
berathen wir sind alle drei ganz frei
von Hassen oder Lieben" u. hätten Sie
mir das (bezügl. R's) nicht zu versichern gebraucht.
Ich lange wieder bei Ihrem Briefe
an und empfinde ein wehmü-
thiges Gefühl darüber so von dem Aus-
drucksvermögen verlassen zu sein Ihnen
meine Empfindung nicht schildern zu
können. Dazu kommt hinzu,
dass Sie mir einmal erklärt haben
gar keine Phantasie zu haben um mich
vollends zu erschrecken. Wird der
zurückkehrende Lohengrin Ihnen nicht
Alles sagen? Ich glaube es, ich hoffe es.

6. und in dem Gefühl, welches Sie mit Recht
als Liebe bezeichnen grüsse ich Sie im
Namen dessen was uns erfüllet!

C. W.

Bayreuth
den 5 ten November
1887.

6. 11. 87.

Ich habe nicht gewusst bester Freund dass Sie so freie Verfügung in München hätten dass Sie sofort Schlosser als Regisseur anstellen könnten, wenn Sie ihn für fähig hielten.

Allerdings ist seine Verwendung in Bayreuth Vertrauenssache ich hatte es gehabt, Sie haben es nicht u. müssen ihn besser kennen. Erfahrung muss er doch haben! Und was Sie gewisse Opern-Regisseur-Routine anbetrifft, so ist sie uns eher schädlich als nützlich. Ich habe

ich an der Arbeit beim Lohengrin ge-
sehen. Ein vortrefflicher Mensch;
woher der aber mehr Erfahrung
haben solle als Schlosser?

Aber sprechen wir nicht mehr
davon, schon aus der Schwierig-
keit Schlosser zu bekommen.
(Sie verstehen wohl nicht wahr,
dass ich nicht Sch.'s Rath sondern
seine Erinnerung zu Hülfe ziehen
wollte) – Viel, viel lieber komme
ich zur Generalprobe das versteht
sich. Dass Schl. W. bereits für
München engagirt ist ist ein
Uebelstand. Könnte man
aber nicht gleich Vorkehrungen
treffen und bestimmt abma-
chen, dass wir sie nehmen.

Adolf meldete durch das Tele-
phon sehr vergnügt dass Sie ihm
die Chor-Liste geschickt hätten! x
Bitte den Gerhards den Kothner

x Richtig! Ich ersparte diesen Satz nur Ihnen zu danken, u. vergesse das! Bitte
engagiren Sie sehr!

zu übergeben für den Bogner möchte ich jemanden Besonderes u. will sehen wie es mit Greuk ist.
Kn. soll auch Jess von Hey empfohlenen (Hettstädt?) in Halle anhören
(Ist es nicht sehr eigenthümlich dass wir Kn. ganz als zugehörig bereits zeichnen. Die Thätigkeit hat das an sich dass sie weder Herz noch Schmerz aufkommen läßt. Er hat recht sein Gutes praktisch gesprochen; ob es absolut gut sei, möchte ich nicht entscheiden.) – Warum haben Sie denn wie Sie zuerst Frl. Weitz hörten nicht gleich sie für Bayreuth festgehalten? Wenn Sie mir mit Macht-Beschränkung antworten, erwiedere ich Ihnen wie der Bauer dem Pfarrer welcher Montags um seinen Weg bat: „wie kam's denn? gestern wußte er Kommt es Alles.“
Nehmen Sie mir das nicht übel

Ihre Omnipotenz bezügl. Schlossers: das war (so neu. – Was mir nicht neu ist aber das ist Ihre Güte und Ihr Eifer mir zu helfen). Daher denn ich (inmitten aller Sorgen doch immer guter Stimmung bleibe), was Ihnen Gott lohnen möge!

C. W.

Bayreuth
den 6ten November 1887.

B.St.B. MÜNCHEN

8. 11. 87.

Passt es Ihnen bester Freund so komme ich morgen Mittwoch Abend an. Sehr würde ich mich freuen Sie des Abends zu sehen aber ist das nicht für Sie anstrengend? Soll ich nicht lieber bei Ihnen Abends sein u. Frau oder Marie St. brächten mich zurück.

Es versteht sich von selbst dass Sie mich nicht an der Bahn abholen und auch nicht hinbringen. Das reserviren Sie für Anderes. – Sollten Sie denken nach der morgigen Probe zu angegriffen zu sein um überhaupt sprechen zu können so telegraphiren Sie mir bitte ein Wort. Ich würde dann Nachts reisen. Komme

stag früh ankommen und dann Sie zur Zeit der Probe abholen. (Bis: wohin) Sie thun als ob ich nicht vorhanden wäre. Natürlich ist's mir lieber wenn Sie so weit gesund sind dass ich schon morgen Abend Sie sehen kann.

Was die Inschrift betrifft so müssen Sie die schon finden; es ist wirklich namenlos so ungeschickt zu sein! – Was Schlosser betrifft haben Sie nicht gesagt „angestellt" aber „gebraucht" in sehr plumpen Ton.

Adolf war gestern Abend noch ganz ausser sich vor Freude über Ihren Chor. Ja ja dafür dankt man nicht, das versteht sich ganz von selbst, so nehme ich auch an, dass Sie mir für nichts danken!

Cud.

Marienbad werde ich allein ab. Wollen Sie mir bald telegraphiren,

weil ich schon morgen um 11 Uhr (über Bamberg) reisen muss wenn ich spätestens 8 u. 9 in München sein will. Telegraphiren Sie mir auch ob bei sich oder Marienbad.

Die Bonner Depesche hat viel Vergnügen gemacht, wie Sie denken. nicht seine Novelle aber ein voll-ständiges Stück betitelt: „die Brautschau" mit Schlusstableau: „die Entsagung" sollten Sie erhalten. Es ist wirklich sehr schade darum.

Bayreuth
den 8ten Nov. 87.

30. 11. 87.

Das ist einmal wieder recht! Und obgleich unser Zusammensein zu Dritt gewiss recht schön wieder gewesen wäre u. Manches gefördert hätte so ist es doch viel besser dass Sie an Ihre Gesundheit denken.

Ich fahre also morgen Donnerstag 11 Uhr, bin in Würzburg von 3–6 fahre dann ab fr. Komme 1/2 2 Nachts in Karlsruhe an. Ich weiss noch nicht ob ich der Aufführung am 3ten beiwohnen werde (ich glaube es aber) bitte schicken Sie mir den beifolgenden

Brief u. die Depesche von Kuniere über den Barsöhsten an Hôtel Iffland Karlsruhe zurück. Können Sie auskundschaften ob Grube Kunst Kalisch ist. Bis Kennen ihn Aber nach dem Euryanthe sehen Shakehands habe ich nicht recht den Muth Ihnen einen Auftrag dorthin zu geben.

Schicken Sie mir ja den un-fertigen schönen Brief auch nach Karlsruhe das kann mir gar nicht schaden auch [illegible] derlei zu erfahren.

Wenn ich einen Tag in München bin, werde ich auch Stuggen aufsuchen und zuerst in seiner Wohnung um die fertigen Sachen zu sehen. Wenn ich aber nur von 1–5 da bin, würde ich nur bei Ihnen

vorsprechen können. Ich melde meine Ankunft telegraphisch (von Karlsruhe aus) damit Sie wissen wann ich bei Ihnen u. Marie Stamm anklopfe. Unter keinen Umständen aber weder bei Tag noch bei Nacht sind Sie auf der Bahn. Das ist Frauen-Befehl dem man wie dem lieben Gott zu gehorchen hat.

Herzlichste Grüsse u. auf Wiedersehen!

[illegible].

Bayreuth.
Mittwoch
den 30ten Nov. 87.

23. 11. 87. 55

Warum Ihre Briefe mir keine Freude machen sollen weiss ich nicht. Ich hab's also wieder einmal durch irgend ein Wort verschuldet! Das ersehe ich auch aus Ihrem Satz über das Können u. Wollen, ja überhaupt aus der ganzen blauen Tinte. Nun, wie Gott will. Sie thuen sich und mir Unrecht so viel weiss ich.*

Und jetzt zum Majorischen! Eine nette Ueberraschung war H. mit seinen Abschliessungen! Ludolf hat es Ihnen wohl mitgetheilt. Dass Sie meinen Brief an Mutter noch nicht zu lesen bekommen hat die Schwierigkeit wegen der Anfangsbuchstaben (die übrigens auch meine Kinder zur Verzweiflung bringen!) verursacht. Ich sehe, Hermes der Götterbote ist Jachtfahrt beschwingt, und

Sie gegrüsst aus dem Besten des Herzens! Schreiben Sie wann Sie können! Vielen Dank dafür dass Sie der Stiftung die 450 M. zuweisen, das hat mich sehr gerührt. Der gütigen Seele sage ich still meinen Dank!

Von Herzen die Ihre

Cos.

Bayreuth d. 23ten Nov. 87.

* Hat Sie etwas in meinem Brief gekränkt so, bitte legen Sie die Schuld der Kürze meines Briefes, welche ich meinen Augen zuschreiben muss.

flüchtiger als je: ich werde alle zu
mittheilenden Briefe über München
schicken.

Haben Sie aber auch nicht die
Postkarte von Kniese erhalten? Er
schrieb sie in meinem Auftrag über
Theater. Er nehme nämlich, nach Erkun-
digungen in Leipzig, sein günstiges
Urtheil über Schelper zurück.

An Reichmann werden wir also
schreiben: 5000 M. u. Anwohnung
aller Proben.

Auf Gura glaube ich können
wir deshalb rechnen weil er ein
Charakter ist. Meinen Sie, dass
ich ihm schreiben soll?

Das Fahrenlassen Bittongs
hat mir auch Ueberwindung ge-
kostet. Er hat in höchst anständiger
Weise auf die Entlassung erwidert,
und gesagt, dass er so sehr in
Hamburg beschäftigt sei, dass er
kaum Zeit für unsere Aufgabe
gehabt haben würde.

Felix schreibt mir von
einer Aufführung der Meistersinger
am 3ten Dec. in Karlsruhe, und ich

habe beschlossen dahin zu fahren. Es handelt sich um den Beckmesser, Harlacher Plank als Kothner die zweite Magdalene, und – Van Dyk. Würden Sie viel leicht auch hinkommen können? ohne Ihrer Gesundheit zu schaden!

Sie geben mir keine Antwort über Ihre Gesundheit. Das lege ich nun auch der blauen Tinte zur Last! (Was haben Sie nur um Gottes Willen bei Ihrem heutigen Briefe gehabt? / Als wir uns Ihr langes Schweigen zu erklären suchten wollten die Kinder telegraphisch bei Ihnen anfragen ob Sie schon verlobt seien. Dann meinte Eva ernstlich Sie läsen „Jesus von Nazareth“ u. wollten mir darüber schreiben statt dessen kommt – Landshut! und ich hatte Recht anzunehmen Sie hätten Chudas u. meine Kinder Unrecht. Welche behaupteten, das sei von Ihnen mir sein unmöglich.) Nun geben wir aber zu Grunde über da Stelle Ihnen nichts schrifte. Es ist im Style Wiegands, wunder-

[illegible]
[illegible]

würde gehen, glaube ich. — Da Herr von Chelius mir noch nicht geschrieben hat wird Adolf heute an Graf Platen wegen Fischer schreiben.

Ich lege hier einen Brief bei, der mich sehr gerührt hat. Die Sache wird ja grosse Schwierigkeiten in der Durchführung haben, und ich weiss dass die Klugheit niemals auf so Etwas eingehen würde. Ich scheue mich aber vor solchen Schwierigkeiten nicht. Vielmehr ist es mir als ob sie zu unserem innern Werke gehörten u. als ob in ihrer Ueberwindung die eigentliche Liebesthätigkeit bestünde in welcher zu sein mein einziges Sehnen ist.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun grüssen Sie mir Porges u. Mery u. seien Sie über die Kosie nicht erhaben. Mich die ich garstigste kann selbst nicht mit einem Auge sehen, freut jedes freundliche Wort. Ich hatte Sie auch durch Cl... bitten lassen meinen Dank an die Sänger der Euryanthe zu wiederholen da ich die grösste Erkenntlichkeit fortempfinde für das was mir an jenem Abend gespendet wurde. Aber (Hermes Kürnert sich um derlei nicht; hat keine Zeit). Nun seien

übrigens ist die Einseitigkeit das Schicksal Wolfram's, also des Strebenden.

13. V. 3. 87 56

Musikalische Assistenz.

Adolf empfiehlt sehr August Schmidt, Kapellmeister in Frankfurt, O. Giesecke, Kapellmeister aus Freiburg. ~~Letztere~~ Diese melden sich seit 83. u. der Letzte obgleich immer bei Seite geschoben ist regelmässiger zahlender Gast bei den Festspielen u. bringt an die 10–20 Menschen mit. Ich melde Humperdinck. Sie haben vielleicht die Güte ihn aufzunehmen, u. es ihm zu melden. Er wohnt in Cöln (Albertusstrasse 17).

Kniese wohnt Breslau (Kronprinzenstr. 42 I). Er ist jetzt für längere Zeit in Breslau bis er Gilmeister Gutmann Kothner u. Pogner einstudirt. — Sehr recht dass Steinbach ausbleibt, ich habe gar nicht gewusst dass es solche J.-aner giebt.

Sänger.

Graf Platen erklärt nichts thun zu können, folglich dürfen wir auf ihn nicht zählen. Wir hätten demnach für Gutmann u. Pogner: Wiegand u. Gilmeister. Meinen Sie nicht auch dass Blank unbedingt hier auch den Kothner singen muss. Ich denke Klingsor Kothner und Sachs. Hier will ich mich aber auf Mottl's Brief beziehen der mich in manchem Punkt erschreckt hat. Ich habe folgendermaassen geantwortet x:

Van Dyk.

Ist sofort als ein Versuch betrachtet worden welcher von der vollkommenen Erlernung der deutschen Sprache

x Kniese war ebenso wie Sie (nach Ihrem Bericht) ganz erschreckt über G's Stärke, u. Kniese hat doch auch keinen Neid oder bösen Willen.

abhängig gemacht würde. Adolf – mit meiner Ueber-
einstimmung schlägt (vornehmlich im Interesse V.D.'s)
ein Singen desselben auf der Karlsruher Bühne im
Januar vor einem Consortium bestehend aus: Ihnen
Mottl Heckel Schön, Adolf u. mich, vor. So bleibt die
Sache unter uns u. wird ohne Kränkung für Vand.
entschieden.

Plank:

Ungemein hat es mich überrascht dass er mit 2
Sachs nicht zufrieden sein könnte. Was machen
wir denn mit Gura u. Reichmann, welche dem
Rufe u. der ~~Ste~~ Stellung nach dort voranstehen. Ich
hätte nie so gering von Plank gedacht, dass wenn
eine physische Unmöglichkeit uns davon abhält
ihn so zu verwenden wie wir wünschten er deshalb
Bayreuth nicht mehr würde dienen wollen. Wirkt
seine Obesität nicht peinlich dann wollen wir sehen,
obgleich ich in der That nicht weiss was wir mit
Reichmann u. Gura angeben. (An Gura schreibt Adolf
heute). Bezügl. des ersten Sachs mache ich mir keine
Gedanken.

Beckmesser:

Da ich Kniese geschrieben hatte dass es bei diesem
gar nicht auf die Stimme ankäme u. ihm dabei
den Brief an Herbert citiren konnte, so stimmt
er entschieden für Ehrke, nun aber sagt Mottl er
habe schlimme Nachrichten. Ich verstehe das ebensowenig

als das Anziehen von Sterlet in Wien denn, wenn H. v. B. mir Ehrke auf das Bestimmteste als Beckmesser empfiehlt, so kann ich nicht umhin ihm zu glauben, da er genau weiss was von dem Beckmesser verlangt würde. Ich habe Humperdinck gebeten in Wiesbaden den Stanzspieler (?) zu prüfen. Können Sie Ihrerseits über Ehrke etwas erfahren, so soll es mir lieb sein. Mit Kürner hat Mottl schon abgemacht, das war mir unerwartet, da ich wegen Beckmesser gern noch lange u. viel herumgesucht hätte. Wir haben es hier mit einer gründlich in Deutschland verkehrt gewordenen Auffassung zu thun, die einzig ein sehr grosses Talent uns helfen kann zu zerstören u. zudem dadurch dass der rechte Charakter geschaffen werde. Ob wir, da Kürner bereits engagirt, Drese nehmen u. dem Einen auch den Klingsor zuführen? (ich wollte Sie auch fragen ob Gura nicht zu bewegen wäre den Klingsor zu geben?)

Sucher – Materna.

Ich glaube die Frage wird sich in Wohlgefallen auflösen. Ich halte die Materna aufrecht weil *ihr im Jahre 1882 die Kundry einstudirt worden ist*. Ich wundere mich nur dass ich Ihnen das sagen muss während ich Mottl erklären musste dass ich die Menschen nicht leicht fertig fahren lasse!

Braun:

Ist mir ja ganz recht, nur wünschte ich wie-

spricht dazu u. danke Ihnen an denselben geschrieben zu haben. Darf ich bei dieser Gelegenheit Siegel aus Weimar (Bratschist) in Erinnerung bringen.

Eda:

Ich habe Kniese gebeten sich mit Stägemann in Verbindung zu setzen um eine Aufführung der Meistersinger mit Frau Jahns-Steinbach zu erlangen und dann zu entscheiden. Unter den jetzigen Umständen müssen wir wohl auf Alf Dressler ganz verzichten? Ich erinnerte mir Gutes von dessen Spiel in vielen Momenten. Und auch von der Mutter was sie alle sagen mögen.

Musikalisches:

Herr Ulbrig. Ich schicke darüber den Brief von Kniese, weil ich seinen Bericht über Widey ausgezeichnet finde u. durchaus ein gutes Urtheil verräth. Hier füge ich meinen besonderen Dank, u. wie hohe Herzogs sagen meine Anerkennung für Ihre Worte über Kniese. So ist es gerade liebster, dass es sehr gut ist; u., so viel ich kann, meine Methode.

B.ST.B. MÜNCHEN

Menschliches:

Da wäre ich nun angelangt, u. fange mit Dank an:

1) für die freundliche Besorgung der Photographie.x
2) für den schönen Orchesterplan, dessen Copie nach Genf gewandert ist.
3) für Ihre guten Worte bezügl. meiner.

x Wir werden bildlich schreiben wohin es es entsenden soll. Bitte meine Rechnung.

die Härtel'sche Hetze eine wahre Kränkung dazu meine sehr sorgsamen Gedanken bezügl. der Meistersinger (nach allen Seiten hin) dazu das Schütteln der Eisenbahn welches man gerade kein Wiegen nennen kann, ferner Familiennöthen das Alles hatte mich wirklich recht mitgenommen! Nun ist's aber in Ordnung die Kinder sind wieder gesund u. was die Noth um den Festhügel betrifft die kenne ich lange; nur dass ich auf das Wunder nicht rechnen kann auf welches Sie mich verweisen. Draussen glückt so etwas das Erstaunen über das Mögliche unter misslichsten Umständen wandelt sich in Begeisterung. Wenn wir aber hier die Charaktere nicht aufstellen so wird uns nichts helfen u. wenn alle Engel des Himmels mitgeigten oder sangen. Eines bleibt dann einzig: Religion. Diese beruhigt uns darüber dass wir uns mit dem befassten was wir nicht wirken konnten u. sagt uns, dass wir denn doch nicht frevelten.

Den Briefwechsel werde ich Ihnen also einbinden lassen. Den Härtel'schen lesen Sie u. leiten dann aus den Meinigen berichten Sie u. schlagen nach. Was Sie mir über den Entwurf gesagt haben hat mich gefreut.

Was meine Tochter Gravina betrifft, so versteht's sich von selbst dass sie Ihr Schweigen versteht. Sie hat Ihnen zu ihrer eigenen Freude zu Ihrem Geburtstag geschrieben u. die königl. Uebelnehmerei ist wirklich nicht Sache unseres Hauses. Dass Sie aber so angestrengt sind! Dieses einge Vielzuthunhaben. Ich darf zudem nicht viel schwatzen, da

es bei mir auch nicht gerade gemüthlich aussieht, aber ich glaube: ich halte es besser aus als wie Sie

Die Bonner Kinder gedenken Ihrer immer auf das Freundlichste, u. erwarten auch gar keine Briefe.

Und nun kommt das Beste des Meinigen, nämlich: dass Sie auf diesen Brief gar nicht zu antworten haben. Sie brauchen auch nichts so bald zurück zu schicken!

Ich denke Alles gesagt zu haben, u. nun auch eine Zeit lang schweigen zu können. Nur Kniese soll als Liebesbote zwischen uns wandeln wenn er irgendetwas von Bedeutung meldet.

Leben Sie wohl und seien Sie auf das Innigste von mir gegrüsst.

C.

P. S. Diessmal haben Sie wirklich Alles in meinem Brief erwähnt: Naives u. Sentimentales Ernstes u. Würdiges, u. Major u. Humorist war, selten zweieinig!

Bayreuth d. 13ten Dez. 87

Lenbach's Geburtstag – der dicke Preusse bittet ihn zu grüssen! und (nicht vergessen) grüsst Sie selbst. –

B.ST.B. MÜNCHEN

13/24

57

Wahnfried
3ter Januar
1888.

dass unser englischer Glo-cken-Mann(?) ein eifrigster Römer(?) ist u. dem Pabste seine "Tubes" zu seinem Jubiläum bringt!

Ein Brief den ich von Mottl heute erhielt beruhigte mich über die Unmöglichkeit mich zu folgen u. zeigte mir was ich zu wissen glaubte wünschte dass alle Fragen zwischen uns vollständig erledigt waren bis auf Eine: ich meine die Berufung Herkels(?) u. Schön's — auch Bultertzens(?) zur Anhörung des Van Dyk'schen Deutsch. Ich habe soeben Mottl geschrieben: ein Consortium würde die Frage mir persönlich u. ist gerade diese Sache un-sehr Merkwürdige(?). Sache eine Ich für meinen Theil werde von der fremdländischen Aussprache nicht verletzt aber einigermassen beängstigt. Sehe ich dieses Gefühl der Beängstigung bei Anderen Van Dyk nicht besonders günstig stimmen(?) nicht so ist mir dies(?) von Werth. Ist Jener aber die Berufung Beiden durchaus unangenehm, so lassen wir sie sein. Ich empfinde so frei

in allen Dingen, dass ich auf gewisse Be-
denklichkeiten gar nicht kommen kann.
treffe ich aber auf solche mit wurzelhafter
Hartnäckigkeit so lass ich meine Ansicht
der Dinge sehr gerne fallen.

Materna hat die 4 Mal angenommen
wie ich erwartete u. da wäre mir
auch weiter nicht sehr schwer zu folgen,
da absolut nichts geändert ist.

Reichmann ist gewisses versprochen
worden und scheint er mir einiger-
massen an Wichtigkeit zu gewinnen
da Gura abgesagt. Wollen Sie bitte
Gura mein herzlichstes Bedauern darüber
aussprechen. Vielleicht erklären Sie
mir gelegentlich welches der Grund dieser
Absage, oder auf welche ich am aller-
wenigsten gefasst war. Ich hoffe noch
immer auf Ehrke, u. habe es herzlich
zu bereuen nicht einfach den meinen
Instinkte gefolgt zu sein sondern mich
auf hin u. her Explikationen eingelassen
zu haben.

Bezügl. der Erda möchte ich
wissen ob wir nicht aus einem
der Blumenmädchen Eine finden
könnten (wie gewiss im Jahre 82 aus der Belce
Eine herauszubilden gewesen wäre)

Da wir in der Sucher u. der Walter
2 sehr sichere Darstellerinnen haben so
möchte ich für die Dritte, Eine haben
welche unbedingt durch die Jugend,
lichkeit wirkt. Kennen Sie die neu
geworbenen Blumenmädchen persön,
lich? — Zu Sylvester u. Neujahr
haben wir die Glocken gehört u.
geläutet. Der Apparat ist höchst
einfach u. der Klang sehr schön
nur sind sie eine Octave höher als
vorgeschrieben. Ich glaube aber dass
mit Berücksichung der Alten wir
auf etwas Gutes kommen wer
den. Ich liess sie im Hintergrunde
der Bühne (Mitte) aufstellen
da ich mich mit der Umstellung
nie habe versöhnen können.
Gott gebe seinen Segen!

Recht herzlich danke ich Ihnen
für die Nachrichten bezügl. der
Neben-Meister u. der Genies.
Das klingt sehr hoffnungsreich u.
auch was mir in diesen Tagen
an freundlichen Wünschen u. Theil
nahme zu Theil war schön u. rührend.
Wie die Welt sich zu Allem ver
hält was Bayreuth bedeutet ist

mir ziemlich gleichgültig geworden. Ernst-
lich getroffen könnte ich doch nur von
Denjenigen werden, welche ich als zu
uns gehörig betrachte. Dieß ist bis
jetzt noch nicht geschehen, u. somit
singe ich: „Und wenn die Welt voll
Teufel wär und wollt
uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht
so sehr, es soll uns
doch gelingen."

Denn wer trüge nicht Zweifel an
der Sache selbst, wenn sie nicht
wie alles Edle hienieden von Kummer
u. von Noth getragen würde? Ich
wenigstens weiß es nicht anders
u. überlasse Anderen gern Sorg-
losigkeit u. Wohlbestalltheit.

Nun aber leben Sie wohl u.
haben Sie Dank. Diese ersten Zeilen
im neuen Jahr sollten Ihnen nur
sagen, daß Alles in Ordnung
sei, u. Ihnen danken.

Cid

B.ST.B. MÜNCHEN

P.S. Ich muss doch, um gut katholi-
sierendes Gemüth zu erkennen, Ihnen sagen,

58

16. 1. 88.

Anbei mit vielem Dank der Klavierauszug, der Manches Aechte aber Vieles Grundfalsche enthält. ich glaube die Bemerkungen sind nach einer Besprechung aber vor den Proben aufgesetzt worden: Ich fand die 16 Herrchen vom Ballet wieder bei der Rauferei!
Wir sehen uns also am 26ten in Karlsruhe und Sie bringen mir Nachrichten von Tochter u. Enkel. – Ihren jüngsten Nachrichten zu Folge werden Sie Reinefus mehr als Parsifal vorstellen d. h. schwarz u. weiss sein.
Sie schrieben Adolf G. sei Ihnen fatal und hier möchte ich das Wort in seiner französischen Bedeutung nicht in seiner deutschen gemüthlich Aergerlichen nehmen. Die Erbärmlichkeit unserer Kunstzustände konnte sich wohl nicht greller dokumentiren als wie mit diesen Ausstellungen u. ihren Folgen.

Das Orchester macht doch immer viel Noth. Wir werden aber denke ich in Karlsruhe entscheiden was wir fahren lassen Menschen oder Prinzip (1876 sind einige Gratificationen von Wahnfried ausgegangen).

Nun seien Sie gegrüsst u. bedankt meine Tochter bringt Alles mit was mir mundlich sich recht ausnimmt.

Herzlichst

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth
d. 16ten Januar 88.

59

Wir sprechen ein ernstes Wort mit einander mein theuerster Freund das Ernsteste vielleicht welches wir dem praktischen Leben zugewendet je mit einander sprechen. Gewiss haben Sie mich verstanden. nur aber sind meine Gedanken viel weiter auf dem Wege gewandelt den Sie mit den Ihrigen nun auch betreten. und — dieses Weiterschreiten hat mich zur Ergebung geführt. Hören Sie mich an:

Da Sie in die Lage kamen zwischen Bayreuth u. München zu wählen zu haben und sich für München entscheiden mussten, so habe ich wohl meinerseits die Möglichkeit einer vollständigen Scheidung von Ihnen in das Auge gefasst. Ich sage: vollständig, da weder persönlich noch künstlerisch jemals mehr zwischen uns ein Verkehr stattfinden würde.

Ob wir, Sie u. ich zu diesem — einzig der Lage entsprechenden — Opfer den Muth haben würden weiss ich ebenso wenig von mir wie von Ihnen.

Ob wir diesen Schritt haben dürfen?

eben meinen Gruss zuzusenden habe um dass Sie wissen was dieser an Ernst u. Tiefe enthält.

[illegible]

Wahnfried d. 17ten Jan. 1888.

Diess ist die Frage die ich mir nach vielen
Nachsinnen mit 'Nein' beantwortet habe.
Und nun lassen Sie uns die Dinge
tragen wie sie uns auferlegt sind denn
unter den Halbheiten ist ein halbes Opfer
gewiss das Allerunergiebigste. Dirigiren
Sie hier so viel als Ihr Dienst in München
es eben zulässt und beachten Sie nur
dabei was Sie Ihrer Gesundheit an Hin-
u. Her-Reisen zumuthen können. Ich
versichere Sie dass ich nie an München
denken werde, ich habe genug darunter
gelitten wiederum gezwungen worden
zu sein daran zu denken.

Wie ich Ihren Vorschlag verstehe und er
mich wahrhaft gerührt hat so hoffe ich be
stimmt, dass Sie die Gedanken die mich
furchtbarsten Ernste in diesen letzten Zeiten
mich eingenommen haben verstehen werden.
Unsere Sache als eine Religiöse aufzufassen
ist mir das Liebste u. mit dieser Auf
fassung ergiebt sich jedes Opfer von selbst.
Wenn wir aber auch unser Festhaus
als solche betrachten können wir sie doch
nicht zur Gralsburg machen und verhindern
dass wir in der Welt drinnen stecken,
und Allem preisgegeben was eben diese
Welt bietet: Wir verkaufen Plätze wir
geben Tristan u. Tannhäuser auf und so
manches noch nun d. können wir uns
auch gefallen lassen dass der Dirigent
uns halbirt wird, und ich war ganz
vergnügt als mir gestern Parsifals Sohn
richtiger Halbbruder ich den Sinn (wenn der
wir als das Symbol des Zusammen-
hanges mit der Welt ansehen wollen.

Sie werden mich ohne Traurigkeit finden
und ich möchte Sie bitten keine bei sich
aufkommen zu lassen. Ich glaube nicht
dass Sie selbst diese Frage in so schmerz-
licher Weise mit sich durchgemacht haben
können als ich. Wie dem aber auch sei
lassen Sie es abgeschlossen sein denn ich
wiederhole es das Einzigste was ich was Sie erfahren
haben denn was ich weiss u. denke was
unsere Sache ist würde wäre wäre
ein vollständiger Bruch nach der Einen
oder nach der anderen Seite hin. Die
Dinge liegen aber äusserlich selten so dass man
sich nach ihrem Wesen entscheiden kann
zu welchem Lug u. Trug schleppen sich alle
Beziehungen Ehen u. vieles Andere noch
dahin! Und deshalb ist vielleicht die
Kunst eine so über Alles stehende
Rettung weil sie uns noch mehr
Vergessen giebt als die Religion, welche
vor Allem unmittelbare praktische
Bethätigung fordert.

Ich möchte nicht gern auf das
Einzelne Ihnen erwiedern und Sie da-
rauf aufmerksam machen dass ein
für Rolfs aufgestellter Grundsatz keine
Anwendung auf Sie finden kann
der Sie uns wieder solche Dienste geleistet
haben. Denn ich spreche damit eine
Sprache die nicht die Ihrige ist ich
verlasse mich darauf dass Sie mich
wirklich ganz verstehen und dass Sie
die Gelegenheit mit welcher ich Ihnen
spreche nicht missdeuten werden.

Ist es Ihnen recht so halten wir
den 26ten in Karlsruhe (falls möchte

mir nicht heute oder morgen absagt was
ich telegraphiren würde) fest. Es ist der
Tag für welchen Adolf sich frei gemacht
hat u. zu welchem ich auch (auf Ihren
Vorschlag) Kniese nach Karlsruhe behufs
Besprechung so Mancherlei – namentlich
auch der Chormeisterei – beschieden habe.
Es thut mir sehr leid nicht früher gewusst
zu haben dass der 30te Ihnen lieber wäre.
Adolf hat mir aber so bestimmt (war)
den 26ten angegeben dass ich nicht an-
ders glaubte als dass Sie miteinander
über diesen Tag sich geeinigt hätten.
Leben Sie wohl mein theuerster
Freund Gott wird uns helfen
wenn ich das nicht so fest glaubte
ich rührte keine Hand mehr; wir
werden uns manche Nöthen mitzu-
theilen haben doch auch, so Gott will
einiges Freundliche. Von Ihnen u. Gla-
senapp ist uns bis jetzt das Beste
zugekommen. von Ihnen Chor u.
Orchester von Glasenapp 1000
Mark! die Musik 1000 Zigarr
verwinden würden; glaube ich, wenn ich weniger
heller lichter Tage hätte vom Himmel sie fallen
herabregnen sehen. Kniese hat uns
die 3te Eda (Frl. Bellagne) zugeführt u.
vielleicht einen Beckmesser der aber noch
hängt. – Gott diese Hallwachs; schon Nöthen
das war wieder eine Erfahrung.
Nochmals leben Sie wohl brauche
ich, Sie noch Etwas zu versichern? Das
wäre mir sehr schmerzlich u. mir ist als ob
mir dies erspart bleiben könnte, u. ich Ihnen nur

B.ST.B. MÜNCHEN

18. 1. 88

Mottl telegraphirt mir, dass er mit dem 26ten durchaus einverstanden sei. Ich hoffe nun sehr bester Freund dass Sie sich ohne grosse Geschäften oder Versäumnisse für diese beiden Tage frei machen können. Wollen Sie Kniese gerne auch sehen so bitte ich ihn auf den 26ten wenn nicht ersuche ich ihn am 27ten in Karlsruhe einzutreffen. Ich bin sehr betrübt Ihrem Wunsch mit 29ten u. 30ten nicht entsprechen zu können aber Adolf ist so überhäuft dass wenn einmal ein Tag festgesetzt ist er daran halten muss.

Nun leben Sie wohl inmitten vieler Hetzerei das ganze Haus leert sich jetzt bei uns, nur Siegfried bleibt da „webt die Halle dem Kind“

Auf ein gutes Wiedersehen in Karlsruhe, wo bis jetzt immer ein freundlicher Stern gewaltet hat.

Ihr Treue

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth
den 18ten Januar 88.

2. 2. 88 61

Bester Freund,

Ich habe soeben der lieben Frau Fiedler einen Dankesgruss entsendet und zugleich sie gebeten, alles was unruhige Zerstreuung ist auslassen zu wollen. Ihnen will ich nur sagen, dass mein Evchen um 11 Uhr abends sich zurückziehen muss, keine Abendluft verträgt, Tanz unter allen Umständen zu vermeiden hat, keine weiten Gänge machen darf und möglichst wenige Treppen steigen. Hiermit ist wohl alles gesagt. Abende, wie wir sie neulich bei Eulenburgs hatten, freund-

lich gemüthliches Zusammensein unter
Freunden, das ist alles, worum ich
für sie bitte. Nicht wahr bester
Freund, Sie verleiten zu nichts.
Wirklich, das Kind ist übernommen
und muss wieder ins Geleise gebracht
werden. Wenn Prof. Örtel Theater
erlaubt (die Kinder sollen ihn
darum fragen), so ist mir der
Barbier von Bagdad gerade recht.
Es ist ein wahrer Segen, dass
Frau Fiedler die Frau ist, die sie
ist, ernst und sinnig; da sind
meine Kinder zu hause, und da

bin ich ohne Sorge. Nun seien
aber auch Sie recht verständig
und verlocken Sie weder als
guter noch als böser Bube
zu nichts. Morgen schreibe
ich den Kindern. Ich kam
wirklich erst um 5 Uhr hier
an, recht müde, aber sehr glück-
lich über Fidels gutes Aussehen.
Er schreibt (!) jetzt für mich
und grüsst mit mir auf das
Herzlichste

C. Wagner

Ps. Es wäre mir wohl lieb, wenn
die Kinder hier von Seidel einmal
sehen könnten. Prof Flüggen

wünschte die Zeichnungen von Fidi zu sehen. Wollen Sie das freundlich vermitteln.

Nochmals tausend Grüsse.

R

B. St. B. MÜNCHEN

Bayreuth 2. Februar 1878

P

B.ST.B. MÜNCHEN

4. 2. 88.

62

Darf ich Sie bitten, theuerster Freund, dem Professor Plüggen die genaue Liste unseres Chorpersonales /: mit Angabe der verschiedenen Bethätigungen :/ zu übergeben. Er scheint noch ganz im Unklaren darüber. Bitte auch Stadtpfeiffer etc. nicht zu vergessen.

Habe ich bei Ihnen den Brief der Chorstimmen aus Hannover gelassen und wollen Sie ihn beantworten?

Ich besprach mich gestern mit Adolf und musste er sehr bedauern, erstens, dass mein Vorschlag Blank den Kothner nebst dem Sachs zu geben nicht durchgegangen ist. Nun ist Ad. bereits in Unterhandlungen mit Wettstätt

Besser wussten, als dass Wilmar in seiner Litteraturgeschichte Maria Stuart für ein schlechtes Stück erklärt hätte.

Am Ende haben Sie Ihre Weisheit auch von dem hochgelahrten Herrn Stadtschreiber.

Es lohnt sich wirklich in dieser Welt ein Genie zu sein und unsterblich zu werden.

Nun aber genug und einen schönsten Gruss.

Bayreuth 4. Febr. 1888.

sehr Dillettantisch aber interessant: „nicht schön, aber interessant," sagt S. Müllerst von Luise und wenn der Ausspruch gleich von Schiller ist, so bedeutet er doch etwas und zwar etwas sehr gutes.

Ich gerieth gestern in helle Wuth darüber, dass seine Buben über Schiller nicht

und ich muss daher Knapp aufgeben,
da wir schon ein übermässig grosses
Personal auf dem Halse haben. Warum
haben Sie mir denn bei der Besprechung
Unrecht gegeben und nicht gleich da,
sondern hinterher Knapp empfohlen?

Merkel hat auch gesagt, dass Knapp
der beste Sachse sei; ich weiss freilich,
dass in jeder Stadt Deutschlands der
beste Sachse weilt, doch würde ich
gern H.s Urtheil getraut haben.

Ich habe M. geschrieben, dass Sie
v. D. den Vorschlag machten, nach
München auf drei Wochen zu kommen
und hinzugefügt, ich glaubte, es sei
gar keine Zeit zu verlieren.

Ich hatte heute einen noch
recht beruhigen Brief von den Kindern.
Danken Sie, bitte, der lieben Frau
Fiedler auf das Innigste. Jetzt, wo
Oertel — <u>welcher mir das unbedingteste
Vertrauen einflösst</u> — die Berliner-

ungen trifft, fühle ich mich um vieles
erleichtert. Gott gebe seinen Segen! Er
ist für mich wiederum sehr bezeichnend
dass Jemand, wie Oertel in seiner Thätig-
keit vollständig brach gelegt wird; er ist
einfach und wahrhaftig und weiss, welch'
eine zweifelhafte Wissenschaft die
Arzenei ist. Er ist der einzige unter
den deutschen Aerzten gewesen, der
Mackenzie Recht gegeben hat und nun
giebt ihm der Verlauf der Dinge Recht.
Freilich wird es keiner seiner Collegen
thun, dafür wird schon gesorgt und
obgleich er die Specialitaet für Hals-
leiden hat, wurde er trotz seines
Rufes nicht für den Kronprinzen
consultirt. ——

Wie jammervoll ist ~~[illegible]~~ aber der
arme Herr von der Wissenschaft im
Stich gelassen, in welche er und
seine Gemahlin solchen Glauben hatten!

—— —— ——

Können Sie bester Freund etwas Positives über Jägers Auftreten in Wien erfahren? Fleischl telegraphirte an M.: „verrungen und verthan!" Dr. Böller schrieb W. er sei ausgezeichnet gewesen, ich wüsste gern etwas Bestimmtes.

Sollten Sie den architekten, Herrn Seidel sehen, so grüssen Sie ihn schönstens von mir und sagen Sie ihm, er möchte Fidi's Zeichnungen solange behalten, als er wollte. Fidi sei ganz stolz auf sein Interesse dafür.

Bitte vergessen Sie auch nicht Porges an die Bühnenproben zu erinnern. Grüssen Sie Lenbach auf das Herzlichste von mir. Er möchte seinem weiblichen Gott nur treu bleiben, denn es genügt, dass man einen hat; wie man sich ihn vorstellt, ist gleichgiltig. Aber Ihr Philosophiren muss gottvoll sein. Ich denke mir, dass es dem einstigen Improvisiren Nietzsche's gleicht.

B. ST. B. MÜNCHEN

7. 2. 88.

Mit Dank acceptire ich die Liste; mit einem einzigsten Bedenken gegen die zwei Magistratspersonen und die zwei Patrizierfrauen, welche mir sehr Seitz'sche Erfindungen zu sein scheinen. Ich fürchte, dass man da nichts wird erfahren können. Ich möchte diese vier Leute streichen, die Patrizierfrauen jedenfalls, die beiden Magistratspersonen, — darüber ließe sich noch

werden, obgleich
mein entschiedener Wider-
willen gegen Aufzüge,
Tableau's und Statisterei
mich auch schon mich
dazu entschließen läßt.
Ich glaube zwar nicht,
daß diese Kinderaufzüge
nachträglich eingesetzt
worden sind, aber daß
sie unbeachtet mitge-
laufen sind. Es wird
schwer halten, Erkundi-
gungen darüber ein-
zuziehen. Könnten Sie
es, so würde ich Ihnen
sehr verbunden dafür
sein.*

* und Sie dann bitten, Flüggen das Resultat mitzuteilen, welcher bereits einen Magistratsherren gekleidet hat (ich erspare gern Flüggen das Schreiben

Die [illegible] an Kassiren bat.

das Aufhören Knapp's
ist jetzt keine leichte
Sache; ich verstehe immer
nicht recht, warum Sie
nicht, da ich doch immer
~~immer~~ wieder auf meine
Bedenken bezüglich
der Besetzung des Sachs
zurückgekommen bin,
bei der Beratung die
Aufhörung Knapp's vor-
schlugen, sondern meinen
Bedenken entgegen traten.
denn das, was in Ab-
wesenheit Mottl's gesagt
werden kann, könnte doch
ebenso gut in seiner
Gegenwart stattfinden!

2. und schreibe deshalb selbst nicht)

Ich hätte von Carlsruhe
in den Freischnellzugen nach
Mannheim gehen können
nun ist's mir schwer und
wir gesagt, wir haben uns
mit der Besetzung des
Kotmar's die Möglichkeiten
verschlossen. Nun kommt
der Zustand E.R.'s hinzu,
ich will heute mit Adolf
beraten.

Heute ist die Münchner
Bühne um ein Meisterwerk
reicher! Ich aber um
eine Freude, nämlich
die, daß Mottl nicht
dazu hinreiste. Gestehen
Sie, daß der Major doch

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 63

recht zustande war, wie er
die Einladung erließ. Kennte
ich ihn nicht so gut, so
würde ich wirklich ge-
glaubt haben, daß alles
Spaß sei. Kenntniß der
gesammelten Schriften,
Aneignung des Wertvollen
in der Dichtkunst, Würde
des Vortrages unserer Sprache,
kurz das, was wir Alles
nennen, bereits bei der
ernsthaften Besprechung
einer Vermusizirung
der Kunst, war ich nahe
daran, wiederum einmal
heftig zu werden. In
Carlsruhe scheint die Bombe
für Schiller explodirt
gewesen zu sein und wollte
ich wohl auch nicht in
Mottl's Entschluß eingreifen.

P. S. die Kinder möchten mir den Schlüssel z. dem Hand-
koffer schicken, der heute ankam.

ad 63

Daß ich etwas bange war, ob er kommen würde, würde ich mir wohl vorgeworfen haben, ~~nämlich~~ mir häßliches Mißtrauen! Aber das war's nicht, sondern nur das seltsame Bangen, welches ein jedes bewegtes Leben vor irgendwelcher Entscheidung – auch der sichersten – mit sich bringt.

Grüßen Sie den Major auf das Herzlichste von mir und sagen Sie ihm das.

Nur Verdi Sehnsucht kennt, sang früher H. v. BW., am Ende der Major jetzt auch! Empfehlen Sie mich herzlichst der lieben Familie Fidler. Die Kinder sind ganz

Bezeugen dort und so muß ich Ihnen von Herzen Dank sagen. Heute ist der Geburtstag von dem armen Rubinstein. Ich gedenke seiner als einer der eindrucksvollsten Erscheinungen meines Lebens. Wie ernst hat er es mit dem Leben genommen, bis zum Tode. Und unter demjenigen, was mir zur Pflege übergeben worden ist, betrachte ich sein Andenken als eines der edelsten und bedeutungsvollsten.

— — — Ich erhielt einen Brief von Schön über Van Dyk und verlasse Sie, um diesen zu lesen. Grüßen Sie mir die Kinder, bitte und sagen Sie ihnen,

ich hatte wieder einen
guten lieben Brief von
Blandine, welche sich ganz
passabel zurechtfände. Ich
würde ihn mit meinem
nächsten Brief schicken.
Siegfried dankt sehr; ich
muss ihn zu Hause wegen
Muskel-Rheumatismus be-
halten, unser Wetter ist
abscheulich. Nun aber
leben Sie wohl; nochmals
grüssen Sie mir den zer-
streuten Major und den
konzentrierten Hermann
und seien Sie als Ober-
befehlshaber über Beide
noch schöner und besser
gegrüsst.

C. W.

Bayreuth
7, 2, 1888.

B. ST. B. MÜNCHEN

Dürfte ich Sie bitten, bester Freund, beifolgende Zeilen, ohne dass Eva es merkt, meiner Tochter Isolde zu übergeben. Ferner den Kindern sagen, sie möchten durch Sie Professor Flüggen die Zeichnungen Siegfrieds übergeben. Er hatte die Güte, sie zu sehen zu wünschen. Und nun die Wünsche, welche mir Mottl mittheilt, nämlich vier Trompeter und zwei Trommler (ich lass lieber Alles abschreiben).

Nun aber melden mir die Kinder, Sie seien worden – in Folge meines Schreibens an Sie – verstimmt u. niedergeschlagen. Ich weiss wirklich nicht was ich dazu sagen soll, da ich

Recht geben, aber nie gekränkt sein – aber wollen vom Schweigen Wenn ich dann Ihnen dagegen entsprechen ich, sagen, dass Sie es mir möglich, ja leicht möglich sein wird. Leben Sie wohl, nehmen Sie freundlich mit dem Mühseligen! Ihr dankbar ich hätte ein Mal Alles gesagt!

[illegible]

Ihnen so oft gesagt dass wenn
ich überhaupt etwas bespreche
es bei mir längst überwunden
ist. Indem ich die Aufforderung
als eine Zerstreutheit bezeichnete,
habe ich Ihnen doch auch genügend
gesagt dass ich keinen weiteren
Nachdruck auf den Vorfall gäbe.
Denselben nicht erwähnen?...
Das wäre entschieden das gescheidteste
gewesen, dass würde ich aber nur
können wenn ich Ihnen gegenüber
verstummte. Genügt es Ihnen
denn nicht, dass gewisse Ab-
sonderlichkeiten mich gar nicht
mehr irre machen, u. wollen Sie
der Heftigkeit meines Wesens
~~ihr~~ Recht nicht lassen?...
Bezüglich Mis habe ich meine
eigenen Gedanken! Nicht gleich.

gültig ist nur was er thut oder
lässt. Ich bin über seinen Ent-
schluss in K. in dem unvermeidlichen
Exil zu bleiben, glücklich gewesen;
ihn nach München reisen, u.
dort der italienischen Premiere
beiwohnen zu sehen hätte mich
wirklich gekränkt. Ich habe
es Ihnen gesagt u. nun ist es
gut. Anders hätte ich es wohl
sagen sollen — Ja! dafür bin ich
Augenzeuge daß Sie kennen, u.
daß ich Ihnen mit ~~[illegible]~~
ist Ehre gebe. Von ganzem
Herzen, cordialissimo, bitte
ich Sie um Verzeihung, noch
mehr mit ganzem Herzen
aber bitte ich Sie davon zu
kommen, u. zu wissen [illegible]

es bei mir bestellt ist. – Ich
bin heute sehr müde, u. finde
die Welt mit grossem Mühsal
Antworten Sie mir nicht,
lassen Sie mir davon die
Wunden sagen: es sei Alles gut.
Bei mir ist es dann wirklich. Es
hätte mir ja ganz einerlei
sein können ob Sie S. M. sehen
oder nicht, da er nicht gekommen
war; nur wenn es mir nicht
einerlei u. das kränkt Sie.
Ich dachte im hohen Sinne
genommen sollte Sie das freuen!
U. wenn Sie an mir etwas
wahrnehmen das Sie befremdet
(das Leiden des Nicht-sagen-können!)
dann sagen Sie es mir offen
u. fest; ich werde mich wehren,
mich vertheidigen, oder Ihnen

B.STB. MÜNCHEN

19. 3. 88.

Gern höre ich davon, dass Sie den Urlaub nehmen, mein theuerster Freund und dass Sie sich in eine regelrechte Pflege geben. Alles Uebrige wird sich dann finden. Halten wir nur den Kopf gut aufrecht, und ohne mir irgend etwas Besonderes dabei zu denken, möchte ich mich wirklich als Beispiel darangeben.

Tyll Eulenspiegel ist es wohl, der lacht, wenn er den Berg hinauf- und weint, wenn er ihn hinuntergeht. Ich will nun nicht gerade sagen, dass ich jetzt lache und dass ich weinen werde, wenn wir unsere Festspiele gut durchführen, aber seitdem ich mir zugestehen musste, dass ich selbst nicht die Kraft besitze, im nächsten Kreise von dem zu überzeugen was mir sonnenhell vorlag, nämlich

65

die Wiederholung im Jahre 1887, habe ich jeden Schritt in unserer Sache mit dem Bewusstsein gethan, dass ich unter einem Unstern wandelte und nur ~~Gott gebeten~~ darnach getrachtet, ~~mich~~ gelassen zu schreiten ~~zu~~ lassen, wie wenn ich meines Zieles gewiss und froh ~~wäre~~. Gott wird uns nicht verlassen! Und wenn das Verhältniss zu M. gewiss zu dem Peinlichsten gehört, was wir erleben konnten, so können wir nicht wissen, was das Geschick noch birgt und wie sich Alles noch wendet. Die Hauptsache ist jetzt, dass Sie sich pflegen und dass Sie das Element vergessen, in welchem gewöhnlich zu leben Sie nun einmal gezwungen sind.

Ich werde Sie also in München nicht mehr antreffen. Meine Reise hat sich infolge des Ausbleibens der Messe etwas verändert. Eigentlich wollte ich mich nun in München gar nicht aufhalten und Sonntag Abends bereits in Meran sein. Nun hat aber Fidi gesehen,

dass der Verschwender am Sonntag Nachmittag gegeben wird. Er möchte hinein; ferner möchte er seine Schwestern mit Unsinn Montag früh überraschen. Wir haben also abgemacht, dass wir Sonnabend 10 Uhr Nachts von hier fortfahren und dann wieder 8 Uhr Abends am Sonntag München verlassen. Nun habe ich einige Bitten an Sie:

1, Frau P. zu fragen, wann es ihr recht ist, dass ich sie am Sonntag besuche;

2, darnach mich bei Pluggen anzusagen;

3, wollen Sie mir erlauben, dem Schneider van Hees zu sagen, dass er Piti's Ueberzieher bei Frau Stamm abliefere, wo Piti ihn Sonntag früh abholen würde?

Ich denke, ich werde ~~eine~~ Stuben im Hotel nächst der Eisenbahn nehmen, da ich in München nicht übernachte, aber das habe noch nicht festgestellt. Es wäre noch Jemand in München, den ich gerne sähe, ich weiss aber nicht recht, wie ich es combiniren soll.

Wollen Sie so freundlich sein, und mir – um sich einen Begriff zu er-

(mir Ihre Antwort sparen – durch [von] Telegramm mittheilen.) Ich las kürzlich, dass der Apostel Andreas, als er seinen Genossen Matthäus im Gefängnisse geblendet sah, so heftig zu weinen begann, dass sein Freund das Augenlicht wieder bekam. Lassen Sie uns an die Wunderkraft des Mitgefühles glauben und haben Sie Dank dafür, dass Sie durch Zeilen durch, von welchen ich nicht annahm, dass sie Ihnen eröffnet würden, die Tiefe und Lebendigkeit meines Mitgefühles erkannt haben.

Ich hätte Ihnen viel für Alles, was Sie in jüngster Zeit für uns gearbeitet haben zu danken, aber das könnten Sie mir mit Recht übel nehmen. Ich habe aber daran Rührung und Freude gehabt.

Nun gehen Sie in die Un-Certosa, in die Un-Gewissheit. Wo Sie aber sind, sind Sie nur der dienende Bruder in unserer Sache – daran kann ich nichts ändern – und als dienende Schwester entsende ich Ihnen meinen Gruss.

Bayreuth, 19ten März 1888. C.

Morgen ist meines [illegible] Kindes Geburtstag.

27. 3. 88

Nur einen Gruss von uns Allen will ich Ihnen theuerster Freund entsenden u. zugleich die Ermahnung sich recht zu pflegen u. alle schweren Gedanken zu verscheuchen.

Es findet sich Alles u. die Hauptsache ist dass man bei Kräften moralisch u. physisch bleibe.

Am Ende besucht Sie Felix. grüssen Sie ihn dann u. lassen Sie uns auf diese seltsame Weise dreieinig sein. Es ist gar kein Zweifel dass in den guten Gefühlen eine Kraft liegt welche das Böse überwindet!

Ich möchte ich könnte Ihnen einen Theil meines Glaubens u. auch Einen meiner Gesundheit geben.

Schreiben Sie mir nicht, ich weiss doch dass Sie an uns denken.

Noch einmal seien Sie siebenfach gegrüsst und bestehen Sie die schwere Prüfung gut!

CM.

K.B. Hof- u. Staatsbibl. München

Meran

Obermais

Villa Lauretta d. 27 März 88.

April 88.

67

Wollen Sie theuerster Freund, Fidi mit diesen Zeilen empfangen zu lassen. Es ist absoluter Freizeit, u. bitte ich Sie sich mit ihm zu verständigen.

Die Lektion müsste ich wohl für mich nehmen, da ich den Kindern sagte: es ist noch ein Besuchen, Dankt nur dem

B. ST. B. MÜNCHEN

Nachdessen bei dem
Generaldirektor Pedersen
statt fand, u. wo die
Gäste wohl noch sind. —

Schadet nichts! Eine
Lektüre ist immer gut;
ich wollte mich nur
entschuldigen.

Mein Geburtstag war
sehr still. Ich habe
kaum 10 Worte gesprochen:
Alles ist fort. Dafür
viel gebetet, in u. ausser
der Kirche, u. Schlüsse
die jetzt fest u. einig
in meinem Gebet einen Weg
charakterisirt!

68

Gründonnerstag

1888

Bester Freund!

Lizi kommt Sonnabend von Karlsruhe 7 Uhr Abends. Er besucht Sie dann. Sind Sie beschäftigt so lassen Sie ihn

ein Wort zu sagen, wann
er Sie treffen kann
(Ostersonntag früh.)

Ihre Depesche traf
mich sehr, hoffentlich
bleibt es bei der
Bestimmung,

Ein Wort Ihres
hiesigen Aufenthaltes
Dauer, bitte
mir noch mit!

Wie es so geht überhörte
ich es, nun konnte es
mir werden als unglaublich
Unrecht was Sie mir
gethan!......

Adieu tausend
Grüsse. Auf Wiedersehen
im Mai. Amy.

B. ST. B. MÜNCHEN

25. 5. 88

69

Es wird uns jetzt die Ankunft
der Orgel für Montag gemeldet.
Wollen Sie nun bester Freund
die Güte haben uns zu sagen,
wo die Orgel in München
aufgestellt ist. Ich nehme
nämlich an dass in der Auf-
stellung seit 1868 nichts ver-
ändert worden ist.ˣ
Wir sind ohne Nachrichten
von Ihrer Gesundheit u. hoffen
daher das Beste! Würden
aber sehr gerne erfahren wie
Sie sich befinden u. wie Sie
es in einer Anstalt in
welcher man doch gewiss nicht
sehr frei ist aushalten.
Von uns ist wie immer
wenig, oder besser garnichts.

ˣ damit ich dieselbe Aufstellung hier anordne.

zu sagen. Die Kinder sind Alle wohl u. unsere Tage verlaufen wie Sie es wissen.

Wir vereinigen uns Alle in herzlichen Wünschen für Ihre Genesung u. in treuem Gedenken all der Freundschaft die Sie uns bewahrt haben.

Ich wollte mit "in herzlicher Ergebenheit" schliessen, Eva findet dass es nicht der richtige Ausdruck für unsere Empfindung wäre, nun fällt mir das "treu u. beharrlich" ein welches Sie mir einst spendeten, ich muss darüber lächeln u. ich denke das Beste ist ich sende Ihnen den Gruss dieses Lächelns!

C.

Wahnfried
d. 25ten Mai 88.

B.ST.B. MÜNCHEN

4. 6. 88. (70)

Ich höre, bester Freund dass Sie öfters mit Jäger musizirt haben. Wollen Sie mich durch ein telegraphisches Wort es wissen lassen wie Sie ihn befunden. Sie brauchen ihn nicht zu nennen sondern nur entweder: „gleicher Eindruck" oder: „bedeutend besser durchaus möglich" zu setzen.

Dann frage ich noch bei Ihnen an ob Sie das Glockenspiel bestellt haben u. wann wir es erhalten?

Die Orgel ist angekommen u. klingt immer sehr schön.x

x Ich habe Herrn Vierz zu den Probespielen einladen lassen
das Geschenk (als solches betrachte ich es) ich bezeuge
seien Sie von ganzem Herzen gegrüßt u. [illegible] Theilnahme gegrüßt!

Ihr C.

Wahnfried 4ten Juni 1888.

Ihr Brief lautete traurig mein
guter Freund. Sie wollen
nicht mehr u. dagegen kann
freilich kein Arzt etwas.
Nun hoffe ich aber bestimmt
dass es — Ihnen zum Trotze —
will u. dass Sie dazu
gelangen das bestimmt aus-
zudrücken was in Ihnen lebt.
Dieses meine ich ist unser
Ziel, u. hilft zu dessen
Erreichung wohl weniger das
Talent als die Kraft der
Ueberzeugung. Da ich nun überzeugt
bin, dass Sie dieselbe haben
so erwarte ich auch Ihre volle
Genesung welcher wir nur
recht viel Zeit geben wollen.
Die Kinder grüssen auf das
Herzlichste. Gott weiss, wo
unser Herbst zugebracht wird.
Ich habe an Phantasie gedacht
da meine Phantasie keine

grossen Sprünge mehr macht.
Wollen Sie eine Nachkur da er-
leben so wird es uns Alle freuen.
Ich will sehen dass ich Rhodes
festhalte. Felix werden wir
wohl fortfliegen lassen müssen!
(Mr. Dermaistre vergleicht einmal
das Glück mit dem blauen
Vogel von 1001 Nacht welcher
"immer einen Schritt weiter
springt wenn man ihn ge-
hascht zu haben glaubt)
Assisi wäre schon schön,
aber da müssten Sie u. meine
Isolde jeder auf das Beste unter
die Haube gerathen sein. Ich
überlasse es Ihnen den Sinn
dieses Umstandes zu finden.
Es war seltsam genug dass
wie ich von Ihrer Gesundheit
mit dem armen Fürsten
Liechtenstein sprach er mir
antwortete: Oh 'sein Uebel
ist tiefer weil er überhaupt
tiefer ist' - ich bin in Allem ober

fährlich" fügte er mit der eigenthümlichen zarten Ironie die seinem aristokratischen Wesen so gut stand es aber zur Sterilität verurtheilte hinzu.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun aber leben Sie wohl, bester Freund, ich habe gar keine Vorstellung von der Kur welche Sie durchmachen, was nützt Ihnen was schadet Ihnen? Soll man Ihnen schreiben? Ist Schweigen Ihnen nothwendig? Nicht haben meine Nerven dergestalt in Ruhe immer gelassen dass ich mir da gar nicht Rath weiss. – So schonen Sie sich recht u. verbohren Sie sich nicht. Der Vater Klopstock meinte dass der irdische Aufenthalt das Schwimmen in Vergnüglichkeiten ausschliesst, ich meine es auch u. wir, müssen Alle daran glauben lernen. Denken Sie sich dieses Wort welches mich sehr heiter gestimmt hat aus, u.

Herzlichste Grüsse Ihrem Bruder u. Ihrer Frau Schwägerin.

Bayreuth, 26. Juni 1888.

Ich habe Ihre telegraphische Antwort sehr gut verstanden gehabt, mein theuerster Freund, und ich will nun sehen wie es nach dieser Seite wird.

Felix ist heute früh angekommen und er hat mich bereits durch ein Arioso (so heisst es wohl) aus der Johannes Passion und durch ein Lied

meines Vaters ganz glücklich gemacht.

Ihr Doktor aus der Heilanstalt ist daran schuld, dass er Sie nicht besuchte; derselbe hat nämlich Ihre Freunde — Ihrer Angegriffenheit wegen — von Ihnen abgehalten. Ich habe über eine solche Maassregel gar keine Ansicht, weiss aber nur, dass auch in meiner Sterbestunde ich Diejenigen werde sehen müssen, die ich liebe.

Wir haben sogleich mit Mottl das denken Sie wohl — von Ihnen gesprochen. Es ist Alles gekommen wie ich es erwartet habe und ich danke nur Gott, dass Sie wenigstens nicht jetzt in München die Feen zur Schau bringen; diese letzte Schmach ist uns denn doch erspart worden und so war denn Ihre Krankheit vielleicht einer jener himmlischen Boten, die sich gern in unansehnliches Ge-

wand den Menschen zeigen.

Es freut mich, dass Sie mit dem zartsinnigen Dr. Biedler die Reise antreten; die Begegnung mit ihm bleibt mir als eine der angenehmsten in der Erinnerung.

Von hier aus kann ich Ihnen nichts melden. Wir haben bereits ziemlich viel gearbeitet und ich habe wie immer ganz ungetrübte Freude an dem Umgang mit den

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 71

Künstlern. Wie es wird
davon habe ich nicht nur
keine Ahnung, sondern auch
keine Nachfrage in mir,
es genügt mir zu wissen, dass
inmitten der verwickeltsten
Schwierigkeiten Ein jeder
von uns sein Ganzes hin-
giebt und dass hier die
Herzen schlagen die Dramen
zur Wahrheit oder zum
gemeinsten Possen verdammt
sind." Wie sie es wendet,

wohin mich führet, ihr
wart ich zu eigen; nun
lass mich Gehorsam zeigen."

Wollen Sie für Minne:
Gott setzten dann haben
Sie mein Inneres.

Haben Sie Dank für
Ihre lieben Wünsche. Ich
lege gar grosses Gewicht auf
diese seitens der Guten.
Haben Sie auch Dank dafür,
dass Sie mir danken wollen

und lassen Sie uns auf
diese (gewiss meinen Wünschen
nicht entsprechende aber
dennoch ernst u. feierliche)
Weise vereint bleiben.

C. W.

P.S. Sämmtliche Kinder
grüssen und gewiss erwarten
die Aeltesten keinen Brief.

Juli 88

72

Montag

Ich habe Ihrer gestern gedacht mein Freund!...: Als neulich Hans Richter sich veranlasst fühlte bei einem Zusammenkunft mich leben zu lassen meinte er u. dass war der eigentliche Sinn seiner Rede — Man dürfe mich nicht verlassen.

Unwillkürlich wandten sich meine Gedanken Ihnen zu, der Sie mich verlassen mussten, u. dennoch mein Freund sind u. bleiben.

warum Sie nicht im
Oktober — als die Schwie-
rigkeiten begannen —
einfach erhaltenen Kontrakt
[illegible] Menschen wenn
mir der Urlaub verweigert
würde etc. und auf
die Gefahr des Ruinirens hin,
welche übrigens nicht so groß
gewesen wäre, die von einem
[illegible] mit Ihnen getheilt
hätten.
Ich habe nach dem Grunde
dieses mir Unfasslichen
geforscht, u. ihn in dem
Mangel an Glauben an

Dich gefunden.

Gewiss gezweifelt. Sie
nicht an meiner Sache,
gewiss auch waren Sie
zu jedem Opfer bereit
gewesen aber Ihnen fehlte
der Glaube an Dich — u.
dieses Fehlen hat uns stets
alles Leiden in unsere
Beziehung gebracht.

Warum dieser Glaube Ihnen
ermangelte? Das würde ich
nie zu ergründen wagen.
Ich weiss nur das wenn
Sie so gehandelt hätten wie
es Ihrem Herzen wohl gethan,
Sie auch nicht krank

können!
Wüsstet Ihr wie das
„Wort" Ihrer Starke die
Zeichen wirken bei uns
ist. —
Unsere gestrige Aufführung
„war sehr schön"
eine grosse Herrlichkeit,
Kraft u. dabei ein schönes
Ebenmaass darin. Die Chöre
vorzüglich. Die Tempi
— mit Ausnahme des
Vorspieles — waren die
gleichen. Sehr fiel mir
der Styl auf in welchem

B.ST.B. MÜNCHEN

13ten Oktober 1888

Wenn der Glaube die Berge versetzt
so zersetzt ihn der Zweifel; ich
ersehe es recht deutlich aus der
jetzigen Erfahrung! Ich wollte
zu Ihnen – schleunigst u. recht –
habe dabei weder an Flüggen
noch an Seidl gedacht. Sie
zweifeln; jetzt kommt ein
Brief von Graf W. welcher
mich etwas Anfangs Nov.
(ich denke so gleich) nach ihr
in München zusammen zu
kommen. Kann ich Ihnen
nun zumuthen in Tutzing
einige Tage länger zu bleiben.
Ich käme für Sie einen

oder zwei Tage vor der Ankunft der Gfn. Nun sagen Sie mir ob wir in Tutzing wohnen kann, 2° ob es Ihnen nicht zu viel zugemuthet ist einige November Tage noch auf dem harten Lande zu ertragen. Ich habe sie lieber auf dem Lande – aber wie der lb. Gott es will.

Ich habe mich sehr über Ihre Worte – den Steinacher Grabbau betreffend – gefreut. Ich könnte beständig davon lesen; sind Sie einmal hier Stimmung so nehmen wir etwas untereinander daraus vor; etwa die Einsiedler, oder David. Wohl haben Sie recht dass eine tiefe nachhaltige

entgegenkommende Stimmung der Seele
zur Empfängniss dieser Gabe gehört. Aber eigentlich müsste ein Buch immer erbaulich sein, sonst weiss ich nicht was es uns soll, u. scheint mir dann jede lebendige Begegnung oder die Unterhaltung mit den eigenen Gedanken förderlicher.

Es ist doch wohl sehr merkwürdig u. sehr beruhigend, dass wenn man in der Einsamkeit zu sich kommt, die grosse Versöhnung sich ereignet. Daher behält wohl Schopenhauer mit der Anwendung Recht, in ihr ist die Seligkeit, die unvergleichlichen, zur Werkthätigkeit Getriebenen müssen im Leiden untergehen, wie oft kommt es mir jetzt durch den Sinn, dass Sie haben Arzt werden wollen; ich glaube Sie würden in diesem Beruf mehr Ruhe gefunden haben, aber wir wollen jetzt Nichts sagen, denn mir scheint Ihre Bestimmung war — krank zu werden, u. zwiefach zu genesen. „Le véritable état du chrétien est la maladie" sagt Pascal, dies ist mir selbst zu kühn, aber gar oft u. ganz besonders in Ihrem Fall, sprach sich in der Krankheit der Wille oder vielmehr das Nichtwollen aus. Also, nicht Arzt, sondern

Maior. Heirath. Schuppenbauer

Kranker, u. die Musik soll Ihr Lebensheiland sein, wenn es nach mir geht, so gastiren ~~oder~~ oder hospitiren Sie als Kranker das Jahr über bei allen Freunden herum (unter Andern auch bei Heinzens. ich werde ihr Nichts sagen, aber sicher versteht sie liebevoll Alles) u. beginnen Ihre Thätigkeit hier im Juli, das wäre doch einmal eine Krankheit, welche Sinn u. Verstand gehabt hätte. ich nehme immer an, dass wir im nächsten Jahre spielen, obgleich ich ohne Antwort blieb. Gott, mein lieber Maior, (nicht Major, denn bin ich wieder die Meisterin, dann müssen Sie zum Mindesten der Maior sein) wie werde ich mich freuen, wenn ich mich wieder einmal tüchtig über Sie ärgern werde können. Ich sehe Sie hinter meinen Rücken taktiren u. höre Sie "Unglaubliches" sagen, nehme die gräßlichsten Regiedispositionen wahr, u. – freue mich. Fast habe ich mich schon über Ihren unheilbaren Realismus in Ihrem Briefe „wenn selbst ein Franziscus wäre, so wäre doch Nichts geholfen" geärgert! Ach, das ist doch ein ganz Anderes, freudiges Gefühl, als das Mitleid! Also den Aerger wollen wir leben lassen, denn er ist das Leben.

Aber Ihre armen verkommenen Kartoffelklauber

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 73

das ist freilich schrecklich, u. gar nicht zu ertragen, daher ist mir auch die Kunst, wenn ich sie nicht als Religion erfaßen darf, förmlich eine Qual, da sie mir, wie die Verziehrung des Elendes dann erscheint. Im Heiligen aber ist das Elend aufgehoben, lassen Sie ihn Ihren armen Leuten erscheinen, u. sagen Sie mir dann, was Sie erlebten. Jedoch Sie sind unverbesserlich, u. das soll fortan mein Vergnügen sein.

Gestern gebrauchte ich meinen Fächer, er wurde höchlich bewundert, u. ich habe jetzt eine Methode ihn zu tragen, die ihn unverlierbar macht, er ist aber zu schön, wie passt das zu Ihrem Socialismus? Was mich betrifft, so bin ich noch eher geneigt zu glauben, dass die human Gesinnten in den oberen Schichten der Gesellschaft es zu einem für das gute Herz erträglichen Zustand bringen könnten, als dass die Aufrührer je Etwas Gutes bewirken könnten. Aber ich fürchte gewaltsam wird Alles kommen müssen, da die human Gesinnten zu schwach sind, ich lasse von dem Glauben nicht, dass die Menschheit zum Guten bestimmt ist u. das Schlechte eine Verirrung ist, eine freilich sehr lange, anhaltende Verirrung, aber wir wollen hoffen, Schrecklich müssen aber Ihre Eindrücke sein.

B.St.B. MÜNCHEN

Nun aber leben Sie wohl, es scheint nicht ein bisschen

Sonne, werden Sie es in Tutzing aushalten können, sagen Sie es mir ganz freimüthig, sollte es nicht in Tutzing sein, dann in Gottes Namen in Lugenheim, aber – ––– – –– das kennen wir.

Wie hübsch wäre es, ich könnte bei Ihnen ab-steigen! Auf diesen herrlichen Gedanken verlasse ich Sie mein Freund, befehle Sie dem Schutze aller guten Heiligen u. dem vernünftigen Trab Ihres Gaules, auf dessen Bekanntschaft ich mich sehr freue, u. grüße Sie als mein Naïr.

S. Könnten wir für unseren Landtag, das Tagebuch von Boisserée, worin sehr merkwürdige Aussprüche von Göthe sein sollen (auch über den Aberglauben)+, u. von ihm u. über ihn (Schobenhauer) durch Fidlers haben, ich glaub wir würden mit Vergnügen darin blättern.

Ihre Briefe lese ich selbst, wenn Sie fein schreiben wollen liest sie mir Fidi.

+ er giebt darin [illegible] Schopenhauer [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

74

20. 10. 88.

Ich nehme an, dass Sie Ihren Zweifel ungeheuer bereut haben, denn nun komme ich wirklich (durch die Veränderung der Umstände) einzig u. allein für Sie nach München. Nun sagen Sie mir ist Ihnen der 6. Novbr. recht? Ich muthe Ihnen nicht zu bis dahin auf dem Lande zu bleiben, da die Kälte bitter wird. Wir sehen uns bald in der öden Absurdität, u. da ich darin noch einige andere Menschen werde sehen, so bleibe ich statt einen, drei Tage. Wie geht es Ihnen, hoffentlich besser; ich bin noch immer mit Siegfried allein, aber wir führen zusammen das denkbar traulichste Leben. er hat wirklich ein Naturell, wie ich es nie sah. Von Bom die besten Nachrichten, wo man fast beständig à quatre in der übermüthigsten Laune sich befindet.

Leben Sie wohl u. sagen Sie mir mit einem Wort, ob mein Plan Ihnen passt. Sind Fiedler's jetzt in München oder vielmehr werden Sie dort sein, wenn ich komme? Ich werde mich freuen sie zu sehen.

Cos

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried, 20. Okt. 88.

23. 10. 88

Herzlichsten Dank für Ihren so lieben Brief, aber schreiben Sie mir keine so langen mehr bis nach den Festspielen. Ich schreibe heute um Ihnen zu sagen, sich ja nicht etwa meinetwegen zu zwingen, auf dem Lande in der Einsamkeit zu bleiben, die Tage sind sehr nebelig, u. es könnte auf Ihre Stimmung wirken; ich denke jetzt bestimmt am 6. Abends zu reisen, u. am 7. im Vormittag bei Vogels zu sein. Schade daß ich nicht sagen kann, bei Ihnen; es ist doch schrecklich, daß Alles, was hübsch u. vernünftig wäre nie geht!

Daß Sie den Vergleich mit Diomedes u. Glaukos nicht kennen, ist einerseits hocherfreulich, weil es beweist, daß Sie sich nicht im Gang & Gäbe Redensarten bewegen.

Andererseits aber ist es bedauerlich daß Sie eine schöne Episode der Ilias nicht im Sinne behielten, ich kann Ihnen den Gesang nicht angeben, ich glaube aber, es ist der 6. oder 7.

Auch ich freue mich von ganzem Herzen auf das Zusammensein, lesen Sie nur nicht Alles im Voraus um zu prahlen. Das ist mit Schopenhauer sehr wahr, was Sie sagen, man findet ihn in jedem Satz ganz wieder.

Geben Sie sich ja keine Mühe mit einem Quartier für mich. Mir ist Alles recht u. Sie selbst dürfen nur dann auf dem Lande bleiben, wenn Sie behaglich darin wohnen können. Noch Eines wollte ich Ihnen empfehlen: das Reiten. Doktor Eiser der eine ähnliches Leiden wie das Ihrige durchgemacht hat, hat sich vollständig durch Reiten kurirt.

Aber nicht wahr, mit Wohnung u. Landaufenthalt nehmen Sie sich in Acht. Wir müssen Ihre Krank-

heit hoch in Ehren halten, ich glaube kaum, daß es je eine gegeben hat, die ich so gern gehabt hätte, denn sie entzieht Sie dem Tageselend u. führt Sie der Unabhängigkeit zu. (

(Bevor ich mir von Bourget etwas sagen lasse müssen Sie die Liebesbriefe u. die letzte Scene aus Louis Lambert lesen.)

Sie hätten mir doch sagen sollen, wie Sie Mottl geantwortet haben, das hätte mich interessirt.

Nun aber leben Sie wohl, in 14 Tagen sehen wir uns wieder.

CW

P.S. Wie hübsch das Schornsteinfegerbüchlein!

Wahnfried, 28. Oct. 88.

76

Sonntag 28ten Okt.

Ich schreibe heute nochmals
um zur Vorsicht zu
mahnen. Nicht wahr
Sie bleiben auf dem Lande
nur wenn Sie sich wohl
fühlen, u. wenn Ihr
Arzt damit einverstanden
ist?!

Ferner sagen Sie mir
(telegraphisch) ob es besser
für Sie ist dass ich
2 Tage (7. u. 8ten) bei
Ihnen bin, wo wir uns
ziemlich viel sehen!

werden oder 3 Tage
(6., 7., 8ten) wo wir uns
weniger sehen würden,
brächten Sie die
ganze Zeit als
Patienten-Besuch
etc.

Ich könnte auch
sehr gut in der
Stadt wohnen, u.
Sie draussen besuchen
wenn mein Unterkommen
mir irgend welche

Schwierigkeit
machte, dass mir
diese Art Dinge
gleichgültig sind,
– mit diesen Worten
Umarmung ist für
mein Gefühl schon,
zu viel Gewicht darauf
gelegt.
Ich freue mich
darauf Sie wieder-
zusehen! Das
wollen wir eben
——

schön, es sieht
so aus als ob der
liebe Gott es sehr
gut mit Ihnen
meinen u. uns
freundliche Tage auf
dem Lande gewähren
wollte. Aber forciren
Sie nichts, die Natur
läßt sich zwingen aber
nicht forciren sagte
Goethe's Gärtner!...
Auf Wiedersehen, bitte
keinen Brief nur
ein Telegramm.

B.ST.B. MÜNCHEN

31. 10. 88. 77

Nur 2 Worte um zu sagen, daß München (wenn es nur als Luftveränderung genügt!) und Fiedler's Zimmer mir sehr recht sind. Sie übernehmen wohl die Vermittelung? Frau Fiedler sehe ich nächsten Montag hier.

Nun aber bitte ich vor Allem Vogl's beiden meinen schönsten Gruß u. Dank zu sagen u. ihnen zu versichern, daß ich mit dem größten Vergnügen ihr Freund [illegible].

Gastfreundschaft annehmen u.
sehr gern wir Alles in Deixelfurth
werden zeigen lassen. Die
Hauptsache ist aber ob Sie nicht
unter (Gottes) der Luftveränderung
aufsuchen. Ich sehe Sie dann
auf dem Rück- statt auf dem Hin-
Weg. Also hübsch vernünftig sein
u. Alles nach der Gesundheit
einrichten. Wie ich heute den
Weg wieder aufsuchte den Sie
so stolz bis zum Friedhof entdeckten
dachte ich unterdessen an Ihre Krank.

heit u. an ihrem Sinne. Ich
glaube es ist das erste Mal, daß
man sich einer Krankheit
zu freuen hatte. Nun aber
hat sie ihre Dienste gethan u.
muß kurirt werden. Darnach
richten Sie bitte Alles ein
meinen Besuch führe ich schon
aus.

Tausend Grüße der aller-
herzlichsten Theilnahme und
Ergebenheit.

C. W.

Wahnfried, 31 Oct. 88.

2.11.88. 78

Ich kann bester Freund
jetzt nicht früher fort.
Ich habe Frau Fiedler be-
stimmt gesagt dass ich
sie für den 5ten wo sie
sich mir angesagt hat
erwarte. Nun weht be-
reits ein schneeiger Wind!
Lassen Sie sich *ja nicht*
abhalten nach Süden sich
aufzumachen sobald Sie
es für gut halten u.
telegraphiren Sie mir blos
Ihre Bestimmung.
Ich komme sehr gerne
nach Tutzing, desgleichen
zu Fiedlers, gebe aber

von Herzen die Fahrt auf,
denn ich denke was ein
Tag früher oder später
für Sie von Bedeutung
ist. Also seien Sie recht
hübsch vernünftig es
versteht sich von selbst
dass können Sie noch
den 7ten u. 8ten in
Tutzing oder München sein
ich würde sehr freuen wer-
de aber ich kann es
nicht genug wiederholen,
ich würde mich sehr ärgern,
wenn Sie dadurch irgend-
auch nur den geringfü-
gigsten Nachtheil Ihrer
Gesundheit erbrachten.
Der Violinist hat den
Weg ganz richtig gedeutet
und ich meine dass
schon deshalb wir ihn

nehmen sollten.
Ach ja mein Freund
es ist gut sich in Gottes
Hand fühlen; niemals
habe ich es so deutlich
wie in diesem Sommer
empfunden und so viel
ich innerlich durchzu-
machen hatte bin ich
zu einer noch nie ge-
kannten Ruhe und
Zuversicht gelangt.
„Je schwächer ich
desto gewaltiger kämpfte
Gottes Kraft".
Nun seien Sie
gegrüsst von uns Allen
denn wir sind wieder
zu Viert u. sehr froh
dass wir es wieder sind.

Gott bleibe bei Ihnen!

C. W.

Wahnfried den 2ten Nov.
1888.

B. ST. B.
MÜNCHEN

K. 9. 11. 88 79
Vorabend von Schillers u. Luthers Geburtstag!

Lieber Hausmayer!
(Verehrter Majór!)

Es ist nicht leicht dem
also doppelt Bezeichneten
zu schreiben, desshalb
überlasse ich das Wort
dem Lieutenant, — (der
wiederum aus lauter
Hochachtung nicht den
rechten Anfang finden
kann!) — Was macht
die entfernte Geliebte?
Ist Schweninger mit
ihr einverstanden
gewesen? (dem Lieutenant
fällt noch immer nichts
ein obwohl die Hochachtung
[...]er in Treue! und Gehorsam des Hausmayers Ergebenste!)

– nach der „entfernten Geliebten" (bekanntlich ein Lieder:
Kreis von Jeitteles!!!) – bereits erheblich herab:
gemindert worden ist!) „Selbstredend" habe ich
mir grosse Vorwürfe über meine Heftigkeit
gemacht bin aber schliesslich dazu
gekommen, dass an allen meinen Leiden
der Handsmeyer schuld ist! (Du musst dich
wieder schön benommen haben in deinem

Wir bitten uns eine Depesche aus! die angegebene Adresse volle
eine halbe Stunde vor der Ankunft (für welche) Zeit
Anm: merk: Dankbar! einige Daten

herrlichen München!)
Der Lieutenant hat gestern
Figaro's Hochzeit dir gehört, wozu er viel zu
jung ist! Diesmal
hat man aber die Gratschen gehört, weil
deren jetzt sechs sind.
Mit dem Lieutenant
hat noch immer keine
Wandlung stattgefunden,
was ja doch Tiresias-
Handsmeyer vorausgesagt
hat. (Wenn du nur
keine Gesichte haben
wolltest!)

B.ST.B.
MÜNCHEN

Aber auf den Strich geht
der Lieutenant noch immer
nicht ein! Leider! Es
geht sehr viel dabei
verloren. (Besonders für
des Handmeyers (Ekel!)
Wir überlegen uns soeben, dass
der Handmeyer Schiller und
Luther verachtet, (als ächter
Katholik!!) daher eigentlich
gar keine Gelegenheit war
ihm zu schreiben. Nun
bittet man aber, dass
er aus Sehnsucht nach
der entfernten Geliebten
nicht wieder drei Monate
wartet, bis er einen
Brief zusammenstoppelt!
(Nun wird er gut den Kopf zerbrechen, wer den Brief
schrieb! Deshalb keine Unterschrift, al

22.11.88 80

B.ST.B. MÜNCHEN

Obgleich der Kopf mir vor dem
was ich hier vorgefunden u.
dem was ich hinter mir habe
summt, so muss ich Ihnen
doch mein theuerster Freund
dafür danken dass Sie sich
wie Adolf mir berichtet für
die Festspiele im nächsten Jahr
ausgesprochen haben. Das hat
mich umso tiefer gerührt
als ich hörte dass Sie sich
nach der Probe nicht wohl
fühlten. Dieses Zeugniss von
Glauben u. Kraft Ihrerseits
hat mir unendlich u. zwar
zu einer Stunde wohl gethan
wo ich der Wohlthat recht sehr
bedürftig bin. – Die Loose
sind nun abermals gegen
die Wiederholung gefallen.
Sehr zu meinem Leidwesen
allein ich habe nicht viel ge-
kämpft; im Jahre 86 hat

für mich die Entscheidung ge-
legen ob meine Empfindung
von den Dingen Recht zu [illegible]
hatte. Damals unterliegen hieß
für mich so gut wie keine
Meinung – höchstens noch
Wünsche – mehr haben.
Ich bin ganz traurig auch Ihret-
wegen, da ich überzeugt bin,
dass die Thätigkeit für unsere
Sache Sie nicht angegriffen haben
würde.

Meinen Satz bezüglich
der Angriffe haben Sie nicht
verstanden. Ich glaubte be-
stimmt gesagt zu haben dass
das Publikum sich für
uns entschieden ausgesprochen.
Nun aber meine Reise! Da
bin ich wirklich unrecht beur-
theilt. In Mannheim fehlte
der Tristan was den gan-
zen Probeplan umwarf und
bis jetzt die Aufführung
unmöglich gemacht. Ich wohnte

3 unvollständigen Proben (unter a.
einer von 6 Stunden) bei J. Da
aber die Aufführung nicht statt
fand konnte ich mit dem besten
Willen nicht in Mannheim
bleiben. In Karlsruhe hatte ich
zwei Aufenthalts-Verzögerungen
die eine durch Baden Baden,
wohin ich vorigen Donnerstag
beschieden war u. die andere
durch Adolf der erst am
Sonntag zur Berathung ein-
treffen konnte.

So! Sind Sie jetzt be-
ruhigt. Meine Kinder haben
mich gerade ebenso empfan-
gen u. ich werde mir wohl
die Ungerechtigkeit mein
Lebenlang gefallen lassen müs-
sen.

Es ist schön von Ihnen, dass
Sie Schiller – u. zwar meinet
wegen – lesen. Aber Sie haben
recht es ist in Ihrer Jugend
da etwas verabsäumt worden.
Man muss von Schiller das

Beste in der Jugend sowohl em-
pfangen als ihm entgegenge-
tragen haben nun für das
Leben lang die leidenschaftliche
Empfindung für sein künst-
lerisches Wesen mit sich zu
tragen. Ich bin zwar überzeugt
dass wenn Sie eine wahr-
haft gute Aufführung des
Wallenstein / u. der Maria
Stuart sehen Sie den Ein-
druck davon erhielten der
ganz unausbleiblich ist! Aber
bei dem Gewinsel u. Geheul
welches ganz besonders unsere
Bühne für Schiller in Reserve
hält ist es unmöglich trotz
seiner Gestaltungskraft u.
seiner künstlerischen Meis-
terschaft zu ihm zu gelangen.
Das Jüngste was an ihm
mir aufgegangen ist ist seine
Kühnheit in der Ethik mit
welcher er mit seinem Lehrer
Kant vollständig brach u.
als unmittelbarer Vorgänger

ad 80

von Schopenhauer zu betrachten ist.

Seltsam ist es mir in Karlsruhe mit einem Genius ergangen gegen welchen meine von Tannhäuser u. Lohengrin beherrschte Jugend durchaus widerspenstig sich verhielt. Ich sah Figaro u. Don Juan u. war namentlich von Letzterem so hingerissen daß ich das Odiose des Sujets, die Rohheit der Uebersetzung, die Stümperei der Darstellung gar nicht merkte u. einzig die Wärme himmlisch demüthige Seele empfand welche diese Klänge ausathmete; nebenbei auch erfreute mich die Meisterschaft darin die Freiheit der Bewegung auf das Höchste während die Dürftigkeit die hölzerne Steifheit das kindisch französische Griechenthum in der Gluck'schen Iphigenie mich ganz trübselig

stimmte. Wie habe ich Ihre Hühnerknochen verstanden!

Nun aber grüssen Sie mir Fiedlers schön. Hat Ihnen Mottl etwas von unserem Zusammensein geschrieben? Es war sehr lieb. Auch habe ich mich über sein (schon mit Geigen verstärktes) Orchester sehr gefreut. Es klang in den Mozart'schen Werken ganz entzückend, u. ich musste so alt werden und so traurig sein um einen neuen Freund in dem selig göttlichen Meister zu gewinnen.

Eva meldet mir, dass sie nächstens „streiken" wird sie kann nicht mehr vorschreiben! Lebewohl also sage ich von ganzem Herzen mit so warmem Wunsch wie es nur in einem Herzen leben kann. C.

Sie haben die Kinder mit Ihrem Brief wahrhaft beglückt! Das war wieder sehr schön Hausmeierisch. Aber dass ich die „Damen“ grüssen sollte, hat sehr gekränkt!

Wahnfried den 22ten Nov. 88.

B.ST.B. MÜNCHEN

22. 11. 88

81

Verstehen Sie es dass es
mich nicht lässt Ihnen
noch zu sagen wie sehr die
Empfindung, welche Sie bei
dem ersten Wiederbetreten
einer einst so vielverheissen-
den u. so traurig gesunkenen
Bühne übermannte mich
sympathisch berührte! Adolf
sprach mir davon u. eigent-
lich hätte dies der Kern
meines Briefes ausma-
chen sollen / aber das Reden
ist dem Zufall übergeben
ich kann es nicht vergessen
haben, weil es wichtigere zeit

der Mittheilung zu mir gelebt hat. Aber es war Eine es scheint bis jetzt schweigsamer Art. Heute Abend jedoch will es sich kund geben u. so geht dieser Gruss an Sie ab.

Danken Sie Frau Fiedler sehr für ihren Brief; bald schreibe ich ihr. Jetzt stecke ich in allerhand Nöthen.

Wie geht es Ihnen denn. Adolf meint dass um Ihre Stimmung übel zuletzt gewesen wäre, das ist schon gerade genug und sehr schwer heilbar inmitten der Welt.

Schreiben Sie mir, wenn es Sie irgendwie

anstrengt.

1000 Grüsse aus
dem Heimatland!

C.

Wahnfried
den 22ten Nov. 88.

Sie haben mich sehr gerührt
und das heisst Etwas
in meiner Gewohnheit des
Allesmitempfindens!

82

30. 11. 88.

Was sagen Sie zu meinem Schriftführer? Es geschehen Zeichen u. Wunder; leider immer Durch Leiden u. Sorgen ist unmöglich

Das ist wirklich nicht recht, mein Freund, u. wenn ich diese dicken schön eingebundenen Bände betrachte, sage ich mir, dass Sie auf diese glänzende Weise zu Grunde gehen müssen, u. nun soll ich dafür danken! Da dies aber auch nicht zu ändern ist, so muss ich es wohl dahinnehmen u. Ihnen dabei sagen, dass ich mich auf den ruhigen Augenblick freue, wo ich der Goethe'schen Aussprüche mich werde erfreuen können. Ich

fürchte der Augenblick ist nicht nahe
denn vereinfachen werden sich um mich
die Dinge nicht. Ich komme soeben
von Dresden zurück, wo ich mich nach
den Möglichkeiten etwas umgethan habe:
Sehr lieb war mir der Umgang mit
Kietzens bei denen ich wohnte u.
mit Chamberlain. Erstere wahrhaft
einfältige Künstlerseelen, welche
durch diese Einfalt in lebendigen Be-
rührung mit dem Höchsten sind,
Letzterer eine durchaus originell
stolze Persönlichkeit von grossem
Werthe, Wir haben fünf Stunden
miteinander ohne Unterbrechung

zugebracht u. keiner von uns war müde; auch seine Frau ist bedeutend u. bezeigt mir eine grossherzige Freundschaft.

Wie ich höre haben Sie eine Probe (mit Tusch!) dirigirt u. leiten nächstens die Iphigenie die ich soeben in Karlsruhe hörte. Möchten Sie einiges Vergnügen daran haben. Denken Sie den letzten Ruf: „nach Troja" mit: „nach Bayreuth", u. freuen Sie sich der Trompeten, die auch mir eine wahre Befreiung aus der Engigkeit u. Dürftigkeit der französischen Classicität waren.

Die 12 Bände Schiller!.... das ist ja ganz grossartig! Meine

„Unterschätzung" aber beruht auf Ihren eigenen Aussprüchen; wörtlich haben Sie mir gesagt, dass Schiller überhaupt garnicht auf Sie wirke, u. dass Sie ihn auf die oberste Reihe Ihrer Bibliothek gestellt hätten, weil Sie ihn nie zur Hand zu haben brauchten. Wir kennen ziemlich viel aus dem Leben Schillers, aber das Buch nicht; ich weiss nicht, wann ich Musse dazu erhalte. –

B.ST.B. MÜNCHEN

Denken Sie sich, ich habe in Dresden den Hellseher besucht, u. mich davon überzeugt, dass er kein Schwindler ist. Was die Verwerthung dieser Gabe anbetrifft, so glaube ich nur an zufällige Sicherheit

derselben, aber die Gabe selbst fesselte
meine Aufmerksamkeit. — Ist es
Ihnen nicht unangenehm, so würde
ich Sie bitten mir den Ring den Sie
von Ihrem Vater haben zu schicken,
damit ich, ohne Sie zu nennen, Ihre
Diagnose mir feststellen liess, —
ich würde sie Ihnen nicht sagen,
denn wie gesagt die Heilkunde ist
es nicht was mich ~~am wenigsten~~ hier interessirt, son-
dern die Fortsetzung einer nicht
unbedeutenden Erscheinung. Wollen
Sie sich aber von dem Ring nicht
trennen, so lassen wir die Sache
laufen, die mich am Ende doch nur
neben bei beschäftigt.

Vielen Dank für Taube u. Rabe; die muss ich also wohl davon fliegen lassen, u. eine Bitte: ich habe zweimal an Putze wegen einer Photographie des Kopfes der Assunta von Tizian (belle arti. Venedig) geschrieben, er antwortet mir nicht, – wollen Sie mir bei dieser Bestellung behülflich sein u. bei Putze anfragen, u. kann er es nicht verschaffen mir wo anders diesen Kopf (Lebensgrösse) bestellen. Dann eine sehr ungarte Frage: Hat Dr. Fiedler für mich – d.h. für Sie – den Lichtenberg bestellt?

Endlich eine Predigt: bitte,

mein Freund in dem Punkte der
Frau W. genau meine Gesinnung
sich anzueignen. Es giebt einige Themen
für welche ich von meinen Freunden
meine Vortragsweise verlange, u. –
mag der guten Frau entfahren sein
was da wolle – ein schlimmes
Wesen ist sie nicht, ganz u. gar nicht,
sondern sehr im Gegentheil, u. ich bin
Adolf sehr dankbar, dass er nichts
von Etwas hat erfahren wollen,
was für uns nicht existiren darf.
Wenn ich auch wenig Verkehr mit
Frau W. habe, bin ich ihre Freun-
din u. verstehe in diesem Punkte
keinen Spass. Jeder strauchelt

einmal u. da ist es Pflicht der Andern durch Übersehen ihm zu helfen u. nicht durch unsinniges Bereden die Sache heillos zu machen. Also ein für alle mal — verstanden, nicht wahr, mein theuerster Freund. Glauben Sie mir ich weiss das Gefühl zu schätzen, was Sie bewegt, aber ich mag gern auf meine Weise geliebt sein, u. erwarte von meinen nahen Freunden, dass sie einer Gesinnung mit mir sind.

Wie geht es Frau Fiedler? Ich verstehe vollkommen, dass man see-krank von gewissen Kunsterzeug-nissen wird. Mich verfolgen einige bei Kiezens gesehene Bilder aus der Ausstelung. —

B. ST. B. MÜNCHEN

ad 82

Ich hatte das Gefühl das meine Gegenwart in dem Fiedlerschen Hause diese Ihre Freundschaft – wie soll ich mich schnell ausdrücken? – vervollständigte, u. ich freute mich daran, wie an Allem, was mir Ihr Vertrauen zu mir auf das Neue beweist, u. mir zeigt, dass ich Ihnen überall hin folgen kann, ohne Sie zu stören. Auch gedenke ich Ihrer beinahe bei jedem tiefen Eindrucke der mir wird. So vorgestern, als mir Chamberlain das unergründlich erhabene Wort aus den Upanischads anführte: „gehe in Dich, dort wirst Du das Wesen finden, welches nicht spricht u. nicht staunt,

Dein eigen Selbst, welches grösser ist als der Sternenhimmel u. mächtiger als alle Dämonen".

Dieses Wort soll mein Schluss sein. Darüber und danach lässt sich nicht reden, aber in ihm lässt es sich grüssen, u. diesen Gruss entsendet Ihnen mein bestes Wesen.

Bayreuth,
30ten Nov. 88.

Isolde erzählt: „gestern Andreas-Nacht Blei gegossen, Champagner getrunken, in den Spiegel gesehen. Mir wurde ein Ritter mit Helm u. Harnisch u. mein Nest, <u>Eva</u>, der Einzug des Kaisers in Bayreuth u. Natureindrücke, <u>Siegfried</u> hatte sich selbst mit einem Horn aus der Schule eilend. Bitte machen Sie vermöge Ihrer Tuschpopularität, Ihrem Ansehen u. Ihrer allseitigen Beliebtheit dies alles Wahrsagen zur Wirklichkeit"! —

~~Nov.~~ Dez. 88. 83

In diesem Augenblick treten Sie Ihre Thätigkeit wieder an, bester Freund und ich wünsche von ganzem Herzen dass Sie sich im Besitze aller Ihrer Kräfte fühlen möchten und auch dass Sie einige Befriedigung in der mühseligen Thätigkeit finden.

Heute komme ich mit einer Bitte: Ich möchte gerne Freund Wolzogen zu Weihnachten die Briefe Schopenhauers an Goethe bescheeren; nun mag ich ihm aber nicht das Jahrbuch mit,

schenken: Könnten die 7
Briefe entweder abgeschrieben
oder lithographirt werden
u. artig eingebunden mir
mit Rechnung bald zu-
gesendet werden?
Meine Kinder freuen
sich sehr auf den Jenner
bei Fiedlers u. ich der Aus-
sicht auf den Umgang
mit Ihnen. Wie geht es
den Freunden? Wir
hörten lange nichts.
Ihr schöner Brief über
den 7ten November an
meine Kinder kam
heute von Palermo zurück
wo er viele Freude erregte.
Sie sehen, es lohnt sich
gegen uns gut zu sein.

Seien Sie gegrüsst und gedenken Sie freundlich des Wahnfriedens!

CW.

An H. Niklaus. (der hat Ihnen gewiss die Iphigenie gebracht).

Wahnfried d. 13 Dez. 88. 84

Sie haben dermassen Recht mein Freund dass ich Ihnen Ihren Ring zurückschicke. Mein Vorhaben schloss ja nebenbei eine unrechte Handlung in sich; denn es ist unrecht einen Menschen ohne sein Wissen zu prüfen und dies war eigentlich meine Absicht mit dem Hellseher.

Vielen vielen Dank aber für das Vertrauen, mit welchem Sie Ihr Andenken in meine Hände gaben! Dank auch für Ihre Worte – alle – die mir auf's Neue zeigten wie Sie mich verstehen. Sie sehen Sie haben mir auch geholfen etwas Unrechtes zu vermeiden und ich meine dass die Beziehungen der Menschen zu einander vor Allem diesen Hauptsinn haben sollten sich zu helfen zu stützen zu warnen. Haben sie diese Bedeutung nicht so erscheinen sie mir bis zur Unerträglichkeit hohl ja langweilig. Auch glaube ich – um ein letztes Mal auf das Unliebsame zurückzukommen – dass wenn der Gesprächspartner auch nur eine Miene der Unzufriedenheit bei einem bösen Klatsche verräth dieser augenblicks unterdrückt wird. Ich habe es wenigstens stets durch meinen Unwillen dazu gebracht dass die Medisance bei mir aufhörte.

Unter „artig" habe ich „einfach" verstanden. Ich weiss gar nicht was ich Ihnen so viel soll geschenkt haben, woran

Sie sich ein Muster nehmen; vielmehr habe
ich das deutliche Bewusstsein, dass Sie in
einem fort mir oder den Kindern hübsche
Sachen gaben. Aber Sie werden gewiss ganz
richtig gewählt haben.

Um in der Zartheit fortzufahren,
bitte ich Dr. Fiedler zu fragen, was ich ihm
für den Lichtenberg schuldig bin (sie brau-
chen ja die Rechnung nicht zu lesen, und
die Sache ist nun einmal so feinfühlig
eingeleitet). Ich glaube die Briefe aus
England werden Sie am meisten inte-
ressiren. (lieber Garrik)

Taube u. Rabe gebe ich auf.
Gott ich habe Anderes aufgeben müssen.
Was aber den Tannhäuser betrifft
so ist er durch H. v. B. in München in-
scenirt worden (Schnorr hat ihn in
der alten Fassung gesungen) und ist
zu Gunsten der Lässigkeit oder Unfähig-
keit der Sänger der, wie mir nirgends
gut zu heissende, Strich geschehen.

Wie begreife ich Ihre Pein in der Walküre!
Es ist grauenvolle was man da durch-
macht. Und es ist schön von Ihnen
zu dieser Empfindung gekommen zu sein.
Gewiss tausendmal lieber Joseph, Frei-
schütz in möglichst guter Gestaltung
bringen als diesen mit Hervorrufen
begleiteten Verzerrungen vorzustehen!
Aber man muss sehr weit gelangt
sein, um so zu denken.

Ihre schöne Gerechtigkeit gegen Fischer

hat mich auch sehr gefreut.

Unsere Pläne sind Alle in die Brüche gegangen da der Rienzi in Karlsruhe nicht stattfindet. Vermuthlich aber mache ich einen Aufenthalt in Baden-Baden – für Siegfried – etwa 8–10 Tage, und so Gott will, kehre ich über München heim. Die Kinder würde ich dann unter Frau F.'s gutem Schutze lassen und hätten Sie dafür zu sorgen dass die Andreaswacht was bedeutet. Meine Tochter Isolde läßt Ihnen sagen Sie seien recht phantasielos denn: Helm u. Hammerschlag kann 1) Lohengrin bedeuten 2) aber auch ein Adelswappen, wofür wir nicht ganz unempfänglich sind.

Sie erzählen uns nichts von Lenbach wie geht es ihm denn? Mir fällt es immer nicht nur schwer, sondern unmöglich das zu glauben was Adolf von ihm erlebt hat. Hier tritt das herrliche Goethe'sche Wort „ich sehe es, aber ich glaube es nicht" ein. Ge-

wohnlich heisst es bei mir; ich
höre es aber ich weiss es nicht.
Der grosse Freund von Wahn-
fried ist jetzt wieder einmal
Walter Scott geworden. Mein
Kopf ist nämlich so müde
dass ich mir selbst schenke
den Bayreuther Kalender zu
lesen. Da tritt nun der liebens-
würdige Meister ein u. erfreut
Einen durch die heitersten
Bilder erbaut Einem durch die
tiefsten Blicke u. Alles als
ob es von selbst geschähe wie in
der Natur. Vielleicht das ein-
fachste Erzählergenie welches es
seit den Alten gab! Ich weiss
aber so genau dass mein Freund
der Major keinen Sinn dafür
hat wie dass er der Beste aller
Hellseher ist. Das war wieder
schön mit F.s! So genial und
liebevoll wie nur möglich. Derlei
gefällt uns Frauen sehr, und
mit diesem Gefallen welches so
viel in sich schliesst, sage ich Auf Wiedersehen!

Aug

B.ST.B. MÜNCHEN

Keinen Wichtigen ... aber Ende Dez. 88

Dinom Dilettanten, aber

und damit brüsten!....

Wenn Stella nach Rom

kommt lassen Sie doch von

ihr die protestantische

Frauenpredigt: Stella sei

Stella, denn sie war Stella!"

bewundern. Ich dachte

bei Ihnen: Alles – Nichts –

sagen daran!......

Wir sehen Sie schönen

Mittag zu Ihnen, kommt

Sonntag.

[illegible]

[illegible]

mehr.

Ihr Brief, Frau Doktor, hat mich gerührt; ich war eben

Charakter u. Ausdruck

in Bonn, brauchte die

Kinder nach Berlin,

u. kehrte heim.

Ob ich am 6ten würde

kommen? . . . Sie sehen

aus meinen Schnellen

[illegible], wie mir

zu Mute ist, wenn

ich das Haus verlasse,

aber — ich will sehen.

Andacht! — Du warst [illegible] für Gottheit.

[illegible]

Warum giebt Gorzes

dein Consyrak so kald?…

Vielleicht wird es verlegt.

Nun eine ganz verkehrte

Bitte: Können Sie mir

v. Schröder 50 Vorlesungen

über indische Litteratur

(Riga)

leihweise verschaffen? Ich

kenne das Buch nicht,

weiss also nicht ob ich

über die ersten Seiten

hinaus komme, deshalb

möchte ich es nicht gleich

anschaffen. Am Ende besitzen

Die so

Die Nachmittagen von den Kindern sind gut. Auch ist Siegfried bei mir, u. dann die Kinder bei der Familie Fiedler, (welchen sie sehr dankbar werden).

In Frankfurt haben wir die Thomasiner, [illegible], einen wirklichen, nachhaltigen Eindruck gemacht (einmal auch Deine Cigarretten). Er scheint mir der einzige Kunst-Mensch einzelner Zeit.

Nun aber leben Sie wohl! (nicht zu Gott – schädlich jedoch!) Eine [illegible] Stellen gefiel mir gut; über Ihre [illegible], denn ×

1888 86

Bester Freund, in Eile,
ich komme Morgen Abend
7 Uhr an. Bitte
Flüggen avisiren dass
ich Montag Vormittag
bei ihm in seine Wohnung
komme. Ferner Seidl
fragen: Wann er nach
Bayreuth kommt. Dienstag
bin ich dort, Mittwoch
in Coburg, Donnerstag
(9.ten) aber wieder für
lange in Bayreuth.

Bitte eine Schlafstube in
Marienbad. Abends komme ich
zu Ihnen, u. wenn Frau Ohlmann
es erlaubt Montag zu Mittag.
Um 5 (Montag 5ten) fahre ich
weiter. Cranachs Ankunft hat
meinen Plan umgestürzt!
Tausend Grüsse! Also! Morgen
Sonntag den 4ten 7 Abends komme ich

B.ST.B. MÜNCHEN

Da (Keine Abholen!) um 8 bei

Ihnen, nachdem ich Marienbad

besucht. Sie haben die Güte

Plüggen zu avisiren dass ich

die Damen in seiner Wohnung

sehen möchte, u. erfahren

von Seidl wann er nach

Bayreuth kommt. Tausend Grüsse!

Auf Wiedersehen.

[illegible]

Sonnabend.

durch die Sängerin zogen,
denn; es hatte alles eine
grosse Natürlichkeit
u. Einfachheit.
Sie haben Delia u.
Marie sehr gefehlt in
all den Tagen; wie
oft habe ich es gesagt
was ich für Lungen
werden
durchmachen würde,
u. doch wie gern
von diesen Lungen gehabt
hätte, denn wir Sie
Müttern wurden uns
zu wissen, u. doch

Armee u. bei des Königl.
Monarchen Reisen, genau
zu verfolgen.
Auch waren ich die
Ihre Moltke's vertrauten
Ansprachen empfangen
zu haben.
Die Herren Klinger,
gute ... habe die
wieder stellen lassen
wo der 8. war, der
Telegraph brachte zwar
die ersten Berichte so passable
aber kein eigentlichen
Wahlen.
Zusammenhang Erzählungen

haben nicht übertrifft,
Madame Menschendig
Concert, u. V. Schradt
Jhm erst da ihm Liebling
geworden. Er bringt das
Unersetzliche — Naivität —
mit.

Mein guter Freund!
Wären Sie nun hier,
jetzt in meiner Stube
u. ich könnte Ihnen
das Herzlichste sagen!
Wie viel Dank ich
Ihnen sagen —
u. wie sehr Sie mir
sei — Aber weiß ich

Alles um Sie

Sein Sie gegrüßt, wohl von Niemanden erfuhr ich so Hartes wie von Ihnen, u. kann ich in gewissem Sinne sagen, dass ich mit Niemanden so einig fühle wie mit Ihnen. Leben Sie wohl Freund, werden Sie mich lesen können? Ich möchte nicht kränken, weiss aber nicht recht was ich unterstreichen,

B.ST.B. MÜNCHEN

3ten Januar 1889

Wie Recht haben Sie doch mein theuerster Freund, indem Sie doch es als Kraft ausgesprochen, dass das was anderen in die Wiege gegeben wurde, von Ihnen schwer errungen werden musste. Heute z. B. als ich mir sagte es sei wiederum wie alljährlich der 3te J., stand die Gestalt der h. Genovefa der Hirtin welche Etzel von den Thoren von Paris aufhielt, vor mir u. indem ich Ihres Briefes gedachte, musste ich mir sagen, welch eine, uns durch das Leben durch überall hin geleitende Mitgabe es ist, seine Kindertage unter dem Schutze all der holden Legenden verbracht zu haben, u. wie

es unsere wirkliche Aufgabe ist, diesen Vortheil auf Andere - viel, leicht so sehr viel besser als wir - zu übertragen, wenn wir, dessen edel, bedürftige Herzen, begegnen. Die Genoveva meiner Kinderzeit hat mich der Jungfrau von Orléans meiner Jugend, wie etwas mir Ur-heimischen zugeführt, und gewiss danke ich es dem christlichen geistigen Leben, in welchem ich aufwuchs, dass die Gestalten der idealen Welt, mir wie längst gekannte erhabene Freunde, vorkamen; dass Elisabeth u. Tannhäuser eine mir innig vertraute Sprache sprachen. Dieses Glück gäbe ich nicht dahin, selbst für das Familienglück nicht, welches meiner Kindheit mangelte. Indem ich aber dieses Mangeln erwähne,

erkenne ich was solch ein Mangel
— die Noth! — fruchtbar werden kann,
denn wer weiss, ob ich für meine
Kinder das hätte werden können, was ich ihnen bis wenn
ich wie andere, Vater u. Mutter
schützend u. segnend, um mich gehabt
hätte! ... So ist es denn mit Ihrem
„Mangel," Ihrer Noth, auch! Gewiss
„treten Sie aus der gefühlten Ent-
behrung ganz anders an die
Heiligthümer heran, u. — mein Freund! —
so seltsam Ihnen das klingen wird,
nicht künstlerisch, geistig-ethisch
habe ich Sie in diesem Sommer, auf
das Schmerzlichste, vermisst. Denn
die Taten sind ein hohes Bewusstsein
von unserer Sache errungen. Was aber
den „Parsifal" betrifft, so haben Sie
ihn" von je schön zum Ausdruck gebracht,
was dabei gewonnen werden soll, kann
ich einzig auf Ihre Freude daran

beziehen.

Meine Sylvester verbrachte ich gleichfalls ganz für mich, ich las die Vorrede Dr. Luther's zum kleinen Katechismus, u. die Bestimmung der Oper; darein schrieb ich, so gut ich es vermochte, an die arme Hedwig d. welche mich verzweiflungsvoll gebeten ihr zu sagen, was ich von den letzten Augen wusste. Wie ich schrieb, blickte ganz einzeln durch die obern Fenster, Stellung der Abendstern in wunderbarem Glanze, zu mir. Wie kann je ein Mensch es thun können, sprach dieses himmlisch entzückte Wesen zu Augen; Ihr sagen was es mir anthat?... Denke frage ich mich ob es der Gesang ist mich geträumen wollte, welches an ihm geknüpft, meiner Jugend geleuchtet, u. ihr von ewigen begeisterungslosen Liebe, das segenvolle Geheimniss verkündete?..

B.St.B. München

ad 88

Ich hatte es schon beabsichtigt damals mehr einmal zu Ihnen zu sprechen, da wir nun Ihr [illegible] einig sind; Sie haben wollen es mit den Menschlichen versöhnen sollt, ein Leichtes wäre ändern. Nun ist es ein liebes, denn es ist Ihre Liebe zu mir die mich beschenkte. Nicht anders kann ich es, als wie als Liebe bezeichnen, sonst wüsste ich nicht was mit all dem was Sie mir sagen beginnen.

Vielen Dank für die freundliche Erfüllung meines Wunsches. Ich entsende Ihnen dagegen – auch schwer weil es ein Andenken! – ein Buch welches mir einmal zusammengestellt worden ist.

Wollen Sie Frau Fiedler bitte mir

grüssend mich bei Ihr entschuldige.
Bei mir geht es namenlos [illegible]
märchenhaften her; [illegible]
ist mein Schreiben geworden! Weil es mit
deiner Orthographie beschaffen ist,
weiss ich nicht; er bot sich an,
Niemand hatte ich sonst zur
Hand, ich hatte bereits [illegible]
Sie ein wenig angestrengt, da
diktierte ich an Frau P.
Und da ich mein Handwesen
berührte, will ich weitererzählen;
neulich stellte man die Musiker,
das Publikum dahinter an der [illegible]
Erscheinens erhoben. Ich erzähle
Ihnen weiter meinen guten [illegible].
Fragen Sie nun: ist der Herr Kapellmeister
ist in München sehr beliebt? Ich

entstehen, ja beinahe besorgnißvollen
Sinne erfasst er mir; „das
wird wir wohl überall!" – Haben
Sie so weit haben Sie es in Wahn-
fried gebracht!...... Nun wäre ich
wieder zu meinem eigentlichen
Ziel angelangt. Mit diesem
will ich den Brief schliessen u.
die Jannes-Correspondenz beginnen.
Regent (Major – Jannes) für den
Regenten solche man sich, merke
der d. i.! Hans Meier u. was Alles
dem Sie gegeben! Vielleicht
haben wir uns in nicht All zu
langer Frist
Siegfried ist sein Lamm nach
mit bavaijen Bangen, so doch
gesund heimgekehrt. Dem Schwestern
erzählen sie, dass: wieder an

Sylvester-Abend bei Freunden und
seinen gewiesen war, er eine Weile
ganz Geistes-abwesend geschienen
sei, befragt, erwiderte er einfach:
„ich habe an Mama gedacht“;
Gewiss brachte mein Ohr nur
diesen Gedanken! Und welche Gegenwart
könnte es mit diesem Gedanken
aufnehmen! Welche Wirklichkeit
mit dem Geistesleben!

Ihr dankbar
ganz Ihnen
zu eigen ..

Fidi's gratulirten
mich in rührend warmen
Verse u. [illegible] Sie
auf das Herzlichste. Ich
erwartete: wie Sie die
die Aufführung der Walküre
gemeinsam machten.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth 4. I. 89. 89

Brief Nr. 78 des Brief-
wechsels kommt mir in
die Hand. Haben Sie
das schon nicht gelesen?
Wie haben Sie an den
Überzeugung glauben
können??

Die Briefe sind über-
häufig, hell und Über-
all, Verzweiflungs-
akte. Ich bin immer be-
dacht für Sie auf

dem strahlenden Garten;
und war jetzt, ich Kaiser.
Am Ende ist aber mein
Herz, das kann selbst der
verzeihen.
Die Kinder sind sind
warten auf den Wink
von Frau Lindner.
Ich bitte mich sehr bald
daß Kaiser von und
dem Vergelshim bogeht
beiwohnen kann,
Ich zürkst sind die

Kinder von Berlin
zurückgekehrt, wo sie
lauter freundliche Ein-
drücke erhalten, selbst
Schutzleute, Kutscher
Gepäckträger, haben sie
als besonders liebenswürdig
gefunden.
Sie freuen sich sehr
darauf Sie bald wieder
hier zu sehen, und
grüßen einstweilen
mit mir auf das
herzlichste Aug.

Hermine Schübl.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Wahnfried den 8ten Januar
89.

Und <u>ich</u> sage dass alle
Striche Concessionen an
die Umstände waren.
Sowohl der in Tristan —
die einzig giltigen Aufführ-
ungen sind die 65 mit
Schnorr gewesen, wo an
gar keinen Strich je gedacht
worden ist — als die der
Strophe des Tannhäuser
(welche ich einfach nicht
verstehe, da H. v. B. ich wieder
hole es, ganz allein den
Tannhäuser in München
einstudirt hat und die
drei Strophen von je und

immer wieder als obligatorisch aufgestellt worden sind.

Als auch die Nornen-Szene welche Seidl zu streichen aufgegeben worden ist (wobei auch keine Sentimentalität aufkommen durfte). Endlich konnten die Wiener mit vollem Recht anführen dass in den 60er Jahren der ganze dritte Akt Tristan sollte gestrichen werden und die Verklärung der Isolde am Schlusse des 2ten Aktes angebracht.

Dass Sie die Streichung der Strophe,

mit der Streichung eine,
als Superfetation des
Wolfram befundenen Gestalt
vergleichen ist mir auch
ganz unerklärlich.
Freilich müssen
bei den stehenden Theatern
Striche gemacht werden
aber das ist ein Unglück.
Obligatorisch autorisirt
aber. Für sich ausser-
halb der sehr misslichen
Umstände ist nicht
Einer, sonst würde er
in die Partitur eingetragen
worden sein wie seiner
Zeit der Strich in die
Erzählung von Lohengrin.

Das: „sich nicht erwärmen können" für ein altes Werk, bleibt mir das Allerunbegreiflichste in Ihrem Briefe. Ein Werk, an welchem immer wieder gearbeitet wurde u. für welches schliesslich die ganze Hauptpartie umgestaltet wurde!

B.ST.B. MÜNCHEN

Ich bedauere es sehr nicht mit H. v. B. über den Tannhäuser verkehren zu können er würde mir gleich sagen, wie es sich mit dieser Strophe verhält. Ihr Ohr u. Augenzeuge, giebt mir nicht ein Schiess-pulver. Ich kenne diese Herren, u. weiss wie schön

ad 90

sie Alles verstanden haben,
indem sie Alle ganz un-
fähig waren zu begreifen,
aus welcher Bitterkeit
gewisse Dinge entsprangen
(geradeso wie einen Augen-
blick der Lohengrin nicht
fortgehen sollte).

Wie gesagt die Tristan-
Aufführungen mit Schnorr
sind die Maassgebenden
gewesen, auch als solche
einzig u. allein stets u.
immer wieder hingestellt
worden.

In Paris — ich war
nicht dort, aber ich möchte
darauf schwören — sind
die 3 Strophen sicher ge-

sungen worden.

Gehorsam!

Gott wie kann man die
Dinge nur so verdrehen,
es ist wirklich zum ver-
zweifeln! Versteht sich,
wenn wir es mit Krüppeln
zu thun haben, kann man
ihnen gewisse Aufgaben
nicht zumuthen und
ist besser zu streichen, als
zu forciren. Aber eine
korrekte Aufführung
ist es dann nicht, sondern
es ist ein Sich fügen den
Umständen. (Ich wiederhole
dass der Strich der ersten
Strophe nicht autentisch sein kann)

Verzeihen Sie, ich bin wieder heftig geworden. Ach Gott, am liebsten spreche ich gar nicht über diese Dinge. Ich weiss was ich weiss, u. das soll mir genügen. Nehmen Sie mir aber meine Heftigkeit nicht übel, ich weiss schon dass Sie nicht anders können als in dieser vorsichtigen abwiegenden Art verfahren. (und dass der Walther zu der deutschen Partitur u. in der Dichtung stehen blieb – im französischen Klavierauszug ist er nicht unterstützt. Sie sehr können mich aber nicht irre machen).

Nun lassen wir das ruhen, wie denn

Pferdesprung von Frau Vogl und das Beginnen des Ringes mit der Walküre. Gewiss sind Sie künstlerisch u. moralisch immer vom besten Gefühle geleitet, u. ich kann nur antworten: „Ich weiss es anders".

Noch einmal, vergeben Sie mir! Lebt man ausserhalb der Welt so wird man sehr ruhig zugleich und überleidenschaftlich. Ihre Beliebtheit habe ich Ihnen gar nicht vorgeworfen sondern mich sehr gefreut. – Leben Sie wohl die Kinder erzählen Ihnen Alles! CW.

10.1.89. 91

Die Friedensboten bringen
meinen dankbaren Gruss.
Ach! Major! Es ist schreck-
lich mit uns. Ich werde die
Tell-heit nie verlieren und
Sie bleiben gewiss in der
Religion immer der Erste.
Ich will nur bezüglich des
Walters noch sagen dass
seine Aufhebung so viel be-
deutet als: das Aufopfern
jeder noch so grossen dichteri-
schen u. musikalischen Schön-
heit zu Gunsten des Dramas;
welches Prinzip wir in
Bayreuth zu vertreten ver-
pflichtet sind; während das
Streichen der Strophe der
Venus gerade das Drama

Heute waren Sie witzig. Also
Gott-unschädlich. Ein grosser
Fortschritt.

Gerade kann man mit Ihnen nur furchtbar dick Freund sein oder Ihr Wütherich. Ich habe nach langen Kämpfen mich für Ersteres entschieden, leide aber auch gehörig dafür!

Wann heirathen Sie? Ich möchte gerne Ihre Frau zu meiner Freundin haben! Wie dem auch sei – störrisch bleiben Sie in Allem – auf das herzlichste grüsst Sie

Tella.

beeinträchtigt. Sagen Sie mir doch, *wann* dieser Uebergang gemacht worden ist. 1867 waren wir nach der Einstudierung des Lohengrin (Generalprobe) mit H. v. B. allein in München, u. begann dieser die Proben. Gestorben, aus sich, hat H. v. B. freilich nie; wie dieser Uebergang entstanden ist, ist mir räthselhaft. Schreiben Sie an H. v. B. aber nicht ich will sehen auf meine Weise das zu ermitteln.

Ihre in Trinkgeldern abonnirende Abhandlung über die Dienstboten hat mich unbeschreiblich unterhalten. Sie sind doch ein completes Original, und

Bezüglich des Walthers gab es
aus dem einen Grunde keine
„Noth", weil er in Paris
aufgehoben wurde wo Alles
im grossartigsten Maassstabe
zur Verfügung stand indem
man dort weiss, was ein
Autor u. was die Einstu-
dierung eines neuen Werkes
zu bedeuten habe. Für den
Walther, hätte man 60 En-
gagements gemacht bis er
genügt hätte.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried den 10ten
Januar 1889.

Bayr. 10.1.89

92

Ich habe eben bei W. Bock. Klavier-
Auszug (Meisterexemplar — wie so
Manches — mir abhanden), angesehen,
u. ihn ganz gesunken wie ich es weiss,
die schnellste Partitur muss auch keine
Walther sein. Merkwürdig noch an dieser
u. weiss ich nicht wo der — so halb-
entstand. Ist denn der Uebergang
im Autograph? Dass die so früher
wird....... Ach! habe ich mich geärgert,
bis auf den Punkt die Gesundheit
zu verschmähen, u. an das Citat von
Dr. Bernhard (il n'aurait pas la
santé pour des moines, &c) zu denken.
Und — Lichtenberg über Dispensionen
gestellt! Der Satz zu Dir, ungefähr
wie — (nicht chronologisch gesprochen)
Schubert zu Beethoven, nämlich
Einfälle — Kennen — hat, die Ausarbeitung

u. einen ganz Dichter zu abzulesen, — doppelt das nun den Dirigen!
die Briefe sehr un-Wagnerisch?

derselben wirklich ausgearbeitet ist, wofür eben ein Kapitel statt eines Satzes notwendig ist. Ach, Gott, ach Gott!

Aber vielen Dank für M. Müller, dessen Vorlesungen habe ich bereits, trotz der Geistreichigkeit, die u. A., sehr gefesselt, bin jetzt aber meine Haupt-Fragen nicht befriedigt. Wie entstand das Brahma, dann der Brahma, d. h. ~~…~~ Weltseelen Verhältnisses zu den Göttern des Weda u. der Vedanta?

(Von der Dreieinigkeit (Trimurti) weiss ich nur, dass die sehr späte Umfassung nachträglich ist p

bereits Mittheilungswerth ist.)

Ich kann leider nichts nachschlagen, u. [illegible] so sehr an [illegible] mir hilft, kann mir an den Streit über Brahma nichts beitragen. Wollen Sie mir da behülflich sein, denn Müller bringt darüber nichts, ich habe die Haupt-Kapitel über Veda u. Vedanta gleich gelesen.

Sagen Sie meiner Tochter, dass Sidi sehr gesprächig bei Tisch u. beim Kaffee war, ja mir sogar an Schlafmutzkissen eine Menge mitgetheilt.

Es ist so still jetzt um mich

herum dass mich das Gefühl
der Wirklichkeit wieder zu ver-
lassen beginnt. Doch weiss ich
aber von den 3 Strophen, a.
von dem Zusammenhalten dieses
Stanzes mit Walther. So
entwirft man doch sie, dass
man derlei vergisst. Was ich
aber auch nicht vergessen ist wie
wie gut ich Ihnen bin, sonst
könnt ich auch Ihnen so elend böse
werden! Grüssen Sie mir
die Kinder, die sich sehr
auf Sie gefreut haben. Wenn
Sie mir eine schöne Antwort
über Brahms zukommen lassen,
dann bekommen Sie eine schöne
Belohnung von mir!... Sie
Kinder wachsen lassen, wenn Sie hatte hätten

Donnerstag

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth, am 29/1 89.

93

Mein theurer Major!

Sie werden aus den Umständen erkennen, daß ich nicht viel schreiben kann, aber ein Wort des Dankes und der Freude über unsere gemeinsame Arbeit will ich Ihnen doch entsenden. Hoffentlich waren Sie nicht zu müde in Folge des späten Abends. Ich kann Ihnen nicht sagen, welches

wohl nicht so bald in die Welt zu schauen kommen. Leben Sie wohl u. bleiben Sie mir gut, mein theurer Major. Cos

Vergnügen es mir gemacht
hat Dir wieder Feldherrnhand
zu sehen. Doch ich, um die
alten guten Gewohnheiten
nicht zu verlieren, sagen,
daß bei den vier Anfangs-
accorden ich die Unter-
einanderstellung gern
dadurch vermieden sehe,
daß der dritte mehr
piano, der vierte, letzte
aber am geheimnißvollsten
gegeben würde. Auch

hätte ich gerne im Verlauf
der Ouverture die Themen da-
durch abgegeben gehört, daß
der Abschluß derselben ein
wenig bestimmter gegeben
worden wäre; man
verfällt sonst leicht in
die Musicirerei.
Meine Kinder werden Ihnen
meinen Auftrag ausrichten;
die Des dur Strophe ist also
auch in Wien nicht gesungen
worden. Ich hoffe aber

B.ST.B. MÜNCHEN

das Ganze aufzuklären,
Und nun eine Bitte: wollen
Sie nicht so gut sein unserm
niederländischen Freund bei
Gelegenheit seines Engage-
ments für Bayreuth, das deutsche
auf das Freundlichste zu em-
pfehlen? Ich schreibe jetzt
seiner Frau in diesem Sinn;
Und nun leben Sie wohl
und haben Sie viel tausend
Dank! Es wäre schön von Ihnen,
wenn Sie mir einen gemüth-
lichen Brief schreiben u. mir Ihren
Eindruck von unserem Zusammen-
sein sagten, der meinige
war der denkbar beste u. ich dachte
mir, daß ~~wir~~ so gute Leutchen

27.1.89 : 94

Heute mein Hausmaier schreibe
ich an Sie anstatt an die Kinder,
u. bitte Sie diese Nachricht von mir
zu geben u. mit ihnen den beigelegten
Brief zu lesen. Sie sehen dass
ich immer noch mit diesem — sehr
ausserordentlichen — Freunde
kräftig herumkämpfe (ja wenn
nicht [illegible] Dantes Kampeln hat!

Warum aber ich Ihnen schreibe?
Das — wissen die Sterne. Eine
eigenthümliche Sorge befällt mich,
die nämlich dass Sie leben [illegible]
irre sein könnten. Und ich habe
diesen Aberglauben an die Einsam-
keit dass die uns das Rechte über
diejenigen nicht welchen wir uns
in Zusammenhang fühlen, bringt.

Und so spreche ich denn zu Ihnen
wie es mir das Herz an dem stillen
Morgen eingiebt. – Seitdem ich die
grosse Sorge um Ihre Krankheit,
mehr noch aber die Sorge um Ihr
inneres Wohl überstanden habe,
hat sich bei mir zu Ihnen etwas
eingestellt was ich als Schonen in
der Empfindung u. Vermeiden in der
~~Classe~~ Umgangsweise bezeichnen möchte.
Ich habe eine wahre Angst irgend
ein ernstes Thema oder gar eine
leidenschaftliche Regung aufkommen
zu lassen, denn ich weiss dass Ihnen
dieses schädlich, ferner auch weiss
ich dass gewonnen und es dessen
gar nicht mehr bedarf. Mein
Naturell, meine excessive Art
alle Dinge – wenn auch nicht übertragt

fesseln – zu nehmen, spielt mir
immer hie u. da einen Streich,
den ich dann sehr bereue u. durch
den äussersten Gleichmuth wieder
gut zu machen suche.

Nun fürchte ich Sie könnten
diese Äusserungsweise missverstehen,
u. für Gleichgültigkeit das halten
was einerseits aus Sorge, andererseits aber
aus innerstem, beständigstem Zuges
Wesens u. Zusammenhang
mit mir, hervorkommt. Sagen
Sie mir dass ich mich täusche u.
dass Sie nicht – nie u. nimmermehr
an mich irre werden können, dann
bin ich es zufrieden. Es ist doch
unerklärlich dass der Mensch immer
in Sorge sein muss von dem Andern
richtig erkannt zu sein!......

Nächsten Sonnabend (Abend) bin ich in Dresden. Sonntag ist Cellini; ich bin auf die Arie sehr begierig u. werde Sie fragen ob es diese war die mein Vater gestrichen. — Die Kritiken werden Ihnen gesagt haben dass die Die drei Strophe auch in Wien nicht gemacht wurde. Gestern las ich das Fr. Manuscript, worin die 3 Strophen, mit eigenhändigen Fr. Text darin stehen. Die Geschichte dieses Ueberganges u. als Zusammenfassung könnte mir Fr. v. B. angeben.

Bitte sagen Sie den Kindern: Begleitung lieber nicht! ... 2. die Depesche sei eine rechte Leistung gewesen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Ferner sagen Sie Freund, ob wir von Oberländer auch Frau ein Skizzenbuch zuschicken dürften? Ich möchte ihn

ad 94

einladen. / Ueberhaupt wenn Sie Jemanden für Stipendium wissen, sagen Sie es, bitte mir. Sie haben mich beim Aufgeben der B. für die Eva wohl verstanden? Aber handelt es sich um Etwas, woher ich M. Nichts aufzwingen wollte. Auch bin ich überzeugt dass Frln. Dr. ihre Sache vorzüglich machen wird.

Brandes hat mir nicht geantwortet u. ich höre dass Frln. Walter sehr leidend sei. Ich glaube wir werden grosse Noth haben die Sache zusammen zu bringen. / ...

Aber gilt es Gottes-Vertrauen haben, u. ich auch die Kälte [illegible] Niederlage dagegen dass sie sein musste, u. dass wir sie erleben u. ertragen mussten, auf das Andere

das Werk aufzunehmen!

Nun sagen Sie mir, mein
Freund, wie Ihnen zu Muthe ist,
und ob Sie mir auch von Herzen
gut sind, gesund? Sie waren
sehr kühl aber ich dachte mir
es sei die Folge meines – Systems
hätte ich bald gesagt, wenn irgend
eine Abbruch in meinem Verhalten
wäre, u. nicht alles ganz unwillkürlich
wäre, denn aus einer Empfindung
entsprungen die lauter Theilnahme
u. regster Wunsch für Ihr Wohl ist.

Leben Sie wohl mein theurer, bester
Freund. Die Augen geben nicht mehr
an. Die Kinder sollen es drin nicht
versäumen dass ich dem Hauptstunde
— Das sind ja immer die Morgenstunden —
besetzt — —

Zwischen der Vollendung dieses

ad 94

bringt ein Kranz von Adolf.

Also fragen: haben Sie Hoffmann

geschrieben? 2°. Pardon

Kreis. Das soll ich selbst besorgen.

Dem Nebenkinde in sagen Sie dann

nur noch dass die Dame das

Bonbon-Kästchen nicht bekommen. Dann

ob der Wagenmann nicht Delcroy

ist mein früherer Lieferant.

Ich verlasse Sie um an Richter

Concerrum zu schreiben der mich

ohne Antwort liess. Ich schreiben

lese ich so viel ich kann, u. mit

grösstem Interesse. Ach! wie gern

flüchte man von unserer Welt ab, in

diese ohne Gedanke! – – –

Leben Sie wohl theuerster Freund,

schreiben Sie mir doch bald einige

Worte. Es scheint wirklich in den Sternen

geschrieben dass meine Noth an Sie

nie aufhören wird. Von Herzen die

Ihrige

B.ST.B. MÜNCHEN

Glauben Sie dass Frln Drewes
ein Blumenmädchen übernähme?

Wollen Sie die Günther bitten
sich nach dem Befinden des
Herrn v. Burkdorff bei Frau v.
Müller zu erkundigen?
(Frau Dr. Seitz ich werde noch
erhalten? Das Buch ist
mir sehr bedeutend erschienen.

95

Bayreuth, am 2/2 89.

Mein theurer Brackenburg!

Sie werden aus dem Briefe von Chamberlain ersehen haben, wie gut ich mich Ihres Auftrags entledigt habe und wie die Freundschaft bereits im vollsten Gange ist. Diese Freundschaft wird Ihnen nur Freude bereiten, denn hier hat man es mit einer ganz außerordentlichen Natur zu thun. Wir lieben uns zärtlich und fühlen uns einig, auch wenn wir uns streiten. Für seine Frau empfinde ich auch wahre Freundschaft; ich glaube daß sie den Meisten wenig anmuthig erscheint.

Sie ist aber sehr begabt, und hat mir
gegenüber eine Feinheit der Empfin-
dung bewiesen, die ich selten nennen
muß.
Da ich herzliche Beziehungen besitze,
so möchte ich gern Sie eine in
ihrem Grundwesen Ihnen darstellen;
es scheint mir nicht, als ob Sie
sie verstünden. Aber ich müßte sehr
weit gehen, Vieles sagen, was miß-
verständlich werden würde und
so bleibt mir nur übrig auf Ihre
Liebe zu bauen und sich zu
sagen, daß ich auch hier viel gelitten
haben müßte, um mich auf diese
Weise zu geben.
Schuch, (mein jüngster Freund) wird
Ihnen geschrieben haben. Er redet
mir lieb ihn in Verbindung mit

Ihnen zu setzen. Es empfiehlt sehr ein
rechtes Blumenmädchen. Die Ab- oder Zusage
der Reuss erfahre ich heute erst und lasse
sie Ihnen gleich zukommen, damit Sie Ihre
Dispositionen mit Porges treffen können.
Auch von Bremen ist wie mir scheint, eine
sehr verwendbare ~~Erscheinung~~ Kraft uns empfohlen.
Sie werden durch Adolph erfahren haben,
daß ich mich dann doch für Siehr wieder
entschieden habe. Wollen Sie die Güte haben
den Gurnemanz mit ihm durchzunehmen,
damit Sie ihn wieder in das Geleise
bringen!
Den Ragner würde uns, glaube ich, Nebusch-
ka aus Dresden recht gut bringen, (ein wenig spröde) würde ich
Marke! Ich weiss schon. Aber ich kann
mich dessen nicht erwehren, daß ich
eine Baßstimme und gerade eine sehr
volle für diesen; die Welt hat eine

moralische Verwandtniß darstellenden
nothwendig erachte.
Charakter. Aber nützt die Intelligenz wenig; hier kommt es auf Fülle u. Tiefe an.

Wollen Sie, bitte, Vogel bewegen möglichst bald zu antworten. Von seiner Antwort hängen weitere Verfügungen ab.

Die Frage Fischer scheint fast unlösbar; aber Adolph wird noch mit Graf Hochberg in Berlin darüber verhandeln.

Die Dresdener sind, glaube ich, gesichert u. Schuch vervollständigt, wie Sie wissen, unser Orchester.

B. ST. B. MÜNCHEN

Die Kinder erzählten mir von ihrer Correspondenz mit T. Ich gestehe Ihnen, daß ich in diesem Falle gern mitgearbeitet hätte. Ich glaube, es würde dann nach der Seite der Derbheit etwas drastischer ausgefallen sein.

An Kniese, an Chamberlain, an alle möglichen hat nun T. geschrieben. Er fühlt sich gewiss in seiner Haut nicht wohl und ist nun dazu verurtheilt zu wis-sen, dass es ihm schlecht gehe. Vielleicht das Traurigste unter dem Traurigen. Dieses Wort „traurig" führt mich auf Ihre Vermittlung einer Hausmanns-Köstlichkeit. O Major! das werden Sie also nie lassen können zu vermitteln. Ich denke noch immer an Ihren Besuch bei Frau W., bezüglich des Tannhäusers. Das ist nun einmal Ihre Art und man muss sich darein finden. Was dieses erzwungene Diner betrifft, so liegt ja nicht viel daran; es sind ein paar ungemüthliche Stunden zu überstehen u. das ist am Ende im Leben nichts Besonderes.

Was haben Sie aber zu Ihrem Freunde bezüglich der Arie der Thersa im ~~des~~ Cellini gesagt?

Es ist wirklich dieselbe welche mein
welche Berlioz den Strich [illegible]
Vater zu dirigiren sich weigerte u. wo[illegible]
dagegen aber gestehe ich, daß die Arie
des Cellini im dritten Akt mir unum-
gänglich nothwendig erscheint u. zwar
dichterisch, dramatisch u. musikalisch.
dichterisch, weil das Gefühl des verlor-
nen Paradieses u. die Sehnsucht darnach
ergriff jeden bedeutenden Menschen
inmitten des Handelns oder der Ver-
wirklichung anwandelt. daß dieses
Gefühl hier kläglich ausgedrückt ist,
schadet insofern nicht, als der ganze
Text traurig ist.
dramatisch, weil das Aufhalten des
bedenklichen Hauptmomentes – der
Guß – diesem mehr Interesse gibt,
als wir wenn es klapp, klapp, drin ist.
Auch geht der Kardinal sich umsehen
wie es steht u. es ist natürlich, daß
allein zurückgeblieben
Cellini seinen ~~angstvollen~~ ~~wehmüthigen~~
sehr wehmüthigen

Stimmung Ausdruck gibt, welche ihn zum ersten Male uns menschlich nahe bringt. Musikalisch endlich, weil Berlioz so selten ergreifend ist u. seine rhythmische Manier etwas so Beängstigendes u. Erkältendes hat, daß man gewiß bei ihm das Sentimentale nicht ausmerzen darf.

Streichen Sie also getrost die Arie der Theresa; setzen Sie aber bitte, die des Cellini wieder ein. Ich kenne das aus München u. sehe Sie im französischen Druck. In Dresden wurde sie nicht aufgeführt (Fr. Schuch war krank) ich sah mir den Klavierauszug etwas an u. fand, daß die recht mangelhafte Berlioz'sche Deklamation um Vieles übler in der Übersetzung ist. (Würden Sie da nicht corrigiren?)

Der Erfolg ist in Dresden vollständig, was sich wohl zu allererst einer guten Aufführung, dann dem Namen, endlich aber der bangen Geschichte dieses

Werkes verdankt. Der Deutsche erzählt sich gern einiges vor- u. nachher.
Wollen Sie mir sagen, wann ich den besten mit Liebermann u. Frl. Dressler verkehrt. Letzterer hat mir persönlich einen guten Eindruck gemacht, aber er scheint mir noch viel zu lernen zu haben.
Darf ich Schröder noch behalten? Er interessirt mich sehr; ich komme aber wenig zum Lesen u. in diesem Betracht sage ich auch zuweilen, wenn die vielen nicht immer gerade nützlichen Besuche abgestattet werden müssen: „Ach, wäre ich ein Hirt!"

B ST. B MÜNCHEN

Vielen, vielen Dank für Max Müller; ich schäme mich aber Ihre Bibliothek dieses Buches zu berauben, welches wirklich werthvoll ist. Das ist nun aber nicht anders, Sie müssen mich beschenkt beschämen. In Dresden auch ist mein Bücher ~~meine~~ einziger Schatz gewesen u. den verliere ich nicht, während

ad 95

ich brauche sie ziemlich, mein ganzes
Farbchen u. Sachen liegen lasse.
Erzählen Sie den Kindern von mir;
sagen Sie ihnen auch, bitte, daß die
Köchin Marie zugesagt hat, wegen der
Schönheit der Gegend u. der Liebenswür-
digkeit der Herrschaft.
Ferner daß die Platte ihrer Photographie
zu Zweit bei Höfel zersprungen. Sie
möchten Mrs. Lang ja einen Gruß schicken.
Nicht wahr, lieber Hausmeier, Sie vergessen
die Frage des Eigenthums nicht!
Grüßen Sie die lieben Fiedlers; ich
höre Dr. Fiedler stimmt Chamberlain bei,
bezüglich Schopenhauers. Sie werden
aber aus den Zeilen Chamberlains
ersehen haben, daß ich im Kampfe
ganz nachträglich bestand. — Sagen Sie
auch den Kindern, ich hätte das, was
sie mir von dem Kronprinzen er-
zählten, nicht geglaubt. Daheim ist

wohl dieses Geschick; wenn man
Menschen überblickt, sieht es fast aus,
als ob es zu einem Ziele unaufhalt-
sam drängte.
Der Erste welcher sich für die ganze
Zeit des Lustspiels gemeldet hat ist
ein Engländer: Mr. Dunlop. der
zweite auch (Mr. Schuster.) Sonst
noch keiner. Ich meine man muss
sich diese merken.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun aber leben Sie wohl, mein
theuerster Freund! Es ist heute
Lichtmess und wenn Sie gar
keine Festtage kennen, so hielte
ich Sie eigentlich alles im Ge=
danken. Auch wird man gewiss
durch die Naturerscheinung daran
erinnert. Heute ist die Sonne,
die den Bauern ängstlich macht,
am Himmel, es windet, wie

wenn der erste Frühling im Anzug
wäre und ich dachte daran, daß in
der kath. Kirche sie die Menge Kerzen
anzünden, gleichsam um die Sonne, die
man an diesem Feste den Himmel nicht
wünscht, zu ersetzen, die Länge der
Feste und anzudeuten u. auch zur
Erinnerung an die Kerzen, welche bei
ihrer Reinigung Maria weihte ~~opferte~~.
Ob die Sonne heute ungünstig sei oder
nicht, man freut sich ihrer ~~ihrer~~ doch u. gibt
sich ihr, wie jeder Täuschung, gerne hin
u. ich kann nicht umhin bei dem heftigen
u. warmen Lüftchen, an: „Wintersturm
weichen dem Wonnemond", zu denken.
Wie steht es mit Ihrer Gesundheit
und Ihrer Stimmung? Können Sie
etwas lesen u. was wählten Sie?
Daß die Götter nahe sind in Gedanken,
Wort u. Werk, lebe ich gestern bei

den Andern. das gefiel mir sehr
u. gab mir viel zu denken. × Damit
Euch will ich schließen u. den
allerherzlichsten Gruss als Siegel
der Wahrheit meiner Empfindung zu
Ihnen mitgeben.

Wollen Sie den Kindern sagen,
Lolchen möchte es mit der Reise
nach Genua u. Palermo doch recht
überlegen. Gehen Sie mit Marie
u. Lina, da möchte sie ja durchaus
H. d. sofort auseinander setzen, wie es kam
u. daß diese unerwartete Gelegen-
heit bis Genua sie bewogen hätte.
Fidi hatte wieder eine II im Lateinischen.
Er ist überhaupt ein ganz ungewöhn-
lich edles, hohes, unschuldiges Wesen.
Er staunt manchmal über Dinge, von
welchen man nie glauben würde, daß
sie einem bald 20jährigen nicht geläufig
seien.

7. 2. 89 96

Ein wunderschöner Vermittlungs-
fall liegt vor, mein lieber Major;
er ist der mit Sickr. Wollen Sie
so gut sein und ihm begreiflich
machen, daß er noch drei Jahren
Farben halten muß und dann daß
wir noch nicht so üppig sind seine
Forderung bewilligen zu können.
Sagen Sie mir doch bitte, recht
aufrichtig Ihre Meinung über
G. als Marke. Sie wissen, wie er
hier ist und daß das Geistvolle
weniger wirkt als er andres.
Wir brauchen Dämonium. Freilich
werden Sie mir sagen: Woher
nehmen u. nicht stehlen? und
da haben Sie Recht.

die arme Lehrerin B. ist nun erlöst. Es liegt schwer auf den armen Leuten. Sie scheint wieder- um ein Opfer des allgemeinen Geist oder kann auch gegen un- möglichen Zuständen. Wie gut aber, daß solches für den Einzelnen ein Ende nimmt.

Ich habe heute an Harlacher geschrie- ben; ich nehme an, daß seine Braut ebensogerne die zweite Lehrerin der ersten Gruppe, als die erste der zweiten haben würde. Ich denke, sie wird so verständig sein und daß diese Angelegenheit somit geregelt ist.

Seien Sie bestens gegrüßt, schreiben

treu und ergeben Sie dankt für Alles,
was Sie für uns thun.

C.

Bayreuth,
am 7/2 89.

Anbei ein soeben erhaltener
Brief von der lieben, kleinen
Fritsch.

haben Sie Dank, bester Freund, für Ihre Vermittlungen, vor Allem für Ihre Bemühungen. Ich denke es ist besser so, weil wir in diesem Jahre entschieden praktisch reden müssen.

Ich habe eine gewisse Angst vor S. Ich fürchte, der Mangel an Bassisten wird jedem seiner Töne einen doppelten Werth geben und wir werden nicht vom Flecke kommen.

Adolph hat auf meine Bitte Liebermann aufgefordert. Er hat mir einen sehr guten Eindruck gemacht, aber ich verstehe nicht eine Silbe von dem was er sang. Nun möchte ich ein Wort für

Bayreuth, am 10/2 89.

scheinbaren Antheil an demselben in dem vorliegenden Fall dem Freunde zu benehmen. Bei edlen Naturen sucht der Drang eine Verkleidung; diese Verkleidung hängt vom Zufall ab, kann düster oder sehr fein, bedauernswürdig, mitleiderregend, fast mehr noch als wie das, was wir unter unglücklicher Liebe verstehen. Seien Sie gegrüßt von ganzem Herzen.

Mila Raimund anlangend, die ich
in sehr guter Erinnerung als
Mädchen von Fürth habe; hübsch
und zierlich, sehr ernst dabei,
mit einem Blick, welcher mich
ein wenig an den berühmten
der Kaiserin Eugenie erinnerte.
Ich habe sie als Blumenmädchen
nicht beobachtet, aber Mottl rühmt
sie. Ist da nicht etwas bei
den [illegible] Blumen-
mädchen (statt Väter) zu thun?
Ich will nicht direkt an Porges
mich wenden, weil er vielleicht
sehr gute Gründe hat um das
arme Kind auszulassen.

— — —

Das ritterliche Eintreten für
die Gemahlin erklärte ich

+ L. möchte ich gern hören. Wann bringen Sie den Cellini?

und singt er die [illegible]? Tristan fällt mir nämlich sehr schwer. — Finden Sie nicht, daß unsere Ankündigung sich sehr gut ausnimmt?

mir gerade aus dem Lebensschiffe,
hinüber gut zu machen. Im
Grunde genommen eine gute
Regung, welche ich von beiden
Seiten in schwankenden Ehen
bemerkt habe. Aber Sie waren
wieder Mutter Glorreich und gern
räume ich Ihnen das Verdienst
eines Sieges, welchen ich fast
meiner Leichtfertigkeit zugesprochen
haben würde.
Und die Vermittlungen sollen
auch gut geheißen werden, denn
ich glaube wirklich, daß es in
dem einen Fall so vielleicht
besser war; namentlich für F. G.,
die in München leben.
Aber Leitung ist ein hübsches
Ding, das sage ich mir immer

bestimmter, der sonst die Artigkeit, wo sie plötzlich mit dem Frack (Ihr Bild mit dem Knopfloch verführt mich!) angezogen wird, recht sehr den Charakter der Trivialität an sich trägt.

B.ST.B. MÜNCHEN

Was die arme Leonie anbetrifft, so glaube ich, ist hier die Sache mehr physiologisch, als seelisch aufzufassen. Es ist ein Elend mit uns armen Frauen und der Orient ist jedenfalls weiser daran gewesen als das Abendland, wenn auch die Institutionen der Ehe bei uns vielleicht das Höchstbedachte ist, wozu sich der Mensch aufschwang. Ich glaube, daß hier das Individuelle kaum in Betracht kommt, was aber dem armen Wesen selbst sowie der Umgebung nicht bewußt ist. Eigentlich ein unmöglich zu behandelndes Thema, welches ich nur berühre, um den

15. 2. 89

Anbei, theuerster Major, ein Brief der mich sehr wehmüthig berührt hat. Gewiss hat Gillmeister die Fülle der Stimme nicht welche für den Gurnemanz erheischt ist, auch mangelt es seinem Talente an jener unfehlbar wirkenden Naivetät welche Scaria, im höchsten Grade Van Dyk, Materna, Bettaque, besitzen und welche beinahe über Alles hinweg hilft. Doch hat er eine wirkliche Intelligenz einen gefühlvollen Ernst, und ich bin so überzeugt dass Sie nur, in der Annahme seiner Verwendbarkeit (vielleicht für Marke dann Kothner und Pogner, obgleich das Gemüthliche

für den Pogner ihm abgeht)
Recht geben werden dass ich bei
Ihnen anfrage ob Sie sich in
Verbindung mit ihm setzen
möchten und ihn zu sich be-
schieden.

Freilich ist dann das
Auslassen sehr schwer.
Bitte sehen Sie zu was Sie
sich da ausdenken können.

Verzeihen Sie die Noth; ich
gebe gerne zu dass die herzliche
Theilnahme für Gillmeister hier
bei mir spricht. Ich bin
aber vielleicht die Einzige gewesen,
welche die Fortschritte wahr-
genommen hat die er beständig
machte und für mich hat
der eifrige Ernst in der Er-
fassung der Aufgaben auch
Lebendigkeit.

Er hat aber keinen Erfolg

gehabt und wie ich Anfangs sagte Mittel u. Naturell sind für den Gurnemanz durchaus nicht geeignet.

Seien Sie bestens gegrüsst und vergeben Sie die Plagereien. Der Klavierauszug der Feen ist für <u>Sie</u> da, wollen Sie sich ihn holen oder soll ich ihn schicken? (Kirch Ulrich No 2). Ich habe noch immer Ihr verächtliches Lächeln vor mir als ich Ihnen die Partitur vom Lohengrin anbot und wollte mich nicht ein zweites Mal einer solchen Demüthigung aussetzen.

Wie recht thun Sie daran den Text vom Cellini zu corrigiren! Soll eine derartige Aufführung etwas nützen, so kann es nur

auf der Grundlage einer richtigen
Deklamation sein. Aber, hier
fehlt es im Original auch ge-
waltig. Herr Gott ist da alt-
modisches Zeug an schlechter
Accentuation u. Wiederholungen.
Es ist doch sehr curios u. ver-
trackt dass man <u>jetzt</u> dieses
Werk bringt wo es nach allen
Seiten hin überwunden und
überboten ist. Das wäre
ein Stoff für Xenien.
Leben Sie wohl, und lassen
Sie bald hören, dass es Ihnen
gut gehe!

Cw

B.St.B. München

Bayreuth
den 15ten Febr. 89.

Bayreuth, 15. Feb. 1889.

Bester Freund!

Ich habe zwar soeben Frau Fiedler gebeten einen Auftrag an Sie zu übernehmen, doch fällt mir ein, dass ich Ihnen nebst Frl. Mila doch Einiges zu sagen habe.

1. Fischer werden wir nicht bekommen; wir stecken also in der Bassistennoth. Was halten Sie von Reichenberg in Wien? Mir ist er nicht in guter Erinnerung

P.S. Ihr Vergleich mit Michael Kohlhaas ist mir ganz unverständlich geblieben, es scheint aber gewirkt zu haben, das ist mehr werth als mein Verständniss. Grüss[illegible]

Ich freue mich sehr über meinen [illegible]. Der Brief des Cellisten: Das schöne ist, Ihnen [illegible] Erinnerung [illegible] recht zu geben.

Bleiben Sie uns gut –

Elly

Die Kinder rühmen ihn aber (sie haben ihn als Daland gesehen). Ich habe Kniese nochmals zur Anhörung von Grengg gesetzt, erwarte Bericht.

2. Scheidemantel wird nicht kommen können. Ich habe Betz auffordern lassen für: Sachs, Kurwenal u. einen Marke (in Erinnerung an 75, wo er ihn wirklich schön sang). Schuch u. Seebach meinen, dass Betz auch den Gurnemanz vorzüglich geben würde; was ich mir aber nicht vorstellen kann.

3. Amfortas. Riese empfiehlt Glomme aus Altenburg. Nun habe ich mir gedacht, ob Glomme, Liesmann – vielleicht selbst Frl. Dressler, im März, auf ein oder zwei Tage herkommen könnten. Geht das nicht, so würde ich mich aufmachen u. am Ende erwischte ich den Celini in München, was mich interessiren würde. Schöner freilich wäre das Andere, am schönsten, Sie kämen mit. Meine Tochter Thode hat sich für Mitte März angesagt, wir arrangiren einen musikalischen Abend u. sehen einmal wieder, wie wir die

99

Bayreuth, 15. Feb. 1889.

Bester Freund!

Ich habe zwar soeben Frau Fiedler gebeten einen Auftrag an Sie zu übernehmen, doch fällt mir ein, dass ich Ihnen nebst Frl. Mila doch Einiges zu sagen habe.

1. Fischer werden wir nicht bekommen; wir stecken also in der Bassistennoth. Was halten Sie von Reichenberg in Wien. Mir ist er nicht in guter Erinnerung ...

P.S. Ihr Vergleich mit Michael Kohlhaas ist mir ganz unverständlich geblieben, es scheint aber gewirkt zu haben u. das ist mehr werth als mein Verständniss. Grüssen Sie bitte das Kohlkäslein von mir u. denken [Sie] ... ganze Welt in Ordnung bringen.

"Tempo lo permettando" sagen bei allen Abmachungen die Italiener, "meine Gesundheit es erlaubend" sage ich bei diesem Plan; meine Gesundheit existirt nicht, spielt mir also keine Streiche, die Stirge ist aber eine sehr vorhandene Dame, grimpfertlich wie eine alte Jungfer, mit welcher man viele Façons machen muss. Also bestimmen Sie. — Sie sollen ja wieder der beste aller Majore gewesen sein, was mich gar nicht wunderte, weshalb ich auch nicht danke sondern nur mich freue. Seien Sie gegrüsst von uns allen u.

bleiben Sie uns gut

Elly

Ich freue mich sehr über meinen Erzengel ... Der Brief des Celeins: Das schicke ich Ihnen ...

16. 2. 89 100

Da bin ich wiederum bester Freund und zwar mit allerhand Bitten. Zur Vereinfachung der Mittheilung lege ich hier Kniese's Briefe bei.

Dass man mir meinen armen Friedrichs entführt hat ist einfach schrecklich. Seltsamer Weise war mir die ganze Zeit bang um ihn.

Nun aber haben wir keinen kleinen Bassisten. Schick sagte mir dass Nebuschka sehr gerne nach Bayreuth auf Besuch kommen würde. Soll ich ihn auffordern? Werden Sie kommen können? Ich glaube nicht, dass er den

Gurnemanz singen kann. Der
Bogner aber wohl. Er gehört
auch zu den spröden Baritons,
ist intelligent u. musikalisch
u. hat mehr Material als
Gillmeister aber durchaus keine
Fülle (was Grengg hat)
Sagen Sie mir bitte Ihre
Gedanken.

Frau Harlacher fährt fort
Noth zu machen! Vielleicht
werden wir die Dressler (der
Regie wegen!) opfern müssen,
was mir <u>sehr</u> leid thäte.
Für diesen hoffentlich nicht
eintretenden Fall würde
ich Sie bitten sich an Schuch
zu wenden welcher mir eine
Sängerin empfohlen hat von
welcher er behauptet sie sei
für das Blumenmädchen wie

geboren. (glockenreine Höhe).

Hat sich Musikdirektor Strauss bei Ihnen gemeldet? Er hat irgend etwas irgendwo irgendwann zu dirigiren, und das collidirt mit den ersten Proben-Tagen. Ich schrieb ihm dass ein pünktliches Eintreffen wünschenswerth sei dass ich ihn aber nicht gerne in Conflikte und etwaigen Pflichten brächte. Sie möchten entscheiden.

Da ich bei der musikalischen Ausrüstung bin will ich Ihnen sagen dass der junge Schlösser hier ziemlich vorlaut aufgetreten ist. Er hat Vortrags-Nuancen angegeben (dass sie nicht befolgt worden ist eine andere Sache) und Titurel ganz vernehmbar gesungen u. würde, wie meine Nichte

erzählte von den Häusern wo
die Weiber in den Meistersingern
stecken, gebeten fortzubleiben,
weil er nichts nütze.

Aus dem Alter mache ich
ihm gar kein Verbrechen das
ist die Art fast aller jungen
Leute u. er hat eine gewisse
musikalische Bestimmtheit
die auch mir gefallen hat. Wollen
Sie ihn nur wenn der Augen-
blick gekommen sein wird etwas
zur Bescheidenheit ermahnen.

Leben Sie wohl bester Freund
jetzt regnet es Noten u. Nöten.
Der Sonnemann!

Es grüsst das ganze
Wahnfried auf das Herzlichste.

C.

Bayreuth
den 16 Febr. 89.

BSTB. MÜNCHEN

Bayreuth, 19. Oct. 1889.

Wiederum – trotz Krankheit – einen ausgezeichneten Majorbrief, für welchen ich sehr danke. –

Ich denke also so:

<u>Parsifal</u> –

Van Dyck. Nothfall: Grüning.

<u>Tristan</u> –

Vogl.

<u>Walther</u>.

Gudehus. (Winkelmann ist krank).

P.S. Ich hörte Arcostrasse 2, 4 Treppen einen fürchterlichen Schuss bei der [illegible] gündlichen Post. Das Ganze verlief aber wie in der Symphonie Fantastique – Gott sei Lob!

u. meiner [illegible] Witzigkeit – Adolfs adieu !!

Gurnemanz –

Siehr u. Wiegand (ich wäre unbedingt für Gillmeister, aber Sie kennen ja die Besonnenheit des Urtheils). (Betz will sich die Partie ansehen.

Marke –

Gura dreimal, Betz einmal (auf meine Bitte).

Pogner –

Siehr! (u. — Gillmeister)

Kothner –

Liermann.

Amfortas

Reichmann 6 mal. *Gura 3 mal (da er doch schon da ist). auf Scheidemantel ist nicht zu rechnen

Klingsor.

Glomme (vielleicht auch den Amfortas. Ich bitte ihn herzukommen, wenn Sie hier sind).

Kurwenal.

Betz.

Sachs.

Betz 2. Reichmann 2 Gura 1.

So ungefähr. Wie gesagt, ich glaube, dass Betz kommt.

* aber noch nie sagen!

[illegible library stamp]

Nottl telegraphirte mir gestern:
Frau H. kommt nicht. Ich er-
warte aber noch den Erfolg eines
Briefes, den ich an H. - Sonntag
Abend - schrieb, den er also jetzt
in Händen hat. - Ich verstehe einfach
Fr. H. nicht. Grüssen Sie bitte
Frl. Dr. freundlichst u. danken
Sie ihr von mir.

Sie müssen sich aber entschieden
auf das Dichten werfen, das glückt
Ihnen gar zu gut, entschieden besser
als Kostümfeste. Um des Himmels
Willen was thun Sie denn?! Woher
wurden Sie denn plötzlich so übermüthig
u. Amüsementsbedürftig! - Das
Papier geht zu Ende mit meiner Geduld

B.ST.B. MÜNCHEN

Mein theuerster Major,

Parsifal – Tristan:

Gudehus singt um keinen Preis weder Tristan, noch Parsifal.

Vogel kann doch nicht heute Parsifal, morgen Tristan singen. Deshalb griff ich zu Grüning für die Noth.x

Will Vogel das Unmögliche leisten, sehr schön.

Gurnemanz:

Blauwaert meldet sich. Bevor ich Wiegand auffordere, bitte

x Grüning ist eine ganze Geschichte. Von Kniese für den Fall dass van Dyck ausbliebe empfohlen. Kann Parsifal ist ein X: äusserste Noth. Wissen Sie sonst Jemand?

ich ihn hören. Ich habe ihn gebeten
nächsten Sonnabend (2 März) herzukommen.
(werden Sie können?) Wenn
Blauwaert nicht, dann Siehr 5.
Wiegand 4. Auf Betz rechne
ich für G. nicht.

Marke:

Betz will ich, wenigstens
einmal. er hat ihn 1875
wundervoll gesungen (einzig
Scaria dann nachstehend)
Kurwenal müsste für
diese eine (wenig genug!) Aufführung Glömme singen
(wenn Sie kommen bitte
ich auch Glömme am 2ten
März hierzusein.)

Amfortas:

Ach Gott, ich werde schon,

und es ist schrecklich. Hier habe ich die Lex-Parsimoniae walten lassen. Gewiss wäre Perron besser aber die liebe Zeit, ich muss auch an unsere armen Fonds denken. Blos für drei Mal auftreten Perron zu engagiren scheint unvernünftig. Zum Ende ging es mit Glomme (2ter März).

Pogner:

Nun ja also Fiehr, und Gillmeister, wenn Blauwaert statt Wiegand genommen wird sonst, in Gottes Namen Wiegand u. Fiehr.

Kothner:

Glomme, in Vertretung Liebermann.

Klingsor:

Liebermann in Vertretung Glomme, je nachdem

auch alternirend.

Kurwenal:

Betz. Nothfall: Glomme.

Sachs:

Betz 2. Reichmann 2.
Gura 1.

(Vogel war also ein „holder Abendtraum"!)

Musikalische Assistenz:

Frank hat abgesagt. Traurig. Ich entlasse Jeden schwer der öfters mitgemacht. Der alte Kampf zwischen Engel u. Teufel um die menschliche Seele. Wenn der Welt u. Lebensteufel siegt so ist es Ihnen von den Engeln Geretteten nicht zu verdenken, wenn sie eine Thräne dem Geopferten nachweinen.

ad 102

es schwirrt aber viel eheliche Liebe in der Luft: mehr als ich eheliches Glück Bodenfassen sah!

Hier die Liste der Werbenden. Bitte die beiden Ersten, u. falls Sie Schlosser aufgeben, was vielleicht doch gescheidt wäre wählen Sie zwischen den drei Nächsten.

Blumenmädchen:

Frau Harlacher kommt nicht. Ich denke wir nehmen Frl. Herzog welche bereits öfters hier mit gemacht. Hängt Ihr Herz aber an Frl. Borchers so wollen wir diese nehmen.

So, mein lieber ausgezeichneter Major das wäre Alles für heute (nein, doch noch Eines:

Gralsträger – Frl. Cramer)

Meiner Tochter habe ich zwar gesagt dass Sie beim Costümfest nicht

erscheinen, sie ist aber dennoch in der Ueberzeugung, dass Sie doch kommen werden, abgereist. Nun wollen wir sehen, was siegt: die Liebe, oder die Vernunft. Ich – meinem Alter gemäss, bin für Letztere.

Leben Sie wohl, und haben Sie Dank für die ausgezeichneten Briefe! Es ist eine Freude wie prompt Sie sind, und wie übersichtlich klar Sie Alles bringen.

Dass Wahnfrieds geflügeltes Ross Ihnen Vergnügen gemacht hat, freut mich sehr. Ich werde es zu Ihrer Erheiterung öfters durch Kling satteln lassen u. mich, möglichst Frau Vogl ähnlich darauf schwingen.

Seien Sie gegrüsst, in der herzlichsten Ergebenheit.

Cos.

Wahnfried
den 21 Febr. 89.

B.ST.B. MÜNCHEN

24. 2. 89. 103

Einziger Major

Dass Sie kommen wollen, ist wirklich prachtvoll. Ich habe noch keine Antwort von Blaramaert. Komme dann Sonnabend nicht. Ich will nun sehen wie ich das allgemeine Stelldichein einrichte. Wollen Sie mir die Tage telegraphiren wo Sie könnten. Ich will jetzt an Kriese u. Motte schreiben wann etwa diese könnten. Letzteres wird schwer sein weil Herr von Kettlitz krank. Vielleicht eher nach München wohin ich dann mit Ihnen zurückkehrte. Jedenfalls will ich Alles versuchen, und Sie erhalten gleich Nachricht. Hier-Schröder mit vielem Dank. Selten hat mir ein Buch so viel Freude gemacht! Bezeichnend ist aber wieder,

dass der Gedanke meines Vaters die Zigeunermusik sei indisch, wohl mit Anerkennung zugesprochen wird.

<u>Musikalische</u> <u>Assistenz</u>:

Frank der die Bestimmung hat, und Ja oder Nein sagen kann, will lieber annehmen, dass wir uns aus Willkür eines geeigneten Blumenmädchens berauben um einen Vorwand zu finden ihn zu entfernen!!!! Da hätten wir wieder die Menschen.

Glauben Sie nicht dass Musikdirektoren die mit Orchester zu thun haben geeigneter für die Assistenz sind als vagirende Musiker? Mir ist aber Schwarz ganz recht entscheiden Sie nur. (Mottl empfiehlt <u>Steiner</u>.

Gewiss haben Sie Recht, dass Amfortas nebst lyrisch auch dramatisch gegeben werden soll. Letzteres glückte Scheidemantel im vorigen Jahre bereits gut. Hat Blauwaert

diese Begabung? Den Bass darf man
bei Amfortas gar nicht merken, ich
habe förmlich im Ohr den Klang der
Stimme, wie sie sein soll.

Perron wird auch sehr schön sein.
Den Schönen u. Tragischelegischen werden
wir wohl so bald nicht finden u.
mir ist es, als ob Reichmann noch
immer durch sein Naturell das
Meiste dazu bringt. Er hat nichts
Gemachtes in dieser Aufgabe.

Also ich bin für Perron
wenn Glomme nicht einschlägt.

Ueber Wall u. Anderes
ein andermal. Danke Sie Frau
Fiedler schön und seien Sie auf
das Schönste bedankt u. wärmste
gegrüsst!

Cid.

P.S. I.

Anbei auch eine Zeichnung für
den I Akt Tristan. Fragen Sie
bitte Lenbach (möglichst bald) um
seine Meinung. Ich weiss nämlich nicht ob wir Fluggen zumuthen
dürfen, bloss für dies eine Bild

herzukommen, u. bat daher den jungen
Wietz um eine Skizze.

Von Herzen Ihre
C.W.

II P.S. Bitte meinen Brief von
Chamberlain zurück!

Wahnfried d. 24 ten Febr
1889

B.ST.B. MÜNCHEN

Wir brauchen Sie nie Ihre Briefe zu
schicken, ich weiss schon wie Sie
in unserer Sache handeln.

III P.S. Ich lese eben Ihren Brief
an Frank! Finde ihn unglaublich
aber jedenfalls sehr freundlich.
Meine Art des Verkehrs ist aller-
dings eine Andere, auch steht mir
die französische Sprache nicht so schön
zu Gebote. (gewiss haben Sie im
Dictionnaire nachgeschlagen? Aber es ist
„en, bon, point" der Stimm, u. nur das ist

vor dem „b" quin „vu" geworden. Eine verflixte Sache, in welche ich mich selbst jetzt verfitze!!

27. 2. 89. 104

Einem der Schenklust unwider-
stehlich hingegebenen Major die
Meldung, dass Glomme erst
am 11ten, Blauwaert am
17ten eintreffen kann, dass
also Jemand sehr Aergerliches vom
11ten – 17ten an der Stätte alles
Unfuges weilen wird.

Ferner auch dass Frl.
Herzog dringend gebeten wurde,
doch zuzusagen.

Trotz grossen Aergers treue Grüsse
auf der Kehrseite!

C.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Bayreuth
den 27ten Februar 89. (Abends)
Von Karlsruhe keine Nachrichten
über das Kommen.

4.3.89. 105

Mein lieber Hausmaier,

Wie Sie aus beigelegtem Brief von Klomme sehen kann er absolut nur am Montag. Nun möchte ich Sie nicht in Conflikt mit Ihren Münchener Obliegenheiten bringen, u. weiss mir daher gar nicht Rath ausser für den Fall dass Sie sich die Reise nach Altenburg mit mir zumuthen könnten. Ich würde Sie dann bitten mit Klomme sich in Verbindung zu setzen damit wir am Sonntag eine Aufführung bekämen u. mich telegraphisch erstens von Ihrem Entschluss zu avisiren, zweitens vielleicht ~~von~~ ~~Ihrer~~ der Antwort Klommes.

Anbei Kniese u. Humperdinck über Döring u. Karl Meyer. Marke

ist ja bereits besetzt. Gurnemanz
et idem. Amfortas, Klingsor sind
noch nicht bestimmt.

Adolf ist in Wien um
sich die Unterschriften einzuholen.
Reichmann macht wieder Schwierig-
keiten, will den ganzen Sachs singen.
Ich schrieb ihm: 6 mal Amfortas
2 " Sachs.
Blieb ohne Antwort.
Sollte er abfallen, dann meine
ich so: Betz womöglich alle Sachs-
Kurwenal (den jetzt
Betz auch hat): Plank,
welchen Mottl plötz-
lich so weit gesund
meldet dass er
Ende März auftreten
soll.

Amfortas:
entweder Blauwaert, Perron
oder Glomme. Ich glaube

am ehesten an Gerson.

17ten früh (Sonntag) bin ich in München mit Blauwaert. Wird das Theater da zu einer (am Vormittag) Anhörung möglich sein?

Wollen Sie Frau Fiedler in meinem Namen schönstens danken, u. ihr die veränderten Abmachungen melden.

Es würde mich freuen wenn am 17ten im Theater etwas zu sehen wäre; womöglich kein Werk. Cellini ist wohl gar nicht so weit. Der würde mich aus vielen Gründ. den am meisten interessiren.

Vielen Dank für Ihr Zureden an Frl. Herzog. Hoffentlich sagt sie zu. Hat Ihnen Schlosser nichts von den Meistersingern in Karlsruhe erzählt? Ich meine

bezüglich der Reuss.

Ich freue mich sehr darauf Sie wiederzusehen. Aber auf einen Zank wegen Schröder müssen Sie sich gefasst machen, obgleich dieses Buch mir wirklich eines der Liebsten ist, welches ich seit Lange gelesen habe.

Adolf wird nächsten Mittw. wohl in München sein.

B.ST.B. MÜNCHEN

Sie schreiben mir so wenig menschlich (obgleich immer sehr schön!) dass ich Ihnen gar nichts von einem sehr grossen Eindruck, den ich bei einer gestrigen Aufführung von der Jungfrau erhielt, sage, u. Sie werden lange betteln müssen bis ich den Mund darüber öffne. Aber, ich weiss wieder einmal was ich wusste, u. das freut Einem.

Wollen Sie mir meine Kietz'sche Zeichnung zurückschicken?

ad 105

Weder Sie noch Frau Fiedler sagen mir ein Wort von meiner Isolde, u. am Ende geht es mir doch einigermassen an! Aber wie gesagt der Major hat das Menschliche ganz abgestreift es ist gar nicht mehr zum Aushalten vor lauter Erhabenheit!

Nun weiss ich nicht, welchen von meinen vier Freunden, Ernst-Würdig Spass-Brackenburg Hans-Maier, oder Herrmann-Major ich an Lenbach einen Gruss auftragen soll. Beurtheilen Sie von selbst, wer von den Vieren es am feinsten ausführen wird u. wen Sie danach wählen. (Gretchen lassen wir für solche Commissionen ganz aus!). Also, einer von den Vieren möchte Lenbach sagen dass ich am 17ten in München sein werde, u. mich

sehr freuen würde ihn zu sehen
wenn die Hauptsachen geordnet
sein werden.

Nun leben Sie wohl theuerster
Freund, und Gott mit Ihnen!
Haben Sie Dank für Alles,
u. bleiben Sie mir durch Dick
und Dünn treu.

Cos.

B.ST.B. MÜNCHEN

P.S.

Wollen Sie mit Glonne
abmachen dass er, Glonne,
doch nach München kommt,
so versteht es sich von selbst, dass
ich sehr gerne komme.

Bayreuth
den 4ten März 89.

D. 7 März 89. 106

Mein lieber Hausmeier!

Adolf u. Isolde meinen Sie würden nicht ungern nach Bayreuth kommen, und Ihre, so viele Amusement-Stürme be-siegende Gesundheit würde es ertragen. Ich schrieb demnach soeben an Florine hierher zu kommen. Wollen Sie es nun auch? – 7 Tage im Hôtel u. fern von Wahnfried ist für mich etwas viel. Ich reiste zum 17ten hin und würde Mutter bitten sich da einzufinden.

Die Sachen liegen jetzt etwas complicirt. Vielleicht fällt Boltzmann ab! – Planck soll gesund sein! Sommer soll alt sein. Es wird nicht leicht halten die Sache in Ordnung zu bringen. – Auf Wiedersehen also! – Noch einmal ich für die ernst-würdigliche Aufrechterhaltung der Gesittung auf dem Bahnhof (Damencoupé!) danken! — —

Mama wird unterbrochen u. ich muss es übernehmen den Major zu grüssen. Althe Adën"

B.ST.B. MÜNCHEN

Dez 14/3. 89 107

Mein lieber Generalmajor! (man kennt sich vor Würden u. Gnaden nicht mehr aus, ich warte nur noch auf ein avancement u. da bekommen Sie von mir die Excellenz)

Sonntag früh bin ich also da. Ich weiss gar nicht wie Ihr Leiden beschaffen ist, u. ob es Ihnen erlaubt: 1) zu dirigiren.
2) mit mir zu speisen.
3) mir meine Wohnung zu bestellen.

Indem ich bezügl. bitte einfach

will dann sehen wie ich mir's einrichte u. [illegible]

Seien Sie auf das Herzlichste gegrüsst u. rappeln Sie sich bald auf! ich will Sie „frisch u. wohlgemuth" antreffen! Ganz der Ihre Luig.

nichts zu thun, wenn Sie
unwohl sich fühlen, nehme
ich an dass Sie noch einige
verfügbare Kräfte haben, und
bitte:

1) Um 2 Plätze Parquet
für den Freischütz, wie
ich sie für den Traum
hatte. Zuerst wollte ich
mit meiner Nichte
Bitter hineingehen, dann
dachte ich dass – wenn
er es gerne thut – ich
bei dieser Gelegenheit mit
Strauss gut verkehren
könnte. Ich möchte
absolut unbemerkt
wieder dasitzen,x und
bei solchen Gelegenheiten bin
ich gerne, meiner alten

x u. ich fürchte dass Riedel's sehr bekannt
ist Unruhen, u. ist's Besondere im Theater
sind.

Gewohnheit gemäss, mit Parkwesen (Das versteht sich von selbst, dass wenn Fischer dirigirt u. Sie gerne hinein giengen, wir Beide zusammen wären)

2) Mittagessen: wo Sie wollen. Entweder zu Zweit im Hôtel oder bei den lieben Fiedler's, wenn es Ihnen recht. Kurz, ganz nach Ihrem allgemeinen Belieben. Wenn wir im Hôtel speisen, dann brächten wir vielleicht den Abend bei Fiedler's zu (falls Sie nicht gleich nach der Oper zu Bett müssen.)

B ST B. MÜNCHEN

3) Ich hätte gerne – des Dienstmädchens wegen an welchem ich hänge –

meine zwei Badecorridor-
Stuben. Sie wissen schon.
Der kleine Salon u. die zwei-
sige Schlafstube. Darf ich
Sie auch bitten mir ein
Bad zu bestellen damit
ich es gleich bei der An-
kunft bereit finde?
Da wären wir bei der
Hausmeisterei en plein!
Ach Gott mein guter Freund
Was machen Sie denn?
Warum sind Sie denn
krank? Das ist ein grosses
Unrecht das darf man
wirklich nicht. Ich ver-
sichere Sie ich hätte auch
manchmal Lust krank
zu sein, es ist viel an-
genehmer als gesund u.
geplagt! (Aber man muss Stand halten) Bitte sagen Sie nie-
mandem dass ich komme, ich

Viele herzliche Grüsse an Frau Stieler u. Sie ver-
sicherung dass ich mich innig auf sie freue.

15. 3. 84.

Bester Freund,

Mottl schrieb heute an Adolf dass er möglicher Weise Sonntag oder Montag nach München käme. Deshalb telegraphirte ich u. bitte ich Sie, damit ich freie Hand behalte keinerlei Abmachungen vorzunehmen wie gesagt, ich werde einen Tag zugeben, falls ich an dem Ersten oder zweiten nicht dazu käme Frau Fiedler zu sehen.

Mit dem herzlichen Wunsch
Sie wohler anzutreffen
grüsse ich Sie auf das
Beste!

C. W.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Wahnfried
den 15 März 89.

Bayreuth. 23 Aug. 89

109

Mein theurer General

Diess ist nur ein Brief um einen geschrieben zu haben. Ich habe nichts Neues zu sagen, aber sehr den Wunsch Ihnen etwas zukommen zu lassen; einen Gruss, oder wie Sie das nennen wollen.

Wir sind eigentlich bei diesem unseren Wiedersehen nur mit einander gewandelt. Ich entsinne mich seit langen Jahren nicht so viel auf der Strasse gewesen zu sein. aber ich war es sehr gerne mit Ihnen, und so Gott will ist Ihnen das viele Gehen nicht übel bekommen.

nicht das Triller-Ländelied wie mich eigentlich Kondukte ich ihm dankbar sein, da es mich von dem Schund ohen von Berlioz befreit hat. Aber es ist schwer zu sagen, was eher zu ertragen sei: platte Sentimentalität oder gestrichene Genialität. Ich fürchte das, ich fürchte aber noch eher zu letzterem neigen werde. – Nun aber leben

Ich habe soeben Adolf gesagt dass Heinmann ausbleibt. Es ist ihm bereits abgeschrieben (er spielt kein Klavier) u. ich weiss nicht warum immer an mir so herumgenörgelt wird. Die beiden Kapellmeister bitte ich mir dringend aus. Wir müssen durchaus Leute dieses Schlages wieder hereinbekommen.

Wegen des Kothner's verständigen Sie sich bitte mit Mottl. Er empfiehlt seinen Wehrle, den ich als Figaro (indem man immer feststeht, dass die ganze Hochzeit in Deutschland nicht mehr gegeben werden kann) nicht schlecht fand. Auch seinen Komtur habe ich gehört u. schien er mir eine schöne Stimme zu haben.

Wollen Sie auch Mottl bei dieser Gelegenheit fragen wie es mit Blank's Gesundheit steht, u. ob derselbe uns

Sie wohl, bester Freund! Gott mit Ihnen u. uns! Seien Sie herzlichst gegrüsst und bleiben Sie mir gut. C.

nicht ein oder zwei Kothneis geben würde, da der Sachs doch vergeben ist.

Ich schrieb soeben an Kniese wegen Glomme. Gott sind das schwere Sachen!

Haben Sie die Aquarellen zu sich genommen u. wollen Sie nicht Graf Sporck eine Stunde bestimmen, wo er Sie treffen kann? Dann haben Sie wohl die Güte sie mir unfrankirt, aber recommandirt zurückzuschicken.

Die Reuss kommt. Adolf sagte mir aber dass ihr Mann wiederum einen sehr eigenthümlichen Brief geschrieben habe. Diese Angelegenheit in welcher Moltke sich verpflichtet fühlte unoffen gegen mich zu sein, hat mich zum Schweigen gebracht was aber nicht das geringste Tragische oder Heftige an sich hat.

Frau Vogl ist von den Petersburgern

abgelehnt worden, während es heisst,
dass Frl. Walter u. Munk die
ganze Sache gehalten haben.

Von Schuch erhielt ich noch Nichts.
Vielleicht hat er meinen Brief als
eine Antwort auf den Seinigen ge-
halten.

Sagen Sie uns doch gelegentlich,
was Lenbach zu der Skizze von dem
jungen Vieh gemeint hat. Sie haben
es ihm doch gezeigt?

Flüggen vergessen Sie nicht aufzu-
fordern nicht wahr?

Nun gebe Gott uns seinen Segen
machen Sie recht kräftig u. heiter!
Ich empfehle Das: "bon je sais
ce que c'est" des "Conducteurs"
bei dem nächsten Erscheinen des
Herzklopfen.

B.S.B. MÜNCHEN

Und grüssen Sie mir unsere schöne
Freundin u. Dr. Fiedler auf das
Wärmste. Hoffentlich verfolgt Sie Alle

Mein Athener General,

Ich verstehe es nicht mit den Aquarellen! Will wirklich Dr. Fiedler sie Alle behalten!!!

Sonst bitte ich sie hierher zurück, weil Thoma sie bei mir glaubt. — Auch wir sind ohne jede Nachricht von Mottl.

Von Dresden wird mir Bulss* für Amfortas empfohlen (Perron antwortete nicht).

Das Nölen bezog sich auf die Kinder. Nölen heisst: nörgeln, quängeln, quaunschen etc. Sie wissen aber rein garnichts Siehe: Quarre!

* Was wissen Sie von ihm?

Besitzen Sie noch meinen,
Ihren Krug? Heute habe ich
erfahren dass das Symbol
des Stammes Levi ein
Krug wäre. Das ist mir
aus dem Ghetto von
Prag zugekommen. Bitte
Respekt.

Die schöne Frau Fiedler
hat mich also bei Ihnen ver-
tratscht! Schönen Frauen
steht Alles gut, folglich auch
das. Gerne lass ich Ihnen
Ihre Vielseitigkeit, ich
finde auch nicht das Geringste
dabei wie überhaupt an
Gerüchts, sondern rede nur
was mir gerade durch den

ad 110

Sinn kommt, ohne je eine Absicht zu haben, oder gar ein Urtheil zu fällen.

Aber die Serapionsbrüder! Lieber Major! Mit wem verkehren Sie denn? Es ist ja schrecklich. Geht Alles nur auf: Leiden, dulden, kämpfen, ringen, streben, kriechen etc, kurz auf Kurzweiligkeit hinaus!?

Aber „jeder sei nach seiner Façon selig“.

Zum Schluss will ich Ihnen noch aus einem entzückenden indischen Stücke (möglicher Weise gefiel es Ihnen auch nicht.) citiren:

Die Weiber sind schon von Natur gescheit. Die Männer müssen ihre Weisheit erst aus den Büchern lernen."

Was ists aber mit dieser Weisheit, wenn sie die guten Bücher nicht mehr mögen? Dann gelangen sie am Ende zu den Weibern!

Der letzte Theil des Satzes kommt von meiner Tochter, welche mir aufträgt: Sag' ihm aber sag's "bescheiden", seine Liebe sei mein Leben'.

Heimat kann doch kein Gott mehr ein Wort hinzufügen!

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried
den 27 März. 89. Abends.

Bayreuth am 28. März 1889.

Diktat:

Ehrenwerther General

Nach Rücksprache mit Rudolf sind wir zu dem Entschluss gekommen Blauwaert an Kniese zu weisen – Gesangsunterricht braucht er gar nicht, davon versteht er mehr als alle Gesanglehrer; es handelt sich um den Gurnemanz – gut deutsch und gut Bayreuthisch – und ich glaube dass dafür Kniese sich eignen wird. Wollen Sie die Güte haben an Hey zu schreiben, dass bei seiner wie es scheint übergrosser Beschäftigung der nothwendi-

wendige Unterricht bei der sehr kurzen Zeit bis zu den Festspielen wir uns für Jemand entschieden hätten, der Blauwaert seine ganze Zeit widmen könnte.
Wie steht es mit Liebermann?
Mir ist doch nachgerade bang; wir sind ohne Klingsor und auch ohne Kothner. Ich habe Perron (mit dem so ziemlich abgeschlossen ist) bitten lassen auch den Klingsor einzustudieren, wenn ich auch weiss, dass er zu schön in jeder Beziehung dafür ist.
Adolf schickt Schuch den Probeplan. Ich bin ohne Brief von ihm geblieben, hielt es aber für gut, wenn Sie gelegentlich ihm das festgesetzte Personal mittheilten und mit ihm in eine Art

Verbindung träten.
Von Moltke hören wir auch nichts, was mich so erstaunt, dass ich annehme, er ist nicht wohl.
Mit Flügger ist die Sache bereits in Ordnung
Frau Fiedler schrieb mir nichts über die Aquarelle und ich wüsste gerne ihr Schicksal, da sie mir Thoma anvertraut hat.
Heute geht mir der Witz ganz ab – mein Sekretär hat Kopfschmerzen, ist erkältet, da wir ein wirklich entsetzliches Frühjahrsanfang haben – am Ende werden Sie der frischeste und gesündeste unter uns sein.
Leben Sie wohl, mein kleiner Major, schreiben Sie mir keine Briefe sondern nur Notizen und seien Sie auf das

Herzlichste von uns allen gegrüsst.
Leiden, dulden, kämpfen, weichen, fliegen, straucheln, hüpfen etc. etc.

CW

B.STB. MÜNCHEN

112

Königreich Bayern.

Postkarte.

An

General Direktor
Levi
in München
Arcostrasse 2.

BAYREUTH II 19 APR. 7 NM 88

82

B.ST.B. MÜNCHEN

MUENCHEN B.E. 20 APR. VOR. 8-9 88

Ich bekam plötzlich Angst Sie könnten: einer Lektion wegen mir auf die vermeintliche von den Kindern gegeben. Ich merke aber Ihre Ruhe von der Depesche. — Steckt man einmal in der Bredouille kommt man nicht heraus!... Also keine Lektion wurde gegeben sondern eine angenommen, u. ich werde nie wieder so Versehen annehmen, selbst nicht

Herzliche Grüße von allen zu allen! vom

Mittwoch, 24. April
1889.

Mein liebes Majörleben!

Ich habe Ihnen für die an Siegfried ausgeübte Gastfreundschaft zu danken u. thue es auf das herzlichste. Es ist gar freundlich von Ihnen gewesen, trotz Unwohlsein ihm Obdach zu bieten. Aber was fangen Sie denn immer wieder an? Nein! dieses Reiten! Aber es ist ja Alles unrettbar u. man muss sich darein finden.

Sehr leid that es uns zu hören dass Frau Fiedler krank war. Hoffentlich ist das Uebel jetzt gehoben. Grüssen Sie sie schönstens von uns, u. sagen Sie ihr, ich freute mich darauf, nächsten

Majörleben – Sie wohl. — — obgleich man Ihre grosse Vorliebe für die Aelteste gemerkt hat, entsendet doch die Wahnfriedalei Sie schönsten Grüsse, u. was das Mutterleben betrifft, so ~~hat~~ es ja 7 Buchstaben (also Nummerzeichen) mit Ihnen gemein — c'est tout dire.

C. W.

* Hat Sie meinen Brief mit Einlage erhalten?

Monat sie zu sehen*. – Es wäre wohl am besten Fiedlers kämen für die ganze Zeit hierher, u. Sie wohnten bei ihnen, da nun einmal Motte das Einsiedler-dasein erwählt; aber es wird wohl schwer gehen, u. nun müssen Sie sehen, wie Sie mit Ihrer, etwas zwänglichen, Geliebten auskommen.

Sagen Sie, bitte, Fuchs meinen herzlichsten Dank für seinen sehr schönen Brief an mich, u. dass er sicher hier auch singen u. darstellen wird.**

(Das Verglimmen Glommes geschieht mühsälig; er will durchaus hier auslöschen –)

Von Dr. Muncker habe ich viel Vortheilhaftes über Frl. Brockers gehört was mich gefreut hat.

Lassen Sie doch ja den Cellini liegen, wenn er Sie angreift, was er doch thun muss. Ach! überhaupt diese ganze

** bitte nicht zu vergessen. –

Opernwirtschaft ist nicht werth, dass Sie für sie die Gesundheit anstrengen.

Haben Sie „la révolte" gelesen? Ich empfahl sie nur sehr bedingterweise, denn die sogenannten Motive, über welche jeder endlos schwatzen kann, sind nicht meine Sache; aber einmal das Zeug zugegeben, bewahren noch immer die Franzosen darin das grösste Talent, u. noch einigen Zusammenhang mit der Kultur, während wir Anderen in einer negerhaften, kindischen Barbarei, als Erben von Goethe u. Schiller uns befinden. Zum Glück braucht man nicht hinzusehen.

Dass meine Kinder alle miteinander einen herrlichen Tag in Karlsruhe hatten, werden Sie wohl gehört haben. Freude, Witz, Lachen, Ernst, freundschaftlichste Unbefangenheit zu Sechs, soll diesen Ausflug ganz zu dem gemacht haben,

was ich wünschte u. auch erwartete, Pracht-
voll soll die Aufführung gewesen sein, u.
es freute mich Mottl diese Aufmerksam-
keit zu erweisen.

Haben Sie Chamberlain geschrieben?
Gewiss nicht, u. das ist ein Unrecht;
aber Sie scheinen jetzt recht viele Erziehungs-
sorgen zu haben. Ach heirathen Sie doch,
bitte; es wird zwar viel Ach u. Krach
geben, aber es wäre doch das Richtige.
Die garstigen Kinder haben mit Mottl
in Karlsruhe die Ehe schlecht gemacht,
jedoch das gilt nicht. Ich sehe noch Mottl
unter die fürchterlichste Stahlhaube
kommen, – wählen Sie nur eine hübsche
leichte von Gaze u. Tüll.

B.ST.B. MÜNCHEN

Fidi sagt mir die Lektion sei nur
<u>äusserlich</u> in Ordnung. Das ist ein sehr
hässlicher Zug von Ihnen, den ich aber
auf sich beruhen lasse, da nichts voll-
kommen ist, selbst Sie nicht, mein liebes

1. 5. 89.

114

Mein liebes Majorleben!

Ich kann Ihnen nicht sagen wie ich über die Mondgeschichte ärgerlich bin u. zwar weil das eine Geschichte von mir sein sollte derart entsprechend sie meinem Gefühle. Nun kann ich sie mit Anwendung nicht colportiren, u. darüber bin ich giftig.

Wie sind Ihnen die Hexen diese Nacht bekommen? Hat Ihre Frau Gemahlin mitgemacht? Ich bitte mich angelegentlich zu empfehlen. Ich habe bereits öfters im Leben Freunde mit schwierigen

Gattinnen gehabt u. habe das Glück
gehabt mich sehr gut mit Letzteren
zu stellen. so wird es auch mit
der Ihrigen gehen. (Ich möchte aber
wissen ob ich es Ihr verdanke
dass ich diese Nacht bei einem
von Richter dirigirten Parsifal
von Pferden in einen Abgrund
geschleift wurde. Auch meine
Kinder wurden heimgesucht u.
Mottl sahen wir verlobt!)

Was aber die „Narrheit" betrifft so verstehe ich Sie ganz u.
gar nicht. Ich denke wir haben
miteinander Narrenfreiheit;
ich kann sagen was mir durch
den Sinn fährt u. Sie können
absolut thun u. lassen was
Ihnen oder Ihrer Dame beliebt.
Narrheit! Höchstens, dass ich

das Verbrechen hätte, wenn Sie mir schon meine Geschichten wegschaffen.

Sehr gerne wandere ich mit Ihnen tête à tête zu jedem Kulm hinauf Sie wollen u. lasse mich belehren. Aber was Aelteste u. Jüngere betrifft, sind Sie vollständig auf dem Holzwege u. spielt Ihnen Ihre Sentimentalität einen Streich.

Nun aber zum Ernst:

Ich komme, wenn es Ihnen recht ist zum Cellisten, der mich, gerade unter Ihrer Leitung sehr interessirt. Ich warte das Concert von Gonzer ab (sehr viel Mondschein also!) u. nehme in diesen vier Tagen:

1) Die Meistersinger mit Fuchs durch, wenn er Zeit hat.

2) Höre ich Lindermann als Klingsor, u. bespreche es mit Ihnen noch einmal ob wir nicht Gura für diese Partie doch noch zu gewinnen suchen was ich dann persönlich anstellte.

3) Würde ich weiter mit Frl. Dressler mich verständigen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Aber die Sache mit Klingsor ist sehr wichtig. Auf Planck ist gar nicht zu rechnen.

Um mich brauchen Sie sich gar nicht zu bekümmern. Ich ging ins Theater mit Porges, Fischer oder Strauss u. würde meine Wege ganz für mich gehen, um Ihrer Madame jeden Grund zur Eifersucht zu benehmen. Sagen

ad 114

Sie mir nur bitte, ob die Aufführung stattfindet, u. ob ich Allen gelegen käme.

Ich würde auf ihre Güte bauend mich bei Frau Fiedler zum Absteigen ansagen aber da sie leidend ist, werde ich mein altes Marienbad u. mein gutes Dienstmädchen aufsuchen. Wie traurig dass unsere Freundin so viel mit ihrer Gesundheit zu schaffen hat. Ich habe dafür die grösste Theilnahme da ich mir gar nicht vorstellen kann wie ich mich ausnehmen würde wenn es bei mir der Fall wäre. Ich glaube ganz unwillig!
Hat denn Frau Fiedler einen guten Arzt?

Ueber Blauwaert schreibt

Kniese sehr verständig. Er ist jetzt Herr der Aussprache doch den Sinn seiner Aufgabe beginnt er erst jetzt zu fassen.

Und nun grüssen Sie mir Ihr Herz, in welchem es etwas aussieht – verzeihen Sie – wie auf Ihrem Klavier; die zartesten Aufmerksamkeiten neben den plumpesten Zumuthungen und Sonne u. Mond durcheinander. (Letzteres mag bei Macaria auch gewesen sein)

Nun aber, leben Sie wohl! Die Kinder sind sehr gekränkt, wollen nie wieder nach München, d. h. die Mädchen denn wie sich Siegfried entscheidet wissen wir noch nicht.

Schreiben Sie nicht! Senden

Sie mir nur ein telegraphisches Wort
u. bleiben Sie gut

Ihrer Ihnen von ganzem
Herzen durch Ehe u. Wehe
durch Dick u. Dünn
treu ergebenen

Cig.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Wahnfried
den 1ten Mai 1889.

Meinen Sie nicht, dass Jemand
jetzt mit Perron den Am-
fortas studiren sollte, u.
wissen Sie Einen in Leipzig
der sich dazu befähigte?

3.5.84.

115

Also, mein Majorleben,
da Sie es durchaus wissen
wollen: Ich komme
Sonntag früh an, u.
möchte meine zwei ge-
wohnten Stuben sowie
ein Bad bestellt haben.
Ich bitte mir aber aus
an der Bahn nicht em-
pfangen zu werden.
Erstens ist man nach
solch einer Nachtreise gar

nicht praesentabel. Zweitens habe ich mir im Hôtel bereits Gevatter Schuster u. Handschuhmacher bestellt. Habe überhaupt meine Manieren die ich zu respektieren bitte.

Wollen Sie mir wieder den jungen Strauss als Begleiter in das Theater bestellen so ist es mir recht.

Sie werde ich dann sehen wann Sie können. Die Scheidungsfrage be-

sprechen wir Ernstlich. Ihre Ge-
mahlin scheint auf der
Walpurgishöhe geblieben zu
sein!

Auf Wiedersehen

Ich freue mich sehr Sie
am Werk zu finden.
Habe einige 30 Jahre auf
den Cellini gewartet u.
freue mich auf ihn.

Von Herzen

Cud.

Nicht wahr die Plätze nicht gar zu nahe. Ich kenne die Berlioz'sche Orchestration!

Die Kinder grüssen herzlichst, ich glaube aber kaum dass die Versöhnungsfeier jetzt stattfindet, man ist piquirt u. Sie wissen wie man sich da benimmt: „treu und beharrlich".

B.St.B. München

Wahnfried d. 3ten Mai 1889.

116

Wahnfried
den 17 Mai
1887.

Bester Freund,

Das Verscheiden der Königin Mutter wird Ihnen freie Zeit geben u. wie ich durch Frau Fiedler hörte Sie auf das Land bringen, was gewiss sehr gut für Sie sein wird. Nun fällt dabei aber Lindemann ein. wollen Sie ihn, bitte, Strauss dann sehr empfehlen. Mottl wird sich am 2ten Juni in München

zur Anhörung Lindermann's
u. Blauwaert's einzufinden.
Wäre es möglich dass L.
im Kostüm erschiene, u.
etwas agirte?

Wie würde es denn noch
mit der 4ten vom <u>Cellini</u>?
Wenn ich die Zeit dazu hätte,
u. z. B. mit Jemanden wie
Strauss in einer Stadt lebte,
würde ich nicht ruhen, bis
dieses merkwürdige Werk
umgebildet wäre (dichterisch
u. musikalisch).

Heute sah ich die Partitur
der Ouverture durch, war sehr
erfreut durch die genauen

Vortrags-Bezeichnungen musste aber sehr über die aufgeregten Bemerkungen, die verschiedenen Instrumente betreffend lachen. Dass mindestens 30 Violinen 1te u. 2te nothwendig sind unterhielt mich auch sehr. Aber ein geniales Werk ist dieses Vorspiel, ich überzeugte mich auf's Neue davon.

Wollen Sie nicht vergessen Baron Perfall meine Bitte vorzubringen: meinen Dank dem General Freyschlag auszusprechen?

Ich habe nämlich die Idee,

dass Sie ein Bissel vergesslich geworden sind.

Wir haben den Fächer wirklich bewundert. Wir behaupten meine Schule sei darin zu erkennen, u. hoffentlich kränkt Sie das nicht u. wollen Sie nicht absolut Autodidakt sein.

Grüssen Sie unsere Freunde bitte, vor Allem Dressler, Fuchs, Vogl, Fischer, Gorges. Sie werden alles das nicht ausrichten denn Sie sind ein fürchterlicher Egoist geworden. Sich selbst aber müssen Sie wenigstens von mir grüssen u. dies so herzlich als Ihre Frau Gemahlin es gestattet!

C. W.

B. ST. B. MÜNCHEN

24. 5. 89

117

Lieber, guter, einziger Major!

Mottl schrieb mir es würde ihm lieber sein, wenn unsere Zusammenkunft am 3ten stattfände, dann wiederum, er würde 2 Tage vielleicht in München zubringen. Ich habe nun Blauwaert für den 3ten dorthin bestellt u. werde am 1ten Abends oder 2ten in der Früh in Krähwinkel München ein- treffen.

Vielen Dank für Ihre Bemühungen wegen Lindermann. Aus dem beigegebenen Briefe von Kniese ersehen Sie dass wir bezügl. Blauwaerts Grund zu guten wenn auch nicht exaltirten Erwartungen haben. Der Brief wird Ihnen gefallen, auch der Bitte: den ich wegen der Stimmen-Angelegen- heiten

beilege. Ich bringe die Stimmen mit; werden Sie mir einen Musiker nennen können, welcher die Zeichen hineinmacht.

Zweierlei macht mir grosse Sorge: 1) Frl. Mailhac sagte ab. Wer soll uns nun die 4 ersten Proben halten? Ich suche vergeblich.

2) Das Urtheil Schlossers über Luise Reuss bestätigt sich allenthalben. Wollen Sie ein wenig Knappen u. Blumenmädchen im Gedanken ausfindig machen falls wirklich Alle Recht haben sollten, u. wir auf die Reuss verzichten müssten. Die Eva wäre ja durch die Dressler gedeckt.

Hätten Sie mir dort nur den Klavieraus:

zug von Cellini geschickt, damit ich
Ihnen einen bestimmte Antwort hätte
geben können.

Meines Erachtens ist der Cellini
nur zu retten wenn man ihn gänz-
lich umbildet (wollen wir's zu-
sammen im Herbst versuchen?) und
zwar vornehmlich das Stück. In
der jetzigen Fassung besteht die An-
ziehungskraft nicht in den drama-
tischen Momenten, sondern in
den musikalischen Einfällen, u. halte
ich es daher für gewagt da zu streichen.
Im dritten Akt drängt garnichts.
denn der Perseus ist das ganze Stück
durch viel zu sehr en bagatelle behandelt
worden um dass er uns viel
jetzt kümmern sollte. Viel mehr läge
in der Hervorhebung der Entführung
gegenüber des Gusses ein nicht un-
bedeutendes Moment, welches

man nur dem Bewusstsein des Cellini einmal ihn Texte geben müsste um es zu erklären, dass die zwei Akte durch, Cellini an die Arbeit gar nicht u. nur an Theresa denkt. Wie Sorge dazu kam den 3ten Akt für den Unbedeutenderen zu erklären verstehe ich nicht. Die grässlichen Unisonos des Zweiten, die Voranfführung des Carnaval-Romain endlich die schauderhafte Regie, machten für mich den Zweiten ganz unwirksam während im Dritten meines Erachtens die schönsten Momente sind. Aber wie gesagt ich müsste Klavierauszug u. Text sehen. Können Sie mir nicht wenigstens einen completen Text schicken? Die Frage ist im höchsten Grade interessant u. ich glaube ein ächter Künstler könnte sich hier ein grosses Verdienst erwerben,

B.St.B. München

ad. 117

u. zugleich zeigen was wir gelernt haben. Haben wir es doch zusammen. Ich werde Ihnen Alles angeben was ich meine, wir besprechen es, Sie führen es aus, u. wir bringen einen Cellini-redivivus zu Stande den wir dann – vielleicht fast ohne Striche – Mottl widmen. Die zweite Ouverture müsste aber wegfallen, das ist für mich eine Barbarei ebenso wie die Leonoren Ouverture vor Beginn des Fidelio.

Humperdinck schrieb mir, es liesse sich in Worten nicht ausdrücken wie die Aufführung des neuen Tannhäuser in Karlsruhe ihn ergriffen hatte.

Denken Sie sich nur, Major-Liebe- u. Leben ich habe ganz vergessen weshalb ich Sie „Egoist u. vergesslich" genannt habe. Das hat also keine

sehr tiefen Wurzeln gehabt u. umso sich auf Ihre Frau Gemahlin bezogen haben! Frau Fiedler – das fällt mir bei der Vergesslichkeit ein – hat mir nichts von Ihren Grüssen mitgetheilt. Aber das thut nichts, ich habe sie mir selber gesagt. Ich habe von unserer Freundin keine Nachricht seit ihrem Fortgang, das lässt mich befürchten, dass ihr Vater krank sei. Wo verleben Sie nun diese wunderbaren Mai-tage? Ich nehme sie inmitten aller Besorgniss als eine Verkündigung des Guten u. Schönen an. Es ist unmöglich, inmitten dieses Erwachens dieses fröhlichen Erklingens u. Blühens der Hoffnung sich zu verschliessen, u. die üblen Nachrichten haben, wenn das Licht sanft u. klar uns umstrahlt, etwas Unwirkliches, was ihnen die Pein benimmt.

Ich habe oft u. schwer genug diese Fähigkeit des Hoffens zahlen müssen, u. zuweilen eingesehen, dass diese Hoffnung selbst bereits eine Erreichung war. Allein, was sind Gedanken gegen ein Erlebniss, u. diese herrlichen Maitage sagen mir unaufhörlich, dass unsere heilige Ane hier wiederleben wird.

Seien Sie in solcher Hoffnung aus freundlichstem Herzen gegrüsst u. lassen Sie bald hören, wo Sie sind, u. dass Sie sich wohl fühlen.

C. W.

P. S. Erhielten Sie die Zeichnung von Lenbach, u. will er so gut sein sie mir entschlüpfen zu lassen?

Wahnfried im Garten.
den 24 Mai 1889.

118

30ten Mai 1889

Wollen Sie bester Freund, für mich u. Motte Wohnung in Marienbad nehmen. Ich komme Sonnabend (gegen 8 Uhr) abends. Wenn Sie der Vorstellung vom Lear beiwohnen, bitte ich meinen Neffen an die Bahn u. verbringe mit ihm den Abend. Sonst sind wir natürlich zusammen, bei Ihnen oder Marienbad, wo Sie wollen.

Sonntag wäre [illegible]

ohne Mottl; Montag
Blauweiss.
Lieb wäre mir die Wohnung
auf den Garten; zuerst
Schlafstube mir oder ohne
Salon (da Cumuller ihren
Zuneigung) dann die Stube
für Mottl. Ich habe bereits
gebeten bei mir einmal
Gast zu sein, weil ich
ihm Manches zu sagen
habe was sich leicht
wenn man zusammen ist
ausspricht etc. weil er
nur einen Tag in
München ist. Ich

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 118

Danke Sie gestern
nur das gerne zu, wenn
Sie aus seinen Depeschen
sehen ist es gänzlich
passirt bei der Dame!
Wollen Sie mir ein
Wort gleich nach Empfang
dieser Zeilen telegraphiren,
ich würde dann
Ritters, oder sage Ihnen
nichts.
Auf Wiedersehen bester
Freund. Wir werden
mit der Cosima von

B.ST.B. MÜNCHEN

Blaubart des ersten
3ten Akt?.....
Cellini (Klavierauszug)
ist da. Ich bringe Alles
mit.
Hoffentlich sind Sie
ganz wohl. Die Kinder
sind so eben abgereist,
weshalb ich Sie mit
meinem bösen Hand
plagen muss.
Herzlichste Grüsse
[illegible]; Ihre
[illegible] Morgen bald.

Wollen Sie [illegible]

Hier, bester Freund, einige Zeilen,
~~von~~ welchen ich Ihnen es ganz über-
lasse, ob Sie sie Fischel geben (und
dabei die Besprechung der Farben
einleiten) oder nicht.
Therese hat wohl die Güte gehabt
mit meinen Sachen einzupacken
und Sie haben wohl Alles mit
unzierlichem Freimuth geordnet.
Seien Sie so gut und lassen Sie
mich wissen, was ich Ihnen schul-
dig bin.
Wie geht es Ihnen und ein
neuer Joseph?
Ich bin noch mit geschwollenen
Augen über Lear hier angekommen
und entsinne mich, äußerst ein

den Werken keinerlei solchen Ein-
druck und wie wohl thut es
einem! Gott, welche Häßlichkeit
hat der Haß!
Noch immer kann ich mich nicht
recht darin finden, daß Sie
eine größere Stadt ~~als~~ wichtig
für die Entwicklung eines Künstlers
halten. Daß man lieber ein
Orchester von 80 als von 40 Menschen
dirigirt versteht sich von selbst;
daß aber das Publikum und
dessen Aufnahme der Leistungen
in irgend etwas diese modi-
fiziren, oder die Leistungs-
fähigkeit des Künstlers steigern
kann, ist mir unbegreiflich.
Ich verstehe nur, daß mit sich

zu Rathe gehen, daß eine kräftige
Ergießen seiner Empfindung und dem
Wechselverkehr mit Gleichbedeutenden
oder Überlegenen. Was hat aber das
Publikum damit zu thun?
Auch glaube ich, daß diese Bedeu-
tung, welche Sie dem Unterschied
der Zahl der Menge beilegen,
andererseits Sie auch so empfindsam
für Dinge macht, die uns wohl
wie alles Häßliche verstimmen
können, aber doch im tiefen
Grunde nicht berühren sollten.
Man nimmt sie dahin wie die
Schnaken im Sommer, die zu un-
bedingt unangenehm sind und
aber doch die Blüthen nicht ver-
leiden.

die Aufführung von Don Juan war
doch vorzüglich und ich habe mich doch
so sehr darüber gefreut, daß ich sehr
gerne mit Gura über seine Leistung
verkehrt hätte.
Ich komme noch auf unser Thema
zurück; wenn man M. vorwerfen
könnte, daß er in K. zurück
ginge, keinen Eifer zeigte, so könnte
man Ihnen Recht geben; allein sei-
ne Leistungen sind immer bedeuten-
der geworden, er hat immer mehr von
der Bühne sich angeeignet und
ich kann wirklich nicht fassen,
was ein paar hundert Köpfe mehr
dazu thun sollen, oder nicht; ob
der Mensch stark ist, darauf kommt
es an. Die Umstände sind
wie die linke und rechte Hand,

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 119

es bedient sich beider, sagt Katharina
von Siena.
Nun aber haben Sie Dank für
alle Ihre Freundlichkeit und
Güte gegen mich und bleiben
Sie eben auch.
Ich bitte Sie nicht mir zu schrei-
ben, weil ich weiß, wie das
angreift und weil ich annehme,
daß Ihre jetzt Hauptversammlung
manche Zeit in Beschlag nimmt.
Einige Zeilen von Adolph die mir
hier nachgeschickt wurden, zeigten
mir, daß er durchaus aus prakti-
schen Gründen für die Publikation
des Personales ist. Ich denke man
läßt Liebermann u. Blaubert weg und
zeigt die Reuß u. Fischer an und
sagt unter vorbehaltenen Berich-
tigungen.

die Anmeldungen sollen wesentlich geringer geworden sein in der letzten Zeit, was Ihnen in der Annahme, daß gewisse Dinge schaden, Recht zu geben scheint.
Wie Gott will! Eines kann man mir nehmen, den Glauben und das Leiden darum.
Ist es Ihnen nicht sehr aufgefallen, daß Edmund den Shakespeare mit einer solchen ~~an beschäftlichen~~ Kraft und Gewalt des Bösen ausgerüstet hat als ~~letztes Wort~~ und der auch notwendiger Weise siegen muß als letztes Wort sagt: Ich möchte Gutes thun! das aber kann er nicht. Diejenigen aber, denen es vergönnt ist das Gute zu thun oder zu fördern, von diesen

meine ich, daß sie nicht mehr von den Wellen, des schäumigen Welt-meeres" (so heißt es in einem indischen Stück) beunruhigt werden können.

Lassen Sie mich das an Ihnen erleben, was meine Zuversicht ist und vereinigen Sie mit dem vollen Verzeihen derjenigen, die so unglücklich sind in Ihren Andenken zu fehlen, alles was ist.

Von ganzem Herzen grüße ich Sie! Sagen Sie mir, ob Lear in den Pfingstferien aufgeführt wird; ich möchte Fidi dafür hinschicken.

Bayreuth

am 5/6 89.

8. 6. 89.

Anbei, theuerster Major, mit vielem Dank den Betrag meiner Schuld.

Ich denke mir dass Mottl jetzt bei Ihnen ist. Er ist erst gestern Nachts oder heute Früh abgereist.

Fischer! Sehr gerne die erste Aufführung ohne Proben. Am Ende sagt man nichts. Die Hitze wird gross, Sie werden am Ende* doch müde u. Mottl auch. Jedenfalls thut es mir leid dass er nicht zur Probe für Blauwaert kann. Ich werde noch mit Adolf die Sache besprechen u. je nachdem an Fischer, wie Sie mir sagen, schreiben oder nicht.

Hier lege ich Kniese bei. Was meinen Sie dazu wenn Sie schon am 16ten hier eintreffen u. die erste Zeit in Wahnfried absteigen? Ich würde dann Blauwaert hierher statt nach München bescheiden.

u. finde für meine eigene Tochter keine Worte mehr darüber! – Auf Wiedersehen Freund, bleiben Sie guten u. frohen Muths!

Cg.

Wahnfried d. 8 Juni 89.

mehrmals sagt. Ich schrieb neulich an Schemann über Levi: Jetzt bin ich fertig

* Vergeltung für die Wiederholung!

Siegfried kommt Dienstag 4 Uhr Nach-
mittags an, steigt bei Ihnen dankbar ab
kehrt zurück Mittwoch Nachts.

Kleine u. grosse Stadt! Davon
mündlich. Alles in Deutschland ist
von kleinen Städten ausgegangen. In
München hat Lachner geradeso geherrscht
wie Sie in Karlsruhe. Im Konzertlocal
kann Jeder Alles (Kniese hat den
Christus von meinem Vater in Frankfurt
zum grössten Erfolg gebracht). Wir haben
kein Münchener Publikum gehabt,
sondern den König (die erste Auf-
führung vom Tristan war schlecht be-
sucht) und die Fremden. Gegen die
Münchener geschah Alles was geschah,
überall aber in der kleinen wie in der
grossen Stadt in London wie in Döbeln
giebt es das naive Publikum auf
welches der Dramatiker rechnen kann.
Wären Sie in München Brahmsianer

Gedanken mit der Bühne gestohlen hat. Er hätte seine Pläne nicht herausgeben sollen! —

gewesen, hätten Sie ihn auch da sehr schön beim Konzert-Publikum durchgesetzt.

Was soll um Gottes Willen der Künstler vom Publikum lernen; es kann es hinreissen, und Das überall, auf jedem Flecken der Welt, u. ist überall eine wahrhafte Hingerissenheit von Werth.

Wenn in München 64–68 noch wirkt so ist's ~~weil~~ eine grosse Bescheerung über Eine unter den vielen Niederträchtigkeiten der Welt vielleicht eine hervorragendste Niederträchtigkeit sich unbewusst über die Leute ergossen hat; nun thut man gerne mit, sie waren selbst unfähig die Leistung Schnorr's zu würdigen was ziemlich weit doch geht. Ich spreche hier immer von dem was man Münchner nennt das gute niedere arme Volk, um welches es sich lohnt ist das Gleiche überall, u. die Holländer Ouverture wird

all bejubelt, wo sie jetzt gemacht wird).

Ich glaube dass wenn Mottl nur von der Musik im Cellini gesprochen hat er aus dem Instinkte kam dass dem Stücke keinerlei Opfer zu bringen wären weil es zu schlecht sei.

Ich kann ein Lied von den kleinen u. grossen Städten singen kenne Beide sehr genau u. habe schliesslich gefunden dass es nur auf den Menschen ankommt niemals aber auf die Umstände welche ihm in einer grossen Stadt sogar weniger gehorchen als in einer kleinen. Ich versichere Sie, Semper war bedeutsamer in Zürich als in Wien.x

Wir lassen aber dieses Thema auslaufen! Es kommt nur darauf an dass wir hier in Bayreuth etwas Tüchtiges zu Wege bringen. –

Haben Sie Dank für Ihren lieben Brief u. bleiben Sie mir gut. – Mit der Haupt-C. hatte ich gemeint, dass man schwer die Dinge

x und ich freute mich gestern Abend sehr über Kranich, wie er mir sagte er habe das stolze Dresden abgeschlagen wolle in Darmstadt bleiben u. für Bayreuth arbeiten. – Schön soll recht traurig darüber sein, dass man ihm in München seinen

12. 6. 89

Fidi ist mir sehr wohl zurück gekommen u. ich danke Ihnen auf das Herzlichste, bester Freund, für Ihre Güte gegen ihn. Das passabel gut! hatte ich wirklich nicht verstanden u. mir den Kopf darüber zerbrochen wie Fidi zu einer solchen Bemerkung käme. Sie sehen Andere können auch witzlos sein, wenn es darauf ankommt.

Nun aber zu Ernstem: Ich bitte Sie Blaauwaert bei sich zu behalten u. mit ihm zu studieren. Strauss kann ihn dann, der Sprache halber, zu meiner Nichte jeden Tag führen.

Von Reuss habe ich keine Antwort: ich nehme an dass er sich beruhigt hat, er liegt die Sache so einfach u. klar, von jeder Kränkung ferne, dass ich nicht im Geringsten daran zweifele dass sich die Sache gut löst.

An Fischer habe ich, wie ich Ihnen telegraphirte geschrieben ob er eine Aufführung ohne Proben gerne annähme da Sie so weit hergestellt wären um alle Proben zu leiten, er möchte sich mit Ihnen besprechen. Und auch hier glaube ich, dass Alles freundschaftlich zu ordnen ist, wie es eben unter uns Allen sich gehört.

Gott gebe uns seinen Segen, welcher sich in dem unerschütterlichen Glauben an uns ausspricht. Gewiss ist das Uebelste für Einen, der Etwas in dieser Welt fördern will, in die Lage zu kommen viel zu hören; der sieht dann

den Sommer vor lauter Schnaken nicht mehr u. statt der Rosen, erlebt er Mückenstiche.

Auf ein sehr gutes Wiedersehen, mein Theuerster Major! Nochmals vielen Dank für Siegfried der ganz gerührt von Ihrer Freundlichkeit war u. herzlichsten Gruss von uns Allen!

Cw.

Die Cigaretten! Oh Major ohne Sitte!

Bayreuth den 12 Juni 89.

Wahnfried d. 13/5 89.

Der Paradeanz, die Stube im Grünen, vor Allem aber das aufgerichtete Klavier sind mir bis hierher gefolgt, u. rühren mich noch, wenn ich daran denke. Aber Eines hätte auf dem Klavier liegen sollen, es war gar zu sehr tabula rasa Nihilismus oder vollständige Objektivität! So fällt der Major immer wieder von der einen oder der anderen Seite des Sattels! Das Schönste war aber doch der Gehorsam am Abend! Das war einfach grossartig!

Ich bin nun wirklich Sonnabend um 9 Uhr hier eingelaufen, u. habe bereits gestern, durch einen Spaziergang über Wiesen u. Felder Besitz ergriffen. Lerche Frosch u. Bachstelze eine Gegend wie für Thoma gemacht! gewährten mir viel u. Wahnfried in dem Maigewande schien mir schöner als je!

hie u. da den Taktstock auch gegen sie! Auf Wiedersehen in [illegible]!

an den lieben Herrn Liederw[illegible] die Kinder grüssen, ich auch! alle guten Gedanken dazu! Sig.

Hier bin ich zu Hause, hier verstehe ich Alles u. werde von Allem verstanden. Hier ist Ruhe u. Einfalt. Hier kitscht u. jutscht es nicht in tausend Kleinigkeiten. Keine Venus erregt mir eine bange Frage, keine Mock-griechischen Tempel gemahnen mich daran dass wir überall u. nirgends zu Hause sind sondern einfach u. natürlich führt mich der Baumgang zu mir wo ich dann um mich blickend mich von der gewahrten Zersplitterung Künstlichkeit u. Unfreiheit erhole.

Wie war es denn mit der Dritten des Cellini? Ich bin nun mit dem Gefühle davon u. dafür gänzlich im Reinen; bin auch auf den Gedanken gekommen dem jungen Hames zu empfehlen das Werk umzuarbeiten bei welcher Arbeit er sehr viel lernen u. sein Talent bewahren könnte. Das Werk verdient es durchaus; es

wäre aber viel zu thun.

Darf ich Sie um Zweierlei bitten?

1) Frl. Borchers, die ich nicht bedachte, beifolgende Karte zu geben.

2) Lenbach die Zeichnung von meinem Vater zu bringen, mit der Bemerkung, dass etwas Schimmel bereits daran gekommen ist. Was da zu thun wäre.

Und noch ein Drittes:

Dem lieben Porges zu sagen dass ich ihm sein Federm-Klavierauszug zurückschickte.

Auch ein Viertes noch:

Fuchs könnte – im Nothfall – bei einigen Tristan-Aufführungen abwesend sein. Wollen Sie es ihm sagen, falls ihm mein Brief aus Weiden zu grosse Schwierigkeiten verursachte. Adolf hat mich nämlich darauf auf-

merksam gemacht.

Endlich wollte ich noch sagen, dass ich Therese meinen Auftrag für die Riedler'sche Dienerschaft gegeben habe.

Wie geht es Ihnen? Mir ist es als ob eigentlich bei Ihnen Alles moralisch sei. Wenn Sie üble Eindrücke von sich oder von den Anderen haben verlieren Sie das Gleichgewicht, u. fühlen sich physisch unwohl. Ist es nicht so? Das ist in einem Sinn viel besser aber auch viel schwieriger als ein lediglich physischer Zustand.

B.S.B. MÜNCHEN

Haben Sie Dank für alle Ihre Freundlichkeit gegen mich u. bleiben Sie mir gut. Ich denke daran wie das liebe Riedler'sche Haus Ihnen fehlen wird u. würde Sie gerne hier haben wo Sie es vielleicht weniger empfänden. – Grüssen Sie die Frau Majorlika schönstens wenn sie wieder sichtbar wird, u. gebrauchen Sie

15. 6. 89

123

Fischer hat mir geschrieben, bester Freund,
dass er den Parsifal unmöglich ohne Pro-
ben dirigiren könne, worauf ich ihm ge-
erwidert habe, dass wir Folgendes abmachen
wollten:

Merkten wir, dass es mit Ihrer
Gesundheit nicht fest stünde, so würde
ich ihn bitten herzukommen u. einen Theil
der Proben samt der zweiten Aufführung
zu leiten. Mir schien, unter den
Umständen dieses Abkommen das
Beste, sollte er aber anderer Empfin-
dung sein, so bäte ich ihn sich mit Ihnen
zu verständigen, da es mein drin-
gender Wunsch sei dass diese Angelegen-
heit in herzlich freundschaftlicher Weise
gemeinsam geregelt würde.

Das scheint mir das Rechte.
(Grüssen Sie Ihre Frau Gemahlin, u. sagen Sie ihr von mir, sie hätte mir bereits Noth genug gemacht.)
Blauwaert ist wohl jetzt bei Ihnen? Ich bin sehr begierig darauf, was Sie erzielen. Wiegand wird denke ich heute eintreffen.
Kleine oder grosse Stadt! Das ist so einerlei wie etwas! Auch mache ich keinen so wesentlichen Unterschied zwischen Schaffenden u. Wiedergebenden; hat das Publikum überhaupt eine Einwirkung so muss es diese auf Alle haben. Nur als Empfangendes erscheint es mir von Werth; aber auch die geringste Bestimmung würde ich ihm nie zugestehen, sonst sprängen wir Alle auf den Tisch im ersten Akt der Walküre. (Das sind so die zündenden Genie-Blitze), u. in der Erzählung vom Tannhäuser pflanzten wir auf den Boden. Ach nein,

der Künstler, welcher er sei, schaffender oder reproducirender muss in sich sein Bestimmendes haben, was er dann den Anderen – gleichviel ob reich oder gering an Zahl – mittheilt; allerdings ist es angenehmer einer grösseren Menge etwas Bedeutendes zu sagen.

So, nun gebe Gott seinen Segen zu Allem! Kommen Sie uns recht gesund her, u. lassen Sie uns uns gemeinschaftlich an dem einzigen Quelle der Kraft stärken.

Das Schweigen! Ich habe es nicht als zu mir nothwendig betrachtet sondern zu Anderen. Aber dies fällt in das Gebiet der Sitte, von welcher ich Ihnen, glaube ich einmal sagte dass der verschiedene Begriff von derselben mir Dasjenige schien was uns in der Auffassung mancher Dinge trennte. Sie ist für mich ein Theil dessen, was ich

als Religion erkenne, von welcher Schiller z. B. der hohe Priester ist, etwas, was ich als gemeinsames Band zwischen den Menschen lebendig ahne, wovon aber vielleicht selbst bei den Deutschen wenig Spur mehr vorhanden ist.

Was Shakespeare betrifft, so scheint es mir, dass gerade die Furchtbarkeit der Welt, wie er sie mit unerbittlicher Wahrhaftigkeit zeigt uns auf die Nothwendigkeit einer erlösenden Offenbarung weist.

So gnadenreich u. heilig ist die Zeit" sagt „Marcellus von Weihnachten, indem er den Volksglauben erwähnt der keinen Elfen fahend, keine Hexen zaubernd, keinen Stern treffend, um die Feier der Ankunft des Heilandes zuliess.

Diesem Glauben entspross Shakespeare das ist sicher, er hatte ihn nicht zu verkünden, denn der Sprache ist das Amt der Versöhnung nicht wie der Musik gegeben u. er hatte uns diese Welt zu zeigen wie sie ist, durch

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 123

diese Wahrhaftigkeit von ihr zu befreien, nicht aber aus ihr uns zu führen. Dies ist das Werk des Christenthums, u. seiner seligen Tochter.

Leben Sie wohl, theuerster Freund. Es ist schön, dass wir zueinander so sprechen können, u. dass Sie meiner so sicher sind, wie ich Ihrer, indem so Vieles doch uns in der Betrachtung der Dinge immer trennen wird. Das thut aber nichts, u. wenn ich ärgerlich werde, so thut es erst recht nichts, denn wenn ich böse bin, dann bin ich eigentlich sehr gut.

Auf Wiedersehen!

C. W.

Bayreuth den 15 Juni 89.

Ich erhalte Ihren Brief, will mit Adolf darüber sprechen, u. telegraphire Ihnen dahin.

Varibilität ist sehr schön! Blauwaert schicken Sie mir wann Sie es

für nothwendig halten.

Der Aufsatz von Motte gefällt uns auch sehr! Schönen Dank dafür, denn er hatte uns nichts gesagt.

Nach der Telephonirung:

Ich habe Sie soeben gebeten Frl. Termina für die Proben u. für eine Aufführung zu engagiren. Diese Aufführung können wir ihr aber nicht bestimmen, denn wir werden viel parlamentiren nöthig haben. Ich meine aber, dass Frl. Terlina einsehen wird, dass es ihr Glück ist überhaupt in den Bayreuther Verband einzutreten.

An Motte wegen der Sucher

(ob dieselbe bezügl. der Proben u. der einen Aufführung) geantwortet hat) haben Sie wohl telegraphirt.

Singt Frl. Fermina vielleicht die Eva? Könnte u. möchte sie für die Renss (Knappe, Blumenmädchen, Eva) einsetzen, falls die Renss absagte. Er hat mir nämlich noch nicht geantwortet, was mich etwas überrascht.

16. 6. 89.

Sie erhielten wohl meine Depesche bester Freund? Meine Nichte sollte Sprach-Uebungen mit Blauwaert vornehmen, seine Rolle mit ihm durchlesen. Nun kann ich aber nicht beurtheilen,

1) inwieweit seine deutsche Sprache sich gebessert hat.

2) Ob sein Studium mit Ihnen u. mit Fuchs eine dritte Uebung am Tag zulässt u. er nicht zu sehr davon angegriffen wird.

Dies gab ich nun Ihrer Beurtheilung anheim, mit Allem einverstanden was Sie beschliessen werden.

Besten Dank theuerster Freund, für Alles, u. herzlichste Grüsse!

C. W.

Wahnfried
den 16 Juni 89.

17 6 89

125

Mein lieber einziger Major!

Ich meine, dass wir unbedingt Frl. Terrina auffordern den Proben beizuwohnen obgleich der wesentliche Dienst in diesem Jahre die Proben wären; doch habe ich selbst, wie Sie mir den Vorschlag machten sofort mir gesagt, dass die Kürze der Zeit dies wohl kaum ermöglichen würde, sie müsste zaubern können; vielleicht kann sie's aber, das wäre schön!

Unsere selige Skarner (wie viele solche Seligkeiten werden wir wohl noch durchmachen, die arme glückliche Bellegue gehört auch dazu!)! Ist Orient im Spiel?

Sie wissen, dass wir Das für einen Vorzug halten. Aber ich hatte eine Direktive in der Beurtheilung des Talentes, u. der Erscheinung.

Bereits hat Adolf ersucht ihm u. seiner Frau die Wohnung zu nehmen. Jedenfalls sind wir hier besser daran als wir waren. Hatte ich Recht mit meiner Aufforderung, umso besser; habe ich mich geirrt, wie so Viele meinen, so kann ich ruhig an meinen Brief anknüpfen.

Warum Fischer sich Ihnen nicht eröffnet, ist unbegreiflich. Der Ausgangspunkt der Aufforderung war ja Ihre Gesundheit; da diese hergestellt ist, so ist doch nichts natürlicher, als dass Sie die wenigen Proben halten, die zu halten sind.* — Das unvernünftigste Thier bleibt doch der Mensch! was Ihnen ein Geschichtchen erhellen möge: Gestern hatte ich ein Colloquium

mit Krug, in welchem ich schliesslich siegte, aber nachdem folgende Sätze darin vorgekommen waren:

Krug (rühmend): "Ich bin so giftig dass ich in einem Jahre 8 Herrschaften gehabt habe; wenn Etwas mir nicht gefiel, hab ich ihr doch das Zeug vor die Füsse geworfen."

Meine orphischen Künste der Besänftigung haben mich in diesem Falle sehr gefreut. — Kniese ist seit gestern hier. Er hat mir wieder gut gefallen, und sehr leid gethan. Bei ausgesprochenem Können, u. bei wirklich künstlerischer Gesinnung, scheint er dazu verurtheilt zu verkümmern, u. ich glaube, dass diess der einzige Grund der thörigen Bitterkeit ist die er von sich gegeben hat. Er hat Muth bewiesen in seiner künstlerischen Laufbahn, u. hat Frau u. vier Kinder zu ernähren. Es ist nur ein wahrer Kummer nichts für

ihn zu vermögen.

Vielleicht „intriguiren" Sie einmal zu seinen Gunsten, da Sie ein solcher Virtuose darin sind!

Auf Wiedersehen, mein theurer Freund! Ich bin sehr gespannt auf Ihren Fund, u. sehr erregt Ihnen meinen Beckmesser vorzustellen. Natur und Bayreuth haben da, glaube ich, schön Hand in Hand gebildet.

Auf Wiedersehen, nochmals, ich weiss nichts Besseres, und doch ja, Ihnen von Herzen zu danken!

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

Die Mädchen grüssen 1 u. Fidi 1000 Mal! Das wäre Retour-Kutsche.

Grüssen Sie auch Blauwaert bestens.

Wahnfried den 17 Juni 89.

19. 6. 89.

126

Der 15te Juli ist leider viel zu spät (bereits Hauptprobe) u. da kann von Reisekosten-Bestreitung – bei unserer dürftigen Kasse – nicht die Rede sein. Wenn nun Frl. Termina so kommt, werde ich mich sehr freuen sie kennen zu lernen. Ich gebe Ihnen Recht bester Freund, dass man in der Valentine Niemanden beurtheilen kann, namentlich Niemanden der für uns taugen soll. Was den Vorzug betrifft, so bin ich dadurch befangen gemacht, dass immer – auch Ihrerseits – etwas beigemischt wird was mir ganz fremd ist. Ich frage darüber geradeso, wie ich fragen würde: Ist sie Französin oder Engländerin? Ich habe Jüdinnen von ausserordentlichster Haltung gekannt, ruhig vornehm, dabei zart u. gefühlvoll u. ich sehe gar nicht ein, warum sie nicht ebenso gut blond sein sollen, als Andere im Norden Geborene. (Ich bemerke, dass ich Frau Sch. <u>nie</u>

gesehen habe u. keine Ahnung habe wie sie aussieht. Ich weiss nur, dass man in Frankfurt das B–r'sche Haus für ein jüdisches hält.) Vielmehr als in der Physiognomie u. in der Erscheinung überhaupt – da so viele Kreuzungen stattgefunden haben – tritt mir das Charakteristische des jüdischen Wesens in den Leistungen hervor, u. ich wiederhole, dass ich das nicht etwa in einem absprechenden Sinne verstehe. Schneider's eminente u. ergreifende Leistung als Lear liess mich auf israelitische Herkunft schliessen.

<u>Bitte</u>, missverstehen Sie mich darin nicht, ich bin sehr ernst bei dieser Frage, u. habe das feste Bewusstsein in ihrer Behandlung von jeder Gehässigkeit u. jeder Unchristlichkeit frei zu sein.

Dass Frl. S. noch unbenutzt blieb, hat nichts zu sagen. Wer hat denn vor Bayreuth von Friedrichs Elmar gewusst? u. selbst die Sucher ist vor ihrer Isolde

hier so wenig anerkannt gewesen, dass
im Jahre 82 wirkliche Noth wegen Kundry's
herrschte.

Meinen armen Hofmüller habe
ich gestern – rührend mit Frau u. Kindern –
auf Fantaisie ganz verändert u. elend an-
getroffen. Aus einem frischen, munteren,
zuversichtlichen Wesen, als das er hier wur-
de, traf ich einen angegriffenen, nervösen,
unsicheren Menschen an. Ich wollte die
Weisen mit ihm u. Kniese durch-
nehmen, gab ihn aber zu seiner Erholung
frei. Sie haben ihm böse mitgespielt in
Dresden! Ich fürchte, um seine Be-
dingungen herabzudrücken, haben sie ihn
allerhand vor dem David singen lassen,
was er nicht kann, er missfiel; nur
mit dem David hatte er den grössten Erfolg,
u. da wurde denn herabgedrungen! Das
wäre so germanische Vornehmheit.

Ich habe schon gleich gemerkt, dass

das Gefühl "Blauwaert's Feind" ist.
Ich fürchtete, ich werde ihm mit Glück zu sagen haben: "Mon ami, je vous ai reconnu". Es ist etwas Schreckliches um das Erlernte, nur wie man's muss so kann man's! Aber Blauwaert hat viel Besonnenheit, u. ich hoffe, dass, auf die Gefahren aufmerksam gemacht, er nicht auch die Stellen zu schön finden wird um sie piano – d. h. richtig – zu bringen. In der Generalprobe vergass hier plötzlich Reichmann Alles, weil einige Wiener im Zuschauerraum sassen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Was Schwarz betrifft, so liebe ich ihn, u. da wissen Sie, dass man bei mir gut geborgen ist. Ich habe zwar zu Bopp sagen müssen: "Ich liebe Dich Cassio, aber Du bist meine Liente nicht mehr": ich hoffe aber, dass Schwarz keine cassio'ischen Eigenschaften hat.

Ueber Fischer freue ich mich sehr!

all126

so ist es recht u. unserer würdig.
Benoo hat die Wohnung verlangt. Ich gehe nun dem was hier bevorsteht mit grosser Ruhe entgegen.

Kapellmeister Mahler kenne ich. Ich habe einen Tannhäuser von ihm gehört. die Vorstellung war schlimmer als ich es jetzt für möglich gehalten hätte, nachdem so viel bekannt worden ist; aber er selbst machte mir einen nicht ganz unbedenten, den Eindruck.

Auch auf Perron bin ich begierig u. zwar meinethalben. Mir schien er als Wolfram die gewisse vornehme Ruhe zu haben, welche etc. etc. etc. ich will Sie nicht langweilen, u. hier werden wir ja sehen. Ich bin immer glücklich, wenn meine Besorgnisse irrig sind. Dagegen sehr niedergeschlagen, wenn ich gut gefunden, was nicht hierher gehört.

Leben Sie wohl, theuerster Major!
Ich sah Sie schon schmunzelnd mit
Ihrer Schönen (ich meine nicht Ihre Ge-
mahlin!) ankommend wie seiner Zeit
mit weiland der H. Schade es
würde sich hübsch gemacht haben.
Auf Wiedersehen aber, u. ebenso
freundlich wenn auch mit ver-
einzelter Schönheit!
Die 5 Milliarden werden nicht
erwiedert, es hat sich ja erwiesen, dass
Frankreichs Zahlung eine viel zu
geringe war, nebenbei war sie ein Un-
heil, also Major, was fangen Sie
nur an, wenn Sie witzig sind!
Was das Einschmeicheln aber betrifft,
so fühlen meine Mädchen das Be-
dürfniss es bei Ihnen zu thun, Sie
zögen die Aeltesten bei Weitem vor,
höre ich, was ich mir durch den un-
geheuren Aufbau von Bildung u.

Sentimentalität, denn Sie ja sehr zugeneigen,
~~Viel~~ der sind, erkläre, und der viele Geist,
der da verbraucht wird! Das liefern
wir in Wahnfried nicht: Ibsen, Tolstoy,
Dostojewski, Daudet, Isolde Kurz,
Franz Hals, Hölderlin, Zöllner, —
u. s. w. Oh, Major! Ich darf aber
nicht klagen, denn ich gehöre ja auch zu
den 1003 Gegenständen Ihres In-
teresses.

Jetzt aber genug des Unsinnes!
Sie sind mit Ihren 5 Milliarden
daran Schuld. —

In ernster Treue bleiben
wir die Ihrigen.

C.

Bayreuth.
Wahnfried den 19 Juni.

Bitte dringend, theuerster Freund
die aller umfassendsten Maassregeln
für Beleuchtung u. sonstige Bühnen-
Proben zu treffen. Die heutige
Generalprobe war, was solche Fehler
anbetrifft, wie eine erste Ensemble-
Probe, u. meiner Ansicht nach, ist
die angestrengteste Arbeit noth-
wendig. Ihnen aber Dank u.
Segensgruss! Orchester u. Chöre
waren wundervoll.

Die allerbeste Nacht wünscht
Ihnen die Besorgte

Wahnfried d. 16 Juli 89. Abends

29. 12. 89 128

Dass die Ampel, welche ich Ihrem heiligen Georg gestiftet, Ihnen Freund Recht war freute mich sehr zu hören. Möchte sie immer sanft leuchten, u. dem kindlichen Ritter auch Abends zu seiner strahlenden Erscheinung verhelfen!

Die Mappe leistet mir bereits die besten Dienste und ist mir bei meiner Passion für Eintheilungen nebenbei eine höchst angenehme Spielerei. Die kleinen Gedichtchen u. den Spitzelbuben würde ich – wäre die Influenza nicht – Ihnen erwiedert haben. Was die Veränderungen in der Scenirung der Meistersinger, das Judenthum u. das Protektorat anbelangt, so sind diess Fragen über welche ich mich wohl von tiefer Schwermuth zu stillem Frieden befreien kann, über welche zu scherzen aber mir versagt bleibt. Was ich aber vermag ist, durch den mir versagten Scherz durch

die freundliche Absicht zu erkennen und für diese zu danken.

Alle meine Pläne sind durch die absurde Epidemie gekreuzt u. ich weiss nicht wann ich nach Wien komme. Haben Sie herzlichsten Dank für Ihr freundlichstes Anerbieten! Wenn ich irgend Etwas bestimmen kann, will ich es melden.

Für den Tannhäuser wünsche ich unbedingt: <u>Van Dyk</u>; er ist der Einzige der die nothwendige Leidenschaft dafür mitbringt. Meinen Sie das Mikorey in zweiter Linie für Parsifal möglich wäre?

Wenn ich Sie wiedersehe erzähle ich Ihnen Mancherlei von dem Was ich begonnen. Gott weiss wie das wird! In diesen Sachen ist es immer wie der Ritt des Prinzen durch den Walddickicht zu Dornröschen es ist als ob man gar nicht vorwärts kommen könnte. Hoffentlich kommt

für mich auch die entscheidende Richtung, wo es denn schneller vorwärts geht).

Nun leben Sie wohl, theuerster Freund, möchte das kommende Jahr Ihnen nur Gutes bringen! Schweninger sagte Adolf Sie seien ganz gesund, so-mit ist ein grosser Faktor des Guten gewonnen. – In dankbarer Erinnerung ~~für~~ Alles (was Sie uns leisteten) u. auch an das Gefühl was Sie durch die Zeiten durch für mich sich bewahrten, grüsse ich Sie bei dieser neuen Wende, u. wünsche uns, dass wir gemeinsam unser Werk zu fördern befähigt werden.

Treulichst

C. Wagner.

[stamp]

Frankfurt a/M.
Frankfurter Hof den 29 Dez. 89.

129

Wahnfried d. 6 Febr. 1890.

Herzlichsten Dank, bester Freund, für die Mittheilung. Wenn ich nicht gegentheiliges Sonnabend Früh telegraphiere so komme ich mit Dame "Eva" Sonntag Früh in München an.

Wollen Sie – mich dafür bei Frau Fiedler entschuldigend, dass ich selbst wegen wirklich grosser Arbeit in Hast nicht schreibe – bei unseren Freunden in der Arcisstrasse anfragen ob wir ihnen auf drei Tage gelegen kämen? Wenn nicht, würde ich Marienbad absteigen.

Weingartner schreibt mir dass er keinen Brief von Ihnen für mich

erhalten hat: Es thut mir sehr leid um denselben gekommen zu sein. Das Ganze war ein Missverständniss, welches vermuthlich dadurch hervorgebracht worden ist dass Sie die Abschrift, welche Sie genommen haben Mehreren mitgetheilt haben. Die ganze Sache ist aber in Ordnung u. Richter hat verzichtet.

Es geht uns Allen gut u. ich bin ohne alle Verstimmung. Auf Wiedersehen in Bälde, bester Freund, u. bis dahin den herzlichsten Gruss der treuen Ergebenheit!

C. Wagner.

B.ST.B. MÜNCHEN

16. 2. 95

Ich habe soeben, lieber Freund unsere erste wichtige Besprechung abgeschlossen u. Fuchs gebeten alles was wir hier erwogen u. bestimmt haben für sich zu behalten. Ich bitte Sie keine Mittheilung von ihm zu verlangen u. in keiner Weise den Münchener Tannhäuser im Einzelnen zu verändern. Wer es ernst mit unserer Sache nimmt, muss schon warten bis wir in Bayreuth das Ergebniss unserer Arbeit bekunden. Ich würde Ihnen selbst rathen bei dem zwei Strophen zu bleiben da Ihre Partitur unzweifelhaft authentisch ist u. das Ganze jetzt ein ganz bestimmtes Gepräge hat welches durch Neuerungen nur gestört aber nicht verbessert werden kann.

Ich glaube, wenn ich Kapellmeister in München wäre ich hätte den Aplomb u. setzte den alten Tannhäuser wieder ein.

Weil bei einer ausgesungenen Sängerin eine angedeutete Ventis besser als eine Ausgeführte ist. Aber das können Sie nicht, ich verstehe es sehr gut.

Betreffs der Striche theile ich sie in zwei Gattungen ein: diejenigen welche man zur Correktur des Componisten macht wozu Congenialität u. sicheres Bewusstsein des Einverständnisses mit dem Autor gehört, u. diejenigen, welche man wegen der Unzulänglichkeit der Mittel sich aus tiefem, künstlerischem Instinkt zu machen genöthigt sieht.

Ihre Münchener Partitur ist ein Beispiel der Letzteren für Paris. Die Herstellung für Dresden war ein anderes solches Beispiel.

Darüber wollen wir ein Mal mündlich verkehren wenn es Ihnen Vergnügen macht. Für heute wollte ich Ihnen mittheilen, was ich mit Fuchs abgemacht habe u. Sie bitten ihn nicht zu befragen. Auch Kniggen habe ich gesagt, dass das Geplauder über entstehende Dinge nur

unangenehm sei, u. so wollen wir dieses Jahr
betrachten wie eine Brutzeit wo man die
arme Bruthenne in Ruhe lässt.

Auf Wiedersehen in Bälde
bester Freund, hoffentlich haben Sie eine
angenehme Reise u. gute lebendige Eindrücke
gehabt, was die Kunst betrifft so glaube
ich bleiben wir unter uns Ungarn!

Seien Sie von Eve u. mir
auf das herzlichste gegrüsst, u. bleiben
Sie so gut Sie können einem so
wunderlichen Wesen wie ich es bin!

Cs.

Ihren "schönen" Brief habe ich noch
nicht erhalten, dafür aber eine auch
sehr schöne Postkarte von Ihnen
an das Postamt, u. ich habe irgend
Etwas unterschrieben!

Coburg. Hôtel Leuthäuser.
den 16 Februar 90.

28.3.95

131

Die Berichte von Kniese lassen die Bassisten-Frage in ihrer Aengstlichkeit ich frage deshalb bei Ihnen bester Freund, an, ob es Ihnen Ernst mit Ihrem Plan nach Paris war, sonst würde ich wohl Kniese zur Anhörung Reské's hinsenden.

Zu dieser Frage die Bitte meine 4 Klavierauszüge einfach solid ein-binden lassen zu wollen u. mir zu melden wann dieselben fertig sein werden, weil ich dann einen Brief beilegend, sie direkt von München nach Berlin schicken lassen würde.

Wie geht es Ihnen? Hoffentlich

gut, bei dem wundervollen Frühling!
Ich stecke so in Schreibereien, dass ich
zum Schluss eilen muss, u. nur
noch bemerken will, dass Mappe
u. Farben mir ausserordentliche
Dienste thun.

Grüssen Sie bitte Herrn u.
Frau Fiedler herzlichst in dankbarer
Erinnerung an die lieben Tage bei
Ihnen, u. seien Sie schönstens
gegrüsst von Ihrer treu ergebenen

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth.
Wahnfried den 28 März 90.

30. 3. 95 132

Versteht sich guter Freund, hat es Zeit bis Juni. Es war nur Ihr Vorschlag der mich darauf brachte jetzt bei Ihnen anzufragen.

Kniese hört heute in Magdeburg einen Tenoristen als Tristan, von welchem mir: „tragische Wirkung" telegraphirt wurde. Ich höre schon die Witze die Kniese morgen Abend mit mir machen wird.

Freilich ist Alles gut, bester Freund! Und es ist gar kein Grund vorhanden, dass es nicht so bleibe selbst wenn ich mich schändlich ärgere u. Sie sich gekränkt dünken. Ich glaube

es wird mir nie mehr möglich sein
aus der guten Laune herauszukommen!

Leben Sie wohl, Siegfried ist
wieder da u. Alles hoffnungsvoll!
Wir grüssen Sie zu Dritt (ich nehme
bestimmt an, dass Sie sich mit dieser
Ziffer versöhnt haben, indem es doch
bei Weitem angenehmer ist der
Dritt- als der Erst-Beste zu sein!)
auf das Herzlichste u. bitten die
schönsten Grüsse an das liebe Arcis-
haus zu übermitteln!

C. Wagner.

Wahnfried.
Palmsonntag
d. 30 März 90.

B.ST.B. MÜNCHEN

Diese einzige
Correspondenz zerstörten
uns!

Ostersonntag 90

Ich bitte Sie, bester Freund, mir die Klavierauszüge unfrankiert hierher senden zu wollen. Ich fand keine Zeit für den begleitenden Brief (bitte auch um die Rechnung).

Schönstens danke ich für den Bericht über Alvary. Ich kann mir ihn sehr gut als Lohengrin vorstellen, wie ich überhaupt seitdem ich ihn in der Probe in Karlsruhe sah, ziemlich genau gewusst habe woran man mit ihm ist. Er gehört zu den schätzbaren Erscheinungen; die Bestimmung seiner etwaigen Verwendung ist mir noch nicht ganz klar, u. glaube ich doch, dass

ich an Winkelmann festhalten werde.

Das Requiem von Berlioz halte ich für die übelste unter den B.'schen Compositionen aus folgenden Gründen:

In keinem der Anderen tritt das Missverhältniss zwischen den angewendeten Mitteln u. dem Gedankengehalt so erschreckend vor, u. das ist für mich das Unkünstlerische an sich. In keinem ist die Dürftigkeit der thematischen Gedanken u. die Trivialität der Melodie so auffällig (Cellini ist dagegen wie ein Füllhorn von Einfällen).

In keinem ist die Thorheit ist das Nachahmenwollen des Unnachahmlichen so grotesk (wie kann

Einer die Posaunen des jüngsten Gerichtes durch die Quantität wiederbringen wollen)

In Keinem merkte ich in glei-chem Grade die Verkennung selbst der physischen Gesetze; sogut wie ein durch Licht geblendetes Auge nichts mehr sieht ist ein durch Schall be-täubtes Ohr unfähig Etwas zu hören u. er kann Chor-Massen aufhäufen so viel er will sie wirken nach sei-nen absurden Posaunen nicht mehr.

Dass er niemals die Seele eines Instrumentes zu wecken vermochte ist mir längst bekannt. In seinen dramatischen Werken aber sind seine witzigen Combinationen durch die Situation gerechtfertigt.

Von dem Musikalischen seiner Fugen, brauche ich Jenen wohl nichts

zu sagen, und das wird Einem doch in seinen Symphonieen u. Dramen erspart.

Endlich aber ist ihm in diesem Kirchenstück (mit Ausnahme des einzigsten Requiem am Anfang, welches ich den besten Theil finde) keine Gelegenheit gegeben, das was ich als landschaftliche Melancholie bezeichnen möchte anzubringen. Und die Melancholie ist sein bester Theil wie solche uns auch in dem Blicke des seelenlosesten Menschen als wahrhaftes Zeugniss der Trauer über seine Oede, anzieht.

B.ST.B. MÜNCHEN

Ekelnd ist er immer als Persönlichkeit. „Spottgeburt von D.. u. Feuer" aber das Wort von Rossini: „wie gut dass der kein Musiker geworden ist", ist ein tiefsinniges Paradoxon.

Diess führt mich auf die heilige Elisabeth.
Soll ich mich um sie bekümmern, so müsste
ich zuerst Maler u. Maschinist dann
den Balletmeister, endlich Fuchs sprechen.
Ich müsste aber sicher sein dass das
geschieht was ich anordne, sonst spende
ich sie irgendwo anders.

Ihr Pietro di Abano ist mir
auch durch den Sinn gegangen. Ich
meine er muss kraft seiner Zauber-
kunst verschwinden, der Chor im
Entsetzen darüber ihn Gott übergeben.

Also incognito in München!
lieber Major Lauenburg! Glück auf
dazu, Eva glaubt nicht daran.

Was das Poltern u. Uebriges
anbetrifft, so könnten Sie sich ge-
bärden wie der Seismos (wir lesen
jetzt Faust II. Theil) ich fände nichts

dabei. Was mich kränkt ist Ihnen ganz unbewusst, u. ich kann es Ihnen auch nicht sagen. Dass wir uns gegenseitig eine Prüfung u. Pein sind wollen wir uns herzhaft eingestehen u. dadurch zum herzlichen Vergnügtsein untereinander kommen. Ich bereue es Ihnen schwere Stunden bereitet zu haben u. mit Gottes Beistand hoffe ich niemals mehr aus der Gutgelauntheit zu fallen, in welcher wir uns zuletzt begrüssten, u. in welcher ich Ihnen heute die besten Wünsche für Ihr ganzes Ergehen entsende!

CW.

B.ST.B. MÜNCHEN

Die Kinder grüssen auf das Herzlichste!

Wahnfried. Ostersonntag
1890.

Vielen Dank für das schöne Goethe'sche Citat welches ich nicht kannte.

Wahnfried
den 17 Mai
1890.

Evchen grüsst als alte Freundin, ich als immer wieder neue. Sie ~~[illegible]~~ schwärmt* und.

Das Eine wollen wir festhalten, mein lieber Major, dass: wie von der Aufführung der heiligen Elisabeth die Rede war, Sie mich baten, mich ihrer anzunehmen, u. ich Ihnen daraufhin mündlich wie schriftlich die Bedingungen sagte unter welchen ich dieses würde thun können.

Ich denke wir sind jetzt ganz ruhig u. warten ab. Einstweilen habe ich das ganze Werk in Karlsruhe durchgenommen, wo es Anfangs November auf-

* Bitte um [illegible] Bücher [illegible]

geführt werden wird. Das er-
leichtert die Sache sehr, Kapellmeister
u. Regisseur brauchen dann nur
dort die Sache sich anzusehen u.
jede Collision wird erspart.
Seien Sie nur so gut jetzt kein
Wort mehr darüber zu verlieren;
das Schweigen ist unter allen
Umständen jetzt das Beste.

Unsere Conferenz wird, denke
ich, Ende August, Anfangs Sept-
ember stattfinden. Wenn Sie
aber nicht gerade nach den Lofoten
gehen so könnten wir uns
in irgend einem Gebirge treffen.

reine Luft gehört unbedingt zu unserer Angelegenheit.

Um Ihren Kapellmeister-Posten habe ich Sie nie beneidet, das weiss Gott, u. habe daher stets Mottl glücklich gepriesen auf dem Boden zu stehen wo er steht.

Dass Ihnen Lohengrin als Sohn Parcivals von Direktor Pollini zugedacht worden ist, hörte ich als Unterhaltung. Da wird es nun wieder ein Mal ernst u. würdig hergehen!

Von unserem ehemaligen Sergeanten denke ich das Beste.

Nur glaube ich nicht, dass er zu unserem Verbande gehört.

Die Frankfurter gedachten Ihres Besuches mit der grössten Herzlichkeit, u. ich freute mich, dass Sie sich bei den Meiningen wohl gefühlt.

Diese herrlichen Maitage müssen doch sehr heiss jetzt in München sein. Ich schreibe Ihnen aus den Baumwipfeln heraus die Sie kennen u. freue mich da alles Erdenkliche vergessen zu dürfen!

Seien Sie auf das Schönste in treuer Ergebenheit gegrüsst!

C. Wagner

B.ST.B. MÜNCHEN

4. 6. 95 135

Schönen Dank, lieber Freund, für die eingehende Benachrichtigung. Es ist sehr freundlich von Ihnen die Sache so ernst genommen zu haben u. ich bin Ihnen dafür wahrhaft verbunden! – Erholen Sie sich nur recht u. kommen Sie uns recht stramm zu der Conferenz.

Vorläufig macht die Technik sich am breitesten. Bezüglich Orchester u. Chor werden wir, denke ich, so ziemlich die Gleichen bleiben die wir waren, nur die Bühnenmusik wird uns zu schaffen geben; ich möchte am Schluss des ersten Aktes 24 Waldhörner u. habe keine Idee von wo wir sie hernehmen.

Ueberhaupt hat es ein Ende mit dem gemütlichen Tannhäuser, u. wenn er

Allen so viel Sorge macht wie mir, so werden wir mehr todt als lebendig aus den Festspielen heraus kommen. Ich erbitte mir also Generalpardon im Voraus und entsende die allerherzlichsten Grüsse!

C.

Die Erfolge von Thoma haben mir viel Freude bereitet.

Meine Isolde hat in der That eine Art typhöses Fieber durchgemacht. Es ist Gott Lob überstanden, sie ist nur noch sehr schwach.

Wahnfried den 4ten Juni
1890.

B.ST.B.
MÜNCHEN

an F. Mottl | Levi

Bellagio. Grand Hôtel Bellagio.
den 16 Sept. 90.

? Es giebt einen Punkt über den ich mir noch nicht ganz im Reinen bin mein theuerster Felix u. den ich Ihnen u. dem Major zur Entscheidung noch ein Mal unterbreiten möchte.

Seien Sie so gut u. schicken Sie diese Zeilen dem Major, der es mir nachsehen möchte, dass ich es vermeide zwei Mal dasselbe zu schreiben.

Der Punkt betrifft die Wahl zwischen Grengg u. Blauwaert. Ersterer ist mir bei schönen Stimmmitteln (gewiss die schönsten jetzt in Deutschland) sehr hohl, blechern u. gefühllos

erschienen. Die reine Wiener Opernfigur. Nun handelt es sich darum: Kann er zu einiger Männlichkeit, zur Vertretung einer dramatischen Gestalt gebracht werden?

Blauwaert war weichlich hat sich nicht entwickelt, u. ist auf der Bühne ungelenk. Doch hatte er entschiedene Vorzüge die Sie ebenso gut kennen wie ich, u. die ich daher nicht auseinanderzusetzen brauche.

Für den Landgrafen hoffe ich Döring acceptabel werden zu sehen. Auch für Marke liess es sich gut an.

Nun blieb Gurnemanz, u. da besetzt es als Hauptvertreter entweder Grengg oder Blauwaert.

(Wiegand würde als Zweiter eintreten).

Wollen Sie dies, Beide genau prüfen. Wenn wir uns für Blauwaert entschieden würde ich ihm ein ernstes Wort über sein Deutsch seine Incorrektheit u. seinen Eigenheiten sagen. Ich glaube aber dass die Sache sehr zu erwägen ist. Blauwaert hat Noblesse u. Gerigg schien mir vulgär.

Aber wie gesagt, Sie Felix müssen dies am Besten beurtheilen können.

Wollen Sie mir auch sagen, wie lange Sie ungefähr glauben dass ich in Karlsruhe nöthig sein werde, u. ob wir bereits einige Arrangirproben werden

halten können.

Wie war nur der Lohengrin von Van Dyck? Sehr niederländisch. Wie fanden Sie sein Deutsch?

Es freute mich, dass Gabrieli u. Schütz Ihnen gefielen. Ersteres ist nur das Zeugniss einer grossen Kunst u. ich denke es mir in der Markus Kirche aufgeführt wundervoll.

Lieber Major wenn Sie mir die Antwort über die Baireuther geben, so bitte ich um Nachrichten von der armen Frau Stemm u. von dem guten Thoma. Beide sind hoffentlich in der Genesung!

Nehmen Sie Beide diesen Doppeladler-Brief freundlich auf, u. bleiben Sie gut Ihrer

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

30. 9. 90 137

Wollen Sie mein lieber Major die Güte haben mir in Betreff des Briefes meiner Tochter zu erklären, was Sie unter „Como" verstehen, Bellagio, Mailand oder Karlsruhe? Und Poste restante oder irgend ein Hôtel. Ich bin nämlich gar nicht in Como gewesen u. der Brief ist Anfangs September abgeschickt worden.

Das Zweite warum ich bitte ist: Gräfin W. sagen

zu wollen dass ich voriger
Sonnabend von Mailand aus
an sie „Bayrischer Hof" einen
recommandirten Brief abgeschickt
habe. Nun weiss ich nicht
ob sie Bayr. Hof abgestiegen.
Sollte sie jetzt schon abge-
reist sein, so haben Sie wohl
die Freundlichkeit, mein lieber
Major, u. erkundigen sich
bei dem Bayr. Hof nach dem
Schicksale dieses Briefes.
Heute Nacht treffen wir
in Karlsruhe, Hôtel Ger-
mania ein u. bleiben dort
zwei Tage.

Wegen Frl. Herzog u. der Blumenmädchen überhaupt waren Sie wohl so gut sich mit Kniese in Verbindung zu setzen. Er kann zwischen Frl. Friebel u. Frl. Herzog urtheilen. Frl. F. schien uns sehr beachtenswerth. Genug werde ich selbst Ende November in Wien zu sprechen bekommen.

Einen sehr eigenthümlichen Eindruck erhielt ich in Mailand von der Ouvertüre zu Tell; sie wurde so vorgetragen wie ich unseren deutschen Orchestern eine Ahnung

B. ST. B.
MÜNCHEN

davon zu haben wünschte.
Der dichtgedrängte Platz brach
in einen solchen Sturm aus
wie ich eine ähnliche spontane
Explosion nur in unserem
Festhause kenne. Alles
stimmte so zusammen, Himmel,
Menschen, Vortrag, Musik,
dass es unmöglich war der
Gutgelauntheit zu widerstehen
u. als ich bald darauf Etwas
aus Carmen hören musste
kam mir der Vergleich aus
Oper u. Drama zwischen der
Courtisane u. der Coquette in
den Sinn. Wie unschuldig
erscheint Einem die harmlose

all 137

Trivialität Rossini's gegen die raffinirte Gemeinheit der Franzosen! Was aber die deutsche Parade betrifft, so ist mir geradeswegs ihr ganzes Wesen in Vortrag u. Combination ganz odios.

Sie sollen in den populären Conzerten in Mailand (50 H. der Eintritt) Einzelnes aus dem Ring u. Tristan ausserordentlich schön u. unter wahrem Jubel aufgeführt haben.

Nun leben Sie wohl mein lieber Major, haben Sie Dank für Ihren schönen

Brief woraus ich merkte, dass Sie noch immer Sinn für die bildende Kunst haben, u. gehaben Sie sich so wohl als es möglich ist. Es freut mich, dass Frau Stamm sich erholt hat, dagegen thut uns der arme Flor, den wir Alle lieben, sehr leid. Bei dieser ganzen Descendenz konnte man Race studiren, sie sind Alle recht kräftig gewesen.

Auf Wiedersehen bei irgend einer Veranlassung mein lieber Major, wir

grüssen Sie Alle auf das Schönste u. sind stets freundschaftlichst Ihrer eingedenk!

[illegible]

Luzern
Hôtel du Lac. d. 30 Sept.
1890.

Bayreuth den 26 Oktober
1890.

Mein lieber Major!

Adolf Gross sagt mir soeben, dass Sie gerne nach Karlsruhe zu der Aufführung der heiligen Elisabeth gekommen wären, aber nicht gewusst hätten ob es mir Recht wäre. Diess beruht auf ein Missverständniss, welches mir die Erklärung abnöthigt, dass ich ohne jeden Antheil an Ihrem Gefühlsaustausch bezüglich der Direktion dieses Werkes geblieben bin.

Da Sie vermuthlich die Legende in München zu leiten bekommen werden x, so halte ich es ~~für~~ mit Ihnen für sehr gut, wenn Sie die Aufführung in Karlsruhe sahen;

x Wenn es überhaupt durchaus aufgeführt werden soll.

(zum 2ten Male)
man hatte sie für Allerseelen festgesetzt.

Die Leistung von Frl. Mailhac werden Sie gewiss mit uns Allen unvergleichlich finden, u. ich möchte bezweifeln, dass Sie dieselbe in München also zu Stande bringen, denn ich war selbst, obgleich ich Frl. M. viel zutraue, höchlichst überrascht.

Das Orchester war einzig u. ich glaube, dass Einiges in Tempi u. Vortrag Sie interessiren wird; schon deshalb, da Sie den Werken meines Vaters fremd geblieben sind u. daher für Einiges vielleicht nicht die Finde haben.

Ich denke, dass Sie diesmal das letzte Bild auch unentbehrlich finden werden u. zwar künstlerisch wie ethisch.

Ende November komme ich nach München u. werde mit Fuchs nebst dem

Tannhäuser noch über das letzte Bild u. den Kreuzzug verkehren.

Für heute nur diese wenigen Zeilen, ich bin erst heimgekehrt u. habe eine grosse Menge von Anliegen vorgefunden.

Seien Sie auf das Herzlichste in guter Freundschaft gegrüsst!

Cug.

Seien Sie so freundlich u. erwähnen Sie meine Zeilen nicht, es wird in Ihrer guten Stadt gar sehr viel geredet, u. auch ausserhalb.

Denken Sie sich, dass der gute Thor mir viel in dem Sinn liegt, wollen Sie lieber Freund, mir sagen, wie es ihm geht?

P. S. Bestehen Sie wirklich auf L. wegen der musikalischen Assistenz? Und scheint es Ihnen nicht besser Kapellmeister u. Chordirigenten anstatt Klavierspieler zu nehmen? Ferner hat der Bruckner-Cultus in der That nichts sehr Empfehlendes.

Aber auch hierüber bitte ich Sie herzlichst lieber Freund, nur zu mir nicht zu Anderen zu sprechen. Dies wäre überhaupt mein freundlichstes Ersuchen an Sie, dass das was wir untereinander verhandeln, u. in unserer Sache erleben, zwischen Ihnen u. mir verbleibe.

BSTB. MÜNCHEN

~~28.10.95~~ 139

Mein lieber Major,

Ich danke Ihnen herzlich für den soeben erhaltenen so freundlichen Brief. Die Antwort darauf muss ich mir für später ersparen u. heute bitte ich Sie nur beifolgende Zeilen der Gräfin Wolkenstein, welche in diesen Tagen durch München kommt so bald wie möglich einzuhändigen. Vermuthlich steigt sie Bayerischer Hof ab.

In grosser Eile mit tausend
Entschuldigungen u. vielen Grüssen
Ihre
Cug.

Mailand. Grand Hôtel Milan.
Den 26ten Sept. 90.

Erhielten Sie nicht einen Brief
von meiner Tochter Greorne für
mich? Bitte um ein Wort:
Luzern: Hôtel du Lac 28ten u. 29
September.

Reycke bitte längst abgethan, wie Sie sehen!

Die Buchstabenmappe ist die Wohltat meiner Reisen, ich danke Ihnen jeden Tag dafür!

Wegen Blumenmädchen bitte Kuniese schreiben.

Nur zwei Worte mein lieber Freund um Sie zu bitten eine spätere Aufführung der heiligen Elisabeth in Karlsruhe, als die zu Allerseelen aussuchen zu wollen. Die Gründe gebe ich Ihnen mündlich.

Auf baldiges Wiedersehen u. bis dahin die freundlichsten Grüsse!

C.

Wahnfried.
den 28 Oktober 1890.

Wahnfried
d. 2 Nov. 1890.

Zusammengehörig-
keit von Gedicht"
tät u. Musik"
Erkenntniss entgegen
bringt.

Mein lieber Major,

Es lag nur einzig daran, dass Sie mich ohne Antheil wussten. Alles Uebrige ist nicht werth dass man es in den Mund nimmt oder an das Gehör bringt, u. so thut es mir sehr leid dass Sie sich zu Explicationen entschliessen.

Ich habe mit Fuchs über die Inszenirung gesprochen, weil er mich dabei interessirt, u. so glaube ich noch, dass wenn Ihnen die Direktion auferlegt wird, Sie recht daran thäten Karlsruhe anzuhören. Die Leistung von Frl. Mailhac gehört zu dem Bedeutendsten was man sehen kann; sie war wahrhaft schmerzdurchleuchtet, u.

entschieden dem Fidelio u. der Senta in Uo. weit überlegen. Bezügl. der Kundry bin ich aber noch nicht mit mir einig; das intensiv Zurückgedrängte u. bis zur Verklärung sich sanft Steigernde – darin liegt ihre Bedeutung; ich fürchte ein wenig die Ausgelassenheit.

Ein anderes Blumenmädchen als Frl. Traubmann steigt an unserem Himmel auf, ein Frl. Wiborg aus Schwerin. Sobald Kniese seine heilige Elisabeth hier in Ehren bestattet haben wird, wird er wiederum eine Rundreise antreten.

Parsifal meine ich so: 3 Mal Van Dyck, 3 Mal Alvary, 3 Mal Grüning, 1 Mal das X welches ich unter den jungen Leuten immer noch zu finden hoffe. – Wegen L. danke ich Ihnen sehr; es ist nur ein absurder Eindruck von dem B.-Abend zurückgeblieben. Ich will sehen,

ob ich ihn verwische. Man kann in der Jugend für Grabbe, Hugo, Berlioz u. alle Himmelsstürmer schwärmen. Wie man aber dazu kommt für Mektekrio oder Graun u. Salieri leidenschaftlich einzutreten ist mir unerklärlich.

Der Hoboist! der arme Crusius hat es entschieden den Kapellmeistern nicht Recht gemacht. Kniese, den ich über den Braunschweiger befrug, konnte ihn nicht beurtheilen weil er keine Troubadour dort gehört.

Wollen Sie, mein lieber Major, die Güte haben mir zu sagen, in viel Bänden die Gespräche Goethe's (Biedermann) erschienen sind, wie viel Theile die mit Eckermann darin ausmachen, ob man diese Gespräche vorräthig in München findet, u. wie hoch sie kommen? Ich möchte sie nämlich verschenken.

Herzlichen Glückwunsch zu der seligen Sehnsucht! Mottl's Witz darüber habe ich ganz vergessen, wie meine grösste Kraft jetzt im Vergessen besteht.

Haben Sie Dank für alles Freundliche, auch für den grossen Eifer bei der Berathung von welchem Adolf mir berichtet hat, u. seien Sie in freundschaftlicher Gesinnung herzlichst gegrüsst!

C.

Dass Thor noch am Leben hat mich sehr gefreut.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wir suchen unseren armen Friedrich hier aufzuhelfen. Es geht sehr langsam, wenn es überhaupt geht. Doch so beklagenswerth sein Zustand ist, geselle ich mich gerne zu ihm, da er mir nur das wohlthuende Bild der innigen

142

Wahnfried d. 29 Dez
1890.

Mein lieber Major v. Meltzer,

So läuten Sie nur drauf los u. läuten Sie das neue Jahr schön ein! Wir können's brauchen dass zwischen Bim, Bam, Bum das Leben kein verschollener Traum sei! Und damit Sie die Realität recht empfinden, bitte ich Sie wieder ein Mal um einen kleinen Dienst. Sagen Sie Lenbach, dass sein

wundervolles Portrait von
unserer Freundin Mouchanoff
welches einer gemeinsamen
Freundin der Vereinigten u.
mir gehört durch eine Feuers-
brunst etwas gelitten hatten.
Dass diese Frau zu ihrem
Kummer sich an mich ge-
wendet hat, u. dass ich ihr
erwiederte, dass ohne Zweifel
Lenbach ihr gerne das Bild
repariren würde, u. sie es
ihm nur schicken möchte.
Er wird es also bald erhalten.

u. ich appellire an seine mir so oft bewährte Güte.

So mein lieber Grossglöckner ich bin gespannt ob Sie das Wappen auf der Karte erkannt haben!

Grüssen Sie unsere Freunde, Herrn u. Frau Fiedler auf das Schönste von uns, u. sagen Sie Dr. F. dass sein Brief meinem Schwiegersohn eine wahre Freude war. Nebenbei möchte ich wissen, ob Dr. Fiedler die Schack'sche in dische Dichtung für mich an-

gelegt hat, ebenso ob seine Gemahlin Boulerden [?] u. Schleier für mich zu bezahlen die Güte hatte?

Da Klapperts [?]! Es ist hohe Zeit dass die Glocke gewackelt [?] komme!

Recht gutes neues Jahr mein lieber Major u. Siegfried bringen Sie unsere besten Wünsche nach der Arcisstrasse, u. seien Sie in glockenreiner Herzensfreundlichkeit gegrüsst von

C. Wagner.

B. ST. B. MÜNCHEN

143

Bayreuth, 1 Mai
(Walpurgis!) 1891.

Mein guter alter Major!

Da das Reden jetzt zu den Dingen gehört, die ich absolut nicht kann, freue ich mich dass mein Haus in dem wüstesten Zustand ist u. dass Sie daraus ersehen werden, dass wenn ich Sie kommen lasse, es wohl eine harmlose Bewandtniss zwischen uns ist. Kommen Sie also bitte

ja; Sie werden von Schieferdeckern angewohlt, von Malern bestrichen, von Schlossern umschlossen, von Flaschnern gezogen, von Gärtnern begossen, von Maurern erbaut, von Tapezierern belegt, aber herzlich willkommen geheissen

von Ihnen allen

ich weiss nicht was.

Auf Montag also! Wann beginnt der Triumpheinzug? —

Die Frauen freuen sich auch herzlich!

B. ST. B. MÜNCHEN

möchten die Gold u. Seidenfäden
welche der Orient so viel feiner
zu verweben vermag als das
Abendland Ihnen mein liebes
Majör den Dank aussprechen
den ich unleicht in Worten
verkleidet, u. möchten diese
Schnüppeln aus einer grossen
Kultur einen freundlichen Schmuck

Ihrer Ermunterung verdanken

Sonntag

August 91.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Mein lieber Major,

Bitte entschuldigen

Sie mich bei Herrn

G (Guillemant Duyenst)

Ich habe heute

leider nicht um

wichtiges zu ordnen

Ich danke Ihnen
sehr für Gestern
„Inmitten der Menge“ u.
u. Gestrandeten
denn man bis an
das Ende aufgeregt
bleibt, erfreut ein
ernster Blick u.

Diese besonnene

Stilnaturvolle

Erwägung besonders

auf Landesehen

lenken; kann

Könnten Sie

im Sinne des

Naturschutzes zu

mit R.

Cev[illegible]

B.ST.B.
MÜNCHEN

Aug. 91

146

Wenn Sie noch nicht so genau
den Unausstehlichen sie uns ver-
ketzen wollen mein liebes Ungar
zu kommen Sie bitte um ½ 1 Uhr hinauf
mit uns speisen u. bleiben Sie gut

Ihrer Ihnen herzlich ergebene
aber sehr unbändigen

Cl.

August 91.

B.St.B. München

Pension Stutz bei Luzern
d. 3 September 91.

Wir unterscheiden uns abermals darin, mein Freund, dass ich gar nicht in mir noch in Ihnen Macht u. Recht empfinde Sie von dem Amt zu entfernen, in welchem Sie eingesetzt wurden.

Es ist mein völliger Ernst gewesen, wie ich Ihnen gesagt habe: wir hätten uns gegenseitig zu ertragen, und zwar liegt das in unseren Eigenthümlichkeiten, die sich sehr entgegengesetzt sind.

Als ich am Schluss Ihrer Thätigkeit in wenigen – gewiss sehr ungenügenden Worten – meine Empfindung von dieser Thätigkeit zusammenfasste, glaubte ich mich sehr bestimmt ausgesprochen zu haben. Sie verlangten vor Ihrer Abreise noch eine Explication, welche nothgedrungen

seien Sie herzlichst gegrüsst von Ihrer treu ergebenen
C. Wagner

durch die Kürze der Zeit, ohne Abschluss bleiben musste. Dieser Abschluss wäre gewesen; von so verschiedenen Punkten auch wir ausgehen, u. so verschiedene Bahnen wir wandeln, wir haben miteinander auszuhalten u. müssen uns gegenseitig ertragen. Sollte ich mich in meinen Ausdrücken oder in meinem Benehmen verletzend gegen Sie erweise, so bitte ich Sie ~~mich an~~ mich selbst zu erinnern u. Sie werden mich jeder Zeit bereit finden mich zu entschuldigen u. Ihnen die Erklärung für den augenblicklichen Unmuth zu geben.

Sie können mich der Kleinherzigkeit beschuldigen, dass ich ein Verhältniss, welches ich als unlösbar betrachte, Ihnen nicht mehr erleichtere, u. in diesem Augenblicke, wo ich in's Gericht mit mir gehe, klage ich mich selbst dessen an.

Allein, die Musik u. unsere Arbeit in ihr, bringt uns aus dem Gleichgewicht;

was im gewohnten Leben nie möglich wäre, stellt sich wie ein Bedürfniss der Natur ein u. trifft man in der Art des denkens, fühlens u. Empfindens nicht zusammen, so stellt sich die heftige Ungerechtigkeit ein.

Ich kann nur von mir sprechen denn was die Anderen anbetrifft, so habe ich sie mit ihren Meinungen nie beachtet. Wenn Sie mir nun sagen, dass das Ertragen meines Wesens Ihnen zu schwer wird, so erwiedere ich in der Ueberzeugung dass Sie mich verstehen werden: Danken Sie Gott, dass Sie zu ertragen haben, u. thuen Sie es frohmüthig, indem Sie sich bewusst sind Alles was in Ihren Kräften liegt gethan zu haben um unser Werk zu fördern. Ich versichere Sie, dass diess meine einzige Kraft ist, und auf diesem Pfade würden wir sicherlich uns nicht nur begegnen, sondern miteinander wandeln, denn, so wenig es davon zuweilen den Anschein haben mag, ich ertrage Manches und ertrage es freudig, indem das Leiden mir das Einzige erscheint, was mir der Ver-

mittelung der Erhabenen würdig machen kann.
Krank u. wund seien Sie. Mein Gott, wer ist es nicht, u. haben wir nicht gelernt das Leben als eine Wunde zu empfinden, für welche Tod oder Reue die Heilung bringt.
Mir erscheint Alles sehr einfach und ebenso wenig wie ich mich vom Leben will-kürlich scheiden könnte ebenso wenig ver-stehe ich es mich von dem Auferlegten eigen-willig zu trennen. Lehren Sie mich meine Empfindung von diesen Dingen besser durch-führen, Sie werden mich zu jeder Stunde erkenntlich für jede Mahnung finden.
Und nun seien Sie gegrüsst, mein Freund! Ich bin noch sehr müde u. die Gedanken reihen sich mir recht schwer. Aber hoffnungsvoll, ja, wenn Sie wollen, leicht-sinnig werde ich wohl bis an mein Ende bleiben u. so denke ich, es ist Alles gut u. Gott wird uns helfen, wenn unsere Absichten rein sind.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Ich wollte Ihnen für Ihre u. Gustafs Depesche danken. Ihr Brief trifft ein, über-nehmen Sie den Dank für sich u. Schönaich, u.

Luzern, 21. Sept. 1891.
Pension Stutz.

Diktirt.

Obgleich Ihr Gedanke mir jetzt in das Stadium gekommen zu sein scheint, welches eine Art von Versteinerung um denselben bildet, die eine längere Zeit nur aushöhlen kann, so denke ich doch, mein lieber Freund, dass Sie eine Antwort von mir erwarten und will sie Ihnen damit geben, dass ich Punkt für Punkt Ihren Brief mit Ihnen durchnehme.

Für's Erste muss ich festsetzen, dass ich an Schaden oder Nutzen der Sache nicht denke. In ihrem Betreff wende ich das Wort von Luther also um: da sie von Gott ist, wird sie bestehen. Und sollte ich das grösste Unheil in ihrem

Betreff erleiden, ich könnte in diesem Glauben nie wanken, infolgedessen empfinde ich auch die Tradition anders, als etliche und. neige ich mich darin der Kirchen-Ansicht des h. Paulus.
Daraus ist mir der Irrthum erwachsen es für vollständig gleichgültig zu empfinden, ob ich gut mit Jemand stünde oder nicht; ich habe gedacht, wir arbeiten Alle miteinander an einem Werke; wie wir uns persönlich dabei verhielten und ausnähmen, sei bedeutungslos.
Bismark erzählte einmal aus dem Kriege, wohl das Erstaunlichste daran wäre gewesen, dass sie sich Alle in den Haaren gelegen hätten, und die ganze Geschichte so einheitlich aussähe.
Zu meinem wahrhaften Schrecken ersehe ich, dass Sie anders empfinden und ich weiss gar nicht wie ich das gut machen soll, denn jetzt ist mein Un-

recht ein Schreiendes. Ich würde es mir nie verzeihen dürfen, denn gewiss würden Sie ein grosses Ungenügen zu empfinden haben, da auszuhalten, wo Ihnen Manches künstlerisch zugemuthet wird was ich nicht bezeichnen will, und da zu verlassen, wo die künstlerische Ehre unter allen Umständen hoch gehalten wird.

Und vergleichen Sie sich nicht mit dem Soldaten, welcher sich mit dem Schild bedeckt, eher mit dem, der das Schlachtfeld verlässt. Sollten auch, was ich nicht hoffe, Ihre physischen Kräfte nicht ausreichen, so würden Sie sicherlich mit mir lieber in Bayreuth zu Grunde gehen, als wo anders bestehen.

Sie sagen, ich hätte Ihnen kein herzliches Wort gesagt — ich habe geglaubt ich hätte es gethan und zwar öfters, und wenn Sie von Ihrer Passivität bei Tannhäuser und Tristan sprechen, so versichere ich Sie, dass ich beim Parsifal

mich *fast* durchgängig enthalten haben. Das war von uns Beiden eine gute Absicht, aber vollkommen verkehrt – Ich will Ihnen sagen, was zwischen uns Beiden ist; die Eigenschaften die bei Ihnen mich verletzen gehören Ihrem Stamme an, und Alles Gute und Vortreffliche ist Ihr Eigen und kann daher nicht hoch genug gerühmt werden. Bei mir ist's umgekehrt: das Gute habe ich ererbt (angenommen dass etwas Gutes an mir ist) das Uebele dagegen, das ich grade Ihnen nicht aufzuzählen brauche, ist ganz mein Eigen. Was Sie meine Genialität nennen, ist mir nie und nirgends bewusst, und was die jungen Menschen anbetrifft die Sie mir zuweisen, so weiss ich nur Kniese mit dem ich gearbeitet habe, und den können Sie doch nicht meinen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun sein Sie grossherziger gegen mich als ich es gegen Sie war, und lassen

ad 148

Sie es uns noch einmal miteinander versuchen. Es giebt ja Wiedergeburten der Gefühle und der Beziehung, und benehmen Sie mir nicht den Glauben, dass Wahrhaftigkeit, Einfachheit und guter Wille in einem Verhältniss nicht das besiegen könnten, was die Menschen oberflächlich trennt.
Wenn wider Sternenlauf der Verrath geschieht, lassen Sie doch gegen Weltenlauf das Gute siegen und belasten Sie mein Herz nicht mit einem Vorwurfe, den ich bis an mein Lebensende schwer mit mir tragen würde, und vor dem ich nie geahnt habe, dass er mir werden würde.
Morgen Abend bin ich in München auf 3 Tage. Bitte, antworten Sie mir nicht, ich weiss, dass die Zeit mir beisteht und preise sie darum. Seien Sie in treuer Freundschaft gegrüsst, herzlich

und innig vor uns Allen, und über Sie Grossmuth mit mir.

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried d. 5 Oktober
91.

Major! Haben Sie auch gestern
als am Octav des hl. Cosmos eine
Flasche Champagner getrunken?
Wir haben es hier gethan, u. Eva hat
darauf geträumt, dass wir Alle auf
eine hohe Kirchthurmspitze kletter-
ten um Sie unten ganz in der Tiefe
eine Symphonie von Schumann
dirigiren zu hören (ich behaupte es
war Bruckner!). Dies musste
ich Ihnen doch schreiben, u. zugleich
Sie um Nachricht von meiner ar-
men Freundin Gräfin Voss bitten,

-nige

um welche ich mich recht sorge.

Diese 8 Tage sind uns im Zu-
sammenleben mit unseren Enkel-
chen schnell verflogen. Nun aber
geht Siegfried Morgen bereits fort
u. diese Trennung ist die erste Mah-
nung an den Unbestand.

Meine Tochter Gravina musste
noch in Franzensbad bleiben u.
wird demnach auf die angenehme
Gastfreundschaft bei Fiedlers ver-
zichten müssen. - Thodes ergreifen
in 8 Tagen den Wanderstab u.
Gott weiss wann wir uns wieder
treffen. - Merkwürdig aber

wie Theilnahme an einem Kinder-
leben Einem über Alles hinweghilft!
Gestern schickte ich Manfred in
den Verschwender. Mariechen war
so trostlos darüber, dass sie fol-
gendes Gebet machte: „Lieber Gott
erhalte mir Papa u. Mama
und mach dass es keinen Tann-
häuser giebt". Unter Tannhäuser
versteht sie Alles was überhaupt
Theater ist.

Wir haben noch garnichts ge-
lesen da wir noch im Einrichten
der neuen Lebensordnung begrif-
fen sind. – Kniese fand ich ganz
genistet wieder; er hielt heute

eine Probe von der Johannes Passion u. unterhielt mich weidlich durch die Parallele von „Elias": „Es ist genug" u. „Es ist vollbracht" aus dieser Passion.

Was macht Clio? Das ist wirklich ein Bild welches ich gerne hätte!

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun grüssen Sie Alles was meiner freundlich gedenkt. Meine Kinder tragen mir das herzlichste Durcheinander an Sie auf. Sie haben an Ihnen die entschiedensten Freunde. Hoffentlich gedenken Sie gerne unseres letzten Zusammenseins u. bleiben mir gut! Ich danke Ihnen von Herzen u. freue mich auf ein baldiges Wiedersehen als treu Ih

19.10.41 150

Nur gleich einige Worte des Dankes für den gemüthlichen Besuch, mein lieber Major! Hoffentlich kehren Sie gut u. munter heim. Wir wollen recht frohen Muthes die Wiedergeburt mit u. ohne Dizen begehen u. uns dessen freuen, daß das Gute siege. Bitte zeigen Sie die kleine Arbeit <u>nicht</u>. An F. nicht aus dem Grunde weil die sie keinen positiven Eindruck hat

u. nichts von all dem Unsinn
weiss. Ein Sp. nicht, weil da
eine schiefe Situation entstanden
ist, welche sich einzig durch Schwei-
gen ebnen kann. Mit Gründen
kann man nicht bei beunruhigten
Gemüthern kommen, sondern sie
müssen allgemach selbst vergessen
was sie in der Verwirrung ge-
sagt. Und das Schweigen ist die
goldene Brücke die man seinen
Freunden bauen muss.

Auf baldiges Wiedersehen, mein
lieber Major! Gott bleibe bei
uns, ohne den weiss ich nichts.

Grüssen Sie Alle u. auch die
die zu den Drachen gegangen, u.
bleiben Sie gut

Ihrer

C. W.

Bayreuth den 19 Oktober
1891.

28.12.? 151

Mein Major!

Eigentlich bin ich trübgemuth u. vergrämt, und dennoch fühle ich mich guter Dinge und hätte grosse Lust Ihnen einen Übermuthsbrief zu schreiben. Vielleicht erklären Sie sich dieses Räthsel. In der That, ich bin heil u. froh, dass Alles zwischen uns so gut steht, ich komme mir vor wie der Hund der die Prügel weg hat, u. ich kann Ihnen

nicht sagen wie ich Ihnen dankbar bin dafür, dass Sie sich meine Art zurecht gelegt haben u. wissen, dass nichts auch das Geringste meinerseits, jemals Sie berechtigen könnte anzunehmen, dass ich unsere Beziehung anders gestalten möchte als sie war, ist u. mit Gottes Hülfe u. Ihrem herzigen Beistand sein wird.

Als mein Major am Jahresschluss ich danke Ihnen innig u. herzlich u. werde nie für Sie das Ihnen

können was Sie für mich in
diesem Jahre thaten.

Sollten die lieben Fiedlers
bereits zurück sein, so bitte
grüssen Sie sie sehr, u. meld.
den Sie die erste Ladung für
demnächst.

Was Eva u. mich betrifft,
so wissen wir noch nichts
Bestimmtes.

Denken Sie sich Major,
dass ich Fidi den Idomeneo
geschenkt hatte! Was sagen
Sie zu diesen Spuren Ihres
Wirkens?!

Und wenn ich einstweilen ver-
zage, so ist es, weil man in
diesen Tagen buchstäblich aus
dem Häuschen ist, u. gar nichts
thut. Aber, den Keller haben
wir gelesen, ich würde Ihnen
sagen was, wenn ich nicht
damit Dr. Fiedler mein Wort
gebrochen hätte was mich drückt.

Sie sahen Motte, den Strauss,
der allerliebst zum 24ten hier
einlief, u. uns durch seine Aus-
schliesslichkeit viel Freude macht.
Das ist aber kein Stich auf
Ihre Allseitigkeit, Universalität,

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 151 2.

Bildung, Kultur, Ausbreitung etc! Vielmehr haben wir uns sehr gefreut mit Ihnen über Tod u. Teufel u. was dazwischen liegt, zu plaudern.

Major, seien Sie ja nicht traurig! Diejenigen die das Glück haben das Christenthum zu besitzen haben es auch für Andere. Dies ist nun sehr mein Ernst wie Sie mich kennen und in diesem Ernste grüsse ich Sie herzlich u. wünsche Ihnen was Sie sich nur ernstlich wünschen können, u. bitte

Sie gut zu bleiben u. immer
Geduld zu üben mit Ihrer
treu u. wahrhaft ergebenen

CW.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried d. 28 Dez. 91.

Ganz Wahnfried grüsst,
das versteht sich, u. zwar Alles,
klein u. gross, jung u. alt,
auch die „Ungemalte"!

Wahnfried
d. 18 Februar
92.

Mein lieber Major,

Nächsten Dienstag bin ich mit Eva u. Adolf wegen des Auftretens vom Mulderlein, in Nürnberg.

Wollen Sie nicht auch hinkommen? Das ersparte Ihnen einen Brief u. wir hätten einen guten heiteren Abend selbst wenn Mulderchen keinen Erfolg hätte, da mir dieses nicht am Herzen liegt, Kriese auch darin ganz mein Compagnon ist u. wir wohl die Kraft hätten unserer

Unserem unvergleichlichen Zustand. — Sie haben Ha! zu schwarz ach! gesehen! hätte lieber O! Beschreibung ich gesagt!

debutanten den rechten Künst
lerischen Uebermuth (nämlich
der Muth mit dem man über
den Eitlen steht) beizubringen.
Also, <u>Dienstag</u> den 23ten
Meistersinger <u>in</u> Nürnberg
(das von ist in unseren
sozialistischen Tagen abgeschafft!)
ohne Striche was allerdings
ängstlich ist. Louise Oben
Grimm Unten. Ich würde
selbst meinen Hirten das
fachiren dort beigebracht haben,
wenn ich nicht mit meinen
Kräften ziemlich à bout wäre
u. nur mehr Geist hätte!

wie Sie sehen!

Si le coeur vous en dit,
kämen Sie von Nürnberg mit
uns nach Bayreuth wo wir
den durchgefallenen Dichter
eines recht guten Stückes,
Ernst von Wolzogen, als
Gast haben.

Also auf Wiedersehen
mein lieber Major! Hoffent-
lich geben Intendant und
Influenza Sie frei u. rücken
Sie schon an. Sagen Sie uns
aber ein Wort damit wir
uns über Zusammentreffen
verständigen.

Bitte danken Sie Dr. Fiedler

recht herzlich für seinen schönen Brief. Ich werde antworten um uns in München zu melden.

Leben Sie wohl lieber Major! Bleiben Sie so gut Sie können

Ihrer Ihnen herzlich ergebenen

C. Wagner

B. ST. B. MÜNCHEN

Fidi ist glücklich in Gibraltar angekommen. Die Körner schweben so selig auf den Hügeln, dass sie noch bis Montag dort verweilen. Rhodes befinden sich auch ohne

20. 2. 92

153

Major, Sie sind einfach hinreissend u. ein Muster für alle Freunde! Das Einzige was mich an Ihrem Briefe ärgert, ist, dass er witziger als der Meinige ist.

Kniese habe ich selbst Angaben für Schminke gegeben! Sie sehen dass Sie also ganz Recht haben.

Versteht sich fahren wir auch Früh um mit Ihnen einzutreffen. Wo wir absteigen?

Der Wirth des Hôtel Strauss hat sich mir zwar sehr freundlich angeboten, aber gerade bei dieser Gelegenheit möchte ich den Vogel nicht wählen der sich ungeschickt versteckt. Also: Würtemberger Hof.

wenn es Ihnen Recht ist. Versteht sich, bleiben wir Mittwoch u. sehen uns Nürnberg ernst u. würdig an.

Aber denken Sie sich, Major, ich habe Ihr Notenbeispiel nicht verstanden! Es klingt – horribile dictu – nach Chopin! Ehemals waren's Sie, die meine Witze nicht verstanden, so kommt man herunter.

Noch muss ich nachholen, was ich neulich vergass: Gräfin Voss in Berlin hat mir auf das Herz-lichste für Ihre Bekanntschaft gedankt. Seit Jahren sei ihr kein so geistvoller u. liebens-

würdiger Mann begegnet!

Chef u. Chefesse "Ju" sind nun wohl in Ordnung, demnach auf Wiedersehen "zur Zunftberathung"!

C.

Wahnfried d. 20 Februar 92.

31. 5. 92.

Mein lieber Major,

Vielen Dank für die beiden schmucken Erscheinungen! Frl. Frank verliess mich soeben, u. ich entsann mich sie bereits bei Riedel's gehört zu haben. Sie hat eine recht hübsche Stimme u. ist durchaus angenehm.

Von Frl. Joachim erbat ich mir gestern die <u>Leute</u> weil es mir zuerst daran lag die Mängel ihres Organs kennen zu lernen, u. es

nicht schwer ist auch durch diese Mängel die Vorzüge des Talentes zu bemerken. Sie hat etwas sehr Einnehmendes u. eine mittheilsame Wärme des Gefühles bei wirklicher Vornehmheit des Vortrages.

Kniese ist noch bedenklich. Ich würde die Kundry mit ihr wagen. (Wenn nicht) Kniese aber sagt, sie sei ängstlich gegen die Kundry gestimmt, befürchte das Organ zu forciren.

Jedenfalls hat man es bei

ihr mit einem Talente zu thun
u. ich bin Ihnen sehr verbunden
sie uns entsandt zu haben.

Die gemüthlichen harmlosen Verhältnisse Münchens, lassen wohl eine Ortrud von Frl. Frank zu. Hier wäre dies unmöglich. Der Gewissenhaftigkeit halber bat ich Sie aber doch morgen die Heidenfürstin nur halt kein- que mal vorzutragen.

Gott lieber Major! Denken Sie noch ~~über~~ an meinen Ausspruch über Grüning?

Er macht mich noch jetzt guter Laune durch seine Unglaublichkeit!

Da jetzt Termina zu dem richtigen Maass ihrer Bedeutung gebracht wurde glauben Sie, dass sie 2 Kundry übernahme? u. könnte?

Bitte Alles unter uns, nicht wahr. Ich füge das hinzu, weil Sie mir ein Mal sagten wenn man Ihnen das Schweigen auferlegte, dann thäten Sie's, sonst nicht.

Mein lieber Major, ich hoffe, dass Sie ganz wohl sind

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 154

u. gerne an Ihr Hierher kommen denken!

Gott gebe seinen Segen! Seien Sie recht geduldig mit mir u. glauben Sie, dass Ihnen das Beste wünscht u. herzlich ergeben ist

Ihre

C. Wagner

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth

d. 31 Mai 92.

Die sehr geschmeichelte Gönnerin ist sich sehr be-

wusst immer auf Ihrer Seite gewesen zu sein, wie ich denn in Meran seitens meiner ganzen Familie einen wüthenden Anfall zu Ihren Gunsten zu erleiden hatte. Da sind Sie also Hahn im Korbe u. gut aufgehoben.

3. 6. 92.

155

Mein lieber Major,

Ich stimme Ihnen durchaus bei u. bitte Sie Frl. Ternina aufzufordern 2 Mal die Kundry bei uns zu singen. Sie würden wohl die grosse Güte haben sie ihr einzustudieren?

Adolf möchte sie nicht auffordern, weil er sie nicht sehr wohl erzogen gefunden hat u. weil er, nebst einer unschicklichen Antwort, auch die Verschwägerung mit den Journalen wobei dann Alles gleich unrichtig an die Oeffentlichkeit kommt befürchtet.

Frl. Joachim u. Elisabeth??

dass sie jetzt schon eine solche Anfrage erhalten! Für Mozart talente! selbst die [illegible] jedes Schlechte zu sehr Werthvoll! Wenn Sie nur an Ihre alten Weiber Unwürdig!

Stimme u. Erscheinung eignen
sich nicht recht. Doch ist diejenige,
welche ich zum Wechseln mit
Frl. Wiborg feststellte so leidend
dass ich Befürchtung hege.
Und Vortrag u. ganzer künst-
lerischer Habitus sind bei Frl.
Joachim aussergewöhnlich so
dass man sie eigentlich überall
hinstellen kann u. ebenfalls ei-
gentlich für Waltr. mit Abso-
lutheit bestimmen, ausser etwa
Brangäne Waltraute Fricka.
Diese beiden Mädchen haben mir
ungemein gefallen ja, ich kann
sagen, dass ich sie lieb gewonnen
habe; erstens haben sie ein

ganz direktes Verhältnis zur Kunst
dann aber liegt in ihrem Wesen
etwas, was nicht so bald in Wor-
te gefasst ist u. was sie durch-
aus unterscheidet. Beiden wün-
sche ich das Beste u. würde mich
freuen, wenn ich dazu verhelfen
könnte.

Also mein guter Major
„wohlauf und daran" ich freue
mich sehr, dass Sie gescheit
worden nämlich meine Un-
ausstehlichkeit nehmen wie
sie ist! – Der Anfall der Kin-
der kam bei Gelegenheit einer
ihrer Lieblingsbeschäftigungen,
nämlich die Aufzählung mei-

ner Unarten. Nun können Sie
sich denken, welche Rolle Sie bei
einer solchen Aufstellung spielen.
Herzlichste Grüsse! Heute
etwas in Eile u. in Müdigkeit!
u. für alle Zeiten treulichst
Ihre
CW.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth
9. 3 Juni 92.

Für den Fall dass Mailhac uns
auch 1 Mal Venus absagen müss-
te wäre es nicht schlecht, wenn sie
(Férina) auch die Venus könnte.

Frl. F. gab uns eine Ortrud
au naturel. Ich bedauerte sie herzlich,

Mein lieber Major,

Sehr willkommen natürlich am 22ten! Ebenso natürlich erwarten wir Sie zu Tisch u. würde ich die Stunde des Mittagsmahles pünktlich einhalten. Also von morgen in 8 Tagen: Majorlika!

Rienzi! Ich danke Ihnen herzlich an meinen Wunsch gedacht zu haben. Allein, allerhand Gründe halten mich von der Aufführung ab. Erstens Ausstellung u. Copist die mir meine arme Partitur um u. um-

vollendeten Zustand zurückliessen.
Zweitens, meine Ansprüche an eine solche Aufführung. Mit Fuchs würde ja Alles ausgezeichnet gehen, aber Ihre sonstigen Zustänge! Mir graut davor, wenn ich an die heilige Elisabeth denke u. an das was Siegfried mir von einem „neueingerichteten" Rheingold erzählte.
Wenn ich versichert wäre, dass keine Kosten an Decorationen u. Costümen gespart würden u. dass der Intendant wisse in welcher Form er mich durch

Sie aufgefordert hätte, mit Ihnen
u. Fuchs unsere Schuldigkeit gegen
das Werk zu thun gerne würde
ich eine Bühne nebst Karlsruhe
welche sich fähig erwies dieses
herrliche Werk zu geben.
Da von dem keine Rede sein kann
bleiben Rienzi u. ich wo wir
sind, weit, weit ab von solchen
Fällen.

Drittens habe ich mich gegen
Graf Hochberg halb u. halb verpflich-
tet u. ich könnte von Berlin
wohl keiner anderen Bühne
die Einrichtung des Rienzi über-
geben.

Sehr sehr schade Major, dass an
einem Punkt wo so manche gute
Gelegenheit wäre Sie der Wieder-
kraft preisgegeben sind.

Aber wie Gott will!

Auf Wiedersehen lieber Major
sehr freundlich war es von Ihnen
an meinen Gedanken sich zu er-
innern. Hoffentlich fühlen
Sie sich wohler u. können wir
unbesorgt in Vergangenheit u.
Zukunft zuversichtlich blicken!

C. W.

B. ST. B. MÜNCHEN

Alles grüsst!

Wahnfried
d. 14 Sept. 92.

157

Bayreuth d. 18 Sept. 82.

Lieber Major,

Leider muss ich Ihnen heute in Mama's Auftrag sagen, dass sie genöthigt ist – Siegfried, Mili, sie selber – am 22ten Wahnfried zu verlassen um nach München sich aufzumachen. Wie leid es ihr thut gerade am Tag Ihres so freundlich versprochenen Besuches fort zu reisen, muss ich

Sie sich selbst sagen u. so über-
nehme ich nur den zaghaften
Wunsch der zurückbleibenden
drei Viertel Ihnen in aller Be-
scheidenheit auszusprechen, dass
Sie sich vielleicht doch zu unserer Bünd-
fleisch-Tafel am 22ten einfin-
den möchten!

B.ST.B. MÜNCHEN

Kommen Sie also vom Walde
her wieder u. erfreuen Sie dadurch
das verlassene Wahnfried!

158

Wahnfried d. 23 Jan. 93.

von ganz Wahnfried [illegible]

Mein lieber Major,

Wir werden den guten Kor recht vermissen, wenn wir zu Ihnen kommen. So ein liebes Thier mit dem seelenvollen Blicke, ist im eigentlichsten Sinne unersetzlich auch wenn er Stellvertreter bekommt.

Ich habe einen grossen Theil meines früheren Lebens ohne Hund zugebracht, weil mich der Verlust meines King Charles Dandy von diesem Theil der Thierwelt ganz abgewendet hatte.

Ich bin überzeugt dass die thiere glauben wir könnten sie vom Tode retten u. uns ebenso wenig begreifen wie wir Gott.

So haben Sie denn einen lieben gescheiten Freund verloren! Recht unbedeutend erscheinen daneben die Händel der Welt. Nichts destoweniger will ich Ihnen für die freundliche Gesinnung die das Münchener Theater jetzt Bayreuth bezeigt bestens danken! Es ist recht erfreulich u. eigentlich normal dass München u. Bayreuth sich vertragen u. an mir soll es nicht liegen wenn das gute Einvernehmen

nachlassen sollte.

Die Zeitungsnotiz hatte ich nicht beachtet u. ich hätte kaum an eine Erwiederung gedacht. Nun da sie geschah, hätte ich sie lieber in der rechten Form gesehen. Aber ich habe nicht einen Augenblick daran gedacht dass sie von Ihnen herrührte.

Von dem Ring (da er nicht auf Opernbühnen gehört) muss ich ganz fern bleiben.

Tannhäuser halte ich anderswo als hier, unmöglich (nämlich der Bayreuther). Nimmt man Einzelnes heraus, so müssen dieselben

B.ST.B.
MÜNCHEN

grotesk, leblos wirken.
Lohengrin hoffe ich hier zu
Stande zu bringen u. habe mich
erst dafür zu sammeln.
Kann ich Ihnen aber für:
Holländer, Rienzi (nach Berlin)
u. Feen (da diese Unseligen nun
ein Mal aus ihrem Frieden
Etwas Geringes helfen
verscheucht) so stelle ich zu
Diensten. – Mit dem Wunsche
dass es mit der Zeit Ihren
Bestrebungen gelingen möge
die Bühne wieder zu heben auf
welcher einst Gutes u. Grösstes
lebendig war, entsende ich Ihnen
mein lieber Major meinen
besten Dank u. füge ihm die
allseitigen herzlichsten Grüsse

9. 3. 93. 159

Mein lieber Herr Generaldirektor,

Herr Eisner ersucht mich darum ihn bei Ihnen u. Professor Possart einzuführen u. ich willfahre gerne seinem Wunsche, indem er hier, bei seiner Antheilnahme an unserer Schule grossen Eifer und Ernst bewiesen hat. Er hat bei Kniese Gesangsunterricht genommen u. sein Schauspielertalent in mimischen Unterricht verwerthet, der unseren

Schülern sehr zu Gute gekommen ist. Da es mir an Zeit gebricht um Professor Possart zu schreiben, haben Sie wohl die Güte mein lieber Herr Generaldirecktor, und treten für mich ein, u. stellen Herrn Eisner vor.

Sehr leid that es mir durch Herrn von Gross zu hören, dass Sie nicht wohl sind! In Berlin fand ich noch so viele Spuren Ihrer Thatkraft, dass ich wirklich gehofft hatte, Sie hätten sich

ganz erholt!

Mit den herzlichsten Wünschen für eine baldige Besserung entsende ich Ihnen die Versicherung meiner stets dankenden freundlichst hochachtungsvollen Gesinnung!

C. Wagner

Bayreuth
d. 9 März 93.

160

Wahnfried d. 15 März 93.

Aber, mein lieber Major!
Redner und Sänger!!!
Kniese hatte ihm seine Entlas-
sung für Ostern angekündigt
eben weil an einen David oder
Mime gar nicht zu denken
sei. Ich hatte ihn nie gehört
als er mir neulich die Arie
des Basilio förmlich aufzwang.
Er bat sich von mir eine Em-
pfehlung an Possart für
<u>kleine</u> Schauspielerpartieen aus
u. wünschte in München die
Opern-<u>Regie</u> zu lernen.
<u>Deshalb</u> empfahl ich ihn. Wenn

ich in meinem Briefe ein Wort
von Gesang gesagt habe denn ver-
diene ich Eisner als David u.
Ihre Auseinandersetzungen,
mein lieber Major!

Ich bilde mir zwar garnichts
auf Ihre Meinung von mir
ein, aber dass sie so gering
ist dass Sie glauben ich em-
pfähle Ihnen so Jemanden
für (noch dazu bedeutende!)
Gesangspartieen das geht über
meine Bescheidenheit.

Nein so Etwas!!! Ich glau-
be ich werde vier Jahreszeiten
brauchen um mich zu erholen!

Uebrigens muss Eisner kein
gutes Gewissen haben, er wollte

gestern zurück sein u. hat sich noch nicht bei mir gemeldet. Vermutlich ist er so dreist gewesen u. hat sich als Sänger bei Ihnen vorgestellt. Aber Sie hätten doch meinen Brief lesen können u. mit dem ersten Takt, den er sang vergleichen! Das kommt aber von Ihrer Geringschätzung! (siehe: der japanische Häring! aber Eisner geht noch über den Häring!) Und wenn er ein guter Sänger wäre glauben Sie, dass wir ihn nicht behalten würden da unsere Festspiele bereits angekündigt sind u. es am Ende nicht so strotzt von Talenten u. Stimmen!

Das war doch wieder unbe-

schreiblich mein lieber Major,
u. wenn ich Ihnen nächstens
Jemanden empfehle werde ich Ih-
nen Alles schreiben, was er
<u>nicht</u> ist!

Vor einigen Tagen schrieb ich
Dr. Fiedler, dass wenn es seiner
Gemahlin u. Ihnen Recht ist, wir
sie in der zweiten Hälfte des
April besuchen würden. Dann
besprechen wir Alles. Es wird
dann wohl auch die Frage wegen
Mottl entschieden sein. Alles
liegt wohl an dem Engagement
seiner Frau. Bringt er es in
Karlsruhe zu Wege, so bleibt er
wohl dort, was ich als das Rich-
tige finde. Ich verstehe es aber
sehr gut von Ihnen, dass Sie

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 1602.

ihn gerne bei sich haben u. mit ihm arbeiten. Und stimme auch darin mit Ihnen überein, dass nebst ihm Strauss das bedeutendste Talent ist.

Wegen Tannhäuser meinen besten Dank! Ich fürchte mich sehr vor Verballhornungen u. weiss zu genau, wie das Ausserordentliche nur unter excessiven Bedingungen gelingen kann. Auch ängstigen mich Monstre-Programme u. Musterkarten, wie sie von München jetzt ausgegangen sind. Denn das Wenige, was ich vermag kann ich nur auf ganz intimem Wege unter emsiger u. stiller Arbeit.

Ich weiss aber, dass Sie mich

ganz verstehen (trotz Eisner!)
u. schrieb deshalb an Fuchs.

Meinen Rienzi in Berlin ist
bis auf nächsten Januar verlegt.
Es geschieht äusserlich sehr viel
für ihn u. ich habe mich etwas
Meiningerisch in die Historie
gestürzt. Mottl dirigirte die
Ouverture prachtvoll. Wein-
gartner frug Muck: ob er sich
getrauen würde diese Tempi
zu nehmen, er w. <u>nicht</u>, Muck
aber <u>ja</u>.

Wäre es möglich lieber
Major die Trojaner um die Mitte
des April zu hören? Ich schrieb
zwar Dr. F. dass ich mich nur
auf Freundschaft u. Luft freute,

aber die Trojaner sind eine Art persönliches Moment in meinem Leben, u. ich würde ganz gerne sehen, wie Berlioz sich als Classiker gerirt.

Nun aber leben Sie wohl, mein lieber Major! Steigern Sie Ihre Meinung von mir und empfangen Sie beste Wünsche für Ihre völlige Herstellung u. herzliche Grüsse von ganz Wahnfried welches jetzt einen wundervollen Neufundländer wieder hat u. ein sehr muthwilliges hübsches Pferd!

CW.

Sie dürfen wieder mit, trotz Ihrer Geringschätzung!

Wahnfried, d. 16. März. 93.

161

Mein lieber Major!

Heute empfehle ich Ihnen eine Choristin (also keine Klavier-spielerin, noch Harfistin, noch Violinistin, noch etwa ein Ersatz für die Brünhilde von Fr. Vogl, oder ein Pendant zu Fr. Duse). Sie heisst: Benedikta Steinicken (also nicht Maledetta Pflanzecke). Sie ist aus München (nicht aus

Constantinopel) sang im Chor in
Berlin (der Reichshauptstadt) und
wünscht sehnlichst nach Possart-
hofen zurückzukommen.

Ahnungslos – wie gewisse Empfehlungs-
briefe aussehen, versprach ich – auf
Munck's Empfehlung – ihren Wunsch
mit Nachdruck zu übe[illegible]stellen
hoffentlich nützt es.

Herr Eisner bestellte mir heute
Ihre Grüsse. Sie können sich denken,
wie ich ihn empfing. Er behauptete:
er habe Ihnen die Wahrheit gesagt,
er habe aber Pech. Schlosser meinte:
es sei unmöglich mit der Wahrheit,
da Sie, lieber Major, immer scharf

zuhören und genau wissen was
man Ihnen sage. – Um sich bei
mir einzuschmeicheln meldete mir
Eisner: Director Possart liess mich
grüssen und mir sagen, er inscenire
den Tannhäuser neu u. habe bereits
die Decorationen bei Brückner be-
stellt. Im Uebrigen gab er seine
Unmuthstunde garnicht übel und
hat eine gewisse eiserne Sanftmuth,
die ihm, vielleicht, zur Carrière
verhilft (nicht als Sänger).

Nun aber leben Sie wohl,
mein lieber Major. Hoffentlich
geht es Ihnen immer besser
(wie Basilio singt) und nehmen

Sie Nichts für ungut! – Ganz Wahnfried grüsst Sie auf das Herzlichste.

C. W.

P. S. Die Choristin – bäte ich auch Professor Possart zu empfehlen, aber nicht als Clara Ziegler.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bitte Mary mit tausend Grüssen zu melden, dass Berlin „grossartig" war!! –

Der Gast, welcher annimmt dass Sie mit Kaiser u. Kaiserin beim Walkst erscheinen.

Mein lieber Major

Eisner hat uns gestern verlassen. Demnach ist der eigentliche Fehdehandschuh verschwunden!

Die Choristen kenne ich nicht, u. ich denke nur dass Mack solche Persönlichkeiten nicht so wichtig nimmt

Vielen Dank für die Zusendung der Trojaner. Sobald etwas gelichtet um mich herum sein wird, will ich mit Kniese sie durchnehmen.

Mir scheint es gleichgültig ob man an den Worten oder

denn nach Vater u. Mutter einen jeden Gedanken fragen? — Eine Frl. Steinicke ruft mich so eben ab; soll ich sie Ihnen empfehlen?! Das kann gleich geschehen, obgleich Sie nicht ermuthigend sind.

Wahnfried d. 26/3 93.

26.3.93
162

an der Musik verändert. Es kommt
dabei, dünkt mich nur auf das
Wie? an. Auf das *Wie?* u. auf
die Accente. Ich würde: Venus!
wie mit Geliebter wiedergeben
weil Venus exclamatio gedacht
ist u. daher das *uns* besonders
vorgetragen werden muss.

Regie! Der Brabanter scheint
bei Ihnen unsterblich, aber es
ist ein unschuldiges Vergnügen,
ob man die Leute links oder
rechts placirt, u. ich gönne es
Ihnen von ganzem Herzen.

War es in Karlsruhe nicht
gut? Harlacher ist nicht unge-
schickt sonst.

Was Gloire et Victoire dieses Sommers anbetrifft, so schweige ich lieber. Sie kennen mich u. wissen, was ich unter dem Dienste der Kunst verstehe, u. was nicht.

Dagegen freue ich mich sehr auf den Pudel u. gratuliere zu ihm! (Albi ist aber doch gewiss schöner u. daher auch ungezogener) Am 18ten April erwarte ich noch hier einen Bassisten (nicht Eisner! der ja auch Bassist sein könnte!) Von da ab bin ich frei, u. wenn Sie die Trojaner ansetzen können so wäre ich Ihnen wirklich verbunden.

Dass Sie die Theaterwirthschaft
herzlich satt sind, glaube ich Ihnen
gerne. Um keinen Preis der
Welt möchte ich Direktor sein.
Fast lieber sässe ich jetzt im Reichs
tag!
Nun also mein lieber Major,
auf gutes Wiedersehen in einem
Monat! Beste Wünsche für
Ihre Genesung u. schöne Grüsse
von ganz Wahnfried!

C W.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Meine Tochter Isolde giebt für
ihren Einfall keine Erklärung.
Ich glaube Ihre Neigung für den
Katholizismus u. Ihr Schweben
auf den Höhen erzeugte den Witz.
Aber lieber Major, nehmen man

1. 4. 93.

Mein lieber Major, Generaldirektor und Poet dazu!

Kniese musste verreisen, u. da Schlosser auf Ferien, sehe ich meine Beschäftigung mit den Trojanern unterbrochen. Ich hatte sie mir für die letzte Fastenzeit vorgenommen um mit Ostern mich an Lohengrin zu begeben. Nun ging Kniese am Gründonnerstag u. kehrt erst Dienstag wieder zurück. Ich bitte Sie also, mein lieber Major mit den zwei Akten fürlieb zu nehmen, welche übrigens, glaube ich, genügen werden um Ihnen meine Ansicht mitzutheilen.

Es kann für keinen der sich ernstlich mit Ihrer Arbeit befasst ein Zweifel sein, dass dieselbe

ungemein sorgsam, gewissenhaft u. mühevoll war.

Ich wäre nur von einem anderen Princip ausgegangen; Sie haben gesucht Sylbe für Sylbe zu entsprechen keine Note zu verändern, und den Reim beizubehalten.

Ich hätte danach getrachtet den dichterischen Gedanken in Verbindung mit seinem musikalischen Ausdruck festzuhalten u. hätte den Reim u. hie u. da eine Note geopfert. Dies wäre das Gesetz gewesen welches mir die nöthigen Schranken aufgelegt hätte.

Will man den Reim, diese künstliche Form, so muss Alles auf die Diction gegeben werden, keine Füllseln stattfinden;

u. die Reimpaare mit ausserordentlicher Feinheit gewählt werden. Sonst stecken wir in der Beckmesserei. Und wenn Sie schon zwei Zeilen wie: „Diesen Festtag den schönen" „Will ich der Friedenswerk und den" „Fleiss Eurer Hände krönen" zusammenreimen, so heben Sie derart die Formen auf dass von dem Reim u. seinen Gesetzen kaum mehr die Rede ist.

Am Empfindlichsten waren aber für mich die Inversionen. Wenn Jemand danach getrachtet hat den Gedanken musikalisch wiederzugeben so ist es Berlioz, der die Musik wie eine Sklavin selbst aller äusserlichen Momente der Vorstellung ~~[illegible]~~ behandelt hat. Daher hätte ich mir hier nicht die geringste Freiheit gestattet.

Ich bitte Sie nicht um Entschuldigung
für die Unumwundenheit meiner
Bemerkungen. Eine von mir an
Ihnen hochgeschätzte Eigenschaft
ist die, dass Sie die Wahrheit
gerne vernehmen. Und dass ich
hie u. da übermüthig geworden
bin werden Sie mir nachsehen.
Diese ganzen Trojaner haben etwas
so unbeschreiblich absurdes und zugleich
ernstes; und man könnte bei
Berlioz das ganze Verhältniss der
Franzosen zum Drama, zur
Musik, zur Klassizität und zur
Romantik studiren. „Langeweile
auf Draht", sagte Byron, und dazu
die prosodielose Sprache! Nein, dieser
Merkur! – mit „Italie"
Das Alles hat mich übermüthig ge-
gestimmt, da man darüber doch nichts

B.ST.B.
MÜNCHEN

ad 163 2.

trauen kann u. daher meine schlechten Witze, die ich zu entschuldigen bitte.

Also ich hoffe auf die Trojaner, etwa am 20ten!

Und jetzt eine Bitte. Eva würde ungefähr am 15ten uns vorangehen. Würden Sie die grosse Güte haben zu ermitteln ob Oertel da wäre, u. Eva bei dem amerikanischen Zahnarzt von Frau Fiedler für diese Tage vom 15ten bis zum 18ten melden zu wollen?

Ich käme nach am 19ten.

Wer ist noch da? Eichler! Meine Kinder sahen ihn an der Seite einer Schönsten Ihres Stammes gestern prangen (Sie sehen Diana's Pracht hat mich angesteckt!) Vielleicht zieht Sie Das nach Bayreuth?

Ueber Mottl - Strauss etc. mündlich, wie über so Manches.

Und – herzlichsten Gruss, auch
an den Pudel! über dessen Er-
ziehung ich mich um so mehr
freue, als der Unsrige wirklich
entsetzlich ist.

Auf Wiedersehen also mein
lieber Major u. bis dahin alles
Beste!

C W.

Bismarck's Geburtstag. 1893.
Wahnfried.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Hôtel des Avants près
Montreux
d. 25 April 93.

Mein lieber Major,

Ich habe Strauss telegraphirt u. zwei Mal von hier aus geschrieben, er möchte ja Ihr Anerbieten annehmen, wenn sich dieses auch sehr von Dem unterscheidet, wo-von ich in Ihrem Auftrage ihm gesprochen.

Ich hoffe er wird es thun, u. glaube bestimmt, dass er sich nett zu Ihnen benehmen wird denn er ist ein sehr guter Mensch. Er hat Ihnen gewiss seinen Misserfolg (?) nicht zur Last gelegt, sondern nur gefunden dass er bei Ihnen nicht die Förderung u. Unterstützung fand, wie der Jüngere sie von dem Erfahrenen, Reiferen wünscht u. erwartet. Ich hoffe sehr, dass es gehen wird, u. dass, wenn

er sich drei Jahre lang bewahrt, wenn ihn nicht so einfach abziehen lassen wird.

Was die Uebersetzung anbetrifft mein lieber Major, so danke ich Ihnen auf's Erste herzlich meine Bemerkungen so freundlich aufgenommen zu haben. - Für's Zweite weiss ich sehr wohl, dass die Schwierigkeit eine grosse ist. Ihr Irrthum hat meines Erachtens darin bestanden dass Sie den Reim festhielten. In jener Stelle haben Sie die "Pracht" wegen der "Nacht" u. damit ein Wort gebraucht, welches der ganzen Situation in's Gesicht schlägt. Es handelt sich um ein zartes Mysterium der Verbindung der Keuschheit mit der Liebe. Alles musste dem geopfert werden; Sie hätten eben so gut den "Pranger" als wie die "Pracht" anbringen können!

Hätte ich noch meine Augen, so würde ich versuchen Ihnen Beispiele zu geben womit ich aber durchaus nicht sagen will, dass ich es besser machen würde, nur aber ganz anders. – Das Beispiel was ich Ihnen gab war ungefähr. Das uns auf dem guten Takttheil war dadurch richtig, dass es exclamativ ist. Und – das zurück ist hier gar nicht wichtig vielmehr dichterisch lahm, da man die ganze Situation kennt u. daher die Bitte gut versteht.

Aber, wie gesagt wäre ich jung u. übermüthig ich versuchte die ganze Arbeit, u. zwar nach den Principien, die uns in Oper und Drama angegeben sind. ob sie glückte? das ist ein Anderes, aber ich glaube sie wäre getreuer (im Geiste) sowohl was die dichterische Absicht als was den musikalischen Ausdruck anbetrifft.

Nichts für ungut! Auf baldiges
Wiedersehen! Sie erzählen dann von
der geheimnissvollen Oster-Reise!
War es ein ödes Ost-Ereigniss?
oder – fanden Sie ein Oster-Ei?
Ich bin hier einige Tage wieder bettlägerig
gewesen so dass ich erst später nach
München komme etwa gegen den
4ten oder 5ten Mai.

Hier ist es wundervoll u. würde Ihnen sehr gefallen. Mr Chamberlain hat uns hier überrascht. Wir lesen die Mittheilung an die Freunde u. Schopenhauers Briefe. Auch etwas in der Anthropologie von Kant. Und heute habe ich mich wieder der herrlichen Luft erfreut.

Herzlichste Grüsse von uns Allen u. vielen Dank für Ihren guten Brief!

Ad.

B.ST.B. MÜNCHEN

30. 4. 93 165

Mein lieber Major,

Nur zwei Worte u. hundert Bitten:

Am 4ten hoffe ich bestimmt in München einzutreffen. Dort möchte ich gerne sprechen:

Flüggen.

Fuchs.

Oertel.

Golther. (dieser womöglich um mich in die Bibliothek zu begleiten.)

Possart.

Wollen Sie mir diese auf 3 Tage mit möglichster

Benutzung der Zeit combiniren?
Vielen Dank im Voraus
u. auf gutes Wiedersehen!
mein lieber Major.
Treulichst
Cw

B.ST.B.
MÜNCHEN

Les Avants près Montreux.
d. 30 April 93

Wahnfried, 16. Mai 93.

166

Mein lieber Major!

Ich habe nun mit Mottl seine Theilnahme an den heurigen Aufführungen in München besprochen und ihm gesagt, ich würde Ihnen vorschlagen, dass er – Tristan, die Meistersinger und einen Ring übernähme. Wollen Sie mit ihm nun direct das Uebrige festsetzen, u. zugleich auch seiner Frau die Gutrune

Schönsten Gruss u. beste Wünsche v. C. W.

antragen, die Freia.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Depesche an Humperdinck. Es ist unendlich freundlich von Ihnen meines Wunsches dabei gedacht zu haben. Meinen Dank statte ich mit Mottl's Mitwirkung ab.

Nicht ganz angenehm war mir die Anfrage wegen der Erzählung; die Jagd nach Curiosa und Quasi-Novitäten in unserer Kunst ist mir zuwider, sie entfremdet das Publikum immer mehr dem Geiste, in welchem unsere Kunst empfangen werden will.

Die Missa, unter Kniese, war wundervoll! Ich habe sie niemals mit dieser Intensität der Empfindung vorgetragen gehört, dabei tadellos correct und eine Klarheit der Gliederung, genau unserem Tannhäuser entsprechend. Es war sehr erschütternd, den Bayreuther Geist auf diese Weise seine Huldigung dem heiligen Altherrn bringen zu sehen, und ich sage mir, dass wenn für einen Gerechten die Welt geschont werden sollte, für diesen ernsten feierlichen Act, in aller Stille und Bescheidenheit, für dieses Zeugnis von hingehendem Fleiss, Gott sich unserer armen erbarmen

würdigen, mishandelten Kunst annehmen wird.

B.ST.B. MÜNCHEN

Leben Sie wohl, mein lieber Major, haben Sie Dank für Ihre grosse Freundlichkeit gegen uns. Der schöne Walt-Enten-Abend lebt noch in unserer Erinnerung. - Wollen Sie Dr. Fiedler meinen wärmsten Dank für das liebe Buch überbitteln, welches mir dreifach werthvoll ist, wegen der drei Namen die es jetzt für mich verbindet. Sobald ich einen Augenblick habe, werde ich selbst danken, aber ich schreibe jetzt wirklich nur mehr Geschäftsbriefe, auch dieser ist Einer u. muss daher auch schliessen,

17.5.93 167

Mein lieber Major,

Während man in München grosse Dinge vorbereitet, möchten wir hier uns bescheidentlich an den <u>Dorfbarbier</u> begeben. Und – da ich annehme, dass derselbe nicht als Ossia zu der Götterdämmerung vorgenommen werden wird, bitte ich um das Material Stimmen etc. auf etwas unbestimmte Zeit. Ich weiss, Sie erfüllen mir gerne einen Wunsch.

Wollen Sie Frau Fiedler meinen besten Dank für ihren Brief u. die freundliche Auf-

nahme des Grusses der drei
Könige sagen. Dass dieser
zum Geburtstag eintieß, gehört
dem guten Stern an der
die Wandernden führt!
Wollen Sie auch Herrn Fiedler
sagen, dass ich am Tag nach
meiner Rückkehr an ~~Sie~~ sie
schrieb. Da sie meinen
Brief nicht erwähnt befürchte
ich sie habe ihn nicht erhalten.
Wie geht es denn, mein
lieber Major? Ich hoffe
gut! Wir sind noch ganz
unter dem Eindruck der
Messe, u. als ich gestern
Lohengrin mit Mulderbein

(welche die Sopranpartie ganz
ausgezeichnet sicher u. klang-
voll gesungen) vernahm
dachte ich nur dass unsere
Kunst zu der 'Messe' sich
verhält, wie Parsifal zu
Titurel.

Gott ist man froh fern
von allem Getriebe mit
dem Heiligsten sein zu können
u. Ihm ~~in~~ in voller Rein-
heit sein Herz weihen zu
dürfen! Froh wie seine
Sonnen!

Nun leben Sie wohl mein
guter Major u. bleiben Sie
freundlich gesinnt Jemanden
der Ihnen Gutes gönnt u. wünscht.

CW.

Bitte an Hertz unsere Herzen u. Hildebrand einen Gruss so besonders wie sein Wesen u. Talent!

Wahnfried d. 17 Mai 93.

B.ST.B. MÜNCHEN

20. V. 93.

168

Aber mein lieber Major, Sie selbst haben mir gesagt Sie könnten den Ring nicht leisten u. würden sich deshalb an Richter wenden. Es wäre mir sonst gar nicht eingefallen die Vermittelung für Motte zu übernehmen. Lieber Major, Sie sind auch gross im Vergessen!

Wenn Sie die drei Ringe dirigiren so können Sie ja recht zufrieden mit

Ihrer Gesundheit sein, u. ich wünsche es Ihnen von Herzen.

Die Lohengrin-Aus-gabung! Ach Gott mein lieber Major! Hier han-delt es sich gar nicht um Principien, sondern um etwas ganz, ganz, ganz Anderes!!

Aber das thut Alles nichts vielleicht bin ich doch auf Ihrer Seite bei der Hildebrand'schen Schrift!

Recht gute Reise in die Schwefelkluft; das klingt

ganz Nibelungisch u. kehren Sie wohl u. munter zurück!

Treulichst-majarlich

C. Wagner.

Dr Fiedler war zugegen, wie wir von der Abgebung des Ringes sprachen.

Erhielt Frau F. meinen Brief? Auch vergessen!

Wahnfried d. 20 Mai
93.

L3 5.93

169

Mein lieber Major,

Meinen Dank vorerst für die freundliche Sendung des Dorfbarbiers.

Dürfte ich nun aber auch um die verschiedenen Stimmen der Sänger bitten um das Abschreiben uns hier zu ersparen.

Luise dankt sehr für Ihre Theilnahme an seiner Messe u. empfiehlt sich.

Im Gleichen auch Siegfried für die freundliche Einladung zu den Trajanern: aber, er ist noch hier gebunden, u. kann erst in einigen

Tagen nach München. Gewiss hätten ihn die Trojaner sowie mich interessiert.

Wegen des Ringes gab es also ein Missverständniss zwischen uns. Ich glaubte sicher, Sie wollten Einen abgeben.

Nun aber, meine Grausamkeit!

Sie sagen zwar immer, Sie hätten keine Phantasie. Ich rufe aber doch dieselbe an, um sich vorzustellen, ob das Leiden, welches ich bei einer solchen Gelegenheit durchmache, nicht bei Weitem das Weh überwiegt, von welchem Sie sprechen. Es ist so gross, dass ich mir dann nur durch Humor u. einer Art

übermüthigen Scherze helfen kann für welches ich um Verständniss bitten muss.

Habe ich Sie gekränkt, dann freilich hätte ich nur die Hülfe versagen sollen.

Aber wie ich es Ihnen schon oft rühmend erwähnte, ich empfinde bei Ihnen das seltene Gefühl immer ganz wahr sein zu können, u. dies verleitet mich dann zu dem, was Sie Grausamkeit nennen.

So muss ich Ihnen denn auch noch sagen dass es für mich im Verhältniss zum Genius nur Gehorsam giebt, u. daher allen Ausgrabungen etc. feindlich gesinnt bin.

Man könnte ja auch Siegfrieds
Tod unter die Götterdämmerungs-
Musik setzen um all die
herrlichen Dinge über Wotan
u. Walhall nicht zu verlieren.

Aber nichts mehr hiervon
kränken will ich Sie nie!
aber öfters leide ich, u. dann
schreie ich!

Gute Festtage, soweit es
bei dieser Hitze geht! Einst
war ich auch Tonkünstler-
versammelt, aber das ist lange
her u. die symphonischen
Dichtungen waren damals jung.
Erholen Sie sich gut darauf
u. werden Sie nicht müde Geduld
mit mir zu haben!

Treulichst!

C. Wagner

Bayreuth
d. 23 Mai
93.

B.ST.B. MÜNCHEN

28. 5. 93

170

Mein lieber Major,

Näher betrachtet, scheint doch der Dorfbarbier etwas zu tief gegriffen. Ich schicke ihn daher mit vielem Danke zurück.

Den kleinen Tannhäuser lege ich auch bei. Das Erste bis: "Zieh hin Wahnsinniger" ist der ersten Ausgabe gleich ("drei Operndichtungen" 1852) Das Andere ist vermuthlich auch die erste Fassung des Zugedichteten, was ich nicht bei der Hand habe.

Viele herzliche Grüsse von Wahnfried! Ich denke sie mir

mir jetzt sehr versammelt!

C.W.

Bayreuth d. 28 Mai 93.

B.ST.B.
MÜNCHEN

4.7.93.

171

Mein lieber Major,

Hiermit sende ich für freund-
liche Zurückgebung an die Kgl.
Bibliothek: „Cromwell" von
Hönig. Wenige Geschichtsbücher
haben mich so gefesselt u. zum
Nachdenken angeregt. Daher vielen
Dank für die Vermittelung!

Nach Ihrer Depesche ersah ich
dass Sie in guter Stimmung,
daher auch wohl befinden sind.
Da Strauss Ihr Gast bitte ich
Sie, ihm zu sagen ich freute
mich jeder Zeit auf seinen Be-
such,

u. dankte ihm herzlich für seine
beiden Briefe. Wenn ich nicht
schriebe so käme es aus grosser
Beschäftigung welche bei der an-
dauernden Hitze mich etwas
angreift. Daher auch an Sie
lieber Major nur diese wenigen
Worte mit einer Bitte:

Könnten Sie Marie Joachim
nicht als Brangäne auftreten
lassen? Wir nahmen sie hier
mit ihr ganz durch u. ich bin
überzeugt, dass sie es gut ma-
chen würde. Sieglinde begannen
wir u. zwar so gründlich
dass ich meine, sie wird für

sich sie weiter ausarbeiten können. Da Sie im August Musterkarte von Darstellern halten, liesse sie sich vielleicht einfügen, was ich ihr sehr wünsche. Ich hätte gerne mit ihr noch einige Partieen durchgenommen, weil ich glaube, dass aus ihr etwas herauszuschlagen wäre. Aber sie musste heim.

Leben Sie wohl, mein lieber Major! Die Löffel-Gabel-Frage stand heute wieder drohend vor uns, bei Gelegenheit einer Weingelée. Aber wie, derum siegte das Ewig-Weibliche.

Meine Kinder werden uns

Nachrichten von Ihrem München
Walküre bringen ich freue
mich darauf Gutes zu hören
u. entsende Wahnfried's schönsten
Gruss!

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried
d. 4 Juli 93.

Luzern, d. 31. Aug. 1893.
172

20 September - 20 oct

Mein lieber Major!

Meine Kinder sagen mir, dass Sie die grosse Freundlichkeit u. Theilnahme für mich hatten Schweningers Besuch vorzuschlagen u. zu vermitteln.

Nun weiss ich aber wie Schweningers Zeit in Anspruch genommen ist u. von welcher Wichtigkeit die Kuren sind, die er vornimmt u. möchte um keinen Preis ihm die weite Reise,

zu einer Zeit auferlegen, die ihm nicht ganz passte.

Wollen Sie daher die Güte haben ihm meinen Zustand folgendermassen zu schildern:

Die Magenkrämpfe, die ich mit häufigen Wiederholungen jetzt durchmachte, führt der hiesige Arzt auf eine geschwollene Leber zurück. Ich bin allmälig unter Stuben- u. Bett-Arrest u. strenger Diät in der Besserung begriffen. Wenn ich wieder gangbar, darf ich nach Gardone u. Anfangs October

soll ich nach Karlsbad.

Nun möchte ich nur wissen: „Wo weilt er"? Nämlich Prof. Sche-

ninger in der nächsten Zeit damit
ich vor Karlsbad mich dahin be-
gebe u. ihn um seinen unschätz-
baren Rath befrüge.

So mein lieber Major, wollen
Sie dies mit möglichster Strictheit
u. bekannter Güte vermitteln?
Ich mache mir wirklich ein Ge-
wissen daraus, für ein Alltags-
Leiden Schweninger zu bemühen.

Grüssen Sie mir Gräfin Voss
wärmstens. Jede Freundlichkeit
die Sie der seltenen Frau erweisen
danke ich Ihnen.

Und grüssen Sie auch Moltke
u. seine Frau schönstens u.
wünschen Sie der Letzteren Glück

zu ihrem Erfolg.

Termina scheint den Franzosen gefallen zu haben. Ich erkläre es mir durch den Schein-Styl den sie hat u. der sie in ihre akademische Richtung gleichsam versetzt, wogegen sie die Undeutlichkeit u. Unempfundenheit von Sprache, Gebärde u. Accent nicht beurtheilen können.

Ihnen mein lieber Major wünsche ich herzlich möglichst bald von der Pein ungenügend vorbereiteter Aufführungen befreit zu sein u. sende Ihnen herzlichste Grüsse u. Wünsche für gesunde Durchführung.

C. W.

B. ST. B. MÜNCHEN

P. S. Weingartner kündigt seine 10 Conzerte in Berlin an; demnach ist's entschieden. Kommt nun Strauss.

22.9.93

173

Mein lieber Major,

Unsere Depeschen werden uns zuerst per Telephon mitgetheilt, u. in der Gestrigen die Majors-Unterschrift unterlassen. So sende ich denn meinen besten Dank nach sowohl für diese Anfrage als für freundlichen Brief u. Bemühungen. Sollte Motte noch bei Ihnen sein, bitte ich ihm zu sagen, dass ich ihm von Gardone aus eingehend schreiben werde.

An Dr Fiedler bitte ich meine ganze Theilnahme u. Entschuldigung mit meiner Gesundheit zu melden.

An Hildebrand auch beste Empfehlungen. Ich gratuliere zu der Marke welche gewiss Ruhe u. Ordnung herstellt! Ich gratuliere auch zum Marmor den Sie in Stuck verwandelten.

Gerne gratulierte ich auch zu Ihren Freuden! Das kann ich leider nicht. Seien Sie aber überzeugt dass indem ich Pein bei Ihnen annahm, ich wahrlich keine

geringe Meinung von Ihrer
Gesinnung aussprach!

Nun aber leben Sie wohl
mein lieber Major. Haben Sie
für Ihre Theilnahme wie-
derholten besten Dank u.
seien Sie von uns Allen
mit dem „altgewohnten Ge-
räusch" dass Sie an Ihren
Wahnfriedler Freunden
kennen, schönstens ge-
grüsst!

CW

Stutz. Luzern. d. 22 Sept. 93.

Ueber den fraglichen Reiz
unmöglich; er liegt dicht bei

der „holdseligen Pracht"!

B.ST.B.
MÜNCHEN

5.10.93

174

Mein lieber Major,

Strauss schreibt: „Da Weingartner in Berlin bleibt erwarte ich den Antrag von München der wenn man dort die Verabredung mit mir nicht bricht, jetzt eintreffen muss;"

was ich Ihnen mittheile damit Sie wissen was Strauss versprochen worden ist.

Schweninger war noch immer nicht hier u. da ich lese dass der Fürst sich nur sehr langsam erholt, ist wole

kaum daran zu denken dass sein Arzt ihn verlässt!
Ich bin in diesen Tagen wieder bettlägerig womit Sie mein lieber Major die Kurzheit dieser Zeilen entschuldigen mögen!
Meine Kinder jetzt nur 4 an der Zahl, tragen mir beste Grüsse an Sie auf, und ich füge mit dem Wunsche dass die Strauss'sche Angelegenheit sich Ihrer Anknüpfung gemäss abschliesse mit Dank für Ihre Theilnahme an meinem Befinden u. dem herzlichsten Gruss aus dem warmen Süden nach dem bereits mich beängstigenden Norden!
Carl.

Hatten Sie die Güte Pohlig an
Hülsen in Wiesbaden zu em-
pfehlen? Und wie steht es
mit dieser Angelegenheit?
Kniese war durch Frl.
Brema u. die andere Em-
pfohlene sehr befriedigt!
Schönsten Dank dafür!

Villa Cargnacco.
Gardone di sopra
d. 5 Oktober 93.

175

Mein lieber Blaser

Ich bin Ihnen für Ihre Theilnahme, die Sie mir in so warmen Ausdrücken kund geben, sehr dankbar u. die herzliche Gesinnung die Sie mir durch inhaltschwere Jahre durch bewahrt haben rührt mich sehr. Kommt noch hinzu wie Sie mir sagen dass mein Bestreben, von den Bahnen nicht zu weichen die uns gewiesen worden sind, Sie, in dem Wust unserer jetzigen Kunstöffentlichkeit ernstlich gemahnt so habe ich gegen Gott erkenntlich zu sein.

Vielleicht werde ich Sie [illegible]

Villa Castagnasco 12 Okt. 93

[illegible] Am Ende aber [illegible] Sie uns [illegible]

beim Worte nehmen u. sie
(da ich für mein Befinden
nach Karlsbad gehe) ersuchen
mir einen Gefallen zu er-
weisen.
Ich habe Herrn P. gebeten
Lohengrin nicht für das
Frühjahr zu inszeniren,
da jetzt alle meine An-
gaben bereits bei Fuchs,
Fluggen u. Brückner sind.
Ich bitte Sie dies
ernstlich zu vertreten, denn
diese Künstler können doch
nicht zweierlei machen,
u. meine Angaben, ohne
mich ausführen, ist auch
unmöglich.
Ich glaube nicht, dass Herr
P. auf einer solchen Forde-
rung bestehen kann! Hätte

er es, so müsste ich, wie Portia das Herz überlassen, das Blut verweigern u. jede auch nur gewünschte Ausführung einer meiner Angaben untersagen.

Fuchs u. Flüggen lasse ich gleichfalls instruiren dies zu vertreten u. wenn dies gemeinsam geschieht so ist kein Zweifel, dass er nachgeben muss.

Ich freue mich auf Frau Brema u. hoffe sie in München zu sehen. Ich dachte aber dass Alles zwischen ihr u. Kniese in Ordnung sei.

Frl. H. glaubte ich ebenfalls als Blumenmädchen engagirt.

Dagegen ist Frl. Steinbach wohl ein Quiproquo!

Gräfin W. hat uns verlassen ich werde ihr aber Ihren Dank übermitteln.

Strauss! Er hat gehandelt wie alle guten Menschen, die ein Mal heftig werden. Ich wünschte, dass der Abschluss ein sonniger sei weil diese Geschichte sonst gar zu hässlich u. unbegreiflich wäre, auch rächt sich derlei böse.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun leben Sie wohl mein lieber Major! Ihr Brief traf am Vorabend des Geburtstages meiner Tochter ein, wir nahmen ihn als Glückwunsch an u. danken auch hierfür! Seien Sie schönstens gegrüsst u. empfinden Sie keine Reue mein lieber Major sondern helfen Sie mir bei einer Aufgabe, welche die Menschen nicht

Bayreuth, d. 16. Dez. 93.

176

Mein lieber Freund!

Ich verstehe Sie in der That nicht! Es wird mir bis an das Ende der Tage unbegreiflich bleiben, dass Sie aufstellen: „ich – oder Mez" (den übrigens Humperdinck uns gebracht hat.)

Den 24.ten, ungefähr, werde ich in München sein. Da besprechen wir Alles mündlich. In Ihrem Dezemberbrief sagten Sie

mir, dass Sie einer Aussprache mit mir bedürften. Ich halte diese auch für nothwendig. Und damit wollen wir die Veranlassung begrüssen die Klarheit, aber nicht Leere zwischen uns schafft.

Wollen Sie die Güte haben Fluggen zu melden, dass ich erst am 24ten Abends eintreffe; er kann mir dann hoffentlich Alles — (im Voraus gestohlene Gut) — zeigen.

Mit freundlichstem Gruss und trotz Unverständnisses — herzlichst

C. Wagner

—

* Diess unter uns!

B.ST.B. MÜNCHEN

26.12.93 177

Mein lieber Major,

Es ist wahrhaft freundlich von Ihnen sich meines Geburtstages zu entsinnen und zwar mit einer Gabe, welcher ich schöne Stunden verdanken werde. Auch stimmt es ja ganz mit dem Major dass er die Thaten eines Feldmarschall's darbringt! Ich danke Ihnen also sehr für den ganzen Zusammenhang in Scherz u. Ernst u. glaube sogar dass ich diesem Buche andere Empfindungen

abgewinnen werde, als sie.

Früher hiess es: „Der Deutsche ist nicht umzubringen"; ich meine der Deutsche hat kein Glück! Wenn er ein Mal etwas Tüchtiges leistet erntet er den Lohn nicht, u. sieht nur das Afterbild davon um sich herum aufsteigen. Die Prosperität ist ihm also nicht günstig. Kommt er aber in Noth, dann zeigt sich was er ist; und unser Elend wird vermuthlich dazu führen zu zeigen, dass es noch gottesfürchtige Menschen bei uns giebt und dass das Königthum mit dem Deutschen verwachsen ist.

Ich wünsche „Hänsel u. Gretel“ das grösste Glück, denn sie verdienen es!

Gerne würde ich Ihnen, lieber Major sagen zum 15ten hier einzutreffen allein ich muss mich um diese Zeit aufsuchen. Vielleicht sehen wir uns in München wo ich die Costüme zu Lohengrin besichtigen werde.

Meine Tochter Isolde hat mir Vorzügliches von dem jungen Mikorey gesagt u. mich daran erinnert dass sein Vater im Jahre 1882 hier mitgewirkt hat. Es thut mir sehr leid, dass unsere

musikalische Assistenz bereits über vollzählig ist u. dass wir den tüchtigen jungen Künstler hier nicht mehr aufnehmen können.

Der Tod von Geheimrath Meyer hat mich betrübt. Es war ein guter Mensch, mit einem vornehmen Sinn u. ein wirklich cultivirter Geist. Dass sein Tod in die Weihnachtszeit fiel hob das Betrübende desselben besonders hervor. Hoffentlich sind unsere lieben Fiedlers durch den jähen Verlust nicht zu sehr mitgenommen. Bitte bringen Sie ihnen unserer Aller Grüsse.

Und nun wünsche ich Ihnen

B. ST. B. MÜNCHEN

mein lieber Major ein recht
gutes Jahr in welchem der
Doppeladler Ihrer Verpflichtun-
gen Ihnen nicht zu sehr
an der Leber zehren möchte!
(Wie steht es mit Ihrem u.
Fuchsen's Urlaub? Es schien
auch gerade an der Zeit dass
diese doch nicht complicirte
Frage entschieden würde!)

Ganz Wahnfried grüsst
mit Ihnen u. fügt seine
Wünsche den Meinigen bei!

Ich frage nur noch: Ist
das Leben der Güter Höchstes?

CW.

Bayreuth
d. 26 Dez.
93.

B.ST.B. MÜNCHEN

17.1.94

178

Mein lieber Freund,

Je mehr ich über Ihren Brief nachdenke, um so unbegreiflicher ist er mir. Ich habe ja voran gestellt dass wenn Sie darauf bestünden Merz entlassen zu sehen, dies geschehen würde.

Da ich aber die Vorstellung habe dass diese Forderung Ihnen von Freunden eingegeben worden ist, die ich nicht kenne, habe ich Sie darauf aufmerksam gemacht, wie wenig diese Forderung Ihnen entspricht u. die Gründe zu widerlegen gesucht, welche Sie

für dieselbe anführen.

Sie bestehen auf die Forderung gut, die Sache ist abgemacht und von mir hören Sie gewiss kein Wort mehr darüber.

Was aber die Freundeskreise u. die kläglichen Vorgänge des Sommers was unsere früheren Auseinandersetzungen dabei zu schaffen haben, verstehe ich nicht.

Lieber Freund lassen Sie uns doch nicht Kraut u. Rüben durcheinander werfen u. lassen Sie uns den Fall einfach nehmen, wie er ist. Da meine Gegengründe Sie nicht überzeugt haben so ist die Sache erledigt u. Merz kommt nicht. — Wir sehen uns bald wieder, aber ich hoffe, dass diess nicht nöthig ist und dass Sie jetzt die Dinge

einfach nehmen wie sie sind.

Sie werden Mühe genug haben im nächsten Sommer den verschiedenen Verpflichtungen zu genügen, erschweren Sie sich nicht unnützer Weise die an und für sich nicht leichte Lage.

Und nun, Gott befohlen und die freundlichsten Grüsse von Ganz Wahnfried!

C. Wagner.

Wahnfried
d. 17 Januar 94.

Wollen Sie auch Fuchs, bitte, meine Ankunft melden. Ich würde ihn gerne sehen.

179

Karlsruhe d. 23 Januar
94.

Mein lieber Freund,

Wollen Sie meinen Brief an Adolf noch ein Mal lesen, da werden Sie sehen dass ich nicht gesagt habe „so ist es" sondern „so sieht es aus". Dass die Vorgänge des Sommers ernste Freunde unserer Sache stutzig machten, u. dass man Sie bei dem grossen Ansehen dessen Sie geniessen, mit verantwortlich machte, das kann Sie doch nicht erstaunen.

Lohengrin! Wenn Sie gesagt haben ich dirigire ihn nicht dann ist ja Alles in Ordnung.

Joachim! („über das Dirigiren")

Ich habe aber nur einen Namen unter Manchen genannt um zu zeigen dass man sehr gut mit Menschen verkehren kann die anders geartet sind wie wir. Und – stört Ihnen Herr Possart die Stimmung nicht beim Ring oder beim Lohengrin so kann es doch wahrhaftig Merz nicht? – Merz habe

ich nur gefragt was er denn
gegen Sie hätte. Da ich seine
Aufsätze nicht kenne konnte
ich weiter nichts sagen.
Was den Juden anbe-
trifft so mussten Sie doch
wissen dass dem nicht so
ist. Ich habe die besten Freun-
de unter Juden u. habe auch
unter den Mitwirkenden
für das nächste Festspiel-
jahr eine Anzahl derselben
ohne Bedenken aufgefordert.
Das Geschwätz über
meine Kinder u. bei Frau
v. Eisendecher, davon werden

Sie mir wohl erlauben keine Notiz zu nehmen. Es ist doch zu verkärmlich!

Ich wiederhole Merz bleibt draussen, da Sie es wünschen u. im Uebrigen wird sich wohl ein modus vivendi finden.

Es ist Alles sehr traurig. Aber das Leben ist nicht anders u. um unser Belieben handelt es sich nicht. Was Siegfried anbetrifft so liegt (mir bei ihm, wie auch überhaupt) mehr an einem Beispiel, als an einer

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 179

Leistung. Er bleibt bei der musikalischen Assistenz u. je tüchtiger er sich bis dahin bewährt u. je mehr Freunde er sich erworben haben wird, um so stolzer werde ich darauf sein, wenn er in seiner Jugend ~~zei~~ auf der beschei[den]sten Stelle zeigt dass unsere Kunst nichts mit Eitelkeit gemein hat.

Auf diese Dinge mein Freund kommt es an! Alles Uebrige ist die Versuchung der Welt von welcher uns abzuwenden Gott uns befähigen möchte.

Auf Wiedersehen übermorgen;
bei aller Verschiedenartig-
keit unserer Denk- u. Hand-
lungsweise, bleibt es mir
stets gegenwärtig, dass Sie
den Stempel empfingen.
Ich kann nicht leugnen dass
ich erwartet hatte dass
dieser Stempel Ihnen zu
einer anderen Gestaltung
Ihres Lebens verhelfen
würde. Darüber aber em-
pfinde ich, ich bitte Sie dessen
versichert zu sein nur
ein tiefes Beklagen.
Es wird sich gewiss eine

Form finden die ihre Mit-
wirkung in diesem Sommer
ermöglicht ohne dass Sie
darunter zu leiden haben. Und
je weniger von uns gespro-
chen wird, je besser!!

Leben Sie wohl, und
sagen Sie sich nur, dass
wenn keine Musterauf-
führungen im vorigen Sommer
in München inszenirt wor-
den, diese ganze Situation
nicht geschaffen worden
wäre. An Bayreuth liegt
es also nicht.

Mit bestem Gruss!
C. W.

Ihr Bruch mit Marsop habe
ich als mehr mit meiner Person
als mit der Sache zusammen-
hängend geglaubt u. überhaupt,
weil es Ihnen nicht möglich
war mit Jemandem von dem
ich höre dass er unanstän-
dig ist (ich weiss nicht das
Geringste von ihm) zu ver-
kehren. Es thut mir leid,
wenn dies Ihnen Unannehm-
lichkeiten verursacht.

B. ST. B.
MÜNCHEN

24. 1. 94.

180

Mein lieber Freund,

Können Sie mir sagen wann Schweninger morgen einen Augenblick für mich hat, weil ich danach ~~Schweninger~~ Flüggen bescheiden möchte.

Ferner: Wie kann ich drei Plätze für Meine Duse morgen besorgen / u. wollen Sie mit uns hineingehen?

Endlich: Wie ist Ihre Zeiteintheilung morgen? Adolf kommt um 11. Ich hielt es für gut wenn wir gemeinschaftlich berichten. Und können Sie mir eine Zeit angeben.

Ich bin von 10–12 bei Flüggen (wenn Schweninger mich nicht gerade um diese Zeit zu sehen wünscht.)

Mit bestem Gruss

C. [illegible]

B.ST.B. MÜNCHEN

Hôtel Marienbad
d. 24 Januar 94.

Meine Kinder fügen schönsten Gruss dem Meister hinzu! C. Wagner

Wahnfried d. 14 Februar 94.

Mein lieber Major,

Ich habe für den gestrigen Tag unseren Freund Pohlig gebeten gehabt hierher zu kommen und uns Beethoven'sche Klavier-werke vorzuführen.

Er hat Alles in so ausserordentlicher Weise geleistet, dass ich so Vorzügliches ich von ihm erwartet hatte überrascht war.

Nun geht es ihm nicht gut u. da ich ihn frug, was er sich wohl so von einem Aufenthalte in München erwarte sagte er mir, er habe eine Symphonie vor einigen Jahren

componirt, die würde er gerne in einem der noch stattfindenden vier Academie-Konzerte dieses Winters zur Aufführung bringen.

Ich sagte ihm, ich sei überzeugt Sie würden gerne ihm behülflich sein u. ich würde Ihnen darüber schreiben.

Es würde mich freuen, wenn er sich auch als der feinsinnige, adelige Vortragende der er ist vorführen könnte.

Sie kennen meine künstlerischen Gewohnheiten u. wissen daher, dass wenn mir ein Vortrag zusagt, (was leider nicht

mehr häufig der Fall ist) ich dies vertreten kann.

So bitte ich Sie denn herzlich sich Pohlig's, als Componisten Dirigenten u. Spieler anzunehmen, indem ich weiss dass Sie damit Ehre einlegen werden.

Ich weiss auch dass am Abschluss des Lebens uns <u>Das</u> einen wahre Genugthuung verschafft, wodurch man künstlerisches Leben geweckt u. gefördert hat. Deshalb habe ich nicht gezögert Sie zu ersuchen, in München sich dieser seltenen künstlerischen Individualität anzunehmen u. ihr

die Wege zu erleichtern.

Ich habe mich gefreut dass Ritter seine jüngste Composition erreichte, dass Sie dieselbe annahmen u. dass er sie mit gutem Erfolge dirigirte.

Was ich unter dem Begriffe des Missverständlichen fasste ist hoffentlich damit um ein gutes Stück verringert!

Ich danke Ihnen im Voraus sehr für die Beachtung meiner Bitte u. grüsse Sie mein lieber Major schönstens und möchte mit dieser Empfehlung Ihnen gezeigt haben wie ich es wünschte, dass wir nicht hier nur sondern auch sonstwo gemeinsam wirken könnten!

B.ST.B. MÜNCHEN

15. 3. 94

182

Aber mein lieber Major das
versteht sich doch von selbst,
dass wenn Ihnen Pohlig's
Symphonie nicht gefällt Sie
sie nicht aufführen. Ich
habe Ihnen die ganze Indivi-
dualität empfohlen weil ich
es für richtig fand, dass ein
jünger origineller Künstler
von ernsthafter Gesinnung
gefördert würde. Auf welche
Weise Sie dies thun das
ist doch ganz Ihre Sache.
Mit Strauss habe ich
viel aber München verkehrt.

und ihm gerathen nur auf das Künstlerische als conditio sine qua non zu bestehen. Ich lege Ihnen hier einige besondere Zeilen bei für den Fall dass Ihr Chef sich wieder ärgerlich über Bayreuth's Einfluss auf die Künstler äussern sollte.

Was den letzten Punkt Ihres Briefes betrifft so habe ich auch die Erwiderungen die mir wurden nicht begriffen. Ich bestand auf ein Einvernehmen mit Ihnen.

Warum aber haben Sie denn gar keinen Einfluss auf die Sie umgebende Welt? Nach einer 25 jährigen Thätigkeit,

das verstehe ich nicht! Aber diese Welt ist nicht da, um dass ich sie verstehe. —

Ich werde Sie wohl in München nicht mehr antreffen, u. kann Ihnen nur alles Beste für die Reise wünschen! Hoffentlich treffen Sie, wenn Sie zurückkehren etwas mehr Kosmos als Chaos an u. klären sich die Dinge in der Art dass ein grosses u. ernst bedeutendes Kunstinstitut nicht cynisch entwürdigt wird!

Leben Sie wohl mein lieber Major! Ich finde es freundlich von Ihnen dass Sie gerne bei mir wohnen

wollen da Sie mich doch so
gründlich kennen! So haben
Sie mir nicht zu danken.
Ich danke Ihnen auch sehr
für das, was Sie für Bohlig
thun wollen der mir am
Herzen liegt, u. sende Ihnen
in alter, immer wieder zurecht
gerückter Freundschaft, die
besten Grüsse.

C. Wagner.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried
d. 15 März 94.

15. 3. 94.

Mein lieber Freund,

Ich erfuhr durch Rath Gross dass Ihr Chef sich über meinen Einfluss auf die in Bayreuth mitwirkenden Künstler verstimmt geäussert habe.

Es liegt nicht in meiner Macht den Eindruck auszulöschen den gewisse Vorgänge der vorigen Jahre u. ins Besondere die Ankündigung des Lohengrin hervorgebracht.

Es ist auch den Künstlern, die mir befreundet sind, nicht zu verdenken, wenn sie mir

ein Zeugniss ihrer Treue u. Anhänglichkeit geben.

Was mich aber betrifft so versichern Sie Ihrem Chef dass ich nur dann Gleiches mit Gleichem zu vergelten trachte wenn mir Güte u. Rücksicht erwiesen wird. Im entgegengesetzten Fall unterlasse ich den Wettstreit u. räume willig u. gänzlich das Feld.

Man kann also über mich ganz beruhigt sein.

Seien Sie, lieber Freund am Schlusse dieser Mittheilung herzlich gegrüsst!

C. Wagner.

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth
15/3 94.

26. 4. 97 184

Mein lieber Major,

Hoffentlich fährt es fort Ihnen gut zu gehen u. kommen Sie gut u. erfrischt heim!

Heute habe ich eine Bitte an Sie: Von verschiedenen Seiten höre ich, dass verschiedene Tenoristen das von Ihnen aus der Original-Partitur abgeschriebene Stück von „Lohengrin's Erzählung" gesungen wird. Möglicherweise beruht dies auf ein Irrthum. Doch bitte ich Sie, wenn Sie heim-

kommen Nachforschungen zu pflegen u. zu erklären daß dieses Stück ohne meine Erlaubniss nicht gesungen werden darf. Ich möchte es mir sonst ferntlich vorwerfen die Originalpartitur aus meinen Händen gegeben zu haben.

Wenn Sie hierher kommen müssen Sie uns von Spanien erzählen nach welchem ich aber eigentlich nie Sehnsucht hatte.

Ob wir Sie als Hidalgo zu begrüssen haben! Etwas Hidalgism stände der Münchener Bühne nicht übel!

Hoffentlich hat sich Frau

Stamm von dem Schrecken über
Marke erholt! Wir erleben es
an unserer Neufundländerin
auch, dass sie zuerst gelassen
u. vornehm freundlich, plötzlich
ganz wild wird. Jetzt haben
wir 5 Hunde im Haus! Das
deutet auf den schönsten Tag
nämlich unserer Golde Zu-
rückkunft. sie kommt für
Knieses Matthäus-Passion.

Gute Heimkehr mein
lieber Major u. auf gutes
Wiedersehen! Bitte erfüllen
Sie mir den Wunsch mög-
lichst schnell damit nichts
Unangenehmes geschehe, denn
ich wäre verpflichtet gerichtlich

einzuschreiten wenn Missbrauch mit dem Anvertrauten geschähe!

Herzlich grüssen die Kinder mit mir!

C. W.

Wahnfried
d. 26 April 94.

B.ST.B.
MÜNCHEN

185

Wahnfried d. 8 Mai 94.

Mein lieber Major,

Es genügt mir vollständig, wenn Sie dem Unfug steuern wollen, wo Sie ihm begegnen. Nach anderen Seiten habe ich schon auch das Meinige gethan, und ich danke Ihnen bestens.

Auch für das Bildchen des heiligen Franz danke ich sehr. Es ist das Gleiche Werk wovon eine Kopie in Wien ist, auf welche Rudolf Liechtenstein mich aufmerksam machte, u. welches

Mary unterstellt uns das weibliche Geschlecht (inclusive ihrer Kleinen) u. würde Ness ein willkommener Freund werden! Bringen Sie ihn doch mit!

allerdings sehr charakteristisch ist.

Dass Sie mein lieber Major lieber in Andalusien geblieben wären als in München wieder eingezogen, Das brauchen Sie mir nicht zu versichern!

Bei Fiedlers erlebten wir sehr liebe Tage u. insofern trug der Glanz Ihrer Abwesenheit Etwas dazu bei als wir kaum in die Gelegenheit kamen die Theaterwirthschaft in den Mund zu nehmen. Aber von Ihnen haben wir sehr viel gesprochen.

Bezüglich Mottl's kann ich Ihnen nur sagen, dass

Sie ihn in dem Edelsten seines Künstlerwesens verletzt haben, u. dass Sie Das nicht verstehen bildet die Trennung. Aber er glaubt an keine Absicht Ihrerseits, u. so kann doch die Zeit das übrige vollbringen.

Mit Mahler bin ich in eingehendem Verkehr und muss sein Wesen wie seine Handlungsweise auf das Wärmste rühmen. Ich bestimme mich dabei dass Sie zuerst mir Mahler empfohlen haben.

Und Brema u. Rolldobler u. Birrenkoven! Eine ganze Reihe von protégés finden Sie hier. Gott gebe ein

gutes freundliches Gelingen u. lasse unserer aller besten Intentionen gedeihen!

Gegen Mitte dieses Monats werde ich in München sein, Zahnarztes halber. Wollen Sie mir den besten Amerikaner reserviren lassen, etwa am 14ten Vormittags.

Meine Tochter Isolde grüsst schönstens u. dankt für die Vergebung aller Sünden. (in meinen Augen hat nicht sie das hässliche Unrecht begangen.)

Herzlichsten Gruss, mein lieber Major u. Gott mit uns!

C.

B.ST.B. MÜNCHEN

186

Wahnfried 25. 8. 94

Mein lieber Major,

ich danke Ihnen sehr für Ihre herzlichen Zeilen und freue mich auch sehr, dass es so war und dass es uns mit Gottes Hülfe möglich wurde, das was wir uns herzlich vorgenommen einzuhalten, und uns gegenseitig das Leben anschaubar und die

Kunstleistungen mög-
lich zu machen.
Haben Sie nochmals
Dank für Das was
Sie uns hier geleistet
haben und seien Sie
überzeugt, dass es mir
eine Genugthuung sein
wird wenn die Ein-
drücke, welche Sie hier
erhielten Ihnen ein
freundliches und schü-
tzendes Geleite durch
das Leben sind.
Meine Kinder und ich
grüssen Sie Alle in
dieser Gesinnung

C W

B. ST. B.
MÜNCHEN

187

7. 10. 94.

Mein lieber Major

Es ist überaus freundlich von Ihnen an den hier ausgesprochenen Wunsch gedacht zu haben und das erhabene Bildniss mir zugesandt zu haben.

Allerdings ist mir beinahe die Reue über den Wunsch angekommen denn stärker fast als je gedachte ich der Weisung in den Wanderjahren und empfand dass dieses Mysterium zu verhüllen sei

Mein Dank bleibt aber der Gleiche.

Auch ich hatte vor kurzem einen sehr angenehmen Eindruck von einem evangelischen Geistlichen,

und ich habe eine grosse Verehrung für diesen Stand der unter den dürftigsten Verhältnissen die deutsche Bildung aufrecht erhält.

Es freut mich dass Sie gerne an Bayreuth denken und auch ich blicke mit Befriedigung auf die Zeit und erhalte von mancher Seite her rührende Zeugnisse der tiefsten Ergriffenheit.

Vorläufig bleiben wir hier ziemlich complet, Siegfried kommt nächstens zurück – nur Isolde fehlen.

Leben Sie wohl mein lieber Major u. haben Sie Dank für Ihre Güte gegen mich, meine Kinder grüssen herzlichst, in's Besondere u. in Gesamtheit (nämlich die Enkel dazu) und ich wünsche

dass Sie in Ihrer Thätigkeit einige Freude u. Befriedigung finden.

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wie geht es Mertz? Bitte grüssen Sie ihn u. auch Fuchs von mir.

Wahnfried
9. Sept. 84.

25. 10. 94. 188

Mein lieber Major!

Ich danke Ihnen wiederum herzlich für Vieles! Erstens für die Mittheilung der Briefe von denen ich mir eine Abschrift nahm, dann für die Ansicht des Skizzenblattes, endlich für die Mittheilung über das "Liebesverbot".

Nach Berathung mit Adolf Gross hatte ich mir vorgenommen Mitte November, bei meiner Durchreise über München, Herrn v. Malsen zu Mir zu bitten. Ich schreibe in dieser Angelegenheit nicht gerne.

Wollen Sie so freundlich

sein in meinem Auftrag zu Herrn v. Malsen zu gehen und ihn im Voraus um eine Unterredung zu ersuchen.

Vielleicht machten Sie ihn darauf aufmerksam, welches böses Aufsehen dieses Vorgehen machen musste, und an der Hand des Aufsatzes, den ich beilege, u. der mir, ich weiss nicht von wem zugeschickt wurde, könnten Sie ihm zeigen wie der Münchener Vorgang gestempelt wird. (ich sehe eben, dass ich den Aufsatz nicht mehr da habe.)

Endlich aber, meine ich, lieber Freund, dass Sie sich unter der Hand mit Strauss, Fischer u. Fuchs verständigen könnten und einen Protest gegen die Sache erheben.

Seien Sie so gut, lieber Freund,

und geben Sie uns Bericht über den Ausgang Ihrer Begegnung.

Der Fluch der bösen That zeigt sich auch hier sie gebiert immer weiter! Mit den sogenannten Mustervorstellungen des vorigen Jahres hat es begonnen und alles Uebrige folgt mit Naturnothwendigkeit.

Haben Sie Dank mein lieber Major, für Ihre Bemühungen ich bedauere Sie herzlich an einem Posten stehen zu müssen welcher der Gemeinheit preisgegeben ist.

Sie haben wohl schon meine Tochter gesehen? u. hoffentlich wohl gefunden! Die Kinder folgen bald nach. Ich komme wie gesagt mit meinen beiden Töchtern erst auf der Rückreise über München.

Herzlichste Grüsse in freundlicher Gesinnung C. W.

Das ganze Haus grüsst Euch!

"Ich glaube gar der ganze Tempel singt"

P. S. Herr Bruckmann war hier u. hat uns einen sehr angenehmen, gebildeten Eindruck gemacht.

Wahnfried d. 25 Sept. 94

B.ST.B. MÜNCHEN

6. 11. 94.

189

Mein lieber Major,

Ich melde also meine Ankunft für den 10ten um 5 Uhr Nachm. Hoffentlich ist dies unseren Freunden Fiedler genehm u. Frau Fiedler soweit erholt dass wir nicht stören.

Nun habe ich Bitten an Sie lieber Major nämlich meine Ankunft zu melden u. Stunden abzumachen:

1) Golther (der wichtigste)

2) Strauss.

3) Porges.

4) Fuchs.

5) der alte Ziehs.

6) Franz Muncker.

Endlich, würde ich Ihnen sehr

B.ST.B. MÜNCHEN

dankbar sein wenn Sie mittelst der Allotria mir einen jungen Künstler auffindig machen könnten den ich mit Goltker in Verbindung setzen könnte, u. der mir die Figurinen entwerfe. Vielleicht weiss Lenbach oder Seidl Bescheid?

Graf Pückler wünschte ich auch zu sehen, u. den Verleger Bruckmann.

Nun insceniren Sie mir das recht geschickt, lieber Major, das nicht gerade Alles was nicht zusammenpasst, sich bei mir zusammenfindet.

Auf gutes Wiedersehen u. vielen Dank im Voraus!

Carl.

Ich denke, wenn es unseren Freunden Recht, vom 10ten 13ten

in München zu sein, u. wünsche keine weitere Meldung. Bitte also die Arcisstrasse zu benachrichtigen.

Salò. Hôtel Salò.
Lago di Garda.
9. 8 Nov. 94.

Donnstag Goether 9.
Porges 11.
Fuchs 11 1/2.

Montag 9. Zier.
10. Bruckmann.
10 1/2 Puckler.
11. Muncker.

7. 12. 94.

190

Mein lieber Major,

Anbei sende ich Ihnen die durchschossenen Klavierauszüge mit der Bitte die Notizen, die Sie im Jahre 1876 hier machten darin einzuschreiben, und dann Porges zu übergeben, damit er so freundlich sei die Seinigen anzureihen.

Dem füge ich noch eine grosse Bitte bei! (vergeblich wendete ich mich bereits an Bernheimer dafür.)

Ich wünschte behufs drei

bis 4 Einbänden (Briefe an Röckel,
Nachlass von Stein) ächten
alten Sammet und alte Ecken
oder Mittelstücke von Silber
od. sonst einem Metall, ein
Kreuz kann auch dabei sein,
auch Email, selbst eine
Fürstenkrone wäre mir recht.
Der Sammet kann sein in
welcher Farbe er will, _Roth_
ist natürlich das Schönste.
Goldbrocat ist mir auch
recht. Kurz alles Hübsche
an Resten, was Sie bei einem
Antiquar vorfinden können,
nur nicht Leder.

Wollen Sie, mein lieber

Major, sich der Mühe unterziehen u. bald eine Sendung veranstalten.

Ich habe Sie nicht nach Dessau gebeten weil die Reise doch viel grösser ist, als ich dachte u. Sie vermuthlich angestrengt hätte. Aber ich habe Freude dort gehabt; das Verhältniss von Sängern zu Orchester war richtig hergestellt u. das dritte Bild eine Steigerung.

Wie geht es Ihnen jetzt? Mein Sohn bedauerte sehr Ihrer freundlichen Aufforderung wegen Spanien nicht entsprechen zu können, und

ich danke Ihnen herzlich dafür
an ihn gedacht zu haben!

Leben Sie wohl mein lieber
Major, meine Kinder vereinigen
sich mit mir in einem
herzlichsten Grusse!

C W

P.S. Ich sehe Sie schon zu Dr. Fiedler
bezügl. der Antiquitäten sich
wenden! Eigentlich wollte ich
diesen verschonen, aber ich leugne
nicht, dass seine Mitwirkung
mir einige (mit Falstaff's Schneider
zu sprechen) „Sicherheit" gäbe!

Wahnfried d. 7 Dez. 94.

12. 12. 94.

191

Mein lieber Major,

Das war Missgeschick!
Denn jetzt ist es leider zu
spät u. ich habe mir hier
mit passabler Brocantage
geholfen.

Ich bitte also auch Dr.
Fiedler sich nicht zu bemühen.

Was Hänsel u. Gretel an-
betrifft, so habe ich nicht
einen Ton daran verändert
u. ich habe Humperdinck
herzlich gebeten Alles so

zu lassen wie er es geschrieben.
Denken Sie sich Maja, wenn Jeder ihm seine Correcturen beibrächte!!
Das ist eben mein Vergnügen gewesen, dass ich Alles acceptirte u. die Schwierigkeit der Inszenirung zu überwinden suchte.
Ihre Freude an Anderen ist sehr schön, u. man sieht, wie wahr sie ist daran, dass Sie sie so witzig ausdrücken.

Motte wird gewiss gerne
nach Spanien gehen.

Freundin u. Gönnerin
(Ihre Feinheiten fänden hier
immer das beste Publikum!)
können aber leider nicht
nach München.

Empfehlen Sie mich
bitte Ihrem Herrn Vater
bestens u. seien Sie, mein
lieber Major, von uns
Allen auf das Freundlichste
gegrüsst.

C. W.

Wahnfried
d. 12/12 94.

26. N 3. 94

192

Viktorl.:

Denken Sie sich, lieber Major, dass gestern Abend wie ich mein Erstaunen ausdrückte Sie nicht in gewohnter Weise bei mir einkehren zu sehen, meine Kinder ausriefen: „Gewiss kommt er selbst!"

Lieber Major, ich nehme die Aufmerksamkeit als geschehen und danke Ihnen bestens; danke Ihnen auch für die Worte,

die Sie mir sagen! Glauben
Sie, dass wenn mich durch die
Verschiedenheit unserer Art, ein
Unbehagen befiel, ich es niemals
vergass, dass Sie noch viel stär-
ker es empfinden müssten.
Das ist Alles vorbei. Ich
danke Ihnen für Ihre schönen
Leistungen hier. Parsifal stand
ganz auf seiner Höhe und
ich danke Ihnen auch für die
Theilnahme welche Sie für
meine persönliche Arbeit hier

bezeigten. Auch für Siegfried danke ich Ihnen und wünsche dass es Ihnen im kommenden Jahre vergönnt sei, Ihre Fähigkeiten zu Freud' und Ehre zu bewähren.

Bitte grüssen Sie die lieben Fiedlers. Seit dem letzten Briefe, bin ich stäts in Gedanken mit ihm, und sage ihm so viel, dass ich gar nicht weiss, wann ich das ganze Zeug aufschreiben kann.

Bringen Sie ja meine wärmsten Wünsche den Freunden, und leben Sie wohl, lieber Major, und haben Sie Dank. Meine Kinder grüssen, Thode's inbegriffen, Sie herzlichst!

C. W.

Bayreuth, Dezember 1894.

B.ST.B. MÜNCHEN

Donnerstag

Mein lieber Major,

Ich danke Ihnen bestens
für die so freundliche
Bemühung mir ~~über die~~ von der
Aufführung in München
ein Bild zu geben, dessen
Richtigkeit aus seiner
faßlichen Bestimmtheit
hervorgeht.

Nur die Ansicht mit

B.ST.B. MÜNCHEN

welchen Sie den Bericht
einleiten muss ich wider-
legen, u. zwar abermals,
denn bereits im Herbst
sagte ich Ihnen:
„Tannhäuser in Berlin
wurde nicht mit meiner
Arbeit von Bayreuth
gegeben.
„Berlin steht zu Bayreuth
nicht in dem Verhältniss
wie München, wo Sie den

Taktstock führen;

Niemanden konnte die
Absicht des Münchner
Intendanten entgehen! —
(Diese Aufführung trägt also
den Stempel der gemeinsten
Bosheit des Diebstahles,
u. des Cynismus!)
Ferner konnte es mir
nicht gleichgültig sein,

Dass auch der letzte lockere
Zusammenhang mit der
Aufführung 1867 mit
roher Hand gerissen wurde.
War es nur die Hülle, so
dachte diese Hülle, wie ein
letzter schwacher Nachhall,
etwas von diesen verschollenen
Tagen. Und Seidl's Wort
hat mir förmlich wohl
gethan.
Was mich für hier bewog

konnte sie doch nicht
maassgebend sein. — — —

Dass die Chöre gut waren
hat mich etwas gewundert,
denn ich fand sie nie so,
u. ich weiss was dazu gehört,
um – nicht Bewegung – son-
dern Seele diesem Complex
Menschen einzuhauchen.

Romana's Ostend stelle ich
mir gut vor; es wird ihr

an der Hauptsache — an dämonischer Gewalt — gesehen haben, aber sie hat wenigstens die Fähigkeit dem was ihr fehlt den Anschein des Styles zu geben. — —

Alles sonst! Ja wenn Herr B. Lohengrin aufführen könnte, dann wären wir Freunde.

Kommen Sie getrost her,

lieber Major, u. glauben
Sie nicht dass irgend
Jemand Sie verleumdet
hat.

Vieles hat sich uns
aufgedrungen, u. A. Goss
hat Ihnen nur von seinem
eigenen Eindruck gesprochen.
Der ganze Fehler hat aber
an meiner Vorstellung
gelegen, u. dass ich von der

Kindheit an auf das
Ekstatische des Bekennt-
nisses gewiesen wurde
das in Bayreuth für
mich seine Krönung
erhielt.

Das macht einseitig
und intolerant; auch
in dieser Lohengrin-Ange-
legenheit. Aber ich allein
trage die Schuld; niemand
beeinflusst mich – glauben

Die mir.

Und nun leben Sie wohl! Bitte theilen Sie diese Zeilen, unter herzlichsten Grüssen, unseren lieben Freunden Fiedler's mit. Ich habe so viel mit Ihnen über diese traurige Begebenheit, (die sich als deren Schminkte), gesprochen, dass ich gern hätte, Sie wüssten

mein letztes Wort hierüber.

Ist es Ihnen recht, so kommen Sie nach unseren Lohengrin-Proben, für die von Parsifal? Nach dem was Sie mir (über [illegible] Verhältnissen) gesagt, ist es glaube ich so besser.

Ich hoffe dass die neue Kundry u. der neue Parsifal befriedigt werden.

Von Seidl (aus New-York) soll ich Sie sehr grüssen.

er schrieb mir sehr hübsch,
in der alten traulichen
Sprache der Nibelungen-
Kanzlei.

Wurden Sie auch zum
Bibel-Musik-Drama
in Stuttgart eingeladen?

Unsere Welt ist nun so
beschaffen, dass jede grosse
Erscheinung die nur verdrießt,
u. noch kleinmütiger macht!

Verzeihung für den Lapidar-Styl.
Ich bin gar nicht Napoleonisch ange-
haucht, aber [illegible] Gesicht

[illegible]

Impotenz von der Impostur nicht weit ab ist, dass diese imponire, sagt das Wortspiel.

Paul Heyse soll sich Weimar gewählt haben um Goethes Perrücke (!), zu [illegible].

Frau vom Rath ist von dieser Reise enthusiasmirt nach Berlin zurückgekehrt. Vielleicht hebt sie auch Charakter aus der Taufe, in Stuttgart.

Schönsten Gruss mein lieber Major, die Kinder sind fort sonst würden sie mitgrüssen!

Talent nur hier ein! Impos – san – tes! Und das [illegible]

Dienstag

Ein kleiner Nachtrag zu meinem heutigen Kapitalerguss.

Es kann mir auch nicht gleichgültig sein, das Werk von Bayreuth gehemmt zu sehen. Wurde Lohengrin in München, nach Bayreuth, aufgeführt, so geschah, was mit Tristan, Meistersingern,

u. Tannhäuser gesehen; einige der prägnantesten Momente wurden angenommen festgesetzt u. das wirkt dann weiter.

Jetzt ist der arme unselig holde Lohengrin an die Ewigkeit genagelt. Und von der Stätte aus wo wir einst waren, u. wo Sie jetzt sind, mit

Nun proklamirte:

was Ihr in Bayreuth
arbeitet, warum Ihr
Euch bemüht, ist uns
einerlei, wir kreisen!

Gott! lieber Major,
ist das denn so schwer
zu empfinden. Und
konnten Sie wirklich,
ohne Grauen u. Lähmung

Ihrer Kräfte, mit
einem Menschen gemein,
dann an einem Werke
arbeiten der eine
solche Gesinnung hegt?
Nein proklamirt!
Nun, nichts mehr?
Wir wollen hier arbeiten,
und auch uns freuen,
u. an mir soll es
nicht fehlen! Ihr

B.ST.B. MÜNCHEN

194

Der Frangipani
Als Marzipani
Und Schopenhauer
Im Bähr - Gebauer
Sie wünschen dem Major
Glorreichsten Weihnachtsflor!

1894. Wahnfried.

30. 1. 95.

195

Mein lieber Major,

Herzlichsten Dank für die grosse, mir sehr werthvolle Arbeit welcher Sie sich unterzogen haben! Bitte, danken Sie auch Porges.

Bezüglich der Stimmen will ich noch mit Adolf sprechen der Ihnen dann Bescheid ertheilen wird.

Wir werden uns immer Ihres Besuches freuen, aber vor März bitte ich ihn nicht

auszuführen weil wir in
der zweiten Hälfte Februars
nach Coburg Heidelberg etc.
uns begeben. Möglicher
weise kommen wir selbst
nach München.

Grüssen Sie bitte unsere
Freunde Fiedlers schönstens.
Ich kann mir wohl denken
wie sanft u. muthig dieser
seltene Patient seine Lei-
den trägt.

Die Hausärzte sind
ein Capitel für sich!
Und Schweningers Wirk-

samkeit bedenklich durch Sie gehemmt.

Gehaben Sie sich wohl mein lieber Majar! Seien Sie nochmals bedankt u. auf das Beste von ganz Wahnfried gegrüsst!

C. Wagner

Wahnfried
d. 30 Januar 95.

Wahnfried d. 9 März 95.

Mein lieber Major,

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Nachrichten über ~~kleine~~ meine Tochter von welcher ich eine Weile Nichts gehört habe! Es freut mich dass Ihre Beziehung zu ihr sich wieder hergestellt hat u. ich begreife nicht recht, wie sie gestört werden konnte denn Sie waren stets überaus freundlich gegen alle meine Kinder (siehe den classischen Ausspruch meiner Tochter Isolde) und gestern Mittag kurz vor Ankunft Ihres Briefes, beschrieben mir meine Töchter wieder ein Mal den Ball bei Ihnen u. wie rührend gut u. freundlich Sie da gewesen wären!

Was ist es denn mit der Gesellschaft jüngst gewesen?

Da hätten Sie schon etwas indiscret sein können. Ich vermuthe: Lenbach od. Hildebrandt?
Sie sehen ich falle gleich mit der Thür in's Haus!

Vielen Dank auch für meinen Siegfried. Er hat aber eine Neigung welche ihn wesentlich von Ihr unterscheidet, nämlich die Passion der Hôtels, u. steigt bei keinem Freunde selbst nicht bei Clement ab.

Ich danke Ihnen auch und sehr besonders für die Theilnahme, welche Sie seinem Auftreten in München entgegenbringen. Schon hier hat es mich sehr gefreut, Ihre Sympathie für sein Talent wahrzunehmen, und Sie gehörten zu den Ersten die ihm die künstlerische Gastlichkeit für ihn anboten. Gewiss fanden Sie es auch unserer Art

entsprechend dass er gemeinsam
mit Vogl zuerst dort aufträte.
Elisabeth Mey! Fühlt
Ihr wie's klopfet hier?!
Ihnen gegenüber käme ich einer
in die Lage mich gefühllos zu
finden! Das sieht Ihnen wie
der ganz ähnlich in einer sol-
chen Expectative zu sein! Was
sagen aber die anderen Blumen
dazu? („Seht die Blumen wie sie
lesen?!") denn Frau Mey ist
gewiss noch schön da ihre
Schönheit in der Regelmässig-
keit ihrer Züge lag. Jedenfalls
haben Sie ein gutes Werk gethan
indem Sie die Bildsäule unter-
brachten (Sie wissen, dass ich
Ihnen ein Antheil an Allem
gebe, was in München geschieht!)
Lasen Sie die jüngsten
Bayreuther Blätter? Wolzogen's
Hoffmann war bedeutend und die

× Sie wissen die Geschichte des Knaben mit dem Sperrer!

Vedanta von Deussen fühlten uns doch so wieder zu Schopenhauer zu rück, dass es Einem wohl ward.
Dass Sie auch Freund von Bahr waren ist einzig! Und nicht minder der schöne französische Brief vor dem Metronom-Buch! Mir graut vor allem Mechanischen in der Kunst, deshalb kann ich so ein Buch gar nicht lesen.
Bitte lieber Major sagen Sie Stoyer es hätte mir sehr leid gethan seinen Besuch zu verfehlen und ich würde sicher sein Conzert besucht haben wenn das Programm nicht gar so auf der Höhe der Zeit gewesen wäre. Wie gerne hätte ich z. B. die Sonate von Beethoven für Horn wieder ein Mal gehört!
Ist Ihr Vortrag bei den Zwanglosen ein Ernster oder Scherzhafter. Jedenfalls werden sich meine Kinder

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 196

sehr gefreut haben, dass Sie Frangipani als Stoff sich gewählt. –

Leider fand auch ich dass Heinz nicht gut aussieht! Und es betrübt mich wahrhaftig zu hören dass Dr. Fiedler noch immer gepeinigt ist!

Sie haben sich tapfer behauptet lieber Major und ich kann dasselbe von mir sagen da ich in diesem Winter kaum ein Mal bettlägerig war.

In Stuttgart habe ich das beste Gretel u. den besten Hänsel (letzterer Wiborg) gesehen die mir bis jetzt begegnet sind. Wirkliche Natürlichkeit u. Kindlichkeit. Das Uebrige war wie es eben ist, das letzte Bild dadurch unerträglich!

Nun leben Sie wohl lieber Major seien Sie bedankt nochmals u. von der weiblichen Trias in Wahnfried auf das schönste gegrüsst!

C. Wagner.

197

12. 3. 95

Mein lieber Major ich danke Ihnen vielmals für Ihre Zeilen u. Ihre Mühen.

Anbei einige Zeilen von mir an das Orchester. Wollen Sie sie vorlesen? keinem in die Hand geben u. sofort zurückschicken.

Ich denke es wird Ihnen lieber sein, dass ich selbst die Sache vertrete. Ich lege Ihnen ein Couvert bei damit Sie gleich nach Vorlesung mir die Blätter zurücksenden u. keiner Versuchung unterliegen.

Sorges thut mir leid aber gewisse Dinge gehen nicht. —

Die Organisation des Orchesters kenne ich sehr gut,

aber hier handelt es sich um etwas ganz Anderes. Und sind sie missmuthig was soll mein Sohn dann mit ihnen zu Stande bringen.

Vielen Dank für den lieben Gianicelli u. herzliche Grüsse!

Cos.

B.St.B. München

Bayreuth d. 12 März 95.

P. S. Soeben kommt Ihre freundliche Depesche! Demnach wäre mein Brief überflüssig. Ich schicke ihn aber dennoch für den Fall dass er Ihnen verwerthbar erschien.

Lieber Major das sind Geschichten!!

18. 4. 95

198

Mein lieber Major

Meine Kinder sagten mir dass sie den Wunsch bekundet hätten die „Deutsche Theologie“ kennen zu lernen und so gewährt es mir Vergnügen Ihnen als Andenken an die jüngsten Münchener Tage das Büchlein zu senden, zu welchem Luther das Vorwort schrieb, und dessen Autor Schopenhauer als seinen Vorgänger begrüsste!

Es war ein deutscher

Ordensherr. und auch hiermit ist viel gesagt und der Zusammenhang aller ächten Kulturarbeit berührt.

Es ist kein geläufig zu lesendes Büchlein. Vielmehr erfordert es die seltensten Augenblicke der Andacht.

Allein wie es uns möglich war am vorigen Sonntag ganz abseits der Heerstrasse der öffentlichen Kunst uns zu bewegen und zu verstehen, so glaube ich dass Sie nicht den Wunsch nach diesem Buche gehabt hätten,

wenn Sie nicht gemeint hätten
daß auch im zerstreuten
Alltags Künstlerischen Dasein
die Sammlung zu erzwingen
sei, welche Ihnen die Fühlung mit einem solchen
Buche ermöglicht.

Sie haben meinem Sohne
eine so heilige Gabe gewidmet
daß ich sie gerne mit einem
heiligen Buche erwiedere.

Im vorigen Jahre gingen
die traurigen Vorkehrungen
zu dem Münchener
Lohengrin vor sich. Im
diesem Jahre zeigte mein

Sohn in München, was er ist
und was er kann.

Möchte dies ein Sym-
bol sein — das Schmähliche
nicht mehr zwischen uns
treten und nur das Hoff-
nungsvolle noch uns ge-
meinsam beschäftigen!

Meine Kinder tragen
mir die schönsten Grüsse
an Sie auf, und ich ver-
sichere Sie meinen lieben Major
der ernsten theilnahmsvollen
Gesinnung!

C. Wagner

Bayreuth
d. 14 April 95

B.ST.B. MÜNCHEN

25. 11. 95.

199

Aber mein lieber Major, das was ich in jenem Briefe gesagt habe war doch nur die Zusammenfassung der dinge die wir einzeln im Lauf der Jahre durchgemacht u. zur Genüge erörtert haben!

Motte glaubt meinen Brief missverstanden zu haben, ich hätte ihm die Aufführung nicht verboten. darüber bin ich nun schweigsam geworden.

Was meine Ausbrüche u. mein Vergessen davon anbetrifft so geben Ihnen meine Kinder Recht die mich nach dieser Seite wie es scheint auch kennen!

Ich habe sie aber öfters gebeten mir mein Naturell nachzusehen, für welches ich keinerlei Verehrung empfinde.

199

Nun aber entrinnen Sie sich der Frei-
Herrlichkeit entgegen, ich empfinde
Ihre Sehnsucht dahin recht nach!
denn, es sieht nicht hübsch aus
in unserer Kunst.

Vielen Dank für Ihre guten
Wünsche zu dem Ring! Ich kann
sie, weiss es Gott brauchen!

Wünsch ich also eine Menge!
Ich wiederhole Ihnen meinen Ihnen
ausgesprochenen Dank und grüsse
Sie mit meinen Kindern auf das
Freundlichste!

CWagner

Schreiben Sie ja nicht, da es Ihnen
verboten ist.

Der Schmetterling von Busch
hat mir so gefallen, dass, wenn ich
nicht ziemlich an- u. abgespannt wäre
ich es versuchen würde ihm meinen
Dank dafür auszusprechen.

Hertz hat mich in München sehr gerührt. Man sah ihm den unauslöschlichen Eindruck an u. dabei war es natürliche edele Fassung.

Hildebrand kämpft wie er kann! Er sucht sich durch die seinem Naturell nicht eigene Wehmuth durchzuringen. Er hat mir grosse Theilnahme eingeflösst.

Wahnfried d. 25 Nov
1895

Wahnfried d. 1 Dezember 95

Aber aber lieber Major, das ist ja noch viel schlimmer wie: „Mudding Mudding"! Und bleibt Einem nur übrig zu sagen: „Pudding-Pudding"!ˣ

Doch meine Gönnerschaft erlaubt mir nicht weiter zu gehen – wenigstens schriftlich, und so wollen wir uns dieses neueste Missverständniss auf grosse mündliche Auseinandersetzung mit der ganzen wahnfriedlichen Batterie, verlegen!

Ach was ist aber aus dem entzückenden Tänzer für ein Gaukler geworden! Wir lasen die schöne, vollendete Fassung von Hertz wieder und konnten

ˣ Aus diesem wiederum sagt Isolde: „Pfui-Ding"!)

201

nicht verstehen warum diese holde Dichtung zu einer anderen Form umgestaltet werden sollte!

Ach und die vielgekannten, langweiligen Miniaturmalereien! Wie gemacht ist das Alles, und wie wenig gut gemacht!!

Mein Major das ist leider ein gründliches Fiasco, welches Sie einzig durch den hinreissenden Vortrag einer Schubert'schen Melodie gut machen können!

Raffen Sie also Ihren ganzen Schwung (nicht nur „frische Tempi!") zusammen u. befreien Sie sich von dieser jüngsten Sünde!

Herzlichste Grüsse übermittelt im Namen Aller

die tiefenttäuschte Gönnerin

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried
d. 28 Dez.
95.

Mein lieber Major,

Der schöne Flieder u. die Maiglöckchen kamen in zarter Unschuld zur heiteren heiligen Stunde u. umdufteten den Baum. Haben Sie Dank für diesen Gruss u. für die Wünsche!

Ich erwidere sie mit dem Wunsche für Ihre Genesung u. mit dem herzlichen Bedauern darüber dass Ihre Kräfte noch immer Ihnen nicht ganz zu Diensten sind.

Was Sie mir sagen von dem Vorzug Ihrer jetzigen Lage verstehe ich durchaus, u. zwar subjectiv;

Anregung! Wie schön ist der Wechsel von Ode ganz [illegible] wie der Gegenstand.

auf das heftigste gewünscht!

Auch ich sehe mich in einem gewissen Sinne der Ruhe allmählig anvertraut, („dort sehe ich Siegfried nahen“) u. wenn wir Beide als rathende Zuschauer dem Werke zusehen werden dann kommt auch der absolute Frieden der Contemplation.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Theilnahme an Siegfried. Meine Mädchen möchten gerne dem Concerte am 10ten beiwohnen. Ich frage bei Ihnen an, könnten sie bei unserer armen Freundin wohnen? Und mit Frau v. Gleichen die Aufführung besuchen?

Ich frage bei Ihnen an, damit eine etwaige Verneinung ohne Schwierigkeit vor sich gehe.

Bitte schreiben Sie Busch von mir einen herzinnigsten Dank für die Freude, die ich an seinem Schmetterling gehabt. Es ist ein schönes Buch, auf einer tiefen Weltanschauung begründet u. voll der phantasievollsten Einfälle.

Was die Theologie anbetrifft so glaube ich dass es nur darauf ankommt sich in ein solches Buch zu vertiefen ohne an eine Anwendung auf

das Leben zu denken. Wir sind
ja Alle – leider – keine Christen;
wie weit sind wir von dem Ge-
bot der Liebe. Aber wir dürfen
die Wahrheit des Christenthums
erkennen u. ihr Trost u. Erklärung
finden u. hoffen dass wir für sie
einstehen würden!

Busch' Misserfolg mit „Eduards
Traum" u. dem „Schmetterling"
erinnert mich an meinen Vater
als Componisten. Der Virtuos
von „Max u. Moritz" schadet dem
Dichter.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun aber leben Sie wohl mein
lieber Major! Fahren Sie fort
Nachricht mit mir zu haben,
u. seien Sie von uns Allen

23.1.96 202

Merci, cher Major, pour la copie conforme. Le style en est impersonnel et donne une image fidèle de l'événement. J'aurais dit: Gustave Schönaich, si la dépêche qu'il m'avait adressée, n'avait été toute autre de ton.

C'est en espérant que vous vous portez mieux, cher Major, que je vous prie de croire à nos sentiments bien dévoués.

C. W.

Bayreuth, 23. Janv. 1896.

4. 5. 96.

203

Mein lieber Major,

Krupp hat mich so gefreut u. ich finde seine Spende so bedeutend, dass ich ihm geschrieben habe u. Ihnen einen herzlichen Dank für diesen ersten schönen Erfolg ausspreche!

Zum Zweiten danke ich lebhaft für die Empfehlung der singenden Schmiede. Adolf ist auch dafür ihn für den Chor zu verwenden.

Das Uebrige findet sich dann.
Sie sind der Einzige unter den
Kapellmeistern, der an uns
in dieser Weise denkt! (Muck
hat mir auch welche zugewiesen)
Und wir haben Ihnen dafür
erkenntlich zu sein.
Warum kommen Sie gerade
nach München zurück wo das
Wetter so schlecht ist? das
wird gewiss nicht günstig
für Sie sein! u. Sie hätten noch
länger im Süden aushalten
sollen.
Unsere Freundin, Frau Fiedler,

verläßt uns nun heute. Ihre Erkältung war nicht von ernstem Belang, aber, wie es nicht anders möglich ist, ihr ganzer Zustand ist der Schonung sehr bedürftig.

„Was war ich erst
Was bin ich nun
Was ist zu wollen
Was zu thun"

Diese schwerste Frage hat sich ihr in grausamster Weise gestellt. Ich zweifele nicht daran dass ihr Leben in ein edler Geleise ruhig strömen wird, u. dass

Alles sich von selbst geben wird. Aber die Zeit ist hier das Noth wendigste, denn, was sie verloren ist unermesslich u. Hülfe u. Halt kann sie einzig in ihrer Gedankenwelt finden. Sie wird dann auch weniger durch das nicht zu ihr Stimmende verletzt werden. Wir haben uns gefreut sie hier bei uns zu haben u. wenn auch das Unwohlsein störend dazwischen kam so hat man sich doch gut gesehen.

Unsere Critik Anatole France besteht auch ohne Vergleiche mit Hertz. der Vergleich wird einem eingegeben dadurch dass Beide denselben Stoff behandelt haben. Aber auch

B. ST. B. MÜNCHEN

ad 203

wenn ich Hertz nicht kennte hätte ich Ihnen genau dasselbe gesagt. Ihr Vergleich zwischen den beiden litterarischen Producten u. zwei Menschen ist doch ganz unhaltbar, mein lieber Major!

Also sie rächen sich! Schicken mir das Andere nicht? Sie haben aber im Voraus alle Rache-Sucht gut gemacht durch die Sendung des Angelus Silesius! Das ist eines der schönsten Bücher die ich kenne u. ich könnte es nicht mehr missen.

Wissen Sie Jemand in München, der für die Bayr. Blätter

eine Studie über dieses Buch u. seinen Verfasser schreib? Er soll nämlich (nach meinem Buch über die Mystiker) nicht Scheffler gewesen sein wie allgemein geglaubt wird, sondern Schroeder geheissen haben u. auch nicht vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten sein, welchen letzteren Punkt ich wichtig finde, auch davon überzeugt bin.

Bitte grüssen Sie Hertz sehr von uns. Käme er nicht zu unseren Nibelungen? (auch dass er den Tänzer nicht genannt hat, ist so viel schöner als

der Barnabé) Bitte zeigen Sie ihm
meinen Vergleich, damit er
recht wisse, wer er für ein
Dichter ist u. wie überlegen.

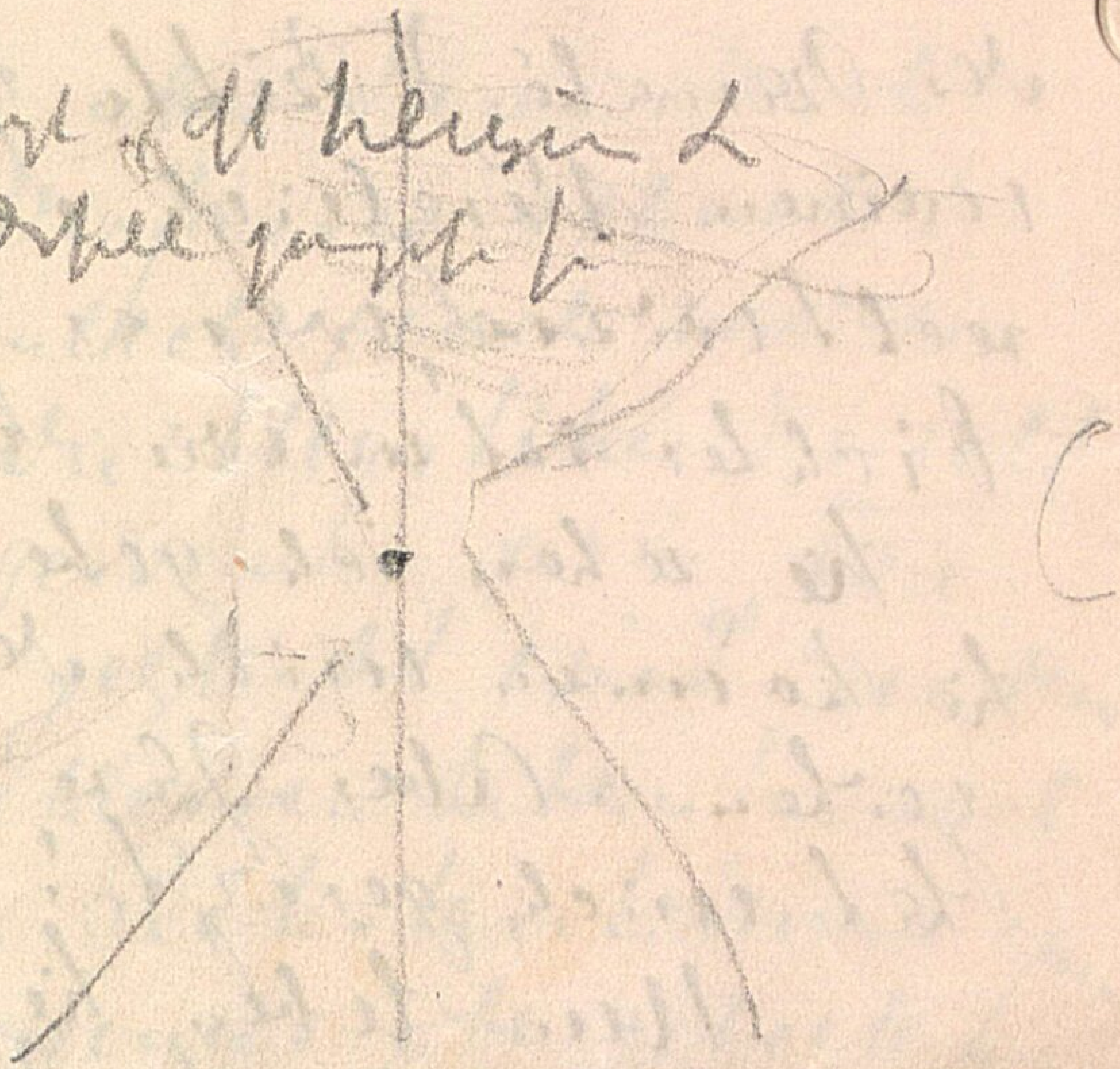
Sie sehen ich gebe kein pardon
Sie können mich der Undankes
zeihen. Aber Ihre Rechthaberei
hat mich gereizt!

Nun leben Sie wohl mein
lieber Major! Haben Sie
Dank u. seien Sie von ganz
Wahnfried auf das Schönste
gegrüsst!

C. Wagner

Bayreuth 4 Mai 96.

[illegible]
[illegible]



B.ST.B.
MÜNCHEN

Bayreuth, 26. Mai 1896.

Mein lieber Major!

Wollen Sie so gut sein u. einen Ihrer so erfolgreichen Aufrufe an Herrn Martin Krause (Vorstand des Liszt-Vereins, Brandvorwerkstrasse 26) mit einigen Zeilen von Ihnen, zu senden.

Als im Januar Siegfried wieder für ihn dirigirte, fühlte sich Herr K. durch die beträchtliche Einnahme, die S. ihm zugeführt bewogen, ihm eine Reiseentschädigung von 300 Mk anzubieten. Siegfried schlug ab für sich u. bedang sich aus, dass diese Summe

dem Stipendienfonds zugewiesen würde.
Herr K. fand (später) Ausflüchte um dies nicht
zu thun, worüber Siegfried ihm die Meinung
schrieb. Ich glaube er wird gern zur
Anständigkeit einlenken u. Ihr Aufruf
giebt ihm dazu die Gelegenheit.

Nun habe ich Ihnen aber wiederum
zu danken! Ihr Aufnehmen des Kampfes
mit der Sozialdemocratie ist glorreich!
Und sollten Sie jemand von den „Neuesten
Nachrichten" sehen, so bitte ich für die
Aufnahme Ihrer Erwiderung aus dem
Grunde zu danken, dass, vorausgesetzt,
dass solche Dinge sich verbreiteten, man
sich vor dem Auslande schäme, bei
welchem Bayreuth u. seine Verwaltung im
höchsten Ansehen steht. – Meines Er-
achtens war in dieser Sache nur der
Verwaltungsrath u. seine Stellung zu
unserer Sache, sowie der Ursprung des
Kreises der Stütze u. die Institution der

Stipendienstiftung feststellend zu berühren.
Wir in Wahnfried sind immer aus dem Spiele zu lassen, unser Sein, Denken u. Handeln, geht Niemanden etwas an, wie wir uns ~~über~~ um das, was über uns gesagt wird nicht kümmern. Auch darf man wohl die Bedeutung der Auslassungen einiger besonders gemeiner Menschen nicht übertreiben, schliesslich steht man doch wo man steht u. Gott sei Dank! – ausserhalb gewisser Dinge. –

Wir erhielten Nachrichten von Ihnen durch meine Tochter Isolde, die mit Ihnen ein – wie es scheint – nicht sehr erbauliches Stück gesehen hat. – Sehr freute es uns zu hören, dass es Frau Fiedler besser geht. Sie wird doch wohl jetzt etwas auf das Land ziehen? – Meine Kinder kamen sehr entzückt von einer Partie nach Rupprechtsegen zurück, u. schlagen vor: die Bühne-Landfahrt dorthin zu

dichten.

Endlich ist heute hier ein schöner Tag u. man athmet auf.

Ich denke mir, dass wenn Sie so an dem Hof- u. Nationaltheater vorübergehen Sie sich Ihrer Ruhe recht erfreuen. Schön, dass Sie diese Ruhe der Förderung unserer Sache widmen, — herzlichsten Dank dafür!

Schon höre ich Einen auf dem Gang — ich muss Sie verlassen, mein lieber Major, u. thue dies unter besten Wünschen für Ihre vollständige Herstellung u. allseitigen herzlichsten Grüssen.

C. Wagner

P. S.

Lasen Sie Stöckers Rede in Erwiederung auf das Kaiserliche Telegramm? Sie ragt über das Zeitliche hinaus.

B.ST.B. MÜNCHEN

11.6.96

205

„Die christliche Mystik von Dr. Ludwig Noack. II Theil, 8tes Cap. „Angelus Silesius" Fussnote:

„Dass dieser Mann nicht wie man seither allgemein annahm mit dem vom Protestantismus zur katholischen Kirche über getretenen Johann Scheffler aus Breslau identisch ist hat soeben W. Schrader in Erfurt in der kleinen Schrift: Angelus Silesius u. seine Mystik" (1853) dargethan."

So mein lieber Major und daran glaube ich. Ja diesen Dingen wird gräuliche Verfälschung getrieben

Dagegen an Schopenhauer als

Baccalaureus glaube ich nicht!
Die Stelle mit der Sonne und
dem Joh geht auf Fichte
u. das mit dem Alter todtschlagen
geht auf die Respektlosigkeit
der Jugend gegen das Alter, die
Goethe häufig kennen lernen musste.
Doch davon nichts, weil ich
von Bohlig sprechen möchte.
Wie steht es mit Ihrer Fürsten-
gunst? Und hätten Sie Zugang
zu dem Grossherzog v. Mecklenburg?
Wenn nicht würde ich um einige
Zeilen bitten die Bohlig direkt
Ledebur übergäbe. Moltke schreibt
an Ledebur u. so wäre es sehr
schön, wenn Bohlig als Empfeh-
lungsschreiben eine Bestätigung
von Ihnen bekäme.

Ich habe eine dunkle Idee von Ihrer Allmacht mein lieber Major! Nach Ihren Erfolgen in der Stiftungssache, ist dies wohl richtig.

An den Grossherzog kann ich selbst mich nicht wenden weil ich vor kurzem seine Gnade in Anspruch nahm, u. bereits Etwas erlangte.

Nur so viel für heute! Wir freuen uns Alle sehr Sie am 1ten Juli hier zu begrüssen. Siegfried dankt für den Ehrentitel „Collegen" u. das Gynekaion ruft auf Wiedersehen!

CW.

Bayreuth
d. 18 Juni 96.

206

Bayreuth 22. Aug 96

Mein lieber Major

Nun Alles vorüber ist, gedenke ich zuerst derjenigen, die an dem Hauptereigniss dieses Fest-spieljahres ersten wirklichen Antheil genommen haben, und da stehen Sie vor mir und es ist mir Bedürfniss, Ihnen zu danken. Ihre Empfindung von Siegfrieds Leistung hat sich mir eingeprägt, und ich möchte Ihnen noch einmal sagen, von welchem Werthe sie ihm und mir gewesen ist.

Auch möchte ich Ihnen
für Ihre Zeilen (ohne
Datum) also ~~ohne Zeit~~
ausserhalb Zeit und
Raum) danken, durch
welche Sie mir die Ver-
sicherung gaben, dass Sie
sich hier wohlgefühlt~~en~~
haben. Das hat mir
Freude gemacht und ich
hoffe, dass es nicht zu
lange dauern wird, bis
wir uns wiedersehen, und
ich Ihnen Manches aus
dieser denkwürdigen Zeit
erzählen kann.

Für heute nur diesen
Kuss in welchem ganz
Wahnfried einstimmt
und die Wiederholung
meiner dankbaren Ergebenheit

B.ST.B. MÜNCHEN

C.

21.10.96.

207

Mein lieber Major,

Unser Bozener Schmied, Kienlechner ist angekommen. Er sieht stattlich ja sagenhaft aus! Und wenn es schwer fällt an ihm nicht sanguinische Hoffnungen zu stellen, so ist es unmöglich Ihnen nicht blutwarmen Dank zu entsenden! Dies thue ich hiermit u. gedenke dabei auch Burgstallers! Sie sind der Einzige, der mir Kräfte zugewiesen hat u. ich hoffe Sie kennen mich genug um zu wissen, wie ich das schätze wovon in einem bestimmten Sinne das Leben Bayreuths abhängt!

Wir dachten durch Adolf Etwas von Ihnen zu hören. Er meldete aber, Sie seien auf Reisen.

Grüssen Sie Ihre liebe Braut von
Herzen, grüssen Sie auch Hilde-
brand, dem Sie jetzt Mäcen
werden u. der Ihnen gewiss ein
schönes Heim in Partenkirchen
bauen wird! u. seien Sie mein
lieber Major mit wiederholtem
herzlichsten Dank von uns
Allen, das Beste Ihnen wün-
schend u. gönnend, gegrüsst!
Jedes Mal dass ich an den
Angeln des neuen Wieland's
mitarbeiten werde, werde ich
Ihrer gedenken.

C. Wagner

Glauben Sie dass Mme. Lanner
eine Kundry werden könnte?

Bayreuth 27 Oktober 96.

26. 10. 96.

208

Mein lieber Major!

Ich bedauere es in zweifacher Hinsicht, daß Sie uns keine Zusage geben können, aber ich hoffe bestimmt, daß eine regelmäßige Existenz unter sympathischer Pflege sowie geistige und gemüthliche Befriedigung Ihnen zur vollen Gesundheit wieder verhelfen wird.
Jedenfalls sind Sie Ehrenbeirat bei uns, das versteht sich.
Nicht Sie beide, sondern ich habe Ihnen dafür zu danken, daß Sie den Charakter und den Ausdruck meiner Zeichnungen so freundlich

verstanden haben.
Wer sehr für sich lebt, dem
kommt allmählig ein dunk-
les Gefühl davon an,
als ob er die Dinge anders
wahrnähme, als sie sich
meistens wiederspiegeln
und befürchtet dann
in seiner Ausdrucksweise
mißverständlich zu werden,
froh ist man dann, von
freundlich gesinnten die
Zusicherung zu erhalten,
daß dem anders sei.
Schwezgauf war gestern
bei mir, nach den ersten
Worten ein freudiges
Ereigniß hat sich begeben
erging er sich — der
sonst gar nicht expansiv
in solcher Verehrung
und Dankbarkeit für

Sie, daß ich nicht umhin
konnte, Ihnen zu nahen,
Ihnen doch seinen so wär-
men und schönen
Glückwunsch darzubringen.
Wie ich höre gehen Sie
nach Italien, Sie thun
sehr recht daran, ich er-
bitte an Siegfried herum
nun ihn nach Rom zu
bringen, hoffentlich ge-
lingt es, aber gleich Coriolan
ist meiner ein Gemüt,
daran kann ich ihn nicht
bewegen.
Meine Schritte führen
mich in dem ersten
Viertel November nach
Karlsruhe zur Begegnung
mit meiner Schwester,
die mich gewiß nach Ihnen

B.ST.B. MÜNCHEN

fragen wird. Wunderlicher Weise treffe ich auch dort mit Frau Gulbranson zusammen die jetzt die üblichen Bayreuther Nachzügler-Tournée begeht.
Sie antworteten mir nicht wegen Frau Laimers als Kundry??
Gestern hatte ich III Akt Meistersinger mit meinem guten Friedrichs III Akt Siegfried mit Gulbranson u. I Akt Tristan mit Frau Adini! Ja! Adini! Hörten Sie sie? Und würden Sie Muth zu ihr haben? Es ist als Talent vielmehr da als ich bei sonst Jemand kenne, Ueberschuss, Wärme, Grösse, allein die Stimme wenn auch ausgiebig u. in einem gewissen Sinne wohllautend weil gar nicht spröde, flackert u. wirkt zuweilen wie heiser. Sie bringt für Kundry viel mit ich weiss aber nicht, ob das Ueberzeugende der Erscheinung u. der Begabung über die

ad 208

Eigenartigkeit der Stimmmaterialien
siegen würde. Gerade die Mittellage
ist das wenigst Gute (d. h. stellen-
weise!) Sehr gerne hätte ich
dass Sie sie hörten. Da Marianne
Brandt des Temperaments wegen
acceptirt wurde, frage ich mich
ob es nicht meine Pflicht ist,
diese selten schöne Erscheinung
hier zu verwenden.

Ich wünschte sehr dass Sie sie
hören da Sie zu denen gehören
die auf Persönlichkeit achten.
Sie ist sehr musikalisch.

Haben Sie jemals lieber Major
das alte Testament ganz gelesen?
Es bildet jetzt unsere abendliche
Lectüre u. fesselt uns sehr.
Kein Volk hat ein solches Docu-
ment aufzuweisen u. kein Ge-
schichtsschreiber hat die Eigenart
eines Volkes so drastisch dar-
gestellt! Dabei treten die
Individualitäten unverkennbar
hervor u. die Objectivität u.
Concision ist erstaunlich!

Wir sind bei den Königen zu Elia angelangt, u. haben bis jetzt nur das Buch Josua schwach gefunden. Das Eingreifen Gottes in die menschlichen Geschichte ist in einer Weise durchgeführt, daß man begreift, wie dieses Buch zu einem Heiligen hat werden können, wenngleich das Gottes-Bild dem Unsrigen ein Entgegengesetztes ist. Zorn u. Rache, Verbote Unbarmherzigkeit sind seine Liebe!

Sonntags lesen wir regelmäßig eine Predigt von Luther. In der gleichen herrlichen Sprache eine andere Welt! Gestern war das Thema der Fischfang Petri aus der Apostel-Geschichte. Diese Predigt wurde gehalten auf der Coburg während des Reichstags zu Augsburg, wo sie sich so gegen den Glaubenshelden benahmen! Und es ist erhebend seine Kraft, seine Sicherheit, ja

seine Heiterkeit dabei zu gewahren!

Nun aber genug der Worte!
Leben Sie wohl werther lieber
Major! Grüssen Sie Ihre liebe
Braut von uns u. seien Sie in
treuer Gesinnung u. wiederholtem
Dank bestens gegrüsst!

C. Wagner

Bayreuth.
Wahnfried 26 Oktober 96.

Wahnfried d. 3 Nov.
1856.

Mein lieber Freund,

Abgesehen von dem allgemeinen feierlichen Gehalt des Tages suchte ich gestern was sich Besonderes als lebendige Erinnerung an diesem Tage knüpfe. Mein Gedächtniss ist schwach u. ich hange nicht mehr an Tagen.

Ihr Brief erinnert mich an unseren damaligen Verkehr u. an den Eindruck den ich von dem Tagebuch Ihrer Braut erhalten habe.

Es ist rührend von Ihnen dass Sie sich meine unbedeutenden Worte so eingeprägt u. ihnen eine solche Bedeutung

Sie haben also den alten Bund verlassen? Da Sie nicht mit ihm zusammenhingen, haben Sie gewiss Recht gethan!

Ueber den anderen Schritt zu sprechen, ist Vermessenheit. Mein Vater erwiederte einer Freundin die gerne vom Protestantismus zu seinem Bekenntnisse übertreten wollte: pour le catholicisme il faut des souvenirs d'enfance. Das Wort ist sehr einfach, enthält meines Bedünkens aber viel. Nicht möchte ich der Wunderkraft unserer Offenbarung engherzige Beschränkung beilegen. Allein – unser Dasein ist kein Christliches, wer das Christenthum nicht überkommen hat, begeht mit dem Uebertritt eine Handlung die so schwerwiegend ist, dass ich nicht weiss ob sie im Alter, u. gerade

beigelegt haben! Aus der Stimmung Ihres Briefes erkenne ich dass Sie mich verstehen u. dass Sie den Schritt den Sie thuen, mit ernster Feierlichkeit begehen.

Adolfs Gegenwart wird Ihnen den Antheil Wahnfried's daran u. seinen Charakter kund geben. Wir haben ihm sehr zugeredet Ihnen seine Zusage zu geben (in seiner Gewissenhaftigkeit fiel es ihm schwer gerade jetzt seine Obliegenheiten zu verlassen). Und dieses Zureden drückt Ihnen u. Mary wohl Alles aus!

Ich habe bei dieser Gelegenheit es mir wieder vor den Sinn gebracht, wie Sie gegen meinen Sohn sich kundgaben, u. meinen Dank wusste ich Ihnen nicht besser auszudrücken als indem ich seinen Vormund gerne bei Ihrer Seite mir vorstellte.

mit dem Eintritt in eine ruhigere u. behagliche Existenz möglich ist. Nur eine exaltirte Anschauung der Schuld des Daseins u. die mit dieser verbundenen heroischen Beschlüsse gäben diesem Schritt seine Bedeutung. Doch – ich spreche nur weil Sie geredet haben. Die Wege Gottes sind dunkel! u. der menschlichen Erkenntniss undurchdringbar. —

Unterbrechung. Studium mit Frau Gulbranson Abschied Brünnhilde u. Siegfried, Szene mit Waltraute. Darauf las ich Goethe, was Sie mir eingesendet haben. Es ist wunderbar! Und ich danke Ihnen von Herzen, dass Sie mir das zur Kenntniss brachten.

Adolf wird Sie über alles Andere sprechen. Ich wiederhole es, nehmen Sie seine Gegenwart bei dem stillen Akt als den Ausdruck unserer Gesinnung u. seien Sie u. 'Mary' mit nochmaligem Dank von mir Allen gegrüsst!

C. W.

B.STB. MÜNCHEN

5. I. 97

210

Ein schöner Strauss Mai-
glöckchen stand auf meinem
Weihnachtstisch! Er kam
aus München. Ich kann
aber nicht umhin zu denken
dass ein südlicherer Himmel
an dieser zarten Aufmerk-
samkeit seinen Antheil hat,
so danke ich den Freunden
u. wünsche das Beste für
dieses Jahr sagen ein gutes
Wiedersehen in voller
Gesundheit!

C. Wagner

Bayreuth
d. 5 Januar
97.

18. I 97

211

Liebe Freunde

Herzlichsten Dank für die inhaltreiche Sendung! Es liegt mir daran diesen Dank sogleich auszusprechen, noch bevor ich Aufsatz, Dürer u. Composition durchgesehen habe! Es freute mich sehr von Ihrer schönen Reise zu hören und wohlthuend ist der von Mary ausgesprochene Gedanke dass der Schmerz Hildebrand's Kunst vertieft habe!

Aber, lieber Major, be-

züglich der Kinder aus gemischten Racen haben Sie mich miss verstanden ich habe niemals gesagt dass sie unbegabt seien! Auch ein Thema für wenn wir uns wiedersehen!

Von uns kann ich nicht so Gutes berichten wie Sie von sich. Siegfrieds Krankheit hat uns sehr bedrückt u. wir empfanden die Trennung furchtbar schmerzlich.

Jetzt liegt meine arme Blandine auch an der Influenza darnieder! In der Stille in welcher wir leben arbeiten solche Sorgen sich schwer in den Sinn. Seien Sie daher

Beide, liebe Freunde recht nach-
richtig mit diesen Zeilen!
Eine gut glückende Arbeit
hat viel genützt! Auch hier-
von mündlich.
Habe ich Ihnen denn ge-
sagt welchen vortrefflichen
Eindruck ich vom Figaro in
München hatte? Seit lange
habe ich nicht Chor[?] so ge-
nossen wie dieses göttliche
Werk in Ihrer sorgfältigen
Einstudierung! Vielen Dank
also nachträglich!
Liebste Mary halten Sie
mich ja nicht für un-
empfindsam weil ich Ihnen
nichts über das Buch, welches

Sie mir gütig gaben sagte!
Den Werth den ich darauf lege
kann Ihnen nicht zweifelhaft
sein! Vor einiger Zeit übergab
ich es Baron Wolzogen u.
dieser forderte Wilhelm Hertz
auf darüber für die Blätter
zu schreiben. Hertz erwiederte
die Kunstphilosophie sei ihm
fremd u. sein persönliches Ver-
hältniss gäbe er der Oeffent-
lichkeit nicht gerne preis.
Ich werde meinen Schwiegersohn
bitten wenn seine Zeit es ihm
erlaubt diese bedeutenden
Blätter zu besprechen.
Dass Chamberlain
einen Vortrag in der Uni-
versität zu Wien, vor zahl-
reicher

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 211

Zuhörerschaft u. mit grossem Erfolge gehalten hat, wird Sie freuen zu hören. Allmälig kommen auch die Universitäten gewackelt!!

Es thut mir sehr leid zu vernehmen dass Sie lieber Major an keine direction hier denken können! Vielleicht ergiebt es sich aber! Jedenfalls sind Sie Beide feierlich u. freundschaftlich zu den Proben eingeladen! Ob wir uns früher treffen? Halb u. halb haben wir vor, Siegfried bei seiner um verspäteten Heimreise, entgegen zu fahren.

Träfen wir Sie dann noch in Gries (gegen März?)

Unser Wetter ist das abscheulichste was Sie sich vorstellen können! Und Sie thun sehr wohl daran im Süden zu verweilen. Wein unser Himmel da ist fast unsere Erde besser!

Nun leben Sie wohl liebe Freunde u. seien Sie von uns Dreien herzlichst gegrüsst u. von mir in's Besondere bedankt!

C. Wagner

Bayreuth
Wahnfried d. 18 Januar
1897.

Am 12 Januar haben wir leb-
haft Ihres Erscheinens in
Siegfrieds Concert gedacht
was Sie damals unter schwe-
rem Leiden ermöglichten!

20. II. 97

212

Liebe Freunde,

Adolf Gross hat heute meinen Dank für die Einlagen übermittelt. Weshalb ich ihn nicht früher aussprach, daran trägt Krankheit die Schuld, die unsere Familie bis fast gegen Mitte Februar heimsuchte! Zuerst Siegfried, dann meine Tochter in Sizilien, ich ein wenig u. Eva; ferner muss ich Sie daran erinnern, dass ich selbst nicht lese, u. ich nicht wusste, ob ich das Lied mittheilen dürfte! Ich habe nun Beidler zur Hülfe gerufen, der hat es mir gespielt und gesungen — ein paar Mal — und ich kann sagen, dass es mir gut gefallen hat; es ist ernst u. einfach (nicht würdig!!) u.

durchaus der Dichtung angemessen. Ich habe es dann mit dem Schubert'schen u. dem meines Vaters verglichen. Schubert ist der Meister. Er steht vielleicht der Musik, die ein Jeder im Herzen für ein solches Gedicht hat was einigermaassen die Empfänglichkeit für eine Composition hemmt am Nächsten. Bei meinem Vater ist die dichterische Ausarbeitung von merkwürdiger Genialität. Bevor er das Lied anstimmen lässt, giebt er auf dem Klavier das Bild der Ruhe. dann hat er einen Gegensatz gefasst der mir sehr aufgefallen ist, nämlich den der Ruhe in der Natur u. der Bewegung im Inneren des Wanderers aus welcher die Worte: Warte, nur entspringen, u. die uns diese Ruhe wie ein Ersehntes erschauen lässt.

Ihres steht gleichsam zwischen Beiden u. giebt ein allgemeines

Bild der erlangten Ruhe, hinter welcher die Erregung liegt.

So danke ich Ihnen für Ihre Sendung u. werde sehr gerne Anderes von Ihnen kennen lernen.

Dieser war herrlich! Ich hatte es vor Zeiten gelesen, es war mir aber eine wahre Freude es wieder vorzunehmen zumal ich Einiges von Luther gerade vorgenommen hatte u. mir wohl vorstellen konnte, wie der Einzige auf dem Einzigen hing.

Ich spreche hier etwas in dem Bierbaum'schen Ton! Ihre Sendung am 17-ten abgegangen, war ein freundliches Zusammentreffen mit Eva's Geburtstag, der ich denn auch den bunten Vogel" bescheerte.

Lyrik! Nachdem ich viel mit Gobineau über das Heyne'sche Gedicht: Du bist wie eine Blume" gescherzt hatte, rief er aus, wie wir einer Gemüsefrau

begegneten: Ich bin ein Salat und meinte das könnte ein sehr schönes Gedicht abgeben! Gott verzeih mir die Sünde, aber dies fällt mir jetzt immer ein, wenn ich solche Gedichte lese wo Einer mir erzählt Alles was er durchmacht habe u. wohin er nun angelangt sei. Ich empfinde das nicht als Poesie!

Aber ich kann nicht leugnen, daß die Persönlichkeit von B. mich aus dem Wenigen was ich gelesen sympathisch berührt. Sein Aufsatz über Thoma ist empfunden ich wünschte ihm nur eine einfachere, bessere Sprache genau wie ich den Secessionisten wünschte daß sie gut zeichnen könnten. Aber das Buch interessirt uns und wir danken sehr für den freundlichen Gedanken es uns zu senden.

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 212

Im März werden wir wohl nicht kommen können — Siegfried kehrt heim u. manche Sänger haben sich uns angesagt. Da heisst es auf dem Posten sein!

Was sagen Sie dazu, dass Ihr protégé Kienlechner neulich den Sacristan im „wachsamen Posten" von Cervantes bei uns gegeben hat? u. zwar recht gut! Der Gesang geht langsam vorwärts, aber Kniese meint, es würde!

Burgstaller debutirt bei Kaim am 26ten!

Aber dies Alles wird Ihnen Adolf bereits erzählt haben. Heinz hat mir liebenswürdig die Arbeit über die Aufsätze versprochen u. ich weiss, dass da etwas Gutes über das Ausserordentliche gesagt werden kann. Mit Hertz muss es wohl ein Missverständniss sein u. die Anderen verstehe ich einfach gar nicht,

denn man dankt doch für eine solche Sendung. Da muss der Zufall mitgespielt haben. Ich selbst konnte ja auch nicht gleich danken u. habe doch die Sendung gewürdigt.

Nun leben Sie wohl liebe Freunde, ich wiederhole meine Aufforderung an die Kapellmeisterin bei den Proben hier anwesend zu sein, indem nicht die geringste Störung dadurch entsteht. Im Gegentheil! Es ist mir viel lieber, wenn Alles sich gemüthlich fühlt u. keine Entbehrung stattfindet!

Auf gutes Wiedersehen u. einstweilen von uns Dreien die herzlichsten Grüsse an Sie Beide, lieben Freunde!

C. Wagner

Bayreuth
20 Febr. 97.

2.9.97

Mein lieber Major,

Eine kleine Bitte:
Mein Sohn sagte mir, dass Sie
freundliches Interesse an
seinem einzigen Bruder nähmen
u. das freut mich sehr.
Zugleich aber auch sagt er mir,
dass er seinen Akt bei dem
jungen Schlosser gelassen hat.
Nun traue ich dem alles Gute
zu und (ich weiss selbst nicht
warum!) keine Ordnung!
Wollen Sie zu meiner Be-
ruhigung die Güte haben
möglichst bald die Partitur

abholen zu lassen, um sie dann mit Musse anzusehen u. nachher ~~zu~~ Fidi zurückzuschicken. Bitte!

Und dazu viele Grüsse! Wir freuten uns sehr zu hören dass es Ihnen Beiden gut geht u. dass es so gemüthlich in den altbekannten Räumen der Arcostrasse war!

Treulichst

C. W.

Wahnfried
2 März 97.

931

Innigstgefühlten Dank für die überaus gütige Sendung durch Siegfried.

B.ST.B. MÜNCHEN

29. 11. 97.

214

Mein lieber Major,

Adolf theilt mir die Bestimmung mit welche Sie bezüglich Ihrer Autoren-Rechte als Bearbeiter der Mozart'schen Texte zu Gunsten unserer Stipendienfonds getroffen haben. – Ich habe es Ihnen schon so oft gesagt dass Sie unter den Mitarbeitern an unseren Aufführungen der Einzige sind, der in verschiedenartigster Weise beständig unser Werk fördert.

Ich wiederhole es aber hier nochdrücklich weil diese Wiederholung Ihnen am Besten den Charakter meines Dankes ausspricht.

Auch finde ich es edelsinnig dass Sie gerade den Ertrag einer Arbeit Bayreuth widmen, in

welcher Sie bekundeten wie ernst Sie es mit den uns gegebenen Weisungen über Declamation u. Verbindung der Sprache mit der Musik genommen haben.

Empfangen Sie meinen Dank indem ich auch den Siegfried's einschliesse freundlich u. seien Sie u. Mary unter herzlichsten Grüssen u. Wünschen meiner erkenntlichen Gesinnung versichert!

C. Wagner

Wir haben den Plan Ihres Hauses gesehen u. finden ihn sehr schön. Wir haben viel Vergnügen an dem Verkehr mit Hildebrands u. wir verstehen uns so gut dass ich nächstens ein Pfingstfest

erwarte nämlich eine Schluss-Erleuchtung durch den heiligen Geist!

14ten–17ten Dez. sind wir in Karlsruhe, wo Mottl so freundlich ist uns Orpheus, die Zauberflöte u. bei sich zu Hause Einiges von Beethoven u. Mozart aufzuführen. Haben Sie Lust hinzukommen? Ich habe meiner Schwester Ihrer Freundin, dort Rendez-vous gegeben.

Florenz.
Hôtel New York.
29 Nov. 97.

215

Wahnfried d. 30. Dez.
1877.

Liebe Freunde!

Ich weiss keine bessere Art meinem Dank einen Nachdruck zu geben, als indem ich unseren Gast zum Secretaire erhebe. Die Sache wird dann kurz, aber gut. Denn die Abneigung des Schreibers gegen das Schreiben wirkt auf den Concipirenden ein, und der Dictator greift in der Noth zum Lapidar-Styl.

Dank für die Maiglöckchen und für "Parzival", der sich so wohl darin ausnimmt. Wir lesen ihn Abends mit Van Rooy, der hier "Wolfram" studirt, sodass Alles sehr hübsch stimmt.

Wir haben sehr bedauert, Sie Beide, liebe Freunde, nicht in Carlsruhe gesehen zu haben, wo die "Zauberflöte" uns eine grosse Freude war. – Nun bitten wir Sie nach Bayreuth zu kommen, sobald unser Haus-Stand etwas geregelt sein wird. Eine oesterreichische Köchin, die

mit Zigarretten hier einzog, liegt jetzt – die Arme – im Spital, und meine Dora hat Rheumatismus. Da Hapfer nicht Alles thun kann, speisen wir Morgen in der Sonne.

Siegfried erzählte uns von seinem gemüthlichen Zusammensein bei Ihnen, wo wiederum die alte lebendige Gemüthlichkeit gewaltet habe.

Meine Bitte wegen der „Zauberflöte" haben Sie, lieber Major, wohl erhalten? Um Gottes Willen nicht wiederum 4 Geigen! Und aus Mozarts Wohl eine ae-sthetische Traditions-Tugend

machen. Die Zauberflöte ist eine grosse Oper (siehe Band I S. 200). Und wenn Sie der Phantastik ihr Recht geben wollen, so brauchen Sie einen grossen Raum; sonst verfallen Sie in das platte Sing-Spiel zurück, u. Mozarts wunderbare Inspirationen kommen nicht mehr zur Geltung.

Also – meine Wünsche zum kommenden Jahr sind ein Wunsch; er hindert aber nicht alles Sonstige (vor allem Dank) dass wir Ihnen Beiden in Hülle u. Fülle zusenden. Ganz Wahnfried grüsst herzlichst u. sagt: Auf Wiedersehen!

B.ST.B. MÜNCHEN

C. W.

23 1. 98. 216

Aber meine lieben Majors!
Sie sind uns immer herzlichst
willkommen wenn Sie die
Aushülfe-fränkische Kost mit
uns theilen wollen!
Jetzt sind wir gerade in den
Vorbereitungen zur „Heiligen
Elisabeth“ (30-ten) dazu lade
ich nicht ein weil ich weiss,
dass unser Major kein sonderliches
Vergnügen daran hat.
aber nachher wäre sehr schön!
Ich weiss gar nicht was
ich sagen soll zu der neuerlichen
Generosität! Ich sehe einem
entsetzlichen Krach entgegen
wenn es auf diesem Wege

fortgeht. zumal wir die Mozart'schen Tantiemen verschlingen.

Ich erhalte keine Antwort auf meine Zauberflöte! da poche ich noch ein Mal darauf u. sage Ihnen einen Reim:

Mozart's Noth
Possart's Brot!

Sie müssen uns viel erzählen von verschiedenen Eindrücken. Ich studiere hier Jery u. Bätely ein, u. ein Jüngling (von Adolf giebt uns den Thomas!

Sie sehen was Alles aus einem Comptoir sprießen kann, wenn es richtig geführt wird!

In den nächsten Tagen sehen

Sie van Rooy. Hoffentlich kommt
er nicht ermüdet von den
vielen Gastspielen an! Er ist
meine grösste Freude, das
Ding an sich, wie wir es
hier brauchen, u. einer der
vorzüglichsten Menschen,
die mir begegnet sind.
Dies ist also eine cere-
monielle Einladungskarte
zur vache enragée, franzö-
sisch muss die Küche doch
immerhin sein.
Ich habe so viel Aerger,
dass ich nicht anders als
übermüthig schreiben kann!
Im Ernst aber sage ich Ihnen
herzlichsten Dank, Sie wissen
ja welche Freude mir mit
der Unterstützung der Stiftung

geschieht!

Auf Wiedersehen also, liebste Majors u. alles Freundlichste von ganz Wahnfried!

C. Wagner

Bayreuth.
d. 23 Januar 98.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried, d. 28. Feb. 98.

Mein lieber Major!

Ich möchte Sie nicht drangsaliren, aber ich wäre Ihnen für die Adresse des Moselmannes sehr dankbar, denn ich muss die Bestellung bald machen.

Wir hatten halb u. halb gehofft Sie kämen für Jery u. Bätely?. – Es ging wirklich sehr hübsch, u. mir scheint die Musik von Kniese so passend, dass ich glaube, man könnte sie mit dem Stück empfehlen. Mit dem Barbier verbunden gäbe es einen guten Abend.

Freilich ist die Darstellung des Stückes nicht leicht, u. ich habe 5 bis 6 Wochen daran gearbeitet.

Sie hätten bei dieser Gelegenheit auch van Rooy gehört u. wären vom ungläubigen Thomas zum gläubigen Hermann geworden.

Max Gross hat Ihnen in diesen Tagen geschrieben. Er ist strahlend über die Einkünfte der Mozart'schen Uebersetzung, u. in der That: Sie sind unser grösster Wohlthäter!

Luise hat sich auch sehr gefreut über die Zusendung der Schrift u. „Cosi fan tutte", u. unterrichtet mich.

In den nächsten Tagen werden Sie

Adolf sehen, der uns dann Nachrichten von Ihrem u. der lieben Mary Befinden geben wird. – Bitte sprechen Sie ihm nicht von meiner Bitte um die Adresse. – Dagegen wir Adolf Vorwürfe gemacht haben, uns Ihren Wunsch nach einem grauen Weisen nicht mitgetheilt zu haben, wir hätten ihn Ihnen mit Freuden gestiftet. Der unsrige ist uns ein beständiger Quell der traulichsten Freude.

Mottl bleibt nun in Carlsruhe! Mir scheint es ganz gut so, u. Strauss ist doch in München an seinem Platz. Sie waren aber gewiss überrascht.

Was lesen Sie jetzt, gebildetster aller Majore? Wir sind bei „Hamlet".

Fidi ist in Berlin, wo er gestern „Rienzi" sah.

Nichts wüsste ich sonst zu erzählen, und ich hoffe nur, dass diese Zeilen Sie Beide, liebe Freunde wohl antreffen.

Schweninger hat uns nicht geantwortet. Ich adressirte vor ungefähr 10 Tagen nach Berlin.

Alles Herzlichste von uns Dreien u. gute Wünsche auf die Reise.

C. W.

Für den Brief aus „Arkadien" dankt unmaskirt aus dem Phäakenlande

Isolde

B.ST.B. MÜNCHEN

7. 3. 98.

218

Mein lieber Major!

Canzonetta sull aria heisst: Liedchen auf die Arie", das "ist zweifellos, aber wenn Sie noch einen Beweis wünschen, schlagen Sie Beaumarchais, Act IV. Scene III auf. Da steht: Chanson nouvelle sur l'air:...

Qu'il fera beau ce soir sous les grands marronniers!

... Qu'il fera beau ce soir...

Demnach gab es eine bekannte Arie aus einer Oper oder auch nur ein

Volkslied mit diesem Text, welches auf ein Rendez-vous sich bezog und das Mozarts Dichter in die Pinien des Bosketts verändert hat.

Zweitens.

Ich würde Manco male als Meno male verstehen, welches bei den Italienern sehr üblich ist und heisst: um so besser. Der Ausruf von Marzelline darauf heisst: Scharf geurtheilt und das Brava ist ironisch.

Drittens.

Die Uebersetzung, die Sie für das: „non piu

„andrai" vorschlagen kann
ich leider nicht gutfinden,
weil sie die rythmische
Caesur nicht festhält; auch
kann man „mehr" nicht
von „nicht" auf diese Weise
trennen. Dann müssen
Sie suchen, leichtere Worte
die dem Rythmus besser
entsprechen, zu finden.
Es ist etwas sehr schwer-
fällig (Ewiges Beispiel:
das sogenannte Lenzeslied.)
Ich schlage vor: wirst nicht
mehr, Schmetterling leicht
und lose (da haben Sie gleich
Ihren Reim: Rose gesichert)
oder: Wirst nicht mehr

los und leicht, stets verliebt; aber das ist auch etwas plump, ersteres ist besser, doch kann man gewiss noch besseres finden. Ich glaube, wenn der musikalische Rythmus Ihnen ganz in den Gliedern stecken wird, werden auch die Worte sich finden, obgleich die deutsche Sprache zu schwer für diese mit dem Italienischen ganz verwachsene Musik ist.

Ich bin jetzt auf der Suche nach einem Frauen; (er fällt mir bei meinen Theorien ein) Sie müssen mir aber sagen, wie Sie

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 218

ihn wünschen, genial
oder gelehrt. Unter genial
verstehe ich Einen wie den
unsrigen, der nichts konnte,
von uns aber allerlei sich
ablauschte (hoioto ho, Hüon
mein Gatte, ein Bach'sches
Motiv) und jedes je nach
der Persönlichkeit, die ihm
nahe kommt, singt. Für
mich ist es immer Hüon
und ein Anklang an Tristan.

Unter gelehrt verstehe
ich diejenigen, welche in
verschiedenen Sprachen
Sätze gelernt haben und
auch Motive.

Bitte um Ihren Wunsch.

Was den Vorgang betrifft, den Sie nicht zu bezeichnen wissen, so möchte ich ihn nicht mehr berühren, weil ich ihn nicht verstehe. Es war unklug von mir, davon zu sprechen und es thut mir leid, dass Sie beunruhigt wurden und mit Ihrem Telegramm auch dort alarmirten. Hoffentlich ist jetzt Mary wieder wohl. Grüssen Sie sie herzlichst von uns Allen.

Was den Wein anbetrifft, so liegt da wieder ein Zeugniss für die Eingenommenheit vor. Sieg-

fried kann die Pfälzer Weine nicht leiden und schwor, der schöne Wein, den Sie ihm generös geboten hätten, wäre ein Moselen, denn einen Moseler suche ich. Bemühen Sie sich also nicht mehr und haben Sie Dank für das bereits Gethane.

Schönste Grüsse von uns dreien, gute Wünsche auf Ihrer Fahrt. Sie werden froh sein, von unserem abscheulichen März weg in den italienischen Lenz zu kommen.

Nochmals Ihnen

Beiden, liebe Freunde,
schönste, beste Grüsse.

CWagner

B. ST. B.
MÜNCHEN

Bayreuth, 7. März 1898.

11. 3. 98. 219

Liebe Freunde,

Herzlich bedauerten wir es, hören zu müssen dass Mary leidend war u. wir hoffen dass wenn diese Zeilen eintreffen, das Unwohlsein gehoben sei!

Nun haben wir wieder zu danken „Wenn Ihr nur schenken könnt" sagt Daja zu Freund Nathan. Und wirklich der Vorrath Conserven zeugt von orientalischer Freigebigkeit. Nun sind wir für mindest ein Lustrum versehen! mit Etwas was wir beständig gebrauchen! Tausend Dank also!

Aber nicht minder für die geistige Gabe, nämlich für die

Interpellation über die Vivisection.
Gewiss wünschen wir dieses Thema noch anders behandelt aber es ist mir doch schon von Bedeutung, dass öffentlich die Worte: „unnütz", „roh", „brutal" gefallen sind.
Sonst fand ich die Conferenz ausgezeichnet! Und ich hoffe es Schweninger selbst auszusprechen.
Was nun mein Stück an-betrifft so sehe ich, dass man auch im Scherz es pein-lich mit der Wahrheit nehmen muss. Ich bin auf keiner Dichtersuche. Nun sind sie der Finder daher wohl der eigentliche Dichter! Im Ernste gesprochen würde ich meinen Stoff mit Haut u. Haar

dem Unbekannten überlassen
mich wie um Beide kümmern
(denn die Aufführung ist hier
Alles) wenn ich nicht be-
fürchten müsste auf irgend
eine Weise ein Mal in Zu-
sammenhang damit gebracht zu
werden. und somit lassen wir's
wohl lieber sein.
Aber dass Sie in einem
halben Tag einen dichter aus-
findig machen darüber kann
ich mich nicht beruhigen.
Wie stehen Sie Zeus gegenüber
da bei dem der Poet nur
spät naht!
Hierauf wende ich mich an
Mary ebenfalls mit Dank
für die Consultation mit
Schweninger. Vor Allem aber
für die lieben, warmen Worte

in's Besondere über den Bärenhäuter.
Beruhigen Sie unseren Major über
die tiefe Lage der Hoboe, u. über
was sonst —
Also Jery u. Bätely ist am 25ten.
Wenn unsere Bätely etwas an-
muthiger wäre würde ich darauf
dringen dass Sie kämen (Sie
plural!) aber so melde ich es
nur kleinlaut. — Blandine
freut sich sehr auf Ihr Kommen
Grüssen Sie bitte Hildebrand's.
Alle sehr u. Davidsohn's u.
Parola's.
Es war hübsch dass die
Riesensendung Converts gerade
zu Eva's Geburtstag ankam!
War es Zufall, war es Ab-
sicht Beides lassen wir als
freundlichste Aufmerksamkeit
dankend gelten.
Und nun leben Sie wohl
Beide, u. ziehen Sie der Sonne zu

ad 219

P. S. Jetzt noch das Hauptwort über Frl. Hofmann! Siegfried u. ich wir meinen so: Entweder, sie einigt sich wieder mit Possart auf dem Grunde hin dass Siegfried ihr gerne sein Luisel übergeben möchte in der Annahme sein Bärenhäuter wird im Dezember aufgeführt. Oder sie kommt hierher, Anfangs August (früher was mir lieber wäre würde sie nicht frei sagt sie) u. wir studiren ihr einige Partieen ein u. suchen sie an einem Hoftheater gut unter zu bringen.

Jetzt muss man klug verfahren. Ich habe ihr gesagt ihrem Intendanten zu sagen: sie wisse nichts Alles verhandelte ich mit Ihnen. Die pecuniären Angelegenheiten

würden wir noch verhandeln.

Mein Notenblatt schicken Sie mir wohl zurück? die Kreuze bezeichnen kleine Unregelmässigkeiten. Ich habe früher gereimt als es im Italienischen ist u. dann den Reim aufgegeben weil ich in der Eile war. Ich fürchte übrigens selbst diese kleine Arbeit nicht mehr machen zu können. meine Augen geben es nicht mehr her. La critique est aisée, l'art est + difficile wenn Sie meine Kritik gerne vernehmen steht sie zur Verfügung weil ich da nur zu hören, nicht hinzusehen brauche.

Nochmals tausend Dank! Sie sehen, auch, wie

wir Ihre Converts brauchen.

Bayreuth 11 März 98

ad 219

Wir verharren nun standhaft im Norden und helfen uns mit der Musik, die in den Dingen ist.

Herzlichste Grüsse von uns Allen an Sie Beide, liebe Freunde!

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

Eine Bitte! Siegfried schwärmt von Ihrem Moselwein (ich meine nicht den Tischwein, sondern den Extraordinären) darf ich nach der Adresse mich erkundigen? Aber bitte lieber Nathan nicht schenken, denn das soll selbst

ein Geschenk sein!

Wahnfried
18 Febr. 98.

21. 3. 98. 220

Mein lieber Major!

Meines Erachtens correspondirt die deutsche Silbe „ling" genau dem italienischen „lon"; dann meine ich, ist das Viertel der Zeitdauer wohl, aber nicht dem Klang nach als Viertel gedacht. Man kann es als Achtel, mit Achtelpause darauf singen. Das Allegro vivace erfordert selbst diesen Staccato zum Vortrag.

Uebrigens habe ich an das Wort „Schmetterling" nur gehalten, weil Sie es für unumgänglich erklärten.

Faltergleich

zart beschwingt (dann flatternd frei)

minnetoll

Kecker Bub

und zahllose andere Wendungen sind zu finden.

Was Herzpein statt Herzenspein anbetrifft, so werden Sie, glaube ich, diese Verengung bei vielen Dichtern finden, Herzweh, Herzleid etc. Zumal bei den Mittelalterlichen;ˣ doch habe ich Ihnen zulieb einige Varianten gesucht.

Noch die Schönen versetzen in Unruh'
Ein Narziss u. Adonis dazu.

—

Noch die Herzen bezaubern durch Schönheit
Ein Narziss, ein Adonis der Zeit,

—

Noch den Schönen erwecken das Mitleid
Und die Männer erfüllen mit Neid

—

Noch den Schönen erwecken die Sehnsucht
Schlimmer Wicht ohne Zucht.

—

Noch den Schönen erhitzen den Herzschlag
Neu verliebt, neu betrübt jeden Tag.

× Sie werden auch Reime auf ling finden, wonach den langen Accent wohl auf diese letzte Silbe zulässig ist.

Mir scheint, mein lieber Major,
dass Sie unerschütterlich fest
in der Grammatik sind, aber
dass die lebendigen Möglich-
keiten unserer Sprache Ihnen
nicht aus den ~~Fede~~ Adern
in die Feder fliessen.
Meine Vorschläge bitte ich
mit Freimuth zu kriti-
siren und verwerfen, denn
es sind lockere Einfälle
in welchen keine Arbeit
steckt.

B.ST.B. MÜNCHEN

Ihre Declamation von
Schmetterling ist für mein
Gefühl unmöglich, weil
durch sie der musikalische
Rythmus zerstört würde,
dabei auch der Sprache
Gewalt angethan wird.

ad 220

Lassen Sie sich durch die italienische Sprache nicht irre führen; sie hat eine solche Biegsamkeit auch in der Pronunciation, dass sie nicht als Muster angeführt werden kann. Geben Sie nur Acht, keine schwerfälligen deutschen Worte zu wählen, weil dieser Ballast den Sänger das Einhalten des Tempos unmöglich macht.

„Ihr stellt sie selbst und folgt ihr dann". Ich würde mir als Gesetz den musikalischen Rythmus stellen und meine Worte danach suchen. Bezüglich des Reimes wäre ich

frei und gebrauchte den Endreim nur, wo die Musik ihn fordert. Hie und da würde ich mich auch des Stabreimes bedienen. Wie gesagt, Alles nach der Musik.

Füssen und Wissen ist von den Meistern unserer Sprache ganz acceptirt. Ü u. i, ö u. e sind üblich. Ich finde Sie in Bezug auf die Sprache zu ängstlich und in Bezug auf die Musik zu frei.

Breitkopf u. Härtel scheint mir, wie Ihnen in Vielem ganz acceptabel.

Ja, wenn Mozart von Dur nach Moll geht, da hat es etwas zu sagen,

er hat das Genie und dabei
den Zartsinn der Modu-
lation.

Leider ist es mir verwehrt,
die kleine Uebersetzung, wie
ich es vorhatte, zu unter-
nehmen. Meine Augen
sind zu schlecht.

Auch nur von Ihrem
Astronomiebüchlein Nutzen
zu ziehen, da ich die Sterne
nicht viel besser sehe als
Vater Gobbo. Aber meine
Kinder sind höchlich er-
freut und sie ~~sie~~ nehmen
sich ~~einen~~ Kosmos mit dem
Gravina'schen Kleinen
vor, danken herzlich
für die Fürsorge um
ihre Bildung, die nach

dieser Seite ziemlich vernach-
lässigt wurde.

Ich meinerseits danke
Ihnen u. der lieben Mary
für die neuen schönen Ab-
schriften. Sie werden beide
die Einfachheit dieses Dan-
kes nicht verkennen.

Nun gehaben Sie sich wohl
und geniessen Sie die herr-
liche Stadt in Frühlingspracht.
Wir haben endlich heute Sonne,
zwar mit Kälte aber es ist
doch Sonne und unsere Blü-
mlein im Garten rühren
uns wie alles Deutsche es thut.

Fast vergesse ich Possart.
Das ist ja großartig!
Und Sie tragen diese Bären-
häuter Aufführung

B. STB. MÜNCHEN

ad 220

wie Adam Kaft das Sa-
kramentshäuschen, das
zweifle ich an keinem Be-
stand. Scherz beiseite -
Vielen Dank für die Ver-
mittlung; ich glaube
Siegfried wird Knote wäh-
len und der wird auch
den neuen Stern anhören;
aber seit 20 Jahren entstehen
in München neue Mallinger,
die wie Nichts verschwinden.
Wissen Sie noch unsere
Euryanthe?
Doch ist mir diese Auf-
führung in schöner Er-
innerung geblieben.
Grüssen Sie Hildebrandts
Alle, die unmusikalischen,
aber sehr angenehmen u.

talentvollen (da er das
Wort gewiss hasst, werde
ich ihm das Elend nicht
anthun, es auf ihn an-
zuwenden).
Grüssen Sie mir lawinen-
artig die Gravinen. Sie
sehen Ihre Reimsucht
hat mich angesteckt.
Grossens Kommen
nächstens nach, dann
Thodés. Ein Käse nach
einander, den ich da
hinunterrolle!
Haben Sie die Lutherschen
Briefe gelesen? Es giebt auf
der Welt nichts Eindrucks-
volleres.
Jetzt aber schliesse ich
und wünsche alles

Grüße von uns Allen!

Cl. Wagner

Hans v. Wolzogen

Bayreuth, 21. März 1898.

B.ST.B.
MÜNCHEN

März 98

221

Mein lieber Major!

Ich muss Ihnen gleich sagen, dass wir Fräulein Hoffmann reizend finden. Hübsche Erscheinung, helle, metallene Stimme, sehr gute Gesangsart. Wir glauben entschieden ein erstes Blumenmädchen, eine Wellgunde, vielleicht Ersatz Eva aus ihr zu schlagen.

Siegfried hätte sie gern

für sein Luisl. Ich
will ~~ihn~~ sie heute fragen, ob
sie kündigt, oder ob sie
gekündigt wird.

Uebersetzung: Ich würde so verfahren, den Sinn
des Textes festhalten und
die Worte nur dann, wenn
Mozart ihnen selbst musikalisch eine Bedeutung
beigelegt hat. Anbei
meine Uebersetzung auf
die Noten. Passt es Ihnen
so mache ich die ganze
Arie des Figaro. Es ist
ein kleiner Fehler, dass
das „ling" auf das Viertel

kommt, aber immer-
hin ein kleiner. „Du wirst
nicht mehr" ist absolut
unmöglich. Das „du" be-
kommt durch die punkti-
te Note eine falsche De-
clamation.

Amoroso heisst nicht
„geliebt", sondern „verliebt".
Das Beispiel „Deines Auges
Gluth etc" passt nicht, denn
die Note auf die stumme
Silbe ist nicht punctirt.
Das Lied vom Cherubim
will ich mir überlegen.
Vorläufig halte ich den
Relativsatz für nicht

möglich, weil die Sache
zu leicht ist.

Canzonetta sul aria
würde ich übersetzen „Can-
zonetta zur Arie" oder,
was aber schwerfälliger
ist: Neues Liedchen zur
Arie. Die Reime bei
Cherubini würde ich ruhig
aufgeben.

Der Papagei wird ge-
sucht, also ein Genie.

Vielen Dank, liebste
Mary für Ihre lieben Zeilen.
Glück auf die Reise
und alles Beste von
ganz Wahnfried.

B.ST.B.
MÜNCHEN

222

Liebe Freunde,

Meine Blandine schrieb mir heute zwei Zeilen worin es hiess „Levis sind die reinsten Engel für mich"! Ich danke Ihnen tausendfach mir auf so freundliche Weise Nachricht von der Erkrankung u. von der Besserung gebracht zu haben u. meiner armen Tochter so hülfreich gewesen zu sein! Die gute Schwester schrieb mir auch u. ich dankte ihr. Das sind ehrwürdige Wesen, welche „die Ewigkeit in die Zeit setzen". „diese Worte von Jakob Böhme las ich soeben in einer vorzüglichen Schrift, oder besser, kurzen Ab-

handlung von Dr. Wernicke, die ich Ihnen sehr empfehlen möchte.

Was Sie mir von der Schwierigkeit es in Italien auf die Dauer auszuhalten sagen verstehe ich. Ich könnte den Gesang der Vögel nicht vermissen u. den offenkundigen physischen u. geistigen Zustand des Volkes nicht ertragen. Keine Landschaft der Welt u. keine Wunder der Kunst könnten mich dazu bewegen. Auch wohnt unserem Volke eine Gemüthlichkeit u. ein Verhältniss zur Natur bei dem man sich immer verwandter fühlt.

Ich glaube mit Ihnen dass wir nicht viel mehr von den

romanischen Völkern zu gewärtigen haben obgleich Frankreich doch noch lebendig vor uns, zumal in seinem Einflusse steht.

Aber die Semiten haben noch lange nicht ausgespielt. Ich glaube fast dass das rechnende Raubthier sich selbst ein Mal vis à vis stehen wird, nachdem es Alles aufgezehrt hat! Was dann wird, weiss Gott, ich glaube es zerfrisst sich auch u. die Geschichte beginnt von Neuem so Gott will ohne Geschichte. Einstweilen können wir allerdings nichts Anderes thun, als Alles zu kräftigen, was uns als Deutsch erscheint. Da haben Sie Recht!

Chamberlain schrieb mir neulich daß der nächste u. einflussreichste Berather Ignaz Loyola's, welcher von Rom den Ehrennamen: „Anti-Luther" erhielt, ein getaufter Israelit war (wenn ich nicht irre war sein Name Palanco). Die Affinitäten des Jesuitenthum mit der römischen Kirche treten immer deutlicher hervor je mehr der protestantische Geist sich dieser Kirche entwindet, wogegen Luther u. Bach von denen weiss man doch was sie ausdrücken, wer sie sind, woher sie kommen.

Schönsten Dank für das Liedchen vom Narren, aber ach Major da würden wir wiederum in Vortrag u. Declamation nicht

B. ST. B. MÜNCHEN

ad 222 2.

ganz einig sein denn Sie setzen Molto auf eine Note, die ich entschieden im Diminuendo spielen würde! u. den Schmetterling hätten Sie nicht nur beibehalten können sondern sollen! Bitte nichts für ungut!

Wegen Moltke waren Sie voreilig lieber Major u. ich behalte Recht er bleibt fürs Erste in Karlsruhe!!

Ein Mensch riss einem Affen den Apfel weg: Er gehört mir. Er theilt den Apfel, u. der Wurm sagt ihm: Er gehört mir.

Ich hatte im Herbst die Empfindung dass H. mit seiner Luna selbst nicht zufrieden war. Ich erkläre mir leicht dass er sie neu gemeisselt hat. Die Critik

die es mit sich selbst übt, ist ein sehr interessantes Moment bei ihm u. beweist wie wahr er es meint. das genügt um den Umgang bedeutend zu gestalten, zugleich aber auch um sehr zu bedauern dass Vieles (multa non multum) ihm verschlossen sei!

Siegfrieds Erklärung war, ne vous en déplaise Major, nothwendig sonst hätten wir das dumme Gerede im Augenblick der Aufführung erhalten! das prätendirte Patent auf Grimm'sche Märchen ist allerdings sehr drollig. Motte schrieb mir aber f. Herrn M. ungefähr im gleichen Sinne wie Sie.

Ich habe Ihnen für so Vieles zu danken, liebe Freunde dass ich befürchte Einiges auszulassen.

der Gruss der heiligen Catharina
traf gestern an einem ziemlich
melancholischen verregneten Sonntag
Nachmittag ein u. rief edle Ein
drücke wieder hervor! Aber auch
für die Mitwirkung als Genie
bei der musikalischen Assistenz
muss ich herzlich danken.
Aber Major, das hiess den Gärtner
zum Bock machen, u. ich denke
Sie schweben mit mir über
den Wassern, was dem Genius
besser ansteht als mit Kinesius
zu carambolieren.
Ich glaube Alles beantwortet
zu haben, was für mich in das
Gebiet des Besprechbaren gehört
u. möchte nur noch Etwas von
uns melden: Für's Erste dass
während Sie sich so freundlich
meiner Tochter annehmen, wir
einen kleinen Patienten für Sie

pflegen nämlich Ihren Jacquot,
der sich leider erkältet hat u. den
Loldi mit leidenschaftlicher Für-
sorge wieder aufzubringen sucht;
Sie selbst ist seit Wochen gar
nicht wohl u. wir erwarten mit
Sehnsucht den Augenblick wo
Alles hinausfliegen kann: die
Töchter nach Wiesbaden der
Sohn in's Hochgebirg ich – nach
London. Bitte fragen Sie
wofür?

Im Juli sind wir Alle
hier wieder vereint u. hoffent-
lich Blandine mit ihren Kindern
da. Ich glaube dass die Erziehung
der Kinder ihr dadurch sehr er-
leichtert ist, dass die Familie
sich in Nichts einmischt. Unser
Guter Biagino setzte solches Ver-
trauen in seine Frau, dass er ihr

B.ST.B. MÜNCHEN

die Lenkung gänzlich überliess, so dass nach dieser Seite hin ihr nichts fehlt, und glücklicher Weise sind die Kinderchen leicht u. reizend geartet.
Ich freue mich in's Besondere auf meinen Liebling Guido!
Von Lecture kann ich Ihnen rein garnichts sagen da ich dazu nicht komme. Ich würde es sehr beklagen wenn das Andere nicht besser u. wichtiger wäre.
Nun aber leben Sie wohl liebe Freunde! Wir gratuliren nachträglich zu der Doppelvier u. freuten uns aus Ihren Zeilen dies zu ersehen, was wir übrigens wissen dass Sie das Leben mit einander in geistiger Ueber-einstimmung geniessen!

Nochmals Dank für Alles
u. die herzlichsten Grüsse von
ganz Wahnfried!

C.

Bayreuth
16 Mai 98.

B.STB. MÜNCHEN

Liebe Freunde,

Ich muss Ihnen mit Kummer melden dass der Vogel den wir für Sie hier erzogen trotz leidenschaftlicher Pflege seitens Isoldens gestorben ist. Ich glaube er war zu jung u. nicht an unser Klima gewohnt. Es soll ein grosser Unfug jetzt bei dem Import mit diesen armen Thieren getrieben werden u. von 100 sollen kaum 2 durch kommen! Wir wollen uns nach Einem umsehen der bereits in einer Familie war.

Wo treffen Sie diese Zeilen?
Bereits im chateau Levi?
Wir Alle sind nur mehr 8
Tage hier. die Kinder nach
dem Rhein u. ich Paris u.
London! Anfangs Juli
sind wir aber Alle wieder daheim.
Da kommen wiederum Sterne
vor Allem aber die Florentiner!
Blandine geht es langsam
besser, Guido aber bekam die
Masern!.

Nur so viel für heute
liebe Freunde! Möchten diese
Zeilen Sie wohlauf u. in
Ihrer neuen Schlosslichkeit

gemüthlich antreffen! Sie
soll uns ja nicht verschlossen
bleiben u. wir freuen uns
darauf Ihr wohl Behagen
u. Hildebrands Geschick mit
zu geniessen.

Herzlichste Grüsse
von ganz Wahnfried

Cosima.

Bayreuth
25 Mai 98.

Mein lieber Major!

Mit grossem Bedauern haben wir durch Adolf erfahren, dass Sie und die liebe Mary wieder nicht wohl sind. Vorigen Sonntag erzählte uns Herr v. Tschudi, er habe Sie Beide in München gesehen, sodass wir nicht anders annahmen, als dass Sie wieder hergestellt seien. Es thut mir auch für Adolf sehr leid, dass er es so ungünstig traf.

Tschudi's Besuch hat ein altes Anliegen bei mir erneuert. Es handelt sich um den Marées, den Mary so gütig war,

mir zu schenken. Da
ich in Wahnfried nichts aus
seinem Platze rücke, finde
ich keine, des bedeuten-
den Bildes würdige Stelle.
Seit geraumer Zeit ist mir
diess eine Pein; einge-
denk der Sinnesart Dr.
Fiedler's und dessen, was
er für Marées Fortleben
und Wirken wünschte,
bin ich auf den Gedanken
gekommen, dieses Bild
in der von Tschudi jetzt
musterhaft eingerichteten
Nationalgallerie einzu-
verleiben.

Es versteht sich von
selbst, dass diese Gabe im
Namen Mary's geschehe
daher frage ich an, ob mein
Gedanke ihr zusagt. Es
wäre mir leid, wenn
nicht, denn mir scheint,

die Berliner Gallerie der richtige Platz für dieses Bild, welches gewiss einen besonderen Platz in der Entwicklung der neueren deutschen Malerei einnimmt.

Uns geht es leidlich, ich kann nicht mehr sagen als leidlich, weil Siegfried sehr angegriffen ist. Er hat zu viel gearbeitet und ich sehne den Augenblick herbei, wo wir uns aufmachen können. Das wird so gegen den 15. sein. Wir haben hier noch mehrere Künstler u. a. unsern van Rooy und wir erwarten Richter's Besuch. Heute verlassen uns die Kinderchen Gil soll Lenbach präsentirt werden, ich bin begierig ob er ihn nicht auch

unmerklich findet.

Ich kann Ihnen Nichts von Lectüren oder Sonstigen berichten, da gar keine Zeit dafür da ist. Wir sind ausschliesslich „bayr" und „Bärenhäuter". Die grosse Ouvertüre kam, von Reuss vorzüglich für Klavier gesetzt, an. Sie wird Ihnen sicher gefallen.

Nun aber leben Sie wohl Sie u. die liebe Mary und seien Sie Beide von ganz Wahnfried herzlichst gegrüsst

C Wagner

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth, 7. Oct 1898.

Mein lieber Major!

Bestimmt glaube ich, weil ich es von Herzen hoffe, dass der Zustand unserer lieben Mary ein nervöser ist u. dass jetzt die Krisis überstanden ist. Danken Sie ihr schönstens für ihr Verständnis meiner Lage. Da Sie mich freilässt, wähle ich doch die Nationalgallerie. Ich hörte in Schleissheim wären die Bilder weder gut gehängt noch aufbewahrt, auch wird dieses Schloss sehr wenig besucht und ein Marées mehr verschwände in der grossen Anzahl seiner Brüder, während es in Berlin in der neuester-

225

gültig eingerichteten Gallerie für seine Brüder Propaganda u. für sich selbst wirken wird.

Ich werde den Vorschlag machen, in dem Catalog zu schreiben „aus der in Schleissheim befindlichen, von Dr. Conrad Fiedler vermachten Sammlung."

Morgen machen wir uns nun nach dem Süden auf. Ich kann die Adresse noch nicht angeben. Bitte schreiben Sie nach Bayreuth.

Die Polychromie durch den Papageien hat uns sehr belustigt und Isolde, die die Thiere noch über die Kunst stellt, dankt insbesondere für diese Genialität.

Richter, Fischer u. Pohlig verlassen uns heute, nach

einem Tage Bärenhäuterei, wobei aber Siegfried nicht zugegen war, seines Kopfes halber. Die Wellen schlugen sehr hoch und viel herzliche Freude begrüsste das liebe Werk.

Sie erhalten den Klavierauszug, sobald er vollendet ist.

Von Adolf erhielt ich heute, gottlob, gute Nachrichten.

Nun geben Sie uns bald solche von unserer Mary u. empfangen Sie alle unsere Wünsche für sie u. damit auch für Sie, mein lieber Major.

C. W.

Bayreuth, 11. Oct 1898.

226



Lumiere élétrique — Bains et Douches — Pension

Grand Hôtel Trento

vis-a-vis de la gare

TRIENT Südtirol

e Grand Hôtel des Alpes

Madonna di Campiglio

(MÊME MAISON)

F. I. Oesterreicher, Propriétaire.

Lit. Tip. Scotoni e Vitti ed. Trento.

Trente, le 19 Oktober 98.

Mein lieber Major!

Herzlichen Glückwunsch von uns Alten zu unserer lieben Mary's Genesung! Möchte sie stetig gefördert werden! u. Sie endlich Beide sich Ihres schönen Heimes erfreuen.

Bezügl. des Bildes soll gerne geschehen, was Sie wünschen, ich theile

Unsere nächste Adresse: Monte Carlo Hôtel Prince de Galles

Ihre Zeilen zur Vertretung jedes Missverständnisses Herrn v. Tschudi mit.
Ich bin in Trient wie Sie sehen verliess gestern das mächtige u. behagliche Ivano. Ich konnte also Ihre Grüsse nicht bestellen die gewiss sehr willkommen gewesen wären.

Diese Zeilen die ich zu Ihrer Beruhigung wegen des Bildes aufsetze möchte ich mit einer Bitte deren Erfüllung mich befriedigen würde schliessen:

Wie Sie wissen ist Anfang Januar für den Rosenkavalier in München festgesetzt worden. Drei andere Bühnen haben sich gemeldet u. wünschen unmittelbar nach München das Werk zu bringen.

Vor mehreren Wochen meldete der Münchener Intendant zu wieder

sollen Malen den Besuch des Decorationsmalers behufs Skizzen-Besprechungen nach Bayreuth. Er kann nicht.

Wegen der Costüme wurde Siegfried zu einer Besprechung mit Flüggen in der Theater gebeten. Flüggen war nicht avisirt. Siegfried musste abreisen ohne dass im Geringsten Decorationen oder Costüme in Angriff genommen worden seien.

Sie sind theaterkundig genug um zu wissen dass soll das Werk in dem ersten drittel Januar aufgeführt werden es jetzt höchste Zeit ist mit den Vorbereitungen zu beginnen.

Siegfried schreibt heute in diesem Sinn dem Intendanten u. ich bitte Sie mein lieber Major dahin einzuwirken, dass Etwas geschehe.

In diesen Dingen giebt es nur Entweder-Oder! Scheut man die Ausgaben u. möchte man sich mit vorhandenen decorationen u. Costümen behelfen so möge man dies einfach sagen. Aber wir haben wenig Zeit u. daher ist Klarheit nothwendig.

Vielen Dank im Voraus mein lieber Major für Ihre Einwirkung welche gewiss eine Wirkung mit Ursache sein wird!

Fischer besuchte Sie auf meinen Wunsch. Ich hatte ihm gesagt er möchte Ihnen seinen Eindruck mittheilen.

Nun aber leben Sie wohl mein lieber Major! Uebermitteln Sie Mary unsere wärmsten Wünsche u. seien Sie von uns Allen auf das Schönste von mir im Voraus dankend gegrüsst!

C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN



·GRAND·HÔTEL·VICTORIA·
·&·GRAND·HÔTEL·DU·PRINCE·DE·GALLES·
·MONTE-CARLO·

Rey Frères
Propriétaires

Ascenseur
Lumière Electrique
TÉLÉPHONE

HÔTEL VICTORIA le

Mein lieber Major
Ich danke Ihnen bestens für das eingehende Telegramm, u. hoffe dass diese Zeilen Sie u. die liebe Mary in bestem Wohl sein antreffen!

Ich muss mich in meinem Briefe missverständlich ausgedrückt haben. denn Sie beantworten mir das was ich meinte, nicht. Dies ist:

IMP. DE L'ENTREPÔT PARIS

dass 2 Mal der Decorationsmaler
in Bayreuth angesagt wurde, u.
nicht kam.
1 Mal der Costumier als bestellt
angegeben wurde u. nicht erschien.
Endlich dass Siegfried verab
redetermaassen 2 Mal in München
vergeblich sich aufhielt u. nun
endlich seiner Gesundheit wegen
auf längere Zeit fortmusste!
Jetzt wird also hinter dem
Rücken des Autors creirt!
Der Wallenstein ist doch nicht
über Nacht angesetzt worden!
Man hätte also Siegfried be-
scheiden können denn er hat
seine Reisepläne genau nach
den Bestimmungen die ihm ge-
macht worden sind eingerichtet.
Wenn ich das erwähne so ist
es aus der unvertilgbaren Nei-
gung die Dinge so zu stellen wie
sie sind, u. weil ich es bedauerlich
finde,

dass Siegfried nicht die Angaben
für Decorationen u. Costüme von
vornherein machen konnte!
Was man dann herum corrigiert
ist zweifelhaften Werthes.

Hier ist es wirklich wun-
dervoll u. wir leben noch stiller
als wie in Bayreuth!

Sind Sie schon in München?
Ich denke doch nicht denn diese
Herbsttage müssen in Partenkirchen
herrlich sein!

Mit diesen Gruss des dankes
für heute mein lieber Major.
Was lesen Sie? Wir nahmen
Oper u. Drama mit u. schwelgen
darin!

Grüssen Sie Mary herzlichst
unter vielen Wünschen!
Siegfried trägt mir seinen besonderen
dank für Ihre Theilnahme an
seinem Werk auf u. wir drei ent-

senden schönste südliche Grüsse!

C.

d. 24 Okt. 94

B.ST.B. MÜNCHEN

Rom. Hôtel Hassler 6 Nov. 98

Mein lieber Major

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre hier erhaltenen Zeilen. Gerade in der Fruh hatte ich mich gefragt, wie es Ihnen er- klären dass der Klavierauszug der jetzt in München ist nicht der Rechte Complete dieser kommt erst Mitte Dezember zu stande. Max Brockhaus hat für die Bühnen die das Ma- terial bedurften diese vorläu- figen Klavierauszüge hergestellt.

Sie thaten sehr recht, mein lieber Major, nichts aus mei- nem Briefe mitzutheilen. Ich zweifele durchaus nicht an dem guten Willen, nur sind die Bestimmungen confus ge- wesen.

Siegfried hat seine Abreise

228

nachdem mal abgemacht war, ein gerichtet. Jetzt muss er auf ärztliche Verordnung seine 5 wöchentliche Ruhe haben u. kann unmöglich am 15 Nov. zurück sein.

Der II Akt liegt schon längst zur Einstudirung da u. worauf es ankam war die Verständigung mit decorateur u. Costumier. Jetzt möge es gehen wie es kann, er hat seine Reise bis zum äussersten Termin verlegt, darf nicht zurück u. hat Adolf Gross gebeten statt seiner zu verhandeln. Ich wiederhole, dass wir nicht einen Augenblick an üblen Willen glauben, u. es ist am Besten nichts mehr zu sagen.

Vielen Dank für die Zusendung von der Vierteljahrsschrift. Ob wir hier dazu kommen sie zu lesen frage ich mich, aber jedenfalls aber nehmen wir's

mit nach Hause. Grau ist alle Theorie u. das passt denn zu unseren Uebeln. Mein alter Kopf ist schon so weit, dass ich nur mehr gerne Vögel zwitschern höre

Hier fällt mir Gogo ein (Eve las zuerst die Zahl 9009, also 3 Mal 3003 von der hoffentlich so revidirten Ausgabe!) ich verstehe nicht dass er in seinem schönen Gang so stumm ist! Reden Sie denn etwas mit ihm u. das muss einen nämlich u. zwar sehr regelmässig, u. das gleiche ihnen vor Augen u. Gogo führt mich zu der nordischen Natur! Sie ging nicht mit uns Lapiör zu Rhodes nach Gardone u. jetzt Heidelberg. Sie will ihnen Einrichtung bei bei der Treuen stehen. Ich werde aber Ihre u. Margo liebenswürdige Aufforderung ihr mittheilen, u.

ich danke einstweilen herzlichst
in ihrem Namen ich weiss wie
gut sie es in der Burg haben würde

Heute habe ich einen jungen
Künstler kennen gelernt der
mich lebhaft interessirt hat.
Es ist der Radirer Greiner. Sie
kennen wohl das Portrait was er
von Siegfried gemacht hat? Andere
Blätter, die ich von ihm gesehen
habe zeugen von wirklichem Talent
u. er hat die ächte ursprüngliche
Künstlernatur; dazu einen Kopf
fein u. edel, wie für Dürer zum
Modell. Ich wünschte ich
könnte Etwas zur Verbreitung
seiner Arbeiten thun. Könnten
Sie, lieber Major? Ich weiss,
dass Sie gerne fördern.

B.ST.B. MÜNCHEN

Dass Fischer lieber 8 Stunden
reist als einen Brief schreibt, ist
wohl die einzige Aehnlichkeit die
er mit Chopin hat welcher bei
seiner schwachen Gesundheit seine
Gäste persönlich einlud, unfähig selbst
nur eine Karte zu schreiben.

ad 228

Er u. Richter waren ausgezeichnet beim Bärenhäuter! Ach u. der gute liebe Seidl der war im verg. Sommer dabei ergreifend. Er hatte wie eine leidenschaftliche Anbetung für Fidi, u. bei jedem bedeutenden Moment fällt er mir ein. Ich traue Fischer zu, dass er Siegfrieds Werk ausserordentlich warm einstudirt u. schön aufführt. Er gehört zu den Carlyle'schen unarticulirten Wesen die doch eine Verwandtschaft mit dem Genie haben.

Es ist spät Abends, mein lieber Major u. wir wollen hier auch möglichst ruhig leben. Es geht ja Gott Lob, Siegfried besser aber er muss vorsichtig sein, darf noch nicht lesen noch schreiben.

Was fängt denn aber Ihr Herz an? Wollen Sie nicht Schweninger befragen?

Er hat uns doch Allen immer gute Rathschläge gegeben. Ich bin ihm für seine Hülfe sehr erkenntlich! Thuen Sie es doch!

Da Sie nichts von Mary sagen, nehme ich an dass sie sich ganz erholt hat. Hoffentlich sehen wir uns Alle beim Bärenhäuter wohlauf wieder! Wir bleiben noch 3 Wochen hier, dann eine Woche in Florenz, u. dann heimwärts!

Leben Sie wohl mein lieber Major, haben Sie dank für Ihre Theilnahme u. seien Sie u. unsere liebe Mary auf das Herzlichste von uns Dreien gegrüßt.

CWagner

B.ST.B. MÜNCHEN

229

4.I.99.

Mein lieber Major!

Die Maiglöckchen sind bereits verduftet, deren Ursprung mir nicht zweifelhaft sein konnte und ich habe noch nicht dafür gedankt! Sie blühten einige Tage in einem wunderschönen Glase, das ich auch einer freundlichen Theilnahme verdanke und haben mich erfreut. Ich weiss, dass Sie und die liebe Mary es verstehen, wenn man als Spätling anrückt. Seit meiner Heimkehr bin ich nicht zu Athem gekommen.

Nun sehen wir uns aber bald wieder und so Gott will, in guter Stimmung. Mary erhielt doch die Dichtung des Bärenhäuters? Siegfried ist Ende der Woche in München. Ich bin sehr gespannt auf das dort Geleistete und will mich ganz überraschen lassen. Ich werde also wohl erst für die Generalprobe eintreffen. Bezüglich der Skizzen waren Sie nicht gut unterrichtet. Skizzen hat sich sehr nett benommen, aber Isolde dankt Ihnen sehr geschmeichelt für Ihre Anerkennung.

Auf gutes Wiedersehen also, mein lieber Major, tausend Grüsse unserer theuren Mary und Ihnen alles guten

Neujahrswünsche vom
ganzen Haus Wahnfried

C Wagner

Meine Tochter Isolde ist noch
hier. Ihr Besuch bei uns
hat zu ihrem grossen Be-
dauern sich gerade gekreuzt
mit dem Ihrigen in Heidel
berg. ~~Sie~~ Wie hat Ihnen ihre
Wohnung gefallen?

Bayreuth, 4. Jan. 1899.

Noch eins! Würden Sie bei
sich eine Vereinigung zwischen
Wilhelm Hertz u. Siegfried
einrichten können. Sieg-
fried würde ihn gern in
gemüthlicher Vereinigung

einige Worte über seinen Antheil an dem Bärenhäuter sagen.
Auf gutes Wiedersehn!

B.ST.B. MÜNCHEN

12. I. 99.

Mein lieber Major!

Um 11 Uhr heute fahre ich fort, bin also in Hetze, muss Ihnen aber doch von Herzen für Ihr Schreiben danken. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie es mich beglückte. Ich habe nicht einen Augenblick daran gezweifelt, dass Sie den denkbar günstigsten Einfluss auf den Intendanten in der Sache hätten. Er hat mir seinerseits eine sehr schöne Depesche geschickt, die mir auch viel Freude gewährte.

Siegfrieds Wesen und Art kenne ich; Er ist ein Eudaemon

darüber lässt sich nicht viel sagen, er ist schweigend gross geworden und in dem Schweigen wird er wohl immer seine heilige Zuflucht finden.

Haben Sie und Mary Dank, insbesondere dafür, dass Sie an seine Gesundheit denken, um die ich seit seiner grossen Krankheit immer besorgt bin.

Ich finde es besser, dass er diese Wege, die er jetzt wandelt, allein wandelt. Es ist uns wohl eine Entbehrung, aber es ist besser so. Seine Fähigkeiten kennne ich alle von hier. Schon Mr. Zucchi mit dem Scharfblick des Talentes staunte über seine Bühnenbegabung, das war, wie er uns beide an Etwas erinnerte, was wir beide vergessen hatten.

Nun diesen herzlichsten Dank, mein lieber Freund,

die Wege Gottes sind wunderbar,
und jede Freude führt zur
Andacht.

Herzlichst

CW

Bayreuth, 12 Jan. 1899.

An Herrn + Marg Levi.
8. III. 99.
231

Liebe Freunde!

Vielen Dank für die herzliche Theilnahme. Ich fühle mich noch etwas schwach und muss daher bitten, nachsichtig mit der Kürze dieser Zeilen zu sein.

Sehr gern kämen wir nach Gries, allein ich fühle mich am Wohlsten zu Hause und fürchte jede Unternehmung.

Hoffentlich ist Ihr Vater jetzt wieder wohl und darf ich mir den Scherz erlauben, dass, als Pamelle zum Bad er entschieden gewesen muss.

Es thut mir leid, mein
lieber Major, dass Sie sich
nicht die Direction des
Parsifal getrauen. Hier
stossen wir auf den ur-
alten Fehler: Vertrauen,
Glaube. Mary geht da
glorreich voran und Sie
sollten doch folgen. Aber
da lässt sich Nichts machen,
das muss angeboren
sein.

Vielen, vielen Dank für
das Angebot Ihrer Mithülfe.
Ich kann Sie aber doch
nicht in die musikalische
Assistenz einreihen, neben
Kniese, Pohlig, Reuss, Balling
beschäftigen. Aber wenn
Sie in München mit Frl.
Termina arbeiten wollen,
das wäre sehr dankens-
werth, denn ich weiss
nicht, ob sie die Parthie

den Noten nach kennt, da sie krank war. Ob aber Ihr Aufenthalt in Gries Ihnen nicht dazwischen kommt?

Chamberlain's Buch lesen Sie? Ich habe nur die Einleitung vollendet, finde sie aber ganz ausserordentlich. Da sieht man, wo ein bedeutender Geist hinkommt, wenn er den richtigen Weisungen folgt.

Ich muss schliessen, es liegt immer viel zu erledigen vor mir und den Einfluss des Uebels fühlt man noch lange in den Gliedern.

Herzlichste Grüsse, liebe Freunde. Wie viel sprechen wir von Ihrer schönen Gastlichkeit unter dem Zeichen des grossen Bären!

Leben Sie wohl Beide,

und beste Wünsche für
einen ungetrübten Auf-
enthalt im lieblichen Gries

Cy

Bayreuth, 8. März 1899.

B.ST.B.
MÜNCHEN

232

Mein lieber Freund!

Ich glaube nicht, dass Herr v. Possart uns Frl. Ternina und Frau Bettaque überlassen kann. Frl. Ternina singt uns sämtliche Kundrys mit Ausnahme von zweien, (8. u. 11. August.) Ich weiss nicht recht, wie man es einrichten wollte, dass Frau Bettaque nur für diese zwei Aufführungen die Parthie erlerne u. auch nicht, wie wir sie für mehr haben könnten. Natürlich wäre es sehr gut, wenn sie für alle Fälls die Parthie einstudierten. Wird sie das aber ohne bestimmte Aussicht

thun wollen??

Wollen Sie Ihr diplomatisches Genie hier in Wirksamkeit setzen!

Hoffentlich sind Sie und die liebe Mary jetzt ganz erholt. Wir grüssen Sie zu vielat schönstens u. Siegfried noch mit besonderem Dank.

Treulichst

Cwy

Ueber Chamberlains Buch theile ich Ihre Ansicht. Ich bin erst in der Mitte des Capitels über das römische

Recht.

Bayreuth, 4. April 1899.

Mein lieber Major

Besten Dank für die guten Nachrichten über die Arbeit mit Frl. Fermina Ich erwarte mir Vorzügliches von ihrer Kundry u. war sehr froh zu hören dass ihre Stimme nicht angegriffen sei.

Siegfried hat uns heute verlassen, leider sehr elend mit Zahn- u. Kopfschmerzen! Gott gebe, dass er sich nicht übernehme.

die Kinder reisen erst Sonntag Früh u. verlassen München bereits am Montag. Sehr gerne werden sie bei Ihnen Sonntag zu Mittag sein.

Nun so viel für heute unter herzlichsten Grüssen u. Wünschen für beiderseitige gute Besserung u. nochmals vielen Dank!

Cd.

B.ST.B. MÜNCHEN

Wahnfried
d. 20 April 99

Lieber Freund!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Mittheilungen über Siegfrieds Direction. Ich kenne sie ja und konnte mir im Geiste wohl vorstellen, wie die Aufführung ausfiel; aber das, was Sie mir darüber sagen, war mir doch von grossem Werth und ich danke Ihnen herzlich dafür.

Den zweiten Theil Ihrer Schilderung hat mich sehr unterhalten und ich erlebte den ganzen Abend. Hat Siegfried auch

die „ungezählten Millionen" mit dem gerührten Ton zum Besten gegeben? Die Entrüstung der „junonischen Gestalt" über die Regie denke ich mir gut aus, aber Sie haben Recht, sie hat sehr vortreffliche Gedanken und vor Allem einen sicheren Blick.

Ich bin ernstlich mit mir zu Rathe gegangen, ob ich nicht nächsten Sonntag nach München komme. Es hängt von den Künstlern, die hier sein werden, ab.

Nun so viel für heute unter besten Dankesgrüssen an Sie, lieber Freund und an unsere liebe Mary.

CW

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth, 25. April 1899.

Lieber Freund!

Ich sende mit Dank die uns geliehene Novelle zurück, in welcher sich ein entschiedenes Talent kund giebt, und den Sinn für das Intime, Gemüthvolle.
Mein Geschmack, was Novellen anbetrifft, neigt eher zum abenteuerlichen, ich habe

gern, wenn recht viel
vor sich geht. Aber das
verhindert mich nicht,
das Andere schätzen zu
können.

Wie steht es nun
mit Termina-Kundry?
Aber vor Allem mit
Ihren Beide Gesundheiten.
Ich denke Sie mir nun
in Partenkirchen, wo
es schön jetzt sein
muss. Wir fahren
morgen nach Coburg
wegen des Bärenhäuter
am Sonntag. Mann er-

reicht jetzt Coburg in
2 Stunden und das
kann ich noch leisten.
Nun so viel für heute
inmitten von ziemlich
vielen Obliegenheiten
da in einem Monate
es nun bei uns beginnt.
Kennen Sie in München
Konrad, der den schönen
Brief über den Bären-
häuter geschrieben. Es
muss ein ausgezeichneter
Mensch sein?
Vielen Dank noch-
mals für die literarische

Mittheilung und herzlichste Grüsse an Sie Beide, liebe Freunde.

CW

Bayreuth, 12. Mai 1899.

B. ST. B. MÜNCHEN

Mein lieber Major,

Dank für Ihren Besuch vor Allem für den Zweck dieses Besuches u. die Förderung unserer armen Stipendienstiftung. Ich gebe die Blouses unter Kreuzband weil ich immer Sorge habe dass Jerlei sich im Festspiel trouble verlege.

Was das uns anvertraute Geheimnis anbetrifft so können Sie unseres Schweigens sicher sein. Ich bitte Sie dagegen ein gleiches Schweigen

zu beobachten. Nur auf meine Weise u. zu bestimmten Persönlichkeiten möchte ich mich darüber verlauten lassen.

Vielen Dank auch für die Arbeit mit Termina. Wollen Sie sie bitten möglichst bald hierher zu kommen, da ich eine Verständigung mit ihr vor dem Auftreten für nothwendig erachte.

Und nun tausend herzlichste Grüsse an unsere liebe Mary u. Ihnen lieber Major von uns Allen viel Schönes u. Gutes!

Cos.

Bayreuth.
20 Mai 99.

B.ST.B. MÜNCHEN

237

Bayreuth 15 Juni 96

Mein lieber Freund,

Ich danke Ihnen u. unserer lieben Mary herzlichst! Aber, da Sie wie Sie mir sagen keine Aufführung übernehmen können so möchte ich Ihnen die Reise u. die Anstrengung hier nicht zumuthen noch dazu bei dieser Witterung!

Siegfried hat nun heute die Probe eröffnet. Ich bin wohl etwas in Sorge der vielen Arbeit halber aber der Glaube ist eine grosse Stütze.

Mein Erbe nun nehm ich zu Eigen: diese Worte

erklangen in mir als ich ihn freundlich heiter mit Jedem u. Allem vertraut stehen sah.
Frau Mottl's Organisation scheint mir angegriffen; sie war die 2 Tage ihres Aufenthaltes hier indisponiert so dass wir nur wenig arbeiten konnten. Nun soll auch er sehr elend sein! Das Unrecht das hier geschah u. was ich ihm schrieb war dass da sie Bayreuth vor sich hatten u. in Karlsruhe doch einen guten Gehalt beziehen sie ununterbrochene Hetztouren nach London u. Paris unternahmen. Das zog das zweite Unrecht nach

sich dass sie mich in letzter Minute benachrichtigten u. dadurch unsere Arbeit empfindlich beschädigen. Ich glaube es lag ihnen an der Anzeige, die ich ihnen von Herzen gönne.

Ferming wundert mich. Possart hat ihr den Fidelio am 27ten angesetzt. Ich habe ihn soeben dringend gebeten das zurückzunehmen damit ich wenigstens noch uns an ununterbrochen mit ihr arbeiten könne.

Nochmals haben Sie Dank! Wir sind durch Ihre Bereitwilligkeit uns zu helfen sehr gerührt. Ich konnte nicht umhin neulich dessen zu gedenken u. es auszusprechen, wie Sie

hier von Anfang bis Ende thätig waren u. die Arbeit mit Jedem sich angelegen sein liessen. Sollte diese meine schlichte Anerkennung Ihnen von Werth sein, so empfangen Sie sie freundlich, wie ich sie Ihnen ausspreche.

Unserem theuren Meister eine Ummenning für Ihre thränen; solche Empfindungen tragen das Ihrige zu unserem Kunstwerke bei!

Von Herzen dankbar

C. Wagner.

B. ST. B. MÜNCHEN

Richter hat mir geschrieben dass er vom 28^ten ab die ganze Zeit hier ist.

Mein lieber Major!

Wenn ich Ihnen nichts über das Project, die Göthe'schen Novellen herauszugeben, geschrieben habe, so ist es, weil ich Nichts darüber zu sagen wusste. Sie kennen Goethe gewiss besser als ich, wie ich es sehr bedaure, nur eine gewöhnliche Kenntniss von einem Geiste mir haben aneignen können, von welchem man jede Zeile sich zu Nutz und Frommen machen müsste. So habe ich diese Novellen so gelesen wie er sie eingeschaltet hat und ich wäre in Verlegenheit gewesen, Ihnen einen Rath bezüglich Titel und Text zu geben.

238

(Ich kenne z. B. die Ausgabe der einen Novelle im Taschenbuch nicht.) Auch wissen Sie ganz allein, was Sie zu dieser Publication bewogen hat und dass sie einem Bedürfnisse entspringt. Jedenfalls wird es ein schönes Bändchen und Alles, was uns auf Göthe zurückführt, ist werthvoll. Gegen Ihre Vorrede ist nicht das geringste einzuwenden. Sie ist tadellos. Ich hätte sie nur weniger vorsichtig, freier gewünscht. Warum soll der Dilettant (ich nehme dieses Wort im Schopenhauerschen Sinn) nicht sein Verhältniss zu den Dingen, mit denen er sich befasst, aussprechen? Und das Verhältniss eines ganz exceptionell gebildeten Musikers zu Goethe ist wahrlich von Interesse. Sie haben die Kritik gescheut,

aber das darf man nicht, wenn man mit irgend etwas vor die Oeffentlichkeit tritt. Sie sehen, dass meine Kritik ein Compliment ist.

Wir haben sehr bedauert, Sie und die liebe Mary nicht in München anzutreffen, aber ich verstehe gut, dass Sie in Ihrer Winterlandschaft verbleiben. Ich habe die schönste Erinnerung an den Winter in den Alpen. Er hat etwas wundervoll Feierliches und Entrücktes. In München habe ich grosse Freude an dem Verkehr mit Hildebrand gehabt, an der Besichtigung seines Ateliers sowohl wie an dem Gespräch mit ihm und jetzt hier an seinem Aufsatz: Ueber Grössenvorstellungen. Ich bedaure ~~...~~ immer mehr denn in einer Hinsicht, nicht früher mit ihm zusammengekommen zu

sein. Die Wahrhaftigkeit und Schlichtheit seiner Natur lassen mir in seinem Umgang wie einen Zug der Verwandtschaft empfinden.

Vielen Dank für die Gedichte von Schubert. Sie sind ergreifend, eingegeben aus jener Eigenart des deutschen Gemüthes, welche nicht zu schildern, auch nicht zu predigen ist, aber in ihrer Unschuld uns rührt und uns hoffen lässt, dass sie noch kräftig unter uns wirken möge, so wenig es im Völkerchaos danach aussieht.

Was von uns zu erzählen ist, haben Sie wohl halbwegs erfahren. Ich revidire jetzt die gestochene Partitur des Holländers und werde Ihnen Kniese zuschicken, um sich mit Ihnen über Einiges zu

B. ST. B. MÜNCHEN

ad 238

besprechen.

Die im Jahre 1852 gemachte nur an Uhlig gesendete Bearbeitung konnte ich noch nicht auftreiben. Die Münchener Partitur genügt mir nicht, in Weimar haben sie nur die Copie der Originalpartitur.

Haben Sie denn in München ein gutes Quartett? Das möchte ich auch ständig hören. Das Orchester in Wien war von wunderbarem Klang und die ganze Aufführung von jener Wärme und jenem Flusse, wie man sie eben nur dort antrifft.

Nun aber leben Sie und Mary recht wohl. Die besten Feiertage und einen guten Beginn des neuen Jahres wünschen wir Ihnen zu Dritt.

Ich habe meine gemeinsame Expedition nach

ad 238

Wien gemacht, um wieder an die Luft zu kommen, weil ich mich sonst wieder auf Monate eingesperrt sah u. Adolf sagte mir soeben, ich sei verjüngt heimgekommen.

Nochmals herzlichste Grüsse Ihnen Beiden und auf gutes Wiedersehn.

Wagner

Die Geschichte der 3 Brüder hat uns sehr unterhalten.

Bayreuth, 21 Dec 1899.

B. ST. B. MÜNCHEN

Liebe Freunde!

Die lieblichen Mai-
glöckchen haben wieder-
um meinen Weihnachts-
tisch umduftet und
ich danke Ihnen von
Herzen, mir immer
wieder diesen an-
muthigsten Gruss zu
entsenden. Wir waren
mit Thode's und Mariechen
Gravina, auch mit

Grossens und Wolzogens am Weihnachtsabend traulich vereint. Manches sinnige Andenken war eingelaufen, welches mich der stillen Theilnahme edler Menschen versicherte. Ich hatte gedacht, das Goethe'sche Novellenbuch vorzufinden, aber es fehlte und ich sage mir jetzt, dass vermuthlich die Vignette aufgehalten hat. Wenn das Büchlein noch nicht gedruckt ist, so würde ich vor-

schlagen, den Titel: die Krebse zu verändern. So viel ich mich entsinne, stirbt den einen Knabe und liegt Wehmuth über dem Ganzen, welchem der gewählte Titel nicht recht entspricht. Hätte ich augenblicklich Zeit, die Erzählung wieder zu lesen, so würde ich einen Vorschlag machen, aber es hat sich ziemlich viel bei mir aufgehäuft und so muss ich dieses Vergnügen verlegen. Einstweilen nun meinen herzlichsten Dank und

meine besten Wünsche für das kommende Jahr; sie beziehen sich vor Allem auf die Gesundheit.

Das gesammte Wahnfried vereinigt sich mit mir und Siegfried freut sich darauf, bald persönlich einzukehren und seine Muse zu hofiren. Nochmals und abermals Dank und herzlichst

C Wagner

B.ST.B. MÜNCHEN

Bayreuth, 28. Dec. 1899.

Wahnfried
10 Januar 1900.

Aber lieber Major diese Ueberraschung! Und der Geist u. die Bildung die Einem da entgegenstrotzen! Denken Sie sich dazu dass heute in der Schwollen-gasse heimkehrend vom Spaziergang ich Eva frug, womit Sie sich wohl in Partenkirchen beschäftigten, die Antwort war Schlag auf Schlag da, denn das muss Ihnen ja eine heillose Arbeit gemacht haben!

Lieber Major vielen Dank u. Ihnen wie der schönen Majorin alles Herzliche Euch

Ich habe bis zum 10ten Alles abgerissen, natürlich vorher gelesen, bereits Einiges angewendet u. will pedantisch jeden Tag jetzt einhalten. Eva sammelt die abgerissenen Blättchen.

Herzlichsten Dank für Mère liebenswürdige Aufmerksamkeit!

Wir hatten heute Nachricht von Siegfried aus Rom. Er hat so viel Sonne, dass er nicht zu heizen braucht. Wir sahen

um den Mond, ziemlich schadenfroh ein wenig vor 5 heraus, grüssen u. dann sich gleich verstecken. Aber das ist auch Etwas.

Wolfram's Weihnachts-Mysterium hörten Sie sich nicht an? Es soll sehr innig u. durch diese Innigkeit wirkungsvolle sein.

Wir leben hier zu zweit ganz still u. haben daher nichts zu erzählen.

Erhielten Sie Chamberlain's

Märchen u. wie gefallen sie Ihnen? Ich habe sie nicht gelesen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Mit Bedauern hörten wir, dass es unserer lieben Mary nicht gut ging. Hoffentlich hat sie sich ganz erholt u. geniessen Sie wieder Beide den Winter im Gebirge, was ich als herrlich kenne.

Hildebrands Brunnen für Worms hat mir ausserordentlich gefallen u. seinen Aufsatz aber Grössenverhältnisse finde ich ausgezeichnet. — Nochmals, mein

Wahnfried 12 Jan.
1900.

Erst heute findet sich Ihr Brief vor: mein lieber Major u. will ich nur mit einigen Worten dafür danken. Sie müssen allerdings unglaublich gearbeitet haben und nur der Gedanke dass es sich um Goethe handelte beruhigt mich.

Ich muss erkenntlich dafür sein, dass Sie meiner Unbildung zu Hülfe kamen.

Ganz neu waren mir aber
bis jetzt die Sätze nicht
jedoch dankbar begrüsst.
Heute ist Liebe und
Noth welches mich an
den berühmten Vers von
Schiller Hunger und Liebe
erinnerte, welche wohl die
Meister bleiben werden da
ein Rector heute der
Philosophie den Abschied
giebt.

Wollen Sie nicht
einfach statt die Liebe

„Erzählung" zum Titel nehmen?
Ich glaube es würde Niemanden verletzen, während mir der andere Titel wirklich unmöglich erscheint.
Ich bin übrigens überzeugt, dass dieses Bändchen sich sehr viel verkaufen wird u. dass die schwierigen Verleger sich wieder ein Mal irren.

Vielen Dank, dass Sie immer wiederum an unseren Fond denken. Sie wissen dass Sie mir damit die grösste Freude bereiten.

Er gedeiht bescheiden aber doch
u. durch zuströmende Gaben Un-
bemittelter.

Das Kapitel Hildebrand ist
ein sehr tiefliegendes u. da
spielen Motive, die nichts
mit der Erkenntniss noch
mit der Kunst zu schaffen
haben u. daher unbezwinglich
sind.

B.ST.B. MÜNCHEN

Nun aber leben Sie wohl
mein lieber Major u. haben
Sie Dank! Viele Grüsse der
lieben Spruchmitarbeiterin,
Kalendermann u. Frau sollen
leben!

C. Wagner.

242

Herzlich gute Besserung
unserer armen Mary! Sie
kann scheint es, die
Stadtluft gar nicht mehr
vertragen u. ich verstehe es!
Ich habe wenigstens nur
Sehnsucht jetzt nach
Gebirg u. Wald. Die
letzten Tage der Reise
waren auch hier wunder-
voll.
Major als Pythia ist

also jetzt begriffen. Und was Peabody anbetrifft, so war es sein herrlicher Mann. Ich wusste nicht, dass Sie uns jährlich Summen spenden u. dachte es sei eine ausserordentliche Schenkung das Honorar der Novellen. Das steigert aber uns noch die Richtigkeit meines Telegramms.

Das Motto heute über die Fasslichkeit der schlechten Kunst oder Unfasslichkeit der Guten, ist mir nicht

ganz zugänglich. Grosse Kunst wirkt unmittelbar u. hat mich nie zum Grübeln nur zur Begeisterung angeregt.

Jetzt, lieber Major, eine Frage? Heisst es „deutscher Künstler" „deutscher Märtyrer", oder: deutscher Schriftsteller" wie H. Siegfried im selben Privat-Brevier angiebt?

Die neue Ausgabe lag auf dem Weihnachtstisch

für Herz. Mir genügt die Alte, ich könnte sagen die Alten, weil wir vier haben.

Ich habe heute Ihre Serenade Eva vorgespielt u. sie sehr hübsch gefunden. Wer hat sie Ihnen gesungen? Hildebrands Kinder?

B.ST.B. MÜNCHEN

Wir lesen jetzt wieder etwas Schopenhauer, Fragment über Geschichte der Philosophie durch eine Uebersicht der griechischen Geschichte von Scala angeregt.

ad 259

Das ist immer wie ein erfrischendes Bad u. trotz der Abschaffung der Philosophie thut es Einem wohl mit diesen Dingen unter solcher Führung sich zu befassen.

Nun aber mein lieber Major, abermals u. immer wieder herzlichsten Dank!

Vor einem Jahr machten wir uns zum Besenbinder

auf! das ist unzertrennlich
von Ihrem 1001 Nacht-
Abend! Das war anders
als wie Freund L. mit
Würdenträgern! Braucht
er das vielleicht zur
Aufrechterhaltung seines
Ansehens als Portrait-
maler? Oder schwebt
ihm noch so ein Traum
von Rubens van Dyck'schem
Weltglanz vor? da
ist aber keine Spur
von Aehnlichkeit auf
keiner Seite.

Ihre Anwesenheit lässt
mich aber annehmen dass
Geist u. Bildung, auch
Kunst u. Ruhm nicht
ganz übersehen wurden!
Siegfried schreibt, dass
Malwida noch immer gegen
das governo empört sei,
u. dass er zu ihrem Kummer
über ihre Entrüstungs-
Kraft lachen musste.
Nun aber genug
mein lieber Major.
Wir treten ~~als~~ im G. J.
als Sphynx zur Pythia:

Alles Herzlichste Ihnen u. Mary!

Cul

Brunhild: / Wer verherrlicht so unsere Nibelungen?

„Dem Pol entsprießt die herrlichste der Frauen
Ein Riesenkind, ein kräftig Wunderbild.
Stark und gewandt mit hohem Selbstvertrauen
Dem Feinde grimm, dem Freunde süß u. mild,
So leuchtet, wie versteckt vor unserem Schauen,
Am Horizont der Dichtkunst Brunhild
Wie ihres Nordens stete Sommersonne
Vom Eismeer bis zum Po, bis zur Garonne.

Ihr schreitet kühn der gleiche Mann zur Seite
Der ihr bestimmt war, den sie doch verlor.
Für seinen Freund erkämpft er solche Beute
Durchsprengte kühn das Zauberflammenthor.
Wie schön das Hochzeitlager sich auch breite
Die Freundschaft zieht er streng der Minne vor:
Dies Schwert, ein Werk zwergemsiger Schmiedehöhlen
Schied ihn und sie! – O seltsames Vermählen!“

ad
259

B. ST. B. MÜNCHEN

Herrn
Kapellmeister
H. Levi
hier

243

Wahnfried d. 24 Jan. 1900.

Mein lieber Major!

Recht baldige, völlige Genesung unserer theueren Mary! Ich weiss, wie man sich nach dieser elenden Krankheit schleppt. Es ist, als ob eine Jettatura Einem zugeworfen worden wäre.

Sie antworten so seriös auf meine leichten Bemerkungen über die Sprüche, dass ich beschämt bin. Es kommt ja gar nicht darauf an, dass sie Einem ganz neu seien, oder dass man fähig sei, ihnen ganz beizustimmen, sondern auf die Anregung und Belebung, die ihnen durch Sie wird und wofür wir Ihnen täglich danken.

Bei Schriftstellern und Künstlern dachte ich, es existire eine zweite Version, die Sie kennten, wie so viele und dass der Künstler Ihnen durch die Feder rutschte, ist nur zu natürlich.

Schopenhauer über Kant thut mir nichts, das war seine prägnante Form, die Unterschiede zu markiren und er hat andererseits den Unterschied zwischen Kant und seinen Vorgängern so wundervoll für alle Zeiten ausgesprochen, dass die Auslassungen, welche ~~die Gegner~~ Sie kränken, nichts an sich haben, ausser Kraft und Uebermuth des Bewusstseins. Mir in solchem Fall ganz recht!

Wir lesen jetzt Aeschylos, vorgestern die Perser (wegen der armen heldenmüthigen Boeren) gestern die Danaïs.

Vielleicht die einzige Lectüre, die einem aus der niederdrückenden Schwermuth über den ungleichen Kampf hilft........

Was Vorher hatten wir — sehr verschieden — mit grösstem Vergnügen Goethe's „Aufgeregten" gelesen. Es ist gemüthlich-genial, sogar die grosse Revolution in deutsches Behagen und Natürlichkeit gezogen.

Da Sie, wie es scheint, schwieriger im Rassen-Punkte sind, als ich, muss ich Ihnen melden, dass Peabody ein aechter Angelsachse und ein grossherziger Mensch war.

Siegfried sieht Malwida viel und erzählte, sie habe sehr geistvoll über das Buch von Chamberlain gesprochen.

Wunderlich war es mir, Ihrer sommerliche Mission, das heisst, dem Gegenstand davon, als Zeitungsscherz wieder zu begegnen. Es

ist aber dafür gesorgt, dass die Ueberraschungen aus der Erde wachsen!

Und so überrasche ich Sie vielleicht nächstens wegen – Mr. Bickford. Im August bestellte er mich in 3 Monaten, nun sind es 5 und man wandelt nicht ungestraft unter zeitlosen Palmen. Zu diesen würde wohl das böhmische Quartett gehören. Nach Allem, was ich höre, müssen sie einzig sein.

Kniese sagte ich Ihren Wunsch noch nicht. Ich weiss eigentlich nicht recht, warum. Jetzt kommt er gerade. Eva übernimmt den Schluss.

Oh Major steht Sie so bestellt mit Ihrer Kenntniss der romantischen Poesie! Nicht Wolzogen sondern – Goethe ist der Verfasser jener Strophen, die in den „Stanzen

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 243

zur Erklärung eines Markenzuges aufgefunden 30 Januar 1870 zu finden wird. Die romantische Poesie ist der Titel.

Zu Ihrem Trost sei Ihnen aber verrathen, dass Siegfried Heinz u. Wolkenstein dieselbe Falle gelegt wurde u. dass diese auf folgende Dichter kamen:

1) Der Kaiser
2) Mama.
3) Hans Herrig.
4) Schön.
5) Ralling.
6) Loldi
7) Tschudi.
8) Wildenbruch.

dass Sie meiner Betheiligung an der Schopenhauer'schen Lektüre nicht ganz trauen, nehme ich Ihnen nicht übel, denn ich selbst fühle ab u. zu einen bedenklichen Verwandtschaftszug zwischen uns u. Ihrer Erlaucht, bin nur vorsichtiger, hüte mich also von Erigena, Locke u. Spinoza zu sprechen. auch den grossen Pan bringe ich lieber nur in der Imitation, diese mechte übrigens bei er-neuter Aufnahme, gute Fort-schritte, mit welcher ich eher zu diensten stehe als mit philosophischen Er-örterungen, welche doch viel

Aehnlichkeit mit dem „schnell memorisen, schnell nach Hause" haben würden! — —

„Doch hier zu Lande liebt man lange Reden nicht" lasen wir gestern in den „Schutzflehenden" u. das erwiedere ich dem Alter das geschwätzig macht!

Grüsse nur noch Ihnen mit tausend guten Wünschen zur baldigen Genesung, unsere geliebte Mary u. sage Ihnen Beiden auf hoffentlich nicht mehr fernes Wiedersehen in der edlen Kunststadt aus der man nach Belieben statt Kunst- Dunststadt setzen kann! Ihre

sehr unphilosophische E. W.

Mein lieber Major,

Wiederum nur zwei Worte um Sie zu bitten, falls man von Schwerin aus mit Anfrage sich an Sie wendete, Pohlig zu empfehlen, der dessen dringend bedarf. Er hat Frau u. Kind zu ernähren u. ist jetzt aussichtslos. Sie sehen ich rufe Sie als allgemeinen Wohlthäter an!

Herzliche Grüsse
in Eile,

es brennt uns hier etwas auf den Nägeln!

C. W.

Sie scheinen mir
bereits die Abma-
chung für heute
zu haben lieber
Major, so bitte
ich Sie daher zu
bleiben, durch [illegible]
nichts stören zu
lassen u. mich
mit 1 [illegible] heute

zu spielen.
Auf Wiedersehen vor
Parsifal u. alles Gute
mit uns

Ihr

Amerikaner

Ich schrieb heute früh

nach Leipzig, nun

sagt mir Adolf dass

er erst Morgen 5 Uhr

nach Leipzig reisen und

Besorgung meine

Zeilen könnten verloren

gehen wiederhole ich:

1° dass Motte mit

dem 26 in Karlsruhe

durchaus einverstanden ist, werden wir telegraphirt.

2°: Dass ich Anwesenden werden für den 26 oder wenn es Ihnen lieber ist 27 nach Karlsruhe bitten werden.

B.ST.B. MÜNCHEN

3°: Dass ich sehr

bedaure Ihnen
mit dem 30ten nicht
dienen zu können.
Leider hat aber
Alles für den 26ten
bei sich eingerichtet.
Hoffentlich geht es
bei Ihnen ohne
Hängen u. Würgen.

Gern hätte ich meinen

gestrigen Brief
selbst geschrieben,
ich habe aber so
Manches, die jüngsten
Zeit nachschlagen u.
vergleichen müssen,
dass ich sehr wenig
mehr mit diesen
u. Sinnenleben flecken
voll. Vermutlich Die
man nichts, nicht
Form nicht Inhalt

Wenn in dem nachtwandelnden
Gang, eine Stimme uns weckt,
wissen wir zuerst nicht ob
wir es ihr danken, doch fühlen
wir uns zur Wirklichkeit —
zum Leben, zurück gerufen.
Ein Weckruf waren Deine
Worte aus dem seltsamen
Traumwandeln! Eine plötzliche
Besinnung dass ich bei, und
im besten Sinne bei, da eine
Seele mir zurief dass den
Strom des Meinigen die
getroffen und ihr wohl gethan!
Soll ich nun dafür danken?
Ich weiss es nicht, und fühle:
ich wünschte nicht wie! Was
ich bin, kein Andren wie kann,
davon fehlt mir jedes

Bewusstsein; dass ich aber
in mancher Stunde
wahrhaftig u. tief gewünscht
habe, es würde Ihnen geholfen;
das weiss ich bestimmt.

Nun sagen Sie dass dieser
Wunsch einer sehr Armen,
(ja, Ärmsten!) erhört wurde,
das ist wunder-voll u. ist
mir eine Botschaft! Sie
weckte mich heute da ich
einsam träumte, u. sagte mir
von einer Bestimmung.
(Die Kinderchen schliessen fest
das Haus (für eine Hochzeit)
u. das Enkelchen wohnte ihren
Vorbereitungen bei).

Werden Sie meine
Stimme vernehmen? Und
bringt Sie Ihnen was Sie

erwarten, ich weiss es
nicht!
Aber einen Dank drücken
Sie erwarten für die Gute
Dienstag. So weit war ich gestern
gekommen als Manfred mich sehr
bestimmt forderte, einige Stunden
waren wir zusammen in welchen ich
mich bis zur Erfindung von
Kinderliedern verstiegen, da meine
alten mein Gedächtniss verlassen
haben. Darauf kamen die Kinder
heim, u. erzählten! Lachen u. Weinen
trat wieder ein, u. dann die Nacht
mit ihrem anderen Traum. Schon
in Sinne
dieser kam dünkte ich weiter an
diesem Brief, ob ich das wiederfinde.
Vor einem Jahre war Stein
bei mir, theilte mir seine
Vorträge mit, was mir gleichsam

der Anlass zu unserem ~~[illegible]~~
gegenseitigen uns Verlieren war; Mir
ist es wirklich als habe er die
letzte Kraft der Sprache von mir
mitgenommen! Aber zu sprechen
brauche ich nicht mit Ihnen;
ich bitte Gott dass er mir helfe
Ihnen das zu bleiben, wozu Ihr
bestimmtes Gefühl von mir mich
machte. Das kann ich sagen! ...

Und nun wieder zu Ihrer
Gabe: der Chor! Hier habe ich
auch nur einen Wunsch zu äussern;
dass Sie darüber nicht in Zweifel
sein möchten, dass ich sie zu
schätzen weiss, und mir mit grösster
Freude sage: welch einen Schatz an
Eifer u. Arbeit Sie mir da spendeten,
u. welche Kenntniss meiner aus
diesem einzigen Geschenk, erhebend
zu mir spricht.

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 247

Was meinen Gruss anlangt, so ist Ihnen bei dem – nicht sehr praktischen Einband! – das Gleiche eingefallen wie mir, u. der Elephant versetzte mich in Gedanken welche schön zu dem Gehalte Ihres Briefes stimmen! Was über dieses weise Thier in d. K. u. d. C. gesagt ist, ist zu einer meiner liebsten Betrachtungen geworden, u. seitdem ich es mir zu eigen machen durfte, ist der Elephant mir das Symbol der Religion. Nun sollte dieser Schwarze eine Münze bekommen, irgend ein gedrucktes Denkzeichen. Ein Siegel kam beim Suchen heraus, auch gut, da es meiner Manie der Symbole sich gleichfalls gut anbequemt. Jetzt scheint

her; bei dem aber kein Künstler
in Bayreuth. Man wies mich
nach Hanau; das war mir
zu umständlich, u. so liess
ich das Ganze als Stückwerk
(auch symbolisch!) zu Grunde
laufen.

Sie aber solches Zeug kann
ich erzählen, auch lachte ich
lachte als ich den Elephanten
mit Papier auf dem Rücken
sah, da er doch als Papier-
Beschwerer von der Kunst
gezeichnet war. Ich dachte dabei
an den Gebrauch der Welt
u. Leben von dem grossen
Münchner Narren, mein
Vater als Klavierspieler,
Dante als Politiker — — —

Hier fällt mir ein daß ich
Ihnen nie gesagt habe, wie
es mich gefreut hat, daß Sie
die J. K. lasen, u. wir den
ersten Gesang miteinander ver-
nahmen. Inmitten unserer
Nöthen u. Wirrsal – Nöthen!
Was könnte ich noch erzählen?
Daß meine Kinder gut, schön
u. edel sind. Das Wesentliche.
Vieles aber nicht wissen
Kultur steht weiter. Die
vielleicht nicht – Ich frage
nach der Zeit eines dramatischen
Stückes (Simandille). Isolde
sagt: römische. Ich: ja aber
welche? ach! so eine unordent-
liche Zeit. Er wird eingenommen:
Fidi geräth auf Pausanias.
Entsetzen über Loldi, Eva: das

ist ja der Wurst der Elephanten!"
Worauf denn sogar Blandine
in Entsetzen über diese Unwissen-
heit gerieth.

Ich bin wieder bei den Elephanten
angelangt, u. zwar durch das
Unwissen! So denke ich
denn dass Sie Wahnfried
lieben, das sieht sich schön
heraus!... „Kann man aus
der Gnade fallen, wenn man in
ihr war?" frug einst Cromwell
seinen Kaplan; „Nein" sagte
dieser unbedingt. „Nun, dann bin
ich in ihr, denn ich weiss be-
stimmt dass ich einst in ihr
war." schloss der Fragende.

Dieses sei heute mein letztes
Wort! Glaube so freundlich in
Ihr Herz!.... [illegible]

Ö.St.B. Wien

Aber – mein liebster Major:

Giebt es denn gar keinen Humor mehr? Und muss man Alles erklären? ... Also gut:

Entfernte Geliebte { Beim Abendbrod mit Fiedler sagte ich Sie behandelten Ihre Krankheit wie die ferne Geliebte; worauf ich lachte; fragen Sie Fiedler.

Bruch mit dem Lieutenant { Bezog sich darauf dass er Sie gefragt ob er auch bei

Heute 3 Uhr, Dienstag. Sapperlott!

248

B. ST. B. MÜNCHEN

Ihnen nicht mehr der
alte sei, dass ich Ihnen
auf diese Bemerkung hin
erklärte: es sei nahe daran
gewesen, worauf Sie mir
sagten: es wäre sehr traurig
gewesen denn nun hätte
ich mich Niemanden mehr
angeschlossen. Das "Leider",
war ein einfaches Witz
oder besser Dinerz, ohne
jede Logik,
Aber liebster Major!....
Ich hatte eine grosse Freude
an Mannheim – vor allem
an Rienzi – dann auch
an Erinnerungen, u.

wir Komponisten uns sagen
wie feinfühlig einmal
werden das öffentliche
Urtheil gewesen ist.
Mottl behauptet dass
der Chor im 2ten Akt
(M.S.) nur 3 Mal korrekt
waren, es scheint mir
übertrieben, aber er muss
es besser wissen, jedenfalls
aber sagt es etwas aus
wenn Sie auch 4 Mal
unkorrekt waren. Und
nun diese Lobeshymnen!
der Parsifal dagegen,
der wirklich der freiesten
Vollendung sich genähert

hat der schenkt — — Ja,
ich weiss nicht was, denn
im Publikum ist der Ein-
druck wie der an einer Seele wohl
gewesen. — — —
„Non ragioniam di loro,
Ma guarda e passa!"

Morgen wird D. Obersten;
wir haben viel von Ihnen
gesprochen, ihr Wirt u. Herz
(Herr Gott! das werden Sie
wieder nicht verstehen!)
Bald sehen wir uns
wieder. Ich glaube wir
spielen im nächsten
Jahr. Machen Sie
sich gesund. Jedenfalls
sind Sie mein Obersten

Ich wünschte zuvor ebenden
Kindern Ihnen zu danken,
doch wollte ich es selbst thun,
wenn auch nur auf ein
Paar Worten.
Schön dass Alles so kutsch
ist. Mit meinen zwei
ältesten komme ich noch
zu den Morgen. Die Ihnen
gesandte Brief, die Kinder!
Mit meinem Schwiegersohn
erlebt ich jene unbedingteste
Freude im Studium von
Sp. u. Dr. (III Theil) weil er
mir Überzeugung kommt,

der sie in gleichem Weise
betrachten hat. Wie wir
Deutschen — einmal werden —
durch einen ganz unscheinbaren
baren Druckfehler eine
uns unausstehliche Stelle
uns erklären konnten,
waren wir ganz selig.
Ich habe mir vorgenommen
in meinem Exemplare des
X Bandes meine entdeckten
Druckfehler zu korrigieren,
Sie sind subtiles, u. das
für den Ausgesprochenen
Sinn-Entwickelnden Art.
Dies ist mein Leben. Wenn
ich die Kinder sah, so

möchte ich Ihnen anderes
weil was ich Ihnen wohl
oft schon wiederholte, ich
nicht mehr sagen kann.
Bei unserer Besprechung
am 19ten will ich ganz
dabei. 17ten abends treffe
ich ein, d. h. wir, 18ten ich
für die Kirche für meine
Kinder. Abends bin ich
die Aufführung mit Felix,
u. vielleicht Bil. Br. Ihr
19ten besuchen wir. — Wenn
Sie meinen dass es gerathen
sei dass ich R. v. P. spräche,
so will ich es thun, Es
freut mich, wenn Sie weni-
ger Noth haben.

Nun leben Sie wohl! ... Von ganzem zu dank verpflichtet.

Ihr

Manling

Die Aenderung 51! — Ofschoon wenn es 4 nirgendwo anders bei Zó alles so freundlich war, an das die besonderaardige Schönheit von der anders geaarteten bestand. — —

B. ST. B. MÜNCHEN

[illegible]

Montag.

Um Entschuldigung für meine schlechte Schrift (ich stehe nicht) bittend, melde ich heute dass meine Tochter Gr. zum Tristan nach München kommt. Da die ohne ihren Mann noch dort sein wird, möchte die [illegible] unbedingt der Aufführung (im Prinzregenten) Theater beiwohnen. Darf ich Dich um 2 Plätze für die bitten welche bei Fr. v. Staff zu erhalten wären also meine Tochter [illegible] [illegible]. Die andere Tochter kommt zum Holländer also 26ten. [illegible] vielleicht nicht je [illegible] den Felix und [illegible]. Auch er ist [illegible], [illegible] unseren [illegible]. Ich empfinde

[illegible]

e nahe Beziehungen möchte anders als erst Familien-feste! Ad. habe ich gebeten den Vorsitz zu führen, die besonderen Punkte aufzuschreiben u. besprechen — ja, was? — eigentlich den Mund nicht aufzumachen.

Wir haben gestern den Besuch von Buber gehabt, er scheint mir schwer zu tragen zu haben, u. seine Reichheit that mir persönlich wohl. Inmitten der Redeschlacht erklang so ein Wort: Trotzdem der aus der Welt entstanden konnte, der aus einem brennenden Munde Herzens — Herd ... Ich glaube er ist sehr krank.

Meine kleine Fehde mit Fritz habe ich siegreich bestanden, das hat mich gefreut. Heute traf ich in den Krankenkassen (Liebeswerk) auf den ersten Sinn — entwickelnden Menschfehler. Diese vermeinte ich alle zu kennen!! So wird man immer bescheidener bei der Kleinlautigkeit.

Ich habe gestern die Hauptgedanken des X Bandes an mir vorüber ziehen lassen, u. musste mich belächeln. Da stünden: Wie sollten wir das [illegible] – die Entscheidung, dass je ungeheurer die Menschen gewesen sind, je bestimmter sich den einen Unterschied empfanden wird Ihnen gewiss auch ebenso bekannt werden, als dass die Summe alles dessen was wir Menschen lernen können in den Worten niedergelegt würde; überhaupt brauchte dieser Erdball athmendes Leben nur dazu, um jener Heiligung zu dienen." – Doch was ich denken da war sind? Ja die Dunstkreise an der ganzen [illegible] Welt [illegible] erfolgen [illegible] sind wir. Das was wir mit dem X Band machten.

Meine Schlechte. Augen quälen mich sehr d. h. hemmen mich sehr wo ich so gern alles möglich aufzeig

wollt' ich gläubig & sanftmüthig
werden. Warum ist dann diese
niederschmetternde? Und die Mutter erhalten
Sie es, da ich es kaum weiss. ..
Mit Dichten brauchen. Wie aus
die Sehnsucht den Träumen ist
etwas vor den Augen. Das heisst
dann: Leb' wohl Dichten!

B.ST.B. MÜNCHEN

Da ich noch ein Endchen weisses Papier
habe, will ich Ihnen eine kleine Geschichte
erzählen, die mir von einem nicht so
gänzlich unbekannten, aber sehr ernsten
älteren Manne erzählt wurde. Dessen
Vater wachte einmal plötzlich auf, u.
gab mit unüberwindlicher Angst an
sein Bruder — Missionar in Afrika —
daß er fromm war, wenn es ihm nicht, er
zurückdachte u. betete inbrünstig für das
theure Leben. Als der auf's Wiedersehen
fand es sich dass in dieser Nacht sein
Bruder in einen Sumpf gefallen war,
u. sich nur wie durch Wunder errettet
hatte. — Das wird Ihnen lange nicht?
Z. Jenigen Motive deren die Kunst.

Wie geht es Ihnen? Ist
es Ihnen gut bekommen?
Mir ist es als ob wir
Alle diese Fahrt nie ver-
gessen könnten!
Vergessen Sie mir
Alles worum ich Sie je

B.ST.B. MÜNCHEN

betreiben konnte, u. sagen
Sie sich dass trotzdem
Sie mir so gut sind,
ich eben doch nicht voll-
kommen bin, u. alle Dinge
auf meine (besser: für)
meine Weise nehme.
Sein Sie gegrüsst Freund!
C. W.

Lieber Brajöri!

Ich habe bei Motte
angefragt ob er gern
von Dir hörte.

Ist dem so, dann haben

war Sie entweder 11
oder halb zwölf ab.
Warum suchen Sie
gestern nicht mit
uns?

B.ST.B.
MÜNCHEN

Muss es immer Restau-
tion oder [illegible] sein. ...

253

Hier meine
Hand u. mit ihr
Friede!
Wenn Sie einmal
eine gute Stunde haben,
sagen Sie mir eingehend

was Ihnen an mir
kränkt.

Ich meine — — wenn
das Ewige in Bedeutung
ich brauche man das
Zeitliche nicht zu
[illegible] zu beachten:
Auf Wiedersehen! Alle Lieben

Die geistige [illegible] ewig

B. St. B. MÜNCHEN

254

Was wollten Sie
heute u. morgen [illegible]

Madame Wagner.

[illegible]
Ihre Marie Krauß

[illegible]

B. St. B.
MÜNCHEN

ist. Können wir
Sie am Nachmittag
dort besuchen wir kommen
zwischen 3–4 – Morgen
früh müssen wir fort.
übernachten in Mittelbaden.

B.ST.B. MÜNCHEN

Obgleich ich ein paar Stunden
nach diesen Zeilen eintreffen
werde möchte ich Ihnen,
lieber Major doch noch sagen,
dass einige Worte von L. an mich,
mich veranlassen denselben zu
sehen: — Ich habe daher den
Zinkern geschrieben dass falls
Sie, wie ich hoffe für den Abend
etwas von 6 Uhr an mit
mir zubringen können, d.
gleich nach meiner Ankunft
sich einstellen möchte. Sollten
Sie aber den Abend unfrei
sein, so versteht es sich von
selbst dass ich Sie gleich
sehe — (denn bis zu Magenstern

so sage ich wohl zu wenig, denn das sind am Ende alle Kinder allen Müttern; und so fragt sich mein schweres banges Herz wohl oft, was die Welt mit solchen Wesen anstellen wird, bis nur die Gewissheit — die selige — weiter zeigt selbst dass sie von Engeln beschützt von Sternen beschienen sind; jede Güte aber gegen sie, erfüllt mich mit einer Dankbarkeit die ebenso unaussprechlich, wie die Liebe zu ihnen, ist. So jede Zärtlichkeit (mit oder ohne Senf!)

. . . . Vermittelung: der Verstandesmensch ist (nach Verstandesmensch kein Komma) wie sein Ausdrucksorgan, zu Mirowit zu sein, ist sehr leicht, doch, ganz nicht aber der Ausdruck; Waffen strecken u. noch weniger die Regel zu leugnen, sei es für die Gesundheit, oder sonst was. Auch meiner

sie nicht immer mit jenem Urlaub Körner, denn unsere Sache bereits

daher so ausfiel wie die Kinder
sind, in ihrer bestimmt bescheidenen
Weise berichteten. Dieser Welt die
Gegenwart aufzurichten – das ist
sowohl eine heilige Pflicht; sie hat
Ihnen dazu verholfen das Ereigniss
im Vorhaben zu Stande zu bringen.
Da das Unzulängliche auf der
Bühne Ereigniss wird! Für Sie
u. die Kinder hat es mich übrig
gefreut sonst ist es wohl eine
Betrübniss – abgesehen von der Leistung –
an solches Erscheinen zu denken,
u. mehr denn Jenes überragt mich
dies Verwundet – sein! – Sie ver-
stehen mich wohl u. meines
nicht etwa: ist verringerte
Ihr Werk.

Haben Sie Dank für die lieben
Worte über meine Kinder; wenn
ich sage dass Sie mir Alles sind,

die Nähe Lebens. Auf Wiedersehen! Ihr Cos.

Fragment

viel) u. dass ich S. für später
vielleicht selbst auf Mittwoch
fort verlege, (wenn S. kommen
kann u. will) geschieht es wohl
spät? — Ihr Argument ist vom
entscheidender Wichtigkeit, u. über-
lasse ich es Ihnen gern es zu
vertreten. Hätte ich es denn
unterlassen Ihnen meinen be-
stimmten Entschluss mitzutheilen
stammt u. Regungslos (ang...
der Vorkommnisse zu bleiben, dass
Sie mich dringend darum bitten;
(von dieser Seite "...") wir können
mir meine Angabe nicht; aber
. . . — . . der arme Vogel! —
Ich kann mir gut vorstellen
dass unter solchen Umständen
Ihre Reaktion der Götterdämmerung
ein Werk der Noth war, u. die

Mein lieber Major

Herzlichsten Dank für Ihre Zeilen! Ich verstehe vollkommen, dass Sie mit einer gewissen Art Persönlichkeit nichts zu thun haben mögen. Was mich erstaunt ist dass Sie erst jetzt einen Eindruck erhalten der sich in den ersten 5 Minuten Einem aufdrängt und gewiss thun Sie das auch nicht, vielmehr wissen Sie schon lange womit Sie es zu thun haben. Nur fand sich vielleicht keine

Gelegenheit es auszusprechen, oder schweigend sich zurückzuziehen. Dann finde ich aber auch die Gelegenheit jetzt nicht. Aber thuen Sie wie Sie müssen!"

Wir haben den Kalender hier mit u. haben schon Einig damit erfreut.

Grüssen Sie Kokel und Schwarz die guten Freunde. Sagen Sie unserer Mary, dass ich auf die Blätter des Tagebuches in Florenz warte um die schöne Arbeit von Dr. Laban zu vervollständigen. Hoffentlich wird es des Gegenstandes würdig.

Nun aber leben Sie Beide wohl u. seien Sie schönstens von uns gegrüsst!

CW.

B.ST.B. MÜNCHEN

P. S. Die 'Concordanz' kommt nächstens!

Heute ist Generalprobe wovon hier das schön stimmende Motto:

Ich wandle auf weiter bunter Flur
Ursprünglicher Natur,
Ein holder Born, in welchem ich bade,
Ist Ueberlieferung, ist Gnade'.

257

Mein lieber Major!

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen und für die grossmüthige Einladung. Vorläufig fliege ich über Paris nach London (den Zweck denken Sie sich wohl) und Anfangs Juli bin ich hier festgehalten, aber die Zeit wird schon kommen.

Sie haben Recht, wir haben sehr um den kleinen Vogel gelitten, zumal Loldi, welche durch die Pflege so an ihm hing, dass sie in Schmerz aufgelöst war. Wir suchen jetzt nach einem acclimatisirten, was die Haupt-

sache ist. Mit diesem hatte man uns betragen und wir trösten uns damit, dass er es wenigstens gut gehabt hat bei uns.
Das ist ein hübscher Gedanke, das ex libris und ich freue mich, es einmal bei Ihnen zu sehen. Das welches Thoma für Thode's ge und für Adolf gemacht hat, ist reizend, fein und phantasievoll.
Mottl. Ich werde ihn in London sehen. Für mich war es zweifellos, dass der Grossherzog ihn nicht gern entlassen würde, und dass, wenn der Grossherzog ihn unwillig entliess, kein regierender Fürst ihn an seinem Hoftheater anstellen könnte. Ich denke Ihr Schweigen wird ein sehr gutes Gespräch zwischen uns einmal

hervorbringen. Anbei mein
kleines Notenbeispiel. Ich
finde nicht, dass es angeht,
die Melodie so zu verändern,
wie Sie es gethan haben.
Das Viertel <u>gebunden</u> zum
Achtel giebt etwas, was
die zwei nebeneinander
gestellten Viertel vollstän-
dig verändert und ersteres
ist aecht Beethoven. —
Dergleichen Ihre Veränder-
ung von der Halben mir
nicht in den Sinn will.
Aber das verhindert nicht
dass der vierstimmige Ab-
schied nicht mag sehr lieb-
lich und anmuthig ge-
wesen sein; bevor Sie es
aber herausgeben, wollen
Sie stets überlegen (das
Diminuendo ist für mich
auf dem Achtel im Ver-
hältniss zum vorangehen-
den Viertel)
Wollen Sie das Pedantis-

muss nennen? Ich glaube es ist eine bestimmte Empfindung ~~als G~~ der Melodie als bewegliche Gestalt.

Nichts für ungut, mein liebe Major; jedenfalls ist es sehr liebenswürdig von Ihnen, Sich mir mitzutheilen und diese Fragen interessiren mich immer sehr. — Nun wünsche ich Ihnen gutes Wetter und einen sehr heiteren Einzug in château Levi. Scherz beiseite, warum soll es nicht Ihren Namen tragen?

Wenn Sie Mary u. Hermann vereinigen, kämen wir auf Meermann u. da muss ich Ihnen sagen, dass Wolzogen jetzt über Sie in ein französisches Blatt schreibt,

Nochmals schönste Grüsse von uns Allen. Grania's werden uns wohl die

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 257

ersten Nachrichten von Ihrer
Installation bringen
Cu

B.ST.B.
MÜNCHEN

Jetzt — das war was anderes!
Empfehle ausstellen.

Schönsten Dank
bester Freund!..
Ich habe es nicht
anders erwartet
u. bedaure nur
dass unsere Freunde
so ungeschickt waren.
Ich habe Adolf
offen u. eingehend
Sonntag

2.

auseinandergesetzt
weshalb ich keine
Angst hätte, könnte
ihn aber nicht
überzeugen. – Mein
Gedanke war
dass die Kinder
ohne das Land
es erführ, mit
Grossens in

3.

[illegible] der Aufführung zugegen
u. dann mit denselben
heimwärts zogen. Ich
machte jetzt Allegro
geschickt einen letzten
Versuch, glaube aber an

U. ST. B. MÜNCHEN

4

Kein Zweifel, daß Adolf von
es ihnen gestattet – seine
Ansicht überall antraf
Jedenfalls haben Sie
Dank! – Es ist schwer u. scheint
mir noch unmöglich den
Komponisten u. Verlegern eine

Nr. 259
ist gestrichen.

Mein lieber Major!

Wir sind in der ganzen Unruhe des Verreisens, möchten aber Haus und Heim nicht verlassen, ohne Ihnen und unserer lieben Mary einen herzlichsten Dank für die lebendigen, angeregten Stunden, die wir mit Ihnen verbrachten, auszusprechen.

Soeben schrieb ich an Seidl, um auch ihm für den Eindruck zu danken, den wir von seinem Museum erhielten. Zugleich bat ich ihn, wenn möglich, den letzten, dem König Ludwig II. gewidmeten Raum würdig zu gestalten, Betten

und Fauteuils in den Schlössern zu lassen, für welche sie bestimmt waren und die zwei grossen Momente dieser Regierung: die deutsche Einheit und unsere Kunst einzig darin zu versinnbildlichen. Das Modell von Semper, die Partituren, Büsten und Statuetten von Zumbusch etc. Wollen Sie mich nicht unterstützen, lieber Major? und recht zureden, damit dieser Raum beredt sei, ja erhaben als Abschluss.

Was unsere Angelegenheit anbetrifft, so bitte ich nur, wenn Sie von solchen Gerüchten hören wie, dass ich die Directrice würde, bestimmt und fest zu leugnen. Das genügt mir. Die Oeffentlichkeit hat gar keinen Werth.

Ich schreibe heute halb taumelich. Max Gross mel-

dete mir soeben die Capitula-
tion Cronje's. Es war zu er-
warten, aber wer hofft nicht
auf Wunder, wo Wunder der
menschlichen Grösse geschehen?
Solche Eindrücke sind es, welche
früher die Menschen in die
Klöster führten.

Leben Sie wohl, liebe Freunde,
nochmals haben Sie Dank
und seien Sie von uns Beiden
herzlichst gegrüsst

CWagner

Wollen Sie bester Freund,
mich heute ~~gegen~~ vor halb
eins abholen, wir holten
dann den Liebling ab
um um 1 Uhr oben
zu speisen.

Freundlich
Cu

Mittwoch./.

262

Werden Sie sehr

erschrecken wenn

ich um:

I, III, IV, VI, IX, X,

der gesammelten Schriften

bitte?

Auf Wiedersehen

zu Mittag 1/2 2

nicht wahr, oder

IÖST. B. MÜNCHEN

habe ich falsch verstanden?
Gewiss waren Sie alle
gestern wieder so heiter
wie man so — glaube ich —
auf der Welt nur sein kann
Hinten ist Gott! Bis
Schlafstunden gestern Abend

Ich wünschte mein Gatte
laut lachen, inmitten
aller wie zu entdecken,
u. macht zu wandernder
Nacht. — Mein Gott
zum Ganzen aber von
ganzem Herzen Ihr.

Nur zwei Worte um
zu melden, dass ich
Sonntag früh in
München eintreffe.
Sie kommen nicht
auf die Bahn. (Dies
einige Zeilen an Marie
Stamm welche auch
Reise empfangen kann,
falls Marie in Sorge)
Ist es Ihnen nicht
(bequem?)

sagte) theile ich Ihnen [illegible] zu; [illegible]

machen es Ihnen nicht
leicht dort — treu und — behaglich
wie jemand der Landshutliken

Freitag)

so frage ich bei Ihnen,
Sonntag
x
gegen 10 Uhr, an, fahre
dann zu Flüggen u.
Seitz, (mit oder ohne
Sie wie Sie wollen
u. können) komme
dann zu Ihnen u.
speise mit Ihnen,
bleibe bis ich verreise.
Ich glaube reisen
zu müssen.
Felix hat mich so
eben verlassen. Wie

x wo ich annehme dass Sie auf sind.

telegraphiren nach dem III akt!.....

Gott! diese Aufgabe, u. nur 3 Wochen!

Ich kann Ihnen nicht sagen wie mir bangt.

Nun Gott wird uns helfen, da wir keinen Regens sind. Was habe ich Alles wieder gemacht!

Mit Delia geht einem das Herz auf!....

Auf Wiedersehen

also Sonntag früh,
vielen Dank für den
Brief. Mit der Witz-
losigkeit dürfen Sie
sich nicht brüsten. Es
ist immer eine Bestä-
tigung für den unglückli-
chen der aus einem
Diner gestattet!
Und — ich dächte es
entwendete etwas anderes
als Diner nach unserem
jüngsten Zusammensein.
Da kommt denn die Eigen-
sinnslosigkeit heraus
Mein lieber Major, Sie

B.ST.B. MÜNCHEN

Dienstag früh

Wirklich, ich weiss nicht was ich sagen soll... Wollen Sie vielleicht an A. schreiben: ich hätte Ihnen etwas übergeben, der Kurier ginge aber erst in 14 Tagen. Und wir warten dann diesen Kurier ab.

Dass Sie die Iphigenie u. zwei Werke nacheinander geben konnten, freute mich. Ich erhielt in Berlin, einen Eindruck der ersteren (selbst in der alten Bearbeitung) darin Johanna wollte die Andere wirkt daran,

gesehen.

Possart schreibt mir die drei Aufführungen seien vorzüglich gewesen, u. fügt hinzu: L. hat das große Verdienst mit ebenso viel Energie als eindringendem Verständnisse die Tradition des großen musikalisch – dramatischen Styls zu wahren.

Ich citire es Ihnen gern, weil es einfach wahrhaftig klingt.

Meinem Freunde würden das Musikfest in D. unter lauter Freunden erleben, wobei ich denn annehmen darf daß das kunstwürdigen Absichten zu

mächtigen Dingen gemacht werden,
u. viel Einiges Wertvolle – unter
Künstlern – jetzt aufgeführt zu hören bekommen
habe diese Weihnachtszeit. In meiner
Jugend ging die Kunde der mächtigen
Wiederwärtigkeit von da aus, jetzt
wird sie immer mehr ein Lernen.

Können Sie, da Sie Urlaub haben, ein
paar Tage vor dem 10ten kommen, so
würde es mich alle freuen. Meine Kinder
werden, so denke ich gleich mir der

der Musicanten [illegible] kommen.

Nun gebe Gott dass die milde Lüfte wehen u. der Frühling uns weiter fülle. Im Garten abends auf u. ab wandelnd, fang ich an ob Sie meinen — gestrigen — Brief wohl erhalten würden. Die Empfindung [illegible] Zweifel meine [illegible] nicht zu verkennen. Und das übrige — Mein [illegible] — ist gleichgültig.

Nun leben Sie wohl bester Freund, u. seien Sie von treuem Gefühle freundlich gegrüsst

L.

B.ST.B. MÜNCHEN

Adolf theilte mir die Nachricht aus
Ihrem Briefe mit bester Freund u.
ich war davon so betroffen dass es mich
drücken wollte, als ob meine Traurigkeit
die Ihrige weit überträfe.

Ich kann auf einen Weg den ich
ohne Unwürdigkeit betreten durfte
nach, glaube ihn gefunden zu haben
u. bitte Gott ihn zielsicher zu gestalten.

Leiten aber meine Schritte in die
Ihre mich führen — dann begriff ich
die grosse Bitterkeit, die mich überkam,
als ich Ihre Beschreibung der wunderli-
chen Aufführung vom Tristan, (mit
der Erwähnung derjenigen die ich
einst geschaukelt) las. Denn ich hätte

diese wahrhafte Erwähnung als das [illegible]

[illegible]

Ich habe diese Zeilen nicht vor Empfang oder Eröffnung Ihrer Zeilen; heute Montag den 23 = Geschäftstag. Besten Dank für die freundliche Zeilen, ihre Herzens-Sprache. Also auf den 10ten! Und eine Bitte, wollen Sie mich als Freund ansehen, [illegible] dass ich dies angesehen,

ergreifendes verzweifeltes Ringen nach [damit zu deuten] einem unmöglichen Bündniss!.......

Sonst wäre meine kaum in Worten auszudrückende Stimmung [von damals] eine Ahnung gewesen, mein Schweigen wird das vorzusehen, die unabweisliche Empfindung einer Täuschung, eines [mit] schmerzlichen Truges.

Gegen der Unerbittlichkeit der Erkenntniss welche ich mir wie ein schlummernden Drache weckt, bleibe ich hoffnungsvoll.

Sie würden mir unersetzlich bei der [sein] lieben Arbeit, das muss ich Ihnen sagen, wenn ich auch nicht wähne im Geringsten etwas tröstendes [damit] zu bieten.

Meines würde — wenn ich vergeblich

Sie zu erhalten getrachtet hätte –
ein seltsamer Trost hassen, so streng
wie das ganze Dasein. Der, nämlich: dass in
unserer Sache, kein Wunsch mir
zu eigen sein darf, kein Gewohntes
u. Vertrautes mir werth, sondern
unbesorgt aller Stützen, meine Hülfe
u. mein Wohl nur von da aus ich
mir zu suchen u. erwarten habe, wo sie
auch nie erschüttert werden können.
So hätte ich mein Christenthum in
unserer Sache zu bewähren. Ich sollte
es eigentlich zufrieden sein, wenn
ich stark wäre. Aber ich bin es nicht;
Armes Gemächte! heisst es von uns.
Und so klammere ich mich an mein
Bestreben, u. denke daran, wie oft
ich schon Glück hatte in dem was ich

B.ST.B. MÜNCHEN

von ganzem Herzen versuchte! Ich

schweige alles was in mir laut wer-

den will — denn, da ich Menschen nicht

höre, so sprechen die Ereignisse zu mir,

u. glaube ich sie in ihrem Zusammenhange

— wie einer Sternenwelt — zu sehen.

Schweigen u. Dunkel gebot ich mir, u.

will das lichte Gebilde der Hoffnung

darin schweben lassen.

Ed. sagte mir Sie hätten ihn in Paris

befragt. Sie wunderlicher Freund! Habe

ich nicht immer offen u. einfach zu Ihnen,

u. aufrichtig gesprochen, wenn Sie mich

fragten?.....

Nur aufrichtend aber muss ich heute

sein, weil ich tief traurig bin. So

herzlich traurig wie Sie es sich wohl kaum

werden vorstellen können!....

Seien Sie gegrüsst

Ed

B.ST.B. MÜNCHEN

Ich bin nun daheim, u. will
Ihnen gleich meinen Gruss
entsenden. Ich glaube ich
habe Ihnen gar nicht gedankt,
das ich so die Art der Menschen
die gar keine mehr haben!
Die Stunden sind mir in
Gesellschaft meiner Gedanken
schnell vorüber gegangen. Vorerst
beschäftigte mich was ich
sollte L. gesagt haben. Die
Kinder sagen mir in Karlsruhe
sei es ganz richtig gemacht
worden. Herrmann muss ich
eine Frage Lo, bezüglich bei
Haltens missverstanden haben,
(etwa ob sie am Eingang hielten)

Ich glaube ich habe Sie richtig angeredet, also, lieber
Spezimen!

denn es ist gar kein Zweifel
möglich, es ist auch meines
Unternehmens wegen des Anderes
gemacht worden (selbst in Berlin
nicht!) – dass ich dabei gedankenabwe-
send – wie jetzt bei meinem (im Leben) Alter
– (gewesen bin) mag ich nicht glauben weil
das (sehr) schlimm wäre.

Dann beschäftigte mich Johan-
nes. Ich freute mich dass seine
Meinung mit den Meiningern
stimmte, u. sollte der T. doch wahr
sein, (sollte die Welt sich doch
bewegen!) dann würde ich ihr
am Ende einiges (dann) anvertrauen.
(Etwa den Empfang, wenn schon
ich kein übermässiges Gewicht
darauf lege, u. die schlichte
Ehre, allein durch die (wohlthuende) Einfachheit
das schöne Gegenbild eines

Rossini's) Sie wird uns über
die autorisierten gek. Striche in
der „Arie" u. die „auferlegten"
Veränderungen wohl nicht an-
sinnen. Und wie Sie sagen sie
hat Styl (ihre Norm – 1876 –
brachte die Scene in Ordnung)
– Die Sonne ging schön auf
gern nahm ich an dass die
Ihrer Enkesi in B. gegen uns
verhiess. Anbei. St. Fr. v. B. 94
Ich weiss nicht. Vielleicht
Einfall kommen, wenn ich gleich
Auf Wiedersehen Freitag!
Sie wissen wie die Ästhetiker
bei Götz in der Umgegend
leben lassen. So rufe ich die
Freude an, die Einzige zu
welcher ich mich bekenne,
u. die selbst im Leiden um
unsere Sache tief verborgen

Danken gern auch Ihre.

ist. Der lieber als alle Befriedi-
gungen in anderen Dingen, will
ich doch dieses Leiden tragen.
U. so werden wir uns — was
nun auch kommen möge — froh
wiedersehen. Unsere Fahrt
war doch seltsam hübsch, möchte
sie Ihnen nur nicht schlecht
bekommen sein! Leben Sie
wohl. Ich habe noch bei
Sonnenaufgang über den
Brunnen lächeln müssen!
Ich glaube, meine Vorliebe
für die Geschichte hat sie nur
beim ersten besten (diesmal
Schlittern) Fall anbringen lassen. Ich
denke mir Schicken den Brun-
nen... Leben Sie wohl!
Seien Sie gegrüsst von uns
Allen u. haben Sie Dank!
Levy.

B.ST.B. MÜNCHEN

267

Sie sehen durch die adelf. Worte dass Sie des Auftrages entledigt sind!

Ich schicke aber den Brief so wie er ist u. meine Kinder werden dann das Gefühlvolle besorgen u. dein Hans wählen meinen Gruss bringen. — Hoffentlich geht

es Ihnen gut. Ich hörte wohl gern bald davon denn ich kann nicht machen dass sie nicht sehr erschüttert sei.

C. H.

B. ST. B. MÜNCHEN

P. S. Adolf hat meinen Brief nicht gelesen ich liess ihn durch seine Frau fragen u. ersuchen

im Notsfall das Geld
beizulegen

Dienstag

Seit mehreren Tagen ist es mein Wunsch Ihnen, Freund, zu schreiben. Der Wunsch sowohl wie die Nicht-Erfüllung desselben deute ich mir als Ahnung, jetzt wo ich Ihre Zeilen gelesen habe.

Heinz würde Sie in einigen Tagen in München besuchen. Schön wäre es Sie entschlössen sich uns nach Riva zu folgen.

Eine freundlichere Sonne
u. schöne Erinnerungen,
daß die herzlichste Gegenwart
werden gewiss dazu beitragen
den Riss — von dem Sie
gesprochen — zu heilen.

Was mich betrifft so
geht es mir gut; dankbar
gut. Ich glaube in dem
Herzen der Menschen das
erworben zu haben was
Noth thut soll ich anders
das ausführen was mir
anvertraut wurde.

Ich glaube dass immer
weniger Unberufene uns
hineinreden werden, u.
eine — den Menschen so
Noththuende — immer
ernster werdende Ehrerbietung
vor unserer Arbeit uns
alle das Zerstreuende u.
Zerschwächende erspart wird,
was so unnütz, unfruchtbar,
u. überlästig ist!
Wir haben uns tapfer
gehalten, u. das wird
uns gelohnt werden. Wir

geben, u. die Empfangenden
ersten wissen (wissen es
schon) dass sie uns mit
andächtigem Schweigen das
Gegebene förderlich für
sich machen können.
Von selbst — d. h. durch ihre
Haltung — entstand die einzig
bedeutsame Disciplin. Nicht
zum Geringsten verdankt
sich diess Ihnen, mein Freund,
u. das Verdienst ist grösser als
Sie es ahnen.

B.ST.B. MÜNCHEN

Ich lege einen Brief hier
bei, als Beleg des Erfolgs

ad 268

Ihrer Grossherzigkeit.
Mein leichtes Naturell
gab es mir zu bändigen,
ein durch die Schwere des
Lebens schlimm gemachtes,
es ist nun befreit u. wird
uns treu dienen. Das sind
schöne Erfolge! Wohl dem
der sie durch Selbstaufopferung
erringt. Da im Publikum
habe ich viel weniger
Rohheit als früher wahrge-
nommen; allmählig stellt es
sich heraus dass wir gar
nicht zu kritisiren, gut
oder schlecht zu machen

sind, sondern dass man

sich lediglich daran zu

erfreuen hat an unserer

Arbeit Theil nehmen zu

dürfen.

Und — ich wiederhole es —

diese wesentlichste Förderung

unseres Gemeinlebens verdankt

sich Ihnen u. Ihrer Haltung.

Legen Sie allem Uebrigen

kein grosses Gewicht bei.

Ich bin sicher, die Berührung

auch der liebevollsten Hand

bringt mich zum Aufschreien

der Aufschrei kränkt ... Und

dass ich Alles gut.

Die Briefe von Kleist
sind mir eine wahre Freude.
Er gehörte zu jenen Unbe-
quemen, Grössten der Neuzeit
Beziehung, ohne Gebildung
haben können. Wenn ich
nicht, weil ich das speciell
gemacht. Da geht es kaum
nicht ohne einige Lehren
u. bekennbare Wahrheiten zu,
welche aber doch nur der
Ausfluss der Liebe sind.
Jetzt gerathe ich das Privatgen,
u. das ist von Uebel!
Denken Sie nur, Freund,

ich vergesse jetzt so ziemlich
Alles, u. wünschte gar nicht
was Sie denn so traurig
gestimmt haben möchte.
Denken Sie noch an
unseren schönen Tisch?
Flaschen u. Gabeln u.
Messer ... Ihrem Tischen
ist wieder erschienen, sonst
ging alles Schimmernde dahin!
Leben Sie wohl! Alles
grüsst u. liebt Sie. Wenn
Sie mich sehen wollen, dann
sagen Sie es mir.
Und — — haben Sie Dank!
Ach! das Leben ist schwer für Jeden,
u. ich meine wir helfen uns es weiter
tragen! C. W.

Pythia hiess die Frau welche dem Volk die Orakelsprüche des Gottes übermittelte!

Hätte nicht geglaubt Das erklären zu müssen!

Peabody kommt ungenannt in den gesammelten Schriften vor. Hat allerdings mit der Klapperschlange einige Verwandtschaft.

Dass die Wohnung so hübsch geräumig ist deutet auf den schönsten Tag!

Die Concurrenz mit Kniese bedauere ich <u>tief</u>! <u>Ein</u> Conflict mehr! ~~jetzt~~ Hier müssen wir nach dem Unbegreiflichen forschen.

Was ist: Z. U. i. A.?

B.ST.B. MÜNCHEN

„Stadt u. Weltchronik" ein alter Druck,
u. wie ich vernehme mit Illustrationen
von Wohlgemuth u. Pleidenwurf — —
also alles was uns freundlich gemahnt,
u. am Ende hat Hans Sachs wirklich
dieses Buch in Händen gehabt; daher
schicke ich es wie die Zeit es
hergerichtet hat, als Andenken
an Wahn, Noth, u. Arbeit in Bayreuth.
Wie man den Wahn fein lenken kann,
das lernt sich nicht leicht, aber
wie man das Werk fein leiten kann,
das haben Sie uns hier wieder bewiesen,
so möchte Ihnen denn das alte
Buch meinen Dank sagen.
Im Uebrigen lesen Sie uns

uns gegenseitig freundschaftlich ertragen, mit all unseren Eigenheiten; keiner kann die Seinigen weniger schätzen als ich die Meinigen, sich daher weniger berechtigt zum Urtheilen finden.

Auf Wiedersehen heute Abend u bis dahin die Versicherung herzlichster Freundschaft

B.ST.B. MÜNCHEN

271

Bitte Freund Dechte nicht zu rufen. Gründe mündlich welche alle in meiner Befangenheit liegen

B.ST.B. MÜNCHEN

Das Wenige was ich
wirklich kann muss
immer erst gemerkt
werden welches nur
Kommt wenn ich nicht
weiss wo u. mit wem
ich bin. Peter Altenberg

272

Dem Weisen darf der Stein nicht
mangeln
Doch auch der Spruch dem Steine
nicht
Allein trotz netzen und auch angeln
Kein Stecher wollt' ans Tageslicht!

Und was durch jen's erdrückt sollt' werden
Das Menschlich-thörge Schwatz-Papier
— Merk' wie's dem Weisen geht auf Erden! —
Es bringt's gehörig stumm das Thier!

B. ST. B. MÜNCHEN

Ich war soeben bei Adolf mein theuerster Freund er meint dass es nichts schaden könnte wenn Sie vor der Besprechung mit General Freischlag, mit Regierungs-direktor Müller sprächen u. vielleicht durch diesen den General für unsere Angelegenheit günstiger stimmen liessen. Es hilft nicht viel sich hin u. her zu fragen wer gute Absichten hat oder jeder [illegible] reich ist. Was uns feindselig ist, hängt glaube ich viel mehr von einem Zustande als wie von Personen ab. Gewisse Dinge gehen einmal nicht zusammen u. wie man sich auch überreden will dass man das Erhabene mit dem Unwahren zusammenkuppeln kann – es geht nicht, ich weiss es lange genug, habe an solchen Versuchen genug des Leidens durchgemacht. Daher mir auch eine – wenn auch schweigsame – Bitterkeit gegen gewisse Täuschungen die ich nicht mehr mit machen kann, geblieben ist. Es ist Alles unerbittlich in diesem Leben u. meines Vaters Bestre-

bungen und daran gescheitert dass er immer
diese Möglichkeit aufrecht hielt mit der
Welt seinen Glauben zu verwirklichen. —
Sollten Sie nicht nach Karlsruhe kommen
können, so werde ich Sie in München sprechen
wohin ich mich nach Karlsruhe (Plüggers
wegen) begebe. Nicht viel Erfreuliches
werden wir uns fürchte ich mitzutheilen
haben, aber vielleicht offen Ausgesprochenes
was immerhin besser ist als die trü-
gerische Ungewissheit. Das Zeug vom
Institut am Herzen liegen u. s. w. soll-
ten Sie gar nicht unter die Feder nehmen
dazu sind Sie doch zu gut.

Vor Kurzem ist die Frage der „Striche"
mir wiederum zur Erörterung anheim
gegeben worden. Da ich glaube, dass wir
nie darüber gesprochen haben will ich
Ihnen sagen wie ich mich ungefähr ge-
fasst habe.

Ich halte es für unmöglich dass die
stehenden Operntheater die Werke ohne
Striche geben u. wenn ein Sänger wie
z. B. Gura am Schluss der Meister-
singer ermüdet ein Anderer wie Vogl
bei die — unbedingt nothwendigen
3 Strophen des Tannhäuser — nicht zu

Würden aber [illegible] [illegible] Akt mit

singen vermag ein Dritter wie Vogel
Dass zum Heil den Sündigen zu führen
nicht herausbringt wenn endlich im
Ring des Nibelungen die 3 Nornen nicht
edel tragisch zu besetzen sind so ist
es meine Meinung dass – da hier
von einer Lässigkeit oder einem schlechten Willen
nicht die Rede sein kann – man
ehrlich die Misslichkeit der Umstände
eingesteht u. sagt wir können nicht
anders; für eine vollständige Aufführung der Werke dafür ist Bayreuth
da. Mit einem solchen Geständniss fielen
allerdings alle Ausdrücke von: wunder
voll "unvergleichlich" musterhaft weg.
man wäre aber in der Wahrhaftigkeit
u. hätte nun das Recht die Anerkennung aller für das unter den
gegebenen Umständen höchst Respektable
Geleistete zu fordern.

Dies meine Aussage. Ich denke
Sie werden damit einverstanden ~~werden~~ sein
Versteht sich sollen keine Striche geschehen
aber noch verstehtsicher gehören die Werke
nicht auf Opernbühnen u. so bleibt die
einzige Hülfe hier wie überall die
Wahrhaftigkeit. Es ist dabei voraus-
gesetzt, dass in München ein jeder

[illegible]

[illegible]

sein Aeusserstes thut u. nichts dafür
kann wenn die Mittel – in Folge
des Missbrauches – ihm versagen.)
Sie haben mit Juro sehr recht getthan.
Ich werde jeder Mühe mit den
Anderen hier haben u. weiss nicht
ob es durchzusetzen sein wird aber meiner
Gesinnung entsprechend wäre Ihre Ver-
sicherung.
Es scheint wirklich dass die Welt voller
Teufel ist u. dass man froh sein kann
nicht viel davon zu sehen.
Da ist es denn sehr schön von Ihnen
sich so viel gute Laune behalten zu haben
wie zu dem Reim ein Jung-Adam-
Brief welches uns Alten sehr viel Ver-
gnügen gemacht hat. Nach der Lehre
Goethe's solle man, wenn ich nicht irre,
vergnügt sein wenn man nicht heiter
sein kann. Das scheint zum Un-
möglichen zu gehören u. doch erlebt man
es jeden Tag inmitten der unerfreuli-
chen Dinge wohl ein freundlicher Gruss
einem eine gute Stimmung macht;
man kehrt dann
"Zur alten Noth" wollt ich sagen –
"Eine Kiste kann an – Kleider für
die Kinder! Grosse Unterbrechung
es musste anprobirt werden, u.

B.ST.B.
MÜNCHEN

277

(1888)

Im zweiten Alt sind 8 Altistimmen als Lehrbuben (wie in der Prügelscene) nach meiner Meinung unbedingt nöthig, um das Verhältniss zu den 8 Tenören herzustellen. Es ist diese Besetzung wohl auch so gemeint, denn im Clavier Auszug steht z. B. pag: 215. Vierter (des zweiten Alt) Dritter (des ersten Alt) u. s. w. Oder ist das so aufzufassen, als ob der zweite und vierte den zweiten Alt und der erste und dritte den ersten Alt zu übernehmen habe? Jedenfalls würde es schwierig sein, die melodische Linie hörbar zu machen, wenn 4 Alte gegen 8 Tenöre singen! Wir (Levi u. ich) haben letzthin in Karlsruhe bei unserer Sitzung schon diese Bedenken geäussert! Wollen Sie nun gütigst an Levi (wegen Flügger) Ihre Entscheidung gelangen lassen! Die beiden Züge Rommler u. Trompeter denke ich mir stärker besetzt, wie sie der Major empfiehlt.

Bitte diess zu überlegen – ich lasse sehr ungern von dem Verhältniss von 4 Frauen zu 8 Männern ab.

Ich denke 4 Trompeter und 2 Trommler, dann wieder 4 Tromp. u. 2. Tr., die dann – bei dem gänzlichen Schlusse (wo vorgeschrieben steht: stark besetzt) zusammenwirken."

Erfahren Sie etwas über die Magistrats-Person? — —

Bitte Alles immer Pluggen zu melden. Ich sage ja zu den Trompetern u. Trommlern

B.ST.B. MÜNCHEN

Montag 27ten Sept. 275

Wie steht es mit Ihrer Gesundheit, bester Freund?

Ich muss nach München etwa nächsten Sonntag – Werde ich Sie da sehen können?

Ist es Ihnen lieber in M. oder in Wahnfried eine Besprechung mit M. u. vielleicht – am Schluss mit H. v. B. zu

Ich habe H. v. B. gebeten mit der Besprechung

bis anfangs zu warten bis ich die Sitzungen ...

ganzes Lebens – Wollens diesen.
Aber – – – zu unseren Sache
passt das gar schlecht, u.
wenn ich höre Sie dürfen
in diesem elenden Zustande
den Fidelio weil
Ja dieses Weil
Wie können Sie sich nur
so etwas – zu Ihrem seelischen
wie körperlichen Schaden – vor-
machen!
Aber das Alles wollte

ich Ihnen nicht sagen, sondern
nur fragen ob Sie selbst
sind.

Nach M. muss ich, aber
es ist nicht notwendig
dass ich Sie sehe, wenn
Sie noch krank sind. Wir
treffen etwas später zusammen,

Marie St. kann nur
ein Wort sagen.

Tausend herzlichste Grüsse,
Bleiben Sie mir so dass ich
Ihnen gut bleibe, wenn ich

ich auch zuersten Daten mit dem
Kopfschütteln! Brief

haben? Jedenfalls wünschte
ich Sie vorher gesehen haben.
Das hängt von Ihrer Gesundheit
ab – von welcher die jammervollsten
Berichte zu mir einliefen.
Gott! u. Das aus eingebildeten
Nöthigungen — — es ist ein Elend
dem zuzusehen, wie jedem Wahnes
Krankhaft — Am Ende gleicht unser

B. ST. B. MÜNCHEN

276

Ich würde dass Dolbaig
auch über die richtigen
Perugini gefreut hat!.....
Ich weniger über deine
Medizin.
Als Sie oben von dem
Regulatoren von Motte

auf dem

Wiedersehen
Kathen Kalle Livis.

B. ST. B. MÜNCHEN

Opernhause, ~~sollte~~ fasste ich schon
den Entschluss den Proben
abzusagen.
Nun ich das Manus. in
der Sorge versagt, dächte
[illegible] ihn Zeit, [illegible] andre
Genuss. — —
Ich glaube ich war
recht abrupt!.. Nehmen Sie

mir diese aus d. Kopf. [illegible]

Guten Morgen, Majöri!
Wie geht es Ihnen? ...
Ich war sehr erstaunt
gestern über Mannheim.
V. Dyck sagte sehr naiv
in Bezug auf Blauwaert
gestern: Seine Frau ist
angekommen das ist nicht

gut?!! – Ich habe Bl-
Kürze übergeben damit
er das Orchester – welches er
auswendig kannte – wieder
kennen lerne

B.ST.B. MÜNCHEN

[illegible] wird angekommen
die ganz überwunden schienen
u. [illegible] (wie Sechser
[illegible]tag) die ich für

ad 277

unmöglich gehalten
hätte.

Er war also ganz zerstört.
Und das hätte ich bei
ihm nie erwartet!....

B.ST.B.
MÜNCHEN

Dabei blieb so viel
ausserordentliches im
Vortrag dass er doch den

merkwürdigst
Einzig (der dem Ich
Leben giebt.

Seltsame Erfahrungen
die einem immer tiefer
auf die Metaphysik
bringen. Wäre es bei der
ersten Aufführung ge-
blieben, ich hätte gesagt:
„ich habe es nicht! — — —

278

Bitte, einzigster Major kommen Sie heute zu Tisch 1/2 1, damit Siegfried mit uns speisen könne.

Anbei Ihren Liebling, den ich etwas verwundert finde. Aber, man wird wohl so in Bayreuth. Auf Wiedersehen!

H. Hoffmann.

Herrn Gleuck, Langlish

Alexanderstraße 10 III

15 Mark.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Kr 79

Wie geht es Major
Auf der Höhe?
Matt hängen die Flügel?
Oder spreizen sie hoch-geschwungen
oben Mit Lust? Wir träfen
uns dann auf dem Theater 12 ½ Uhr
Bitte eine Antwort
(mündlich)

B.ST.B.
MÜNCHEN

[illegible]

Es war doch schön gestern;

aber:

Begegnung in Dunst

Das Bayreuthische Reise

uns bleibe gleich

die edle Künstlergunst!

Auf Wiedersehen ohne Groll,

obgleich Sie nur den Tristan

ohne Train u. Train u. nur nicht Tranks

Bitte aber jetzt keinen Bruch zu machen

hätten gern genommen können

Durch den grossen Musik-Plunder
Fest zu schreiten, ist kein Scherz,
Darum soll der Alt-Burgunder
Neu beleben Dir das Herz!

281

Einen dankbaren Gruss bei der Weihefeier der Sonnen-wende!

Wahnfried

282

Zur Ergänzung der
weissen Nelken!

Roth ist 'ne ganz besondre Pracht!


Herzlichen
Glückwunsch.

283

Was die Glocken
dem Dirigenten
bringen!

Wir bitten um
Antwort, nicht um
gefühlvolles Schweigen.

B.ST.B.
MÜNCHEN

Nicht gezaudert, frisch gewagt,
Beachte wie's Dich locket,
Wie die Hochzeit tanzend tagt
Und wie sie hell frohlocket.

Zweifelst Du, Verstockter, noch?
Dann wirf den Blick nach Innen,
Sieh' wie süss der Ehe Joch
Beschämet Dein Besinnen!

Hopsassa und Trallala!
Gepolter hört und Glocken! –
Bein und Herz bewegt sich da,
Kein Auge doch bleibt trocken.

Aber wenn Du, thör'ger Weis',
Dich opferst Deinen Grillen,
Ander Ding ich Dir dann weis'
Aus Deinem Eigen-Willen!

Weg den Becher voller Freud'!
Die arme leere Schale
Zeige Morgen so wie heut'
Das Oede und das Schaale,

Aehnlich Deinem Lebens-Graus!...
O höre mich und sei kein Narre,
Wähle Becher, Tanz und Strauss;
Zur Pfarre nimm die Guarre!

Ich sag es dir heut unverblümt
Der du nun sechzig Mal Gefeirter
Verdient gar sehr und weitberühmt
Des Rindes-Glück Gefreiter:
Mit Ernst und Würde angethan
Den Lebenspfad nun wandle weiter.
Ob noch so früh dich weckt der Hahn
Das stimme dich blos muthig heiter
Ob greulich spät der Rabe krächzt,
Das wölbe Deine Brust je breiter;
Nur nie gesträubt nur nie geächzt,
Da sicher auf der Himmelsleiter
Dereinst Du setzest fest den Fuss
Weil unter Vielen ein Gescheidtes
Du wähltest wohl aus bestem Guss
Den allertrefflichsten Begleiter!

Dir dank ich es o Freund
und Deiner Güte,
Durch die das arme
Menschenkind so baß
erfreut
Und so verklärtest
Du dem trauernden
Gemüte,
Erinnerung an
erlittnes herbes Leid!

Daß mir im späten Tagen
ward beschieden,
In stiller Einsamkeit und
inn'rem Schmerz
Ein solches Glück, ein
solcher Seelenfrieden
Das war Erhebung für
mein armes Herz!

B.ST.B.
MÜNCHEN

287

Sonntag im Augenblick der Abreise nach Heidelberg.

Mein lieber Major,

Bitte schreiben Sie mir die Proben von Morgen bis Mittwoch, u. wenn Sie Ihrer Güte die Krone aufsetzen wollen geben Sie mir einen kleinen Bericht nach Morgen Montag Nachmittag 20, dass ich ihn Dienstag in Heidelberg bei Thodes

hätte. Ueber das

Befinden schreibt

mir Paul. Mittwoch

18 Abends bin ich in

München, wenn Siegfried

mich nicht früher haben

will. – Ich wüsste gern

wie die Proben nun geordnet

sind.

Tausend Dank im Voraus

auf Wiedersehen! Evy

Mary telephonirt vielleicht

Dienstag den verwaisten Kindern

in Wahnfried

B.ST.B.
MÜNCHEN

Merz im Einverständniss Artikel geschrieben.

Gleichzeitige Gerüchte über Baufälligkeit in allen Zeitungen.

Aufsatz A. O. in Fremden Blatt – Berlin unmittelbar nach erster Berathung mit Klug.

Contract für Kniese und Burgstaller.

Ach! waren Sie gut wieder.
Wir wollen uns da das Wort
Dank nicht weiter sagen;
den Gottheiten Widerwillen
gegen die Dankbarkeit verstehe
ich so! dass man von Dank
bloss in den Werken der Liebe
nicht sprechen kann. Es hält
überhaupt
dann aber schwer auch etwas zu
zu sagen. Da ist es kein Schön
wenn es des Sagens gar nicht
mehr bedarf, wenn Handeln
u. Fühlen eines sind. Und in
diesem Bewusstsein sollten
wir da nicht gränzenlos
nachsichtig gegen Alle sein,
denen ihr Loos es nicht vergönnte
nach ihren Gefühlen zu handeln?

Wie selten wird einem gesagt! Der alte Herr liebt Sie! Wie viel muss man daher selbst an Liebe aufwenden, um das wunderschöne Wort-Sträuben zu überwältigen!

Der Beste ist der Glücklichste
sagt das Christenthum in
Erwiderung auf das bereits
tief-dämonische: „der Glücklichste
ist der Beste", des Alterthums!
Das Glück des Besten wollen wir
uns nicht verringern lassen,
ich kann es nur in der Gemein-
samkeit anstreben, denn ein-
sam fühle ich mich nicht oder ärger als nichts.
Verurtheilen Sie es mir daher
nicht wenn ich Sie bitte meine
Gesinnung zu theilen, u. auch
denjenigen gut zu sein, d.h.
die Sie zu verstehen suchen, die mir
misswollen oder selbst zu schaden
trachten. Nur wenn unser Weg
Gefahr läuft, dann wollen
wir hassen! – Denn Sie noch

Denn vielen leben [illegible] Erniedrigung zugemuthet!

B.ST.B. MÜNCHEN

schwer hält es an! ... Machen Sie mir keine Noth mehr!

290

Mottl schreibt mir: Seine Mutter
ist ernstlich erkrankt. Er schlägt vor:
entweder durch Correspondenz über
alles mitzutheilen oder am 18ten
September in München zusammenzu-
kommen.

Entscheiden Sie. Adolf kommt
Mittwoch früh – zwischen 9 u.

B.ST.B. MÜNCHEN

[illegible]

10 zu können. Meinen Sie dass

wir jetzt uns besprechen, so sehen

gestatten Sie, ich käme dann

nachmittags des 18ten — mit den

Kindern, Donnerstag. Wollen Sie

lieber mit Mette mündlich,

dann gut, so komme ich am 18ten.

Gott gebe dass dem Freunde keine

ernste Prüfung beschieden sei. Mit jedem

Meinigen — die Deinigen. Gott wolle

u. zufrieden zu warten, ... Wünsche

Ich hatte Hrn Schön gebeten mir
zu sagen, wie den Regisseur des
Luther-Festspieles (von welchem
er Gutes gehört hatte) gewesen.
Das ist also auch geschehen.

B. Hertz hat sehr wohlwollend,
dig auf die Entlassung erwidert,
u. ich frage mich

Nun das hilft nichts.

Nehmen wir einen Regisseur,
dann Nachlauter. Vielleicht aber
findet sich ein Schauspieler.

Schröder hat zugesagt, ich solle
ihm nur nicht seinen Urlaub
vermitteln. Den Fürst M. [illegible]
ich — allgemein. Dein Intendanten
[illegible], wenn
über R. Frau u. Mis Urtheil

gefällt ist,

Von Carsten sagt man mir er sei
dumm, was ich nie geglaubt
hätte, welchem Urtheil er nur
durch Haltung u. Sprache sehr
Norddeutsch zu lassen.

Ich habe noch nichts über
Gf. C. erfahren, erwarte den
Brief von L. v. Ch.

Sie haben wohl meinen
Brief von Leipzig erhalten?
Den 2ten Theil meines Tagebuches
onidel? Ikeilte ich Ihnen, von
unter aus Nurt.

Darf ich Sie fragen Sie
gelegentlich (Frau C. sehen),

Sie mit einem Auftrag
an die Klüstigen? – Ich
hatte eben über die Auffüh-
rung des Barbiers gesprochen,
u. glaubte sie dadurch völlig
beruhigt zu haben, dass ich
geglaubt habe die Hauptrolle
sei sehr leicht, u. könne nicht
drastisch genug gegeben
werden. Sie meinte nur,
er könne nicht fein
genug sein. Das war nun
Gretzy gar nicht. Ich
hat es nicht verletzt war,
wie es scheint – ich das
ganze Salon aufgefasst;
aber doch wohl die Wirkung als
einzelne Momente des

Cornelius/.

Mensch, u. A. die Cadenz hatten
mich dazu verleitet. Die
Vorzüglichkeit (Feinheit) der
Aufführung in Leipzig, beruhte
auf den diesigen (Nikisch).
Wollen Sie der Dame C. dies
– wenn es Sie trifft – sagen, damit
Sie sich keine falsche Vorstellung
machen.
Wegen Fernb. hatte ich
den Vorschlag: ob er nicht meinen
– seinen – Dispositionen für
seine Gallerie haben möchte?
Ich meine ob er ihn nicht
disponieren wollte? Mich
dünkt – da er ihn dann gesehen
wenn ich ihm auch nicht
geworden – dürfte er nicht
fehlen. –
Und viele Grüsse! Wie geht

B.ST.B. MÜNCHEN

1. Sonntag 292

Meine lieben Verwandten
haben meine Schlauheit
durchschaut u. so wurde
ich um 4 Nachts
zu einem sehr gemüthli-
chen Thee abgeholt!
Naupfe wurde über
den Haufen geworfen!...
Da ich vor Reactionen
zu Hause zu nichts
kommen werde / d.
von Rose hat einen

Sagen Sie [illegible] geht

von d. Ihnen angeregte

Welt davon gemacht!
Sollte ich Ihnen einen
Ganz [illegible] entgehen
[illegible]! Sie schienen
mir angegriffen am
letzten Mittag. Ach!
es ist doch eine elende
[illegible] Thätigkeit. Wenn
die [illegible] Gesundheit
[illegible]? Sollten [illegible]
bringen müssen, ich
rede dabei [illegible]
Grundproblemen des

erbärmlich im Sinne der Frau unsere Goethe und gezeichnete

Styles!! Des Morgens
darauf Probe von
Faust. Ich glaube wenn
ich in München lebte
ich redete kein Wort
mehr.........
Aber lassen Sie
warum Sie mich
gekränkt haben?
Indem Sie mich
wegen Ihrer Gesund-
heit beruhigen wollten,
es klang als ob ich

nicht wegen der
Aufforderung sorgte-
Sie, ich kann den
Punkt was mir Un-
recht geschieht (in
Deiner Zukunft), u.
wo ich also gekränkt
werden kann. Nie-
mals habe ich ein
praktisches Interesse
im Auge wenn ich
Mitgefühl zeige.

[illegible]

2/ ad 292

Das wir uns nicht
gezankt. Sie
haben das Recht
mich auch dagegen
Mangel an Stolz
u. Würde — aufzuziehen.
Montag). Ich würde
mich dieser unterbreiten,
der nicht die Bürger
dann mich, (u. ich glaube
wer Zeit u. Herz hätte
sie der guten Frau W.
auch so zu zeigen, würde
sie ebenso willig finden)

Ich sagte ihm, dass wenn er ein offenes Wort mit Ihnen gesprochen hätte, er an Ihnen den aufmerksamsten Zuhörer gefunden hätte. Das habe er aber nicht geglaubt, antwortete er. Ich stehe Ihnen für sein Bereuen u. dessen bin ich überzeugt dass wir in Bayreuth die christliche Liebe ausüben können – also dass sein Gesicht Ihnen keine peinliche Erinnerung

erwecken wird vielmehr
die freundliche Ihrer
Güte. — Zur Sache;
Lissmann — Nichts
Zürichstens Zweiter.
Bittong — Nichts.
(er hat aber gesprochen)
Lentzinger — kotiad den
Amneris (stimmlich
u. persönlich bei
Eva haben, die
Frau Jahns sei
aber besser)
W. Ströh — hat er nicht
hören können

Reichmann

Er hat ihn als Sachs in Darmstadt gehört für ihn lächerlich. Gar keinen Vortrag, ein Mal rasend dann zerstreut, die Stimme allerdings schön glänzend, die Aussehen stattlich, laut u klangvoll. Er empfiehlt zu Gura u. Plank.

B.ST.B. MÜNCHEN

Schelper kann auch meines Erachtens, ein

3/ ad 292

Klingsor.) Glauben Sie
nicht
nun dass den Recken.
ausbilden können
Wenn nicht müssen Sie
ihn aufgeben.
Wegen dem Regisseur habe
ich Kniese den Auftrag
gegeben mit Dr. Fürsten zu
sprechen, der ihm einen
Volksschauspieler nennen
solle, Kniese solle Porges'
Thätigkeit (1868) übernehmen,
der Einzelspieler, wo möglich,
nicht gängeln.x
mit den Meiningern u.

x Das wurde ihm von der Intendanz

Nun gehe ich in das Theater.
Ach Gott, ach Gott, ach Gott!
der Tannhäuser!

Perron

hat eine schöne Stimme (nicht glänzend noch so hallend wie die Reichmann's, auch weniger seelenvoll als die Scheidemantels), ist vornehm, trägt gut vor, aber ohne jedes Dämonismus. Sieht sehr gut aus, könnte mit Scheidemantel als Amfortas abwechseln. Entschiedene Anlage zum Styl – keine Glätte.

~~Grengg~~

lang gestern nicht, ich
bleibe deshalb heute für
den Barbier von B. Kiesa
mesch er würde ein guter
Rottmer. Bezüglich
daß Stägemann es würde
Graf Platen einzig ihn
frei geben können. Ich weiss
nicht ob ich nach Dresden
soll. Prinz W. daß man
jetzt nicht Berlin nicht
kommen! Hätte ich nur
früher daran gedacht.

B. Mahler

hat Intensität in den gewaltigen Stellen (Schluss der Ouvertüre, des zweiten Aktes, Wiedererscheinung der Venus) aber nicht seinen eigentlichen Vortrag. Das erste Thema war für mich einfach nicht gegeben. Ich rieth ihm (bei der Beschaffenheit seiner Bläser), das Tempo nicht so breit zu nehmen (Kniese meinte, zu meiner Freude, so stünde es in den Schriften) Er sieht energisch-intelligent aus.

B.ST.B. MÜNCHEN

4 ad 292

wie ein Handwerker (das
im guten — besten — Sinne
gesagt verstehen wird), was in
seinem Stamm nicht noch
nicht verkam. Ich denke an
Paulus, welches ich nicht etwa
einen Vergleich entwickelte, von
dem Gedanken anknüpfte.
Aber der Tannhäuser. Gott im
Himmel!

Heute früh nun habe ich den
grösseren Theil meines Vor-
mittags bei Br. & H. zugebracht,
Korrekturen besorgend. Ich
ging gern durch den langen
Saal wo die vielen Leute
sassen & schreiben. Ein
angestrichenes Portrait von Palestrina

sah ich. Sehr freundlich erbieten sich die beiden H. v. Rauch, u. ich konnte meine Arbeit in einer Nebenstube verrichten. Aber dass ich in diese Hetze mit der Publikation gerathen musste, u. dass es durchaus zu Weihnachten (des Jahr!) herausgepaukt werden sollte, ist wirklich hart.

Nichts, nichts hilft mir bei derartigen Kuriern als die Beobachtung wie es Anderen (ganz u. gar Anderen) ergangen ist, u. dass man gern leiden will, wo Solche litten!

Die Euryanthe! Wie ein tönender Blüthenstaub

geworden ist, ein in den Lüften,
der sich nach dem Kleinen Schritt
der ihn aufsummt u. ihn
fruchtbar macht. Hätten
wir Bayreuth – unsere Schule –
wir fürchten für uns, im
alten Opernhause, dieses Sehnsüch-
tige Werk auf. ———

Alles freut sich auf die
Meininger! Direktor St. sagte
mir: wir können alle u.
meinte, wie Sie, wir brauchten
nur einen praktischen Mann
(als Regisseur) der Alles thut
was man ihm sagt. Da ich wieder
sprach, nannte er Tetzlaff (?)
aus Wien. Da ist mir, über

Angst u. bang. Er erzählte von
einem [illegible] Eindruck
der ihm sehr belebt hatte, die
Aufforderung zum Tanze / der
Sylvana beigegeben / nicht
von Tänzern sondern von
Schauspielern gegeben. / Sagen
Sie, ist nicht ein Gärtner Theater
ein Schauspieler - musikalisch
und sich Gesang, den kein gebrauchen
könnten?
Wollen Sie Freund, die Fragen
alle mit Felix besprechen?
Es versteht sich dass Sie ganz
nach Belieben meine Briefe
ihm mittheilen können, wenn
es Ihnen eine Zeitersparniss
ist.

Es soll mein erstes Werk in der
Sonntagsfrühe sein, Ihnen, Freund,
zu sagen, wie sehr es mich betrübt
Sie gekränkt zu haben. Lassen Sie
einmal wieder Bataille, Bataille
sein u. sagen Sie sich, dass mir
wohl oft schwerer zu Mute ist
als es Worte auszudrücken ver=
möchten u. dass dann eine schein=
bar trockene oder leichtfertige
Mittheilung Ihrerseits mich viel

dieser verletzt als es vernünftiger
weise der Fall sein sollte, und-
wenn Sie gestern sich schwach
fühlten, so habe ich viel ge-
weint u. am Ende stehen wir
beide vorm lieben Gott ziemlich
gleich schlimm da u. wollen
wir es Ihm recht machen,
so müssen wir unseren Groll
begraben; ich werde Noth mit
dem meinigen haben, denn er
ist bereits ganz verflüchtigt.
Erweisen Sie mir die Liebe

Alles zu vergessen u. keine ver-
kehrten Auffassungen in sich zu
nähren. Ich bin sehr empfind-
lich, u. zuweilen liegt in Ihrer
Art etwas, was mich ganz
unglücklich macht u. wozu ich
garnicht weiss, wie ich mich ver-
halten soll. Das hat aber mit
meinem Gefühl für Sie nichts
zu thun u. ich bereue es jedes
Mal, wenn ich meinen Verstand
nicht schneller bei der Hand
hatte, um mir zu sagen, dass

Sie mich doch niemals kränken
wollen, u. dass das genügt. Jedes
von uns benimmt sich einmal
so, wie der Andere wünschte, dass
es ganz verschieden wäre.

So verzeihen Sie mir denn,
dass ich einmal wiederum ausser
mir war, bin ich bei mir, denn
wissen Sie hoffentlich wie ich
für Sie empfinde. Auf Wieder-
sehen heute; lassen Sie mich
wissen wie es Ihnen geht.

Cl.

B.ST.B. MÜNCHEN

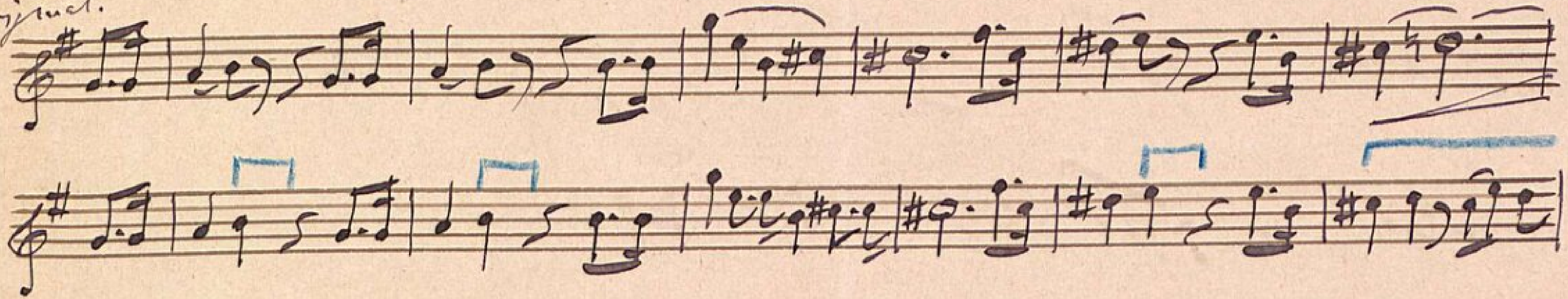
Es thut mir leid Sie
gestern Abend nicht mehr
gesehen zu haben um
Ihnen für die schöne
Vorstellung zu danken.
Das Einzige was ich
vom vornehmen müssen
ist der 3te Akt (Anfang)
von welchem es mir
doch sehr scheint
dass die Stellungen etwas
ungenau sind.
Wollen Sie heute

gegen 5 Uhr mich bei Gräfin
Wolkenstein abholen? Da
wir nicht zusammen
speisen?

Oder speisen Sie dem
Alles den ganzen Tag?
Sonst führen wir zum Grand
zu Treue C. W.

B.ST.B. MÜNCHEN

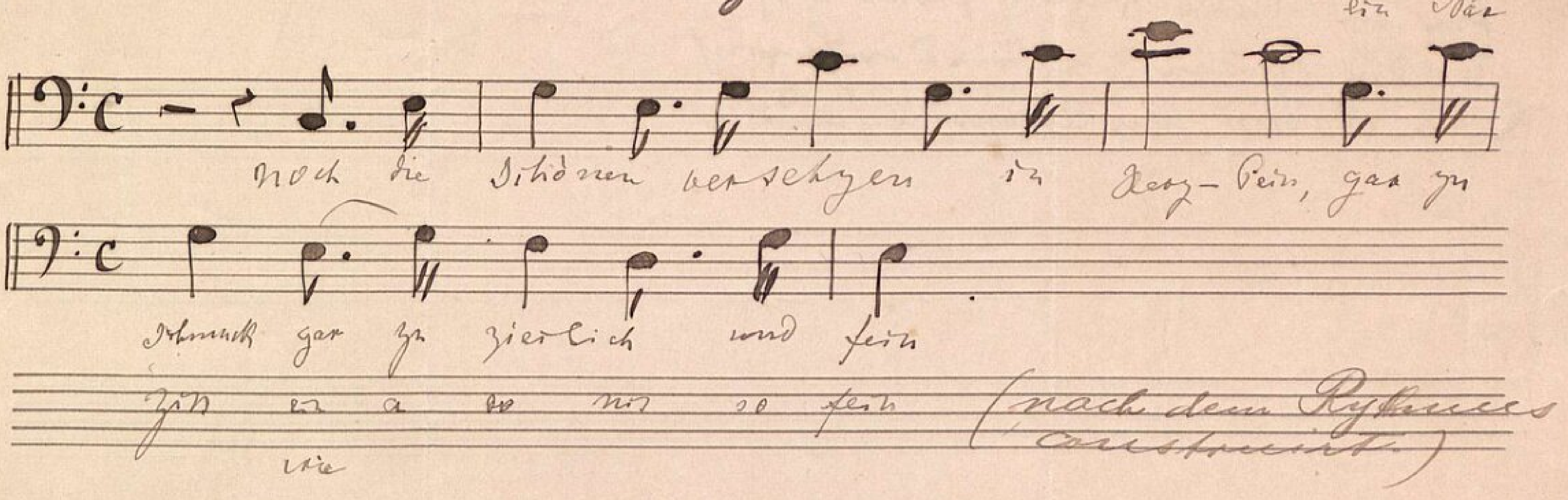
Original.





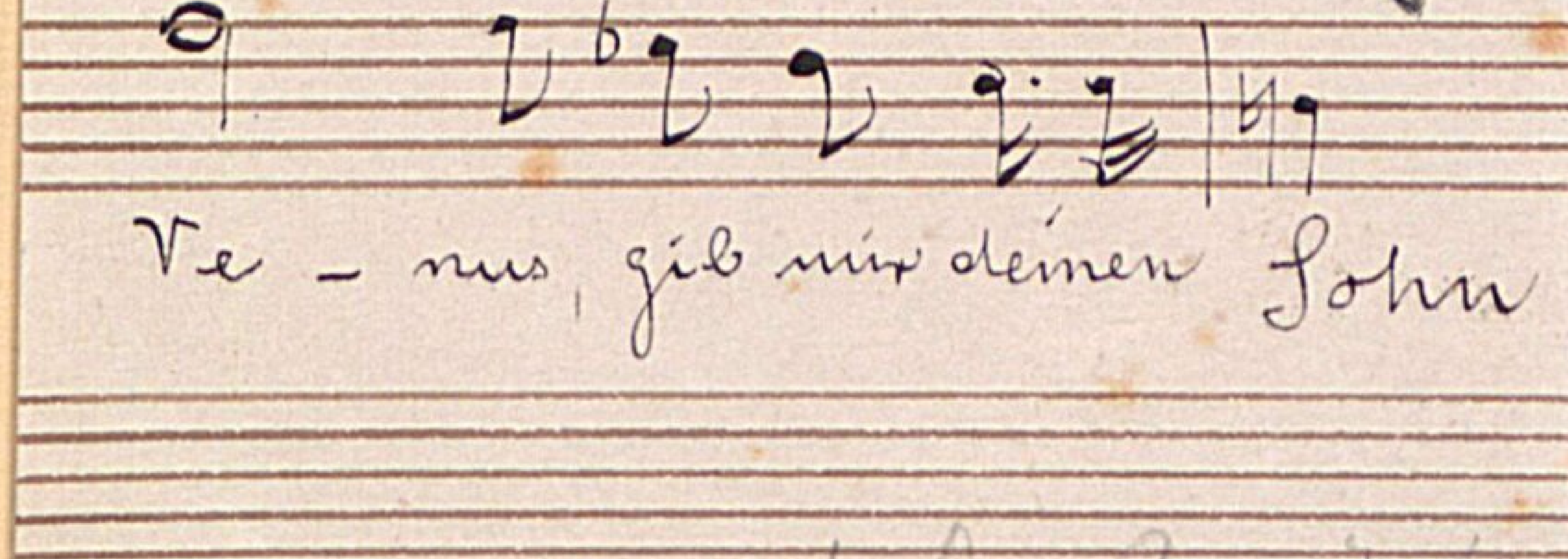
296

Variante wegen des Reims.



Wirst nicht mehr Schmetterling, Lust und Kose
Tag und Nacht zärtlich seine Ros' um Rose.
Nach den Schönen zerstörend in Herzgeräusch
Wie Narciss, wie Adonis so hold.

297



So ungefähr! Das Zurück liess ich fallen!

p. 182 1. Act. 298 1.

Welch' würziger Duft

p. 183 alle Nebel entspricht dem Gedanken dem dichterischen u. musikalischen, nicht. Das dim. auf calme (alle Nebel) verliert den Sinn.

p. 183 ff. „Rings Glanz u. Pracht“ hier auch ist der, musikalisch sehr drastisch wiedergegebne Gedanke geopfert. „Glanz u. Pracht“ dürften nicht am Anfang, sondern erst am Schluss sein, u. das Herannahen u. Endlichdasein der Sonne auch dichterisch wieder, gegeben werden.

p. 184 „Tressaille = mit dem Rhythmus dürfte nicht fehlen.

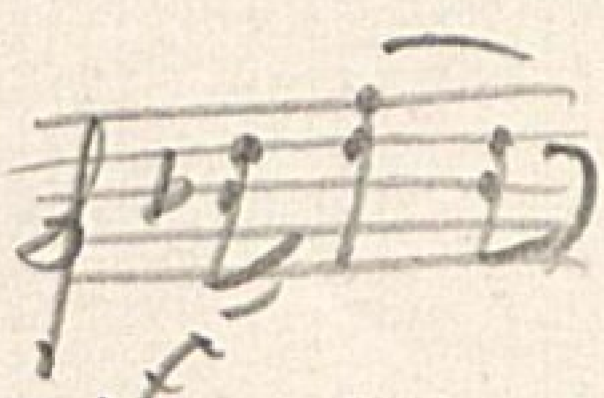
p. 187 „Landes“; die stumme Silbe des für die Hauptsilbe entspricht auch nicht der Declamation. ferner:

p. 188. Es wird der Gedanke abgebrochen dadurch dass die Gunst der Götter ausgelassen ist.

p. 190 Tyran meurtrier – auguste époux:
da ist auch die mus. Intention
umgedreht.
Warum „sonniger" Strand? Dido
sagt einfach „Strand".

p. 190 unten: das tremolo gilt der Flotte, welche
eine Steigerung auf die Ländereien ist.

p. 191 warum gepriesene Gefilde.
Auch hier fehlt der Gedanke, daß nämlich
mit der Flotte die Pflüger des Meeres
die Produkte holen und die Kunst,
welche den Karthagern fehlt: Man
kann nicht „welche uns noch fehlen"
mit „hocherhabne Gebilde" wieder,
geben.

p. 191 Takt 2  bezieht sich auf die Sonne

p. 192 „freudig leuchtet mein Blick" schließt
ab, während der Takt, der folgt, anklingend
an das kleine Vorspiel überleitet, u. die
„Arbeiten" bedeutet, welche Dido stolz
machen.

p. 193 Gottheit u. Geschick gehen nicht zusammen.

Und Berlioz wollte da den Gott, den „oben“ nicht wiedergibt. Auch ist es bedenklich, aus die Spitze der gut gedachten Steigerung zu nehmen.

p. 194 „Arbeit u. Fleiß“ dürfte unverständlich sein.

p. 195 „farouche“ ist nicht furchtbar, wüthende, wild ist besser.

p. 196 Dido kann nicht in der 3. Person vom Volke sprechen, das sie soeben angeredet hat.

p. 204 „ihr zu Meer, ihr zu Land“ geht nicht, denn sie sind ja alle da.

p. 204 „Macht u. Grösse“, warum nicht Leben?

p. 209 „die edle Kunst“ ist missverständlich.

p. 209 die Caesur, auch im deutschen Texte muss im drittletzten Takte der Seite sein.

p. 210 „deiner Huld danks“; der Gedanke ist verändert. Dido meint, Carthago ist gesichert durch die Kraft der Landsleute angesichts der drohenden Gefahr.

p. 216 unten: Hier ist der Gedanke der Friede;

Die Übersetzung giebt Sorge u. Schmerz.

p. 216 „je respire" ist musikalisch sinnlich wiedergegeben; theure Schwester passt da nicht.

p. 217 Abgott des Landes?

p. 217 „Was erregt dich" müsste wohl in der Vergangenheit gegeben werden.

p. 218 Verlangen ist etwas Anders, als Leidensch

„Das niemals ich gekannt": Dido sagt im Gegentheil, Anna wisse, dass sie öfter ohne Grund traurig ist, Ahnung – nicht Verlangen.

p. 219 Gott Amor?

p. 220 „dem theuren Gemahle dich" ist nicht richtig, sie sagt, die treue Wittwe hat ein Gebot.

p. 221 „den von ihm ich empfing" auch nicht richtig.

p. 222 „gegen der Liebe Macht" ? D. spricht von vager Hoffnung.

p. 232 „Ich kann nicht widerstehen" ist nicht richtig, zugleich negativ u. zu stark

p. 235 „Zeus" entweder lateinisch oder griechisch. Wenn Zeus dann Aphrodite, und Eros, nicht Venus u. Amor.

B.ST.B. MÜNCHEN

ad 298 2.

p. 241 „rebellische Horden" ist irrig, sie gehorchen ihrem Führer.

p. 242 „eigenen Lande" auch nicht richtig, das Land ist schon erwähnt, es handelt sich jetzt um die Stadt.

p. 242 „dem Heer, unsern feurigen Schaaren": bei dem raschen Tempo unverständlich.

— „Was ist zu thun, Narbal?" – unmöglich; D. kann den nicht so fragen. Und die Antwort N's sagt das gerade Gegentheil dessen, was er meint.

p. 243 „Zum Kampfe" – der Chor knüpft hier daran an, dass Waffen fehlen; er sagt nicht aux sondern des, d. h. gebt Waffen.

p. 244 „Gönne, dass" schlecht declamirt.

— Die Nennung der Trojaner ist hier unbedingt nothwendig.

p. 246 „auf seiner Stirn zu lesen" – unmöglich.

— volons à la victoire – Krieg entspricht hier nicht.

p. 247 nach Numidiens eperdu! – Ausruf, und wieder Ausruf: er zittre!

— Mars nous rassemble – ist kein Ausruf, und da solch ein Ausruf mit entsprechender Musik u. Gebärde zu denken ist, muss er vermieden werden. Auch heisst es: Mars

vereinigt u.

p. 248 Venus' Sohn führt.

p. 249 ff. La noire armée verlangt eine Ausführung, welche dann auch mit der Schmach gegebung welche die Göttin des Ruhmes überall verkündet.

p. 252 „odieux" – hier ist auch das Umdrehen nicht dem musikalischen Ausdrucke angemessen.

p. 253 = voyons-les! –

d'autres ... – die Declamation ist auch hier nicht richtig, sehr unverständlich (autres, ...). In dieser ganzen Stelle (p. 254), dass Aeneas kein Glück hat u. nur Tugend kennt; das Ende ist verdunkelnd. So kommt es auch sehr auf révère an. Aeneas spricht gar nicht mehr von der Götterung sondern von Hector u. sich. Ferner darf Aen. nicht so (= ewiger Ruhm") sagen, als ob er todt wäre.

p. 255 Jetzt (nach Berlioz Anmerkung) verlangt das Volk Waffen.

2. Act.

Warum sind die Angaben von Berlioz nicht befolgt, z. B. das Blumenstreuen? u. wie kommt Narb. dazu, Feste bei Dido anzuordnen?

p. 314. Warum bei „genug" die Veränderung der Musik.

p. 315 Strich – warum?

p. 316 u. 317 warum wird Ceres nicht angeredet? u. warum plötzlich am Schluß? was dann nicht zu verstehen ist.

p. 319 Vogel u. Lamm haben ihre besondere Musik, die einen kleinen Gegensatz bildet zu dem vorangehenden.

p. 320 „die das Gemüth tief erregt" ist Füllsel; Dido sagt: du kannst mich nicht fesseln. Darauf kommt es an, nicht auf die Beschreibung ihrer Unruhe.

p. 321 „Theure, was ist's?" – ist selbst für einen Hellenen zu grob, entspricht auch der Musik nicht.

p. 322 „theurer, gefallner Gemahl" = nicht richtig; hier kommt es auf infidèle an, daher kein Accent auf „theurer" gelegt werden kann.

p. 322 „nach langem Widerstand"?

— „O der Schmach" – zu stark wegen des folgenden.

p. 323 „Schmerz" ist nicht richtig, es handelt sich um Gewissensskrupel.

p. 324 „dem, durch den"

— „durch den ihr Vater fiel" widerspricht der Musik.

— „von vainqueur" ist ein Abschluss, „im Kampf" nicht.

p. 331 „würzig schmeichelnde Düfte"?

p. 341 „Göttermacht" – banal. Nacht müsste voran. „Silberner Mond" klingt auch nicht gut. Das Franz. ist selbst im Klang besser als das Deutsche.

p. 341 u. 342 „aus ihr allein — ewge Macht" ist unmöglich. Sie bitten um den Segen der Sterne u. sprechen nicht von zu belauschendem Glücke. „Der Liebe ewge Macht" ist eine Banalität.

p. 342 „In solch herrlicher Nacht" geht nicht. „Herrlich" schwächt.

— „weiht in Liebe"

B.ST.B. MÜNCHEN

p. 342 „votre mère Vénus" ist unerläßlich.

p. 343 Troilus, Cressida – unmöglich

p. — „in feurigem Muth" gibt das Bild des Kriegers, aber nicht der Liebestollheit;

— dann muß man auch wissen, wo Troilus harrte.

p. 345 „Diana's holdselige Pracht" unmöglich, das ist Zorn, Eislinger, Moser &c

— Die ganze Musik geht hier auf das Sinken des Schleiers, u. „Endymion" muß abschließen.

p. 346 „eines liebenden Weibes" – geht auch nicht. Diese Stelle beweist auch, daß am Anfang man nicht von Glück singen kann.

— „daß ihre Klagen, daß Aeneas so kalt" – unverständlich, auch ist der Sinn ein ganz anderer, er verzeiht ihr.

p. 349 „nach Italien" – nicht möglich. Hier müßte das 1. ♪ ausfallen.

(Nicht zu vergleichen mit „nach Troja" oder „nach Rom". denn da ist es der Weg; hier ist es eine Mahnung.

Fleischmann, Arthur,	Opernsänger,	Darmstadt.
Gartner, Max,	„	Carlsruhe.
Grupp, Adolph,	„	Braunschweig
Grotjahn, Aug.,	„	Hannover.
Gstettenbauer, Michael,	„	Hamburg.
Güth, Jacob,	„	Hannover.
Guggenbühler, Wilhelm,	Hofopernsänger,	Carlsruhe.
Hartig, Georg,	Opernsänger,	Darmstadt.
Häublein, Moritz,	„	Weimar.
Jarand, Eduard,	„	Hannover.
Joseph, Emil,	„	Berlin.
Jüngling, Fr.,	„	Hannover.
Moscow, M.,	Hofopernsänger,	Coburg.
Palm, F.,	Opernsänger,	„
Pickaneser, Gerh.,	„	Hannover.
Riedel, Alexander,	„	München.
Schütz, Leopold,	„	Carlsruhe.
Wachtel, A.,	Hofopernsänger,	Dessau.
Wachtel, Ferdinand,	Opernsänger,	Freiburg i/B.
Wandrey, Max,	„	Hannover.
Weber, Richard,	„	Hannover.
Weiß, Friedrich,	„	Carlsruhe.
Weiß, Jacob,	„	„
Wirk, W.,	Hofopernsänger,	Braunschweig

Herren (Bässe).

Blum, Ernst,	Opernsänger,	Carlsruhe.
Bösch, Rudolph,	Hofsänger,	„
Dengler, W.,	Opernsänger,	Potsdam.
Dickgießer, C. W.,	„	Carlsruhe.
Dierßen, Alfred,	Chorinspicient,	Hannover.
Eilers, Franz,	Opernsänger,	Augsburg.
Fischer, Jacob,	„	Darmstadt.
Fischer, Wilhelm,	„	Weimar.
Gebrath, Eugen,	Hofopernsänger,	Sondershausen
Haag, August,	Opernsänger,	Carlsruhe.
Heinrich, C.,	„	Carlsruhe.
Hoffmann, Reinhold,	„	Berlin.
Hüpeden, George,	„	Königsberg i/Pr.
Kettler, Fritz,	„	Hannover.
Knoll, Joseph,	„	München.
Krähmer, Adalbert,	„	Chemnitz.
Leszinsky, Otto,	„	Hannover.
„ Alfred,	„	„
Ludwig, F.,	Hofopernsänger,	Carlsruhe.
Rogorsch, Hans,	Opernsänger,	Leipzig.
Rüttgers, Joseph,	„	Hannover.
Schertel, A.,	„	Lübeck.
Schinkel, H.,	„	Magdeburg.
Schlemmer, Oscar,	„	Berlin.
Souvent, Carl,	„	Hannover.
Ulbrich, August,	„	Cöln.
Vilmar, Wilhelm,	„	Düsseldorf.
Wehrle, Georg,	„	Carlsruhe.
Weyrauch, Bruno,	„	Weimar.
Zöschinger, Albert,	„	Carlsruhe.

Die choreographischen Scenen im Tannhäuser werden ausgeführt unter Leitung von

Madame Virginia Zucchi aus Mailand

von den

Damen:

Berkheim, Anna,	kgl. Tänzerin,	Berlin.
Bernhardt, Helene,	„ „	„
Burow, Emmy,	„ „	Budapest.
Cerigioli, Emmy,	„ „	Berlin.
Delcliseur, Emilie,	„ Solotänzerin,	„
Dornebusch, Elise,	„ Tänzerin,	„
Eptle, Anna,	„ „	„
Gärtner, Margaretha,	„ „	„
Geisler, Louise,	kgl. Tänzerin,	Berlin.
Greiner, Martha,	„ „	„
Hellwig, Clara,	„ „	„
Kaschke, Martha,	„ „	„
Kierschner, Friederike	„ „	„
Kleinke, Marie,	„ „	„
Krien, Victoria	„ „	„
Kuckey, Betty,	„ „	„
Mende, Julie,	Mitglied des Stadttheaters	Hamburg.
Müller, Helene,	kgl. Tänzerin,	Berlin.
Pfaffenberg, Louise,	„ „	„
Oehlschläger, Marie,	Mitglied des Stadttheaters,	Hamburg.
Petringa, Maria,	Solotänzerin,	Mailand.
Pilotta, Venere,	Solotänzerin,	Mailand.
Reiche, Elly,	kgl. Tänzerin,	Berlin.
Reiß, Margaretha,	„ „	„
Schumann, Gertrud,	„ „	„
Spiering, Mathilde,	„ „	„
Stiller, Alma,	„ „	„
Voß, Ida,	„ „	„
Wächter, Martha,	„ „	„
Weise, Martha,	„ „	„
Weiß, Clara,	„ „	Carlsruhe.
Winter, Franziska,	„ „	Berlin.
Zademack, Gertrud,	„ „	„
Zeidler, Bertha,	„ „	Stuttgart.

Herren.

Barsch, Adolf,	kgl. Tänzer,	Berlin.
Berkheim, Leopold,	„ „	„
Bordovich, Willy,	„ „	„
Delcuil, Eugène,	„ „	„
Forte, François,	„ „	„
do. Victor,	„ „	„
Greiner, Paul,	„ „	„
Harmonist, Max,	„ „	„
Heine, Georg,	„ „	„
Hellwig, Arthur,	„ „	„
do. Paul	„ „	„
Hoffmann, Alex,	„ „	„
Kopp, Wilhelm,	Hoftheatertänzer,	München.
Ladendorff, Richard,	kgl. Tänzer,	Berlin.
Lecreux, Franz,	„ „	„
Meyer, H.,	Mitglied des Stadttheaters,	Hamburg.
Mürich, Paul,	kgl. Tänzer,	Berlin.
Oehlschläger, Alfred,	Mitglied des Stadttheaters,	Hamburg.
Pogade, C.,	kgl. Tänzer,	Berlin.
Proß, Oscar,	„ „	„
Quaritsch, Carl,	„ „	„
Rohrbeck, Gustav,	„ „	„
Schmidt, M.,	„ „	„
Schulze, Wilhelm,	„ „	„
Spange, Friedrich,	Balletmeister,	Hamburg.
Spitz, Maximilian,	Tänzer der Hofoper,	Wien.
Stiller, Hans,	kgl. Tänzer,	Berlin.
do. Hermann,	„ „	„
Winter, Otto,	„ „	„
Zekai, Georg,	„ „	„

Orchester.

Violine.

Rosé, Arnold,	Hofoperncoricertmeister,	Wien.
Fleischhauer, Friedhold,	Concertmeister	Meiningen.
Beermann, Carl	„	Graz.
Cramer, Josef,	Professor,	Amsterdam.
Duras, Josef,	Hofmusiker,	Darmstadt.
Ederer, Carl,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Engelhardt, Emil,	Kammermusiker,	Hannover.
Grohmann, Max,	Mitglied d. k. k. Hofoper,	Wien.
Günther, Theobald,	Kammermusiker,	Berlin.
Hagel, Richard,	Concertmeister,	Bamberg.
Hagemeister, Richard,	Kammermusiker,	Berlin.
Hager, Carl,	Kammermusiker,	Weimar.
Hubl, Otto,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Keller, Max,	Hofmusiker,	Meiningen.
Koetscher, E.,	Kammermusiker,	Weimar.
Kühns, Emil,	Concertmeister,	Linz.
Kuntz, Daniel,	Tonkünstler,	Boston.
Lindenberg, Max,	Kammermusiker,	Berlin.
Lohse, Carl Ernst,	„	Hannover.
Ludwig, Paul,	Hofmusiker,	Weimar.
Mahler, Heinrich,	„	Meiningen.
Meuche, Bruno,	Kammermusiker,	Hannover.
Ohle, Carl,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Pfeffer, Julius,	Kammermusiker,	Meiningen.
Ramm, J.,	Hofmusiker,	Schwerin.
Rampelmann, Walther,	Kammermusiker,	Berlin.
Rösel, Arthur.,	Concertmeister,	Weimar.
Schiller, J.,	Kammermusiker,	Hannover.
Schubert, Delius	Hofmusiker,	Weimar.
Veit, Hermann,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Walter, Richard,	Hofmusiker,	Darmstadt.
Weiglin, Emil,	Kammervirtuos,	Neustrelitz.

Viola.

Abbaß, Alfons,	Kammermusiker,	Meiningen.
Balling, Mich.	„	Schwerin.
Beda, Friedrich,	Hofmusiker,	Weimar.

Gehring, Max,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Glück, Josef,	Kammermusiker,	"
Hager, Adolf,	Hofmusiker,	Meiningen.
Hoitz, Ludwig,	Kammermusiker,	Carlsruhe.
Kraft, Paul,	"	Hannover.
Labler, Wladimir,	Capellmeister,	Olmütz.
Reimann, Ludwig,	Hofmusiker,	Dessau.
Voigt, Bruno,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Zimmermann, Hugo,	"	Meiningen.

Cello.

Bernhard, Th.,	Kammermusiker,	Meiningen.
Friedrichs, C.,	"	Weimar.
Gock, Emil,	Kammervirtuos,	Coburg.
Grützmacher, Fr.,	Concertmeister,	Budapest.
Hochstein, Max,	"	Leipzig.
Kirchner, A.,	Kammermusiker,	Hannover.
Morand, Hans,	Mitglied d. Stadttheaters,	Brünn.
Riegel, Franz,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Rosé, Eduard,	Tonkünstler.	Boston.
Schrempel, Max,	Hofmusiker,	Schwerin.
Schübel, Heinrich,	Kammermusiker,	Carlsruhe.
Stadler, Josef,	Mitglied der kais. Hofoper,	Moskau.

Contrabaß.

Benesch, Georg,	Mitglied d. k. k. Hofoper,	Wien.
Bohnert, F.,	Kammermusiker,	Meiningen.
Eicke, Carl,	"	Hannover.
Gianicelli, Carl,	Professor,	Budapest.
Grüschow, Vollrath,	Kammermusiker,	Carlsruhe.
Láska, G.,	Kammervirtuos,	Schwerin.
Reiche, August,	Kammermusiker,	Hannover.
Weber, W.,	"	Weimar.

Flöte.

Abbaß, Max,	Kammermusiker,	Meiningen.
Beck, August,	"	Carlsruhe.
Herbort, Willy,	"	Hannover.
Saal, Wilhelm,	"	Weimar.
Voigt, Otto,	"	Hannover.

Oboe.

Bundfuß, Franz,	Kammermusiker,	Berlin.
Kruyswyk, Peter,	Mitglied der k. Hofoper,	Budapest.
Reiche, Albert,	Kammermusiker,	Hannover.
Richter, Friedrich,	Hofmusiker,	Carlsruhe.

Alt=Oboe.

Eichel, H.,	Kammermusiker,	Hannover.

Clarinette.

Bolland, H.,	Kammermusiker,	Hannover.
Eisentraut, Herrmann	"	Weimar.
Eßberger, Carl,	Kammermusiker,	Berlin.
Mühlfeld, Richard,	Kammervirtuos,	Meiningen.

Baß=Clarinette.

Menz, Robert,	Kammermusiker,	Hannover.

Fagott.

Gerbothe, Robert,	Kammermusiker,	Carlsruhe.
Herbst,	"	Coburg.
Valerius, Wilhelm,	"	Berlin.
Wollgandt, Adelhardt,	"	Wiesbaden.

Contrafagott.

Fedisch, A.,	Kammermusiker,	Hannover.

Horn.

~~Dehandt, Richard,~~	Kammermusiker,	Meiningen.
Gebhardt, J.,	Hofmusiker,	Coburg.
~~Hartmann, Wilhelm,~~	Kammermusiker,	Cassel.
Herbig, Conrad,	"	Hannover.
Hoyer, Bruno,	"	München.
Ketz, Ernst,	Tonkünstler,	Cöln.
Knierer, Johann,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Leinhos, Gustav,	Kammermusiker,	Meiningen.
Preußze, Carl,	"	Frankfurt a. M.
Rost, Edmund,	Hofmusiker,	Weimar.
Scharr, Louis,	Kammermusiker,	Wiesbaden.

Trompete.

Böhme, Willy,	Mitglied der k. Hofoper,	Budapest.
Kretzschmar, F.,	Kammermusiker.	Hannover.
Pfeifer, Carl,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Steinmetze, Gustav,	"	"

Posaune.

Höwig, W.,	Hofmusiker,	Carlsruhe.
Reick, Franz,	"	"
Sempf, Richard,	"	"
Thomas, Ferdinand,	Kammermusiker,	Meiningen

Tuba.

Wöbbeking, F.,	Kammermusiker,	Hannover.

Harfe.

Frankenberger, C.,	Kammermusiker,	Weimar.
Löther, August,	Tonkünstler,	Lübeck.
Poßze, Wilhelm,	Kammermusiker,	Berlin.
Wiedemann, A.,	"	Darmstadt.

Pauke.

Haase, Wladislaus,	Hofmusiker,	Weimar.
Lutter, Hermann,	Kammermusiker,	Hannover.

B.ST.B. MÜNCHEN

Druck von Carl Gießel in Bayreuth.

300

Nr. 87 b K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

154 2452

Aufgegeben in

Nr. , W.

den / 188 Uhr Min. Mttg.

Abgefertigt / 188 Uhr Min. Mttg.

MUENCHEN BAYREUTH 1.+ 256 13 15/4 1 45 S =

= WIE IST IHNEN DIE REISE BEKOMMEN ?

= DAS LIEBEND BESORGTE WANFRIED .+

D. 18 b

Telegramm.

875

GENERALDIREKTOR LEVI MUENCHEN

B.ST.B.
MÜNCHEN

MÜNCHEN

301

Nr. 6692

K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

Aufgegeben in

Nr. , W.

den / 188 Uhr Min. Mttg.

Abgefertigt 21/ 188 9 Uhr 35 Min. V Mittg.

MUENCHEN BAYREUTH 1+ 368 15 21/8 8 50 V =

DER VORJAEHRIGEN GEMEINSAMEN ANDACHT TREU EINGEDENK

GRUESST DIE = DANKBARE +

D. 12b.

Telegramm.

6692

HOFKAPELLMEISTER
LEVI ARCOSTRASSE 2 MUENCHEN =

MÜNCHEN 2

B.ST.B. MÜNCHEN

108

302

Nr. 9521

K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

Aufgegeben in Bayreuth I

Nr 263. 65 W.

den 11 | 3 1895 9 U. 30 M. Mttg.

Abgefertigt | 11 3 5 1015 U. M Mttg

Porges telegraphirt Siegfried daß orchester sich weigert unter anderem dirigenten als den seinigen beethoven'sche Symphonie zu spielen. Bitte die Sache zu ordnen welche dießmal wirklich ganz in ihrer Hand liegt.

Siegfried kann sich nichts dictiren lassen und kein Mensch glaubt an solchen entschluß des orchesters. Bitte Strauß von mir aus informiren. Rienzi erfolgt nach regelung dieser frage.

C. Wagner

D 57.

Ortskapp. 2/4

Telegramm.

Generalmusikdirektor

Levi

M

9521

B.ST.B. MÜNCHEN

303

Nr.

K. B. Telegraphenstation München

Telegramm.

Aufgegeben in Bayreuth

Nr. 323 38 W.

den 12/3 1895 1 U 50 M Mttg.

Abgefertigt 12/3 1895 2 U 20 M Mttg.

Wenn Orchester gegen Siegfried freundlich gestimmt ist wird es usus umgehen; ist es unfreundlich warum soll er es dirigiren? Symphonie und Holländerouverture sind doch eines Charakters? Wo ist der Unterschied? Expressbrief an Porges

1050

D 52.

Telegramm.

1029

Generalmusikdirektor Levi

München

B.St.B.
MÜNCHEN

304

Nr. 2233

K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

Aufgegeben in Anzgrauth 1

Nr 365 31 W.

den 13/3 189 3 U M. Mttg.

Abgefertigt 13/3 189 5 3 25 M. Mttg

Heil Hermann dem
Befreier! Hoch dem ausdrücklichen
Straussausfechter! Glück und Segen
Heinrich dem der verkennt, was
dem uns nur genügt!
Als Dank Ankunft der drei
Zöpfen!

D 57.

2233 **Telegramm.**

Generalmusikdirektor
Levi
M

H. ST. B. MÜNCHEN

CENTRALSTATION MÜNCHEN

MUENCHEN 21

K. B. TELEGR...

Nr. ~~3466~~ K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

I Blatt

Aufgegeben in Bayreuth 2

Nr 508 176 W.

den 17/7 1897 4 U. 15 M. N Mttg.

Abgefertigt 17/7 1897 5 U. 25 M. Mttg

Bei dem Abschluss der
Vorarbeiten zu den diesjährigen
Festspielen fühlen mein Sohn und ich
die Verpflichtung Ihnen den Ausdruck
eines Dankes zu entsenden, dessen
Bedeutung Sie an der Grösse unserer
Aufgabe ermessen mögen. dieser Dank
gilt in erster Linie Ihren hervor-
ragenden vieljährigen Leistungen als
Dirigent des Bühnenweihfestspieles

D 57.

Telegramm

3466

Hermann Levi

München

K. ST. B. MÜNCHEN

ad 305

Nr. 3466

K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

II Blatt

Aufgegeben in

Nr

den | 189 U. M. Mttg.

Abgefertigt | 189 U. M. Mtg

Parsifal dem aber auch und in
nicht minderem Grade den Damen,
welche Sie der Bayreuther Sache
gewidmet haben, unter welchen
wir hier einzig hervorheben die
Förderung der Schule durch Zuweisung
und Unterstützung von Schülern unter
denen einzelne ihr bereits Ehre zu
machen wußten, dem die erfolg=
reiche Wirksamkeit zu Gunsten der
Stipendienstiftung, deren hochherziger

D 57.

B.ST.B.
MÜNCHEN

9466

Telegramm.

Herrn Levi

M

Nr. 3466 ad 305

K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm. III Blatt

Aufgegeben in

Nr

den | 189 U. M. Mitg.

Abgefertigt | 189 U. M. Mitg

Freude und Ehre Sie wurden.
Die gesammte Genossenschaft der Fest-
spiele vereinigt sich in diesem
Dankgefühle sowohl, wie in dem
Wunsche für baldige Herstellung
Ihrer Kräfte.

C. Wagner

Namens der darstellenden
Künstler, Hans Richter, Felix Mottl,
Anton Seidl, Siegfried Wagner
Namens der Künstler des Orchesters,
Anton Fuchs, Julius Kniese Namens der

D 57.

BSPB
MÜNCHEN

3466

Telegramm.

Herrn Loew

in

ad 305

Nr. 3466

K. B. Telegraphenstation München.

Telegramm.

IV Blatt

Aufgegeben in

Nr

den | 189.. U. M. Mitg.

Abgefertigt | 189.. U. M. Mitg.

musikalischen Assistenz und des
Chorpersonals; F. Kranich
für das technische Personal;
Verwaltungs-Rath und Verwalter
der Stipendien-Stiftung Adolf
und Max Gross

D 57.

B.ST.B. MÜNCHEN

3466

Telegramm.

Herrn Levi

Arcisstr. 4/I

M.

29

4305 306

K. B. Telegraphenanstalt München.

Aufgegeben in Bayreuth 1

Nr. 391 15 W. den 13 | 1 1899

1 Uhr 45 Min. ~~Vorm.~~ Nachm.

Abgefertigt den 13 | I 1899 2 Uhr 15 Min. ~~Vorm.~~ Nachm.

Dem major als Pylloa und Peabody innigste
Dank im Namen der Beglückten

D 57. 1899.

Telegramm.

Generaldirector Levi

B. ST. B.
MÜNCHEN

1305

M.

MUENCHEN
40

Telegramm

Mein lieber Freund,

In dem Leben welches ich führe giebt es keine Zeit und wenn Sie wollen in einem gewissen Sinne keinen Wandel.

Daraus ist nur eine Betrachtung der Aussendinge entstanden, die jeden Wechsel schwer fast wie eine Pein empfinden lässt. Daher sollte ich Ihnen an diesem Morgen nicht schreiben, sondern einige Zeit vorüber gehen lassen. Allein, Sie erwarten gewiss umgehende Erwiederung auf Ihre vertrauensvolle Mittheilung und so darf ich nicht, was ich sollte,

will ich anders nicht unfreundlich erscheinen.

Eines dringt durch meine Stimmung: das ist die Wahrhaftigkeit der Handlung und wie Sie sich ausdrücken: das Naturgemässe in ihr, das Nichtanders-können. Dies trägt sein Recht mit sich.

So ist es ein schweigender Dank, den ich Ihnen vorläufig heute für Ihr Vertrauen entsende. Diesem Schweigen kann ich nur die Worte noch entrücken, dass ich überzeugt bin dass Ihre beiden Naturen zu einander gehören, dass sie für einander bestimmt waren und dass Ihr Leben, so weit das hienieden möglich ist, ein befriedigtes

ren wird.

Nehmen Sie fürlieb hiermit mein lieber Freund! Die Kinder Bayreuth's senden Ihnen ihre Grüsse u. ich versichere Sie u. Mary der Fortdauer der Empfindungen deren ernster Charakter Ihnen bekannt ist.

C. Wagner

Bayreuth
d. 28 September 1896.

sein wird.

Nehmen Sie fürlieb hiermit mein lieber Freund! Die Kinder Bayreuth's senden Ihnen ihre Grüsse u. ich versichere Sie u. Mary der Fortdauer der Empfindungen deren ernster Charakter Ihnen bekannt ist.

C. Wagner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de